This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

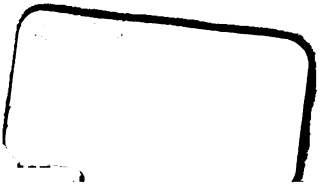
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HDI
HW 2K44 6

Digitized by Google

KE 31187



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Preußische Reiterei

von 1806 bis 1876

in ihrer inneren Entwickelung.

Aus authentischen Aktenstücken dargestellt

von

Kaehler,

Oberstlieutenant und Kommandeur des 2. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 6.

Berlin 1879.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 69. 70.

Digitized by Google

KE 31187

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JAN 28 1955

Fines

Mit Vorbehalt des Ueberſetzungsrechts.

Digitized by Google

Vorwort.

Wer dies Buch zur Hand nimmt in der Erwartung, in demselben anziehende und spannende Schilderungen reiterlicher Thätigkeit zu finden, der wird dasselbe enttäuscht bei Seite legen. Dasselbe enthält nur eine Reihe von Denkschriften, Instruktionen und sonstigen Erlassen, von denen manche sich bereits allgemeiner Bekanntschaft erfreuen werden, andere nur in engeren Kreisen, wieder andere kaum noch bekannt sein dürften. Sie alle in ihrer Gesammtheit aber geben ein thatsächlich treues Bild von dem, was die preußische Reiterei durchlebt hat in den sechszig Jahren, von den trübsten Zeiten des Vaterlandes bis zu seinen glänzendsten, welche Zeiten zu ihrem inneren Entwickelungsgange in engster Beziehung stehen. Ich habe diese Aktenstücke theilweise ganz, theilweise nur im Auszuge gegeben, letzteres da, wo sie Dinge enthalten, welche nicht unmittelbar den vorliegenden Gegenstand berühren. Es finden sich unter ihnen solche, die bereits an anderer Stelle durch den Druck veröffentlicht worden sind, deren Aufnahme jedoch wegen des Zusammenhanges der Darstellung oder ihrer eigenen Bedeutung unerläßlich war. Meine eigene Arbeit hat sich darauf beschränkt, jene Aktenstücke zeitgerecht zu ordnen, ihre Beziehungen zu einander, ihre Entstehungsgeschichte, ihre Erfolge, sowie ihren Einfluß auf die Entwickelung der Waffe darzustellen, insoweit dieses nicht aus ihnen selber hervorgeht, kurze Schilderungen von der Eigenart und Wirksamkeit derjenigen Männer zu geben, deren Thätigkeit von hervorragendem Einflusse auf jene Entwickelung gewesen ist.

Digitized by Google

Ich habe hierbei vornehmlich den Zweck im Auge gehabt, der preußischen Reiterei von heute ein klares thatsächlich begründetes Bild davon zu geben, was sie gewesen und was sie geworden, welch langer schwieriger Arbeit es bedurft hat, um sie wieder auf die Höhe der Leistung zurückzuführen, welche sie einnehmen muß, soll sie den ihr im großen Heeresverbande zufallenden Aufgaben gerecht zu werden vermögen; nachzuweisen, wie das, was heute durch das Placet Seiner Majestät des Kaisers für ihre Erziehung, Führung und Verwendung wieder maßgebend geworden ist, sich in folgerichtiger Entwickelung aufgebaut hat auf Grund der altehrwürdigen preußischen Ueberlieferung aus der Zeit des großen Königs, sowie der Erfahrungen, welche seitdem von den hervorragendsten Generalen und Reiteroffizieren des Heeres in Krieg und Frieden gemacht worden sind.

Befindet die preußische Reiterei sich somit heute wieder in der glücklichen Lage, wie dereinst in ihren glänzendsten Tagen, in dem ihr von Allerhöchster Stelle gegebenen Exerzir-Reglement, den an dieses sich reihenden Instruktionen, einen vortrefflichen Anhalt zu besitzen, nicht nur für die Reitbahn und den Exerzirplatz, sondern auch für ihre Thätigkeit vor den Fronten des Heeres und auf den Schlachtfeldern, so erwächst ihr hieraus in erhöhtem Maße die Pflicht, durch unermüdliche Arbeit und zweckmäßige Anwendung jener Reglements und Instruktionen sich dieses Vorzuges würdig zu erweisen. Denn die vortrefflichsten Reglements und Instruktionen nützen nichts, wenn sie bei der Truppe nicht in Fleisch und Blut übergegangen sind, sie werden zu todten Buchstaben, wenn in der Truppe nicht das Streben, der Drang lebendig ist, an ihrer Hand immer Vortrefflicheres zu leisten.

„Für die Reiterei liegt der Fortschritt weit weniger in technischen Verbesserungen und Erfindungen, wie in geistiger, intellektueller Richtung; derselbe würde etwa durch die fünf Worte: „„Gewandtheit, Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit, Schnelligkeit, Selbstständigkeit und Leichtigkeit"" repräsentirt sein. Die größte Gewandtheit des einzelnen Reiters auf seinem Pferde in Führung und Handhabung seiner Waffe; die größte Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit

Digitized by Google

der zusammengestellten Truppe nach allen Richtungen ohne Rücksicht darauf, wie sie formirt ist; die höchst mögliche Schnelligkeit derselben; die größte Selbstständigkeit und Unabhängigkeit unserer Waffe von den übrigen bei allen den Aufträgen und Aufgaben, die uns zu Theil werden", schreibt General v. Schmidt in seinen Instruktionen.*) Der große König aber sagt über denselben Gegenstand:

„Ce que j'ai dit de la discipline de l'infanterie regarde également la cavalerie, de sorte que je n'ai pas besoin de le répéter. Mais la façon d'exercer ces troupes est toute différente. L'exercice de l'infanterie roule sur ses armes et sur ses jambes. L'exercice de la cavalerie à dresser l'homme pour monter en écuyer, et le cheval en l'obéissance. Cette école demande des peines infinies; pour que chaque homme monte comme un écuyer, il faut qu'un escadron soit dressé homme par homme, cheval par cheval, et cela pour ainsi dire, toute l'armée. Cela est d'autant plus nécessaire que si l'on veut que cette machine joue ensemble, **il faut que chaque ressort soit travaillé avec le même soin.**"**)

Ich habe hier mit Absicht von dem Manne, dem man seiner Zeit den Vorwurf gemacht hat, er lebe nur für das Detail, Worte aufgenommen, welche von der Nothwendigkeit geistiger Thätigkeit handeln, soll die Reiterei das Ihre leisten, von dem geistreichsten Könige, der je gelebt, hingegen den Hinweis auf die Unerlässigkeit sorgfältigster Beachtung des Einzelnen, gründlichster Ausbildungsarbeit von Mann und Pferd, wenn das Ganze tüchtig sein soll.

Möchten diese beiden großen Gesichtspunkte bei der preußischen Reiterei stets in ihrer ganzen Bedeutung fest im Auge behalten werden, die auf den nachfolgenden Seiten dargestellte Geschichte ihrer inneren

---

*) Instruktionen des Generalmajor Carl v. Schmidt. Berlin, E. S. Mittler u. Sohn. 1876.

**) Oeuvres de Frédéric le Grand. Ausgabe 1856. T. VI. Testament politique. Du militaire. De la cavalerie en temps de paix.

Digitized by Google

Entwickelung in den letzten 60 Jahren aber mit dazu beitragen, in ihren Reihen die Erkenntniß dafür zu fördern und zu festigen, daß nur die auf der Grundlage sorgfältigster Durchbildung im Einzelnen entwickelte höchste geistige Thätigkeit, nicht genial sein wollende Effekthascherei, die sich in souveräner Verachtung über die gründliche Durch- und Ausbildungsarbeit hinwegsetzen zu dürfen glaubt, sie befähigt, ihrem ritterlichen Berufe vollkommen zu genügen; daß nur, wenn Praxis und Theorie, Körper- und Geistesarbeit in dieser Weise Hand in Hand gehen, die vorhandenen Kräfte nicht durch eine Jahrzehnte erfordernde Wiedergeburt in Anspruch genommen zu werden brauchen, wie die folgenden Blätter sie schildern, sondern in stets sich steigernder Leistung zum Ausdrucke kommen können.

Neustadt, im Januar 1879.

Kaehler.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Einleitende Betrachtung über die Entwickelung der preußischen Reiterei von der Zeit Friedrich des Großen bis zum Jahre 1815 . . . 1

Schreiben des Feldmarschall Blücher an den König, vom 24. März 1817 7

Gutachten des General v. Borstell. 1817 10

Gutachten des General v. Zieten. 1817 15

Gutachten des General Freiherrn v. Thielemann. 1817 19

Große Kavallerie-Uebung bei Berlin unter General v. Borstell. 1821 25

Bestimmungen über die Formation und die taktischen Bewegungen eines Kavalleriekorps. August 1823 47

Immediat-Kavallerie-Kommission unter Vorsitz des Prinzen von Preußen. Juni 1841 58

Bemerkungen des General v. Borstell zur weiteren Ausführung der Instruktion über Aufstellung und Gebrauch größerer Kavalleriemassen. 29. April 1842 62

Einige Grundsätze über die Vorübung der Kavallerie im Frieden nebst Bemerkungen zum Text, von General v. Borstell. 29. April 1842 117

Instruktion für die Aufstellung und den Gebrauch größerer Kavalleriemassen. 25. Juni 1842 139

Uebungen in Distanzritten. Sommer 1842 146

Große Kavallerie-Uebung bei Berlin unter General v. Wrangel. September 1843 148

Ansichten des General v. Wrangel über Ausbildung und Gebrauch der Kavallerie unter Berücksichtigung der preußischen Verhältnisse. 1851 165

Entwurf eines neuen Exerzir-Reglements für die Kavallerie durch das Kriegsministerium. Winter 1852/53 177

Große Kavallerie-Uebung bei Berlin unter General v. Wrangel. September 1853 178

General v. Wrangel erhält den Auftrag auf Grund des kriegsministeriellen Entwurfes ein Exerzir-Reglement für die Kavallerie zu bearbeiten. Februar 1855 183

Digitized by Google

Seite

Ansichten des Feldmarschall v. Wrangel über die Ausbildung und Verwendung der Kavallerie und über die Heranbildung ihrer Führer. 1863 185

Die Wirksamkeit des Prinzen Friedrich Karl als Eskadronchef, Regiments- und Brigade-Kommandeur 196

Große Kavallerie-Uebung bei Berlin unter dem Prinzen Friedrich Karl. September 1867 198

Die Wirksamkeit des Prinzen Friedrich Karl für die Kavallerie als kommandirender General des 3. Armeekorps 200

Erlaß des Prinzen Friedrich Karl bezüglich des Eskadrons- und Regiments-Exerzirens. 15. April 1861 200

Erlaß des Prinzen Friedrich Karl, bezüglich der bestimmenden Grundsätze für die Taktik der Reiterei. 2. August 1869 209

Erlaß des Prinzen Friedrich Karl, bezüglich der Weiterentwickelung der Eskadrons-Kolonnen-Taktik. 18. August 1868 212

Einige Bemerkungen des Prinzen Friedrich Karl über das Verhalten und die Verwendung der Kavallerie bei den größeren Felddienst-Uebungen. 1868 und 1869 214

Verwendung der Kavallerie-Divisionen der II. Armee im Beginne des Feldzuges 1870 219

Immediat-Kavallerie-Kommission unter Vorsitz des General Grafen zu Stolberg. März 1872 221

Exerzir-Reglement für die Kavallerie. 1873 222

Versuch einer Aufstellung von Grundsätzen für die Führung und Verwendung größerer Kavalleriekörper im Gefecht, von dem General Grafen zu Stolberg. März 1872 225

Beurtheilung dieses Versuches durch Feldmarschall Grafen v. Moltke. 31. Mai 1872 237

Kavallerie-Divisions-Uebungen im Bereiche des Garde-, 4. und 9. Armeekorps. 1873 241

Immediat-Kavallerie-Kommission unter Vorsitz des General v. Schmidt, behufs Neubearbeitung des fünften Abschnittes des Exerzir-Reglements für die Kavallerie von 1873. Januar 1874 248

Betrachtungen über die Reiterei nach den Erfahrungen des Feldzuges 1870/71, von General v. Schmidt. 1871 250

Abschnitt V. des Neuabdrucks des Exerzir-Reglements für die Kavallerie vom 9. Januar 1873. Allerhöchst genehmigt 4. Juni 1874 . . 280

Kavallerie-Divisions-Uebungen im Bereiche des 3., 4., 12. und 15. Armeekorps. 1874 301

Entwurf für die Instruktion zum Gefechte der Kavallerie zu Fuß. 1874 308

Denkschrift des General v. Schmidt über diesen Entwurf 324

Digitized by Google

Seite

Bericht des General v. Schmidt über die verlängerte Attacke und eine Reihe anderer wichtiger Aenderungen der reglementarischen Formen, Evolutionen, Signale und Kommandos. 1874 330

Beginn der Arbeit für einen Entwurf eines neuen Exerzir-Reglements für die Kavallerie durch das Kriegsministerium. Winter 1874/75 340

Kavallerie-Divisions-Uebungen im Bereiche des Gardekorps und von Kavallerie-Divisionen, die aus den Kavallerie-Regimentern des 1. und 2., bezw. 7., 10. und 11. Armeekorps zusammengezogen wurden. 1875 340

Direktiven für die an den Uebungen der aus Regimentern des 1. und 2. Armeekorps kombinirten Kavallerie-Division theilnehmenden Kavallerie-Regimenter, von General v. Schmidt. 1875 . . . 343

Entwurf zu einem Exerzir-Reglement für die Kavallerie. 1875 . . 389

Immediat-Kavallerie-Kommission unter Vorsitz des General Freiherrn v. Willisen, behufs Bearbeitung eines neuen Exerzir-Reglements für die Kavallerie. März 1876 413

Das Exerzir-Reglement für die Kavallerie vom 5. Juli 1876 . . 414

Errichtung einer stehenden Kavallerie-Division im Bereiche des 15. Armeekorps 417

Schlußbetrachtungen 418

Digitized by Google

Digitized by Google

„Im Kriege macht Euch eine gute
Reiterei zum Meister des Feldzuges.“

Friedrich der Große.
(Testament politique; du militaire.)

Die preußische Reiterei war zu den Zeiten Friedrichs des Großen die beste Reiterei der Welt. Dies ist eine Thatsache, welche geschichtlich in ausreichender Weise belegt, einer besonderen Erhärtung wohl kaum mehr bedarf. Die anderen Waffen des eigenen Heeres, sowie die Gegner, gestanden ihr dies in rückhaltlosester Weise zu. Sie hatte sich diese allgemeine Anerkennung erworben durch ihre Leistungen auf den Schlachtfeldern, wie auf dem Gebiete des Aufklärungs- und Sicherungsdienstes; zu diesen Leistungen hatte sie befähigt die vortreffliche Organisation, Erziehung, Führung und Verwendung, welche der große König ihr gegeben. Er fand in den Reihen der Waffe einige Männer von ungewöhnlich hervorragender, andere von tüchtiger Begabung, welche sich in seiner Schule die höchste Meisterschaft in der Führung und Verwendung des ihnen anvertrauten vollendeten Werkzeuges erwarben. Er aber war und blieb über ihnen Allen der wahre Meister, Er gab ihnen Beides, jene Schule, dieses Werkzeug, ohne welche sie Alle, auch ein Zieten und Seydlitz, das nie zu leisten vermocht hätten, was sie geleistet haben, Er verstand es, ihnen den Geist einzuhauchen, in dem die von ihm geschaffenen Formgestaltungen verwerthet werden mußten, sollten sie das leisten, was er von ihnen erwartete. Diese Formgestaltungen, sämmtlich der Praxis entwachsen, dem thatsächlichen Bedürfnisse angepaßt, zeichnen sich durch große Einfachheit und leichte Verständlichkeit aus; mit Nichtachtung aller Nebendinge sind sie durchweg nur auf das eine Ziel gerichtet, haben sie nur den einen Zweck im Auge: der Waffe die höchste Fähigkeit

Digitized by Google

für die Lösung ihrer kriegerischen Aufgaben zu geben, von der Ausbildung des einzelnen Mannes bis hinauf zu den Bewegungs- und Gefechtsformen für die mächtigen Reiter-Flügel von 60 und mehr Schwadronen. Ohne bei ihrer Anwendung auf die Praxis der persönlichen Freiheit irgend eine hemmende Schranke aufzuerlegen, dem Genius des Einzelnen auf diesem Gebiete den weitesten Spielraum belassend, gewährten sie dem minder Begabten einen so sichern Anhalt für sein Thun, daß in der Gesammtleistung der Waffe, unter den verschiedenartigsten Führern, jene Gleichmäßigkeit hervortrat, die den Erfolg sicher stellt, insoweit dies im Kriege überhaupt möglich ist.

Diese vortreffliche Schulung von Führern und Geführten bewährte sich in ihrer Dauer auch über den persönlichen Einfluß ihres großen Schöpfers hinaus. Der König hatte es jedoch unterlassen, der Waffe bei Einführung der Inspektionen in einem General-Inspekteur eine gemeinsame Spitze zu geben, wohl in der Ueberzeugung, daß er selber ihr bester General-Inspekteur zu sein vermöge, was auch sicherlich richtig gewesen wäre, hätte er seine Thätigkeit ihr ausschließlich zuzuwenden vermocht; da diese jedoch nach so verschiedenen Seiten in Anspruch genommen war, entging seinem Auge so Manches, was der Entwickelung der Waffe nicht förderlich war. Trat dieser Uebelstand schon bei seinen Lebzeiten hervor, so wuchs derselbe naturgemäß, nachdem er sein Auge geschlossen hatte, welches trotz der vielseitigen Beschäftigung, doch mit einem Blicke immer noch mehr sah, als das Anderer bei dauernder Beobachtung. Die Folge hiervon war, daß sich eine Menge von Mißständen einschlichen. Doch selbst diesen Mißständen gegenüber, die je länger desto mehr auch in einer nicht zweckmäßigen Verwendung der Reiterei zum Ausdrucke kamen, hielt das Stand, was die Waffe von ihrem großen Könige gelernt hatte, und zwar wohl vornehmlich deshalb, weil ihre organische Friedensgliederung in großen selbstständigen Verbänden, die kriegerische Ueberlieferung, mit ihr das Waffenbewußtsein und in diesem das Bewußtsein ihrer Pflichten und ihres Könnens aufrecht erhielt. Schlich sich auch mancherlei gänzlich zwecklose Künstelei und Spielerei in die Exerzirformen und Evolutionen ein, so blieb doch durch die Einheitlichkeit der Gliederung im Großen die Einheitlichkeit in der Ausbildungs- und Verwendungsweise gewahrt, blieb den Führern und der Truppe das Verständniß für die Verwendung im Großen, blieb ihnen Beiden jene Ueberzeugung, siegen zu müssen

Digitized by Google

und siegen zu können, die, in der vortrefflichen Ausbildung des einzelnen Mannes für alle seine kriegerischen Aufgaben beruhend, auf den Uebungsfeldern des Friedens der Gesammtheit der Truppe in einheitlicher Weise anerzogen, auch auf den Kampfesfeldern wirklich zum Siege führt.

Dies bewährte sich in den Feldzügen der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gegen die französischen Revolutionsheere. Die preußische Reiterei ging aus allen Gefechten, in denen sie verwendet wurde, sei es in den Ebenen der Champagne, sei es in dem vielfach durchschnittenen Gelände der Niederlande, sei es in den Waldbergen der Rheinpfalz, in glänzendster Weise als Siegerin über sämmtliche Waffengattungen des Gegners hervor, und als das preußische Heer in seiner Gesammtheit im Jahre 1806 zum ersten Male dem Sieger von Castiglione, Marengo und Austerlitz gegenübertrat, war es die Reiterei dieses Heeres, die ihm ernstliche Besorgnisse einflößte, so daß er seine Marschälle noch in der letzten Stunde vor Beginn der entscheidenden Kämpfe vor ihr warnen zu müssen glaubte, konnte nachmals der General v. Clausewitz ihr im Vergleiche zu den andern Waffen des Heeres das rühmliche Zeugniß ausstellen*): „Nur die Preußische Kavallerie, in der noch der Geist der Seydlitze und Zieten mächtig fortlebte, behauptete unbestritten **eine hervorragende Tüchtigkeit.**“

Aber man hatte ihr die Möglichkeit genommen, diese ihre Tüchtigkeit auch auf dem Schlachtfelde zur vollen Geltung zu bringen, denn: „anstatt wie die Franzosen den Divisionen nur wenig Kavallerie beizugeben, diese hingegen in großen Massen zusammmenzuhalten, um damit irgendwo einen entscheidenden Schlag auszuführen, zerstückelte man auch selbige so, daß sie nachher nirgends eine kräftige Wirkung thun konnte“, schreibt der nachmalige Feldmarschall Graf Gneisenau.**) Die Folge dieser Zerstückelung, dieser der Eigenthümlichkeit der Waffe durchaus widersprechenden Einfügung in die großen Infanteriekörper des Heeres, war es, daß sie den geschlossenen Massen der an innerem Werthe weit geringeren französischen Reiterei überall erlag, trotz der hingebendsten Aufopferung, von der sie auf den Schlachtfeldern von Jena

*) Die Reorganisation der preußischen Armee nach dem Tilsiter Frieden, von der historischen Abtheilung des großen Generalstabes, Band I., S. 7.

**) Die Reorganisation des preußischen Heeres 2c., S. 8.

Digitized by Google

und Auerstädt, während des Rückzuges bis zur Oder und bis zum Schlusse des Feldzuges in der Provinz Preußen, im Einzelnen die glänzendsten Beweise lieferte.

Mit 255 Feldschwadronen, von denen die der Kürassiere und Dragoner 160, die der Husaren 150 Pferde zählten, die somit in ihrer Gesammtheit eine Masse von 39 700 vortrefflich ausgebildeten, gut berittenen und ausgerüsteten Reitern darstellte, die von jenem Geiste beseelt waren, den das Bewußtsein der Tüchtigkeit einflößt, zog die preußische Reiterei 1806 in das Feld.*) — 76 Schwadronen, kaum 120 Pferde im Durchschnitte stark, schlecht beritten, dürftig ausgerüstet, mit einer zum Theil nur unvollkommen ausgebildeten Mannschaft, bildeten den Rest, welcher dem preußischen Heere, nach der Reorganisation in den Jahren 1807—1809, von seiner einst so weltberühmten Reiterei geblieben war.

Befähigte dieser traurige Zustand, in dem die Waffe sich befand, dieselbe schon von vornherein wenig dazu, etwas Tüchtiges zu leisten, so trug die Art ihrer Gliederung im Großen, die Verwendung, welche man ihr gab, noch weniger dazu bei, ihr Selbstbewußtsein zu heben, in ihr jenen thatkräftigen Geist neu zu beleben, der oft auch die mangelhaftesten äußeren Verhältnisse zu überwinden, trotz ihrer Größes zu leisten vermag. Man vertheilte sie in Brigaden zu zwei Regimentern auf die Infanterie-Brigaden des Heeres,**) gab ihr ein neues Reglement, aus dem alle jene vortrefflichen Abschnitte über den reiterlichen Dienst im Allgemeinen, in Krieg und Frieden, entfernt waren, welche die bisherigen Reglements enthalten hatten, das dafür eine Menge zusammengesetzter und künstlicher Exerzir- und Evolutionsformen gab, die wesentlich von dem Gedanken engsten Zusammenwirkens mit der Infanterie getragen waren, dessen letzter Abschnitt***) in sehr bezeichnender Weise nicht etwa von der Verwendung der Reiterei in größeren Verbänden der Waffe, sondern von der Schlachtordnung und dem Gefechte einer Infanterie-Brigade handelte und dabei auch der nicht eben sehr hervorragenden Rolle Erwähnung that, welche der Reiterei in diesem Verbande zufiel. Dieselbe war somit offiziell zu einer bloßen Hülfswaffe der Infanterie

*) Der Krieg von 1806 und 1807, von E. v. Höpfner, Band 1, S. 56 ff.

**) Die Brigaden von damals entsprachen ungefähr den heutigen Divisionen.

***) Exerzir-Reglement für die Kavallerie der königlich preußischen Armee, 1812, VI. Abschnitt.

Digitized by Google

erklärt, ihr jede Möglichkeit zu großartigerer Entfaltung einer selbstständigen Thätigkeit benommen.

Der Schlußsatz jenes Abschnittes im Reglement lautet in sehr bezeichnender Weise: „In unbekanntem Terrain muß nur sehr wenig Kavallerie an der Tete sein, die Hauptmasse derselben muß stets hinter der Infanterie marschiren, wenn zur Seite derselben kein Platz sein sollte." Man vergleiche diesen Satz mit den Instruktionen, welche Friedrich seinen Husaren in dem Reglement von 1743 in Betreff ihres Dienstes „vor der Armee" ertheilte, und man wird nicht mehr zweifelhaft sein, daß die preußische Reiterei das, was sie noch in den Feldzügen 1813—1815 leistete, den Resten der Ueberlieferung verdankte, die ihr aus jener glorreichen Zeit ihres Glanzes geblieben waren.

Die Brigade zu zwei bis drei Regimentern bildete die höchste Waffeneinheit, in der die Reiterei geübt wurde, in der sie vor dem Feinde aufzutreten bestimmt war. Ihre ganze Erziehung und Ausbildung ruhte in letzter entscheidender Weise in der Hand des Brigadechefs, der in den bei weitem meisten Fällen aus der Infanterie hervorgegangen war. Sie entbehrte jeder einheitlichen Leitung und Vertretung.

Die nachtheilige Einwirkung aller dieser äußerst ungünstigen Verhältnisse auf die kriegerischen Leistungen der Waffe konnten nicht ausbleiben und wurden noch wesentlich gesteigert, als man, gezwungen durch die Bedrängniß der Mittel, in welcher der Staat sich damals befand, sie dadurch auf die für den Krieg erforderliche Stärke zu bringen suchte, daß man die zwar theilweise vom besten Willen beseelten, aber nach jeder Richtung hin unvollkommenen Landwehr-Kavallerie-Regimenter den kaum 400 Pferde starken Linien-Regimentern beiordnete. Man gewann dadurch zwar die Möglichkeit, allmälig jedem der vier Armeekorps außer den Kavallerie-Regimentern bei den Brigaden noch eine Reserve-Kavallerie von verschiedener Stärke*)

*) Beim I. Armeekorps 3 Brigaden mit 28 Eskadrons, 2 reitenden Batterien (darunter 12 Eskadr. Landwehr und Neubildungen (National-Kavallerie-Regt.)
" II. " 3 Brigaden mit 28 Eskadrons, 2 reitenden Batterien (darunter 8 Eskadr. Landwehr).
" III. " 3 Brigaden mit 30 Eskadrons, 2 reitenden Batterien (darunter 12 Eskadr. Landwehr).
" IV. " 2 Brigaden 34 Ekadrons, nur Landwehr.
Zusammen 120 Eskadr., darunter 66 Eskadr., also über die Hälfte, Landwehr.

Digitized by Google

zuzutheilen. Diese Reserve-Kavallerien waren jedoch, bei der Schwäche der Linien-Regimenter, und da sie zum großen Theile aus jener Landwehr-Reiterei bestanden, außerdem gar keine Instruktion und Vorbildung für ihre eigenthümliche Verwendung besaßen, den großen geschlossenen, tüchtig geschulten Reiterkorps Napoleons in keiner Weise gewachsen.

Trotz einzelner glänzender Leistungen, und obgleich zum Theil ganz vortreffliche, noch in der alten Schule gebildete Führer an ihrer Spitze standen, vermochte die preußische Reiterei daher während der Feldzüge von 1813—1815 nicht ihrer großen kriegerischen Aufgabe zu genügen, die frühere ehrenvolle Stellung neben den anderen Waffen zu behaupten. Dieses demüthigende Bewußtsein brachte sie aus jenen Feldzügen mit heim, mußte vielfach die Mißachtung der übrigen Waffengenossen, ja in einzelnen Fällen geradezu ein Anzweifeln ihrer Bravour über sich ergehen lassen. Und dennoch hatte sie geleistet, was sie zu leisten vermochte. Daß dies, in Berücksichtigung der Aufgaben, welche ihr im großen Heeresverbande zufallen, so ungenügend gewesen, war nicht ihre Schuld, ihr fehlte, außer dem besten Wollen, jede Vorbedingung, um sie für die Lösung jener Aufgaben zu befähigen.

Somit haben wir hier das vollkommenste Gegenbild von dem, welches uns die preußische Reiterei in der Zeit ihres größesten Glanzes vor Augen stellt, durch den Vergleich dieser beiden Bilder in ihren Einzelnheiten und ihrem Gesammteindrucke aber auch den Standpunkt, von dem aus man sich ein klares und bestimmtes Urtheil darüber bilden kann, was zu thun, was zu vermeiden ist, wenn es sich darum handelt, eine Reiterei zu schaffen, welche den Aufgaben zu genügen vermag, die der Krieg an sie stellt.

Auf diesen Standpunkt stellte sich Feldmarschall Blücher, neben seinen anderen großen Eigenschaften auch einer der hervorragendsten Reitererzieher und Reiterführer, welche das preußische Herr in seinen Reihen gesehen hat, als er im Juli 1816 an eine Reihe der von ihm am meisten geschätzten Reiter-Generale jenes Heeres die Frage stellte:

„warum die preußische Reiterei während der letzten Feldzüge gegen Napoleon nicht das geleistet habe, was man von ihr zu erwarten sich für berechtigt gehalten, wie den hervorgetretenen Uebelständen abzuhelfen sei?"

Die Antworten auf diese Frage stimmten sämmtlich, bei der verschiedensten persönlichen Stellung zur Sache, darin überein:

Digitized by Google

„daß die preußische Reiterei so wenig vermocht habe, den mit Recht als Waffe an sie zu stellenden Anforderungen zu genügen, weil ihr die ausreichende Stärke, sowohl in der Gesammtheit, als in den Etats der Schwadronen und Regimenter, die Gliederung, Instruktion, Erziehung und Uebung für die Massenverwendung fehlte;

daß diese Dinge, sowie eine einheitliche obere Leitung ihr wiedergegeben werden müßten, sollten dieselben Erscheinungen sich nicht in Zukunft wiederholen;

daß die Landwehr-Reiterei, als eine Bildung des Augenblicks nicht nur in keiner Weise dazu geeignet sei, einer für die Aufgaben des Krieges der Zahl nach nicht ausreichenden Linien-Reiterei den erforderlichen Kräftezuwachs zu gewähren, sondern durch ihre nach jeder Richtung unzureichende Leistung ein Hemmschuh für dieselbe werden müsse."

Der Feldmarschall theilte diese Anschauungen so durchaus, daß er einige der an ihn gelangten Gutachten unter dem 24. März 1817 dem Könige unterbreitete und dieselben mit nachstehendem Schreiben begleitete.

„Euer Majestät werden es einem Manne, der sechszig Jahre bei einer Waffe gedient, die in der Armee hochgeachtet und vom Feinde gefürchtet war, nicht ungnädig nehmen, wenn er tiefen Schmerz bei dem Gedanken empfindet, daß diese selbe Waffe in den letzten Kriegen der allgemeinen Erwartung nicht entsprach, das nicht geleistet, wodurch sie in früheren Feldzügen ihren Muth und ihre Thatkraft verherrlicht. Ebenso feurig, wie in den Jahren meines Jünglingsalters liegt mir heute noch das Wohl der Armee am Herzen; und in dieser Hinsicht halte ich es für Pflicht, Euer Königliche Majestät durch die von mir veranlaßten Gutachten der erfahrensten Generale der Kavallerie aufmerksam zu machen auf das, was mangelhaft ist in derselben und auf das, was geschehen muß, damit bei einem künftig entstehenden Kriege die Kavallerie, gleich der Infanterie und Artillerie, mit Selbstvertrauen und dem Bewußtsein ihres inneren Werthes dem Feinde entgegentreten kann, damit die Führer derselben ein höheres Ziel zu erringen vermögen, als bloß das, den Ruf persönlicher Tapferkeit intakt zu erhalten.

Der General v. Borstell hat in dem beiliegenden Aufsatze mit großer Sachkenntniß und Scharfsinn die Gründe entwickelt,

Digitized by Google

welche bisher nachtheilig auf die Kavallerie gewirkt; er hat mit lobenswürdiger Freimüthigkeit auf die Mittel hingedeutet, welche angewandt werden müssen, um diesem wichtigen Theile der Armee die Vollkommenheit zu verschaffen, welche er zum Besten des Ganzen haben muß. Dem von ihm Gesagten ist wenig hinzuzufügen und Alles verdient wohl beherzigt zu werden. Die Bemerkuug glaube ich jedoch noch hinzufügen zu müssen, daß es äußerst nützlich für das Beste der Kavallerie wäre, wenn Euer Königliche Majestät vielleicht zwei oder drei Generalinspektoren ernennten, welche immediat über den Zustand derselben berichten und dafür verantwortlich sein müßten. Sie würden die Regimenter ihrer Inspektion jährlich ein Mal bereisen und nur hinsichts ihres Ausarbeitungs- und Kriegsübungszustandes mit selbigen in Verbindung stehen. Eine solche Institution würde nützlicher sein, als die Ernennung eines kommandirenden Generals dieser Waffe, weil die Kavallerie nicht so wie die Artillerie von den Brigaden getrennt werden kann, ohne die Einrichtung der Brigade*) selbst zu alteriren, welche ich, in der höheren Dienstbeziehung für den Krieg, sehr zweckmäßig finde. Zu diesen Inspektoren müßten Männer ernannt werden, welche das Vertrauen Euer Königlichen Majestät und der Armee besitzen, Männer, die das Eigenthümliche dieser Waffe genau kennen und wissen, was sie leisten kann und was sie leisten soll. Ich glaube, daß eine solche Einrichtung wohlthätige Folgen haben müßte, weil dadurch am gewissesten das Mangelhafte in seinem ganzen Umfange entdeckt und die Mittel zur Vervollkommnung angegeben werden würden.

Uebrigens muß man nie vergessen, daß die Taktik der Infanterie sich im Laufe der letzten Feldzüge verändert, daß dünne Linien zu Massen umgeschaffen sind.

Es wäre daher ebenso thöricht zu verlangen, daß die Kavallerie Alles über den Haufen reiten soll, als es ungereimt ist zu glauben, daß sie nichts Entscheidendes mehr zu leisten vermöge. Einem Seydlitz würde es zwar nicht gelingen, Schlachten, wie sie jetzt geliefert werden, auf dieselbe Art, wie die des siebenjährigen Krieges zu entscheiden; aber sein Geist würde ihm neue Wege vorzeichnen und neue Mittel an die Hand geben, auf das Schicksal derselben einzuwirken und große Resultate hervor-

*) Die heutigen Divisionen.

Digitized by Google

zubringen. Dies kann auch jetzt der Fall sein, wenn die Kavallerie, zweckmäßig organisirt und ausgebildet, den Händen einsichtsvoller und von der Natur zu diesem Posten bestimmter Führer anvertraut wird; dies Beides aber muß vereinigt sein, Eins ohne das Andere ist Nichts. Ausdauernder Muth und Beharrlichkeit verbürgt in der Regel der Infanterie den Sieg; soll die Kavallerie aber Großes verrichten, so muß eine gewisse Begeisterung, die aus Selbstvertrauen entspringt, die Masse beseelen und Genialität ihre Schritte leiten; sehr sparsam sind der Kavallerie die günstigen Augenblicke an Schlachttagen zugemessen und ihr rasches Benützen kann nur der Geist lehren, welcher Menschen zu Führern dieser Waffe stempelt.

Es giebt vielleicht sehr achtungswerthe Männer in der Armee, welchen das Wohl des Staates so warm wie mir am Herzen liegt und die dennoch anders über diesen Gegenstand denken als ich; allein ich hoffe, auch diese werden sich endlich von einer Wahrheit überzeugen, für welche die letzten Feldzüge Beläge in Menge geliefert haben und welche jeder neue Krieg, zum Nachtheile der Armee, abermals bestätigen müßte, wenn die Ausbildung der Kavallerie auf der Stufe stehen bliebe, wie sie in jenen war.

Euer Königliche Majestät werden gewiß die Meinung eines Mannes zu berücksichtigen geruhen, den kein eigenes Interesse, kein Vorurtheil leitet; sie ist das Resultat von sechszehn Feldzügen, einer sechszigjährigen Dienstzeit, und in dieser Hinsicht unstreitig eine der erprobtesten in der Armee."

Der General der Kavallerie und Generaladjutant v. Borstell*)

*) General v. Borstell, geb. 1773, trat 1788 bei dem Regiment v. Ilow Kürassiere Nr. 7 ein; erhielt für Kaiserslautern 28.—30. November 1793 den Orden pour le mérite; wurde in die Gardes du Corps versetzt; zeichnete sich 1807 durch geschickte Führung eines zur Deckung Königsbergs bestimmten gemischten Detachements aus; wurde 1808 Flügeladjutant. In der Kommission für die Reorganisation der Armee vertrat er lebhaft die Interessen der Reiterei. Aus derselben ausgeschieden, erhielt er 1808 das neu zu errichtende Ulanen-Regiment; 1810 Brigadier der brandenburgischen Kavallerie-Brigade; 1811 Kommandeur der pommerschen Brigade; 1812 Generalmajor; 1813 u. 14 Chef der 5. Brigade des 3. Armeekorps; 1815 kommandirender General des 3. Armeekorps und Generaladjutant. Nach dem Frieden kommandirender General des 1., später des 8. Armeekorps; trat 1840 in Ruhestand; starb als General der Kavallerie 9. Mai 1844.

Digitized by Google

schreibt in dem Gutachten, auf welches der Feldmarschall in vorstehendem Briefe Bezug nimmt, unter Anderem:

„Die preußische Kavallerie fühlt sich mit dem Vorwurfe belastet, daß sie besonders in den drei letzten der denkwürdigen Kriegsjahre gegen Frankreich sich nicht gleiche Ansprüche, wie die andern Waffen, auf den Dank des Vaterlandes erworben habe. Wenn aber die Kavallerie, gleich diesen aus Söhnen des Vaterlandes gebildet, folglich beseelt von demselben Hochgefühl der Treue und Anhänglichkeit für König und Vaterland, die Schlachtfelder betreten hat, so kann ein minder vollherziges Betragen nur seinen Grund finden:

„„entweder in der Organisation;““
„„oder in der Verwendung;““
„„und vielleicht in Beiden.““

Es sei mir erlaubt rücksichtslos ins Licht zu stellen, was mir hinsichtlich der Organisation und der Verwendung der Kavallerie aufgefallen ist, zugleich aber auch meine Ansichten über die Erfordernisse zur praktischen Organisation der Kavallerie und deren Gebrauch im Kriege, mit Bezugnahme auf die Fechtart der neuesten Zeit darlegen zu dürfen.

1. Allgemeine Grundsätze.

In einer gut organisirten Kriegswaffe müssen alle ihr eigenthümlichen Streitkräfte in den Bestandtheilen zweckmäßig angeordnet und nicht nur wirklich vorhanden, sondern auch zum ernsten Gebrauch im Kriege so sorgsam ausgebildet sein, daß daraus für jedes Individuum Vertrauen auf sich und das Ganze, und für das Ganze Zuversicht auf die Kraft der Masse hervorgeht.

Der Landwehr muß ich hierbei besonders erwähnen, sie war im Laufe des ganzen Krieges nur ausnahmsweise unter ganz eigenthümlich günstigen Umständen verwendbar, außerdem aber und im Allgemeinen nicht mehr werth als die Kosaken, auch dürfte dieser Dienst ihrer Eigenthümlichkeit am angemessensten sein. Dennoch machte die Landwehr, der Zahl ihrer Regimenter nach, die Mehrzahl unserer Kavallerie aus. Die Landwehrmänner konnten aber nicht reiten, welches jedoch zum sichern Gebrauch im Gliede unerläßlich ist, d. h. sie hatten ihre Pferde nicht in der Gewalt, sie ritten schlechte kraftlose Pferde, sie waren ihrer Waffen nicht mächtig und außerdem undisziplinirt. Beim Vorgehen brav bis zum Exzeß der Auflösung jedes Gehorsams

Digitized by Google

und jeder Gliederordnung, dagegen im Zurückgehen, nach einem Angriffe, der abgeschlagen, konnten in der Regel nur Naturhindernisse sie aufhalten und sammeln. Mit einem Worte, es fehlte ihr, mehr noch wie der Linienkavallerie, der physische und moralische Appell, oder der unbedingte Trompetengehorsam, dieser sollte aber von der Existenz des Kavalleristen noch unzertrennlicher sein, als die Befolgung des Signalhorns vom Tirailleur. Ich habe im Laufe des Krieges Landwehr-Kavallerie-Regimenter gesehen, welche, ohne bedeutenden Verlust gegen den Feind erlitten zu haben, nicht über 100 Pferde effektiv zählten, und doch ward ein solcher Trupp ein Regiment genannt und als solches darüber verfügt. Diese Schwäche ist eine Folge aller schnellen übereilten Kavallerieformationen erst beim Ausbruche des Krieges.

Schwache Schwadronen haben den Nachtheil, daß sie sich im Laufe des Krieges zu bedeutend mindern, um noch für Angriff und Gegenwehr ein selbstständiges Ganze zu bilden. Derselbe Nachtheil findet, und zwar in der Progression, auf schwache Regimenter Anwendung. Sie heißen Regimenter, ein General giebt einem Regimente einen Auftrag, ohne seine geringe effektive Streitkraft zu berücksichtigen, und ein mißglückter Angriff fällt alsdann einem Regimente von einigen hundert Pferden, in den meisten Fällen ganz unverschuldet, zur Last. Ein starkes Regiment vertraut der eigenen Kraft mehr, als der von mehren andern Regimentern ihm zugehenden Unterstützung. . . . . Die Regimenter v. Belling und v. Zieten, die schwarzen und braunen Husaren, die Dragoner von Baireuth würden sich dem Feinde nie mit ihrer Montirung und ihrem Namen so furchtbar gemacht haben, hätten sie, anstatt aus 10 starken, aus 3 oder 4 schwachen Schwadronen bestanden.

. . . . Starke Kavallerie-Regimenter von mindestens 1050 Pferden in 6 Eskadrons, jede zu 175 Pferden, wären eine dringend wünschenswerthe Verbesserung.

2. Die Verwendung der Kavallerie im Felde.

Ueber diesen Gegenstand haben wir, trotz einer in der neuesten Zeit veränderten Fechtart, keinerlei Anweisung.

Ich fordere die preußischen Heerführer aus der schönen letzten Kriegsperiode auf, irgend eine mündliche oder schriftliche Instruktion darzuthun, welche sie über die Anwendung der Kavallerie an den Schlachttagen dem Brigadechef der Reserve-Kavallerie ihres Armeekorps im Laufe des dreijährigen Krieges gegen Frankreich gegeben

Digitized by Google

haben. Die Herrn Generals werden mir entgegnen: „ein jeder Befehlshaber der Kavallerie muß wissen, was er zu thun hat.“ Dies ist gar leicht ausgesprochen. Zur Führung der Kavallerie gehört jedoch mehr als Auge und Entschlossenheit. Die in Worten leicht ausgesprochene, aber auf dem Gefechtsfelde nicht leicht zu bethätigende praktische Selbstzuversicht, welche geistigen Scharfblick und gleichzeitig kühne aber auch besonnene Entschlossenheit bedingt, **bedarf der Anleitung und Uebung.** Nur ein Genie kann, bei einiger Erfahrung, aller Anleitung entbehren.

Wem dieser göttliche Funke fehlt, wird sich bei einiger Geisteslebhaftigkeit und körperlicher Kraft, auch auf dem langsameren Wege der Erfahrung und unter verständiger Anleitung, wenn auch nicht zu einem genialen oder idealischen, aber doch praktischen Kavalleriegeneral bilden können, der die Kavallerie gut anzuführen, zugleich aber auch selbige, da wo es sein kann, zu schonen und dadurch dem Staate kostbare Streitkräfte zu erhalten versteht.

Auch bei der Infanterie und den anderen Waffen mag es Männer geben, die von der Natur mit der großen, nicht aus Büchern zu erlernenden, oder einzig aus der Diensterfahrung zu excerpirenden Fähigkeit begabt sind, die Kavallerie an den Schlachttagen gut anzuführen. Ich könnte eine Reihe von Generalen nennen, welche unfehlbar den Augenblick für den Angriff der Kavallerie nicht nur richtig auffinden, sondern auch wirksam benutzen würden. In der Regel aber verstehen die Herrn Nichtkavalleristen .... über die Behandlung der Kavallerie kein richtiges Urtheil auszusprechen, noch seltener aber sie zweckmäßig zu gebrauchen, ohne sie durch Anstrengungen über die Möglichkeit hinaus bald physisch und moralisch zu verderben und dadurch ihrer eigenen Waffe als Fußgänger beizugesellen.

Es möge ferner in Beziehung auf den hart verunglimpften Ruf der Kavallerie, welche an den Schlachttagen des Jahres 1815 gefochten hat, erwogen werden, daß in keiner der Schlachten der drei letzten Kriege, die Kavallerie weniger zusammengehalten und die zur Ungebühr schwachen Regimenter, durch partielle Angriffe auf die stets stärkere Gegenmacht, mehr ihre Kräfte haben zersplittern müssen, als bei Ligny.

Digitized by Google

Zu den, dem Gelingen des Kavallerie-Angriffes ungünstigen Eigenthümlichkeiten unserer modernsten Fechtart, die Ueberlegenheit der feindlichen Kavallerie nicht nur an Zahl, sondern auch an Uebung und Kraft der Pferde gerechnet, so scheint daraus hervorzugehen, daß die Formation und Ausbildung unserer Kavallerie nicht nur für den Krieg besonders sorgsam vorbereitet, sondern auch während des Krieges ihre verständige Behandlung in und außer dem Gefechte, mehr als bisher beachtet und durch zweckmäßige Vorschriften für die Zukunft gesichert werden müsse.

3. Ueber die Ausbildung und Formation der Kavallerie zum Kriege.

. . . . Unser Hauptaugenmerk sei und bleibe gerichtet: für die Detailausbildung auf das dreiste und feste Reiten des Mannes und die gute Abrichtung des Pferdes ohne Künstelei und die möglichste Zuverlässigkeit in der Führung der Waffen; für das Ganze, auf die Ausbildung eines egalen, den Kräften aller Pferde angemessenen starken, ruhigen Tempos, auf einfache Evolutionen, stets den Krieg vor Augen und im Sinne. Geschlossene Attacken, wenig Karriere und viel Ralliiren.

Das Exerzirreglement würde vielleicht noch zu vermehren sein:

a. mit einer Anweisung zur Kolonnenattacke, namentlich aber zur Deckung der Flanken und des Rückens;
b. mit einer Anweisung zu einer Kontrebewegung gegen feindliche Kolonnenangriffe, durch angeordnete schnelle Bewegungen und Gegenangriffe auf Flanke und Rücken;
c. eine Anweisung über den Gebrauch der Kavallerie und den Dienst im Felde."

Der General geht dann sehr ausführlich darauf ein, wie nothwendig es sei, die jüngeren Offiziere in allen Zweigen des Dienstes auf das gründlichste auszubilden und fährt dann bezüglich der Formation fort:

4. Die Nutzanwendung.

„Keine Eskadron über 170 bis 180, aber auch nicht unter 150 Pferden. Kein Regiment über 8, aber auch nicht unter 6 Eskadrons.

Ich bin bemüht gewesen, darzuthun, daß die in dem letzten Kriege gegen andere Waffen in gleichem Maße vermehrte und aus derselben Menschenmasse formirte Kavallerie, nach physischen und moralischen

Digitized by Google

Grundsätzen, dennoch nicht gleich auffallend gute Dienste hat leisten können, weil

a. die Organisation und Erziehung mangelhaft war;

b. die kommandirenden Generale versäumt haben, ihren Kavallerie-Offizieren höheren Ranges, bei der mit Grund vorauszusetzenden Unerfahrenheit große Kavalleriegefechte in den Schlachten leiten zu können, der neuen Fechtart und den besonderen Umständen angemessene Instruktionen zu überweisen;

c. wegen der Minderzahl der preußischen Kavallerie in allen Gefechten, und der Mehrzahl der, namentlich in den ersten Jahren, besonders indisziplinirten, nicht dressirten Landwehr-Kavallerie;

d. wegen Zersplitterung der an sich schwachen Kavallerie in der Schlachtordnung und beim Beginn des Gefechts;

e. Wegen Mangels an Appell bei der Kavallerie und der so häufig unterlassenen und nie zu unterlassenden Anordung einer Reserve als Stützpunkt für den Angriff.

Bei einer Armee, die aus mehreren Armeekorps besteht, ist gewiß eine von den einzelnen Korps unabhängige Masse Linien-Kavallerie und reitender Artillerie nicht nur wünschenswerth, sondern bei der jetzigen Fechtart unentbehrlich . . . . . hätte ich z. B. bei Groß-Beeren*) 40 statt 4 Eskadronen zu meiner Verfügung gehabt, so nahm ich wahrscheinlich 20 statt 2 Bataillons gefangen und bewirkte durch rastloses Verfolgen die vollständige Zerstreuung der feindlichen Armee.

Unvermuthet schneller Anfall oder Deckung dagegen, folglich Benutzung oder Verbesserung eines Fehlers, und das Verfolgen, so lange die Pferde athmen können, wenn die Vernichtung der feindlichen Armee dadurch erreicht werden kann, letzteres mit Hülfe der reitenden Artillerie und einer nachfolgenden Infanterie-Reserve, sind die Elemente des Wirkens der Kavallerie."

---

*) Der General v. Borstell führte bei Groß-Beeren die 5. Brigade des 3. Armeekorps v. Bülow, und trug durch die Wegnahme von Groß-Beeren und dadurch, daß er den rechten französischen Flügel vollständig über den Haufen warf, wesentlich zu dem glänzenden Ausgange der Schlacht mit bei.

Digitized by Google

Der Generallieutenant v. Zieten*) äußert sich in dem Gutachten, welches durch die von dem Feldmarschall Blücher auch ihm gestellte Frage hervorgerufen war, bezüglich des Zustandes, in dem die preußische Linienkavallerie sich nach Stärke, Gliederung und Ausbildung damals befand, sowie über die Unbrauchbarkeit der Landwehr, in vollkommen gleichem Sinne, wie General v. Borstell, geht dann dazu über, auf welche Art und durch welche Bearbeitung die Kavallerie während des Friedens in einen Zustand gebracht werden könne, „daß sie billigen Anforderungen zu entsprechen vermöge" und sagt hierüber unter Anderem Folgendes:

„Zuvörderst würde ich unter keiner Bedingung schwache Schwadronen stattfinden lassen. Ich bin der Meinung, daß jede Schwadron mindestens 200 Pferde zählen muß, daß von der Kavallerie gegenwärtig vielleicht $^2/_5$ unbrauchbar sind, daß auf die Ausarbeitung des Kavalleristen und die Ausbildung seines Pferdes mehr Fleiß verwandt werden muß, als seit den letzten Jahren verlangt werden konnte, daß endlich eine Einheit in das ganze Kavallerieweſen gebracht werde, die bei der jetzigen Eintheilung der Armee nicht gut stattfinden kann.

In früherer Zeit, wo der preußische Staat noch mehr Kavallerie hielt, war diese unter 4 bis 5 Inspekteure gesetzt, die vielleicht nicht immer ganz gleiche Ansichten hatten. Indessen war doch einem jeden Inspekteur ein großer Theil der Kavallerie untergeordnet und er konnte wenigstens in diesen eine Gleichheit bringen.

Bei der jetzigen Eintheilung der Armee, die auf einer anderen Seite den großen Vortheil mit sich führt, die Generale mit dem Gebrauche aller Waffengattungen bekannt zu machen, ist die innere Ausarbeitung der Kavallerie 16 Brigadekommandeurs übertragen, wovon die mehrsten verschiedene Ansichten haben und sich meistentheils in das fügen werden, was der Brigadechef**) von ihnen verlangt.

*) General v. Zieten, geb. 1770, später in den Grafenstand erhoben, war 1806 und 1807 zunächst Kommandeur später Chef des damaligen Dragoner-Regiments Nr. 6 (heute Kürassier-Regiment Nr. 3 und 4), erhielt nach der Reorganisation des Heeres die Kavallerie-Brigade der ostpreußischen Brigade, führte 1813 und 1814 zunächst die 11. Brigade, später die Reserve-Kavallerie des 2. Armeekorps, befehligte 1815 das 1. Armeekorps, nach Beendigung des Krieges die Besatzungstruppen in Frankreich und wurde dann kommandirender General des 6. Armeekorps und Militärgouverneur von Schlesien, in welcher Stellung er bis 1835 verblieb.

**) Nach der heutigen Gliederung „Divisionskommandeur".

Digitized by Google

Ich wiederhole noch einmal, daß ich nicht die feine Schulreiterei verlange, ich halte sie für überflüssig, aber der Kavallerist muß den Gang seines Pferdes beurtheilen und hierdurch dessen Bewegungen erleichtern können; derselbe muß die genaueste Kenntniß seiner Waffen und eine ebenso richtige Beurtheilung des Felddienstes haben. Beim Gebrauche der Kavallerie im Felde muß das ganze Augenmerk dahin gehen, daß, da sie nicht so stark sein kann als die Infanterie, von ihr so wenig als möglich detachirt werde. Alle Ordonnanz-Reiterei muß aufhören, der innere Dienst bei dem Armeekorps und bei den Infanterie-Brigaden durch dazu zu errichtende Stabs-Dragoner, oder wie sie sonst heißen sollen, verrichtet werden. Die Kavallerie könnte dann bei jedem Armeekorps ein Ganzes bilden. Muß in den Kantonnirungen oder auf dem Vorpostendienste oder am Tage des Gefechts den Infanterie-Brigaden Reiterei beigegeben werden, so wird dies nach Lage der Umstände bestimmt und die nöthige Anzahl aus der Kavallerie-Reserve herangezogen. Ein Hauptaugenmerk muß darauf gerichtet werden, nicht mehr Kavallerie in das Gefecht zu bringen als gerade nöthig ist, und die Massen rückwärts auf Distanzen von 600 bis 800 Schritt in Reserve zu behalten. Die Kavallerie ohne Noth dem Kanonenfeuer auszusetzen, scheint mir nicht zweckmäßig, ich würde vielmehr vorziehen, sie verdeckt außer dem Kanonenfeuer halten zu lassen. Da sie jeden Raum rasch durcheilen kann, ist sie bald auf den Punkt hindirigirt, auf dem sie gebraucht werden soll. Napoleon Bonaparte zeigte am 16. Juni 1815 während der ganzen Schlacht*) nur wenig Kavallerie, des Abends brach er mit ihren Massen hervor und, nach Aussage der gefangenen Offiziere, blieben ihm dennoch rückwärts 8 Kavallerie-Regimenter zur Reserve, die den ganzen Tag nicht ins Gefecht gekommen waren.

Die Angriffe der Kavallerie selbst würde ich nie in ganz aufmarschirter Linie unternehmen, selten und nur dann, wenn die feindliche Kavallerie eine größere Länge von etwa 2 Schwadronen zeigte, würde ich auch die diesseitige Kavallerie eine größere Frontlänge einnehmen lassen. Hinter jedem Flügel muß, wenn es nur irgend sein kann, eine Schwadron in Zügen disponibel bleiben,

*) Ligny.

Digitized by Google

um nach Umständen die Linie zu verlängern oder Flanken- und Rückenangriffe zu unternehmen. Die alte Regel, daß der Angriff selbst nur auf höchstens 50 Schritt im *starken* Galopp (Karriere) unternommen werde, ist genau zu beobachten, leider hat man sie nur zu oft aus dem Auge gelassen, die Kavallerie von Haus aus auf den Feind gejagt, wodurch kein Angriff auf einen den Krieg gewohnten Gegner gelingen kann.

Außer daß die Flügel der angreifenden Kavallerie durch disponible Schwadrons zu sichern sind, muß auch eine zweite und, wenn es sein kann, eine dritte Linie zur Unterstützung folgen. Die Entfernung einer Linie von der anderen muß *wenigstens* 600 *Schritt* betragen. Ich durchlaufe diesen Raum bald, und dadurch, daß die Linien nicht aufgezwängt sind, bleibt ihren Anführern das Mittel, die Unordnungen, welche das Einhauen der ersten Linie stets mit sich bringt, nicht nachtheilig einwirken zu lassen.

Bei Hainau*) waren zwei Treffen Kavallerie zum Angriffe aufgestellt. Im ersten focht die leichte Garde zu Pferde, das Schlesische und Ostpreußische Kürassier-Regiment. Es griff an, rannte den Feind über den Haufen und nahm 11 Kanonen. Die Folge davon war, daß die Regimenter auseinander kamen, die leichte Garde-Kavallerie, die mit so schöner Tapferkeit gefochten hatte, zählte beim Ralliiren kaum 80 Rotten.**) Der Feind rückte wieder an. Das zweite Treffen, aus dem Regiment Gardes du Corps, Brandenburgischen Kürassier- und Neumärkischen Dragoner-Regiment bestehend, eilte ihm entgegen und der Sieg blieb dadadurch in unseren Händen.

Bei dem Angriffe in der Nacht vor Laon***) war die Kavallerie von mir in vier Treffen eingetheilt:†)

*) Am 26. Mai 1813; der General v. Zieten befehligte die sämmtlichen für den Ueberfall bestimmten Truppen und zwar: die Arrieregarde unter Oberst v. Mutius: 3 Bataillone, 12 Eskadrons, 2 reitende Batterien; die Reserve-Kavallerie unter Oberst v. Dolffs: 23 Eskadrons, 2 reitende Batterien; die Oberschlesische Brigade: 9 Bataillone, 4 Batterien unter des Generals eigener Führung. Im Ganzen: 12 Bataillone, 35 Eskadrons, 64 Geschütze.

**) Das leichte Garde-Kavallerie-Regiment war 6 Schwadronen stark.

***) Am 9. März 1814; General v. Zieten befehligte die vereinigten Reserve-Kavallerien des 1. u. 2. Armeekorps, zusammen 33 Eskadrons (darunter 5 der Landwehr als Rest von 16 Eskadrons), 4 reitende Batterien.

†) Die hier vom General selber gegebene Truppeneintheilung steht im Widerspruche mit der, welche andere Darsteller geben, z. B. auch Droysen in York's Leben, Bd. III., S. 348 Anm.; sie dürfte jedoch wohl die richtigere sein.

Digitized by Google

Das 1. Treffen: Litthauische und Westpreußische Dragoner, führte der brave Generalmajor v. Jürgaß;
das 2. Treffen: Landwehr-Kavallerie und Brandenburgische Ulanen, führte der Generalmajor Graf Henkel;
das 3. Treffen: Ostpreußische und Schlesische Küraſſiere, führte der Generallieutenant v. Röder;
das 4. Treffen: Brandenburgische Küraſſiere und Schlesische Ulanen, führte der Generalmajor v. Wrangel.*)

Das 1. Treffen griff in der finstern Nacht an und zerstreute den Feind. In diesem Augenblick ging die Meldung ein, daß des Prinzen Wilhelm Königliche Hoheit zu viel Kavallerie gegen sich habe. Das 2. Treffen ward daher zu ihm detachirt. Auf eine zweite Meldung, der Feind komme in den Rücken, ließ ich das 4. Treffen Kehrt machen und angreifen. Nur das 3. Treffen hielt ich gleichsam als Stütze und Versammlungspunkt geschlossen. Es mußte verschiedene Angriffe ausführen, und ihm allein ist es zu verdanken, daß die feindlichen Massen nicht durchdringen konnten.

Ich will zugeben, daß nicht immer 8 bis 10 Kavallerie-Regimenter beisammen sind, und es ist daher schwer zu bestimmen, mit wieviel Reiterei der Angriff unternommen werden soll. Ich glaube aber, daß er nie ohne Reserve, nie in ganz aufmarschirter Regimentslinie stattfinden darf, sondern daß stets auf den Flügeln disponible Schwadrons und demnächst ein zweites Treffen zur Unterstützung des Ganzen aufgestellt sein müssen. Zur Begründung meines Satzes bemerke ich, daß alle Angriffe der Reiterei in den Jahren 1792/94 und 1813/15, welche so angeordnet waren, gelungen sind." —

Der dritte der kommandirenden Generale, welcher sich über die kavalleristischen Dinge zu äußern Veranlassung hatte, Generallieutenant Freiherr v. Thielemann**) schreibt ebenfalls im Jahre 1817:

---

*) Dies ist nicht der nachmalige Feldmarschall Graf Wrangel, der zu jener Zeit noch Major im Ostpreußischen Küraſſier-Regiment war.

**) Generallieutenant Freiherr v. Thielemann, geb. 1765, stand zuerst in sächsischen Diensten, und zwar bei dem Husaren-Regiment, in welchem er sich bereits in den Feldzügen der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts am Rhein als Rittmeister auszeichnete. 1806 befehligte er das Regiment, er-

Digitized by Google

„Wo nur die Kriegsgeschichte Tage aufgezeichnet hat, an denen die Entscheidung der Kavallerie zufiel, hat selbige nicht einzeln, sondern nur in großen Massen vereint gefochten. Es lehrt das die Geschichte des siebenjährigen Krieges, es lehrt uns die neueste Kriegsgeschichte, und wo es nicht geschah, da sind die Fehler nachzuweisen.

Bonaparte, dem die Mit- und Nachwelt nicht absprechen wird, in vielen Dingen der Kriegskunst der Lehrer seiner Zeit gewesen zu sein, stellte die Kavallerie im Kriege und Frieden in Divisionen unter einen Befehl und vereinigte sie in den letzten Feldzügen in noch größeren Korps, welche wieder unter direktem Befehle des Oberfeldherrn standen. Den gewöhnlich aus drei Infanterie-Divisionen bestehenden Armeekorps unter Befehl eines Marschalls war selten mehr als ein Kavallerie-Regiment, höchstens eine Brigade leichter Kavallerie beigesellt. Mehrere Beispiele für die Richtigkeit der Sache anzuführen scheint überflüssig. Die Erinnerung an den Namen Seydlitz ist noch jung für die Vergangenheit, die Geschichte der neueren Zeit hat durch die Aufstellung von Reserve-Kavallerien dem Gefühle von der Nothwendigkeit, die Reiterei zu vereinigen, Ausdruck gegeben.

Wer seine Reiterei in Massen vereinigt hat, ist seinem Gegner gleich, wenn selbiger das nämliche Prinzip acceptirt hat; er ist ihm aber überlegen, wenn der Feind die Kraft seiner Reiterei durch Vereinzelung schwächt und neutralisirt.

Diesen geschichtlichen Gründen über die Vortheile der Kavalleriemassen ist noch eine andere und gerade durch die Erfahrung unserer Tage bestätigte Bemerkung hinzuzufügen. Es ist folgende:

Durch Vereinigung in größeren Massen wird selbst eine neu geschaffene oder aus anderen Ursachen nicht hinlänglich ausgebildete Kavallerie allein zu großen Thaten fähig. Den Beweis liefert die französische Kavallerie in den Jahren 1813 und 1814. Bonaparte verlor in Rußland seine ganze Kavallerie und hatte selbige, mit

---

hielt später eine Kavallerie-Brigade, die er 1812 in Rußland, namentlich in der Schlacht bei Borodino, mit Auszeichnung führte. 1813 war er Kommandant von Torgau, schied, als er dies den Franzosen übergeben sollte, aus sächsischen Diensten, führte, als Sachsen zu den Alliirten übergetreten war, die sächsische Division, bis dieselbe 1815 theilweise in preußische Dienste übertrat, welchen Schritt auch er that und hier zunächst das 3., später das 8. Armeekorps befehligte.

Digitized by Google

Ausnahme von wenigen Befehlshabern, mit Mann und Maus untergehen sehen. Dennoch erschien er im Jahre 1813 mit zahlreicher Reiterei im Felde, worunter nur einige 1000 Mann Kern-Kavallerie waren, die, eben aus Spanien zurückgerufen, wenige Tage vor der Schlacht bei Leipzig ankamen. Alles Uebrige war ganz neu und traf erst während des Waffenstillstandes nach und nach, gleichsam wie die Regimenter eben frisch gebacken aus dem Ofen gekommen waren, in Sachsen ein. Selbst jener spanische Kern wurde bei Leipzig aufgelöst, und von der übrigen Kavallerie der Franzosen verließen nur mißhandelte Reste das Leipziger Schlachtfeld. Nichtsdestoweniger erschien Bonaparte im Jahre 1814, zwölf Wochen nach der Schlacht und nach abermaliger Auflösung seiner Reiterei (welche Zeit man ihm zugestand, es aber theuer bezahlte), mit neuer, noch schlechterer Kavallerie in Frankreichs Ebenen und leistete mit selbiger, in großen Massen vereinigt, fast das Unmögliche. Welche fruchtbringende Anwendung diese unwiderlegliche Erfahrung auf das Institut der Landwehr findet, bedarf keines Beweises, es steht aber das angenommene System, welches die Landwehr-Kavallerie durch die Zutheilung an die Infanterie-Divisionen insolvent vereinzelt, jener Erfahrung direktement entgegen.

Die zweite Frage betrifft nun die Stärke dieser Massen oder Kavalleriekorps. Auch hier wird sich ein Maximum und ein Minimum ergeben, wobei die Theorie durch Belege aus der Praxis unserer an Ereignissen und Thaten so reichen Zeit hinlänglich unterstützt werden kann.

Kavallerie-Angriffe mit 40 oder 50 Schwadronen in einem, ja selbst zwei Treffen wird Niemand gesehen haben, noch aus der Geschichte nachweisen können.*) Es bleiben dies Parade-Uebungen, die zu diesem Zwecke ihr Gutes haben mögen, allein im Ernstfalle schon deshalb nicht möglich sind, weil sich außer den Ebenen der Wüste kein Schlachtfeld finden wird, dergleichen mit mehreren

*) Hierin dürfte der General sich doch irren, denn in der Schlacht bei Prag, 6. Mai 1757, zählten das 1. und 2. Treffen des preußischen linken Flügels zusammen 40 Schwadronen. Bei Zorndorf, 25. August 1758, führte Seydlitz 61 Schwadronen in dem zweiten großen Angriffe gegen die russischen Linien, von denen 33 im ersten und zweiten Treffen, 18 im dritten, 10 in der linken Flanke eingetheilt waren. Für die heutigen Gefechtsverhältnisse jedoch kann man dem General wohl nur beistimmen.

Digitized by Google

Korps, als z. B. auf beiden Flügeln und vielleicht noch mit einem im Centrum, zugleich auszuführen, und dabei den übrigen Waffen auch noch Platz zu vergönnen. Es können Ausnahmen möglich sein, aber Ausnahmen sind keine Regeln. Das stärkste unter einem Befehle vereinigte Kavalleriekorps, welches die Geschichte unserer Tage aufzuweisen hat, war das 4. der französischen Armee in Rußland unter dem Befehle des General Latour-Maubourg. Es bestand aus 11 Regimentern, nämlich 5 Küraſſier- und 6 Ulanen-Regimentern in 43 Schwadronen zu 170 resp. 160 Pferden. Beim Ausmarsche aus der Gegend von Warschau war es 7000 Pferde vollzählig und mit 4 reitenden Batterien 8000 Pferde stark.

Die 6 polnischen Ulanen-Regimenter, die man nicht leicht schöner sehen konnte, verloren in den ersten Gefechten bei Mir und Romanow gegen den russischen General Wasiltschikow durch fehlerhafte Führung über 1000 Pferde, so daß zwei dieser Regimenter zurückgeschickt werden mußten. Den, mit Ausnahme eines polnischen, mit deutschen Pferden berittenen Küraſſier-Regimentern kosteten die unglaublichen Märsche bei grünem Futter oder Roggenkörnern und gänzlichem Mangel an Hafer oder Heu über ein Drittheil ihrer Pferde, ohne den Feind gesehen zu haben. Diejenigen drei Regimenter z. B., welche der Verfasser dieses führte, gingen mit 1800 Pferden in 11 Schwadronen über den Bug und zählten am Tage der Schlacht von Mosaisk noch 1000 Pferde, und das gesammte, mit 7000 Pferden ausgerückte Korps war am Tage dieser Schlacht bis auf 3000 Pferde zusammengeschmolzen. Nichtsdestoweniger fand sich an jenem merkwürdigen Tage eine Gelegenheit, dieses Korps en ligne in zwei Treffen auf einmal agiren zu lassen, und obschon das Terrain nicht koupirt war, hat es doch stets nur in Divisionen oder Brigaden attackirt. Oben erwähnten drei Regimentern, welche mit 1000 Pferden in die Schlacht rückten, wurde vom Schicksal eine Hauptrolle zugetheilt. Sie verloren in fünf Attacken und bei Wegnahme einer Batterie von 10- und 12pfündigen Kanonen 42 Offiziere, 506 Pferde.

Auf den ersten Blick scheint dies Beispiel jener Behauptung der Vereinigung der Kavallerie in Korps und Massen zu widersprechen, es geht jedoch vielmehr daraus hervor, daß gerade durch die immer noch imposante Masse von 3000 Pferden jene wiederholten Attacken ermöglicht und so große Succesſe bewirkt werden

Digitized by Google

konnten. Evident aber bleibt es, daß wenn dieses Korps von Anfang an schwächer gewesen wäre, es am entscheidenden Tage der Schlacht noch weniger gezählt und gewiß nicht entschieden haben würde, was es wirklich gethan hat.

Das bisher Gesagte dürfte nun wohl ohne weitere spitzfindige Beweise oder didaktische Definitionen hinreichen, um die Behauptung zu begründen, daß eine Division oder zwei Brigaden von zwei Regimentern das Minimum, zwei dergleichen Divisionen aber das Maximum eines Kavalleriekorps geben werden, wobei man sich jedoch immer für das Maximum wird entscheiden müssen, da vom Augenblicke der Eröffnung des Feldzuges an jede Waffe, die Reiterei aber ins Besondere, einer außerordentlichen und täglichen Abnahme und Verminderung unvermeidlich anheimfällt.

Das Minimum eines Korps der Reiterei betrüge nach den im Anfange dieses Absatzes hingestellten Bestimmungen:

zu 160 Pferden die Eskadron 2400 Pferde
das Maximum von 2 Divisionen 4920 = } soll stark sein.

Da nun aber, wie oben bemerkt worden, diese beiden Summen des Kleinsten und Größten bald:

auf 2000 Pferde
und 4000 = } ist stark

und noch darunter hinabsinken müssen, so ist die Entscheidung für zwei Divisionen nicht zweifelhaft."*)

---

*) Hiernach dürfte die neuerdings als Norm angenommene Gliederung der Kavallerie-Massen in selbstständigen Divisionen zu 3 Brigaden von je 2 Regimentern oder 24 Schwadronen mit 3600 Pferden gerade das Mittel zwischen jenem Minimum und Maximum einhalten. Freilich wäre die Stärke von 160 Pferden für die Schwadron sehr erwünscht, sie würde die Gesammtstärke bis auf 3840 Pferde erhöhen, jedenfalls aber dürfen die Schwadronen nicht unter 150 Pferden ausrücken, z. B. 130, denn sonst gelangte man zu bald an die Grenze jenes als unzureichend erwiesenen Minimum. Schwache Schwadronen sind ja aber überdem, wie sämmtliche drei erfahrenen, in Schlachten ergrauten Reiter-Generale, deren Ansicht wir kennen gelernt haben, behaupten und nachweisen, ein Verderb für die Leistungsfähigkeit der Reiterei. Das wußten auch die großen Kriegsmeister Friedrich und Napoleon und waren daher stets bestrebt, die Schwadronen ihrer Reiter-Regimenter bei dem Beginne eines Feldzuges über die an sich schon hohen Etatsstärken (160 bezw. 175 Pferde per Eskadron) noch zu verstärken.

Digitized by Google

Den Hauptpunkten nach ganz in derselben Weise äußerten sich noch eine Reihe höherer Kavallerie-Offiziere, wie die Generalmajors v. Oppen, v. Prittwitz, von der Marwitz und Andere. Die vorangeführten Ansichtsäußerungen dürften jedoch genügen, um den Standpunkt klar zu legen, den die Führer der Kavallerie dem damaligen Zustande der Waffe gegenüber einnahmen, was sie für nöthig hielten um denselben zu verbessern. Dies dürfte um so mehr zutreffen, als die Generale, von denen sie ausgingen, alle drei auf der höchsten Stufe der Heereshierarchie standen, sämmtlich nicht nur Reiterei, sondern auch größere Heerkörper aller Waffen, bis zum Armeekorps hinauf und zwar mit Auszeichnung, vor dem Feinde geführt hatten, zwei von ihnen noch aus der alten Fridericianischen Reiterschule hervorgegangen waren, der Dritte die seinige unter Napoleon gemacht hatte, der die Reiterwaffe in seiner Weise ähnlich geschickt zu verwenden und für diese Verwendung vorzubereiten verstand, wie sein großer Vorgänger in der Feldherrnkunst. Ihr Urtheil kann daher wohl kaum dem Vorwurfe der Einseitigkeit begegnen und gewinnt an Bedeutung durch die Vielseitigkeit der Erfahrung, auf die es sich gründet, durch welche diejenigen, die es fällten, den tiefsten Einblick in die Lage der Dinge und gleichzeitig den weitesten Ueberblick über dieselbe zu gewinnen vermochten.

Hoch interessant ist es, aus diesen Schriftstücken zu entnehmen, wie auch damals schon die hervorragenden Männer der Waffe ein Zurückgreifen auf die Fridericianische Zeit, eine gründlichere Ausbildung des einzelnen Mannes, eine Loslösung aus dem engen Verbande mit den großen Infanteriekörpern, eine selbstständigere einheitliche Gliederung, eine Verwendung in Masse und für diese geeignete Formationen sowie genügende Vorbildung bereits im Frieden, eine Erhöhung in den Etatsstärken der Schwadronen und der Zahl derselben in den Regimentern für geboten erachteten, wenn die Waffe im Stande sein sollte, die Aufgaben zu lösen, welche der Krieg an sie stellt.

Die Bemühungen dieser Männer, den Faden der Ueberlieferung, sowohl auf dem Gebiete der kriegerischen Verwendung, als dem der Ausbildung, Erziehung und Organisation, wieder anzuknüpfen, der in den unglücklichen Jahren 1806 und 1807 gerissen, seitdem in den Kämpfen um die Wiederherstellung des Staates, welche größtentheils mit den unvollkommensten Improvisationen auf kavalleristischem Gebiete geführt werden mußten, mehr und mehr verloren gegangen war,

Digitized by Google

diese Bemühungen mißglückten. Theils die Armuth des Staates, theils die Ermüdung der Männer, welche an der Spitze des Heeres standen, bewirkten, daß die Dinge blieben, wie sie waren. Eine ganze Reihe von Offizieren, welche größtentheils die letzten Kriege noch selbstthätig mit durchlebt hatten, unter denen der nachmalige General der Kavallerie Freiherr Roth v. Schreckenstein namentlich hervorgehoben zu werden verdient,*) fühlten die ganze Schwere des Bannes, welcher auf ihrer Waffe lastete, waren sich vollkommen klar über die Gründe dieses betrübenden Zustandes und in ihren Kreisen eifrigst bestrebt, denselben zu bessern, diese Kreise waren jedoch nur enge; die organisatorische Zersplitterung, in der die Reiterei sich befand, verhinderte, daß derartige Bestrebungen auch in weiteren Kreisen nutzbringend wirken konnten, denn es fehlte jeder Mittelpunkt, an dem sie sich geltend machen, von dem aus das an ihnen als nützlich und gut Erkannte eine weitere maßgebende Verbreitung finden konnte.

Mehr und mehr gewöhnte man sich in immer weiteren Kreisen an die vorhandenen Zustände, fand sie erst erträglich, dann gut, endlich vortrefflich, viel vortrefflicher als die früheren, redete sich ein, gerade durch diese Formationen, Fechtweise u. s. w. habe man Napoleon besiegt, und so kam es, daß die preußische Reiterei äußerlich zwar allmälig wieder ein besseres Ansehen gewann, an innerer Tüchtigkeit jedoch nicht in gleichem Maße zunahm, namentlich aber jene Einheitlichkeit in Ausbildung, Führung und Verwendung, welche ein so dringendes Erforderniß einer allseitig gleichmäßigen Leistung ist, mehr und mehr verloren ging. Was für die Vorübung in der Verwendung größerer Körper, sowie zur Herbeiführung eines Verständnisses für die großen Aufgaben der Waffe bei Offizieren und Mannschaften geschah, blieb ohne tiefergreifenden, namentlich aber ohne dauernden Erfolg. Einer der schlagendsten Beweise für diese Thatsache dürfte sein, daß heut zu Tage wohl nur noch sehr wenig Reiter-Offiziere des preußischen Heeres Kenntniß davon haben, wie die Be-

*) Außer dem wohl allgemein bekannten Buche des genannten Generals: „Die Kavallerie in der Schlacht an der Moskwa; Münster 1858" sind vornehmlich auch nachstehende wohl minder bekannte Aufsätze desselben sehr beachtungswerth: „Ueber Evolutionen und Formationen der Kavallerie Friedrich des Großen und deren Verwendung auf dem Schlachtfelde; Beiheft zum Militär-Wochenblatt pro Mai und Juni 1844;" und: „Gedanken über die Organisation und den Gebrauch der Kavallerie im Felde; Beiheft zum Militär-Wochenblatt pro August 1849."

Digitized by Google

strebungen nie aufgehört haben, ihrer Waffe eine geeignete Gliederung und Vorbildung für die Verwendung im Großen zu geben, wie wiederholt größere Reiter-Uebungen zu diesem Zwecke stattgefunden haben, für diese entsprechende Instruktionen abgefaßt und theilweise auch dem Heere mitgetheilt, aber, infolge der organisatorischen Zersplitterung der Waffe, für diese ohne die Erfolge geblieben sind, welche sie unter anderen Verhältnissen hätten haben können und müssen. Andrerseits bilden die stets wieder von neuem aufgenommenen Versuche auf diesem Gebiete die sichersten Beläge dafür, wie das Bewußtsein nie ganz geschwunden, daß der Reiterei in der betreffenden Richtung noch etwas fehle, daß dieser Mangel auch an höchster Stelle anerkannt worden ist, welches erstere neuerdings so vielfach in Abrede zu stellen versucht wird, weil man die innere Entwickelungsgeschichte der Waffe nicht kennt.

Die erste größere Reiter-Uebung nach Abschluß der Kriege gegen Napoleon fand im Jahre 1821 bei Berlin statt, und zwar unter Führung des damaligen Generallieutenant v. Borstell, der ein besonders warmes Interesse und hervorragendes Verständniß für die Sache hatte, wie auch seine weiter oben angeführten Aeußerungen über den Zustand, die Mängel und Bedürfnisse der Waffe darthun.

Die nachstehenden Sätze aus einem Schreiben des Generals bezüglich der Vorbereitungen für die Uebung sind von besonderem Interesse, weil sie einige Punkte hervorheben, die auch von den heutigen Vertretern der betreffenden Bestrebungen vornehmlich betont werden und darthun, was damals bereits in der Reiterei befohlen bezw. verboten werden mußte, wenn es sich darum handelte, wirklich kriegsmäßige Uebungen auszuführen.

Der General schreibt unter dem 27. Juni 1821:

„Die Regimenter müssen . . . . so stark als möglich zur Herbstübung erscheinen und zwar jedenfalls um mit 12 Rotten per Zug excl. Unteroffiziere ausrücken zu können."

„Die Regimenter marschiren mit vollständigem Feldgeräthe, Feldgepäck und durchaus kriegsmäßig."

„Es dürfen keine anderen als die etatsmäßigen Marschfuhren mitgeführt und zur Liquidation gebracht werden."

„Es wird en Ordre de bataille kampirt werden,*) das

*) Von den Regimentern, welche zu der in Rede stehenden Uebung herangezogen waren, lagerten die Linien-Regimenter auf dem Tempelhofer Felde nahe bei Schöneberg, die Garde-Regimenter blieben in Berlin.

Digitized by Google

Ein- und Ausrücken geschieht nach der im Kavallerie-Reglement von 1790*) darüber enthaltenen Vorschrift."

Das augenblicklich in den Händen der Waffe befindliche Reglement enthielt für all dergleichen nothwendige Dinge keine Vorschriften. Schließlich heißt es:

„Außerdem scheint es mir nützlich und wünschenswerth, wenn es den Brigadekommandeurs gestattet würde, ihre Brigaden ganz oder doch mindestens regimenterweise 8 Tage hindurch zusammenzuziehen."

Die Uebungen fanden am 3., 4., 5. und 7. September 1821 theils auf dem Tempelhofer Felde, theils in dem Gelände südlich desselben statt. Die Dispositionen für diese Uebungen haben für die innere Geschichte der Waffe einen hohen Werth, weil sie den damaligen Stand der Entwickelung sehr scharf kennzeichnen und mögen daher hier in ihrem vollen Wortlaute eine Stelle finden.

Das vereinigte Kavalleriekorps hatte nachstehende Zusammensetzung:

Kommandeur: Generallieutenant v. Borstell.

I. Division: Generalmajor v. Knobelsdorff.

1. Küraſſier-Brigade: Oberst Graf Brandenburg.
   Regiment der Gardes du Corps,
   6. Küraſſier-Regiment.

1. Ulanen-Brigade: Oberst v. Brauchitsch.
   Garde-Ulanen- (heute Garde-Küraſſier-)
   Garde-Landwehr-Kavallerie- (heute 1. u. 2. Garde-Ulanen-) } Regiment.

1. leichte Brigade: Oberst Graf Nostiz.
   Garde-Dragoner-
   Garde-Husaren- } Regiment.

II. Division: Generalmajor Prinz Wilhelm, Königl. Hoheit.

2. Küraſſier-Brigade: Generalmajor v. Borstell.
   7.
   8. } Küraſſier-Regiment.

*) Reglement für die Königlich Preußische Kavallerie im Felde. Potsdam, den 7. Mai 1790.

Digitized by Google

2. Ulanen-Brigade: Generalmajor von der Marwitz.
   3. } Ulanen-Regiment.
   4. }
2. leichte Brigade: Generalmajor v. Sohr.
   3. } Husaren-Regiment.
   10. }

Artillerie: Oberstlieutenant v. Bardeleben,
je drei reitende Batterien des Garde- und 3. Armeekorps.

Zusammen: 48 Schwadronen, 6 Batterien mit 24 Geschützen.

Die Dispositionen selber lauteten:

Disposition zum 1. Kavallerie-Manöver.

Leichte Kavallerie.

1) In 3 Treffen in Zügen rechts abschwenken.
   Das 2. auf Treffen-Distanz von dem 1.*)
   Das leichte Kavallerie-Treffen auf doppelte Treffen-Distanz links des 1. Treffens. Die leichte Kavallerie hat die 4. Züge mit ihren Flankeurs links zur Seite.
   Die Artillerie ist folgendermaßen eingetheilt:
   1 Batterie (3. der Garde und der 3. Brigade) hinter jeder Mitte der leichten Brigaden.
   2 Batterien (1. und 2. der Garde und der 3. Brigade) hinter jeder Mitte der Brigade des 2. Treffens.

*) Wie groß dieser Treffen-Abstand gewesen, ist nicht ersichtlich. Doch ist wohl anzunehmen, daß er nach Maßgabe früherer Bestimmungen 300 Schritte war.

Digitized by Google

2) Alignements-Trab ohne Haken-Schwenkung.
3) Leichtes Kavallerie-Treffen, Artillerie vor und zweimal durchchargirt. Attacke.
4) Flankeurs vor. Artillerie vor und zweimal durchchargirt.
5) Artillerie zurück. Retraite in Schritt und Trab.
6) In Regiments-Divisions-Kolonnen*) abgebrochen.
7) Zur Front aufmarschirt.
8) Flankeurs zurück.
9) Attacke im Galopp.
10) Retraite.
11) In Regiments-Divisions-Kolonnen abgebrochen.
(Das 1. und 2. Treffen brechen in Regiments-Divisions-Kolonnen ab und rücken im Schritt vor.)
12) Das leichte Kavallerie-Treffen geht durch beide Treffen durch zurück, macht Front und marschirt auf. Die Artillerie geht durch die Mitte einer jeden Brigade des 2. und 1. Treffens vor, marschirt auf und chargirt zweimal durch.
13) Das 1. Treffen aufmarschirt; Attacke. (Das 2. Treffen folgt im Trabe und in Regiments-Divisions-Kolonnen.)
14) Das 1. Treffen macht Alles wie das leichte Treffen,**) nimmt jedoch keine Flankeurs vor. (Das 2. bleibt in seinem Verhältnisse aber in Regiments-Divisions-Kolonnen.)

---

*) Die Regiments-Divisions-Kolonnen wurden gebildet, indem die 1. und 3. Schwadron mit Zügen links, die 2. und 4. mit Zügen rechts abbrachen, so daß je zwei Schwadronen in sich eine Kolonne nach der Mitte bildeten, beide Kolonnen einen Abstand von zwei Schwadronsbreiten weniger zwei Zugbreiten hatten.

IV.	III.	II.	I.
1	4	1	4
2	3	2	3
3	2	3	2
4	1	4	1

Sie war die damalige Gefechtskolonne, stand aber nicht im Reglement, sondern hatte sich allmälig Bürgerrecht erworben. Die Bewegungen mit dieser Kolonne hatten ihre Schwierigkeit, da es nicht leicht war, den richtigen Abstand der beiden Kolonnen zu halten, der dann auch fast stets verloren ging, so daß die beiden mittleren Schwadronen bei der Entwickelung in der Regel ineinanderritten oder zu weite Abstände hatten. Außerdem war aus dieser Kolonne bei der damals gänzlich verpönten Inversion die Entwickelung nach der Flanke sehr erschwert, da zwei Eskadronen zugweise einschwenken mußten.

**) Vergl. Punkt 3 bis 11.

Digitized by Google

15) Wenn das 2. Treffen in der 2. Retraite auf Treffen-Distanz gegen das leichte kommt, macht es Front, rückt im Schritt vor und läßt das 1. durch, das sich vor dem leichten wieder formirt.

16) Das 2. Treffen macht Alles in der Art wie das leichte. (Das Küraſſier-Treffen verhält sich gegen das 2., wie zuvor dieſes gegen das 1.)

17) Bei der 1. Retraite des 2. Treffens marſchirt die 1. leichte Brigade in Zügen rechts, die 2. links im Trabe ab, ſchwenken ein, wenn ſie die vorderen Treffen überflügeln und nehmen die Artillerie vor, welche einigemale durchchargirt. Dann rückt die leichte Kavallerie im Trabe ein paar hundert Schritt vor, um die zurückgehenden Treffen aufzunehmen, worauf ſie in ihr voriges Verhältniß zurückgeht.

18) Wenn das 2. Treffen ſich bei der 2. Retraite durch das 1. durchgezogen, macht es Front und marſchirt auf. Das Küraſſier-Treffen rückt im Schritt ſoweit vor, bis es auf Treffen-Diſtanz von dem 2. ab iſt. Alle 3 Treffen auf gleiche Treffen-Diſtanz.

19) Honneurs und Parademarſch in halben Eskadrons auf Zugdiſtanz.

Anmerkung. Bei dem Durchziehen der Treffen in Regiments- Diviſions-Kolonnen iſt ein für allemal feſtzuſetzen, daß das vorrückende Treffen mit den Teten der Regiments-Diviſions-Kolonnen ſtets geradeaus bleibt, das zurückgehende hingegen mit den Teten ſtets halb rechts dem vorrückenden ausweicht.

Digitized by Google

Disposition zum 2. Kavallerie-Manöver.

Das Kavalleriekorps steht rechts abmarschirt, beide Divisionen neben einander in Regiments-Kolonnen in Eskadrons in folgender Ordnung:

Avantgarde.

10. Hus. Garde-Hus.

Korps.

Generallieutenant v. Borstell.

1. Treffen.

2. Kür.-Brig. Generalmajor v. Borstell.
7. Kür.-R.
8. Kür.-R.
Gardes du Corps
6. Kür.-R.
1. Kür.-Brig. Oberst Graf Brandenburg.

2. Treffen.

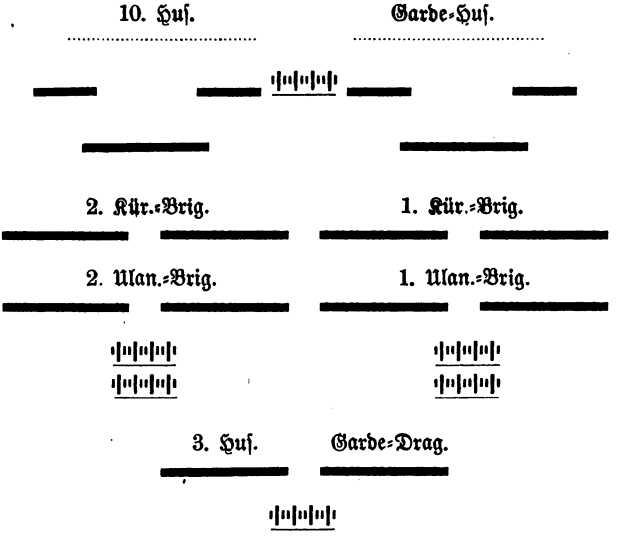
2. Ulan.-Brig. Generalmajor v. d. Marwitz.
3. Ul.-Rgt.
4. Ul.-Rgt.
Garde-Ul.-Regt.
Gd.-Ldw.-Kav.-Regt.
1. Ulan.-Brig. Oberst v. Brauchitsch.

Reserve.

3. Hus.-Regt. Garde-Drag.-Regt.

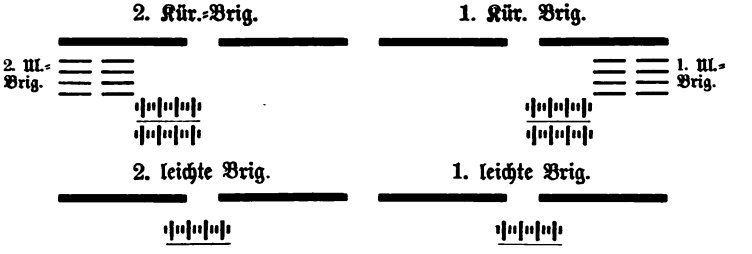
Digitized by Google

1) Die 1. und 2. Eskadrons der Avantgarde deployiren mit Intervallen, um die Fronte von 4 Kavallerie-Regimentern zu decken, und lassen die 3. und 4. Züge en ligne debandiren. Die 3. und 4. Eskadrons deployiren in Regiments-Divisionen und stellen sich vor die Mitte ihrer Divisionen auf. Die Artillerie der leichten Kavallerie rückt im Trabe in die Mitte der vorderen Regiments-Divisionen.
2) Die Flankeurs und die Artillerie chargiren.
3) Das Korps zieht treffenweise die Teten vor.
4) Das Korps in drei Treffen rechts und links deployirt.



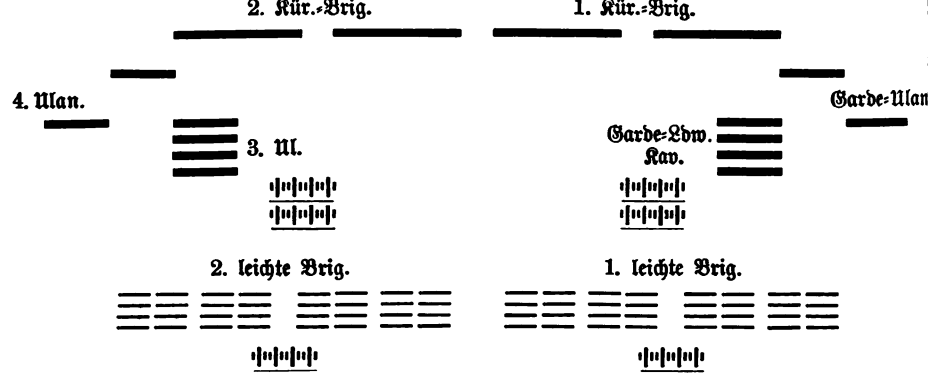
5) Leichte Kavallerie zurück, rückt in ihre Treffen-Ordnung ein. Das Korps läßt in den Regiments- und Brigade-Intervallen 2 Züge abbrechen, um die leichte Kavallerie mit ihrer Batterie durchzulassen. Sobald dieselbe durch ist, marschirt Alles wieder auf.
6) Das 2. Treffen setzt sich in Regiments-Kolonnen in Eskadrons, die 1. Ulanen-Brigade links, die 2. rechts abmarschirt, in beiden die Regimenter nebeneinander, hinter die Flügel des 1. Treffens dicht aufgeschlossen.

Digitized by Google



7) Das 1. Treffen Linien-Attacke. Nach dem Chok wird in Trab gefallen. Auf das Signal Trab deployiren die Regimenter Garde-Ulanen rechts, 4. Ulanen links und folgen der Attacke des 1. Treffens, dasselbe debordirend mit Divisions-Echelons. Wenn für das 1. Treffen die Signale Galopp und Fanfaro gegeben werden, bleibt das 2. Treffen im Trabe. Die Regimenter Garde-Landwehr und 3. Ulanen rücken hinter die Flügel-Eskadrons des 1. Treffens und folgen in gleicher Höhe mit den hinteren Flügel-Echelons der zuerst genannten Regimenter.

Die Artillerie des Korps folgt in Zügen auf 400 bis 500 Schritt.



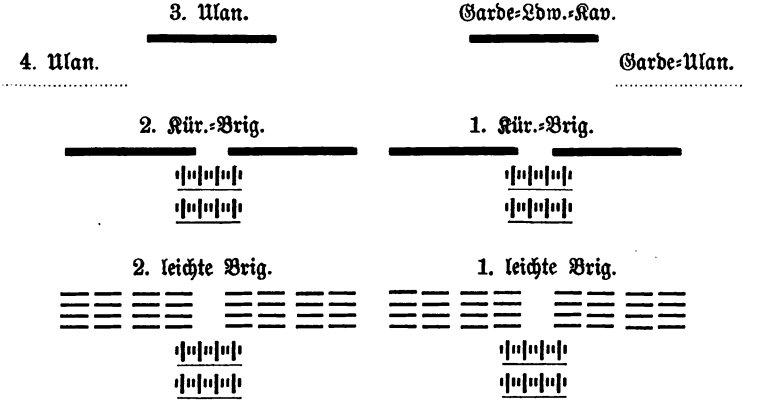
Auf das Halt des 1. Treffens macht das 2. ebenfalls Halt; die hinteren Flügel-Echelons aligniren sich mit den vorderen, die Kolonnen bleiben wo sie sind. Die Artillerie rückt bis auf 50 Schritt zur Disposition vor. Die leichte Kavallerie folgt der Attacke auf 800 Schritt in Regiments-Divisions-Kolonnen.

Digitized by Google

8) Die Artillerie des Korps durch die Regiments-Intervallen des 1. Treffens 100 Schritt vor, aufmarschirt, zweimal durchchargirt.

9) Artillerie zurück. Retraite des 1. Treffens, bis an die aufmarschirten Ulanen-Regimenter. Front. Attacke im Galopp mit diesen zusammen. Nach dem Chok des 1. Treffens Trab und später Halt.

Die Regimenter Garde und 4. Ulanen verfolgen schwärmend den Feind, die Regimenter Garde-Landwehr und 3. Ulanen, welche im Trabe gefolgt sind, brechen durch die Regiments-Intervallen des 1. Treffens durch, deployiren so, daß ihre Mitte auf die genannten Intervallen trifft und machen gleichfalls eine kurze Attacke vom Fleck im Galopp.



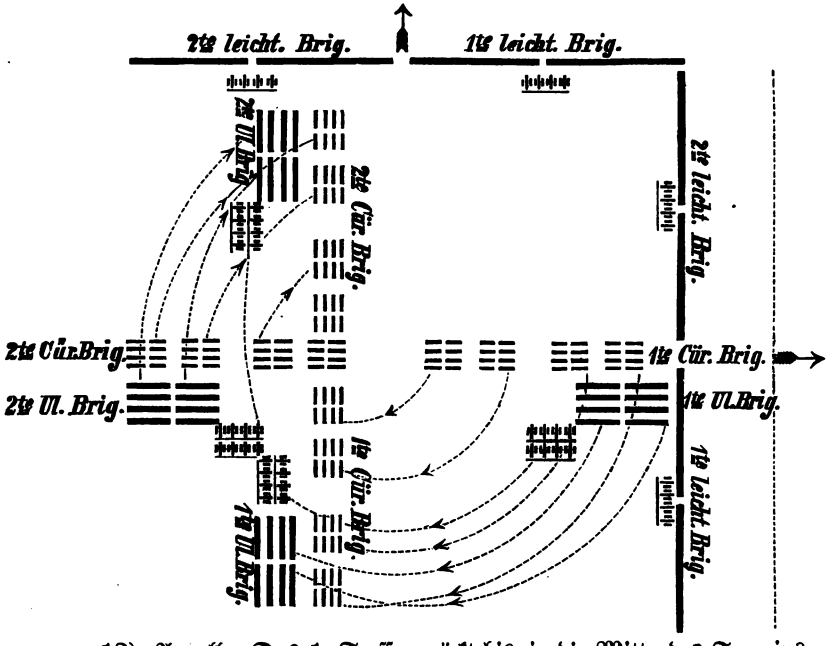
Appell. Das 2. Treffen setzt sich in sein früheres Verhältniß in Kolonnen hinter die Flügel.

10) Beide Treffen Retraite, das 1. in Regiments-Divisions-Kolonnen. Leichte Kavallerie Marsch!, durch beide Treffen durchgezogen. Aufmarschirt. Attacke. 1. und 2. Treffen Front und bleiben resp. in Regiments-Divisions- und in Regiments-Kolonnen in Eskadrons auf 400 Schritt Abstand von der leichten Kavallerie.

11) Achsschwenkung rechts im Schritt, das Pivot wird dem Terrain und den Umständen nach bestimmt. Die Treffen bleiben bezw. in Regiments-, Divisions- und in Regiments-Kolonnen in Eskadrons.

Digitized by Google

Die leichte Kavallerie deckt die Schwenkung, indem sie mit Zügen rechts abmarschirt, rechts auf dem Haken schwenkt, ins neue Alignement trabt und Flankeurs vornimmt.



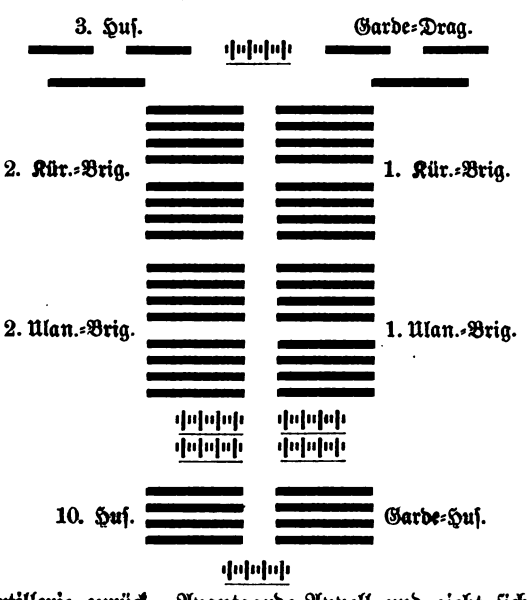
12) Appell. Das 1. Treffen rückt bis in die Mitte des Terrains zwischen dem 2. und der leichten Kavallerie vor.
13) Das ganze Kavalleriekorps marschirt en ligne auf. Richtung. Honneurs.

Dispositon zum 3. Kavallerie-Manöver.

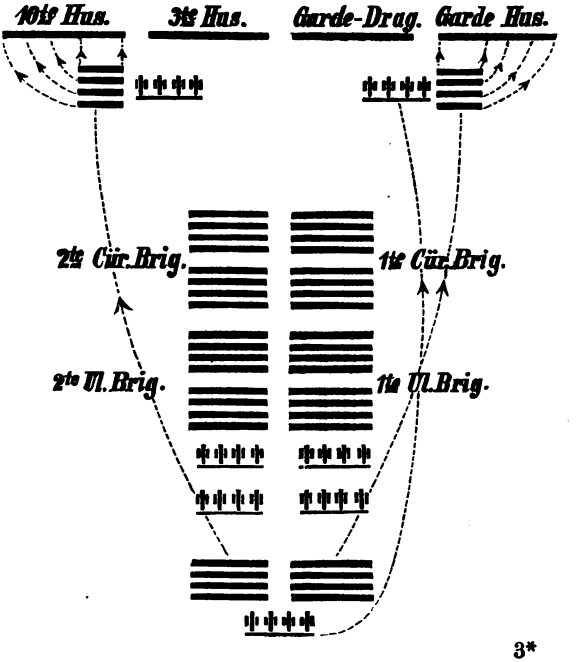
Das Kavalleriekorps steht rechts abmarschirt, beide Divisionen neben einander, in Regiments-Kolonnen, in Eskadrons, Garde-Dragoner und 3. Husaren zur Avantgarde an der Tete.

1) Avantgarde rückt vor, nimmt ganze Distanz, und marschirt rechts und links auf.
2) Appell, kurze Attacke bis zum Galopp.
3) Avantgarde zieht sich in der vorgeschriebenen Weise auseinander. Die 2. Regiments-Divisionen zum Soutien rückwärts. Artillerie vor, chargirt.

Digitized by Google



4) Artillerie zurück. Avantgarde Appell und zieht sich nach der Mitte en ligne zusammen. Die 2. Regiments-Divisionen

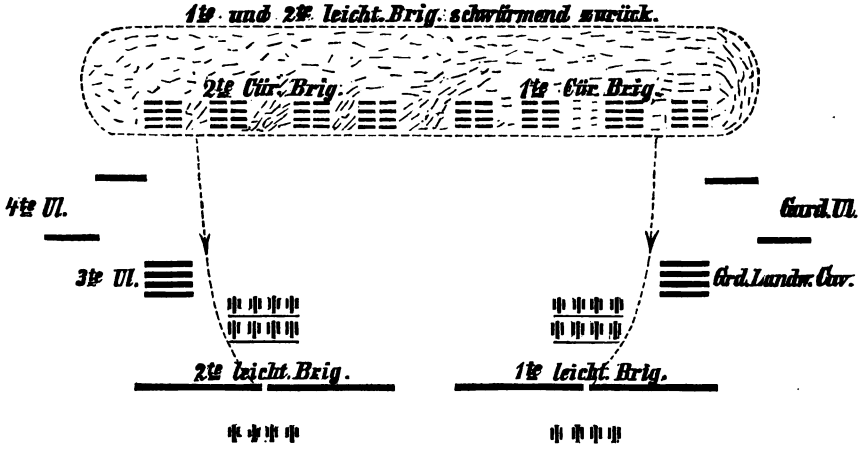


Digitized by Google

rücken ein. Die Regimenter Garde und 10. Husaren gehen im Trabe rechts und links der Kolonnen des Korps vor, nehmen ganze Distanz und marschiren rechts und links in gleicher Höhe mit der Avantgarde auf.

Das Korps deployirt ohne Teten vorzuziehen. 1. Eskadron 7. Kürassier-Regiments die Basis. Ulanen hinter den Flügeln in Kolonnen.

5) Avantgarde-Artillerie vor, chargirt, Attacke mit Schwärmen (zur Schonung der Pferde nur etwa 500 Schritt vor). Das Korps Marsch, sowie die Attacke der leichten Kavallerie anfängt. Trab, die Ulanen formiren sich in Divisions-Echelons, wie in der vorigen Disposition (unter 7) bestimmt ist. 1. Treffen in Divisions-Kolonnen abgebrochen. Artillerie folgt auf 400 Schritt. Leichte Kavallerie ralliirt sich im Trabe hinter dem 2. Treffen.



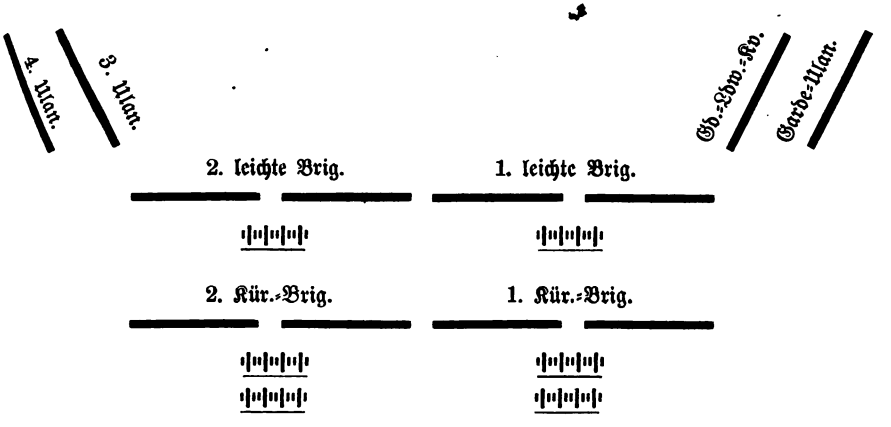
6) 1. Treffen marschirt schnell auf, wenn die Schwärmer durch sind. Attacke. Leichte Kavallerie folgt auf 600 Schritte in Regiments-Divisions-Kolonnen.

7) Artillerie vor, chargirt.

8) Artillerie zurück. Retraite. Die Regimenter Garde und 4. Ulanen schwenken mit Eskadrons links und rechts, und machen, wenn das 1. Treffen bei ihnen vorbei ist, eine Attacke in Eskadrons-Echelons in die Flanke des Feindes. Die Pivot-Echelons rücken nur wenig vor. Garde-Landwehr

Digitized by Google

und 3. Ulanen Marsch!, lassen das 1. Treffen vorbei, schwenken bezw. links und rechts, rücken bis vor die anderen Ulanen-Regimenter, marschiren auf und schwärmen. Die leichte Kavallerie Marsch!, sowie das 1. Treffen die Retraite anfängt Trab! und in Regiments-Divisions-Kolonnen durch das 1. Treffen durch. Aufmarschirt, Halt, wenn sie gegen die Flügel der Regimenter Garde und 4. Ulanen kommt. Garde-Landwehr und 3. Ulanen ralliiren sich vor den Intervallen der leichten Kavallerie und der anderen Ulanen-Regimenter. 1. Treffen Front, auf 400 Schritt Abstand von der leichten Kavallerie und aufmarschirt.

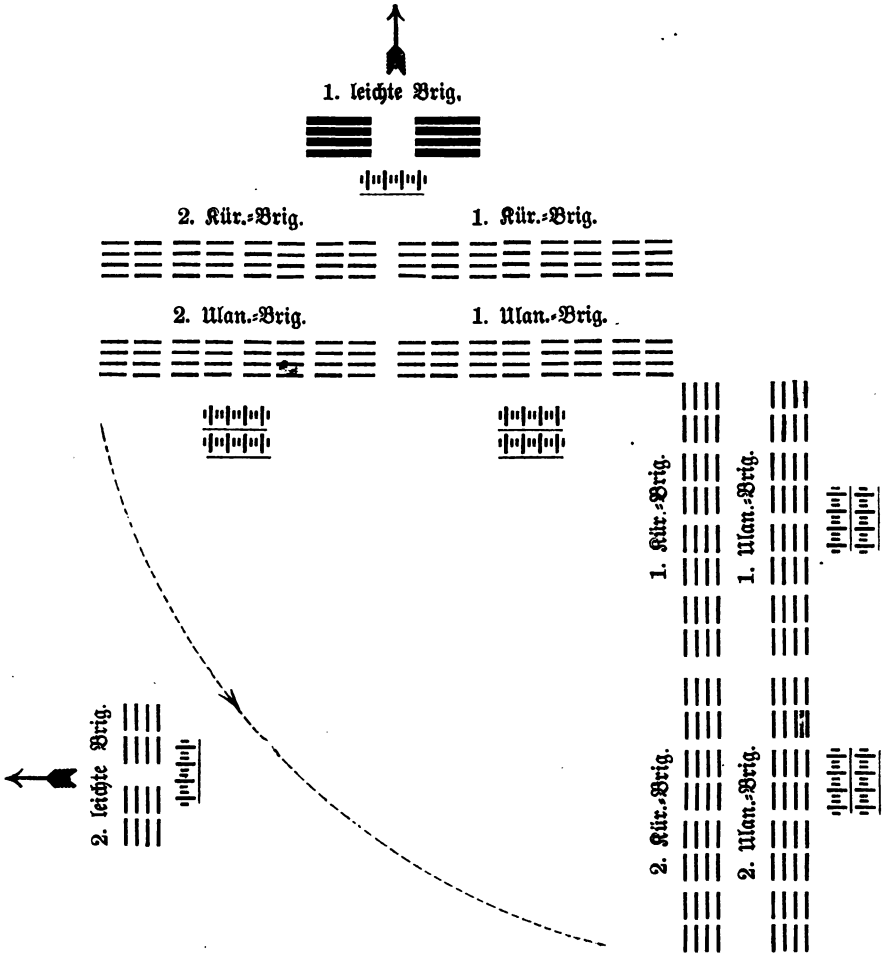


2. Treffen setzt sich im Schritt in sein Treffenverhältniß en ligne.

9) Kavalleriekorps abgesessen. Ruhe.

10) Schwenkung links rückwärts in Regiments-, Divisions-Kolonnen, Regiment Gardes du Corps das Pivot. Die 2. leichte Brigade soll die Bewegung decken, die 1. zur Beobachtung des Feindes im alten Alignement verbleiben. Die weitere Bestimmung bleibt dem kommandirenden General überlassen.

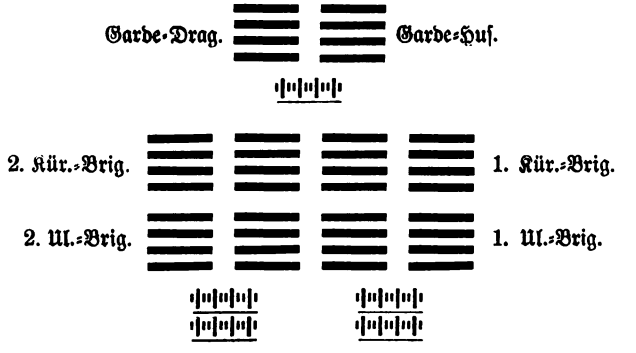
Digitized by Google



11) Korps aufmarschirt und setzt sich, rechts abmarschirt in zwei Treffen dicht aufgeschlossen in Regiments-Kolonnen in Eskadrons. Die Tete auf der Grundlinie der Stellung. Das Regiment Gardes du Corps bleibt stehen. Das Korps ist bestimmt, sich hinter einer supponirten Infanterie-Linie nach dem rechten Flügel derselben zu begeben, den Feind lebhaft mit Artillerie zu beschießen, unter deren Schutz sich schnell zu entwickeln und den Feind anzugreifen. Die 1. leichte

Digitized by Google

Brigade sammelt sich auf ihrem rechten Flügel, rechts abmarschirt in Regiments-Kolonnen in Eskadrons, und setzt sich zur Avantgarde an die Tete des Korps.

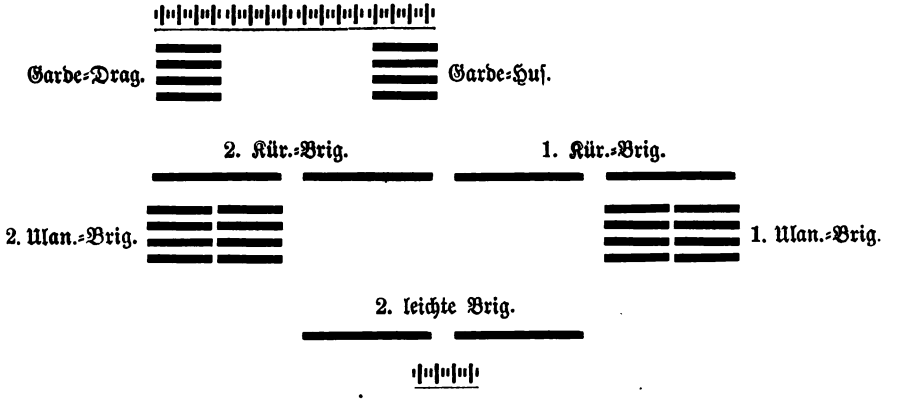


Die 2. leichte Brigade sammelt sich ebenfalls und folgt dem Korps als Reserve.

12) Korps mit Zügen rechts abgeschwenkt. Trab. Halt. Links eingeschwenkt.

13) Artillerie vor, stellt sich in Verbindung mit der 3. Garde-Batterie 150 Schritt vor dem Korps in einer Linie auf und macht ein lebhaftes Feuer. 1. leichte Brigade deckt die Artillerie, indem sie sich hinter die Flügel derselben en colonne aufstellt.

14) Korps deployirt rechts, sobald die Artillerie beim Vorrücken die Tete passirt hat (4. Eskadron 8. Kürassier-Regiments die Basis); Ulanen en colonne hinter die Flügel.



Digitized by Google

15) Korps Marsch! Attacke, zur Schonung der Pferde nur bis zum Galopp. Garde und 4. Ulanen auf das Signal Trab rechts und links in Divisions-Echelons deployirt und machen die Attacke mit. Garde-Landwehr und 3. Ulanen bleiben in Kolonne. 2. leichte Brigade folgt auf 400 Schritt. 1. setzt sich in ihr Verhältniß neben der 2.

16) Ulanen gehen zurück bis auf die Mitte des Terrains zwischen dem 1. Treffen und den leichten Brigaden und marschiren auf. Gerichtet. Honneurs.

Grund-Idee

zu der Uebung des Kavalleriekorps den 7. September 1821.

Eine vor Berlin und Charlottenburg aufgestellte Armee hat ihre Vorposten südlich zwischen Spree und Havel ausgestellt. Die feindliche Armee ist nach den eingezogenen Nachrichten bis Mittenwalde vorgerückt. Sie hat ein Kavalleriekorps dem Anscheine nach zur Rekognoszirung, in der Wirklichkeit aber in der Absicht entsendet, ihren Marsch nach Berlin durch diese Seitenbewegung zu decken. Der Befehlshaber der diesseitigen Armee detachirt ein Kavalleriekorps von 48 Eskadrons und 24 Geschützen, mit dem Auftrage, die feindliche Kavallerie anzugreifen und zu schlagen.

Die Spitzen der Avantgarden treffen sich in der Gegend von Lankwitz, der Feind wird verjagt, der Aufmarsch der beiderseitigen Kavalleriekorps findet auf der Pläne zwischen Lankwitz und Osdorf statt, die beiderseitigen Avantgarden ziehen sich zurück, der Feind wird angegriffen, geschlagen und über Marienfelde verfolgt. Es werden insbesondere nach dieser Seite zu Sicherheitsmaßregeln getroffen. Das Kavalleriekorps ruht.

Es wird gemeldet, daß ein bedeutendes Armeekorps, viel Kavallerie an der Spitze, auf der Straße von Mittenwalde über Buckow auf Mariendorf im Anzuge ist. Der Rückzug wird sofort beschlossen, und zwar auf dem nächsten Wege über Lankwitz auf Schöneberg, wo, insbesondere von der Armee-Stellung unterstützt, sich ein vortheilhaftes Terrain für Kavalleriegefechte darbietet. Der kommandirende General schickt zu diesem Behufe ein bedeutendes Detachement nach Lankwitz und gegen Mariendorf zurück, zur Sicherung seines Rückzuges. Die Spitze der feindlichen Kavallerie ist bereits bis gegen Mariendorf vorgedrungen. Der Rückzug des Kavallerie-

Digitized by Google

korps wird von dem Feinde lebhaft verfolgt. Das Korps zieht sich fechtend unter den Schutz der Aufstellung bei Lankwitz, Direktion gegen Schöneberg, zurück. Das bei Lankwitz aufgestellte Detachement wird aufgenommen und der Feind steht vom Verfolgen ab.

Disposition zum 4. Kavallerie-Manöver.

Das bei Berlin versammelte Kavalleriekorps steht Morgens 7½ Uhr in zwei Kolonnen, die 1. Division vor Wilmersdorf, den Weg nach Steglitz vor sich, die 2. Division vor Alt-Schöneberg, den Weg nach Lankwitz vor sich, zum Abmarsche bereit.*)

Jede Kolonne in sich rechts abmarschirt, nach der bestehenden Normal-Aufstellung.

1) Beide Kolonnen setzen sich auf Befehl Sr. Majestät des Königs in Marsch, die 1. Division den Weg nach Lankwitz, Steglitz rechts lassend, über die Schäferei. Die Avantgarde geht über die kleine Brücke vor; die Kolonne hinter derselben Halt! Die 2. Division den Weg nach Lankwitz, die Avantgarde gegen Lankwitz vor; die Kolonne verdeckt aufgestellt, Halt!

Der Feind zeigt sich nur schwach.

2) Die Avantgarden vertreiben den Feind aus Lankwitz über die Defileen des vor Lankwitz rechts und links sich fortziehenden Grabens, Direktion gegen Osdorf.

Die feindliche Avantgarde rückt vor, wird angegriffen und weicht.

*) Sekt. 184 und 185 der Generalstabs-Karte des preußischen Staates.

Digitized by Google

Die nun vereinigte Avantgarde des Korps stellt sich in der Normal-Aufstellung auf und greift den Feind an.

3) Die Kolonnen gehen durch Lankwitz und rechts von Lankwitz über die Brücken, sie formiren sich in der Normal-Aufstellung vereinigt und deployiren in zwei Treffen. Avantgarde zurück.

Der Feind entwickelt bedeutende Streitkräfte.

4) Die leichten Brigaden zurück in die Reserve. Eine Division Garde-Husaren hängt sich den Flügeln des 1. Treffens erst verdeckt in Divisions-Kolonnen, dann in Divisions-Echelons an. Das 2. Treffen folgt als Soutien auf 300 Schritt.

5) Das 1. Treffen Linien-Attacke. Die Husaren verfolgen. Appell und zurück. Vier Batterien gehen durch die Regiments- und Brigade-Intervallen vor, chargiren zweimal durch und zurück.

Der Feind erscheint mit seinen Reserven in ausgedehnter Front, vorzüglich stark gegen den diesseitigen rechten Flügel.

6) Das 2. Treffen durchgezogen; das 1. Treffen zieht die erforderlichen Züge zum Durchlassen des 2. Treffens zurück. Die 1. leichte Brigade stellt sich zur Verlängerung des rechten Flügels und zum Flan-

Digitized by Google

ken-Angriff verdeckt hinter der 1. Ulanen-Brigade auf.

7) Das 3. Husaren-Regiment und die 3. Batterie der Garde-Artillerie-Brigade folgen dieser Flanken-Attacke als Reserve.

8) Das 10. Husaren-Regiment stellt sich mit einer Division zur Verlängerung des linken Flügels der Ulanen auf. Die 2. Division dieses Regiments und die 3. Batterie der 3. Artillerie-Brigade bilden die Reserve.

Der Feind zieht seine Reserven vor und scheint der diesseitigen Kavallerie an Streitkräften überlegen.

9) Die 1. und 2. Garde-Batterie und die 1. und 2. Batterie der 3. Artillerie-Brigade stehen vor den Flügeln und den Regiments-Intervallen des Ulanen-Treffens zu zwei Geschützen vertheilt.

Der Feind beginnt die Linien-Attacke.

10) Die Artillerie chargirt zweimal durch und zurück.

11) Das 2. Treffen Attacke in Verbindung mit dem früher entwickelten Angriffe der leichten Kavallerie des rechten Flügels. Das Garde-Dragoner-Regiment rechts abmarschirt auf der Diagonale rechts vorgezogen mit Zügen eingeschwenkt und Attacke. Das Garde-Husaren-Regiment in Divi-

Digitized by Google

sions-Kolonne geht nach dem Einschwenken der Dragoner hinter selbigen weg, marschirt mit der 2. Division in der Flanke des Feindes auf und schwenkt im Rücken des Feindes ein. Die 1. Division aufmarschirt bildet der 2. eine Defensionsflanke. Das 3. Husaren-Regiment folgt in Divisions-Kolonnen und dient dieser Attacke zur Reserve.

Der Feind versucht den letzten Angriff mit einer schwachen Reserve und wird geworfen.

12) Der Feind wird verfolgt.

13) Appell. Die Flanken-Attacke zieht sich nach dem rechten Flügel zurück unter den Schutz des 1. Treffens, welches in Divisions-Kolonnen vorgezogen ist. Das 1. Treffen kurze Attacke im Galopp. Die leichten Brigaden gehen vor und bilden eine Beobachtungslinie vor dem Kavalleriekorps.

14) Die 1. leichte Brigade nimmt eine Stellung zur Sicherung der rechten Flanke. Die 2. leichte Brigade deckt den linken Flügel und entsendet Patrouillen zur Beobachtung von Marienfelde.

Der Marsch eines feindlichen Armeekorps auf die Rückzugslinie des Kavalleriekorps wird entdeckt.

15) Die Küraſſiere und Ulanen abgesessen. Ruhe.

16) Aufgesessen.

Digitized by Google

17) Retraite. Partieller Angriff in der linken Flanke. Die 2. leichte Brigade wird verstärkt. Die Regimenter Garde-Husaren und 3. Husaren, die 1. Ulanen-Brigade und die 2. und 3. Garde-Batterie werden nach Lankwitz detachirt, um die Defileen bei Lankwitz zu besetzen und gegen Mariendorf aufzumarschiren.

Der Feind verfolgt.

18) Das Korps setzt seinen Rückzug fort. Das Garde- und 10. Husaren-Regiment und die 3. Garde-Batterie bilden die Arrieregarde. Das Korps nimmt eine Stellung hinter Lankwitz, von wo aus die detachirten Truppen zurückgezogen werden.

19) Appell. Die Treffenordnung wird hergestellt.

20) Große Parade auf der Stelle.

Anmerkung. Die Lehr-Eskadron markirt den Feind und bezeichnet die vorstehenden Momente.

gez. v. Borstell.

Ueber den thatsächlichen Verlauf dieser Uebung und wie dieselbe damals in reiterlichen Kreisen beurtheilt worden ist, habe ich leider nichts aufzufinden vermocht. Nach einzelnen Briefwechseln zu urtheilen, welche sich aus jener Zeit erhalten haben, ist nicht aus dem Sattel geführt worden, sondern haben die Truppen vorstehende Dispositionen vorher erhalten, um sich bei Durchführung der verschiedenen Momente danach zu richten.

Wenn man die Namen der Führer liest, wie sie uns die Ordre de bataille überliefert, möchte man fast glauben, eine Truppe aus den Kriegsjahren 1813—1815 vor sich zu sehen. Alle diese Namen hatten damals einen guten Klang, und man sollte meinen, unter der

Digitized by Google

Führung solcher Männer müßte das Bild kriegerischer Verwendung der Waffe in ganz besonderer Schärfe und Klarheit zur Erscheinung kommen. Betrachtet man jedoch obige Dispositionen, so fragt man sich unwillkürlich, sollte es wirklich möglich sein, derartige künstliche Evolntionen unter den Augen eines tüchtigen Gegners, unter dem Hagel feindlicher Geschosse auszuführen? Sie bieten uns eine eigenthümliche Mischung altfridericianischer und napoleonischer Anklänge mit ganz modernen Parademanövern dar, wie sie nur eine lange Friedensperiode zu zeitigen pflegt, und doch waren kaum sechs Jahre darüber hingegangen, seit der letzte Kanonenschuß auf Frankreichs Gefilden gefallen, seit die Trompete zum letzten Male preußische Reiter zum Angriffe gerufen. Diese Erscheinung dürfte einen erneuten Beweis dafür bieten, wie leicht kriegerische Ueberlieferung und mit ihr das Verständniß für die kriegerische Verwendung, namentlich der Reiterei, verloren geht, wenn dieselbe nicht durch Organisation und ununterbrochene Uebung nicht nur Einzelner, — seien es Führer, seien es Truppen — sondern der Gesammtheit der Waffe, getragen und lebendig erhalten wird.

Die hauptsächlichsten der stets gleich wahren Grundsätze für eine richtige Reiterverwendung finden wir ja auch hier. Die Nebeneinanderordnung der Divisionen, die Eintheilung in drei Treffen, das Streben nach Flankirung. Die Art und Weise jedoch, in der dieselben zum thatsächlichen Ausdruck gebracht werden, scheint doch allzusehr dem zu widersprechen, was uns die Kriegsgeschichte überliefert, was wir selber zu sehen und zu erleben Gelegenheit hatten. Das durcheinander Durchziehen der Treffen, das Zurückgehen ganzer aufgelöster Treffen auf die geschlossen zur Attacke vorgehenden, die künstlichen Evolutionen zur Herbeiführung von Flankenangriffen und Flankendeckungen, die Verwendung der Artillerie stets mitten unter den großen Reiterlinien oder gar vor ihnen hin und zurückgehend, entsprechen doch kaum den Bildern, welche die Schlachtfelder uns bieten.

Die letzte Uebung gegen den markirten Feind entspricht dem Ernstgebrauche wohl noch am ehesten, bis auf die Verwendung der Artillerie. Namentlich die Entwickelung der drei leichten Regimenter in den Momenten 6 und 7 zur Flanken-Attacke, die Durchführung dieser Attacke im Moment 11, söhnen mit manchen künstlichen Bewegungen, welche sonst mit unterlaufen, aus. Man mag die ersten drei Uebungstage nur als Schultage angesehen haben, in denen Führern und Truppen die ihnen völlig fremden Formen ein wenig

Digitized by Google

geläufig gemacht werden sollten, in deren Besitz sie unbedingt sein mußten, bevor von einer wirklichen freieren Verwendung die Rede sein konnte. Aber gerade auch für solche Schultage waren die Evolutionen vielfach zu künstlich, aus dem Sattel ließen sich dieselben nicht durchführen, und dies bleibt doch ein für alle Male das einzig richtige Kriterium für die praktische Bedeutung derartiger Bewegungen, denn vor dem Feinde bleibt keine Zeit zu großen Auseinandersetzungen, da giebt es nur Befehl, Kommando, Signal oder Zeichen und Ausführung; was zu letzterer nöthig ist, muß in der Truppe drin sitzen, und damit dies möglich, einfach sein.

Fast möchte man es als ein Glück ansehen, daß auf den Wegen, welche bei dieser Uebung betreten wurden, nicht stetig weiter geschritten worden ist.

Eine Nachwirkung haben sie aber doch gehabt, denn im August 1823 wurde auf Befehl Sr. Majestät des Königs eine Instruktion für die Verwendung größerer Kavalleriekörper herausgegeben, und ist die größere Uebung, welche in diesem Jahre wiederum bei Berlin stattfand, wohl nach derselben geleitet worden. Näheres über die thatsächliche Ausführung dieser Uebung habe ich nicht aufzufinden vermocht.

Jene Instruktion, die ihre Abstammung von der Uebung des Jahres 1821 an der Stirne trägt, lautet:

Bestimmungen
über die Formation und die taktischen Bewegungen eines Kavalleriekorps.

1. Stärke und Zusammensetzung der Kavalleriekorps.

Das Korps besteht aus 12 Regimentern:

4 Regimenter Kürassiere,
4 = Ulanen,
2 = Dragoner,
2 = Husaren,
3 reitende Batterien zu 8 Geschützen,
1 Parkkolonne.

2. Zusammenstellung der Brigaden und Divisionen.

Die schweren Brigaden bestehen aus 2 Regimentern gleicher Waffe, die leichten aus 1 Dragoner- und 1 Husaren-Regiment.

Digitized by Google

Die Divisionen werden aus 1 Kürassier-, 1 Ulanen- und 1 leichten Brigade gebildet.

Von der Artillerie wird eine Batterie der leichten Kavallerie, die beiden andern den schweren Brigaden nach Umständen zugetheilt.

3. Stellung der Truppengattungen in den Treffen.

Im vorderen Treffen die leichte Kavallerie (zur näheren Bezeichnung genannt: Treffen der leichten Kavallerie). Wenn solches vereint ist, wird es von dem ältesten Brigade-Kommandeur geführt.

1. Treffen: die Küraſſiere (Kürassier-Treffen).
2. = die Ulanen (Ulanen-Treffen).

4. Formation der Marschkolonne.

Avantgarde.

Die 1. leichte Brigade mit einer halben Batterie.

Gros des Korps.

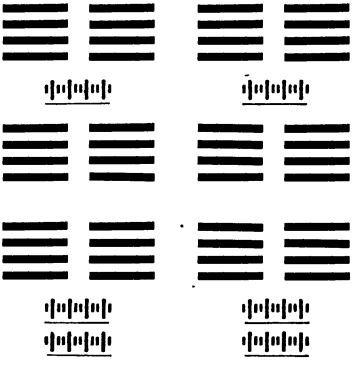
Die 1. Kürassier-Brigade.
= 2. = =
Die beiden reitenden Batterien.
Die 1. Ulanen-Brigade.
= 2. = =

Arrieregarde.

Die 2. leichte Brigade mit einer halben Batterie.

Alles ist rechts abmarschirt. Die Marschkolonne hat so viel Breite, als es das Terrain erlaubt.

5. Stellung auf dem Rendezvous.



Vorn die vier leichten Regimenter, die Teten nebeneinander, in Regiments-Kolonnen in Eskadrons zum Deployiren aufgerückt. — Hinter der Mitte jeder Brigade, durch dieselbe maskirt, eine halbe Batterie.

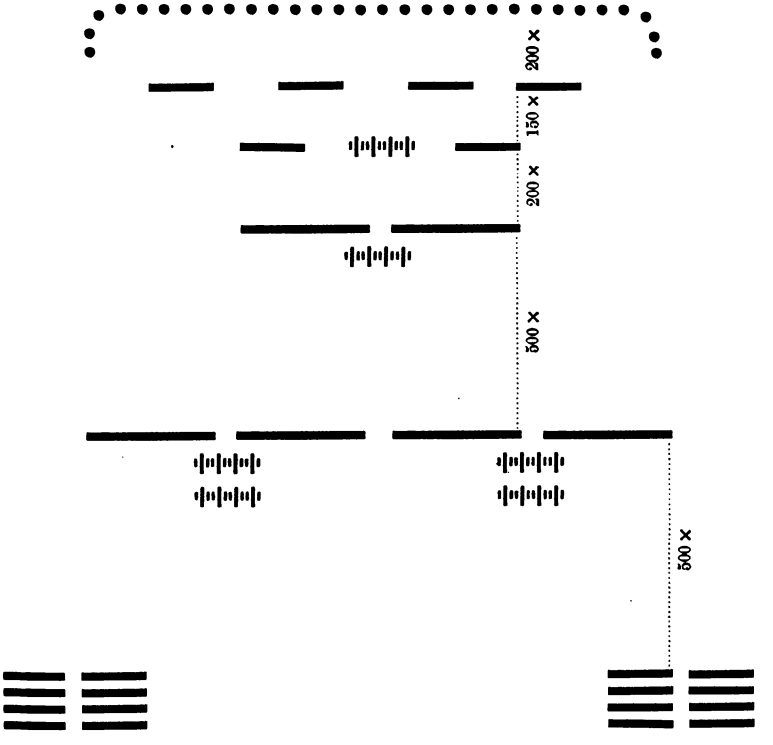
Dahinter das Kürassier-Treffen in derselben Art aufgestellt. Zuletzt das Ulanen-Treffen, ebenfalls in der bereits angegebenen Art.

Digitized by Google

Hinter den Regiments-Intervallen jeder Ulanen-Brigade eine Batterie zu vier Geschützen, aus der Mitte abmarschirt.

6. Normalstellung.

Zwei Regimenter des leichten Kavallerie-Treffens, in der Regel das rechte und linke Flügel-Regiment, und eine halbe reitende Batterie in folgender Art formirt.



Von jedem Regimente zwei Eskadrons, in der Regel die 2. und 3., nebeneinander in Linie; 150 Schritt weiter vor die beiden anderen Eskadrons beider Regimenter; die 4. Züge, als Flankeurs aufgelöst, 200 Schritt vorwärts.

Die in Linie gebliebenen Eskadrons haben zwischen sich eine sechs Eskadrons breite Intervalle. In der Mitte derselben steht die halbe Batterie.

Digitized by Google

Soll diese Batterie vorgezogen werden, so fährt sie in der Linie der Flankeurs auf einem schicklichen Platze, gewöhnlich in der Mitte, auf.

Die beiden mittelsten Regimenter des leichten Treffens, nunmehr das eigentliche Treffen der leichten Kavallerie, formiren sich 200 Schritt hinter der Mitte der geschlossen gebliebenen Eskadrons der Avantgarde, die zweite halbe Batterie dahinter.

Das Küraſſier-Treffen formirt sich 500 Schritt hinter dem Treffen der leichten Kavallerie in Linie, oder bleibt in Regiments-Kolonnen in Eskadrons, die Teten nebeneinander, hinter der Mitte des genannten Treffens. Ist das Küraſſier-Treffen in Regiments-Kolonne in Eskadrons aufgestellt, so steht das Ulanen-Treffen, in eben der Art und Vordermann habend, 500 Schritt dahinter; sobald das Küraſſier-Treffen aber die Linie formirt, ziehen sich die Ulanen in Brigaden auseinander und setzen sich hinter die Flügel, dieselben um eine Regiments-Kolonne debordirend. Der Treffen-Abstand von 500 Schritt wird dabei genau beobachtet. Die beiden Batterien 100 Schritt hinter der Mitte jeder Küraſſier-Brigade zu Vieren aus der Mitte abmarschirt.

7. Entwickelung zum Angriffe aus der Stellung auf dem Rendezvous.

Formation der Avantgarde.

Sobald die Flügel-Regimenter den Befehl zum Vorrücken erhalten und die beiden mittleren Regimenter passirt haben, deployiren diese letzteren rechts und links auf der Stelle. Die Flügel-Regimenter gehen 200 Schritt vor, deployiren dann ebenfalls rechts und links, ziehen sich soweit auseinander, daß ihre Mitte (die Intervalle zwischen der 2. und 3. Eskadron) senkrecht auf die äußeren Flügel der in Linie befindlichen beiden Regimenter trifft und schwenken ein. Die 2. und 3. Eskadronen bleiben halten, die 1. und 4. aber rücken im Trabe vor, um ihre angewiesenen Plätze in der Normalstellung einzunehmen. Ist dies geschehen, so lösen sich die 4. Züge der 1. und 4. Eskadronen zum Flankiren auf. Ueber die Artillerie wird nach der Normalbestimmung disponirt.

Gros des Korps.

Die beiden mittelsten Regimenter der leichten Kavallerie bleiben halten. Das Küraſſier-Treffen entwickelt sich in Linie, oder bleibt in Kolonne in Eskadrons hinter dem leichten Treffen.

Digitized by Google

Die Artillerie richtet ihre Bewegungen nach denen des Kürassier-Treffens.

Das Ulanen-Treffen folgt dem der Kürassiere in der angegebenen Art auf Treffen-Distanz.

Anmerkung. Wenn aus der Marschkolonne ohne Zeitverlust zum Angriffe übergegangen werden muß und es daher nicht möglich ist, vorher die für das Rendezvous bestimmte Stellung einzunehmen, so bildet die an der Tete befindliche leichte Brigade die Avantgarde und das eigentliche Treffen der leichten Kavallerie wird erst dann formirt, wenn die Umstände es gestatten die 2. Brigade vorzuziehen und die Normalstellung einzunehmen.

8. Flanken-Märsche.

Diese geschehen aus der für das Rendezvous bestimmten Stellung, entweder durch Abschwenken mit Zügen oder der Regimenter in Kolonne, je nachdem die Bewegung des Feindes die Entwickelung nach der bisherigen Front oder in der Flanke erfordert. Ein großer Theil der Artillerie ist in beiden Fällen an der Tete, der übrige Theil neben der Kolonne abwärts vom Feinde.

9. Eröffnung des Gefechts

richtet sich danach, ob das Objekt bereits gegeben ist oder erst aufgesucht werden muß. Die Normalstellung nimmt den letzteren Fall an.

Es wird entweder sogleich zum Angriffe vorgerückt oder die weiteren Bewegungen des Feindes werden abgewartet.

Beim Vorrücken zum Angriffe und vor dem Anfange der Attacke formirt sich das leichte Kavallerie-Treffen auf seine in Linie stehenden beiden Regimenter en ligne. Der Feind wird durch eine zweckmäßige Anwendung der Artillerie zur Entwickelung seiner Streitkräfte gezwungen.

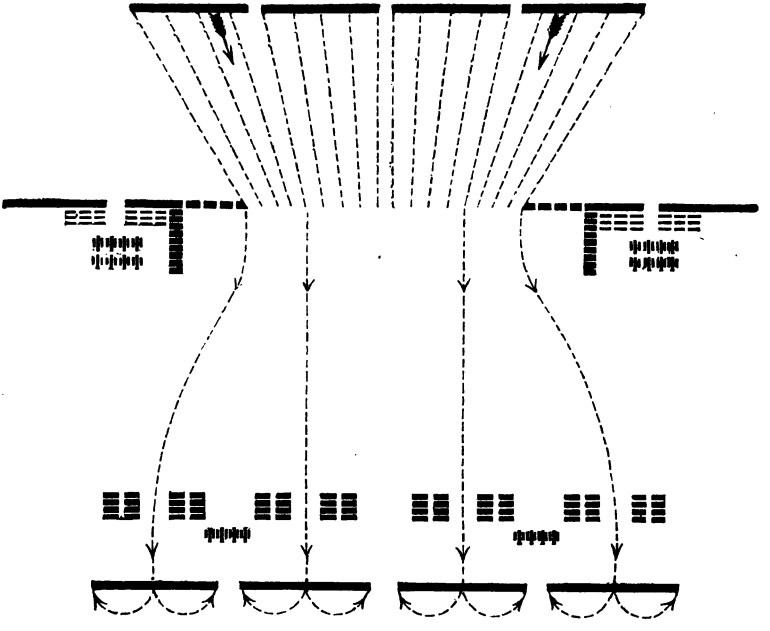
Soll das leichte Treffen, ohne einen Angriff gemacht zu haben, zurückgezogen werden, so geschieht es auf folgende Art.

Das Kürassier-Treffen deployirt, das der leichten Kavallerie sammelt sich, schwenkt Kehrt, bricht in Divisionen ab und geht so durch das Kürassier-Treffen durch, welches sich, um dies zu erleichtern, ebenfalls in Divisionen formirt hat. 500 Schritte hinter dem Ulanen-Treffen macht das leichte Front. Sobald das Kürassier-Treffen aufmarschirt ist, geht die Artillerie durch die Regiments-Intervallen und marschirt auf, um den Angriff vorzubereiten.

Digitized by Google

10. Das Gefecht.

Das Küraſſier-Treffen macht ſeine Attacke; wenn dieſelbe anfängt, kehrt die Artillerie hinter die Mitte der Ulanen-Brigade zurück.



Das Ulanen-Treffen deployirt in Brigaden aus der Mitte, ſobald die Küraſſierlinie den Angriff beginnt; iſt dies geſchehen, ſetzen ſich die beiden inneren Flügel-Diviſionen bezw. rechts und links in Kolonne in Zügen und bilden eine Defenſivflanke des 2. Treffens.

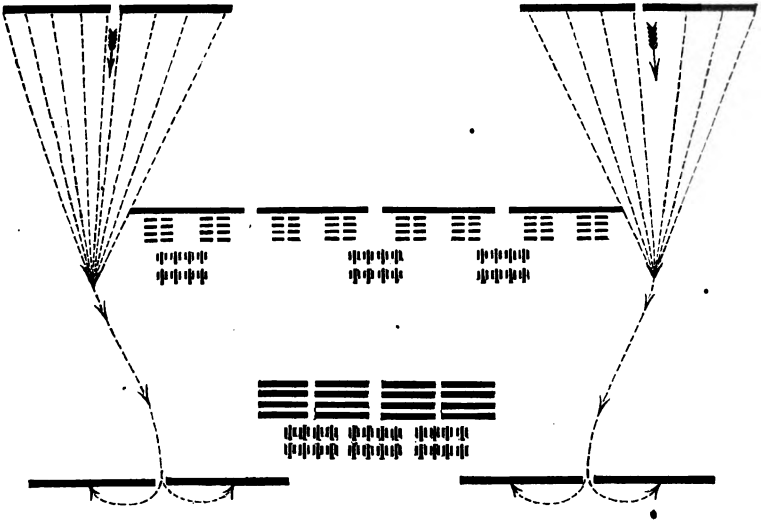
1. Fall. Der Angriff gelingt und der Feind wird geworfen. Die Küraſſiere verfolgen den Feind, das Ulanen-Treffen, ſowie das der leichten Kavallerie nebſt der Artillerie folgen zur Unterſtützung.

2. Fall. Das Küraſſier-Treffen wird geworfen und vom Feinde verfolgt. Das Ulanen-Treffen rückt zur Aufnahme der Küraſſiere vor. Die in Kolonne befindlichen Regiments-Diviſionen ſchwenken rechts und links ein, falls der Feind die Verfolgung ſo weit fortſetzt, oder marſchiren auf, wenn dies nicht der Fall iſt. Die übrigen auf jedem Flügel befindlichen ſechs Eskadrons gehen dem feindlichen 2. Treffen entgegen. Das geworfene Küraſſier-Treffen ralliirt ſich,

Digitized by Google

insofern es nicht schon früher Front gemacht, hinter dem leichten Treffen und bleibt in Linie oder setzt sich in Regiments-Kolonnen in Eskadrons.

Der Angriff des Ulanen-Treffens geschieht, nachdem sich die beiden innern in Kolonne gewesenen Regiments-Divisionen wieder in Linie formirt haben. Die größere Ausdehnung der Front



wird dem Führer des Ulanen-Treffens Gelegenheit zu Flankenangriffen geben.

Das Treffen der leichten Kavallerie folgt so, daß es von der den Angriff machenden Linie nicht über 1000 Schritt entfernt bleibt.

Sämmtliche Batterien setzen sich hinter die Intervallen des leichten Treffens.

1. Fall. Der Angriff gelingt und der Feind wird geworfen.

Das Ulanen-Treffen verfolgt den Feind.

Das Treffen der leichten Kavallerie, die ganze Artillerie bei sich habend, folgt in der angegebenen Entfernung.

Das Küraſſier-Treffen folgt auf Treffendistanz dem der leichten Kavallerie. Es hat sich beim Vorrücken in Regiments-Kolonnen in Eskadrons, die Teten nebeneinander, formirt.

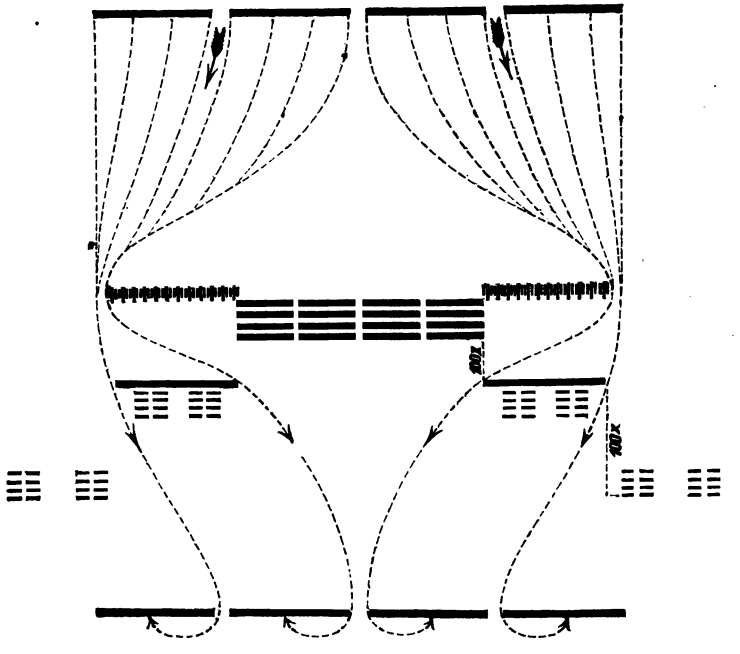
Digitized by Google

2. Fall. Der Angriff mißlingt und der Feind verfolgt.

Das Ulanen-Treffen sammelt sich, insofern es nicht schon früher zu einem neuen Angriffe Front gemacht hat, 200 Schritt hinter den Flügeln des Kürassier-Treffens in Linie, dasselbe auf beiden Seiten um eine ganze Brigade debordirend.

Entwickelung des leichten Treffens. Wenn dies Treffen nicht zu einer Flankenbewegung verwandt, vielmehr in dem bezeichneten Verhältnisse geblieben ist, marschirt es, sobald der Angriff des Ulanen-Treffens beginnt, auf und schickt, wenn dieser mißlingt, die ganze Artillerie zum Kürassier-Treffen zurück. Hierauf macht es seinen Angriff, gelingt derselbe, so verfolgt es den Feind. Wird es geschlagen so erfolgt

Die Kolonnen-Attacke der Kürassiere. Die Batterien zu beiden Seiten der Kolonne bereiten den Angriff durch ihr Feuer vor. Von dem Ulanen-Treffen setzen sich die beiden mittelsten



Regimenter in Divisionskolonnen 100 Schritt hinter die Flügel der Kürassier-Kolonne, dieselbe debordirend, die Flügel-Regimenter

hängen sich ebenfalls in Divisionskolonnen en échelon den mittleren Regimentern an. Sobald das zurückgeworfene Treffen der leichten Kavallerie das der Ulanen passirt hat, marschiren die beiden mittleren Regimenter des letzteren auf, die äußeren bleiben als échelons in Kolonne.

Die Batterien protzen auf, wenn sie durch das Ulanen-Treffen maskirt werden und gehen zur leichten Kavallerie zurück.

11. Frontveränderungen.

a. Durch eine Viertelschwenkung, wobei einer der Flügel den Pivot macht.

Das vordere Treffen ist in Linie, die hinteren sind in Kolonne.

Das vordere Treffen setzt sich in Divisionskolonne; die Division des Pivots schwenkt auf der Stelle, die andern traben auf dem kürzesten Wege in das neue Alignement, wo sie deployiren.

Die übrigen in Kolonne stehenden Treffen schwenken mit Zügen ab, auf dem Haken und auf der neuen Frontlinie ein.

b. Durch die Achsschwenkung.

Das vordere Treffen steht in Linie, die hinteren sind in Kolonne.

Das vordere Treffen setzt sich in Divisionskolonnen, die Division, welche den Pivot macht, schwenkt auf der Stelle, die übrigen rücken durch eine Schwenkung im Vorgehen oder nach rückwärts in das neue Alignement und marschiren auf.

Die beiden hinteren Treffen verfahren ganz so, wie es bei der vorhergehenden Schwenkung angeordnet worden.

12. Der Rückzug.

Insofern ein solcher in der Ebene und ohne ernstliches Gefecht mit dem Feinde erfolgt, lassen sich die Maßregeln für denselben aus dem Vorhergesagten leicht entnehmen; geschieht er indeß nach abgebrochenem Gefechte und ist man genöthigt ein Defilee zu passiren, so müssen im Allgemeinen folgende Maßregeln genommen werden. Das Korps befindet sich in der Normalstellung mit vorgezogener Avantgarde.

Ein Dragoner-Regiment von den beiden geschlossen gebliebenen Regimentern des Treffens der leichten Kavallerie wird nach dem Defilee zurückgeschickt und sitzt ab, um es zu besetzen; demselben folgen 12 Geschütze, welche jenseits eine Stellung nahmen, um den Rückzug zu begünstigen.

Digitized by Google

Hierauf geht das Ulanen-, dann das Kürassier-Treffen und eine Batterie über das Defilee zurück.

Verfolgt der Feind lebhaft, so muß von der leichten Kavallerie vor dem Uebergange noch ein kräftiger Chok geschehen, unter dessen Begünstigung die bei derselben noch befindliche halbe Batterie das Defilee passirt. Die leichte Kavallerie folgt dann auf dieselbe. Ist das Defilee indeß von der Art, daß es eine Vertheidigung durch die Artillerie von jenseits nicht gestattet, so muß diesseits eine Stellung zur Aufnahme der zurückgehenden Truppen genommen und diese durch Artillerie verstärkt werden.

13. Das Vorrücken durch ein Defilee.

Die Art, wie der Feind das Defilee besetzt hält, giebt die Bedingung für den Angriff. Vorausgesetzt, der Feind habe jenseits eine Aufstellung genommen und erwarte das Debouchiren der diesseitigen Kavallerie, so geschieht der Uebergang in nachstehender Art.

Die Artillerie begünstigt denselben durch ihr Feuer.

Das vordere Treffen marschirt aus der Mitte ab, passirt das Defilee möglichst schnell und marschirt rechts und links auf. Die Mitte greift sofort an, die Flügel folgen als Echelons. Man sucht möglichst viel Terrain zu gewinnen.

Die andern Treffen nebst der Artillerie folgen nach der näheren Bestimmung des Befehlshabers des Kavalleriekorps.

14. Stellung hinter der Infanterie.

Ist entweder in Linie oder in Divisionskolonnen.

Der Angriff. Beim Angriffe geht die Kavallerie vorzugsweise um die Flügel der Infanterie und nur, wenn die Umstände dies nicht gestatten, durch dieselbe, dann aber stets in Divisionskolonnen.

Es wird hierzu nur das vordere Treffen verwendet, die hinteren Treffen folgen erst dann, wenn das vordere auf Treffendistanz vorgerückt ist.

Berlin, im August 1823.

Trägt nun auch diese Instruktion, wie bereits gesagt, durchaus denselben Charakter übergroßer Künstlichkeit, wie ihn uns die Uebungen

Digitized by Google

des Jahres 1821 vor das Auge führten, so liefert sie doch immerhin einen ferneren Beweis, wie das Bedürfniß, der Reiterei gewisse Normalformen für ihre kriegerische Verwendung im Großen zu geben, damals, nicht lange nach Beendigung bedeutender Kriege, sich in ähnlicher Weise fühlbar machte, als wir dies in unseren Tagen erlebt haben. Während man in der blutigen Praxis des Krieges steht oder so lange man sich noch unter den Eindrücken des in ihm Erlebten befindet, ist man weniger geneigt nur allein auf den Flug des Genius zu vertrauen, ihm Alles im Augenblicke des entscheidenden Kampfes zu überlassen; man erkennt eben, daß auch der größeste Genius ohne ein richtig geformtes handliches Werkzeug, welches leicht und verständnißvoll auf die Führung seiner Hand eingeht, nichts vermag. Hierin liegt, neben der sehr charakteristischen Wiedergabe der damaligen Auffassungen, der geschichtliche Werth dieser Instruktion, eine thatsächliche Widerlegung derer, welche sich auf die Zustände in der Vergangenheit unseres Heeres, im Besonderen seiner Reiterei berufen, um zu beweisen, daß die Bestrebungen nach derartigen Normen für die Verwendung der Waffe sich als unberechtigte Neuerungen darstellen, oder wohl gar in fast sträflicher Weise alten ehrwürdigen Ueberlieferungen entgegenträten. Dank der nie ermüdenden Leitung durch seine königlichen Kriegsherren ist das preußische Heer stets eine lebendige, sich stetig fortentwickelnde Einrichtung gewesen, die nie gezögert hat Formen abzustreifen, mochten sie durch Alter und sonstige Bedingungen noch so ehrwürdig sein, sobald sie sich als nicht mehr zeitgemäß erwiesen, andererseits ist dasselbe auf so richtigen Grundlagen erbaut, daß es stets an diesen festhalten kann, fremde Elemente nicht in sich aufzunehmen braucht. Daß Stockungen in dieser Entwickelung eintreten und eingetreten sind, ist wohl sehr natürlich, namentlich nach einer Zeit, wie die der Kriege gegen das erste Kaiserreich; solche Stockungen sind unschädlich, sobald sie nur als solche erkannt, die durch sie geschaffenen Zustände nicht als normale hingestellt werden, wenn man durch die äußere Hülle hindurch in das innere Leben hineinschaut, das, wenn auch verhüllt, dem oberflächlichen Beschauer nicht erkennbar, doch weiter pulsirt. Ein solches Lebenszeichen ist auch vorstehende Instruktion.

Allmälig scheint das Interesse für die Sache schwächer geworden und hiermit jene Instruktion gänzlich in Vergessenheit gerathen zu sein, wenigstens habe ich noch Niemanden gefunden, weder unter den älteren Reiteroffizieren des Heeres, noch unter denen, die sich mit

Digitized by Google

seiner Geschichte beschäftigen, der von ihrem Vorhandensein Kenntniß gehabt hätte.

Kleinere Reiterübungen im Bereiche der Armeekorps, unter Hinzuziehung der Landwehr-Reiterei, fanden wohl noch von Zeit zu Zeit statt, vermochten jedoch nicht der Waffe jenes Bewußtsein der Zusammengehörigkeit zu geben, welches nur einheitliche Ziele verfolgt und aus sich selber die Formen erzeugt, mit denen das Ganze zu siegen vermag. Was noch kriegerisch war in den Uebungen von 1821, in der Instruktion von 1823, schwand mehr und mehr; das Parademanöver trat vornehmlich in den Vordergrund.

Mit dem Jahre 1841 begann auf diesem Gebiete neues Leben. Im Juni dieses Jahres trat auf Befehl Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. in Berlin eine Immediat-Kommission für die Kavallerie-Angelegenheiten*) zusammen, unter dem Vorsitze Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, unseres jetzt regierenden Kaisers und Königs Majestät, um eine „Instruktion für die Führung und Verwendung größerer Kavalleriemassen", zu entwerfen.

Den Berathungen der Kommission wurden Aufsätze zu Grunde gelegt, welche mehrere Mitglieder derselben über denselben Gegenstand ausgearbeitet hatten. Die Erörterungen dieser Aufsätze führten zu Vorschlägen:

1) über die zweckmäßige Zusammensetzung eines Kavalleriekorps;
2) über die Grundsätze der Führung und des Gebrauches desselben.

Ueber den ersten Punkt machten sich innerhalb der Kommission zwei entgegengesetzte Ansichten geltend, und zwar wünschten die Einen: „gleich beim Beginne des Feldzuges organisirte Kavalleriekorps, die unter einem besonderen Führer, unabhängig von den Infanteriekorps, nur dem Befehle des Oberfeldherrn unterworfen seien"; die Anderen hielten die augenblickliche Stärke der Reiterei hierfür nicht ausreichend, da durch eine derartige Einrichtung den Infanteriekorps nicht genügende Reiterei verbliebe,

---

*) Die Mitglieder dieser Kommission waren:
General der Infanterie v. Natzmer.
Die Generallieutenants: Graf Nostitz und v. Brauchitsch.
Die Generalmajors: Prinz Albrecht von Preußen Königl. Hoheit, Graf von der Groeben, v. Tümpling.
Die Obersten: v. Schack und v. Jaenichen.
Der Oberstlieutenant v. Schönermark.
Die Majors: v. Willisen und v. Duncker.

Digitized by Google

und schlugen vor, aus den Kürassier- und Garde-Regimentern gewisse Kerne zu bilden, an die sich für den Fall des Gebrauches oder am Tage der Schlacht so viele Regimenter reihen könnten, als für ein Kavalleriekorps nöthig wären.

Beide Ansichten wurden unter dem 7. Juli 1841 mit ihrer Begründung dem Könige unterbreitet.

Bezüglich einer erhöhten Schnelligkeit in den Bewegungen der Reiterei sprach die Kommission sich dahin aus, daß dieselbe zwar erwünscht sei, erhöhte Anforderungen an die Leistungen der Pferde aber auch einen erhöhten Rationssatz bedingen würden.

Außerdem wurden Entwürfe für:

„Bestimmungen über Aufstellung und Gebrauch größerer Kavalleriemassen"

und eine

„Instruktion für den Führer größerer Kavalleriemassen"

vorgelegt.

Beide Entwürfe sprechen sich über die Zwecke größerer Kavalleriekörper sehr eingehend und sachgemäß aus.*)

In der Instruktion für den Führer heißt es im Besonderen:

„Wenn sich noch mehr oder minder wichtige Zwecke auffinden lassen würden, beruht die letzte Entscheidung doch stets in dem wirklichen Gefechte; dies durch Umsicht und richtige Anwendung der Mittel günstig zu gestalten, ist Sache des Führers. Schneller Entschluß und die Fähigkeit (das Talent) bei günstigen Momenten und bei allen Unternehmungen die passendsten taktischen Formen zu wählen, müssen ihm eigenthümlich sein, sowie die Anwendung und den Gebrauch seiner Kräfte nach den gegebenen Grundsätzen anzuordnen."

Zum Schlusse wird über die Vorübung der Kavallerie im Frieden gesagt:

„Jeder einzelne Reiter muß gewandt, schnell und entschlossen sein, auch seine Waffe mit Gewandtheit und Zuversicht führen, dann werden dieselben Elemente auch bei der Zusammen-

*) Vergl. „Bemerkungen zur weiteren Ausführung der Instruktion über Aufstellung und Gebrauch größerer Kavalleriemassen" sub I. § 1, Seite 65.

Digitized by Google

stellung in größeren Abtheilungen sichtbar bleiben. Abhärtung von Reiter und Pferd durch angemessene Leistungen werden Schnelligkeit mit Ausdauer und Ordnung verbunden möglich machen.

Die Schule des Exerzirplatzes muß jeder Kavallerie die erforderliche Manövrirfähigkeit geben und zwar besonders die Fähigkeit, in Kolonne möglichst schnell den Angriffspunkt zu erreichen, sich dort rasch zu entwickeln und zur Attacke überzugehen, diese aber geschlossen mit möglichster Ordnung und mit dem kräftigsten Chok auszuführen.

Die Attacke auf kurze Strecken muß als Regel gelten, um die Kräfte der Pferde möglichst zu folgenden Angriffen aufzusparen. Es müssen aber auch Momente herbeigeführt werden, wo längere Attacken einen günstigen Erfolg versprechen, und diese dann mit möglichster Ordnung ausgeführt werden. Deshalb muß auch die Zurücklegung größerer Strecken in schnellen Tempos, mit allmälig steigendem Maße, geübt werden, daß kein Nachtheil für Reiter und Pferd daraus entsteht.

Bei Zusammenziehung größerer Kavallerie-Abtheilungen darf die Artillerie nicht fehlen, es müssen hier Gefechtsverhältnisse herbeigeführt werden, welche den Führern Gelegenheit geben, ihre Intelligenz zu zeigen und so viel Nutzen daraus zu schöpfen, als die Friedens-Uebungen dies irgend gestatten.

Die Bildung guter Führer ist ein Haupterforderniß der Kavallerie; die Uebung in der Bewegung größerer Kavalleriemassen giebt ein Mittel dazu ab, darum muß dasselbe im Frieden nicht versäumt werden."

In einem Anhange zu diesen Entwürfen ist die Bildung der Brigaden zu drei Regimentern empfohlen, „weil sich drei Theile von selber leichter unterstützen als zwei"; an Artillerie sind für ein Kavalleriekorps von drei bis vier Brigaden drei reitende Batterien als Normalzahl gefordert.

Unter dem 7. Dezember 1841 erging eine weitere Kabinets-Ordre, welche den erneuten Zusammentritt der Kavallerie-Kommission befahl. Se. Majestät der König sprach sich in derselben über die fernere Aufgabe der Kommission und den Sinn, in welchem er dieselbe von ihr gelöst zu sehen wünschte, in folgender Weise aus:

Digitized by Google

„Ich bin im Allgemeinen mit den in jenem Berichte*) ausgesprochenen Ansichten einverstanden und wünsche nun, daß aus diesen ein möglichst einfaches Regulativ zur Richtschnur für die Kavallerie entworfen werde, wobei Ich es dem Ermessen der Kommission anheimstelle, ob sie dabei auch noch auf frühere Ausarbeitungen Rücksicht zu nehmen für nöthig hält; jedoch immer so, daß hauptsächlich nur der Geist, in welchem gehandelt werden soll, bestimmt angegeben wird und die bei der Ausführung zu wählenden Formen dagegen der Einsicht des Führers überlassen bleiben.

Wichtig ist es hierbei, die Regimenter darauf aufmerksam zu machen, daß sie durch eine stufenweise fortschreitende Bearbeitung der Pferde diese so in Thätigkeit setzen, daß sie, sei es beim Manöver oder im Kriege, im Stande sind, auch mitunter, zur richtigen Benutzung des Augenblicks, angestrengte Bewegungen ohne Nachtheil auszuführen. Dies ist mit der nothwendigen Rücksicht auf die Konservation der Pferde nicht allein vereinbar, sondern selbst geeignet, die Dauer noch mehr zu verbürgen.

Ich wünsche die Vorschriften zum Angriffe so einfach gehalten, daß ihre Anwendung ebenso gut für ein Regiment als eine Brigade stattfinden kann. Vervielfachte Aufstellungen oder Attacken mit langen Linien sind nicht aufzunehmen, da es im Kriege hauptsächlich darauf ankommt, mit dem, was man zuerst formirt hat, auf den Feind loszugehen, während die übrigen Abtheilungen sogleich, theils zum Soutien der ersten Attacke, theils als Reserve für das Ganze folgen. Es ist daher auch durch die aufzustellenden Vorschriften dahin zu wirken, daß bei Ausbildung der Regimenter und Brigaden die soeben erwähnte Unterstützung der ersten Attacke nicht bloß durch eine jedesmalige besondere Disposition herbeigeführt, sondern jeder Abtheilungsführer dahin ausgebildet werde, die Unterstützung oder Flankendeckung der vor und neben ihm befindlichen Abtheilung, wo es durch den oft schnellen Wechsel im Gefechte nothwendig wird, aus eigenem Antriebe zu unternehmen. Je mehr die Regimentskommandeure und Generale sich Mühe geben, im Frieden ihre Offiziere auf diesem Wege zur Selbstständigkeit auszubilden, desto mehr sichern sie sich einen günstigen Erfolg im Kriege."

*) Es sind die Entwürfe 2c. der Immediat-Kommission gemeint.

Digitized by Google

Unter dem 11. März 1842 wurden die Arbeiten der Kommission dem Könige überreicht und von diesem unter dem 17. desselben Monats dem Generaladjutanten General der Kavallerie v. Borstell*) zur Begutachtung übersendet. Beide, sowohl die Entwürfe der Immediat-Kommission als die Begutachtung derselben von dem genannten General, welch letztere vom 29. April 1842 datirt, sind für jeden Reiteroffizier, der sich für das Wesen und die Entwickelung seiner Waffe interessirt, höchst lehrreich und anziehend, bieten andererseits ein Beweisstück mehr dafür, daß die Gedanken und Bestrebungen, welche sich heute in einem Theile der preußischen Reiterei geltend machen, nichts weniger als revolutionäre Neuerungen sind, sondern stets in ihr gelebt haben, wenn auch bisweilen durch die zeitweiligen Verhältnisse etwas mehr in den Hintergrund gedrängt, daß ähnliche Verschiedenheiten der Ansichten über das Maß dessen, was der Waffe für ihre Verwendung im Großen an Instruktionen und Vorübung gegeben werden müsse, damals bereits obgewaltet haben wie heut.

Die von der Kommission ausgearbeiteten Instruktionen, sowie ihre Beurtheilung durch General v. Borstell lauten, in der Nebeneinanderstellung, wie dieselbe dem Könige vorgelegen hat, folgendermaßen:

Bemerkungen

zur weiteren Ausführung der Instruktion über Aufstellung und Gebrauch größerer Kavalleriemassen.

Text.	Bemerkungen.
Einleitung.	
Um den Feind zu besiegen, ist die zweckmäßige Verwendung aller Waffen nothwendige Bedingung.	Vollkommen einverstanden.
Vorzugsweise muß die Kavallerie von der Ueberzeugung beseelt sein, daß dem wahren Muthe nichts unerreichbar sei, daß er oft zu Resultaten geführt, die ihm, und ihm allein nur angehören.	Allerdings ganz im Sinne des Reiterwaffen-Prinzips, richtig aufgefaßt und propagirt, wird dem Offizier und dem mit Lanze und Schwert fechtenden Reitersmanne jeden Grades dadurch Gelegen-

*) Derselbe, von dem das Seite 10 des Buches aufgeführte Gutachten von 1817 stammt und der 1821 die große Reiterübung bei Berlin führte.

Digitized by Google

Das Kavalleriekorps wird daher nur dann im Geiste seiner Waffe handeln, wenn es im sicheren Gefühle der durch Ausbildung und Ordnung erworbenen eigenen Kraft sich stets das Höchste zum Ziele steckt und, um es zu erreichen, die Kühnheit des Entschlusses mit Schnelligkeit der Ausführung verbindet.

Unmöglich ist es, Normalformen für Aufstellung, Entwickelung oder Angriff zu geben. Die physische und moralische Stärke des Feindes und die jedesmalige Beschaffenheit des Terrains werden die Art der Verwendung einer Kavalleriemasse stets verschieden bestimmen müssen.

heit angewiesen, sich die Heldengröße muthvoll, ohne Rohsinn, mannhaft zu erkämpfen.

Zur Vermeidung des offenbaren Nachtheiles eines idealischen Mißverständnisses dürfte wohl in der sinnvollen Zeile:

„sich stets das Höchste zum Ziel steckt u. s. w."

das erreichbar Höchste zu sagen sein.

Dieser Ansicht kann ich nicht beipflichten. Es werden Normal-Bestimmungen für:

1) die Formation in Divisionen und Brigaden, des Korps in Treffen,
2) die Aufstellung,
3) die Entwickelung und
4) den Angriff nebst bereiter Unterstützung

in einer Instruktion über Aufstellung und Gebrauch größerer Kavalleriemassen nicht fehlen dürfen. Es muß vielmehr außer einer feststehenden Rendezvousstellung auch eine allgemeine passende Normal-Gefechtsaufstellung, als Vorbereitungsstellung zur Entwickelung des Korps und zum Gefechtsübergange gegeben werden und zwar mit Berücksichtigung der im Allgemeinen vorherrschendsten Zulässigkeit und nach Maßgabe:

a. der Stärke des Korps und dessen Eintheilung in Divisionen und Brigaden,

Digitized by Google

b. des Zweckes der Korpsaufstellung zum Einrücken in die Schlacht oder Gefechtsstellung, es sei auf einem Flügel oder in der Armee-Reserve,
c. der Eigenthümlichkeit des Terrains im Allgemeinen,
d. der größeren oder geringeren Entfernung vom Feinde und
e. der mehr oder minder vorgerückten Tageszeit.

Die ferner zu treffenden Verfügungen zur Sicherheit nach außen und die Ordnungs-, Tränk- und Futterungsmaßregeln im Innern werden hiervon abhängig sein.

Die verschiedenen Arten der Anwendung, z. B. die größere oder geringere Aufstellungs- und Angriffsfront, die Abstandsentfernung der Treffen mit oder ohne Front und Flankensicherungs-Aufstellungen oder Patrouillenaussendungen, sowie auch die größere oder geringere Nähe der Korpsreserve-Aufstellung, sind Gegenstände, worauf der Kommandirende zwar aufmerksam zu machen ist, welche aber allerdings ihm zur Beurtheilung und Verfügung an Ort und Stelle, den Oertlichkeiten, Witterungs-, Tages- und Gefechtsverhältnissen angemessen, überlassen bleiben muß.

Dagegen haben sich in allen Feldzügen und bei jeder Gelegenheit, wo Kavallerie handelnd und entscheidend aufgetreten ist, für

Diese Schlußbemerkung der Einleitung ist ihrem Inhalte nach so richtig und enthält so viel Erkräftigendes, daß die Angabe

Digitized by Google

ihren Gebrauch Grundsätze herausgestellt, die jede Probe ausgehalten, nie ungestraft vernachlässigt werden und daher auch stets unverändert geblieben sind. Das richtige Befolgen derselben wird für die Kavallerie der wahre Weg und das sicherste Mittel sein, die ihr gewordenen Aufgaben mit Sicherheit zu lösen.

jener Grundsätze, welche einen sichern Erfolg verbürgen **und auch stets unverändert geblieben sind,** wohl um so nützlicher hier zur Stelle erscheinen dürfte, als im Gegentheil, wohl unläugbar, die Wirksamkeit der Kavallerie seit dem siebenjährigen Kriege unter Friedrich's Aegide **nicht dieselbe geblieben ist,** und nicht in ihrer grundsätzlichen Glorienanwendung jede Probe ausgehalten hat.

Seit die Napoleon und dem Volkskriege angehörende, gegenwärtige Geschütz- und Infanteriemassen-, sowie Tirailleur-Fechtart, die bis dahin in Ehren bestandene Linien- und Feuertaktik, durch Friedrich II. vorzugsweise vervollkommt, aus dem Felde geschlagen, hat die Kavallerie ihre sieggewohnte Wirksamkeit so bedeutend beeinträchtigt gesehen, daß die preußische Kavallerie nothwendig nicht nur eine verstärkte Formations-Zusammenstellung durch Artillerie-Beiordnung, sondern auch einer Berichtigungsanweisung für den praktischen Gebrauch benöthigt ist, um wiederum in das kriegsgeschichtlich begründete Ehrenrecht eingesetzt zu werden.

I. Zweck ihrer Vereinigung.

§ 1.

Größere Kavalleriemassen (Kavalleriekorps) werden vereinigt,

Der Zweck der Vereinigung großer Kavalleriemassen in Korps ist vorstehend so klar angegeben und den zulässigen Leistungen eine

Digitized by Google

um folgenden Hauptaufgaben nachzukommen:

1) einer ebenfalls in größeren Massen vereinigten feindlichen Reiterei die Spitze zu bieten,
2) den Feind durch Zurücklegung bedeutender Räume in kurzer Zeit mit großer Kraft überraschend anzugreifen,
3) große Umgehungen, Rekognoszirungen ꝛc. auszuführen,
4) einen Aufmarsch oder eine andere Bewegung der Armee zu decken,
5) errungene Vortheile der anderen Waffen in der Schlacht entscheidend zu machen,
6) bei den in der eigenen Schlachtlinie erlittenen Verlusten das Gleichgewicht schnell wieder herzustellen; oder bei ungünstigem Ausgange der Schlacht die Verfolgung des Feindes aufzuhalten,
7) bei glücklichem Ausgange der Schlacht eine Alles niederwerfende allgemeine Verfolgung auszuführen.

Diesen allgemeinen Zwecken lassen sich die besonderen füglich unterordnen; alle aber finden zuletzt ihre Lösung in dem Gefecht, indem nur durch wirklichen Kampf Siege errungen und vervollständigt werden können.

II. Zusammensetzung eines Kavalleriekorps.

Grundsatz der Stärke.

§ 2.

Die Stärke eines Kavallerie-

so praktische Glorienwirksamkeit angewiesen, daß zur Vervollständigung der von 1 bis 7 benannten Hauptaufgaben eines Kavalleriekorps nur noch zwischen 4 und 5 einzuschalten sein möchte:

5) vor oder seitwärts detachirte Armeekorps, so auch Avant- und Arrieregarde der Armee zu verstärken und aufzunehmen;
6) selbstständig vorzueilen zur Besetzung von Defilee-Uebergängen,

wodurch mit Einschluß der drei nachfolgenden neun Hauptaufgaben hier zur Stelle bekannt werden würden.

Digitized by Google

korps richtet sich nach den vorwaltenden Verhältnissen.

Als Grundsatz ist anzunehmen, daß es stark genug sei, um große Resultate zu erzwingen, doch darf es nicht so groß werden, daß seine Manövrirfähigkeit darunter leidet.

Mit seiner Größe wächst überdem die Schwierigkeit der Verpflegung und dadurch die Entfernung von der Armee, wenn ein solches schon völlig formirtes Kavalleriekorps derselben folgen soll.

Dieser Nachsatz dürfte wohl, als zu einer Instruktion „über Aufstellung und Gebrauch der Kavallerie" nicht gehörig, ausfallen können, denn wo der Krieg geführt wird, finden sich nach den bestehenden rücksichtlosen Zueignungsgrundsätzen der modernen Kriegskunst auch die erforderlichen Kriegsmittel und der Krieg wird nur da geführt, wo das Recht des Stärkeren ihn zu nähren vermag.*)

Stärke der Kavallerie und Artillerie.

§ 3.

Dem oben ausgesprochenen Grundsatze werden acht bis zwölf Regimenter Kavallerie entsprechen. Sie müssen aus allen Kavallerie-Waffengattungen bestehen und die leichte Kavallerie etwa ein Drittheil des Ganzen ausmachen. Zwei bis drei reitende Batterien stehen damit im richtigen Verhältniß. Eine größere Anzahl

Ganz einverstanden.

*) Der französische Intendant-général de guerre Daru antwortete im Jahre 1806 dem pommerschen Landrath v. Dewitz auf die Vorstellung, „daß die Provinz infolge der nicht zu bestreitenden Naturallieferungen verhungern werde": Monsieur, cela se peut, mais nous mourons les derniers.

Digitized by Google

würde die Beweglichkeit des Kavalleriekorps erschweren.

Oberster Befehl.

§ 4.

Der Führer eines Kavalleriekorps, mag dasselbe beim Beginn des Feldzuges oder erst zu besonderen Zwecken im Laufe desselben vollständig zusammengesetzt werden, steht selbstständig unter dem kommandirenden General der Armee und erhält von diesem seine Befehle und Instruktionen. Da die Vervielfältigung des Befehls dem raschen Handeln der Kavallerie eher nachtheilig als förderlich ist, so wird die Vereinigung einzelner Brigaden in Divisionen um so weniger zweckmäßig, als ihre Verwendung in der Regel successive und nicht auf einmal erfolgen wird.

Die nächste unter dem Kavallerieführer stehende Einheit ist daher die aus zwei bis drei Regimentern gebildete Brigade. Werden mehrere Brigaden zu selbstständigem Gebrauch vereinigt, so befehligt der älteste Brigadekommandeur.

Die Beibehaltung der Eintheilung in Divisionen und Brigaden erscheint der neueren Fechtart und der Zusammenstellung der Kavallerie in Korpsmassen wohl ganz angemessen für die gegenwärtige Friedens- und Kriegseintheilung der preußischen Armee in neun gleich starke Armeekorps. Es erscheint diese Eintheilung auch noch angemessen, wenn später für zweckmäßiger anerkannt werden sollte, die Armee in wenigere, aber ungleich selbstständigere und stärkere Armeekorps von mindestens 36 Bataillonen in 3 bis 4 Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division von 2 Brigaden, je 2 oder besser noch 3 Regimenter, einzutheilen. Die Zutheilung von einer Kavallerie-Division von 16 bis 24 starken Feld-Eskadrons in 2 oder 3 Brigaden läßt sich bei der Wirksamkeit, welche man von einem selbstständigen Armeekorps mit Recht

Digitized by Google

fordern muß, nicht zurückweisen, und zwar eben so wenig als die außerdem erforderliche Zutheilung von mindestens 1 bis 2 Eskadrons bei den Infanterie-Divisionen (siehe Bemerkung zu § 13).

Hier findet also schon die gegenwärtige Instruktion und der dem Titel fehlende Nachsatz „Instruktion über Aufstellung und Gebrauch größerer Kavalleriemassen, als einer Kavallerie-Brigade", auf die jedem Armeekorps beizuordnende Kavallerie von einer Division zu mindestens zwei Brigaden, volle Anwendung.

Dieselbe Anwendung der Divisions- und Brigade-Eintheilung würde ich aber auch, der praktischen Dienstbestimmung eines ganz selbstständigen Kavalleriekorps von 8—12 Regimentern zu 4—6 Eskadrons oder 32—48 starken Feld-Eskadrons und 16—24 Geschützen (womöglich auch einem reitenden Brückentrain) in zwei Divisionen und jede zu zwei Brigaden, für angemessen und folgerecht erkennen.

Den Dienst und das Wirken eines selbstständig formirten Kavalleriekorps (eine neue preußische Militärschöpfung und darum nur a priori) auf das Schlachtfeld versinnlicht, so können allerdings partielle Gefechte vorkommen, welche nur einzelne vordetachirte Eskadrons und Regimenter der Korps-Vorhut, wenig oder nichts entscheidend, beschäftigen werden.

Digitized by Google

Wird die Vorhut ernstlich und überlegen angegriffen, so wird sie von der Korpsaufstellung unterstützt, zunächst von der ersten in zwei Treffen (die Brigaden hintereinander) aufgestellten vorderen Division nicht nur aufgenommen, sondern auch fliehend en debandade, so zuverlässig durchgelassen werden müssen, daß diese Division unverzüglich zum Angriff des nachfolgenden Feindes übergehen kann, während die Vorhuttruppen sich unter dem Schutz dieses Angriffs und der nachrückenden Reserve-Division schnell sammeln, um nach den Umständen zu folgen, oder mit der Artillerie eine Reservestellung zu beziehen.

Die im Text erwähnte „successive Verwendung mehrerer Brigaden im Gefecht" dürfte demgemäß kriegsmäßig wohl mehr auf Schlachtgefechte der Infanteriekorps als der Kavalleriekorps Anwendung finden. Darum erscheint mir auch die Formation eines Kavalleriekorps in zwei Divisionen, welche im Laufe des Tages oder einer mehrtägigen Schlacht sich in der vordern Gefechtsstellung ablösen können, und jede derselben in zwei Brigaden oder Treffenaufstellungen, mit unerläßlich dahingehörigen praktischen Flankendeckungen, befürwortet werden zu dürfen.

Hiermit in Verbindung steht der folgende Abschnitt.

Digitized by Google

III. Eintheilung
a. der Kavallerie.

§ 5.

Um das Gefecht mit gehöriger Kraft zu beginnen, fortzusetzen und zu entscheiden, wird ein solches Korps sowie jede andere Kavallerie-Abtheilung in mehrere, gewöhnlich in drei Hauptabtheilungen (Avantgarde, Gros und Reserve), die bei größeren Massen im Gefecht Treffen heißen, getheilt und aufgestellt, deren Stärke und Eintheilung nach Waffen von dem besonderen Zweck und den bereiten Mitteln abhängig ist. Die leichte Kavallerie wird besonders bei der Avantgarde gebraucht.

Der Krieg in seinem kurrenten Kantonnirungs-, Detachirungs- und Ordnungsleben, so auch in den seltenen Gefechts- und Schlachtstadien vergegenwärtigt, weiset zwei Divisionskommandeuren eine sehr zweckmäßige Thätigkeit, sowohl zur Unterstützung des Korpsbefehlshabers als auch zur eigenen höhern Ausbildung, sowie auch zur Vertretung des kommandirenden Generals an.

Der persönliche Standpunkt des Divisionskommandeurs darf sich demgemäß nicht wie bei dem Brigadekommandeur auf die Nähe oder im Angesicht der Brigade beschränken, er hat vielmehr seinen Standpunkt da zu wählen, wo er den Zusammenhang und Fortgang des Gefechts im Umkreise seiner Dienstwirksamkeit mit eigenen Augen auffassen und ohne Zeitverlust das Erforderliche verfügen kann, was Augenblicke später, bei der Kavallerie verlorene Momente, nicht mehr ausführbar ist. Die Wirksamkeit der Kavalleriekorps bedingt daher, urgenter noch als in den Infanterie-Armeekorps: daß der obere Befehlshaber jeden Ranges mit eigenem physischen und geistigen Auge sehen kann und demnächst auch entschlossen und umsichtig zur Sache zu beschließen und zu handeln vermag.

Digitized by Google

Die vorbemerkte Eintheilung des Korps in zwei selbstständige Divisionen, eine jede Division zu zwei Brigaden, und die Brigade zu zwei sogenannten schweren Kavallerie-Regimentern, Küraſſiere oder Ulanen, die letztern entweder Linien- oder vorzüglich berittene Landwehr-Regimenter (zu vier starken Eskadrons) und ein leichtes Linien-Regiment, Dragoner oder Husaren, würde, meiner Ueberzeugung nach, die zuverlässigste Kriegsformation abgeben.

Die Regimenter zu vier Eskadrons zu je 150 Pferden haben sich, gestützt auf die Autorität der letzten Kriegszeit, bei den mangelhaften Einrichtungen des Armee-Ersatzwesens und der noch sorglosern Organisation der Landwehr-Kavallerie, in der That zu schwach ergeben, um zuversichtlich selbstständig wirksam sein zu können. Bei der diesen Gegenständen seitdem gewidmeten sorgsameren Fürsorge dürfte jedoch der Kriegsetat eines Regiments zu 600 Pferde nur noch einer unbedeutenden Vermehrung bedürfen, sowie denn auch einer für den Kavalleriedienst unentbehrlichen definitiven Bestimmung über eine zweckmäßige Kriegsrangirung der Eskadrons in der vollzähligen Kriegsstärke zu 150 Pferden pro Eskadron entgegen gesehen wird, und zwar am wesentlichsten zu zwei oder drei Gliedern und infolge dieses zu vier oder fünf Zügen.

Digitized by Google

b. der Artillerie.

§ 6.

Die reitende Artillerie, deren Bestimmung bei einem Kavalleriekorps es ist, vorbereitend, unterstützend und aufnehmend zu wirken, wird in kleineren oder größeren Abtheilungen den verschiedenen Treffen, je nach ihrer allgemeinen oder besonderen Bestimmung, zugewiesen, oder auch im Laufe des Gefechts von dem obersten Führer der Kavallerie und seinem Artilleriekommandeur speziell verwandt und geleitet, wenn damit ganz besondere Zwecke erreicht werden sollen.

Mit der ihr angewiesenen Bestimmung einverstanden, wünsche ich jeder Division 12 Geschütze, und zwar: der 1. Division 3 halbe Batterien zu 4 Kanonen und der 2. (Reserve-) Division 1 Batterie zu 6 Kanonen und 1 Batterie zu 6 Haubitzen, mit einem Brückenapparat von 4 bis 6 Pontons und zwei Brückenwagen zu Modderbrücken nach der Biragoschen Manier überwiesen zu sehen. *)

Die Leichtigkeit der Bewegung beim Vor-, Rück- und Aufmarsch wird durch vier, höchstens sechs Geschütze in zwei bis drei Zügen wenig behindert und die nachtheiligen Folgen einer Marschhemmung durch Sumpfbäche und Gräben mittelst der Beiordnung eines leichten Brückenmaterials vorgebeugt werden können.

Eine leicht bewegliche Raketenbatterie würde die Artilleriegeschoß- und Schreckkraft bedeutend unterstützen und die zuversichtliche Wirksamkeit der blanken Waffe und des Niederreitens der Infanteriekarrees wohl unbezweifelt wichtig vorbereiten können.

*) Die vereinigten zwei Haubitzen der drei Kavallerie-Batterien in eine Haubitz-Batterie zu sechs Piecen würden für den Zweck der Bewerfung von großen Wald-, Dorf- und Defilee-Objekten, der Reserve-Division beigeordnet und unter dem Schutz einer Brigade vorbetachirt, zu verwenden sein, während sie bei den übrigen halben Batterien vertheilt, bei der der Eigenthümlichkeit der 7pfündigen Haubitzen angehörigen, nur ungewissen Granaten-Richtung und beschränkten Treff- und Kartätschenwirksamkeit, folglich für das schnell entscheidende Kavalleriegefecht, weniger geeignet als die Kanonen-Batterien erscheinen.

Digitized by Google

IV. Marschordnung

a. der Kavallerie.

§ 7.

Nach dem vorgesetzten Zweck und dem Terrain richtet sich die Eintheilung zum Marsch; er folgt in einer oder in mehreren leicht zu vereinigenden, womöglich in sich gleichartig abmarschirten Kolonnen, denen die nöthigen Sicherheits- und Beobachtungsmaßregeln weit vorangehen, damit die Kavallerie vor jeder Ueberraschung bewahrt und dem feindlichen Angriff jederzeit in beliebigem Aufmarsch mit überlegener Kraft zuvorkommen kann.

Mit dem Inhalte dieses Paragraphen im Allgemeinen einverstanden, dürften wohl einige wesentlich wichtige Unterscheidungen der Marschordnung annoch anzuführen und zu motiviren sein; z. B. Kriegsmarsch im Angesichte des Feindes und mit dem Feinde in gleicher Höhe (Flankenmarsch), Ueberfallmarsch, Tages- und Nachtmarsch, im freien, lichten und coupirtem Terrain u. s. w. mit Anführung der grundsätzlich anzuordnenden wesentlichsten Beobachtungsmaßregeln.

b. der Artillerie.

§ 8.

Die Artillerie folgt in der Marschkolonne, um das Gefecht kräftig einzuleiten und fortzusetzen, in der Regel hinter dem ersten selbstständigen Truppentheil jedes Treffens, mit Ausnahme der Artillerie der Reserve, bei der sie gewöhnlich die Kolonne schließt.

Die dem Kavalleriekorps beigeordnete Artillerie würde wohl in der Batterieformation zu 4 Piecen der Tete des 2. und 3. Regiments bezw. der beiden Brigaden der 1. Division, und so auch zu 6 Piecen der Tete des 2. Regiments der beiden Brigaden der 2. (Reserve-) Division zu überweisen sein.

Der motivirende Zwischensatz, „um das Gefecht kräftig einzuleiten und fortzusetzen", dürfte in einer Instruktion „zur Marschordnung eines Kavalleriekorps" wegzulassen sein. Das Gefecht stört jedenfalls den Kolonnenmarsch und bedingt sogar unerläßlich die Entwickelung der Marschkolonne.

Auch würde das Maximum und Minimum der Marschkolonnen-

Digitized by Google

breite mit Berücksichtigung des Marschzweckes anzugeben sein. Ein Kavalleriekorps bildet entweder als integrirender Theil der als Vorbereitung zur Schlacht in Marschkolonnen voroperirenden oder sich zurückziehenden Armee eine besondere Kolonne nach Maßgabe des ihm übertragenen Thätigkeitszwecks, oder das Korps hat einen speziellen Auftrag selbstständig zu erfüllen. In dem letztern und wohl auch in dem ersten Fall wird es in des Feindes Nähe nicht ohne Vor- und Nachhut marschiren, welcher verhältnißmäßig ein bis zwei Artilleriezüge beigegeben werden müssen, nicht zur Einleitung des Gefechts, wohl aber zur Verstärkung der Mittel zu einer rechtzeitig und ungesäumt selbstständigen Begegnung eines Angriffs, oder einer nicht bedeutenden Marschhemmung. In keinem Falle darf es aber anräthig sein, die zur Reserve-Division oder Brigade gehörende Artillerie „die Kolonne schließen zu lassen." *)

V. Aufstellung
a. vor dem Gefecht.

§ 9.

Die Aufstellung des Korps vor dem Gefecht (Rendezvous) muß so gewählt werden, daß die Truppen, womöglich durch das Terrain gedeckt, dem Auge des Feindes entzogen sind. Haupt-

Eine solche Rendezvousaufstellung ist eine Ordnungsaufstellung des Korps für den Zweck der Truppenversammlung zum Beginne des kriegsmäßigen Kolonnenmarsches oder Abrückens in die dem

*) Man hatte diese Auffassung bei der Kavallerie also bereits 25 Jahre früher, als sie sich bei der Heerführung im Großen geltend machte!

Digitized by Google

bedingung ist aber hierbei, daß die Bewegung aus derselben rasch und ohne Störung nach allen Richtungen möglich sei.

Korps angewiesene Gefechts- oder Schlachtaufstellung.

Die anliegende Zeichnung Figur I. dürfte mit Bezug auf Abschnitt III., Eintheilung § 5 und 6 das Bedürfniß einer wenig Raum einnehmenden ordnungsmäßigen Rendezvousaufstellung in der angenommenen Korpsstärke von 12 Regimentern und 24 Geschützen versinnlichen.

Die Marschordnung zur Gefechtsanfstellung ergiebt sich unter Voraussendung der 3. Brigade als Vorhut und Rekognoszirung ohne Weiterung. Die Bestimmung der 3. Brigade, zur 2. Division gehörig, gewährt den Vortheil, die 1. und 2. Brigade als Angriffs- oder Gefechts-Division intakt zu erhalten.

b. zum Gefecht.

§ 10.

Die Aufstellung zum Gefecht muß so angeordnet werden, daß der Gebrauch der einzelnen Abtheilungen (Treffen) für jeden Zweck mit größester innerer Ordnung vorbereitet ist. Gestatten die Umstände und das Terrain, daß alle Treffen von vorne herein die Abstände nehmen können, die eine rechtzeitige Benutzung der verschiedenen Kräfte für die Aufgaben bedingen, wie sie in den später folgenden §§ angedeutet sind, so wird dies einen großen Vortheil gewähren; eine verdeckte Aufstellung für über-

Der Inhalt des § 10: „Gestatten die Umstände und das Terrain, daß alle Treffen von vorne herein die Abstände nehmen können ꝛc.", ist mit der Schlußanweisung „eine verdeckte Aufstellung für überraschende Bewegungen wird aber auch hier wohl zu beachten sein", nicht füglich vereinbar; weil solche große Gefechtsabstände mit Einschluß der entwickelten Vorhutaufstellung schon an und für sich eine so bedeutende Terraintiefe einnehmen, daß die Kavallerie-Aufstellung von dem un-

Digitized by Google

raschende Bewegungen wird aber auch hier wohl zu beachten sein.

c. vor dem Gebrauch in Kolonne.

§ 11.

Die Treffen müssen vor ihrem Gebrauch in der Regel in Kolonnen bleiben, um sie leichter nach allen Richtungen bewegen zu können. Ihre Entwickelung darf jedoch nie so verspätet werden, daß dem Feinde dadurch Zeit und Raum gelassen wird, dieselbe durch Angriff oder wirksames Geschützfeuer zu gefährden; vielmehr muß für sie so viel Zeit gewonnen werden, daß sie ungestört oder unter dem Schutze der eigenen Artillerie erfolgen, ein überraschender Angriff auf den Gegner noch ausgeführt und sogar in seine Entwickelung gefallen werden kann.

fernen Feinde unbezweifelt eingesehen werden und darum erst beim Vorgehen zum Angriff die erforderlichen Treffenabstände zu berücksichtigen sein werden.

Jener Inhalt steht aber auch mit der nachfolgenden sehr sachgemäßen Vorschrift § 11 „die Treffen müssen vor ihrem Gebrauch in der Regel in Kolonnen bleiben ꝛc." in einigem Widerspruch. Auch dürfte der Schlußsatz: daß, „die Entwickelung der Kavallerie-Kolonnen unter dem Schutze der Artillerie erfolgen müsse", mehr noch der Infanterie-Entwickelungstaktik im Angesichte des Feindes, als der Kavalleriegefechtslehre angehören. Dieser Anweisungsinhalt deutet jedenfalls auf die bisher exerzirmäßig übliche zweite Rendezvous-Korpsaufstellung in Regiments-Kolonnen in Eskadrons hin, aus welcher während des Avantgardegefechts erst deployirt werden muß, was nicht kriegsmäßig anräthig erscheinen kann; weil aus solcher Kolonnenformation die vorbemerkten Verlegenheiten entstehen können, welche vermieden werden, wenn die 1. Division in beiden Treffen die Gefechtsstellung ungesäumt einnimmt, sobald die Entwickelung der Avantgarde für nöthig erachtet wird.

Die ungestörte Entwickelung der Kavalleriekolonnen oder Korps-

Digitized by Google

massen würde in einem solchen Falle rechtzeitig nur noch unter dem Schutze der verstärkten Avantgarde-Aufstellung erfolgen können. Es wird unter den kritischen Umständen einer gefährdeten eigenen Entwickelung wohl unausführbar sein, „noch einen überraschenden Angriff auf den Gegner auszuführen und sogar in dessen Entwickelung fallen zu können", wenn nicht die diesseitige Entwickelung zum Angriff schon früher rechtzeitig vorgesehen und ausgeführt worden ist.

VI. Gefecht.
Die Offensive das Element der Kavallerie.
§ 12.

Die Offensive ist das Element der Kavallerie, ihre Aufgabe ein kräftiger geschlossener Angriff, welcher dem feindlichen kühn zuvorkommt oder entgegen geht. Diese Aufgabe wird um so glänzender gelöst, wenn es gelingt, den Feind zu überraschen; ihn stehenden Fußes erwarten, heißt sie gänzlich verfehlen.

Rascher Entschluß des Führers und gleich schnelle Ausführung, um den günstigen Augenblick nicht zu versäumen, sind wesentliche Bedingungen des Sieges.

Dem ganzen Inhalte nach, unvergleichlich schön und wahr, ganz im Geiste der ritterlichen Kavalleriewaffe gedacht und ausgesprochen.

Digitized by Google

Allgemeiner Grundsatz für den Angriff.

§ 13.

Jeder Angriff muß mit angemessener Stärke unternommen werden und für den Fall, daß diese durch die feindlichen Kräfte überboten wird, die Abwehr der ihm dadurch drohenden Gefahren vorbereitet sein, was nur durch eine richtige Eintheilung der Streitkräfte geschehen kann.

Der angreifende Truppentheil muß daher folgende Maßregeln treffen:

1) sich selbst nahe Unterabtheilungen bilden, die (da die Flanken die schwächsten Theile der Kavallerie sind) hinter den Flügeln verdeckt oder als Echelons debordirend folgen, und zu überraschenden Angriffs- sowie zu Vertheidigungbewegungen bestimmt sind, ferner
2) sich eine Abtheilung, bei einer größeren Kavalleriemasse mehrere Abtheilungen (Treffen), als Reserve formiren, die in angemessenen Abständen folgen, um die geschwächten oder zurückgedrängten vorderen Truppentheile aufzunehmen und zuletzt mit ihnen die Entscheidung zu geben.

Nur wenn den Angreifenden außer den selbst gebildeten Echelons noch eine andere Abtheilung in der Nähe folgt (wie zum Beispiel in einem Kavalleriekorps die

Ganz einverstanden mit den hier angegebenen Grundsätzen glaube ich umsomehr nur noch, hier zur Stelle, auf die vorherrschende Wichtigkeit einer normalmäßig bestehenden praktischen Korpsaufstellung auf dem Gefechtsboden, als Basis der Wirksamkeit eines Kavalleriekorps aufmerksam machen zu müssen, weil aus ihr alle die Hülfs- und Unterstützungsmittel, und zwar in die schnellste Thätigkeit gesetzt, hervorgehen müssen, welche in den folgenden §§ 14 bis 20 in Anspruch genommen werden.

Bezugnehmend auf meine vorstehenden Bemerkungen über den Inhalt der „Einleitung" und der „Aufstellung § 9, 10 und 11" erlaube ich mir, auf eigene Diensterfahrung und sorgsame Beobachtung der Divisions- und Korpsübungen, bei den verschiedenen preußischen Korpsversammlungen von 6, 8, 10 und 12 Kavallerie-Regimentern begründet, die Nothwendigkeit einer bestehenden praktischen Gefechtsformation in der angebogenen Zeichnung Figur 2 anschaulich darzulegen. Eine solche Fundamental-Gefechtsaufstellung würde nicht nur für die in dem gegenwärtigen Entwurf angenommene Korpsstärke von 8 bis 12 Regimentern, sondern auch für

Digitized by Google

Treffen), brauchen dieselben sich keine besondere Reserve zu formiren, da sie diese in den nachfolgenden finden.

die Minderstärke der jedem selbstständigen Armeekorps (mit Einschluß der sogenannten Infanterie-Divisions-Kavallerie) beizuordnenden 24 bis 32 Eskadrons in der Divisionsformation zu zwei bis drei Brigaden, gleiche Anwendung finden können (siehe § 4). Sie gründet sich auf das in sich abgeschlossene System von selbstständigen Korps-Divisionen zu zwei bis drei Brigaden, welche sich auf Terrainflächen von 1500 bis 2000 Schritt Breite und 2000 bis 3000 Schritt Tiefe, wie sie wohl öfter ohne bedeutende Lokalhindernisse sich vorfinden, gefechtsmäßig bewegen können.

Allgemeiner Grundsatz für die Unterstützung des Angriffs durch Artillerie.

§ 14.

Die Artillerie wird jeden Angriff durch ein wirksames Feuer zu unterstützen trachten, ihre Aufstellung muß daher da genommen werden, wo sie am nachhaltigsten und längsten und zwar ohne zu große Gefahr für sich selbst wirken kann.

Der richtige Gebrauch der Artillerie und insbesondere, daß ihr im Gefecht eine vorzüglich wirksame und zugleich sichere, die Bewegungen der Kavallerie nie hemmende Stellung angewiesen werde, hat seine um so eigenthümlichere Schwierigkeiten, weil die enge Verbindung beider Waffen durch ganz entgegengesetzte Zerstörungselemente, die eine durch ihr Feuer im Halten, die andere durch die gesteigertste Geschwindigkeit zum Chok, so sehr erschwert wird, daß sie nur in der positiven Schnellkraft ihrer Bewegungen und Wirkungen zulässige Vereini-

Digitized by Google

Sie muß durch das Terrain oder eine besondere Bedeckung, die sich in freier Ebene nicht hinter sie zu stellen hat, gesichert sein und die Bewegungen ihrer Kavallerie nie hindern.

Ihre Aufstellung wird daher meistentheils seitwärts erfolgen, wenn nicht besonders günstige Oertlichkeiten dies in der Front verlangen. Im letzteren Falle wird nur ein Theil von ihr diese Stellung einnehmen und der andere im Laufe des Gefechts wieder eine vortheilhafte Seitenstellung zu finden suchen.

gungsmotive findet. Der reitenden Artillerie in der Gefechtsstellung eines Kavalleriekorps eine vorzüglich wirksame und zugleich sichere und doch auch die schnelle Vor- und Zurückbewegung der Kavalleriemassen *nicht* hinderliche Aufstellung grundsätzlich anzuweisen, gehört allerdings zu den um so problematischeren Aufgaben, als zur Zeit die Kriegs*erfahrung* dem zuversichtlich praktischen Offensiv- und Defensivgebrauch dieser Waffe im Kavalleriekorps-Verein noch nicht hülfreich zur Seite stehen kann.

Mit der grundsätzlichen Bestimmung im Eingange ganz einverstanden, scheinen jedoch die hier ausgesprochenen Aufstellungs-Anweisungen der Artillerie wiederum mehr noch in das Gebiet der Kriegsstellung und Bewegungstaktik eines Infanterie-Armeekorps hinüber zu streifen, als auf das selbstständige Kavalleriekorps-Gefecht anwendbar, der Aufstellung der Artillerie eine Stellungssicherheit gewähren zu können. Die Gefechtsaufstellung der Artillerie wird infolge der weiterhin ausgeführten Gründe nicht seitwärts, wohl aber *vor die Kavallerie-Aufstellung 1. Treffens* bestimmt bleiben müssen, um die hier mit vollem Recht bedingte Vereinigung der größten und dauerndsten Wirksamkeit:

Digitized by Google

„wo sie am nachhaltigsten und längsten ohne Gefahr für sich selbst wirken kann",

praktisch bestätigen zu können.

Die entscheidende, mutherschütternde, mörderisch-ruhige Wirksamkeit der etwa 40 bis 50 Schritt vor der Treffenlinie stark geschützt aufgestellten Artillerie auf die feindliche Angriffslinie im Augenblick ihrer Annäherung auf 600 bis 800 Schritt, das prompte diesseitige Durchgehen durch die Artillerie und der ungesäumt darauf folgende Angriffs-Chok im ungeschwächtesten Kraftlauf lassen den siegreichen Erfolg des diesseitigen Angriffs fast verbürgen. Die Artillerie behält auch nun noch ausreichende Zeit zum Aufprotzen und Abfahren; sie kann von dem in Divisions-(vielleicht passender benannt „Bataillons-") Kolonnen auf 500 bis 600 Schritt nachfolgenden 2. Treffen mit Sicherheit aufgenommen werden und unter dem Schutz desselben und der vorzudetachirenden Flanken-Abtheilungen von der 2. Division in einem Abstande von 150 bis 200 Schritt dem 2. Treffen nachfolgen, bis das Ergebniß eines mißglückten Angriffs des 1. Treffens die Vereinigung dieser Batterien mit der Reserve-Artillerie der 2. Division nothwendig macht. Eine getrennte Aufstellung der Artillerie vom Korps „seitwärts", unter angemessener starker Be-

Digitized by Google

deckung einer besonderen Kavallerie-Abtheilung, zersplittert die Kräfte, wenn sie zureichenden Schutz gewähren soll, und stellt sie dennoch in Gefahr oder bedingt das nothwendige frühere Abfahren derselben bei Annäherung des feindlichen Angriffs auf 500 bis 600 Schritt, gerade in dem wichtigsten Momente ihrer Kartätschen-Wirksamkeit.

Die für Kavalleriekorps-Aufstellungen und Gefechte geeigneten großen Ebenen bieten übrigens nur selten Natur-Sicherheitsgegenstände und passende Aufstellungspunkte für reitende Artillerie dar, welche in der Regel wohl nur durch breite Grabenzüge vor der Front realisirt werden können. Die Erfahrungslehre aus der Napoleonischen Kriegszeit stellt aber den Grundsatz unwiderruflich fest, daß alle Ausdehnungsstellungen, welche die Streitkräfte zersplittern, nicht ungestraft gewählt werden dürfen und ganz vorzugsweise durchgreifend in der Kavallerie-Gefechtsaufstellung vermieden werden müssen. Der Artillerie möchte demgemäß wohl in der Regel die sicherste Stellungswirksamkeit (siehe Angriffskorps-Aufstellung Fig. II.) in einer halben Batterie-Eintheilung zu vier Geschützen 40 bis 50 Schritt vor den Intervallen der Frontlinie des ersten Treffens anzuweisen sein.

Digitized by Google

Abstand der Treffen.

§. 15.

Die Treffen müssen einander so nahe folgen, daß die vorderen, im Falle sie geworfen, von den folgenden rechtzeitig so aufgenommen werden, daß sie sich schnell wieder sammeln und zu neuen Angriffen übergehen können. Sie müssen indeß soweit zurückbleiben, daß sie nicht wider ihren Willen in einen Kampf verwickelt werden können und sowohl die unterstützenden als die vorderen Truppen sich einander nie hindernd in den Weg treten. Ein 2. Treffen wird daher in der Regel, wenn der Gang des Gefechts erst eine Uebersicht der Verhältnisse gestattet und das Terrain Spielraum für seine Verwendung darbietet, ganz oder mindestens mit einem Theil seiner Stärke einem Flügel des ersten, die Reserve aber so lange der Mitte folgen, bis das Bedürfniß über ihre Verwendung besonders entscheidet.

Auch der Inhalt dieses Theils der Gefechtsanweisung scheint mehr der Infanterie- als der Kavallerie-Angriffstaktik anzugehören, mit Ausnahme des ersten Satzes, wo die ausgesprochene Mehrzahl von angreifenden „vorderen" und „folgenden Treffen" auf Schreibfehler beruhen dürfte. Denn ein Treffen, und zwar das vorderste, kann natur- und sachgemäß nur zum Angriff vorgehen und angreifen, oder Kavallerie sprachgemäß die Attacke mit allen Signalen durchführen und das 2. Treffen darf nur in der Entfernung von etwa 600 und im Staube bis auf 800 Schritt folgen. Das Gelingen oder Mißlingen der Attacke ist ein Moment des An- und Gegenstoßes, wenn anders der Gegner mit gleicher Bravheitsausdauer dem Chok begegnet.

Wird im ersten Fall der Feind durch die diesseits vorwaltende Kraft des Choks geworfen, mit der blanken Waffe verfolgt und auf seine Reserve zurückgeworfen, so wird das Nachrücken des zweiten Treffens in der Bataillons-Kolonnenformation und einiger solcher Seitenkolonnen-Vordetachirungen aus der entfernter noch nachfolgenden Reservedivision den doppelten Zweck der Aufnahme des sich nun zum Theil ordnungsmäßig und zum Theil en debandade siegreich zurück-

Digitized by Google

ziehenden oder im letzteren Falle geworfenen und im Zustande der Flucht verfolgten 1. Treffens und des Angriffs des nachgefolgten feindlichen Treffens im kräftigsten Chok zu erfüllen haben. Aber ich wiederhole, die Entscheidung des Zusammentreffens mit der feindlichen muthvollen Gegenkraft kann sich gefechtsmäßig nur in kurze Momente zusammenfassen lassen, deren sachgemäße Behandlung nicht zur Stelle verfügt werden kann, sondern nur durch sachgemäß vorgesehene Korpsformation, durch eine nicht minder praktisch klare Instruktion und ganz wesentlich durch die unerläßliche Ausübungslehre auf dem Terrain schon im Frieden physisch und geistig anschaulich dargestellt werden muß. Die zutreffenden Hülfsmaßregeln zur Verwendung des 2. Treffens erst dann zur Stelle zu bestimmen, „wenn der Gang des Gefechts (ein Moment, der gleich dem Blitz aus den Wolken den Gegenstand zerstörend berührt und verletzt) erst eine Uebersicht gestattet", dürfte sich, abgesehen von Witterungs- und Staubhindernissen, wohl schon auf dem Friedens-Manöverplatze bei der Darstellung einer Angriffsbewegung von zwei Kavalleriekorps-Abtheilungen in mehreren Treffen gegen einander als nicht anräthig herausstellen und wird auf dem Kriegs-

Digitized by Google

Gefechtsboden in der Realität, meiner Ueberzeugung nach, die Niederlage der preußischen Kavallerie unausbleiblich herbeiführen.

Bereithaltung des 2. Treffens.

§ 16.

Die Entwickelung eines vorderen Treffens bedingt nicht jedesmal die des folgenden.

Wenn das vordere sich zum Angriff entwickelt, so muß das folgende nur diejenige Stellung einnehmen, aus der es zu seiner Unterstützung wirksam werden kann.

Die bestandene grundsätzliche Bestimmung seit der ersten Korpszusammenstellung und Einübung im Jahre 1821, nach welcher:

das 1. Treffen entwickelt aufgestellt und

das 2. Treffen in Regiments-Divisionskolonnen auseinandergezogen formirt sein soll,

scheint jenen Anforderungen zu genügen und demgemäß auch im Verein mit den maskirt den Flügeln angehangenen oder seitwärts vor zu disponirenden Flanken-Deckungs- und Flanken-Angriffskolonnen als allen denkbaren Gefechtsangriffs- und Unterstützungs-Anforderungen entsprechend beibehalten werden zu müssen.

Entwickelung des 2. Treffens.

§ 17.

Ist ein 2. Treffen einem Flügel des vorderen ganz oder mit dem größeren Theile seiner Stärke gefolgt, so muß sich dasselbe theilweise oder ganz entwickeln, sobald das 1. zum Angriff übergeht, damit es bei der Hand ist, dasselbe durch rechtzeitigen Angriff zu unterstützen, feindlichen Flügel- oder Flanken-Angriffen durch kräftiges Zuvorkommen zu begegnen,

Die Entwickelung oder vielmehr der Aufmarsch aus den Bataillonskolonnen des 2. Treffens würde wohl erst erfolgen dürfen, wenn das retirirende oder geschlagene 1. Treffen durch den Zwischenraum der Kolonnen zurückgeeilt und der Feind dem Rückzuge gefolgt ist, in welchem Falle das 2. Treffen mit dem Aufmarsch nicht zögern darf, ihn

Digitized by Google

oder wenn das Gefecht eine ungünstige Wendung genommen, das vordere Treffen aufzunehmen und durch wirksame Flanken-Angriffe zu degagiren.

vielmehr beeilen muß, selbst wenn diesseitige Traineurs noch draußen bleiben, welche sich alsdann dem unverzüglich zu beginnenden Angriff anzuschließen haben. Die am Schluß empfohlenen wirksamen „Flanken-Angriffe" werden wohl nicht aus dem intakt zu erhaltenden 2. Treffen, sondern durch die den Flügeln angehangenen Bataillonskolonnen der leichten Kavallerie und durch vordetachirte Bataillonskolonnen aus der Reserve-Division mit der umsichtigsten Entschlossenheit auszuführen sein. Die Artillerie bleibt einer Abtheilung der Reserve-Division zugetheilt; ihre theilweise mobile oder Positionsverwendung zum Nutzen des Korps kann sich nur aus speziellen Terrain- und Gefechtszuständen ergeben.

Unterstützung der Treffen.

§ 18.

Der Gang des Gefechts wird bestimmen, ob die verschiedenen Treffen einander theilweise oder mit Allem auf einmal unterstützen müssen.

Kleinere Abtheilungen, die sich nie in zu viele Unterstützungstrupps theilen dürfen, werden ihre Streitkräfte gleichzeitiger an den Feind bringen müssen, um ihren Angriff erfolgreich zu machen, was durch ihre größere Beweglichkeit um so leichter geschehen kann.

Ganz einverstanden in der Hauptsache, dürfte es jedoch nie und unter keinen Umständen anräthig sein, daß „die verschiedenen Treffen mit Allem auf einmal" den Angriff anders als aus der beobachtenden Abstandsferne und zwar in terraingemäßem Nachfolgen und der Versendung einiger Bataillons-Kolonnen der 2. Reserve-Division auf den Flügeln unternehmen.

Diese Flügelkolonnen werden selbstredend stets ohne Artillerie durch entschlossene und kühne

Digitized by Google

Flanken-Angriffe nicht nur den Rückzug und das Ralliement des 1. Treffens zu sichern, sondern auch den Angriff des 2. Treffens auf das Wirksamste zu unterstützen haben; siehe Fig. II u. III. Der kommandirende General und in der Regel der Kommandeur der 2. Division in seiner Nähe werden ihren Standpunkt während des Angriffs der 1. Division so zu wählen haben, daß sie das Gefecht soviel als möglich übersehen und der Erstere die demgemäß erforderliche Verwendung und Bewegungen der auf 5- bis 600 Schritt nachfolgenden 2. Division nicht nur rechtzeitig bestimmen, sondern auch ohne Zeitverlust auf dem kürzesten Wege ausführen lassen kann.

Es möchte diese wichtige Bestimmung, daß der Kavallerie-Befehlshaber seinen Aufenthalt bei der Einleitung und während des Gefechts stets da wähle, wo er das Zwischenterrain, welches ihn vom Feinde trennt und den Gefechtsgang mit physischen und geistigen Augen überschauen kann, auch auf die Kriegsmärsche auszudehnen sein. Hier würde der obere Befehlshaber an der Spitze der Avant- oder Arrieregarde zu finden sein. Auch dürfte als unerläßlich wichtig zu bestimmen sein, daß nicht nur der Befehlshaber und die ihm beigegebenen Offiziere, sondern auch alle Abtheilungs-

Digitized by Google

kommandeurs, mit Einschluß der Batterieführer, bis zum Divisionskommandeur hinauf, unabläſſig, ſo lange es noch Zeit iſt, bemüht ſein müſſen, das Gefechtsterrain im ganzen Bereich der zuläſſig wirkſamen Umgebung auf das Genaueſte kennen zu lernen. Die Detachirung einer Angriffs- oder Bataillonskolonne ſcheint mir für den Zweck einer ſelbſtſtändigen Gefechtswirkſamkeit, die geringſte Unterabtheilung einer Korpsdiviſion von 24 Eskadrons ſein zu müſſen. Eine Eskadron iſt nur eine zweckgemäße ſtarke Patrouillen-Abtheilung, ſie gewährt in ſich zu wenig ſelbſtſtändige Hülfs- und Streitmittel, um Entſcheidendes ausführen zu können.

Benutzung der Artillerie bei vor- oder rückgängigen Bewegungen.

§ 19.

Jede dem Feinde entgegengehende Kavallerie-Abtheilung muß ihre Bewegungen ſo einzurichten bemüht ſein, daß ihre Artillerie beim Angriff ſo lange als möglich mitwirken kann, ſo wie jede zurückgehende ihre Wirkung nicht maskiren, ſondern den nachfolgenden Feind in den wirkſamſten Bereich ihrer Geſchütze zu ziehen ſuchen muß. Dies iſt nur zu erreichen, wenn die Führer nicht allein ihren augenblicklichen Zweck, ſondern das Gefechtsverhältniß im Ganzen im Auge behalten und

Es wird dies nur in der Beibehaltung der gemeinſamen engſten Verbindung beider Waffen zu erreichen ſein.

Iſt die retrograde Bewegung nicht die unmittelbare Folge eines zurückgeſchlagenen Angriffs, nicht eine Flucht im vollen Zurücklaufen debandade, ſondern eine vorſätzlich ſchwach verfolgte, ordnungsmäßige, von Flankeurszügen gedeckte Zurückbewegung, um den Feind in den wirkſamſten Bereich der Geſchütze zu ziehen, dann wird gerade die

Digitized by Google

danach ihre Bewegungen einrichten. Artillerie, im Laufe des Gefechts in kleineren oder größeren Abtheilungen rückwärts echelonnirt, kann zurückgehenden Kavallerie-Abtheilungen zur Aufnahme dienen und, begünstigt durch das Terrain, einen Stütz- und Wendepunkt zu erneuerten kräftigen Angriffen bilden.

Aufstellung der Geschütze nicht seitwärts, sondern auf und in die Rückzugsdirektion bestimmt und nur so lange maskirt werden müssen, bis der Feind sich der von einem selbstständigen Treffen gedeckten Geschützaufstellung unserer Front-Batterie auf etwa 800 Schritt nähert, dann muß selbige schnell demaskirt und die mörderische Wirkung der Geschütze, dem präzis entschlossenen Kavallerie-Front- und Flanken-Angriffe vorangehend, zum völligen Ruin der in die Falle gegangenen feindlichen Kavallerie vorbenutzt werden.

Der Schlußsatz ist durch Wortauslassungen unverständlich; er erscheint demnach nicht auf einen scharf gedrängten Rückzug, sondern vielmehr auf eine exerzirmäßige sogenannte „große Retraite, in Treffen en échiquier", hinzudeuten, sonst würde wohl der, das Erfahrungsrecht für sich habende Grundsatz: „wer zurück muß, halte sich nicht auf", den Vorzug vor solchen mehr auf Rückzüge in gemischten Waffen, Armeekorps, als auf nothwendig gewordene schnelle Zurückbewegungen von Kavalleriekorps im Angesichte eines durch dargethanes Uebergewicht ohnehin dreist gewordenen Feindes Anwendung finden. Die hier angedeuteten Kavalleriekorps-Bewegungen gehören dem Gebiete der Kriegsstrategeme und kleineren Partisan-Unternehmungen an,

Digitized by Google

welche viel zufällige Unvorsichtigkeit des Gegners und viel Präzision diesseits voraussetzen; auch werden sie von Kavallerie gegen Kavallerie, Korps-Divisionen, im freien Felde, wohl nur von der Gunst des Zufalls herbeigeführt, entscheidende Vortheile ausbeuten können.

Nachtheil langer Linien.

§ 20.

Wenn es Grundsatz ist, mit jedem Angriffe auch die Vorsicht für unvorhergesehene Fälle zu verbinden und bereite Streitkräfte in angemessener Nähe in der Hand zu behalten, so kann eine Aufstellung derselben in einer langen Linie diesem Zwecke nicht entsprechen.

Sollte der Feind sich so formirt haben, so wird die Aufstellung in echelonnirter Tiefe für den Gebrauch größere Vortheile bieten, als wenn man in denselben Fehler verfällt.

Vollkommen einverstanden mit dem ganzen Inhalt dieses Paragraphen, dürfte doch der Schlußsatz und insbesondere: „so wird die Aufstellung in echelonnirter Tiefe u. s. w.", zur Vorbeugung von Mißverstand mehr noch zu verdeutlichen sein; etwa durch eine anschaulichere Angabe der Aufstellung in echelonnirter Tiefe z. B.

Sollte der Feind sich so formirt haben, so wird diesseits die grundsätzliche tiefe Aufstellung in mehrere echelonnirte Treffen, im Verein mit Angriffskolonnen den Flügeln angehangen, sowohl zur selbstständigen Flankendeckung, als auch nöthigenfalls zum Offensivangriff schnell seitwärts vordetachirt, größere Vortheile gewähren, als wenn man in denselben Fehler verfällt.

Frontal- verbunden mit Flankenangriff.

§ 21.

Da die Flanken, wie schon § 13 erwähnt, die schwächsten Theile der Kavallerie sind, so müssen auch alle Frontalangriffe, wo es irgend mög-

Die einleuchtende Richtigkeit dieser Bestimmung setzt jedoch recht überzeugend eine quasi Normalgefechtsaufstellung und Angriffs-

Digitized by Google

lich ist, durch Flankenangriffe der debordirenden Echelons oder der Treffen, welche gefolgt waren, unterstützt werden. Je größer die Kraft ist, die dahin verwandt werden kann, desto größer wird in der Regel der Erfolg sein.

ordnung voraus, welche schon in der Zeit des Friedens bestehen und von den Truppen der Kavallerie-Brigaden, Divisionen und Korpsformationen und ihrem Führer nicht nur gekannt, sondern auch in der verschiedenen Stärke der mit Artillerie vereinigten Brigaden zu zwei und drei Regimentern und der aus diesen zusammengestellten Divisions- und Korpsstärke, auf den beschränkten Exerzir- und den im Raume und Geiste ungleich weniger beschränkten Manöverplätzen im Frieden einzuüben sind und zwar stets manövermäßig, den Krieg in mente, oder durch Gegenaufstellung und Wirkung praktisch versinnlicht. Nur auf diesem Wege können sich Kavallerieführer für größere Kavallerie-Abtheilungen über eine Kavallerie-Brigade von zwei und drei Regimentern und über das Gebiet des Exerzir- und Friedens-Manöverplatzes hinaus zuverlässig kriegstüchtig ausbilden.

Der Zwischensatz, „wo es irgend möglich ist, durch Flankenangriffe der debordirenden Echelons oder der Treffen, welche gefolgt waren, unterstützt werden", dürfte wohl durch Einschalten von: „durch Detachirungen aus der Reserve unterstützt werden" den beabsichtigten Sinn verdeutlichen.

Digitized by Google

Scheinangriff der Front, verbunden mit Flankenangriff.

§ 22.

Die Stärke der feindlichen Frontlinie zwingt nicht zu einer Aufstellung in gleicher Frontstärke, vielmehr werden geschickte Scheinaufstellungen oder Scheinangriffe den Feind in der Front mit geringen Streitkräften beschäftigen und täuschen können, um eine seiner Flanken zu gewinnen. Wird während eines solchen Scheinangriffs der Front mit der Hauptkraft auf die feindliche Flanke gefallen, so wird das Resultat um so glänzender sein, wenn die Rückzugslinie des Feindes hinter diesem angegriffenen Flügel liegt und die übrigen Gefechtsverhältnisse dem Angriff günstig sind.

Dieser empfehlenswerthe Lehrsatz für die Aufstellung und Angriffsdisposition eines aus verschiedenen Waffenarten zusammengesetzten Armeekorps, wo Umgehungen und Angriffe in Flanke und Rücken der feindlichen Stellung der Kavallerie mit wahrscheinlich günstigem Erfolge übertragen werden dürfen, scheint sich jedoch der Aufstellung und dem Wirken eines selbstständigen Kavalleriekorps im freien Felde und im Angesichte der feindlichen Kavallerie-Aufstellung wohl nur in den seltensten Fällen aneignen zu können. Der Eingang dieses Paragraphen deutet zwar auf eine Wiederholung der schon früher § 20 ertheilten Verwarnung gegen die Aufstellung der Streitkräfte in einer langen Linie hin, es darf jedoch nicht unbeachtet bleiben, daß, indem die feindliche lange Frontalaufstellung nur mit geringen Streitkräften beschäftigt und mit der Hauptkraft die feindliche Flanke (selbstredend) durch Terrain und Zeit einnehmende Umgehung angefallen und ihre Rückzugslinie bedroht wird, gleichzeitig auch die eigene Rückzugslinie bloßgestellt werden muß.

Digitized by Google

Angriff, eingeleitet durch schnelle verdeckte Bewegungen.

§ 23.

Mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ausgeführte Angriffe, die aus verdeckten Stellungen hervorbrechen oder durch Bewegungen eingeleitet werden, die dem feindlichen Blick entzogen sind, werden durch ihre Ueberraschung wirksam sein. Ein damit verbundener Flankenangriff wird um so mehr große Verluste des Feindes herbeiführen, sobald dieser nicht mehr Zeit behält, demselben eine gleiche, geordnete Front entgegen zu stellen und von der diesseitigen stärkeren umwickelt und aufgerollt wird.

Die vorstehende Bemerkung eignet sich als allgemeines Prinzip auch dieser Paragraph an. „Verdeckte Stellungen" haben ihren unverkennbaren Nutzen, sie ergeben sich jedoch für eine Brigade in der Ebene nur selten und für eine aus zwei Brigaden oder sechs Regimenter bestehende Division noch seltener; dagegen nur als kaum denkbare Ausnahme für ein Kavalleriekorps von acht bis zwölf Regimentern nebst Artillerie.

Den Hauptangriff durch Bewegungen einzuleiten, die dem feindlichen Blick entzogen sind, verdient als ein durchaus praktischer Lehrsatz, den Hauptelementen der Kavalleriewirksamkeit: „Ueberraschung durch Schnelligkeit" ganz angemessen, noch bestimmter bezeichnet zu werden, etwa statt „Bewegungen u. s. w."

„Detachirungen von Kavallerie-Abtheilungen in der Brigadestärke und in der Regel ohne Artillerie, welche durch Umgehungen dem feindlichen Blick entzogen sind und mit dem Frontangriff zusammentreffen, werden durch ihre Ueberraschung sich vorherrschend siegreich erweisen."

Der Nachsatz: „und von der diesseitigen stärkeren (Front) umwickelt und aufgerollt wird", würde wohl, als mit dem Lehrsatz §§ 20

Digitized by Google

und 22 gegen die Aufstellung in langen Frontlinien oder die Linear-taktik im Widerspruch, wegzulassen sein.

Angriff der Mitte nach wiederholten Flankenangriffen.

§ 24.

Verfolgende Kavallerie wird gewöhnlich durch einen Angriff auf ihre Flanken am leichtesten aufgehalten und zum Rückzuge genöthigt werden können.

Sind indeß die kämpfenden Linien durch sich einander überholende Angriffe auf die Flanken bereits sehr auseinandergezogen, indem die Gegner, durch theilweise oder ganze Verwendung des 2. Treffens oder anderer bereiter Kräfte sich gegenseitig zu überbieten bemüht waren, so wird die Verwendung noch zurückgehaltener Reserve gegen die feindliche Mitte Gelegenheit geben, diese zu sprengen.

Zur sicheren Ausführung des gehaltvollen Inhalts dieses Paragraphen dürfte die Normalbestimmung der prinzipmäßig tiefen Korpsaufstellung in vier Treffen, oder zwei selbstständiger Divisionen und jede in zwei selbstständig formirte Brigadetreffen nicht umgangen werden. Selbstredend werden auf einem engen Gefechtsboden für Kavallerie nur so viel und nicht mehr Streitkräfte aufgestellt werden, als wirksam sein können. Dagegen kann und darf auf eine größere Ebene über den erforderlichen Bewegungsraum aus jener Gefechts-Aufstellungsvorschrift hinaus, das Grundprinzip der tiefen Aufstellung in vier selbstständige Brigadetreffen und zwei Divisionen, als Maximum mit Beachtung der vorangegebenen Flankensicherungs- und Angriffsanordnungen, nie willkürlich umgangen und zu der für unpraktisch erkannten ausgedehnten Linien-Gefechtsaufstellung mit einer geringern Intensiv- und Nachhaltungskraft, als die des Feindes, welche a priori nicht zu beurtheilen ist, zurückgekehrt werden.

Digitized by Google

Entscheidung durch baldige Anwendung der ganzen Streitkraft.

§ 25.

Läßt ein Angriff mit ganzer Stärke und Kraft bedeutende Vortheile erwarten oder ist Gefahr im Verzuge, so muß mit größter Entschlossenheit und Schnelligkeit die Entscheidung herbeiführt werden.

Der benutzte Augenblick kann die glänzendsten, sowie der unbenutzte die verderblichsten Folgen nach sich ziehen. Jedenfalls wird der Entschluß, in solchen Fällen alles daran zu setzen, dem Geist der Kavallerie entsprechen.

Mit dem ersten Satze ganz einverstanden, bemerke ich zum Nachfolgenden:

Es dürfte angemessen sein:

1) statt „der benutzte Augenblick" „der richtig benutzte Augenblick" zu bestimmen, und
2) dem Schlußsatz die Lehranweisung, „wobei jedoch eine dem Terrain und Gefechtszustand angemessene Sicherheits- und Bedeckungsanweisung für die Artillerie, es sei zur Aufnahme oder für den Fall eines abgeschlagenen Angriffs des Korps", hinzuzufügen.

Große Erfolge durch die Artillerie eingeleitet.

§ 26.

Wenn der Feind auf einem wichtigen Punkte noch intakt ist und die Entscheidung durch Artillerie erst vorbereitet werden soll, so muß dieselbe in großer Anzahl und mit dem wirksamsten Feuer auftreten, um diesen Theil des Feindes zu erschüttern, damit dann die Kavallerie ungesäumt einhauen und den Sieg leichter erringen kann.

Mit Bezug auf die Bemerkung zu den §§ 14 und 15 würde die diesseits entwickelte vordisponirte Avantgarde, Figur III, welche die diesseitige Korpsaufstellung maskirt hat, sobald sie infolge der Vorbewegung der feindlichen Kavallerie-Treffenlinien sich zurückziehen muß, die ihr beigeordnete Batterie von sechs Geschützen der Geschützaufstellung vor dem Angriffstreffen der 1. Division, Figur II, zu überweisen haben. Das Schnellfeuer dieser 18 Geschütze auf die anrückende feindliche Kavallerie in der

Digitized by Google

annähernden progressiv-wirksamsten Entfernung von 1000 bis etwa 500 Schritt wird den ungestümen Angriff unserer Kavallerie, ganz im Sinne jener Anweisung, auf das Wirksamste vorbereiten. Die Avantgarde-Brigade wird sich rechtzeitig schnell, theils durch, theils auf den Flügeln des Angriffstreffens zurückziehen und sammeln, mit Beachtung der präzisesten Demaskirung der Artillerie und der Unterstützung der Attacke durch Flügeldeckung oder Angriff wo und insoweit solches erforderlich ist. Eine solche Angriffsanweisung kann mit Bezug auf den Inhalt der Bemerkungen zu den §§ 14, 15, 24 und 25 nicht bis zur Kriegesausführung im Angesichte des Feindes ausgesetzt werden; sie bedarf einer sicheren Vor-Bestimmungsanweisung und Einübung im Frieden, welche allerdings den Geist zur freien Anwendung nach der Sachlage nicht hemmen, vielmehr nur der Gefechtsaufstellung und Durchführung zur Grundlage dienen soll. Jeder dabei betheiligte Kommandeur wird auf diesem Anweisungs- und Uebungswege schon im Frieden erkennen lernen, worauf er seine Aufmerksamkeit hauptsächlich zu richten, und wie und wo er speziell unter eigener Verantwortlichkeit zum siegreichen Gelingen eines Hauptangriffes einzugreifen hat, wenn die dem höheren Kavallerie-

Digitized by Google

Offizier so nothwendige Denk- und Handelsfreiheit, durch instruktionsreiche und tableaumäßige Friedensübungen nicht gehemmt oder eingeschläfert wird.

Hinhalten der Entscheidung.

§ 27.

Gebieten Verhältnisse, daß das Gefecht hingehalten und einer Entscheidung ausgewichen werde, so wird der Führer unter anhaltender Wirkung der Artillerie in der Verwendung seiner Streitkräfte so langsam vorzuschreiten haben, als die Maßregeln des Feindes es irgend gestatten; die Reserve muß für günstige oder dringende Fälle möglichst unverwendet erhalten bleiben.

Wenngleich Gefechtsaufstellungen vielstündig und sogar von einem Tage zum andern sich auf Vorposten-Plänkerei und Vorhut-Gefechts-Kanonaden beschränken können, so läßt sich doch die Entscheidung des Gefechts nur unzuverlässig in der Armeekorps-Aufstellung und am allerwenigsten von einem Kavalleriekorps im Angesichte einer gegenüberstehenden namhaft großen Kavallerie-Abtheilung einseitig hinhalten oder ausweichen, als etwa durch eine von vorne weg entfernte Aufstellung vom Feinde. Solche zögernde Aufstellungs-Gefechtszustände sind in der Nähe des Feindes überaus kraftraubend, nur durch Zurückziehung der Gefechtsaufstellung, und zwar in der Nähe unter dem Schutze des Infanteriekorps oder einer gemischten Avantgarde-Aufstellung, durchzuführen. Wo sie aber dennoch stattfinden müssen, da wird die Avantgarde-Brigade in passenden Zeitabschnitten abgelöst werden müssen. Das Pferd kann nicht, gleich dem Soldaten, Hunger und Durst ohne Krafteinbuße und

Digitized by Google

Ruin dauernd ertragen, oder die dringendste Magenmahnung durch Palliativ-Maßregeln, Brot und Brantwein, stillen. Der Reserve wird in solchen Fällen eine Ruhestellung, dem feindlichen Feuer entzogen, so weit zurück oder in der Seitennähe unter dem Schutze der Infanterie angewiesen werden können, daß eine Ablösungs-Brigade füttern, wohl auch tränken kann.

Solche im Kriege der neuern Zeit noch vorkommende und ganze Tage einnehmende, den Entscheidungskampf hinhaltende Armee- oder Gefechtsaufstellungen erinnern an die antik ritterliche Bedenklichkeitsäußerung der englischen und französischen Feldherrn-Courtoisie bei Fontenoy „a qui attaquera le premier“, sie machen Gefechtsaufstellungs-Ablösungen von ganzen Brigaden und Divisionen nothwendig und befürworten gleichfalls die Korpseintheilung in zwei selbstständige Divisionen und diese in zwei bis drei selbstständige Brigaden.

Angriff mit dem, was zuerst formirt ist.

§ 28.

Die Kavallerie, welche zuerst aufmarschirt, sich in die Entwickelung des Gegners stürzen kann, trägt jedesmal den Sieg davon. Es muß daher dem Feinde gegenüber der Aufmarsch so rasch, als dies mit der so nothwendig

Mit dem Inhalte dieses Lehranweisungs-Paragraphen ganz einverstanden, bemerke ich nur noch, daß jeder Vormarsch gegen den Feind in Kolonne, welcher hier selbstredend vorausgesetzt wird, unter dem Avantgardenschutz einer

Digitized by Google

beizubehaltenden inneren Ordnung nur vereinbar ist, ausgeführt werden.

Wo aber auch dieser noch nicht vollendet und der glückliche Erfolg mehr in der schnellen Benutzung des Augenblicks als in der Anwendung größerer Kräfte zu finden ist, muß mit dem, was sich zuerst formirt hat, kühn und entschlossen auf den Feind losgegangen werden, während die übrigen Abtheilungen, sei es als Soutien, der ersten Attacke sogleich oder später als Reserve für das Ganze folgen.

selbstständigen Brigade geschieht. Auf diese findet demgemäß der Inhalt dieses Lehrsatzes spezielle Anwendung.

Schnelles Sammeln der Kavallerie.

§ 29.

Die Kavallerie wird ihren Werth nur bewähren, wenn sie nach jeder Attacke sich schnell wieder sammeln und mit erneuter Kraft, geordnet und geschlossen, den Feind anzugreifen und zu überwältigen im Stande ist.

Ganz einverstanden.

Verfolgen des Feindes.

§ 30.

Beim Verfolgen muß die Kavallerie dem Feinde nicht die Zeit lassen, sich wieder zu sammeln und zu ordnen, sie muß ihn vielmehr so weit verfolgen und so lange von Neuem auseinandertreiben, als es die Verhältnisse nur immer gestatten. Zusammengehaltene Abtheilungen müssen jedenfalls für alle Wechselfälle folgen.

Mit dem Grundsatz ganz einig, wird jedoch noch zu erwägen sein, daß der Feind unbezweifelt, nach allen bestehenden Formations-Aufstellungen der achtbarsten Kriegsmächte, sein Angriffstreffen mit einem zweiten Treffen, und wohl auch mit einer Reserve-Formation unterstützen oder den abgeschlagenen Angriff unter dem Schutz einer solchen

Digitized by Google

tiefen Treffenformation aufnehmen wird. Ist in der feindlichen Gefechtsorganisation das Durchlassen des geschlagenen en debandade zurückfliehenden Treffens nicht vorgesehen, so räumt er uns von vorne herein einen großen Vortheil ein. Jedenfalls ohne seine Gefechtsformation a priori zu kennen, dürfen und mögen wir diese Vorsichtsmangelhaftigkeit voraussetzen.

In diesem Falle findet dann die Instruktion dieses Paragraphen ihre volle Anwendung. Auf diese allerdings ungewisse Prämisse, — worüber, der Wichtigkeit angemessen, die Gesandtschaften mit Hülfe von beauftragten Offizieren einzuberichten haben dürften, — würde eine reglementarische Bestimmung zu begründen sein:

ob das ganze Treffen oder nur ein angemessener Theil desselben — die geraden oder ungeraden Eskadrons desselben — den geschlagenen Feind verfolgen sollen.

Ohne die Voraussetzung einer Durchlassungs-Treffenformation gleich der preußischen durch Bataillonskolonnen, welche den großen Vortheil der breiten Durchlassungsräume vor der früheren Eskadrons-Kolonnenformation voraus hat, würde die stärkste und gehaltvollste Verfolgung mit dem ganzen Treffen im Marsch! — Marsch! anräthig sein und

Digitized by Google

zwar in der gewissen Voraussetzung, daß die Masse der feindlichen Flüchtlinge von der Masse unserer Verfolger auf die feindliche Reserveformation getrieben, sie sei in Linie oder Eskadronskolonnen formirt, selbige unbezweifelt überrennen, in Unordnung bringen und mit sich fortreißen wird. Eine solidere Formation gleich der preußischen in Bataillons-Angriffskolonnen würde dagegen jene Verfolgungsnorm nur wie vorbemerkt von ganzen Eskadrons im Marsch! — Marsch! anräthig machen, um die nachrückende Bereitschaft der zweiten Treffenhälfte in der Eskadrons-Linien- oder Kolonnenformation zum entschlossensten Angriffsübergange erforderlichenfalls benutzen zu können. Das Verfolgen mit dem ganzen Treffen bedarf keiner Kommando- oder Signalbestimmung; es ergiebt sich von selbst aus der Natur des Marsch-Marsch-Einhauens und demnächstigen Verfolgen des fliehenden Feindes sinnbildlich Säbel oder Lanze in den Rippen der Reiter und der Hufschlag in der Ferse der fliehenden Pferde. Ebenso wird auch der Zurücklauf unserer Schwärmer in der Regel keines Appellsignals bedürfen, weil die Natur der Nothwendigkeit oder des sich plötzlich vordringend ergebenden Widerstandes den Zurücklauf unerläßlich erheischen wird.

Digitized by Google

Doch müssen die en debandade kühn verfolgenden Eskadrons auf das Appellsignal stets aufmerksam sein und auch im Frieden ihm unerläßlich schnell Gehör und Folge geben, disziplinarisch strenge, oft eingeübt werden.

Das Ausschwärmen oder Verfolgen mit der Hälfte — den geraden oder ungeraden Eskadrons — des Treffens bedarf aber eines besonderen und bei den Friedensübungen wohl eingeübten stark tönenden Trompetersignals. Dieses Signal muß sehr unterscheidend vom Haltsignal, welches durch das Haltkommando aller Kommandeure und selbst auch aller Offiziere sehr nützlich zu verstärken sein dürfte, annoch erfunden und bestimmt werden.

Detachirte Schwadronen auf den Flügeln.

§ 31.

Bei einer Kavalleriemasse müssen auf den Flügeln in der Regel einzelne Schwadronen detachirt werden, um zu beobachten, und wenn sich die Gelegenheit darbietet, nach eigener Verantwortlichkeit in das Gefecht einzugreifen, gegebene Blößen des Gegners zu benutzen und Schaden abzuwenden.

Dieser vortrefflichen Anweisung dürften nur in der Redaktion noch einige Worte einzuschalten oder hinzuzufügen sein und zwar:

1) Statt „Bei einer Kavalleriemasse" Bei einem jeden Treffen-Angriff müssen ꝛc.
2) Statt „einzelne Schwadronen" einzelne Bataillons- (Angriffs-) Kolonnen.
3) „In das Gefecht einzugreifen" (die Flanken zu decken) und gegebene Blößen ꝛc.

Digitized by Google

Uebergang von Defileen im Angesichte des Feindes.

§ 32.

1) Soll eine größere Kavalleriemasse Defileen im Angesicht eines Feindes überschreiten, der weder durch Artilleriefeuer zu vertreiben, noch durch Benutzung nahe gelegener Uebergänge in seiner Flanke zu bedrohen ist, so wird in möglichst schneller Gangart passirt und mit der ersten formirten Abtheilung sofort angegriffen.
2) Regel ist dabei, jede folgende formirte Abtheilung so zu verwenden, daß die Flügel, auf welche die feindlichen Angriffe gewöhnlich gerichtet sein werden, ein Uebergewicht erlangen, dabei aber die Mitte an innerer Stärke nicht leide.
3) Muß eine vom Feinde gegen ein Defilee gedrängte Kavalleriemasse dasselbe passiren, so wird sie in der Regel nur durch einen entschlossenen Angriff mit geringeren oder stärkeren Streitkräften, wie es die Umstände verlangen, sich Luft zu machen suchen, während Alles defilirt, was nur defiliren kann. Die Abtheilungen, welche am Defiliren noch nicht theilnehmen können, müssen jedoch geschlossen und schlagfertig mit der Front gegen den Feind stehen bleiben und die ihm zunächst stehenden der-

1) Diese Anweisung gehört der Manövertaktik an, welche in ihren Grundsätzen vom Stabsoffizier aufwärts in dem praktisch kurrenten Kavallerie-Marsch- und Manöverdienste bereits gekannt ist. Insofern jedoch hier größere Kavallerie- als Brigade-Formationen in Rede stehen, so wird nichtsdestoweniger die Schwierigkeit des Forcirens eines Defilee-Ueberganges nur die Avantgarden-Brigade tangiren.
2) Der zweite Punkt: „Regel ist dabei ꝛc." veranlaßt die Bemerkung, daß bei einem Infanterie- oder Armeekorps-Uebergange allerdings die Flanken von der Gegenaufstellung vorzugsweise, dagegen bei dem Kavallerie-Uebergange vorzugsweise die Uebergangs- und Formationsfront angegriffen und von Geschützaufstellungen auf die Fronte und in den Flanken beschossen werden muß, weil der die Uebergangsflanke angreifende Theil seine eigene sehr verwundbare Flanke dem diesseitigen Geschützfeuer bloßgeben würde.
3) „Muß eine vom Feinde ꝛc." In diesem Fall einer Rückzugsbewegung des isolirten

Digitized by Google

selben nach Erfordern durch beherzte Angriffe von dem Defilee abzuhalten suchen.

4) Findet sich bei dem Rückzuge noch auf der feindlichen Seite des Defilees eine für die Artillerie geeignete Aufstellung, so kann sie von einem Theile derselben benutzt werden, wenn der Führer Wirkung und ein mögliches Opfer im richtigen Verhältnisse erachtet.

5) Dringt der Feind über das Defilee vor, so muß die debouchirende Tete von bereitgestellten Abtheilungen Artillerie in der Front beschossen und von Kavallerie mit Ungestüm in den Flanken angefallen und ins Defilee zurückgeworfen werden.

Kavalleriekorps wird die erste Uebergangsbrigade das Defileeterrain, es sei ein Brücken-, Hohlweg-, Wald- oder thorähnliches, Dorf- oder Straßen-, Ein- und Ausgangs-Defilee, mit Artillerie und nöthigenfalls mit abgesessenen Reitern mit Karabiner- und Büchsenfeuer terrainmäßig besetzt haben, das Defiliren des Korps und der Arrieregarde-Brigade decken und sodann vom Korps aufgenommen werden.

4) „Findet sich bei dem Rückzuge noch auf der feindlichen Seite des Defilees eine für Artillerie geeignete Aufstellung, so kann sie von einem Theil derselben benutzt werden ꝛc."

Eine solche prekäre und doch gefährliche Geschützaufstellung dürfte umsoweniger anräthig erscheinen, als die vorbemerkte diesseitige Defileebesetzung reelle defensive und offensive Vortheile gewährt und jenseits mit Sicherheit kaum denkbar, dagegen diesseits wohl unbezweifelt sicher und wirksam zu realisiren sein dürfte.

5) „Dringt der Feind über das Defilee ꝛc." Auch hier würde die Anordnung der Artillerie-Aufstellung zum Beschießen der Fronte und der Flanken des feindlichen Vormarsches und des Kavallerie-Angriffs

Digitized by Google

durch Frontbatterien auf die debouchirende Tete ähnlich sub 2 anzuempfehlen sein.

Gefecht gegen Infanterie.

§ 33.

Schnelligkeit und Ueberraschung werden das Gefecht gegen Infanterie am zweckmäßigsten einleiten. Die Infanterie ist am schwächsten in der Bewegung, wenn sie ihren Schuß abgegeben hat (wozu man sie verleiten muß) oder wenn sie ihre Flanke darbietet. Ist der Vortheil der Ueberraschung nicht zu erlangen, so wird das Feuer der Artillerie den Angriff der Kavallerie wesentlich erleichtern.

Bei dem Angriff der Kavallerie auf Infanterie ist wesentlich zu unterscheiden:

1) die bestandene Gefechtsdauer, ob die Infanterie numerisch viel gelitten hat und sehr ermüdet ist;
2) die Jahreszeit, Tages- und Witterungszustände besonders anhaltender Regen und demnächstige Durchnässung;
3) der Positions- oder Rückzugs-Bewegungszustand infolge einer mehr oder minder entschiedenen Niederlage;
4) mehr oder weniger oder keine Kavallerie- und Artillerie-Beiordnung.

Diese vier wichtigen Unterscheidungszustände haben im günstigen Zusammentreffen die preußischen Kavallerie-Angriffe bei Groß-Beeren und der Katzbach erleichtert, wo die Gewehre nicht losgingen und so auch mit Ausnahme der Durchnässung bei Dennewitz, wo das 6. Husaren-Regiment in Zugkolonne zum Verfolgen abgesendet, die Windmühlenhöhe bei Oehma (vom feindlichen Geschütz- und kleinem Gewehrfeuer unerwartet aufgehalten, weil die deutschen Hellblau- und Grünröcke sich auf Befragen

Digitized by Google

des Regimentskommandeurs von Thümen: „Français ou Russes?“ für Russen ausgegeben hatten) infolge nicht kommandirten, vielmehr einmüthigen Einschwenkens in der Inversion erstürmte und drei Bataillone theils niederhieb, theils gefangen nahm und fünf Kanonen eroberte.

Die Angriffsanräthigkeit:

a. „wenn sie ihren Schuß abgegeben hat“, ist wohl eigentlich nur wesentlich wichtiger für den wohlgezielten Schuß des einzelnen Schützen, als von der Glieder-Karreeformation ausgehend, weil beim Karree-Angriff die Schußscheu der Pferde wesentlich nur das Umkehren veranlaßt, welches brave Reiter in der Gesammtformation ihnen nicht zulassen dürfen.

Es wird sich beim Infanterie-Angriff gewiß als sehr praktisch erweisen, wenn man dem kurzen, aber muthzerstörenden Geschütz- und entscheidenden Gliederangriff einen Vorhutsangriff en debandade im schnellsten Laufe gleich dem Ausfallen der 4. Züge vorangehen läßt, welcher die vorgeschobene feindliche Artillerie womöglich außer Gefecht setzt, die Truppenbefehlshaber einfängt oder verjagt, bevor sie Gegenmaßregeln treffen können;

b. oder, „wenn sie (die Infanterie) ihre Flanke darbietet“, wird bei der jetzigen vollen Karree-

Digitized by Google

formation nur insofern Berücksichtigung finden können, wenn die retirirende Infanterie ohne den Mitschutz von Kavallerie keine Geschütze im Inneren der Flankenformation aufgestellt haben sollte. Die Flanke, von zurückstehender Kavallerie geschützt, würde der aus der Queue der Formation hervorbrechende Gegenangriff dem diesseitigen Flankenangriff sehr gefährlich werden und ihn in der Regel wohl unausführbar machen müssen. Dagegen wird das im Vorgehen früher maskirte und präzis demaskirte wohlgerichtete Feuer der Artillerie mit Kartätschen, Shrapnels, Granaten und Kongreveschen Raketen, den Angriff der Kavallerie auf Infanteriekarrees, meiner Ueberzeugung nach, eine um so größere Unfehlbarkeit anweisen, wenn jene vorbenannten sehr beachteten Schwächungen der Infanteriewehrkraft und die diesseits geschonten Pferdekräfte die Bethätigung des Muthsinnes der Kavallerie, wie er sein soll, unterstützen.

Gefecht gegen Artillerie.

§ 34.

Der Angriff auf Artillerie, deren Flanken gesichert sind, wird in auseinandergehender Linie am zweckmäßigsten ausgeführt; geschlossene Abtheilungen müssen jedenfalls in angemessener Entfernung folgen, um mit denselben die deckenden Truppen zurückzuschlagen. Ein überraschender An-

Die allgemein gekannten und angewendeten Aufstellungsgrundsätze der Infanterie und Artillerie lassen wohl nur infolge einer fehlerhaft bloßgegebenen Geschützaufstellung einen Kavallerie-Angriff auf Positionsbatterien zu. Die vorstehenden Anweisungen §§ 33 und 34 können sich demgemäß auch

Digitized by Google

griff wird auch seine großen Dienste leisten, wo er aber nicht angewendet werden kann, wird die diesseitige Artillerie das Feuer der feindlichen zuvor zu schwächen trachten.

Gefecht gegen alle Waffen.

§ 35.

Das Gefecht der Kavallerie gegen geordnete vereinigte Waffen kann nur Erfolge geben, wenn ein geschicktes Manövriren mit Benutzung des Terrains in lebhafter Wechselwirkung mit reitender Artillerie den Angriff unterstützt. Gelingt es, die feindliche Kavallerie durch Scheinangriffe zu einem abgesonderten Gefecht zu verleiten, so kann es vielleicht möglich werden, sie auf ihre Infanterie zu werfen und dadurch Verwirrung in deren Reihen zu veranlassen, die zu benutzen und bis zur Vernichtung zu steigern, sie jederzeit eilen muß.

nur auf den Angriff, nicht der einen oder der anderen Waffe, sondern der beiden nach der jetzigen Fechtart stets zu einander gehörigen und auf das Engste miteinander verbundenen Schußwaffen beziehen. Die vorbestimmte Angriffsart mit einer Vorhut en debandade in der Ausfallweise der 4. Züge wird demzufolge auch hier Anwendung finden müssen.

Wenn die Kavallerie nach dem Beispiel unserer bisherigen Korpsmanöver-Observanz in bedeutender oder ganzer Divisions- oder Korpsstärke durch die Infanterie sich vorziehend und kurz vor derselben aufmarschirend, die feindliche Kavallerie 4—600 Schritt vor der Infanterie- und Artillerie-Aufstellung angreift, so bleibt es sehr wünschenswerth, daß nur die feindliche Kavallerie sich zu einem (so) abgesonderten Gefecht verleiten lasse; dagegen möge diese in diesem Paragraph mit dem vollsten Rechte für gefährlich dargethane Kavallerie-Verwendungsmaßregel nie preußischerseits weder bei den Friedensmanövern als Bild des Krieges und noch weniger gegen den Feind ausgeführt werden.

Es möge vielmehr der Grundsatz allgemein anerkannt und festgehalten werden, daß die preußische Infanterie in Verbindung mit der

Digitized by Google

Brigade- und Reserve-Artillerie das Schlachtfeld wohl ausgewählt und auf demselben terraingemäß aufgestellt und bewegt, infolge des tüchtig eingeübten Tirailleur- und Kolonnensystems eine unverbesserliche Selbstständigkeit erreichen kann und in Beachtung der Ausbildungsvorschriften des preußischen Kriegsheeres größtentheils auch schon erreicht hat, ohne jemals der Kavalleriewaffe als unentbehrliche Hülfs- oder Schutzwaffe gegen Kavallerie-Angriffe zu bedürfen.

Einem selbstständigen Kavalleriekorps wird demgemäß am Tage der Schlacht, abgesehen von speziellen Aufträgen, seine Aufstellungswirksamkeit auf großen Ebenen **nur den Flügeln der Infanteriestellung zur Seite oder zur Besetzung großer Zwischenebenen und zur Aufrechthaltung der Stellungsverbindung oder auch zur Sicherung gegen unerwartet schnelle Flügel- und Rückenumgehungen angewiesen werden können.** Gegen eine überwiegend numerisch starke Kavallerie-Aufstellung wird die diesseits bedeutend untergeordnete Kombattantenstärke die Nothwendigkeit herbeiführen können, das Recht des Stärkeren anerkennend, dem offenbar nachtheiligen Angriffsgefecht mit der blanken Waffe auszuweichen und erforderlichenfalls unter dem Schutz der Infanterie-Aufstellung ihr zur Seite oder als Reserve angehangen,

Digitized by Google

sich aufzustellen, bis terraingemäß ein aktiv selbstständiger Gebrauch ihr überwiesen werden kann.

Gefecht mit allen gegen alle Waffen.

§ 36.

Einem Kavalleriekorps wird es in der Regel ganz besonders vorbehalten bleiben, den durch die anderen Waffen und vielleicht zuletzt noch durch die rechtzeitige Anwendung ihrer ganzen Artillerie erschütterten Feind durch einen schnellen überraschenden Angriff mit vereinigter Kraft niederzuwerfen, und wenn die feindliche Kavallerie dieser Absicht sich noch entgegenstellen sollte, diese zuvor aus dem Felde zu schlagen.

Die Vervollständigung des Sieges durch kühn und gut geleiteten Angriff oder der die Niederlage durch die rastlos thätigste Verfolgung des Rückzuges bis zur Flucht wird dem in seinen Kräften während der Schlacht zulässig geschonten Kavalleriekorps wohl unausbleiblich gelingen.

Der Kavallerieführer.

Hier ist der Augenblick gekommen, wo der Kavallerieführer, der sich stets da aufhalten muß, wo er sehen und leiten kann, ganz besonders mit Umsicht die Verwendung seiner Streitkräfte und die Benutzung des Momentes im Sinne des Oberfeldherrn anordnen und das ganze Gewicht seiner Persönlichkeit in die Wagschaale des Sieges legen kann.

Mit Bezug auf die Bemerkungen Abschnitt VI, Gefecht § 18, möge der Kommandeur der Reserve-Division dem kommandirenden General so lange zur Seite bleiben, bis das entscheidende Eingreifen der Reserve-Division nothwendig wird.

Die umsichtige Leitung „der Verwendung seiner Streitkräfte" wird sich nur beziehen können auf die entschlossene und umsichtige Verwendung der Streitkräfte der Reserve-Division, während die Angriffsverwendung der Truppen der ersten Division in der prompten Ausführung der Attacke naturgemäß weder gestört, noch aufgehalten werden kann und darf.

Digitized by Google

Der Kavallerieführer wird demgemäß „das ganze Gewicht seiner Persönlichkeit" nur recht wesentlich in der unerschütterlichen Beibehaltung der umsichtigsten Geistesruhe und entschlossensten Kraftentwickelung ganz im Sinne des alten deutschen Sprüchworts: „Nur den Kopf nicht verloren", viel und entscheidend darthun können.

Schlußbemerkung.

Zur Sicherstellung der bedeutenden Dienste, welche die Kavallerie auch bei den bestehenden kriegssystematischen Hemmungen ihrer früher mehr entscheidenden Wirksamkeit annoch infolge ihrer verstärkten Divisions- und Korpsformation durch Beiordnung von leicht beweglichen Artillerie- und Brückenabtheilungen zu leisten vermag und zuversichtlich leisten möchte, gestatte ich mir, diesem Instruktionsentwurfe noch einige Bemerkungen ehrerbietigst hinzuzufügen. Es dürfte wohl angemessen erscheinen, daß:

1) der kommandirende General des Kavalleriekorps dem Hauptquartier des Oberfeldherrn zugewiesen werde und sein volles Vertrauen in dem Grade besitze, daß er vom Plan und Fortgange der Operationen und Tagesgefechte in der Regel unterrichtet werde, weil bei der Kavallerie wie bei der Artillerie mancherlei Voreinrichtungen für außergewöhn-

Digitized by Google

liche Anstrengungen zu treffen sind.

2) Das Korps in der Regel gleich der Reserve-Artillerie und den Parkkolonnen in der Nähe des Hauptquartiers qua Armee-Reserve stark zu belegende Kantonnirungen oder zum Theil Zelt- oder Hütten-Lager angewiesen erhalte.

3) Daß nicht nur zum kommandirenden General, sondern auch zu den Divisions-Kommandeuren intelligente und kräftige Männer gewählt werden, die geistig und physisch richtig sehen und aufzufassen und mit kluger Besonnenheit entschlossen und kühn zu handeln verstehen.

4) Daß der Ersatz der Kavallerie so sicher gestellt werde, daß nach einer Durchschnittsberechnung alle 3 Monate 1/4 der Depot- oder Ersatz-Eskadronstärke, kriegstüchtig ausgearbeitet, ihr zugehen kann.

5) Daß die Bewegungen, welche der Kavallerie im Divisions- und Korpsverbande annoch anzuweisen sind, weder Irrthum noch Unordnung veranlassen können; sie müssen vielmehr ohne Künstelei aus dem Reichthum der reglementsmäßigen Bewegungslehre für die Regiments- und Brigade-Zusammenstellung ausgewählt, zuverlässig auszuführen sein.

Digitized by Google

Es muß demgemäß auch scharf unterschieden werden, welche Bewegungen in der Divisions- oder Korpsvereinigung von den resp. Brigaden- oder Treffen-Kommandeurs:

a. durch die Stimme,
b. durch sicher stark tönende und weiter aufzunehmende Trompetersignale oder
c. durch Bestellungen

ausgeführt werden können.

6) Eine solche Auswahl von Kavallerie-Aufstellungen und Evolutionen dürfte, näher bezeichnet, sich etwa beschränken können auf:

1) Stellung auf dem Sammel- und Ruheplatze,
2) Avant- und Arrieregarde,
3) Marschkolonnen, Defileeübergänge,
4) Entwickelung der Avant- und Arrieregarde,
5) Entwickelung der Marschkolonne,
6) Gefechtsstellung,
7) Gefecht, Angriff und Verfolgen,
8) Aufnahme eines zurückgeschlagenen Treffens.
9) Flankendeckungen und Angriffe,
10) Frontveränderungen,

und zwar ohne vieles Detail, nur kurz zur Sache, in ein wohl redigirtes:

„Reglement für die Kavallerie im Felde",

Digitized by Google

aufzunehmen sein, wozu die gegenwärtige

„Instruktion für Aufstellung und Gebrauch größerer Kavalleriemassen"

und „Weitere Ausführung der Instruktion u. s. w."

sehr vorzügliche Materialien enthalten.

7) Ein solches für Kavallerie-Divisions- und Korps-Zusammenziehungen im Frieden und die zuverlässige Wirksamkeit großer Kavallerie-Abtheilungen im Kriege unentbehrliches Feldreglement, würde nicht nur der Anwendung im Kriege, sondern auch den für diesen Zweck, Anlage B. § 4 befürworteten großen Vorübungen der Kavallerie im Frieden, als Grundlage zu den Beschäftigungs- und Ausführungs-Anweisungen dienen können.

Es sind zur Zeit schon so viel zweckdienliche Materialien und Hülfsmittel vorhanden, daß es nur des Befehls Sr. Majestät des Königs zur zweckmäßigen Thätigkeit einer sachkundigen Redaktion bedarf um diesem Armeebedürfniß recht bald abgeholfen zu sehen, welches sich allerdings mit jedem Jahr des Ausscheidens von kriegserfahrenen Offizieren in der Progression steigern muß. Was in den Kriegs-

Digitized by Google

jahren 1813 — 1815 nächst unserer seitdem nirgends übertroffenen Kriegsformation in der kriegsmäßig praktischen Kombattanten-Gefechtsstärke der Bataillone, Brigaden, Divisionen und Armeekorps sich schlagend und darum vorherrschend nutzbar erwiesen hat, ist es zur Zeit noch, denn die Kriegführung hat seitdem nirgends in der grundsätzlichen, sondern nur in der formellen Anwendung von reichhaltigeren Kriegsmitteln und den diesseits bedeutsam erforderlichen Kriegsformationen im Augenblick des Kriegsausbruchs eine mehr spekulativisch, als erprobt verbesserte Gestalt angenommen. von der wir zur Zeit nur wissen, daß sie die stete und zuverlässige Kriegsbereitschaft allerdings bedeutend erschwert und das Vertrauen auf die ersten Leistungen der Armee in der neuen Zusammenfügung ihrer Bestandtheile von vorne weg in eine nicht zuversichtliche Spannung setzt.

Mit um so größerer Dankbarkeit hat die Kavallerie die Fürsorge anzuerkennen, mit welcher Se. Majestät der König beflissen ist, die künftigen Leistungen der Kavalleriewaffe im Kriegsheere schon jetzt durch Formations-Aus-

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. I. §. 9.

Rendez-vous-Aufstellung

eines **Cavallerie-Corps** von 12 Regimentern
und 3 reitenden Batterien.

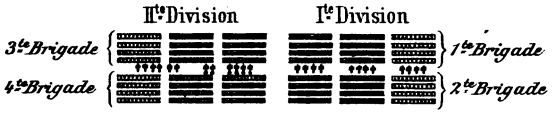
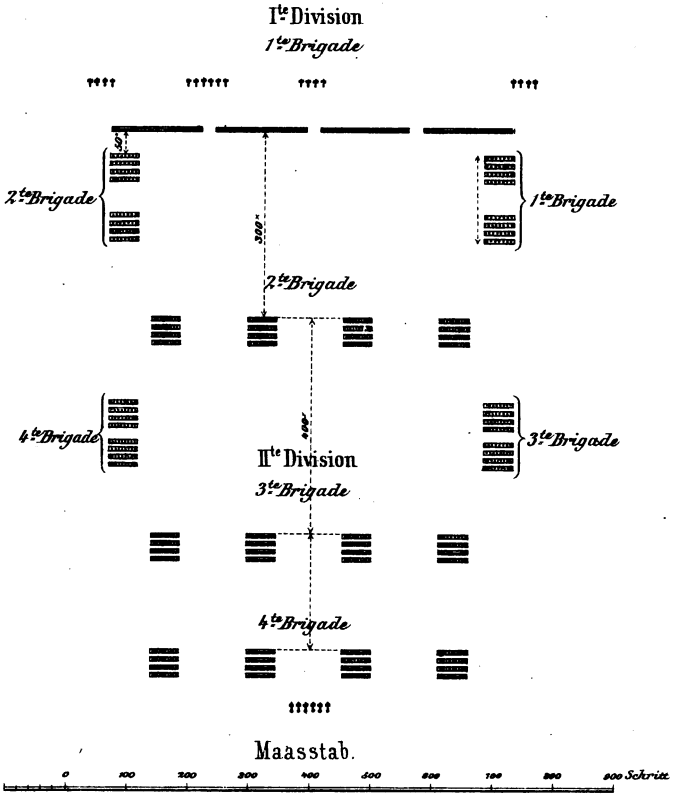


Fig. II. §. 13.

Aufstellung

eines **Cavallerie-Corps** von 12 Regimentern und 3 reitenden Batterien im Momente des Beginnens oder der Begegnung des Angriffs nach Zurückziehung der Avantgarde.



Kgl. Hofbuchdr. von E. S. Mittler & Sohn. Berlin. (Kochstr. 68/70)

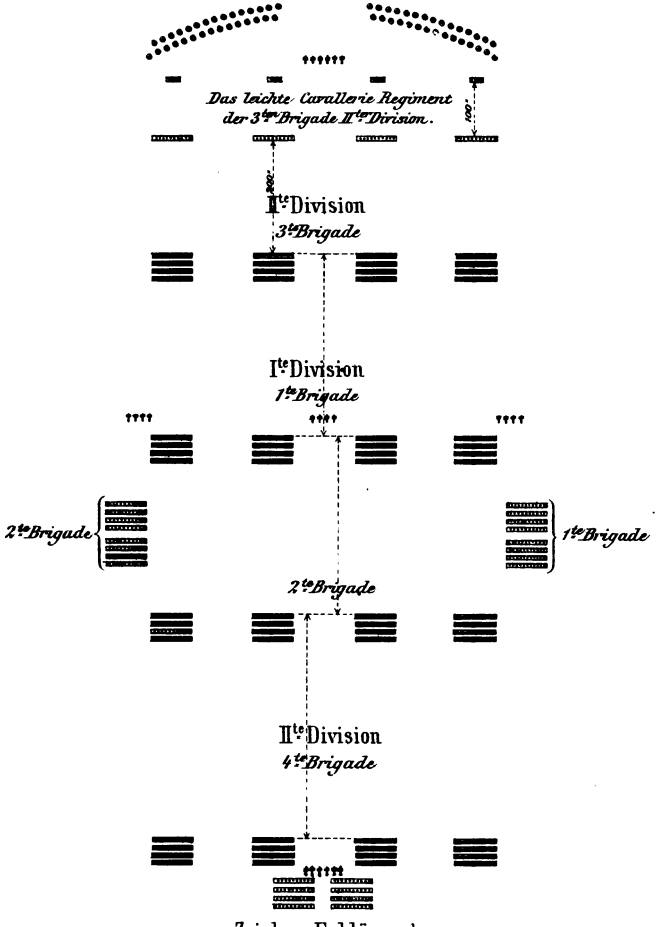
Lith. Institut von Wilh. Greve, Berlin

Digitized by Google

Fig III. §. 14.

Gefechts-Aufstellung

eines Cavallerie-Corps von 12 Regimentern und 3 reitenden Batterien zum Angriff mit einer vorgezogenen und entwickelten Avantgarde-Brigade.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. von E. S. Mittler & Sohn. Berlin. Kochstr. No. 68. 70.

Lith. Institut von Wilh. Greve Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

bildungs- und Anwendungsbestimmungen zu erhöhen, um ihre Wirksamkeit in den nächsten und künftigen Kriegen, der bestehenden Kriegführung angemessen, so viel als möglich zu verstärken und mehr als früher sicher zu stellen.

Berlin, den 29. April 1842.

gez. v. Borstell
General der Kavallerie.

Einige Grundsätze

über die Vorübung der Kavallerie im Frieden nebst Bemerkungen zum Text.

Text.

Die Kavallerie wird in größeren Massen auf die Dauer nur Ausgezeichnetes leisten können, wenn ihre einzelnen Bestandtheile für ihren hohen Zweck vollkommen vorgebildet sind.

Bemerkung.

Die Vorbildung von Mann und Pferd zur Erreichung der zulässig angestrengtesten Schnelligkeit und Ausdauer im Evolutions- und Manöverdienste wird in der preußischen Kavallerie bereits so wirksam betrieben, daß sie in der That kaum einer noch mehreren Aufmunterung, vielmehr der Bewachung bedarf, daß ihre Anstrengung während der alljährigen großen Divisions- und Korps-Herbstmanöver infolge von unzeitig nutzlos vervielfältigten Umgehungen und Attacken, dem ernsten Kriegsbilde entgegen, nicht unrichtige Ansichten über den Gebrauch der Kavallerie bei den Abtheilungskommandeuren erzeugen und feststellen.

Der Pferdezustand erweist sich auch im Allgemeinen während des

Digitized by Google

Rekruten- und sonstig kurrenten Ausbildungsdienstes ausdauernd, wenngleich in mehreren Regimentern fast alljährlich Lungenübel und gastrische Krankheiten vorherrschen; jedoch mehr als Folge der vorbemerkten leidenschaftlichen Herbstanstrengungen, als der gewöhnlich angegebenen Lokalursachen in den Ställen und dem Stallgrunde. Dagegen dürfte es der mehr ausdauernden Schnellkraft der Pferde unbezweifelt förderlich werden, wenn die preußische Remonte, die sich im Allgemeinen erst in der ersten Jahreshälfte nach dem Eintreffen bei den Regimentern kraftvoll entwickelt, nicht durch übereilte Ausbildung von vornherein in der Muskelkraft geschwächt und theilweise verritten würde, wie dies infolge der von den hohen und höchsten Armeevorgesetzten gestellten Anforderungen bei den Frühjahrsrevisionen früher beim Gardekorps geschehen ist und gegenwärtig noch bei einzelnen Armeekorps und bei der Artillerie geschehen muß.

1) Es muß daher jeder Reiter nicht allein sein Pferd mit großer Gewandtheit reiten, schwierige Bodenhindernisse überschreiten, seine Waffe mit Sicherheit und Kraft führen und dem persönlichen Kampf im Gefühl seiner Stärke mit voller Zuversicht entgegengehen können, sondern er muß auch ebenso wie sein Pferd frühzeitig an starke Leistungen, d. h. an schnelles und

Zu 1. Viele und verständig angestrengte Bewegung von Mann und Pferd führen ganz unbezweifelt eine allmälige Abhärtung von beiden und insbesondere der Muskelkraft und Ausdauer des Pferdes herbei. Die vom Oktober bis März, sechs Monate hindurch, unausgesetzte Rekrutenausbildung, welche im Allgemeinen als dem Pferdezustande besonders

Digitized by Google

auf große Entfernung andauerndes Reiten gewöhnt worden sein.

2) Wird durch eine solche Ausbildung in jedem einzelnen Reiter die größte Selbstständigkeit entwickelt, so muß die Schule des Exerzirplatzes jeder Kavallerie-Abtheilung eine ähnliche Tüchtig-

nachtheilig beurtheilt wird, erreicht jedoch diesen Zweck, gehörig beaufsichtigt, in der That sehr zuverlässig. Nicht minder wirksam für den Zweck einer mehreren Ausdauer der Pferde in der Bewegungsschnelligkeit auf große Entfernungen wird, wie vorbemerkt, die allmälige Vervollständigung der sogenannten reinen Ausarbeitung der Remontepferde nach dem individuellen Kraft- und gebäulichem Zustande des einzelnen Pferdes sein können.

Die Gewöhnung an ein schnelles Zurücklegen von großen Distanzen erscheint für vorzüglich kräftig ausgewachsene einzelne oder in nicht zahlreiche Zugabtheilungen durch Auswahl zusammengestellte Pferde von nicht hitzigem Temperamente ganz zulässig. Eine gleiche Anordnung für Kolonnenmassen darf jedoch, ohne den Ruin des Pferdezustandes der Kavallerie herbeizuführen, wohl nur mit großer Sachkenntniß und Vorsicht bei Friedensübungen versucht, nicht aber ohne Gefahr für die Erhaltung des kriegstüchtigen Pferdezustandes im Frieden prinzipmäßig eingeführt werden.

Zu 2. Jedes Gute, so auch das Streben zur Erreichung der reellen oder scheinbaren Vervollkommnung, hat seine von der Natur der praktischen Zulässigkeit angewiesene Grenze.

Digitized by Google

keit verleihen, so daß ihre Reiter durch inneren festen Zusammenhalt in jedem Moment des Handelns mit größester Beweglichkeit in jeder Richtung nur als ein geschlossenes Ganze erscheinen und in vereinigter Thatkraft zu wirken im Stande sind. Sie erhält dadurch die Fähigkeit, in jeder beliebigen Formation möglichst schnell den Punkt zu erreichen, von dem der Angriff ausgehen soll, und wenn sie in Kolonne ist, sich dort rasch zu entwickeln und zur Attacke überzugehen, diese aber geschlossen mit vollkommenster Ordnung und mit dem kräftigsten Chok auszuführen.

Außergewöhnliche, bewunderungswürdige geistige und physische Leistungen von einzelnen kräftigen Menschen und in physischer Beziehung auch auf das Pferd angewandt, lassen selbstredend sich nicht auf eine Massenzusammenstellung von minder begabten Naturgestaltungen übertragen. Für die praktischen Gesammtleistungen muß ein Medium (der mechanischen Zuläßigkeit) aufgesucht und festgehalten werden; welches die Mehrzahl der schwächeren und schwachen Individualitäten im Formations- und Thätigkeitsverbande mit der stärkeren Minderzahl gemeinsam nützlich vereinigen kann.

Von diesem Elementargrundsatz ausgegangen, haben die Generale v. Seidlitz und Prittwitz während der Regierung Friedrich II. ihre Erfahrungen aus dem siebenjährigen Kriege zur praktischen Feststellung der Schnelligkeitsbewegungen und Ausbildung der Kavallerie auf den Exerzir- und Manöverplätzen, dem damaligen Gefechtsbedürfnisse angemessen, gern benutzen mögen, ohne daß Friedrich II. ihnen eine solche, Seinen früheren Revue- und anderen Instruktionen entgegenstehende Ausführung hat gestatten wollen.

Seidlitz starb 1774 und Prittwitz wirkte nun im alleinigen Vertrauen des großen Königs zur Leitung dieses wichtigen Gegenstandes unabläßig fort, ohne jedoch mehr

Digitized by Google

als eine Distanzenverkürzung des gestreckten Galopps und Choks in den Linien-Attacken erreichen zu können.

So auch noch in den ersten Jahren des Regierungsantritts des Königs Friedrich Wilhelm II., und zwar nun schon im Rivalitätsansehen mit dem General Grafen Kalkreuth.

Dieser letztere, Chef des Kürassier-Regiments Nr. 7, Garnisonstab Salzwedel, seit 1804, lebte seit seiner Ernennung zum Inspekteur in Preußen im Jahre 1788 im Rivalitätsunfrieden mit seinem vorgenannten früheren Inspekteur und mit dem in der Prittwitzschen Schule ausgebildeten General v. Dolfs; er bethätigte sich sehr bald als ausgezeichneter Kavallerie-Inspekteur. Bis dahin hatte das Prinzip vorgewaltet, keine faust- und schenkelrechte Ausbildung, wenig Winterdressur, dicke Pferde, lange Linienaufstellung und scharf geschlossene Attacken auf 800 bis 1000 Schritt mit einer Eintheilung von:

	50 Schritt	Anreiten,
	300 Schritt	kurzer Trab,
150—	200 Schritt	mäßiger Galopp,
100—	150 Schritt	gestreckter Galopp,
200—	300 Schritt	Karriere,
800—1000	Schritt.	

Nur die Regimenter Rohr seit 1787, Herzog von Weimar und

Digitized by Google

Graf Kalkreuth seit 1784 folgten jenem Prinzip nicht. Bei ihnen wurde bereits während der Regierung Friedrich II. auf eine schenkelrechte, sorgsame Pferdeausbildung und Winterdressur, demnächst auch auf einen ruhigen, starken Feld- und Evolutionstrab viel Fleiß verwandt. Einen solchen Trab hatte auch wohl der General v. Prittwitz begünstigt, indessen nicht die Billigung König Friedrich II. erhalten können, der die Länge der Attacken bei den Revuen bis zu 1500 Schritt und zwar 700—1000 Schritt im gestreckten Galopp und in der Karriere ausgeführt wissen wollte, wo dann natürlich die Pferde vereinzelt und athemlos das Ziel erreichten und die Ausführung der Linien-Attacken en murail sich stets zur Unzufriedenheit des Königs verfehlt erwies. Es soll dies die wesentlichste Ursache der Ungnade des großen Königs gewesen sein, welche die letzten Lebensjahre des General v. Seydlitz getrübt hat.

Das „Reglement für die Kavallerie im Felde", d. d. Potsdam, den 7. Mai 1790, Kap. VI: „Was die Kavallerie zu beobachten hat, wenn sie en colonne marschirt", besagt § 7 wörtlich:

„Jedem guten Kavalleristen muß es bekannt sein, daß sich mit einer Kavalleriekolonne, besonders wenn sie noch desi-

Digitized by Google

lirt, nicht weit jagen und im Galopp reiten läßt, die Pferde werden hierdurch unnöthig ruinirt, indem Alles athemlos und ohne Ordnung an den Feind herankommt.

Das starke Reiten muß für den Angriff selbst und fürs Nachsetzen erspart werden, wo alsdann kein Schonen der Pferde stattfinden muß, obgleich auch selbst im Verfolgen des Feindes, wenn man ihm gehörigen Abbruch thun will, ein gewisses Menagement der Pferde oder vielmehr des Athems zu beobachten ist.

Dieses wird allen Kavallerie-Regimentern, vorzüglich aber den Husaren, empfohlen."

Prittwitz starb im Jahre 1793. Der König Friedrich Wilhelm II. verlor in ihm einen kriegserfahrenen tüchtigen General und Kavallerie-Befehlshaber, mit welchem er die Kavallerie-Angelegenheiten in der Nähe besprochen und infolge dieses Befehle und spezielle Instruktionen erlassen konnte. Der König Friedrich Wilhelm II. hatte schon vor seinem Regierungsantritt die Nothwendigkeit erkannt, der Kavallerie ein der damaligen Fechtart angemessenes Bewegungs-Regulativ anzuweisen. Eingezogene und zum Theil sich widersprechende Ansichten der General-Inspekteure Prittwitz und Kalkreuth hatten das Regulirungsgeschäft verzögert.

Digitized by Google

Das kriegsbedrohliche Jahr 1790 veranlaßte die schleunige Zusammenstellung des vorbemerkten überaus praktischen „Reglement für die Kavallerie im Felde.“ Der französische und polnische Krieg von 1792 bis 1794 ward nach diesem und dem Inhalte des ganz veralteten:

„Reglement vor die Königlichen Preußischen Kavallerie-Regimenter u. s. w., d. d. Berlin den 1. Juni 1743“,

mit Berücksichtigung von so manchen, von den Inspekteuren eigenwillig und darum auch verschiedenartig herbeigeführten Abänderungen durchgeführt.

Eine gründliche Exerzir- oder Evolutionsanweisung ist in dem letzten Reglement allerdings nirgend aufzufinden. Es ist vielmehr den Regimentschefs ausdrücklich anheimgestellt, welche Evolutionen sie erfinden und mit dem Regimente ausführen wollten und zwar Seite 41:

„Es stehet auch einem jeden Chef frei, seinem Regimente mehrere nützliche Manövers zu zeigen und solches witzig zu machen, wie er es für gut findet. Unter andern kann er, wenn das Regiment in vollem Trabe marschirt, mit ganzen Eskadrons etlichemal rechts, links um kehrt in vollem Trabe schwenken lassen, wobei wohl darauf gesehen werden

Digitized by Google

muß, daß die Eskadrons in Rotten und Glieder geschlossen bleiben, sich sehr hurtig mit vieler vivacité herumschwenken und dabei in guter Ordnung bleiben."

Mit Benutzung der mehrjährig gesammelten bezw. Meinungsmaterialien der Generale v. Prittwitz, Kalkreuth, Dolfs, Köhler und Herzog von Weimar ward das vom damaligen Major im Dragoner-Regiment v. Posadowsky und nachmaligem Minister v. Schrötter redigirte Reglement für die

„Küraſſiere und Dragoner-Regimenter der Königlichen Preußischen Armee, d. d. Berlin den 6. Februar 1796",

emanirt.

Das Grundprinzip oder die vorherrschende Gangart in der Ausführung der Kavallerie-Bewegungen bildet der Trab, ganz übereinstimmend mit jenem Feld-Reglement von 1790.

Ueber die Durchführung der Attacken bestimmt das Reglement wörtlich:

„§ 91. Auf das Kommando Marsch!

20 bis 30 Schritte Schritt, je nachdem das Regiment in Ruhe und Ordnung ist.

Zwei Drittel des Terrains werden in einem lebhaften Trabe recht ruhig, ohne daß ein Reiter sich des Sporns

Digitized by Google

bedient, geritten; sind diese zwei Drittel der Attacke zurückgelegt, wird ein kurzes Signal zum Galopp gegeben, da im Regiment alle Pferde in einen kurzen Galopp*) fallen müssen.

Auf hundert Schritte vom Point de vue, wo der Galopp**) sich schon verstärkt hat, wird fanfare geblasen, wobei schlechterdings alles nur im lebhaften Galopp bleiben muß.

***) 80 Schritt vom Point de vue nimmt der Kommandeur des Regiments den Degen hoch und kommandirt: †)

„Marsch! Marsch!"

---

*) Die Lieblingsgangart des General Graf Kalkreuth 2—3 Schritt auf den Sprung, welche uns viel Mühe kostete und recht unpraktisch, viele Pferde in der Dressur und viel Attacke in der Ausführung verdorben hat.

**) Infolge der gewaltsamen Faustschläge zur Durchführung des kurzen Galopps gewöhnlich 100 Schritt hindurch.

***) Die gewaltsame Fausthülfe erreichte nun den höchsten Grad und der Verlust der willigen Anlehnung an das Gebiß führte den wilden gestreckten Galopp von selbst herbei.

†) Führt der Kommandeur ritterlich brav, wie er sein soll, diese zur Zeit noch bestehende Vorschrift aus, so muß er in der Regel, wie Oppen bei Jena, in die Brust gestochen und schwer verwundet, gerade in dem wichtigen Momente seiner Wirksamkeit außer Gefecht gesetzt werden. Läßt er sich dagegen nach dem Kommando Marsch! Marsch! von dem Angriffstreffen aufnehmen, was gewöhnlich infolge der Erbsünde geschieht, so fehlt er gegen den Ruf der Ehre und entzieht dadurch dem Regimente den Impuls der Bravheit zur Nachahmung für die Eskadronskommandeure und Offiziere und so auch für die übrigen Säbel- und Pikenführer.

Aus diesem Grunde und um die unwiderlegbar gefahrvolle Vorfechter-Bestimmung des Brigade- und Regimentskommandeurs, wie gerecht und billig, soviel als zulässig vorzusehen, wünsche ich, daß jedem dieser höheren Vorgesetzten zu ihrem, zum Schutz der Adjutanten und ihrer in der Regel nicht muthfesten und doch unentbehrlich nothwendigen Trompeter vor der Front zwei tüchtige

Digitized by Google

welches alle Eskadronschefs mitkommandiren. Die Leute nehmen dabei den Degen über den Kopf und muß das Regiment solchergestalt in einer raschen und geschlossenen Karriere an das Ziel kommen. Zwei Pferde lang vom Point de vue wird

„Halt! Richt Euch!"

kommandirt, welches alle Eskadronschefs mitkommandiren, da dann die Eskadrons auf das Geschwindeste in Galopp ohne Lärm gerichtet werden, sowie das Regiment vom Kommandeur desselben gerichtet wird.

Aus dieser Anweisung ergiebt sich die nachstehende Eintheilung einer Attacke, welche über 900 bis 1000 Schritt Länge nie ausgeführt werde.

Anreiten	30	Schritt	
Fortsetzung	600	=	Trab
	190	=	Galopp
			fanfare
	80	=	Karriere
	900	Schritt,	

welche Eintheilung auch seither infolge des im Jahre 1812 emanirten Kavallerie-Exerzirreglements beachtet worden ist.

Unteroffiziere etatsmäßig im Kriege als Stabswacht und zu Vorsendungen überwiesen werden mögen. Bei der kriegserfahrenen französischen Kavallerie sind gewiß nachahmungswerth für jeden Offizier zwei tüchtige Männer aus dem Zuge benannt, welche ihren Schützling im Auge behalten und schützen müssen.

Digitized by Google

Der Zustand der Kavalleriepferde hat sich seit dem Kriege von 1813—1815 — Dank sei es der Fürsorge des verewigten Königs zur Verbesserung der inländischen Pferdezucht — so überaus verbessert, daß die Kavallerie gegenwärtig — wenngleich durch die Garde-Kavallerie im Verhältniß zu der Linien-Kavallerie die besten Pferde, wie 1 : 5½ in Anspruch genommen werden — dennoch im Ganzen praktisch brauchbarer, wie früher durch inländische Pferdezucht remontirt wird. Das preußische Pferd, hochbeinig, lang und darum schwach gefesselt, und von zu lebhaften Nerven, steht zum Dienst der Kavallerie für den Zweck einer ausdauernd schnellen Massenbewegung dem russisch-österreichischen Pferde offenbar nach, da dieses ein kräftiges Gebäude, glatten Rumpf, starken Kreuzwirbel, kurze Beinfesseln und ein ruhiges Temperament besitzt.

Dagegen übertrifft die preußische Kavallerie infolge des leichten Gebäudes ihrer Pferde, die der vorgenannten Kriegsmächte an Schnelligkeit auf kurze Entfernungen, und eine gute und sorgsame Behandlung bei den Uebungen gemäß der nach unserer Dienstverfassung bestehenden Ausbildungsvorschriften wird es auch dahin bringen können, die preußische Kavallerie in der zähen Ausdauer jenen Reitereien gleich zu stellen.

Digitized by Google

3) Um aber solche schnelle Bewegungen, die den Vortheil der Ueberraschung gewöhnlich mit sich führen, in größeren Abtheilungen mit Ordnung auszuführen und in nachhaltiger Kraft zu verbleiben, wird das Zurücklegen weiterer Strecken mit allmälig steigendem Maße systematisch vorgeübt werden müssen.

Es gilt hierbei als Regel, daß der Trab 300 Schritt und der Galopp 500 Schritt in der Minute betragen muß. Die Zurücklegung von 1500 Schritten in 3 Minuten im Galopp wird als Maximum einer solchen Uebung festgestellt.

Damit das Pferd nicht darunter leide, vielmehr sich kräftige und stähle, muß die Vorübung anfangs nur auf kurze Entfernungen stattfinden und, je nachdem die Pferde in Athem sind, allmälig zu größeren übergegangen werden.

Dies ist zunächst Aufgabe des Regiments und wird nur

Zur sorgsamen Behandlung gehört aber wesentlich die Fütterung, und darf daher hierbei wohl bemerkt werden, daß die preußische Ration für die großen und zum größten Theil schwach gebauten Ulanenpferde, die auf den geringen Rationssatz der Dragoner und Husaren beschränkt sind, bedarfsmäßig viel zu gering ist.

Zu 3. Aus diesem Zustandsbekenntniß geht hervor, daß einzelne, ausgesucht berittene Vorpländeler den Feind oder irgend ein anderes Objekt en debandade, wenn auch nicht im Wettlauf so doch im gestreckten Galopp zu 1500 Schritt in 3 Minuten, ja erforderlichenfalls selbst zu 2500 Schritt in 4 bis 5 Minuten, einholen oder erreichen und demgemäß auch festhalten können, bis die Kolonnen eintreffen und das Gefecht aufnehmen. Indessen dürfen meiner Ueberzeugung nach Massenkolonnen und Evolutionsbewegungen der Kavallerie auf solche oder ähnliche Entfernungen im Galopp weder versuchsweise durch Anlernung in progressiven Distanzen und noch weniger durch Friedensdienstvorschriften zum unbezweifelt großen Nachtheil des Pferdezustandes der Kavallerie eingeübt werden. Noch bedeutendere Pferdekrankheiten und Verluste, als sich, wie vorbemerkt, schon jetzt ergeben, welche die alljährliche Remontirungssätze nicht zu decken vermögen, würden die

Digitized by Google

diejenige Kavallerie die größeste innere Ausbildung gewähren, die im geschlossenen wie im zerstreuten Gefecht dem Feinde die größeste Selbstständigkeit und Kraft entgegen bringt, und sich zu dem Letzteren eben so schnell theilen, als zu dem Ersteren wieder sammeln und ordnen kann.

unausbleibliche Folge solcher Versuche der Schnelligkeit Vermehrung von Linien- und Kolonnenbewegungen sein. Etwas ganz Anderes ists, wenn in besonders dringenden Kriegsfällen, bei Aufmärschen, Defilee-Durchzügen und Besetzungen Gefahr im Verzuge und ein ernsthaftes Gefecht unmittelbar hinterher nicht zu gegewärtigen ist; hier muß die Kavallerie angewiesen werden, die obigen Entfernungen im Sinne der Feldinstruktion vom Jahre 1790 ganz unbedenklich im Galopp zurückzulegen. Für große entscheidende Zwecke, wie namentlich die rastlose Verfolgung der geschlagenen französischen Armee infolge der entscheidenden Siegesschlacht bei Belle-Alliance darf kein Erhaltungsbedenken vorwalten.

Der Evolutions- und Feldtrab zu 1500 Schritt in 5 Minuten ist unbezweifelt die schnellste Ordnungsbewegung für Kolonnenmärsche, Verfolgungen, Umgehungen, Entwickelungen und Aufmärsche. Auf 1500 Schritt in 5 Minuten im Trabe zurückgelegt würden nothwendig 600 Schritt im 5 Minuten im Erholungsschritt folgen müssen, und dann noch 1200 Schritt in 4 Minuten im Trabe, also im Ganzen 3300 Schritt in 14 Minuten zurückgelegt werden können, wo dann der Angriff des Feindes unmittel-

Digitized by Google

bar folgen kann. Die Umgehung eines feindlichen Flügels am Gefechtstage wird aber wohl in der Regel keinen Halbbogen über 3—4000 Schritt beschreiben, und das Verfolgen eines geschlagenen Feindes setzt naturgemäß eine schnell erreichbare Form voraus. Beide Aufträge, Umgehungen und Verfolgen, gehören ganz wesentlich der organischen Schnellwirksamkeit der Kavalleriekorps an, sie nehmen jedoch bei den Friedensübungen und auch im Kriege oft ganz nutzlos die Kräfte der Kavalleriepferde und der Artilleriebespannung in Anspruch. — Es dürfte daher das Maximum der Bewegungsschnelligkeit von Kavalleriemassen in einem Feldreglement, dessen Emanirung nach einem 27jährigen Friedenszustande wohl dringendes Bedürfniß geworden ist, nothwendig festzustellen sein und zwar für Kavallerie sehr unterscheidenswerth:

a. im ausgeruhten und
b. im bereits ermüdeten Zustande.

Immer wird es dann den Befehlshabern noch besonders zur Pflicht zu machen sein, auf der einen Seite die Wichtigkeit des Zwecks der Bewegung, welche mehr oder minder Beschleunigung fordert, auf der anderen Seite die Erhaltung des Materials, die vorhandenen Terrainhindernisse,

Digitized by Google

scharf ins Auge zu fassen und gehörig gegen einander abzuwägen.

Aus den angegebenen Gründen würde sich die Anleitung:

„Damit das Pferd nicht darunter leide, vielmehr sich kräftige und stähle, muß die Vorübung anfangs nur auf kurze Entfernungen stattfinden, und, je nachdem die Pferde in Athem sind, allmälig zu größeren übergegangen werden",

auf die während der Kriegsmärsche von 1813 bis 1815 und auch für Kavalleriemärsche im Bereich des 8. Armeekorps gegebene und sich nützlich erwiesene Bestimmung beschränken können:

Daß bei Märschen die Kavalleriekolonnen ganz nach dem Inhalte des § 7 jenes in der Armee wenig mehr gekannten Feldreglements vom Jahre 1790 bei gutem Gesundheitszustande der Pferde und außer der Herbst- und Frühjahrshaarzeit, abwechselnd drei bis fünf Minuten ordnungsmäßig traben und sich bei Defilee-Durch- und Uebergängen feldmäßig in den Aufmärschen üben.

Eine im Sinne des Instruktionsentwurfs progressiv einzuübende nachhaltigere Schnelligkeit der Kavallerie glaube ich im Interesse des guten Dienststandes der Kavalleriepferde, abgesehen von den bereits angeführten Gründen, auch noch positiver nicht befürworten zu

Digitized by Google

dürfen. Die sehr verschiedene Schnell- und Dauerkraft der Pferde nach ihren verschiedenen inneren Gesundheits- und äußeren Temparamentszuständen und Kraftbestandtheilen wird infolge solcher willkürlichen Uebungen bedeutende Krankheiten und einen kostspieligen gesteigerten Abgang herbeiführen, den bestehenden kriegsbrauchbaren Zustand der Kavallerie vermindern und auch die etatsmäßige Remontirung unzureichend machen. Uebrigens darf hier doch auch nicht übersehen werden, daß für den reellen praktischen Gebrauch im Kriege die hier zur Sprache gebrachten Grundsätze auf die größtentheils sehr mangelhaft berittene Landwehr-Kavallerie nicht anzuwenden sind, obgleich sie die größere Hälfte der Kavallerie ausmacht, und auch mit der Linien-Kavallerie im engsten Verbande, den Brigade-, Divisions- und Korpsdienst zu versehen hat, und zum Vorposten- und Avantgardendienst gleich der Linie verwendet werden muß.

4) Die Bildung guter Führer ist ein Haupterforderniß der Kavallerie; die Uebung in der Bewegung größerer Kavalleriemassen giebt ein Mittel dazu. Diese, sowie die Uebungen, bei denen man Regiment gegen Regiment, Brigade gegen Brigade manövriren läßt, und die Feldmanöver müssen besonders dazu benutzt werden, den Abtheilungsführern Gelegenheit zu

Zu 4. Ganz einverstanden mit dem aus dem Kavallerieleben hervorgerufenen Inhalt; insbesondere, daß nicht der den Geist beengende Exerzirplatz, sondern nur die Vereinigung größerer Kavalleriemassen als ein Regiment und eine Brigade zu Manövern, Kavallerie gegen Kavallerie nebst Artillerie, einen Kriegs-

Digitized by Google

geben, selbstständig zu handeln, und sowohl ihr Urtheil als ihren Entschluß zu üben. Sie müssen da, wo ein höherer Befehl sie nicht mehr rechtzeitig erreichen kann, autorisirt werden, die Unterstützung oder Flankendeckung der vor oder neben ihnen befindlichen Abtheilungen aus eigenem Antriebe und auf eigene Verantwortung zu unternehmen. Es versteht sich dagegen von selbst, daß die Anwendung neuer Treffen oder mit Absicht für eine größere Entscheidung zurückgehaltener Reserven nicht ohne besonderen Befehl erfolgen darf, es sei denn, daß die Gefahr es gebieterisch fordert.

zweck vor Augen, theils ausgesprochen, theils in mente, und zwar in der Regel ohne Disposition oder Rollenvertheilung, und stets mit Berücksichtigung von Flankendeckung und Flankenbedrohung, die Befähigung der Kavallerieführer für die ernste Kriegespraxis unbezweifelt hervorbilden und erkennen lassen wird. Nach diesem erscheint es um so nothwendiger, die Hindernisse zu beleuchten, welche der Belebung dieses vorherrschend wichtigen Hebels der nächsten und künftigen Kriegswirksamkeit von vaterländischen großen Kavallerie-Abtheilungen im Wege stehen; sie lassen sich

a. in dem unwegräumbar, preiswürdigen Boden-Kulturzustande, und
b. der weit ausgedehnten Kavalleriedislokation in den bestehenden Friedens-Armeekorps und Divisionseintheilungen

zusammenfassen.

Diese Hindernisse würden, so viel ich das Land kenne, ohne bedeutende Kosten dennoch zulässig machen:

1) Den Kavallerie-Brigaden, wie sie sind, alljährlich eine zwei- bis dreiwöchentliche Frühjahrsübung in der Umgegend der Divisionsstabs-Garnison anzuweisen, wo große Exerzir-

Digitized by Google

plätze bereits als Staatseigenthum bestehen, und zwar mit Hinzuziehung von zwei bis vier Landwehr-Eskadrons in der Regimentsformation und vier reitenden Kanonen. So auch eine zwei- bis dreiwöchentliche Brigade-Herbstübung der Divisionsübung, theils vorangehend, theils derselben sich anschließend, mit Hinzuziehung der zweiten Abtheilung der dahin gehörigen Landwehr-Eskadrons.

2) Alle zwei Jahr nach einem regelmäßigen Turnus eine Kavallerie-Divisionszusammenziehung der Linien- und Landwehr-Kavallerie von 2 Armeekorps (Armee-Abtheilung), welche auf Grund des zu gewärtigenden Felddienst-Reglements für die Kavallerie und der dahin gehörigen Bestimmungen über die Formation und den Gebrauch von größeren Kavallerie-Abtheilungen, als die bestehenden zwei Linien-Kavallerie-Brigaden eines Armeekorps unter der speziellen Leitung von höheren Vorgesetzten, und zwar eines Generals als Divisionskommandeur und eines höheren Kavalleriegenerals zur Beaufsichtigung oder Inspektion.

3) Die Bestimmung von drei- bis vierwöchentlichen Uebungen von Kavalleriekorps so oft als möglich durch Zusammen-

Digitized by Google

ziehung von drei bis vier Brigaden zu drei bezw. Linien- und Landwehr-Regimentern und zwei bis drei reitenden Batterien in der festgestellten Kriegsformation theils für sich bestehend, theils der letzten Periode der großen Armeekorps-Uebungen beigeordnet. Die in jeder Beziehung vorzügliche Garnison- und Terrainlage der königlichen Residenzen Berlin und Potsdam würde, nächst anderen für dortige Korps-Zusammenziehungen sprechenden Gründen, die Kavalleriekorps-Uebungen in der Regel unter den Augen Seiner Majestät gestatten und darum und in jeder Beziehung sich vorherrschend nützlich ausführen lassen können.

Demnächst erscheinen für auswärtige große Divisions-Uebungen die Gegenden von Danzig für die 1., von Jüterbogk für die 2., von Guhrau und von Rawicz für die 3., von Cöln und Düsseldorf für die 4. Armee-Abtheilung mit Hülfe von Zelten und Piketpfählen ganz geeignet.

Solche Kavallerie-Frühjahrs- und Herbstübungen werden allerdings nach einer sachgemäßen Instruktion ausgeführt werden müssen und zwar als Hauptsache:

a. stets nach den Grundsätzen der Feldmanöver mit einem

Digitized by Google

angegebenen Kriegszweck, welcher ohne Instruktion nur mündlich erläutert und in der Regel durch Gegenaufstellung versinnlicht, stets nach der Ausführung instruktiv beleuchtet werden muß.

b. Unter Durchführung aller zu einem Feldreglement gehörenden Kriegsdienstverrichtungen der Kavallerie, in specie Vorposten-, Vor- und Nachhutsdienst, Kolonnenmärsche, Gefechtsaufstellungen, Defilee-Uebergänge, Konvois, Nachtzustände, Fouragirungen, Ueberfälle ꝛc. und zwar unter Beaufsichtigung eines höheren Kavallerie-Generals oder General-Inspekteurs.

5) Die rechtzeitige Unterstützung kämpfender Kavallerie-Abtheilungen, die von einem richtigen Abstand der Treffen mit abhängt, ist im § 15 der Instruktion über Aufstellung und Gebrauch größerer Kavalleriemassen in ihren wesentlichen Bedingungen bestimmt angegeben, die Entfernungen für die Treffen aber absichtlich nicht in Zahlen ausgesprochen worden, um dem Urtheil des Führers nach Maßgabe der Umstände freien Spielraum zu lassen, und weil bei der Kavallerie Sekunden den Abstand bedeutend erweitern oder verringern können.

Die Entfernung des Fein-

Zu 5. Das Kavallerie-Reglement von 1743 spricht sich im Allgemeinen noch heute praktisch über die Entfernung des 2. vom 1. Treffen dahin aus: „daß die feindliche kleine Gewehrkugel das 2. Treffen nicht erreichen könne." Die jetzigen Gefechtsaufstellungs-Rücksichten lassen allerdings nur eine quasi Annahme, aber, wie vorbemerkt, keine den Treffen-Befehlshaber bindende Normal-Entfernungsbestimmung in Zahlen zu. Eine nicht stets wegräumbare sehr geringe Tiefe der Gefechtsaufstellung oder sonstige Schutz gewährende Terrain- und Armeeverbindungs-Rücksichten können bis zur Angriffsvorbewegung des 1. Treffens eine nähere Treffen-

Digitized by Google

des sowie die Zeit, die das zweite oder folgende Treffen zu seiner Bereitstellung oder Entwickelung (§§ 16 und 17 der Instruktion) bedarf, wirken jedoch wesentlich auf die Größe des Abstandes, und wenn sich das Maximum desselben nie vorschreiben läßt, so steht doch fest, daß das hintere Treffen dem vorderen nicht näher als auf 300 Schritt (eine Entfernung, die für die Friedensverhältnisse im Durchschnitt ziemlich allgemein angenommen werden kann) folgen darf.

Zusammenstellung als die vorbemerkt generell angegebene Treffenentfernung von 300 Schritt wohl anräthig, ja sogar bis zu 80 bis 100 Schritt nothwendig machen. Das 2. Treffen würde nach Maßgabe der Gefechtszustände und des mehr oder weniger staubigen Bodens auf 600 bis 800 Schritt Entfernung dem 1. Treffen zur Unterstützung folgen. Die Artillerie erfordert jedoch in allen dahin gehörigen Fällen der Vor- und Zurückbewegung des Korps im Gefechtszustande seiner Treffen stets einer speziellen Direktions- und Aufenthaltsanweisung von Seiten des bezw. Divisions- oder Brigadekommandeurs, damit sie die Bewegungen der Kavallerie weder hindere, noch sich denselben nutzlos für den Moment mit Gefährdung der eigenen Sicherheit anschließt.

Sowie denn überhaupt die Artillerie die fürsorglichste Aufmerksamkeit ihres Treffenkommandeurs oder Schutzvorgesetzten (mit Ausnahme des Aufstellungspunktes zur Geschützwirksamkeit, der dem Kommandeur der Artillerie-Abtheilung oder Batterie nur en gros anzugeben ist, speziell aber auszuwählen überlassen bleiben muß) stets in Anspruch zu nehmen hat.

Berlin, den 29. April 1842.

gez. v. Borstell,
General der Kavallerie.

Digitized by Google

Unter Benutzung der Bemerkungen des General v. Borstell wurde, wie es scheint durch den Flügel-Adjutanten Major Freiherrn v. Willisen, eine nochmalige Bearbeitung der aus den Berathungen der Immediat-Kommission hervorgegangenen Instruktionen vorgenommen und das Ergebniß dieser Arbeit durch Kabinetsordre vom 16 Juni 1842 dem Kriegsministerium zugesendet mit dem Befehle: „solche der Armee als eine Anleitung, wie die Regimenter ihre Uebungen einzurichten haben, bekannt zu machen."

Gleichzeitig wurde eine entsprechende Neubearbeitung des Exerzir-Reglements in Aussicht gestellt.

Diese Instruktion nun, welche unter dem 25. Juni 1842 vom Kriegsministerium den Armeekorps zuging, lautet:

Instruktion
für die Aufstellung und den Gebrauch größerer Kavalleriemassen.

§ 1.

I. Zweck ihrer Vereinigung.

Die Kavallerie wird in größeren Massen (Kavalleriekorps) vereinigt, um der feindlichen in angemessener Stärke zu begegnen, durch schnelles Zurücklegen weiter Räume den Feind mit Kraft zu überraschen, mit der dadurch auf dieser Stelle erlangten Uebermacht bedeutende Theile seiner Streitkräfte zu zerstören und so den Sieg zu beginnen, oder, wenn er von anderen Waffen erkämpft ist, ihn vollständig zu machen und zu verfolgen.

§ 2.

II. Zusammensetzung eines Kavalleriekorps. Grundsatz der Stärke.

Die Stärke des Kavalleriekorps richtet sich nach den vorwaltenden Verhältnissen, es muß stark sein durch seine Größe, aber nicht unbehülflich werden.

§ 3.

Stärke der Kavallerie und Artillerie.

Acht bis zwölf Regimenter aus allen Kavallerie-Waffengattungen mit 2 bis 3 reitenden Batterien entsprechen diesem Grundsatz.

§ 4.

Oberster Befehl.

Der Befehlshaber des Kavalleriekorps steht unmittelbar unter dem obersten Befehlshaber des Heeres. Die nächste unter ihm stehende Einheit ist gewöhnlich die aus 2 bis 3 Regimentern gebildete

Digitized by Google

Brigade. Bei einer Stärke, wo diese Eintheilung nicht die genügende Gliederung giebt, können Brigaden in Divisionen vereinigt werden.

§ 5.

III. Eintheilung a. der Kavallerie. Ein Kavalleriekorps muß sich, sowie jede Kavallerie-Abtheilung, in drei Hauptabtheilungen oder Treffen, Avantgarde, Gros und Reserve theilen, deren Stärke sich nach Zweck, Waffen und Mitteln richtet.

§ 6.

b. der Artillerie. Die reitende Artillerie wird den verschiedenen Treffen zugetheilt oder von dem obersten Kavallerie-Befehlshaber speziell über sie disponirt.

§ 7.

IV. Marschordnung a. der Kavallerie. Die Eintheilung zum Marsch, die Sicherheits- und Beobachtungs-Maßregeln richten sich nach Zweck und Terrain.

§ 8.

b. der Artillerie. Die besondere Aufgabe des Korps bestimmt die Eintheilung der Artillerie in die Marschkolonne; in der Regel folgt die der vorderen Treffen hinter jedem ersten selbstständigen Truppentheil derselben.

§ 9.

V. Aufstellung a. vor dem Gefecht. Die Aufstellung vor dem Gefecht (Rendez-vous) muß möglichst konzentrirt und verdeckt sein und eine leichte Bewegung des Korps in jeder Richtung gestatten.

§ 10.

b. zum Gefecht. Die Aufstellung zum Gefecht muß so angeordnet werden, daß der Gebrauch der verschiedenen Abtheilungen (Treffen) für ihren Zweck mit größester innerer Ordnung vorbereitet ist.

§ 11.

c. vor dem Gebrauch in Kolonnen. Die Treffen bleiben vor ihrem Gebrauch in Kolonnen, um sie nach allen Richtungen leichter bewegen zu können.

Ihre Entwickelung darf aber niemals so verzögert werden, daß sie durch feindlichen Angriff oder wirksames Artilleriefeuer gefährdet werden kann, vielmehr muß sie rechtzeitig und, wenn es nöthig sein sollte, unter dem vorbereitenden Schutz der eigenen Artillerie erfolgen.

Digitized by Google

§ 12.

VI. Gefecht. Die Offensive, das Element der Kavallerie.

Die Offensive ist das Element der Kavallerie, ihre Aufgabe ein kräftiger geschlossener Angriff, welcher dem feindlichen kühn zuvorkommt oder geschlossen entgegen geht. Diese Aufgabe wird glänzend gelöst, wenn die Kavallerie durch die richtige Anwendung ihrer eigenthümlichsten Kraft, der Schnelligkeit, den Feind überrascht. Stehenden Fußes darf sich die Kavallerie niemals angreifen lassen.

Anmerkung. Die Kavallerie wird nur Ausgezeichnetes leisten, wenn Mannschaften und Pferde für ihren hohen Zweck vollkommen vorgebildet sind.

Jeder Reiter muß sicher Herr seines Pferdes sein und die Waffen mit Kraft und Geschick führen, dann wird er dem persönlichen Kampfe im Gefühl seiner erlangten Stärke mit voller Zuversicht entgegen gehen.

Die wesentlichste und eigenthümlichste Kraft der Reiterei, die Fähigkeit, große Entfernungen schnell zurückzulegen, kann in dem Maße, wo sie wirklich große Resultate herbeizuführen vermag nur durch Uebung erlangt werden.

Diese Uebung hat die zwei Stufen, daß sie zunächst die einzelnen Reiter und Pferde bildet, dann aber muß noch die Fertigkeit verlangt werden, daß die Einzelnen auch als Glieder eines größeren Ganzen sich so schnell und so ausdauernd bewegen lernen. Es müssen also diese Uebungen in immer größeren Zusammensetzungen und verschiedenen Formationen wiederholt werden.

Alle Uebung stärkt die Kräfte. Es darf daher aus den angeordneten Uebungen kein größerer Verbrauch von Pferden hervorgehen, denn wo dieses der Fall wäre, wären die Uebungen nicht richtig geleitet oder überhaupt übertrieben. Die Grenze der Uebung liegt da, wo die Kräfte, statt gesteigert zu werden, leiden. Bei kenntnißreicher Anordnung und achtsamer Beaufsichtigung wird diese Grenze weit hinausgerückt.

Ein ernstes Studium der Natur des Pferdes und der Reitkunst muß der Leitung der Uebung zum Grunde liegen.

§ 13.

Allgemeiner Grundsatz für den Angriff.

Die Artillerie muß immer bereit sein, die Kavallerie bei Aufgaben, welchen dieselbe allein nicht gewachsen ist, zu unterstützen. Vorzugsweise wird dieses der Fall sein, wenn hinhaltende Gefechte, oder Gefechte gegen Infanterie geführt werden sollen. Dagegen muß

Digitized by Google

die Kavallerie bei Angriffen, welche ihr ein überraschendes Auftreten versprechen, sich, um die Wirkungen der Artillerie abzuwarten, auch nicht eine Sekunde aufhalten lassen.

Auch ohne Verbindung mit Artillerie ist die Kavallerie, wenn sie ihre eigenthümlichen Kräfte richtig benutzt, der Lösung der mannigfaltigsten Aufgaben gewachsen und darf sie sich, wenn keine Artillerie vorhanden ist, dadurch nicht in ihrer Thätigkeit beschränkt halten.

Die Artillerie muß, wo sie auftritt, durch das Terrain oder Kavallerie-Abtheilungen gesichert werden und ihre Aufstellung da nehmen, wo sie am kräftigsten und nachhaltigsten wirken kann.

§ 15.

Abstand der Treffen.

Der Abstand der verschiedenen Abtheilungen (Treffen) muß so groß sein, daß sie sich rechtzeitig unterstützen, auch einander ausweichen können, und daß die folgenden Treffen nie wider Willen in einen Kampf verwickelt werden.

Ein zweites Treffen wird daher mit dem oben angedeuteten Abstand in der Regel hinter einem oder beiden Flügeln des ersten, die Reserve aber der Mitte folgen, bis der Gang des Gefechts über ihre Verwendung entscheidet.

Anmerkung. Für die Entfernung der Treffen, sowohl bei den Uebungen als in der wirklichen Anwendung, sind hier absichtlich keine Zahlen ausgesprochen, um dem Urtheil des Führers nach Maßgabe der Umstände freien Spielraum zu lassen, und weil bei der Kavallerie Sekunden den Abstand bedeutend erweitern oder verringern können. Die Entfernung des Feindes, sowie die Zeit, die das zweite oder folgende Treffen zu seiner Bereitstellung oder Entwickelung bedarf, wirken wesentlich auf die Größe des Abstandes, und wenn sich das Maximum desselben nie vorschreiben läßt, so steht doch fest, daß das hintere Treffen dem vorderen nicht näher als auf 300 Schritt (eine Entfernung, die für die Friedensverhältnisse im Durchschnitt ziemlich allgemein angenommen werden kann) folgen darf.

§ 16.

Bereithaltung des zweiten Treffens.

Die Entwickelung des vorderen Treffens bedingt nicht jedesmal die des folgenden, sondern nur dessen Aufstellung und Bereithaltung zur Unterstützung.

§ 17.

Entwickelung des zweiten Treffens.

Greift das vordere Treffen an, so entwickelt sich das folgende theilweise oder ganz, um dasselbe durch rechtzeitige Angriffe zu unterstützen, bei ungünstigem Gefecht aufzunehmen, durch Flankenangriffe

Digitized by Google

zu degagiren und zugleich allen derartigen feindlichen Angriffen zu begegnen.

§ 18.

Unterstützung der Treffen.

Die Treffen werden nach dem Gange des Gefechts einander theilweise, seltener mit dem Ganzen auf einmal unterstützen. Es kann nicht darauf gerechnet werden, Abtheilungen, welche sich in erster Linie am Feinde befinden, wenn sie zurückgehen, seitwärts schieben zu können. Alles Manövriren darf daher nur mit vorgehenden Abtheilungen stattfinden. Kleinere Abtheilungen dürfen sich nie in zu viele Unterstützungstrupps zersplittern und müssen, um Erfolg zu haben, ihre Kräfte gleichzeitiger an den Feind bringen.

§ 19.

Benutzung der Artillerie bei vor- oder rückgängigen Bewegungen.

Jede vor- oder zurückgehende Kavallerie-Abtheilung muß es möglichst vermeiden, die Wirkung ihrer Artillerie zu hindern, den Feind vielmehr in diese zu ziehen suchen.

Rückwärts echelonnirte Artillerie kann zurückgehender Kavallerie zur Aufnahme dienen.

§ 20.

Nachtheil langer Linien.

Lange aufmarschirte Linien begünstigen selten den kräftigen Angriff. Gegen einen so formirten Feind gewährt die tiefere echelonnirte Stellung größeren Vortheil.

§ 21.

Angriff, eingeleitet durch schnelle verdeckte Bewegungen.

Ueberraschende, mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ausgeführte Angriffe aus verdeckten Stellungen oder durch eine vom Feinde nicht wahrzunehmende Bewegung begünstigt, werden, besonders gegen die feindlichen Flanken ausgeführt, große Erfolge bewirken.

§ 22.

Scheinangriff der Front, verbunden mit Flankenangriff.

Wäre ein solches Verhältniß nicht herbeizuführen, so kann, um mit der Hauptkraft auf die feindliche Flanke zu fallen, versucht werden, die Front durch Scheinangriffe festzuhalten.

§ 23.

Frontal-, verbunden mit Flankenangriff.

Wenn ein Frontalangriff nöthig wird, so muß derselbe doch möglichst mit gleichzeitigem Flankenangriff verbunden werden.

Digitized by Google

§ 24.

Angriff der Mitte nach wiederholten Flankenangriffen.

Sind die kämpfenden Linien durch sich einander überholende Flankenangriffe bereits sehr auseinandergezogen, so wird ein Angriff bereiter Kräfte in die feindliche Mitte von entschiedener Wirkung sein.

§ 25.

Entscheidung durch baldige Anwendung der ganzen Streitkraft.

Unter günstigen Umständen sowohl, als bei Gefahr im Verzuge, muß die Entscheidung mit möglichster Kraft, Entschlossenheit und Schnelligkeit herbeigeführt werden.

§ 26.

Große Erfolge, durch Artillerie eingeleitet.

Sollen große Erfolge durch die Artillerie erst vorbereitet werden, so muß sie in bedeutender Anzahl auftreten.

§ 27.

Einhalten der Entscheidung.

Gebieten die Verhältnisse das Hinhalten einer Entscheidung, so wird unter anhaltender Wirkung der Artillerie eine langsame Verwendung der Streitkräfte stattfinden, und die Reserve möglichst unangetastet bleiben müssen.

§ 28.

Angriff mit dem, was zuerst formirt ist.

In Fällen, wo der Erfolg mehr von der Benutzung des Augenblicks als von der Anwendung größerer Kräfte abhängt, muß man sich mit dem, was zuerst formirt ist, ungesäumt auf den Feind stürzen.

§ 29.

Schnelles Sammeln der Kavallerie.

Die Kavallerie muß sich schnell sammeln, um immer wieder zu erneuerten, geordneten, geschlossenen und kräftigen Angriffen übergehen zu können.

§ 30.

Verfolgen des Feindes.

Dem geschlagenen Feinde darf nie Zeit gelassen werden, sich zu sammeln. Die unmittelbar Verfolgenden werden durch geschlossene Abtheilungen unterstützt.

§ 31.

Detachirte Schwadronen auf den Flügeln.

Auf den Flügeln größerer Kavalleriemassen müssen einzelne unabhängig handelnde Schwadronen theils beobachten, theils gegebene Blößen benutzen.

Digitized by Google

§ 32.

Uebergang von Defileen im Angesicht des Feindes.

Wenn Defileen im Angesicht des Feindes passirt werden sollen, so muß dieses in schneller Gangart und möglichst unter dem Schutze der Artillerie geschehen.

Beim Vorgehen wird mit den zuerst formirten, beim Zurückgehen mit den noch diesseits bereiten oder jenseits bereitgestellten Abtheilungen dem vor- oder nachdringenden Feinde kühn und kräftig entgegengegangen. Ein Verlust selbst an Geschützen, wenn sie vor dem Abzuge kräftig gewirkt haben, darf nicht gescheuet werden.

§ 33.

Gefecht gegen Infanterie.

Infanterie muß mit Schnelligkeit, möglichst überraschend, und namentlich während sie in Bewegung ist, angegriffen werden. Ein kräftiges Feuer der Artillerie wird den Angriff wesentlich erleichtern, doch darf dieser Wirkung wegen ein sich darbietender Vortheil der Ueberraschung nicht aufgegeben werden.

§ 34.

Gefecht gegen Artillerie.

Artillerie, deren Flanken gesichert, wird in auseinandergehender Linie angegriffen. Geschlossene Abtheilungen folgen zur Unterstützung. Da, wo der Angriff nicht überraschend erfolgen kann, muß die diesseitige Artillerie das Feuer der feindlichen zuvor zu schwächen trachten.

§ 35.

Gefecht gegen die vereinigten Waffen.

Gegen die vereinigten drei Waffen des Feindes muß Kavallerie mit reitender Artillerie durch umsichtiges Manövriren mit Benutzung des Terrains vortheilhafte Verhältnisse herbeizuführen und diese durch kräftige überraschende Angriffe zu benutzen wissen.

§ 36.

Der Kavallerieführer.

Der Kavallerieführer soll sich stets da aufhalten, wo er Alles übersehen kann. Er wird sein Talent in jedem Akt des Handelns, vorzüglich aber am Tage der Schlacht bewähren, wenn das ihm anvertraute Korps, würdig seiner Bestimmung, durch schnelles kräftiges Ausführen der Anordnungen des obersten Feldherrn den Sieg zu entscheiden und die Vernichtung des feindlichen Heeres herbeizuführen vermag.

Anmerkung. Zur Bildung der Führer dienen wesentlich die Zusammenziehungen größerer Kavallerie-Abtheilungen. Bei diesen haben die Uebungen

Digitized by Google

zunächst die Tendenz, daß die Führer die ihnen untergegebenen Abtheilungen regelmäßig bewegen lernen. Wenn hierin Sicherheit erlangt ist, werden Regimenter gegen Regimenter, Brigaden gegen Brigaden gestellt, damit die Führer lernen, gegen feindliche Bewegungen angemessene Gegenbewegungen zur rechten Zeit auszuführen. Zu diesen Uebungen kann bisweilen der eine Theil markirt werden, was aber hinreichend stark geschehen muß. Nach solchen Vorbereitungen werden Truppen und Führer reif sein, mit vollem Nutzen an den Feldmanövern Antheil zu nehmen, welche dann ihre möglichst gute Vorbildung für den Krieg vollenden.

Gleichzeitig mit dieser theoretischen Thätigkeit auf dem Gebiete reiterlicher Entwickelung fanden auch praktische Prüfungen bezüglich erhöhter Ansprüche an die Leistungen der Pferde statt, um die nach dieser Richtung in den entsprechenden Kreisen noch sehr auseinandergehenden Ansichten, die auch zum Theil in den Bemerkungen des General v. Borstell Ausdruck gefunden hatten, thatsächlich zu klären.

Eine „amtliche Mittheilung" aus jener Zeit*) berichtet hierüber Folgendes:

„Um nähere Ueberzeugung zu erhalten, daß die Pferde der Kavallerie-Regimenter nicht nur für die gewöhnlichen Evolutionen vollkommen tüchtig, sondern auch große Anstrengungen ohne Nachtheil zu überwinden geeignet sind, haben bei dem Gardekorps folgende Uebungen stattgefunden:

1) Am 14. September 1842 legte das Garde-Dragoner-Regiment in einem mäßigen Trabtempo die $1^3/_4$ Meilen lange sehr sandige Strecke von der Brücke, welche am Schlesischen Thore von Berlin über den Landwehrgraben führt bis nach Köpenick in 50 Minuten zurück**) wo es noch in sehr schnellem und kräftigem Galopp aufmarschirte. Die Pferde erschienen nicht im Mindesten angegriffen, einige waren selbst nicht einmal warm geworden.

2) Die zweite Eskadron des 1. Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiments,***) welche am 5. August 1843 auf dem kleinen Exerzirplatze zu Potsdam durch eine Ordonnanz

---

*) Abgedruckt in dem Militär-Wochenblatte pro 1843, Nr. 36.

**) 350 Schritt in der Minute.

***) Heute 1. Garde-Ulanen-Regiment.

Digitized by Google

aus Langerwisch (1 1/8 Meile) in 20 Minuten*) die Nachricht von dem Erscheinen feindlicher Abtheilungen erhielt, rückte vom Exerzirplatze ab, traf nach 38 Minuten in Langerwisch ein, ging durch Neu- und Alt-Langerwisch vor und attackirte — 1 Stunde 20 Minuten nach dem Abgange der Meldung aus Langerwisch — die markirte feindliche Kavallerie (1 1/4 Meile vom Exerzirplatze). Ohne schäumend oder abgemattet zu erscheinen, legten die Pferde diese Strecke in starkem Trabe zurück**) und waren noch im Stande, eine kräftige Attacke auszuführen.

3) Am 11. August 1843 standen von der Kavallerie der Potsdamer Garnison:

a. die 4 Eskadrons Garde-Husaren, 2 Eskadrons Garde-Ulanen und 2 detachirte reitende Geschütze } auf der Westseite des Seeburger Fenns, 500 Schritt von dessen südlichem Theile entfernt,

b. die beiden Eskadrons Gardes du Corps 1000 Schritte westlich davon unweit des Waldrandes,

als der Befehl zum Aufbruche nach dem eine Meile und 1000 Schritt von der erst erwähnten Stellung (a.) entfernten Dorfe Fahrland gegeben wurde.

Während des Marsches wurden drei Repriſen im Schritt gemacht.

Die Avantgarde, gebildet aus einer Eskadron Husaren und den zwei reitenden Geschützen, bog in den Weg ein, der von Seeburg nach Fahrland führt, erreichte mit ihrer Tete Fahrland nach 45 Minuten***) und stellte sich hiernächst auf der noch 1000 Schritt über die Kirche von Fahrland hinausliegenden Windmühlenhöhe auf, woselbst nach einer Stunde und einer Minute der erste Schuß fiel.

Das Gros war der Avantgarde gefolgt und die Queue hatte Fahrland nach einer Stunde und sechs Minuten passirt.†)

---

*) 562 Schritt in der Minute.
**) 300 Schritt in der Minute.
***) 245 Schritt in der Minute.
†) 200 Schritt in der Minute.

Digitized by Google

Die Truppen kamen vollkommen gefechtsfähig am Windmühlenberge an.

Der Marsch wurde bei einer Hitze von 23—24° R. in einem tiefen Sandwege ausgeführt, nachdem die Kavallerie bereits vorher zwei Meilen zurückgelegt hatte.

Bei der am folgenden Tage — nachdem die Uebungen seit dem 1. d. Mts. gedauert hatten — vorgenommenen Besichtigung wurden alle Pferde in einem sehr guten Futterzustande und arbeitsfähig gefunden, keines war gedrückt oder angegriffen und alle hatten das Morgenfutter gut gefressen."

Immerhin recht anerkennenswerthe Leistungen, namentlich die sub 1 und 2 aufgeführten der Garde-Dragoner und 1. Garde-Ulanen, während der beiden letzten Feldzüge 1866 und 1870/71 dürften jedoch noch bedeutendere, namentlich was Entfernung und Zeitdauer anbetrifft, vorgekommen sein. Mit Ausnahme der Garde-Dragoner und der Ordonnanz der 1. Garde-Ulanen sind durchweg nur die heute reglementarisch feststehenden Tempos eingehalten worden. —

Die praktische Prüfung jener Instruktion vom 23. Juni 1842 wurde in die Hand des damaligen Generallieutenants und kommandirenden Generals II. Armeekorps Freiherrn v. Wrangel gelegt,*) eines Mannes, welcher zu denen zählte, deren unabläßiges Bemühen darauf gerichtet war, der Waffe wieder eine erhöhte Tüchtigkeit zu geben, eine selbstständigere ehrenvollere Stellung zu erringen. Bereits aus den letzten Feldzügen her als ein Reiter-Offizier von besonderer Entschlossenheit und hervorragendem Geschicke für die Führung rühmlichst bekannt, hatten seine Bestrebungen die Blicke seines Königs in immer steigendem Maße auf ihn gelenkt, sowie auch derjenigen in der Waffe, welche mit ihm der Ueberzeugung waren, daß dieselbe mehr leisten könne und müsse, daß ihr aber auch, wenn sie dies solle, noch mancherlei gewährt werden müsse.

Eine Kabinets-Ordre vom 29. Juni 1843 ordnete an, daß ein Kavalleriekorps, bestehend aus den sechs Garde-Kavallerie-Regimentern, dem 2. und 7. Küraſſier-, 3. Dragoner- und 10. Husaren-Regiment, sowie den drei reitenden Garde-Batterien und je einer reitenden Batterie der 2. und 4. Artillerie-Brigade vom 1. bis 6. September, unter dem genannten Generale bei Berlin üben sollte.

*) Nachmals Generalfeldmarschall Graf v. Wrangel.

Digitized by Google

Am 31. Auguſt rückten die auswärts ſtehenden Regimenter und Batterien in Kantonnirungs-Quartiere in und um Berlin, welche dergeſtalt angeordnet waren, daß kein Truppentheil mehr als 1½ Meilen bis zu dem Tempelhofer Felde zurückzulegen hatte, auf dem die Uebungen ſtattfinden ſollten.

Die Ordre de bataille des Korps war:

Kommandeur: Generallieutenant Freiherr v. Wrangel.
Kommandeur der Artillerie: Oberſtlieutenant v. Knobloch.

Avantgarde (5. Brigade).

Kommandeur: Oberſt v. Schönermark.

Garde- } Huſaren-Regiment,
10. }
reitende Batterie Nr. 5 der 4. Artillerie-Brigade.

1. Diviſion.

Kommandeur: Generallieutenant v. Brauchitſch.*)

1. Brigade. Kommandeur: Generalmajor Graf Walderſee.

Gardes du Korps- } Regiment,
Garde-Küraſſier- }
reitende Garde-Batterie Nr. 1.

2. Brigade. Kommandeur: Oberſt Prinz v. Württemberg, K. H.

2. } Küraſſier-Regiment,
7. }
reitende Garde-Batterie Nr. 2.

2. Diviſion.

3. Brigade. Kommandeur: Oberſt v. Katte.

Garde-Dragoner- } Regiment,
1. Garde-Ulanen- }
reitende Garde-Batterie Nr. 3.

4. Brigade. Kommandeur: Generalmajor v. Hirſchfeld.

2. Garde-Ulanen- } Regiment,
3. Dragoner- }
reitende Batterie Nr. 4 der 2. Artillerie-Brigade.

Im Ganzen 40 Schwadronen, 5 Batterien mit 20 Geſchützen.

---

*) Führte bei der Uebung 1821 als Oberſt die 1. Ulanen-Brigade.

Digitized by Google

Außer dieser Ordre de bataille wurde keine Normal-Gefechtsordnung ausgegeben, da diese sich auf Grund jener, aus den verschiedenen Terrain- und Gefechtsverhältnissen jedesmal ergeben sollte, jedoch hielt der General eine mehrfache Ergänzung der Instruktion vom 23. Juni 1843 für nöthig, „behufs Erzielung einer nothwendigen Gleichförmigkeit für Truppen, welche in einen ihnen ganz fremden Verband treten, ihnen gänzlich neue Uebungen ausführen sollen."

Es ist nicht ohne Interesse, im Hinblick auf die heutigen Kontroversen auf demselben Gebiete, diese Ergänzungen kennen zu lernen, welche sich sämmtlich auf dem formalen Gebiete halten, das die Instruktion vom 23. Juni, trotz der bezüglichen Bemerkungen des alten Praktikers aus Krieg und Frieden, des General v. Borstell, gänzlich unberücksichtigt gelassen hatte. Dieselben lauteten:

„Die Regimenter sind, wenn es nicht anders befohlen wird, stets rechts abmarschirt.

Flankendeckungen hinter dem rechten Flügel jedoch sind links, hinter dem linken rechts abmarschirt. Eine oder mehrere Eskadrons in Kolonne in Zügen; ein ganzes Regiment in Kolonne in geöffneten Eskadrons.

Wenn sich die Brigaden in Regimentskolonnen in Eskadrons mit vorgezogenen Teten befinden, so giebt die 1. Eskadron des 2. Regiments, bei Divisionen die 1. Eskadron der 2. Brigade stets die Richtung und bei jedem Deployiren, wenn es nicht ausdrücklich anders befohlen wird, die Basis an.

Die höheren Befehlshaber halten sich auf dem Flügel ihres Truppentheils auf, der dem Korpsführer am nächsten ist.

Der Treffenabstand ist auf 300 Schritt festgesetzt; Flankendeckungen folgen mit 150 Schritt Abstand.

Batterien, welche auf den Flügeln nach Maßgabe des Terrains dergestalt verwandt werden, daß eine unmittelbare Unterstützung von dem zugehörigen Truppentheile zeitgerecht nicht erfolgen kann, werden ein für alle Mal durch eine der zunächst stehenden Eskadrons besonders gedeckt. Der betreffende Brigade-Kommandeur ertheilt ohne Weiteres hierzu den Befehl. In der Marschkolonne marschirt die reitende Artillerie beim Vor- wie beim Rückmarsche hinter dem vordersten Regimente jeder Brigade, wenn es nicht anders befohlen wird.

Digitized by Google

Die Kavallerie muß ihre Bewegungen nie in zu kurzen verhaltenen Tempos ausführen. Die Gangarten Trab und Galopp müssen frei und stark sein. Es sollen dieselben Grundsätze, wie im Kriege zur Anwendung kommen. Die Kavallerie reitet erst dann Galopp, wenn sie das vorgesteckte Ziel nicht mehr rechtzeitig im starken Trabe erreichen kann. Die Schnelligkeit der Attacke muß genau nach dem Leistungsvermögen der Pferde abgemessen werden, denn ein guter Erfolg der Attacke ist nur von vereinter Kraft zu erwarten, nicht, wenn die Linie statt in zwei, in zehn und mehr Gliedern an den Feind kommt. Nach Halt müssen die Pferde noch bei Athem und zu neuen Bewegungen (Verfolgung des Feindes ꝛc.) bereit sein.

Echelon-Attacken werden so ausgeführt, daß das folgende Echelon über das vorangegangene 50 Schritt hinaus attackirt und nach der Attacke des letzten Echelons sämmtliche früheren Echelons sich mit diesen im Galopp aligniren.

Alle Bewegungen auf dem Platze während der Dauer der Uebungen sind ohne Ausnahme stets im Trabe auszuführen.

Wo die Momente zum Handeln scharf heraustreten, wie z. B. bei den Uebungen gegen einen markirten Feind, müssen die einzelnen Führer beurtheilen, ob sie höhere Befehle zum Handeln abzuwarten haben oder nicht. Sie werden für solchen Fall ermächtigt, selbstständig einzugreifen und sind für das Unterlassen zweckmäßiger Maßregeln verantwortlich."

Die Uebungen selber, bei denen der Feind nicht markirt, sondern supponirt wurde, verliefen nach einem halboffiziellen Berichte aus jener Zeit*) in nachstehender Weise:

Disposition
zum Kavallerie-Manöver am 1. September 1843.

General-Idee.

Ein Kavalleriekorps ist in forcirten Märschen von Luckau auf Berlin vorgegangen, um die Residenz vor einem Feinde zu erreichen, der die Oder bei Schwedt überschritten hat. Es hat die Höhe zwischen Britz und Tempelhof erreicht, augenblicklich Halt gemacht und die Avantgarde gegen die Hasenhaide vorgeschoben.

*) Militär-Wochenblatt pro 1843, Nr. 37, 38 und 39.

Digitized by Google

Disposition.

Das Kavalleriekorps steht um 7 Uhr Morgens in der Rendezvous-Stellung; Front gegen die Hasenhaide, mit dem Rücken an dem Wege von Tempelhof auf Britz, etwa 1000 Schritt vom östlichen Ausgange von Tempelhof entfernt.

Feindliche Kavallerie debouchirt aus der Hasenhaide, entwickelt sich diesseits und schickt eine Avantgarde vor.

Auf das Signal: Kavallerie — Marsch! 5. Brigade (Avantgarde) Trab, auf 300 Schritt Halt.

Garde-Husaren-Regiment deployirt rechts, rückt 200 Schritt vor, 2. und 3. Eskadron 150 Schritt weiter, Flankeurs und reitende Batterie Nr. 5 vor, chargirt.

10. Husaren-Regiment deployirt links auf den ersten Schuß von Batterie Nr. 5 und geht vor, sobald beim Garde-Husaren-Regiment Retraite geblasen wird.

Garde-Husaren-Regiment Appell, wenn Batterie Nr. 5 zweimal durchchargirt hat und Retraite bis in die Höhe des entgegenkommenden 10. Husaren-Regiments.

5. Brigade Attacke nach allen Signalen, Schwärmen, Signal Retraite.

1. Division folgt der 5. Brigade auf Treffen-Distanz und nimmt während des Vorgehens mit den beiden Flügel-Regimentern drei Eskadronsbreiten-Intervalle von den mittelsten Regimentern.

Batterien Nr. 1 und 2 hinter den mittelsten Regimentern.

Von der 2. Division folgen die beiden Dragoner-Regimenter mit Zügen aus der Mitte abgebrochen, als Flankendeckung debordirend hinter dem rechten und linken Flügel der 1. Division.

Die Ulanen-Brigade folgt auf Treffen-Distanz hinter der Mitte der 1. Division.

Batterien Nr. 3 und 4 hinter den Ulanen-Regimentern.

Die feindliche Avantgarde ist geworfen; das Gros nimmt sie auf; treibt die Verfolger zurück und geht selbst zum Angriffe vor.

Die 5. Brigade zieht sich auf das Signal Retraite schwärmend durch die Intervallen der 1. Division, formirt sich rechts in Kolonne in Eskadrons mit vorgezogenen Teten hinter deren Mitte und folgt ihr auf Treffen-Distanz.

Die 1. Division schwenkt $^1/_{16}$ rechts, sobald die Avantgarde Retraite bläst, um die geworfenen Schwärmer derselben zu degagiren.

Digitized by Google

Die beiden mittleren Regimenter, welche keinen Raum zur Entwickelung haben, attackiren in Kolonne bis zum Fanfaro, sobald die Front von den Schwärmern frei ist. Die beiden Flügel-Regimenter deployiren nach der vollendeten Schwenkung, attackiren sofort bis zum Fanfaro. Die zuletzt attackirenden Regimenter aligniren sich mit den vorgegangenen der Division.

2. Division: Die Ulanen-Brigade marschirt rechts in geöffneter Eskadrons-Kolonne ab, sobald die 1. Division ihre Schwenkung beginnt; geht dem rechten Flügel dieser Division vorbei, schwenkt ein und Attacke gegen die linke Flanke des Feindes. Sie hat bei dieser Bewegung ihre Gangart und ihre Direktion so zu nehmen, daß sie auf Halt mit 1/8 Linksschwenkung vor dem rechten Flügel der 1. Division steht und daß ihre Attacke möglichst mit der der Flügel-Regimenter der 1. Division zusammenfällt. Die Dragoner-Regimenter folgen in ihrem früheren Verhältnisse der Schwenkung der 1. Division, ziehen sich auf Signal Galopp der Flügel-Regimenter auf 100 Schritt hinter die Intervallen der 1. Division, marschiren auf, sobald sie Platz haben — Marsch! Marsch! vom Fleck — Schwärmen — Appell und Ralliiren vor der Mitte der 1. Division auf Treffen-Distanz.

Flügel-Regimenter der 1. Division rechts in Kolonnen in Eskadrons, sobald die Dragoner attackiren.

Der Feind ist mit seiner Kavallerie in die Hasenhaide zurückgeworfen, hat diese aber mit Infanterie und Artillerie besetzt, eröffnet von dort ein lebhaftes Feuer und treibt dadurch die Verfolger zurück.

Batterien Nr. 3 und 4 vor dem linken Flügel der Ulanen-Brigade, sobald die Dragoner-Brigade Appell bläst, chargiren, sobald die Front frei ist.

Ulanen-Brigade bleibt zur Deckung der Batterie und des Rückzuges des Gros stehen.

Kavalleriekorps Retraite, sobald die Dragoner-Brigade rangirt ist.

Batterien Nr. 1 und 2 zur Dragoner-Brigade.

Kavalleriekorps Front, sobald es außer wirksamen Schuß der feindlichen Batterien in der Hasenhaide gelangt ist.

Batterien Nr. 1 und 2 auf Signal Front vor die Mitte der Dragoner-Brigade und chargirt.

5. Brigade setzt sich debordirend hinter den rechten Flügel der 1. Division, sobald Front geblasen ist.

Digitized by Google

Ulanen-Brigade und Batterien Nr. 3 und 4 auf den ersten Schuß von Batterie Nr. 1 und 2 ebenfalls zurück und hinter die Mitte der 1. Division auf Treffen-Distanz, rechts in Kolonne in Eskadrons mit vorgezogenen Teten formirt.

Der Feind dringt von neuem mit seiner Kavallerie aus der Hasenhaide vor.

Dragoner-Brigade, sobald Batterie Nr. 1 und 2 dreimal durchchargirt hat, kurze Attacke, Retraite: mit Zügen rechts schwenkt — die ersten Züge rechtsum kehrt —*) zurück durch die Intervallen der 1. Division, formirt sich rechts in Kolonne in Eskadrons mit vorgezogenen Teten, debordirend und auf Treffen-Distanz hinter dem linken Flügel der 1. Division.

Batterien Nr. 1 und 2 zurück hinter die mittelsten Regimenter der 1. Division, sobald die Attacke der Dragoner beginnt.

1. Division ist der Dragoner-Brigade gefolgt, geht zu ihrer Aufnahme vor, deployirt rechts und links, sobald dieselbe durch ihre Intervallen gegangen ist, Attacke vom Fleck im Galopp, Batterie Nr. 1 und 2 vor den rechten Flügel.

Die Ulanen-Brigade, die 5. Brigade und die Dragoner-Brigade folgen der 1. Division in ihrem früheren Verhältniß bezw. hinter der Mitte, hinter dem rechten und linken Flügel.

Der Feind ist in der Front geworfen und zieht sich in die Hasenhaide zurück, wird aber nur durch Artilleriefeuer verfolgt, weil er unter dem Schutze des verdeckten Terrains jenseits der Britzer Straße eine Kavallerie-Abtheilung in die rechte Flanke vorgesendet hat.

5. Brigade schickt, sobald sie nach der Attacke der 1. Division ihre Treffen-Distanz wieder gewonnen hat, ihre Batterie Nr. 5 neben Nr. 1 vor, beide Richtung auf den flankirenden Feind und chargiren. Die Brigade selbst schwenkt gleichzeitig rechts, deployirt so, daß sie mit ihrem linken Flügel an jener Batterie vorbeikann, Attacke mit allen Signalen, Flankeurs vor.

Ulanen-Brigade schwenkt, sobald die 5. Brigade zur Attacke vorgeht, rechts und setzt sich auf Treffen-Distanz hinter deren rechten Flügel, diesen debordirend.

---

*) Die ersten Anfänge unserer heutigen durch General Wrangel eingeführten Eskadrons-Kolonnen.

Digitized by Google

Dragoner-Brigade begiebt sich gleichzeitig hinter den rechten Flügel der 1. Division.

Der Feind hat die Attacke der 5. Brigade nicht angenommen, sucht aber dieselbe in ihrer rechten Flanke zu überflügeln.

Batterien Nr. 3 und 4, vor dem rechten Flügel der Ulanen-Brigade, chargirt.

5. Brigade Appell, sobald die Batterie zweimal durchchargirt hat; Retraite bis in die Höhe der Ulanen-Brigade, Front.

Ulanen-Brigade deployirt rechts, sobald die 5. Brigade Appell bläst; wenn diese Front gemacht hat: 5. und Ulanen-Brigade Attacke — Schwärmen — Halt.

Batterien Nr. 3 und 4 zur Dragoner-Brigade, wenn die Ulanen-Brigade zur Attacke vorgeht.

Dragoner-Brigade schwenkt rechts, sobald die 5. Brigade ihre Retraite beginnt und setzt sich hinter die Mitte der 5. und Ulanen-Brigade auf Treffen-Distanz.

Der Feind ist gänzlich geworfen.

Appell, Parade-Aufstellung. —

Disposition
zum Kavallerie-Manöver am 2. September 1843.

General-Idee.

Eine feindliche Armee ist in der Gegend von Großbeeren geschlagen und hat sich auf Berlin zurückgezogen; ihre Arrieregarde geht auf dem Rückzuge, Tempelhof links lassend, über den Uebungsplatz, um die Spree beim Oberbaume zu passiren.

Supposition.

Ein Fluß, nur an den Uebergängen passirbar, durchschneidet den Uebungsplatz in der Richtung von der Mitte der Hasenhaide auf die Ostspitze von Tempelhof; eine Brücke führt etwa in der Verlängerung des Kolonnenweges über denselben.

Disposition.

Das Kavalleriekorps steht um $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens in der Rendezvous-Stellung, die Avantgarden- (5.) Brigade im 1., die 2. Division im 2., die 1. Division im 3. Treffen, am Wege von Tempelhof nach Britz, da, wo derselbe von dem Wege von Rixdorf auf Mariendorf durchschnitten wird. Front gegen die Hasenhaide.

Digitized by Google

Der Feind hat sich mit seiner Arrieregarde auf dem Uebungsplatze aufgestellt.

Auf das Signal Kavallerie — Marsch!: 5. Brigade (Avantgarde) Trab, auf 300 Schritt Halt.

Garde-Husaren-Regiment deployirt rechts, rückt 200 Schritt vor, 2. und 3. Eskadron 150 Schritt weiter, Flankeurs und Batterie Nr. 5 vor, chargirt.

10. Husaren-Regiment deployirt links auf den ersten Schuß.

Garde-Husaren-Regiment Appell, wenn Batterie Nr. 5 zweimal durchchargirt hat, die Flügel-Eskadrons gehen in die Höhe der mittleren Eskadrons vor; Attacke mit allen Signalen.

10. Husaren-Regiment folgt dem Garde-Husaren-Regiment und attackirt als Echelon des linken Flügels.

5. Brigade Flankeurs und Artillerie vor, chargirt.

2. Division formirt sich auf Signal Appell des Garde-Husaren-Regiments, so daß die beiden mittelsten Regimenter*) geradeaus vortraben, die beiden Flügel-Regimenter auf 100 Schritt debordirend folgen und rückt dann auf Treffen-Distanz debordirend hinter den rechten Flügel des Garde-Husaren-Regiments.

Die beiden Batterien hinter den Flügel-Regimentern.

Die 1. Division folgt der 2. Division in der Rendezvous-Stellung auf Treffen-Distanz.

Die feindliche Arrieregarde hat sich nach der Britzer Straße zurückgezogen, wird aber dort durch ihr Soutien aufgenommen, welches zum Angriffe vorrückt.

5. Brigade Appell, wenn Batterie Nr. 5 zweimal durchchargirt hat, Signal Retraite, worauf sie mit Zügen rechts — die ersten Züge rechtsum Kehrt — schwenkt, sich auf Treffen-Distanz hinter den linken Flügel der 1. Division, diesen debordirend, zurückzieht und sich dort rechts in Kolonne in Eskadrons mit vorgezogenen Teten formirt.

2. Division nimmt, auf Signal Appell bei der Avantgarde, Batterien Nr. 3 und 4 vor den rechten Flügel der Ulanen-Regimenter,**) wo sie chargiren, schwenkt auf der Stelle $^1/_{16}$ rechts und deployirt mit den Ulanen-Regimentern; Batterien Nr. 3 und 4 zurück, sobald deployirt ist, Ulanen-Regimenter Attacke mit allen Signalen.

*) Dies sind die Ulanen-Regimenter.

**) Welche in der Mitte des Treffens vorgeschoben stehen.

Digitized by Google

Das Garde-Dragoner-Regiment folgt, in geöffneter Eskadrons-Kolonne links abmarschirt, auf 100 Schritt debordirend hinter dem rechten Flügel des 1. Garde-Ulanen-Regiments, geht, wenn dieses Halt macht, bis in die Höhe seines rechten Flügels vor, schwenkt mit der Tete 1/16 links, marschirt rechts auf, kurze Attacke vom Fleck im Galopp in die linke Flanke des Feindes, Schwärmen und Halt.

3. Dragoner-Regiment folgt, debordirend und in geöffneter Eskadrons-Kolonne rechts abmarschirt, dem linken Flügel des 2. Garde-Ulanen-Regiments auf 100 Schritt Distanz.

Batterien Nr. 3 und 4 folgen der Mitte der Ulanen-Regimenter.

Die 1. Division schwenkt gleichzeitig mit der 2. Division vom Fleck 1/16 rechts und folgt dann der 2. Division bis auf doppelte Treffen-Distanz.

Die 5. Brigade folgt in der schon bezeichneten Formation der 1. Division.

Der Feind ist hier gänzlich geworfen und zieht sich über den Rixdorfer Damm ab, erscheint aber mit frischen Kräften von der Seite des supponirten Defilees in der linken Flanke und geht zum Angriffe vor.

Das 3. Dragoner-Regiment schwenkt nach der Flanke links ein und geht 100 Schritt im Galopp vor, sobald das Garde-Dragoner-Regiment geschwärmt hat.

Batterien Nr. 3 und 4, im Galopp vor den linken Flügel des 3. Dragoner-Regiments, chargiren.

Die 1. Division nimmt, sobald das Garde-Dragoner-Regiment geschwärmt hat, Batterien Nr. 1 und 2 vor ihren linken Flügel, wo diese, Front gegen das Defilee, chargiren, schwenkt 1/4 links, deployirt so, daß sie beim Vorgehen an dem linken Flügel der Batterie Nr. 3 und 4 vorbei kann und macht eine Attacke mit allen Signalen.

Die 5. Brigade setzt sich, wenn die 1. Division deployirt, auf 100 Schritt Entfernung debordirend hinter deren linken Flügel, folgt ihrer Attacke links in geöffneter Kolonne in Eskadrons, geht, wenn die Division Halt macht, mit 1/8 Linksschwenkung der Tete, dem linken Flügel derselben vorbei, schwenkt ein, Attacke vom Fleck im Galopp in die rechte Flanke des Feindes — Schwärmen, Appell und Ralliiren in der vor dem Schwärmen innegehabten Stellung.

Batterie Nr. 5 hat sich während des Flankenvorgehens der 5. Brigade hinter das 7. Küraſſier-Regiment gesetzt.

Digitized by Google

Von der 2. Division geht das 3. Dragoner-Regiment in gleicher Höhe mit der 1. Division zur Attacke vor, schwenkt, wenn diese Halt macht, 1/8 links, macht in Divisionen eine kurze Echelon-Attacke vom Fleck im Galopp gegen die feindliche linke Flanke, schwärmt und ralliirt sich auf Appell vor dem rechten Flügel der 1. Division, wo es vor dem Schwärmen Halt gemacht hatte.

Das 2. Garde-Ulanen-Regiment folgt rechts in Kolonne in Eskadrons auf Treffen-Distanz und debordirend dem rechten Flügel des 3. Dragoner-Regiments.

Batterien Nr. 3 und 4 folgen dem 2. Garde-Ulanen-Regiment.

Von der 3. Brigade formiren sich beide Regimenter rechts in Kolonne in Eskadrons, sobald das Garde-Dragoner-Regiment sich rangirt hat, und stellen sich mit vorgezogenen Teten auf Treffen-Distanz und debordirend hinter dem rechten Flügel der 1. Division auf.

Der Feind ist über das Defilee zurückgeworfen, sein Artilleriefeuer hat aber die verfolgenden Truppen zurückgewiesen.

Batterien Nr. 3 und 4 placiren sich vor dem rechten Flügel des 3. Dragoner-Regiments,

Batterie Nr. 5 vor dem linken Flügel des 10. Husaren-Regiments, sobald diese Regimenter sich ralliirt haben, und beschießen lebhaft die jenseitige Aufstellung des Feindes.

Von der 2. Division sitzt

das 3. Dragoner-Regiment gleichzeitig mit dem Vorgehen der Artillerie zum Gefecht zu Fuß ab und besetzt beide Seiten des Defilees.

Das 2. Garde-Ulanen-Regiment stellt sich als Soutien auf.

Die 3. Brigade bricht, sobald das 3. Dragoner-Regiment seine Aufstellung genommen hat, aus der Mitte mit Zügen ab, geht über das Defilee, marschirt jenseits, sobald sie Raum hat, auf, und attackirt in folgenden Echelons:

1. Echelons zu 2 Eskadrons,
2. Echelons zu je 1 Eskadron,
3. Echelons zu je 2 Eskadrons.

Das 2. Garde-Ulanen-Regiment folgt der 3. Brigade in Zugkolonne, formirt sich als Echelon debordirend hinter deren rechten Flügel in Linie und macht an demselben vorbei.

Attacke mit auseinandergehender Linie.

Digitized by Google

Der Feind wirft das 2. Garde-Ulanen-Regiment zurück und geht mit großer Ueberlegenheit zum Angriffe vor.

Von der 2. Division:

Das 2. Garde-Ulanen-Regiment Appell, ralliirt sich hinter dem rechten Flügel der 3. Brigade, bricht dann von beiden Flügeln mit Zügen rückwärts ab, geht über das Defilee zurück und stellt sich dort wieder auf, wo es vor dem Uebergange gestanden.

3. Brigade macht auf Appell des 2. Garde-Ulanen-Regiments zum Degagiren desselben 1/16 Rechtsschwenkung und, sobald die Schwärmer zurück sind, Attacke vom Fleck im Galopp — Retraite — 1/16 Linksschwenkung, zurück bis auf 150 Schritt vor dem Defilee; hier die vier mittelsten Eskadrons Front, Aufmarsch, kurze Attacke, während die übrigen Eskadrons von beiden Flügeln über das Defilee gehen. Retraite der vier mittelsten Eskadrons von beiden Flügeln und im Galopp über das Defilee zurück, wo sich die Brigade in der Aufstellung wieder formirt, die sie vor dem Uebergang inne gehabt.

Der Feind hat die übergegangenen Regimenter wieder über das Defilee zurückgeworfen, geräth aber in überlegenes und kreuzendes Artilleriefeuer und zieht sich aus demselben zurück.

Batterie Nr. 2 verstärkt das Feuer von Nr. 5 links, Batterie Nr. 1 das von Nr. 3 und 4 rechts des Defilees, sobald das 2. Garde-Ulanen-Regiment seinen Rückzug antritt. Lebhaftes Geschütz- und Karabinerfeuer, sobald die 3. Brigade das jenseitige Terrain frei läßt.

5. Brigade bricht mit Zügen aus der Mitte ab, sobald die 3. Brigade die Front der 1. Division frei gemacht hat und geht über das Defilee; ihr folgen die 1. Division, die Batterien Nr. 1 und 2, die 3. Brigade, die Batterien Nr. 3, 4 und 5 und die 4. Brigade. Alles in Zügen aus der Mitte abgebrochen.

Die 5. Brigade marschirt auf, sobald der Raum es gestattet, und macht eine Attacke mit allen Signalen — Retraite: mit Zügen rechts schwenkt — die ersten Züge rechtsum Kehrt — und zurück durch die Intervallen der 1. Division, hinter deren Mitte sie sich auf Treffen-Distanz mit vorgezogenen Teten, die Regimenter rechts in Kolonne, in Eskadrons, wieder formirt.

Die 1. Division marschirt auf, sobald Raum vorhanden ist, formirt sich hinter der Mitte der 5. Brigade; die beiden mittelsten Regimenter in Linie, die beiden Flügel-Regimenter rechts in

Digitized by Google

Kolonne in Eskadrons mit 3 Eskadrons-Breiten Intervalle von den mittelsten Regimentern und geht so zur Aufnahme der 5. Brigade vor. Sobald diese durch die Intervallen gegangen, machen beide mittelsten Regimenter eine Attacke, die beiden Flügel-Regimenter deployiren und folgen mit einer Echelon-Attacke.

Batterien Nr. 1 und 2 vor die Mitte der 1. Division, sobald die Attacke beendet ist, und chargiren.

Die 3. Brigade hängt sich mit dem Garde-Dragoner-Regiment dem rechten, mit dem 1. Garde-Ulanen-Regiment dem linken Flügel der 1. Division, debordirend in Zugkolonne, als Flankendeckung an, marschirt rechts und links auf, wenn die 2. Echelons der 1. Division Galopp blasen, machen eine Attacke bis in deren Höhe, Schwärmen und Halt.

Batterien Nr. 3, 4 und 5 verstärken so rasch als thunlich das Feuer der Batterien 1 und 2.

4. Brigade stellt sich rechts in Kolonne in Eskadrons mit vorgezogenen Teten auf den rechten Flügel der 5. Brigade.

Der Feind ist gänzlich in das Defilee des Kreuzberges geworfen.

Appell — Parade-Aufstellung.

Diese sehr in das Einzelne gehenden Dispositionen waren den Truppen vor der Uebung zugegangen, um sich während derselben nach ihnen zu richten. Am 4. September kamen die auf diesem Wege erlernten Gefechtsformen zur freien Anwendung, indem ohne vorher ausgegebene Disposition aus dem Sattel geführt wurde, die Uebung trägt dem entsprechend durchweg denselben Charakter, wie die Uebungen der vorhergehenden Tage, nur ist sie einfacher, in Anlage und Durchführung mehr dem kriegerischen Ernste entsprechend.

Am 5. September manövrirte das Kavalleriekorps gegen eine verstärkte Infanterie-Brigade oder eine schwache Division, wie man es nennen will, von 9 Bataillonen, 5 Schwadronen und 3 Batterien. Für diese Uebung war wiederum eine in acht Momente zerlegte sehr ausführliche Disposition ausgegeben, welche jedoch nicht zur Ausführung kam, da die Momente der beiden einander gegenüberstehenden Abtheilungen sich bei der Ausführung verschoben, so daß die Sache, wie man zu sagen pflegt, nicht klappte, was fast in der Regel das Schicksal derartiger Künsteleien ist. Es mußte improvisirt werden,

Digitized by Google

was nach dem weiter oben angeführten Berichte*) gut geglückt zu sein scheint und jedenfalls lehrreicher gewesen ist, als wenn sich nur das vorher abgekartete Spiel regelrecht abgewickelt hätte.

Von besonderem Interesse bei dieser Uebung ist die Form, welche in der vorbereitenden Instruktion für die Attacke auf Infanterie in Karree-Formation befohlen wurde; es heißt hier: „die Formation zu der Attacke auf Infanterie im Karree ist folgende:

„rechts in Kolonne in Eskadrons, Front gegen die Ecke des anzugreifenden Karrees. Die 1. Eskadron schwenkt mit Zügen rechts, die 2. mit Zügen links ab, und beide dirigiren die Tetenzüge dergestalt, daß die Eskadrons beim Frontschwenken sogleich zum Angriffe der Seiten des Karrees übergehen können, während die 3. und 4. Eskadron in der ursprünglichen Direktion vorgehen, um die Ecke des Karrees in dem Augenblicke anzugreifen, wo die Seiten desselben gegen die 1. und 2. Eskadron ihr Feuer abgegeben haben."

Es tritt hier unverkennbar die Absicht hervor, der Infanterie das Feuer verfrüht abzulocken, ihre Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Angriffspunkte der eigentlichen Angriffstruppe abzulenken, welche man heutzutage dadurch erreichen zu können glaubt, daß man dem eigentlichen Angriffe eine Schwärmattacke voraufgehen läßt. Es dürfte beides kaum zum Ziele führen, obige Formation aber jedenfalls, auch bei der geringeu Tragweite der damaligen Feuergewehre, nur außerhalb derselben und des Auges der anzugreifenden Infanterie ausführbar gewesen sein.

Auch das Fußgefecht kam an diesem Tage zur wiederholten Anwendung, und zwar wurde ein Gehöft und Gehölz durch abgesessene Dragoner der Infanterie genommen, verloren und nach erhaltener Verstärkung zum Theil wieder genommen.

Am 6. September fand ein Manöver des in zwei Abtheilungen getheilten Kavalleriekorps gegeneinander statt, welches nicht sehr geglückt zu sein scheint. Unser Berichterstatter geht auf dasselbe gar nicht näher ein und entschuldigt dies mit den Worten: „Wenn es schon schwierig ist, den Hergang eines wirklichen Kavalleriegefechtes zu schildern, so ist es ganz unmöglich, ein Kavalleriemanöver darzustellen, wir übergehen dasselbe daher ganz." Auch über die Stärke und Eintheilung der beiden Abtheilungen erfahren wir nichts.

*) Siehe Seite 151 Anmerkung.

Digitized by Google

Mit diesem Tage sollten die Uebungen ihr Ende erreichen. Da jedoch der Kaiser von Rußland, welcher den auf die Kavallerie-Uebungen folgenden Feldmanövern des Garde- und 3. Armeekorps beigewohnt hatte, noch einige Uebungen des Kavalleriekorps zu sehen wünschte, wurde dasselbe am 18. September noch einmal vereinigt, und zwar verstärkt durch die vier Reiter-Regimenter und drei reitenden Batterien des 3. Armeekorps. Die ursprüngliche Eintheilung des Kavalleriekorps wurde in ihren Grundformen beibehalten, nur kamen sämmtliche Brigaden, mit Ausnahme der 1. (Kürassier-Brigade), auf je drei Regimenter, die Dragoner und Ulanen wurden in je eine Dragoner- und Ulanen-Brigade vereinigt und aus den drei reitenden Batterien des 3. Armeekorps eine Reserve-Artillerie gebildet. Daß bei dieser Reitermasse von 56 Schwadronen und 8 Batterien, zusammen etwa 7500 Pferde, nur von einer Paradevorstellung im Sinne des General v. Thielemann*) die Rede sein konnte, liegt wohl auf der Hand, denn eine solche Masse, ohne anerzogenes Verständniß und ohne Vorübung für die Massenverwendung, gefechtsmäßig aus dem Sattel zu führen, das übersteigt die Fähigkeiten auch des größten Genius. Es handelte sich daher auch nur um einige imposante Massenattacken und eine Massenkanonade als Zwischenakt, währenddessen die Regimenter ihre Stellungen für den letzten Haupteffekt einnahmen.

Vergleicht man diese Uebungen mit denen des Jahres 1821, so ist der Fortschritt, sowohl was die Anlage als die bei ihnen zur Darstellung gelangten taktischen Gliederungen und Bewegungen anbetrifft, unverkennbar. Kommt es freilich noch vor, daß zur Verfolgung ausgeschwärmte Regimenter auf und durch ein geschlossen ihnen folgendes Treffen zurückgehen, daß die verschiedenen Treffen einander unmittelbar folgen, beides Sachen, die der Natur des Gefechts, Reiterei gegen Reiterei, um welches es sich hier allein handelt, geradezu widersprechen, so geschieht letzteres doch nur während der vorbereitenden Phasen, während des eigentlichen Kampfes tritt überall ein Ueberflügeln, ein flankirendes Eingreifen der hinteren Treffen deutlich hervor. Eine Deckung der Flügel und Flanken durch zurückgehaltene Abtheilungen fehlt niemals, die Attacken werden stets echelonweise ausgeführt, der Treffenwechsel nach der Flanke kommt zur vollen Anwendung, das Fußgefecht wird ausgiebig sowohl in der Vertheidigung

*) Bericht des genannten Generals Seite 19.

Digitized by Google

als im Angriffe gebraucht. Auch die Verwendung der Artillerie erscheint sachgemäßer, wenngleich sie immer noch in zu unmittelbarer Nähe und Verbindung mit den eigentlichen fechtenden Reiterabtheilungen auftritt. Die Divisionskolonnen kommen gar nicht zur Anwendung, an ihre Stelle treten die Eskadrons-Zugkolonnen, welche aus der Linie gebildet werden, indem im Zurückgehen mit Zügen links abgebrochen oder gleich von vornherein mit Zügen rechts, die ersten Züge rechts um kehrt, geschwenkt wird; wie bereits angedeutet die ersten Anfänge unserer heutigen Eskadronskolonnen. Jedenfalls leuchtet aus allem deutlich hervor, daß ein für die Führung der flüchtigen Waffe ganz besonders begabter Mann das Heft der ganzen Uebung in der Hand hielt.

Der König und eine große Anzahl von Offizieren aller Waffen und Rangstufen hatten den Uebungen beigewohnt; allgemein war die Befriedigung über das, was man gesehen hatte; Seine Majestät gab derselben Ausdruck, indem er am Schlusse der Uebungen sagte: „Die Kavallerie unter der Führung des Generallieutenant v. Wrangel hat die Fähigkeit bewahrt, rasche Evolutionen mit Sicherheit auszuführen, alle ihre Uebungen trugen das Gepräge eines frischen und tüchtigen Reitergeistes an sich."

Die täglichen Uebungen hatten lange gedauert, es war viel und scharf geritten worden, trotzdem erwies der Zustand der Pferde sich nach ihrer Beendigung als durchweg befriedigend, was der König, nach den hierüber eingegangenen Berichten, in einer besonderen Kabinets-Ordre vom 19. Oktober 1843 dem Heere „mit besonderer Genugthuung" bekannt machte.

Diese nach jeder Richtung hin günstigen Erfolge wirkten einige zeitlang anregend auf die Reiterei, auch in weiteren Kreisen; von einem durchschlagenden Einflusse aber konnte nach Lage der Verhältnisse nicht die Rede sein, da diesen Uebungen keine weiteren folgten. Ihr wesentlichster Nutzen war, daß durch sie die Erwartungen sich bestätigten, welche man von General v. Wrangel gehegt hatte, für ihn sich hier jene einflußreiche Stellung im Heere anbahnte, von der aus er später berufen wurde und in der Lage war, der Waffe die hervorragendsten Dienste zu leisten, seinen Namen mit ihrer inneren Entwickelung für alle Zeiten zu verknüpfen.

Zu derselben Zeit brachte das Reitsystem Bauchers, welches sich in Frankreich rasch eine große Anzahl von Anhängern erworben hatte und auch östlich des Rheins seine Verehrer fand, eine erhöhte Reg-

Digitized by Google

samkeit auf diesem Gebiete des reiterlichen Dienstes, während andererseits die Sportingreiterei und mit ihr eine vernunftgemäße Vorbereitung der Pferde für erhöhte Leistung, sowohl nach Dauer als nach der Fähigkeit, schwierigeres Gelände mit Schnelligkeit und Sicherheit zu überwinden, immer weiteren Boden gewann. Es genügt für den Zweck meiner Arbeit, an dieser Stelle auf die betreffenden Verhältnisse hingewiesen zu haben. Sie konnten nicht ohne Einfluß auf die Reiterei im Heere bleiben. Auch hier wollten einige ganz à la Baucher arbeiten, andere die Dienstpferde in Jagdpferde umwandeln, während noch andere diesen beiden Richtungen sich schroff entgegenstellten. General v. Wrangel war kein Verehrer Bauchers und wußte, bei allem Verständnisse für den Nutzen, ja die Nothwendigkeit einer Steigerung der Leistungsfähigkeit bei den Dienstpferden der Reiterei, doch auch hier die an sich dankeswerthen Bestrebungen in den richtigen Schranken zu halten, ohne sie jedoch zu hemmen.

Durch die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 nach Berlin berufen, durch die Dienste, welche er dort geleistet hatte, Seiner Majestät dem Könige persönlich nahe geführt, benutzte er die ihm hierdurch gebotene Gelegenheit, das Ohr des Allerhöchsten Kriegsherrn unmittelbar zu erreichen, seinen Einfluß in weitesten Kreisen geltend zu machen, dazu, um für die Reiterwaffe in dem Sinne zu wirken, wie jene Generale aus den Jahren 1816, war er ununterbrochen bestrebt den Faden kriegerischer Ueberlieferung, der auch ihren Händen allmälig entsunken, wieder anzuknüpfen. Auf einer Besichtigungsreise im Auftrage des Königs, bei der er den größten Theil der Kavallerie-Regimenter des Heeres sah, gewann er nicht nur einen klaren Einblick in das, was der Waffe im Großen und im Einzelnen fehlte, sondern wußte auch durch seine Anordnungen, sein eigenes Beispiel, Lob und Tadel zur Sache, den Geist der Waffe, das Verständniß für ihre eigentlichen Aufgaben und ihren Werth neu zu beleben. Die preußische Reiterei begann sich unter seinem Einflusse aufs neue als Waffe zu fühlen.

Alle die persönlichen Einwirkungen, die, so günstig sie auch im Augenblicke waren, doch immer nur vorübergehend bleiben konnten, suchte der General mehr zu festigen, den durch sie gestreuten guten Samen weiter zu pflegen, indem er zur Feder griff, seine Erfahrungen, Ansichten und Ueberzeugungen zu Papiere brachte und sie so den weitesten Kreisen zugänglich machte, da „es ohnmöglich ist, daß ein

Digitized by Google

Mensch des anderen Gedanken errathen kann, wenn sie ihm nicht expliziret werden", wie der große König schreibt.

Im Jahre 1851 erschien ein Aufsatz, der die Ansichten des Generals auf das eingehendste entwickelte.*)

In der Einleitung derselben wird der Standpunkt zur Sache in folgender Weise dargelegt:

„Die Kavallerie ist die Waffe des Moments und der Offensive, Schnelligkeit ihr Element, Kühnheit und Entschlossenheit ihr Charakter. In diesem Sinne gebraucht, hat die preußische Kavallerie zu allen Zeiten einen ruhmvollen Antheil an den Kämpfen und Siegen des Heeres gehabt; am glänzendsten aber und als ein bis jetzt unübertroffenes Vorbild erscheint sie unter Friedrich II. Von Zieten und Seydlitz geführt, eilten deren versuchte Reiterschaaren mit Adlers Schnelligkeit den Feind zu erspähen und, wenn sie ihn erblickten, so wurde nicht gezählt und überlegt, sondern scharf geritten und im vehementesten Chok attackirt, wohl wissend, daß durch Schnelligkeit die Kraft erhöht und der Muth gesteigert, und hierdurch der echte frische Reitergeist, der jene Schaaren mächtig durchwehte, auf das höchste entwickelt wird; selbst die Schwachen fühlten sich stark und jeder kämpfte mit Todesverachtung um den Sieg, dessen er schon im voraus gewiß war, wie um sein persönliches Eigenthum. Nie ließ sich die Kavallerie vom Feinde angreifen, sie griff ihn stets selbst an; so befahl es die unübertreffliche Instruktion des großen Königs für seine Kavallerie.

Jener echte Reitergeist: Kühnheit und Entschlossenheit, ist das Leben der Kavallerie; er ist es, der zu Thaten treibt und sie wesentlich vollbringen hilft; ohne ihn ist die Waffe schwerfällig und mehr schädlich als nützlich. Diesen Geist zu wecken, wo er fehlt, ist daher eine der ersten Pflichten jedes Kavallerieoffiziers; aber es ist nicht genug ihn zu wecken, er muß auch erhalten und stets neu belebt werden, und dies kann nur durch eine kräftige und entschlossene Führung geschehen. Doch ist der Führer allein nicht hinreichend, durch sein Beispiel und seinen Einfluß jede Reiterschaar mit dem wahren, frischen Reitergeiste zu beseelen und sie stets zum

*) Ueber Ausbildung und Gebrauch der Kavallerie unter Berücksichtigung der preußischen Verhältnisse nach den Ansichten des General v. Wrangel. Beiheft zum Militär-Wochenblatt pro Januar, Februar und März 1851.

Digitized by Google

Siege zu führen; ebensowenig ist die Masse der Schwerter dabei immer entscheidend und auch die Bravour ist es nicht, mit der man allein den Feind schlägt — denn diese Tugend besitzen alle Nationen in ziemlich gleichem Maße — sondern auch der Zustand der Truppe kommt dabei wesentlich in Betracht, denn diese muß nothwendig einen hohen Grad von kriegsmäßiger Ausbildung von Reiter und Pferd mitbringen und dabei die strengste Disziplin besitzen. Weiß der General dann mit frischem Lebensmuthe das kriegerische Feuer, den Schöpfer großer Waffenthaten, bei seinen Reitern zu beleben, und versteht er, den ihm anvertrauten Schaaren mittelst einfacher Evolutionen eine so erhöhte Manövrirfähigkeit zu geben, daß er sie mit Blitzesschnelle auf den schwächeren Punkt des Feindes zu führen im Stande ist, um den Gegner niederzureiten und zu vernichten, bevor er dem Todesstoße rechtzeitig begegnen kann, dann allein kann die Kavallerie erst gewiß sein, Siege zu erkämpfen, die den Ruhm der Waffe auf die Nachwelt vererben. Wenn nun sowohl die Infanterie als die Artillerie durch die Vervollkommnung ihrer Taktik und Schußwaffen ihre Widerstandsfähigkeit und Angriffskraft bereits bedeutend gesteigert haben, so ist es auch Pflicht der Kavallerie, ihre Leistungsfähigkeit nach allen Richtungen hin zu erhöhen, wenn sie nicht freiwillig ihren Einfluß auf die Entscheidung der Schlachten aufgeben will."

Es ist wohl kaum möglich, schärfer, erschöpfender und zugleich lebensvoller, um nicht zu sagen begeisterter, das Wesen der Reiterwaffe, ihre Pflichten, ihre Ziele zu zeichnen, als es hier geschehen ist. Wie hätten solche Worte zünden müssen, wären sie von einer Stelle ertönt, die überall Gehör zu fordern hatte, von der Spitze, dem General-Inspekteur der gesammten preußischen Reiterei. Aber auch so wirkten sie und die ihnen folgenden praktischen Anweisungen manches Gute. Auch der General, wie alle seine Vorgänger am Werke, fanden das Heil lediglich in einem Zurückgehen bis auf die Zeiten des großen Königs; im engen Anschlusse an seine Instruktionen und Reglements sind daher auch die folgenden Abschnitte der beregten Abhandlung bemüht, die in jenen verkörperten Grundgedanken in entsprechender Weise den neueren Verhältnissen anzupassen.

Auf eine sehr sorgfältige Ausbildung des einzelnen Mannes wird ein großer Nachdruck gelegt. Der Schußwaffe und ihres Ge-

Digitized by Google

brauches wird ganz besonders gedacht und heißt es am Schlusse des betreffenden Absatzes:

„Inspizirungen in dem kriegsgemäßen Gebrauche der Schußwaffe werden wesentlich dazu beitragen, auch diesen Uebungen überall einen kriegsgemäßen Charakter zu verleihen."

Wie gerade dieser Dienstzweig bei der Reiterei zu jener Zeit darniederlag, in wie geradezu zweckwidriger Weise er gehandhabt wurde, wird vielen Lesern dieser Zeilen noch frisch in der Erinnerung sein.

In dem Abschnitte über das Evolutioniren heißt es:

„Die Attacken sind der Zweck in jedem Gefechte der Kavallerie, die Evolutionen aber die Mittel, in solcher Weise zur Attacke zu gelangen, daß der Erfolg derselben möglichst gesichert ist. Die Evolutionen, zu denen alle Bewegungen im Gefechtsbereiche gerechnet werden, sind also stets mit Rücksicht auf Zeit und Raum anzuordnen. Größte Beweglichkeit der Masse und Einfachheit der Bewegungen, um schnell aus einer Form in die andere überzugehen, sind daher die Grundprinzipien für alle Evolutionen.

Während die Attacke als Regel die entwickelte Form bedingt, wie später dargethan werden wird, ist die Grundaufstellung der Kavallerie vor dem Gefechte die Kolonne. Sie gewährt die Mittel, seine Kräfte zu verbergen, erhöht die Beweglichkeit und läßt den Feind nicht frühzeitig das Ziel errathen, nach dem man strebt; sie begünstigt also die Ueberraschung, die den Erfolg der Attacken wesentlich erhöht.

Jeder Uebergang aus einer Form in die andere, ist ein schwacher aber unvermeidlicher Moment. Dieser muß daher soviel als irgend möglich abgekürzt werden, ohne jedoch die Ordnung zu opfern. Einfachheit der Evolutionen ist das beste und einzige Mittel hierzu und daher auch der Grundpfeiler jeder guten Kavallerie-Taktik. Man unterscheidet bei den Evolutionen diejenigen, welche ausgeführt werden müssen, während man im Begriffe steht, mit dem Feinde handgemein zu werden, von denen, welche schon in weiterer Ferne von demselben erforderlich sind. Letztere müssen und können ohne Nachtheil, wie auf dem Exerzirplatze, mit strenger Festhaltung der ursprünglichen Ordre de bataille ausgeführt

Digitized by Google

werden, wogegen bei den ersteren die Rücksicht auf letztere fortfällt, da die Schnelligkeit der Entwickelung dann die Hauptsache ist. Die Evolutionen müssen also hier vorzugsweise einfach und durchaus von solcher Art sein, daß durch ihre Anordnung auf keine Weise ein Mißverständniß möglich ist. Wenn also die Inversion rascher zum Ziele führt, als die Beibehaltung der eigentlichen Ordre de bataille und dabei Gefahr im Verzuge ist, so ist sie nicht nur **gestattet**, sondern **geboten.**

Da dieselbe nun einmal nicht vermieden werden kann, es aber auch nicht zu verkennen ist, daß der Mann in einer gewohnten Ordre de bataille mit mehr Vertrauen in das Gefecht geht, als in einer ihm ungewohnten und in dieser die Ordnung und das bei der Attacke nothwendige feste Zusammenhalten der Leute schwieriger zu erhalten ist, so ist es um so mehr Pflicht aller Vorgesetzten, die Leute durch häufige Uebungen in der Inversion auch mit dieser vertraut zu machen, und so jeden möglichen übeln moralischen Eindruck derselben gänzlich bei ihnen zu verwischen. Die Uebung der Inversion müßte zugleich ein Gegenstand der Inspizirung werden. Kein Exerzirtag dürfte ohne eine Uebung in der Inversion vorübergehen."

Hatte der General während der Uebungen des Jahres 1843 sich der Divisions-Kolonnen entledigt und die Einführung der Eskadrons-Kolonnen angebahnt, so that er hiermit den zweiten großen Schritt, um die Reiterei von den auf ihr lastenden Fesseln zu befreien, indem er die Beseitigung des Begriffes der Inversion anbahnte. Auch hier nur ein Anfang, aber ein sehr wesentlicher.

Bezüglich des Galopps heißt es in dem Abschnitte, welcher von den Gangarten handelt:

„Beim Zurücklegen größerer Strecken im Galopp ist zu beachten, daß die Pferde nach der Ankunft auf dem Kampfplatze immer noch so viel Kraft und Athem haben müssen, als zu einem vehementen Chok und zu einem kräftigen Verfolgen nöthig ist. Eine athemlose Kavallerie ist kampfunfähig, und in einem solchen Zustande darf sie nie dem Feinde entgegengeführt werden, wenn sie zum Kampf zu Pferde bestimmt ist. Anders ist es, wenn

Digitized by Google

leichte Kavallerie zur schleunigen Besetzung eines Terrainabschnittes abgesendet wird, den sie zu Fuß mit dem Karabiner vertheidigen soll. In diesem, aber auch nur einzigen Falle, kann sie, wie die Artillerie, ihre Pferde während der Bewegung bis zur Erschöpfung anspannen, da dieselben dann während des Kampfes selbst ruhen und neue Kräfte zu neuen Anstrengungen wieder sammeln können."

„Die Attacke ist die Seele der Kavallerie, in ihr nur liegt deren Wirksamkeit", sagt der General und fährt dann bezüglich ihrer Ausführung fort:

„Nach den Grundsätzen von der Ausführung der Attacken wird jeder Führer danach streben müssen, mehr Kämpfer als der Feind auf dem Punkte des Angriffs unmittelbar ins Gefecht zu bringen. Parallel-Attacken bieten hierzu kein Mittel, wohl aber die Attacken in der Flanke, **bei denen stets die Minderzahl auf einen Sieg rechnen kann.** Es ist deshalb die Aufgabe jedes Kavallerieführers, möglichst die Flanke des Feindes zu gewinnen und ihn dann überraschend zu attackiren, wozu ein Flankenmarsch mittelst Achtel-Schwenkungen der Züge und Vornehmen eines Flügels in vielen Fällen mit großem Vortheile angewendet werden kann."

Für die Rekognoszirung des Kampfplatzes wird empfohlen:

„Indem das Manövriren und Attackiren der Kavallerie wesentlich durch das Terrain bedingt wird, so ist es von der größten Wichtigkeit, daß der Führer stets genaue Kenntniß von demselben habe, bevor er die Bewegungen der ihm anvertrauten Kavallerie anordnet. Zur Erkennung des nächsten Terrains und zur Meldung darüber an die Führer ist es daher zweckmäßig, gut berittene geeignete Offiziere und Unteroffiziere (Späher) auszuwählen und diese schon im Frieden bei allen Manövern dazu heranzubilden. Bei selbstständigen Abtheilungen von ein und zwei Schwadronen genügen hierzu ein Offizier oder Unteroffizier, bei Abtheilungen von drei bis vier Schwadronen: ein Offizier und ein Unteroffizier und bei zwei und mehr Regimentern zwei Offiziere, welche nur in größeren Zeiträumen, sowohl im Kriege wie im Frieden, zu wechseln sein dürften. Diese Offiziere ꝛc. würden zugleich auf den Märschen für die Herbeischaffung von Boten zu sorgen und die Kolonnenwege zu ermitteln haben.

Digitized by Google

Um das Terrain in weiterer Ausdehnung kennen zu lernen, was für den Führer des Ganzen wichtig ist, reicht aber diese Maßregel nicht aus. Zu diesem Zwecke erscheint es nothwendig, sich von allen Seiten-Detachements, Patrouillen ꝛc. über das Terrain berichten zu lassen und deren Führer daher schon im Frieden darin zu üben.

Wenn sich auch bei den Friedens-Manövern für die Detachementsführer kein Bedürfniß dazu herausstellt, weil diese das ganze Manöver-Terrain immer schon vorher selbst rekognoszirt haben und deshalb im Laufe des Manövers keiner weiteren Nachricht darüber bedürfen, so wird doch Niemand die Wichtigkeit einer solchen Uebung für den Krieg in Zweifel ziehen. In diesem kommt es für den Führer des Ganzen nicht bloß darauf an, das Terrain zu kennen, auf dem das Korps steht oder allenfalls noch die nächste Attacke ausführt, sondern er muß es auch in weiterer Ausdehnung kennen, da eine Disposition über die Truppen im Großen hierauf wesentlich mit begründet werden muß."

Als die „nächste Bestimmung" der Kavallerie in der Schlacht wird bezeichnet:

„Die anderen Waffen im Gefechte zu unterstützen, ihre höhere Bestimmung aber unter Umständen: die Entscheidung selbstständig herbeizuführen."

In Betreff ihrer Verwendung heißt es:

„Eine Vertheilung der sämmtlichen Kavallerie bei den einzelnen Abtheilungen der Armee wäre durchaus unzweckmäßig, denn es dürfte dann schwer sein, eine größere Kavalleriemasse zur Erfüllung der höheren Bestimmung dieser Waffe, der Entscheidung der Schlacht, zu rechter Zeit zu versammeln."

Ein Rückblick auf den Gebrauch der Kavallerie zu Zeiten Friedrichs des Großen und die Anforderungen der Gegenwart an diese Waffe mit Rücksicht auf die verbesserte Feuerwirkung der anderen Waffen und die veränderte Fechtart der Infanterie schließt mit den Sätzen:

„Geführt und gebraucht, wie zu jener glorreichen Zeit des großen Friedrich, wird die Reiterei auch ferner ihren alten Werth behaupten und ihn nur dann verlieren, wenn der eigene Feldherr

Digitized by Google

im gänzlichen Verkennen ihrer Kraft ihr selbst nicht mehr vertraut. . . . —

Wenn es daher früher möglich war, die Kavallerie, selbst bis zu 100 Schwadronen, in jeder Schlacht nach Willkür zusammenzustellen und ihre Führer nur für den Tag der Schlacht zu ernennen, so möchte dies für die Anforderungen, welche die heutige Taktik an die Kavallerie macht, durchaus als unausführbar erscheinen. Wer jemals Truppen selbst geführt hat, weiß, daß eine längere Uebung dazu gehört, sie schnell und richtig zu bewegen und daß die Schwierigkeit mit der Masse der Truppen wächst; daß dies aber am schwierigsten ist, wenn die auszuführenden Bewegungen, wie im Kriege, durch äußere, vorher nicht bekannte Verhältnisse bedingt werden; ebenso weiß er, daß eine längere Zeit dazu gehört, um die Truppen kennen zu lernen und um immer richtig von ihnen verstanden zu werden. Deshalb erscheint es unumgänglich nothwendig, **schon im Frieden Kavalleriekorps zu bilden und diese alljährlich zu üben.**

Den höchsten Grad von Manövrirfähigkeit aber verlangt das Gefecht von Kavallerie gegen Kavallerie, da man hier die gleiche Schnelligkeit gegen sich hat, und diese Art Gefechte wird künftig öfter vorkommen als zur Zeit Friedrichs des Großen, weil diese Waffe jetzt durch die Beigabe von reitender Artillerie einen höheren Grad von Selbstständigkeit besitzt, während zu jener Zeit dieselbe aus zwiefachen Rücksichten mehr an die Infanterie gebunden war."

Und somit hat der General ein drittes schwerwiegendes Wort im Interesse seiner Waffe gesprochen, indem er die Nothwendigkeit ihrer Gliederung in größeren Körpern bereits im Frieden, einer regelmäßigen Uebung dieser Körper betont und nachweist.

„Die Schlachtordnung und Gefechtstechnik eines Kavalleriekorps" wird in folgender Weise besprochen:

„Auf den Fall, wo die Kavallerie mit ihrem gefährlichsten Feinde, mit ihresgleichen, kämpfen soll, muß die Zusammensetzung ihrer Korps sowie auch deren Grundaufstellung und Gefechtstechnik basirt werden, während es keiner Schwierigkeit unterworfen sein wird, diese allen andern Verhältnissen richtig anzupassen.

Die angemessenste Stärke eines Kavalleriekorps ist 10 bis 14 Regimenter zu 4 Schwadronen mit 2—4 reitenden Batterien; größere Korps besitzen nicht die nöthige Manövrirfähigkeit und

Digitized by Google

kleinere sind nicht geeignet, Schlachten zu entscheiden. Ein Theil derselben, mindestens $^1/_4$—$^1/_3$, muß aus leichter Kavallerie bestehen, aus der bei einem selbstständigen Auftreten des Korps die Avantgarde gebildet wird. —

Eine gute Schlachtordnung wird folgende Anforderungen erfüllen müssen: sie muß eine starke Front zur Attacke haben — die Möglichkeit gewähren, ein Gefecht nachhaltig durchzuführen — in ihren Flanken und im Rücken gesichert sein und endlich eine große Manövrirfähigkeit besitzen und namentlich mit Leichtigkeit eine Frontveränderung zulassen.

Hieraus folgt als erster Grundsatz die tiefe Aufstellung, d. h. die Aufstellung in mehreren Treffen. Gewöhnlich formirt man deren drei. Eins davon ist zur Hauptattacke bestimmt und muß deshalb ausschließlich aus schweren Regimentern zusammengesetzt werden. Die hinteren Treffen gewähren die Möglichkeit, das Gefecht nachhaltig mit Kraft durchzuführen, decken die Flanken und den Rücken der vorderen, begünstigen die Formation des Korps nach einer Flanke und decken nöthigenfalls den Rückzug. Keins der anderen Treffen darf stärker sein als das Haupttreffen, welches in der Regel in erster Linie steht; am angemessensten wird es $^1/_3$ bis $^1/_2$ des Ganzen betragen. Die Stärke der beiden anderen Treffen zu einander richtet sich nach den jedesmaligen Gefechtsverhältnissen; in der Regel wird jedoch das zweite etwas stärker zusammengesetzt als das dritte. Die leichten Regimenter, wenn sie nicht mehr als Avantgarde fungiren, nehmen ihren Platz im dritten Treffen, wenn sie nicht anderweitig zur Lösung einer bestimmten Aufgabe verwendet werden.

Zur Sicherheit gegen Ueberraschungen aus der Flanke werden einige Schwadronen leichter Kavallerie seitwärts detachirt, mehr zum Beobachten als zum Abhalten des Feindes; günstige Gelegenheiten zum Angriffe dürfen sie jedoch nie ungenutzt vorüber gehen lassen.

Nach den Grundsätzen der Attacke ist die Aufstellung des ersten Treffens zum unmittelbaren Gefechte unter gewöhnlichen Verhältnissen in Linie mit den reglementsmäßigen Schwadrons- und Regiments-Intervallen, bis dahin aber, der größeren Beweglichkeit wegen, in Kolonne. Wird es geworfen, so ralliirt es sich hinter dem zweiten Treffen. Dieses ist zur Verstärkung und unmittelbaren Unterstützung des ersten im Glücke und Unglücke

Digitized by Google

und zur Deckung von dessen Flanken bestimmt, sowie ihm auch unter Umständen das Verfolgen des Feindes zufällt. Damit es nicht bei einem mißglückten Angriffe des ersten Treffens mit in den Rückzug verwickelt werde, muß es in Kolonne mit großen Intervallen und hinreichend von demselben entfernt aufgestellt sein und zur besseren Deckung der Flanken des ersten Treffens dieses mindstens mit einem Theile debordiren. Eine Aufstellung 300—500 Schritt rückwärts hinter beiden Flügeln wird der obigen Forderung am besten entsprechen. Erst wenn es attackiren will, darf es sich entwickeln. Am häufigsten wird es einem feindlichen Flankenangriffe auf das erste Treffen zu begegnen haben; der betreffende Flügel desselben wird dann nach Umständen nach außen schwenken, um dem Feinde direkt entgegen zu gehen, oder er wird zuvor einen entsprechenden Flankenmarsch machen und dann erst die Attacke ausführen, um seinerseits dem attackirenden Feinde in die Flanke zu fallen.

Das Eingreifen des zweiten Treffens in das Gefecht ist aber außerdem noch so mannigfacher Art und die Fälle, in denen es nothwendig wird, sind so verschieden, daß sie nicht alle hier näher erörtert werden können, es soll dies hier nur noch mit einigen der wichtigsten geschehen, aus denen sich die Verhaltungsmaßregeln für die übrigen Fälle leicht entnehmen lassen werden.

Wenn der Feind eine größere Front als das erste Treffen einnimmt, so ist es die Aufgabe des zweiten, den überflügelnden Theil des Feindes zu werfen, damit das erste Treffen nicht in Flanke und Rücken angegriffen werden kann.

Die debordirende Abtheilung jenes Treffens wird dann nur gerade vorzugehen haben, um in derselben Richtung, wie das erste Treffen, neben demselben zu attackiren, während die andere Abtheilung noch als Reserve zurückbleibt.

Unter Umständen, wenn des Feindes Front sehr bedeutend ist, kann auch der ganze betreffende Flügel des zweiten Treffens zu dieser Attacke verwendet werden, daher er dann zuvor vollständig herauszuziehen ist — oder man bestimmt die debordirende Abtheilung allein zur Attacke und läßt sie soweit seitwärts gehen, bis sie den Feind überflügelt, um diesen dann in schräger Richtung zu attackiren, während die andere Abtheilung des zweiten Treffens die dabei entstehende Lücke als Reserve deckt. Dieses letztere Verfahren erscheint dann am vortheilhaftesten, wenn keine andere

Digitized by Google

Reserve weiter zur Hand ist. Zeit und Raum sind übrigens hier, wie in allen ähnlichen Fällen, die entscheidenden Momente über die Art der anzuwendenden Manöver.

Sollte das zweite Treffen selber einen Flankenangriff gegen den Feind ausführen, um die Frontattacke des ersten Treffens unmittelbar zu unterstützen, so muß sich dasselbe in gehörigem Maße nach außen ziehen und dabei den äußeren Flügel vornehmen, um eine schräge Richtung gegen den Feind und zugleich einen gehörigen Anlauf zu erhalten. Die Anwendung der Halbkolonne*) wird hierbei empfohlen. Solche Angriffe des zweiten Treffens gewähren indeß nur dann eine Aussicht auf Erfolg, wenn der Feind keine Reserven mehr in der Nähe hat oder die vorhandenen doch wenigstens anderweitig paralysirt sind, da man sonst während des eigenen Flankenangriffs selbst in der Flanke angegriffen werden würde. Dagegen sind solche Flankenangriffe gegen das zweite feindliche Treffen sehr vortheilhaft, wenn das diesseitige erste Treffen das erste des Feindes bereits geworfen hat und im Begriffe steht, auch jenes zu attackiren.

Tritt endlich der Fall ein, daß das erste Treffen geschlagen ist, so ist es ebenfalls das zweite Treffen, das es vor einer gänzlichen Niederlage schützen soll. Es hat dabei in der Regel die doppelte Aufgabe: sowohl die unmittelbar Verfolgenden aufzuhalten, als auch die ihnen nachfolgenden geschlossenen Abtheilungen, vielleicht das ganze zweite Treffen des Feindes, in Schach zu halten.

Die inneren Regimenter des eigenen zweiten Treffens haben vorzugsweise die erste, und die äußeren Flügel-Regimenter die zweite Aufgabe zu erfüllen. Um den verfolgenden Strom aufzuhalten, werden die Regimenter am besten schwadronsweise aus der Kolonne attackiren, nachdem sie in die Flanke des Feindes einschwenkt haben. Das Verhalten der äußeren Regimenter kann sich nur nach den Bewegungen des Feindes richten, in manchen Fällen wird es vortheilhaft sein, ähnlich zu verfahren, wie die innern Regimenter, in anderen aber wird es auch nothwendig werden, die alte Front zu behalten und in dieser sogar sich, soviel es angeht,

*) Diese Kolonne, welche die fridericianische Reiterei sehr wohl kannte, wie ich in der Flugschrift: „Die kavalleristischen Reglements und Instruktionen Friedrichs des Großen. Berlin 1876" Seite 47 ff. nachgewiesen habe, war gänzlich in Vergessenheit gerathen, sie wieder an das Tageslicht gezogen zu haben, ist ebenfalls ein Verdienst des General v. Wrangel.

Digitized by Google

ganz zu entwickeln. Wird auch dieses Treffen geschlagen, so kann es nur bei der Reserve Schutz finden, hinter der es sich zu ralliiren suchen muß.

Das dritte Treffen bildet die Hauptreserve und ist bestimmt:

1) den Rücken des Korps und den Rückzug desselben im weiteren Verlaufe zu decken und überhaupt in allen unvorhergesehenen gefahrdrohenden Fällen selbstständig einzugreifen und
2) die andern Treffen ganz oder theilweise in der Schlachtlinie zu ersetzen, wenn entweder für den Augenblick eine Gefechtsunfähigkeit bei ihnen eingetreten, oder über einen oder den anderen Theil derselben anderweitig disponirt worden ist. Seine Stellung in der Schlachtordnung kann noch weniger allgemein normirt werden, als die des zweiten Treffens; sie richtet sich ganz nach denjenigen gefahrdrohenden Umständen, welche dem Führer desselben durch eigne Wahrnehmung oder anderweitig bekannt geworden sind; wenn aber keine solche besonderen Umstände vorhanden sind, so wird es auf der Rückzugslinie des Korps außer dem Gefechtsbereiche etwa 500 Schritt hinter dem zweiten Treffen und zwar in Kolonne aufgestellt. Gegen einen überlegenen Feind, der sich durch eine längere Schlachtlinie den Vortheil verschafft hat, die diesseitigen Flanken leichter umfassen zu können, wird es nie vortheilhaft sein, die eigene Schlachtlinie durch Auflösung der Reserven zu verlängern. Reserven, rückwärts hinter dem bedrohten Flügel aufgestellt, werden bei einer tüchtigen Manövrirfähigkeit in einem solchen Falle stets die besten Dienste leisten.

Aus seiner Bestimmung als Reserve des Ganzen geht hervor, daß das dritte Treffen viel freier manövriren kann und muß, als das zweite, welches vorzugsweise nur zur Unterstützung eines einzelnen Treffens, des ersten, bestimmt ist; beim Gefecht selbst aber ist es, wie die übrigen Treffen, den allgemeinen Grundsätzen unterworfen, daher dann auch seine Entwickelung aus der Kolonne erst in dem Augenblicke erfolgen darf, wo es ins Gefecht gehen will.

Die Manövrirfähigkeit eines Kavalleriekorps, welche hiernach näher betrachtet werden muß, hängt nicht allein von der Form der Schlachtordnung und der Formation der einzelnen Truppentheile

Digitized by Google

ab, die beide bereits speziell erörtert worden sind, sondern wesentlich auch von seiner organischen Eintheilung. Die Eigenthümlichkeit der Fechtart eines Kavalleriekorps, welches seine Hauptwirksamkeit nur in den Attacken ganzer Treffen finden kann, erfordert, daß jedes derselben für sich unter einem gemeinschaftlichen Führer steht. Eine Kommando-Eintheilung flügelweise, durch mehrere Treffen, wie bei der Infanterie, würde die Bewegungen des Korps nur lähmen und dadurch seine Erfolge schmälern.

Die Evolutionen eines Kavalleriekorps in der Schlachtordnung reduziren sich auf Front- und Flankenmärsche, Schwenkungen, Kolonnenformationen und Entwickelungen und dürfen nur auf die möglichst einfachste Weise ausgeführt werden, alle künstlichen Bewegungen sind zu vermeiden. Als Regel gilt dabei, daß die Ordre de bataille möglichst beibehalten und daß das jedesmalige erste Treffen als Basis der ganzen Schlachtordnung betrachtet werden muß. Es bedarf daher seitens des Korpsführers nur der Leitung dieses einen Treffens, während die übrigen ihre Bewegungen selbstständig nach jenem und den sich ergebenden Gefechtsverhältnissen einzurichten haben. Die hinteren Treffen müssen dabei stets auf den **kürzesten** Wegen in ihr neues Verhältniß rücken, wozu deren Führern die Bewegungen ganz zu überlassen sind.

Das Abbrechen im Korps kann in einer oder mehreren Kolonnen geschehen; die Treffen folgen einander dabei in der natürlichen Reihenfolge.

Nur ausnahmsweise, wenn Gefahr im Verzuge ist, darf und muß die ursprüngliche Ordre de bataille bei Frontveränderungen und Entwickelungen aufgegeben werden, wenn man auf diese Weise rascher zum Ziele gelangt. Es ist dann die Inversion im Großen, die angewendet werden muß."

Wer sich der Mühe unterziehen will, die im Jahre 1874 herausgegebene Neubearbeitung des Abschnittes V. des preußischen Exerzir-Reglements für die Kavallerie von 1873 zur Hand zu nehmen und vorstehende Sätze mit dem zu vergleichen, was dort über die Aufgaben, die Verwendung der verschiedenen Treffen gesagt ist, der wird in den Hauptgrundsätzen völlige Uebereinstimmung, in deren Anwendung große Aehnlichkeiten finden, nur sind die Anschauungen des Abschnittes V. noch mehr geklärt, seine Forderungen und Anordnungen mehr präzisirt.

Digitized by Google

Es folgen nun noch eine Reihe von Abschnitten, welche die Verwendung der reitenden Artillerie, sowie die Verwendung und den taktischen Gebrauch der Kavallerie im großen Gefechte mit gemischten Waffen auf das eingehendste behandeln. Sie alle enthalten eine Menge von Goldkörnern, gesammelt auf dem Wege reicher Erfahrung in Krieg und Frieden, gesichtet und geläutert durch scharfes und ernstes Nachdenken, Aeußerungen einer ganz ungewöhnlichen Begabung für die Gesammtheit des kriegerischen Wissens und Könnens. Diese Abschnitte hier ganz wiederzugeben würde zu weit führen, nur Auszüge daraus zu machen würde kaum genügen.

Eine Anleitung zur Abhaltung der Uebungen eines Kavalleriekorps, sowie die Inspizirung derselben schließt die Abhandlung. Diese Anleitung stimmt im Großen und Ganzen mit den heutigen Bestimmungen überein, enthält aber eine Menge äußerst werthvoller Fingerzeige und kann daher, wie die ganze Flugschrift, dem Studium aller Reiteroffiziere, die sich über das Wesen ihrer Waffe belehren wollen, nur auf das angelegentlichste empfohlen werden.

Wie wir weiter oben aus der Kabinetsordre vom 16. Juni 1842*) ersehen haben, war bereits damals an Allerhöchster Stelle die Nothwendigkeit einer Umarbeitung des Exerzir-Reglements von 1812 anerkannt und in das Auge gefaßt worden. In einer Zeit der Bedrängniß und unter Verhältnissen verfaßt, welche der Reiterwaffe nach keiner Richtung hin günstig waren, hatte dieses Reglement seither eine solche Menge von Abänderungen und Zusätzen erfahren, daß es kaum noch verständlich geblieben war, genügte außerdem nach keiner Richtung den Anforderungen, welche nach den Erfahrungen der wiederholten größeren Reiterübungen an die Bewegungsformen der Waffe gestellt werden mußten. Im Winter 1852 zu 53 beauftragte daher das Kriegsministerium den Rittmeister v. Wostrowski des 1. Kürassier-Regiments und den Premierlieutenant Kritter**) des 4. Dragoner-Regiments mit dem Entwurfe eines neuen Exerzir-Reglements für die Kavallerie und ernannte zum Korreferenten der Arbeit den Direktor der Reitschule Major Freiherrn von der Goltz, der später infolge Beförderung zum Kommandeur des 2. Garde-Ulanen-Regiments

*) Seite 139.

**) Zuletzt Generallieutenant und Inspekteur des Trains.

Digitized by Google

durch seinen Nachfolger in dem Direktorate der Reitschule Major Hann v. Weyhern*) ersetzt wurde.

Unter dem 27. Mai 1853 befahl der König die versuchsweise Prüfung dieses Entwurfes bei dem Garde-, 3. und 4. Armeekorps, sowie Berichterstattung zum Schlusse des Jahres. Außer dieser Prüfung in den Regimentern im Einzelnen und Besonderen sollte der Entwurf auch bei der Verwendung derselben in Masse seine Probe bestehen, und war zu diesem Zwecke durch die Kabinetsordres vom 18. und 27. Mai 1853 befohlen, daß Ende September nach Beendigung der Feldmanöver zwischen dem Garde- und 3. Armeekorps, bei Berlin ein Kavalleriekorps aus den Linien- und Landwehr-Kavallerie-Regimentern und der reitenden Artillerie der genannten beiden Korps vereinigt werden und vier Tage hindurch unter Führung des Generals der Kavallerie Freiherrn v. Wrangel üben sollte.

Die Ordre de bataille dieses Korps war nachstehende:

Kommandirender General: General der Kavallerie Freiherr v. Wrangel.

Chef des Generalstabes: Oberstlieutenant v. Gotsch.

Kommandeur der Artillerie: Oberst v. Roehl (Kommandeur des Garde-Artillerie-Regiments).

Avantgarde.

Kommandeur: Oberst Prinz Friedrich Karl von Preußen Königl. Hoh. (Kommandeur des Garde-Dragoner-Regiments).

1. leichte Brigade (detachirt aus der Reserve).

Mecklenburg-Schwerinsches Garde- 2. } Dragoner-Regiment,

3. reitende Batterie 3. Artillerie-Regiments.

Gros.

Kommandeur: General der Kavallerie Prinz Albrecht von Preußen Königl. Hoheit.

1. Treffen (Ulanen-Division).

Kommandeur: Generallieutenant Ernst II. Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit.

*) Zur Zeit General der Kavallerie und kommandirender General des 2. Armeekorps.

Digitized by Google

1. Ulanen-Brigade.

Kommandeur: Generalmajor v. Schlemüller (Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade).

1.
2. } Garde-Ulanen-Regiment.

2. Ulanen-Brigade.

Kommandeur: Oberst v. Sobbe (Kommandeur des 3. Ulanen-Regiments).

3.
3. Landwehr- } Ulanen-Regiment,
1. reitende Batterie 3. Artillerie-Regiments.

2. Treffen (Küraſſier-Diviſion).

Kommandeur: Generallieutenant Prinz Auguſt von Württemberg, Königl. Hoheit.

1. Küraſſier-Brigade.

Kommandeur: Generalmajor v. Barby (Kommandeur der 6. Kavallerie-Brigade).

Gardes du Corps-
Garde-Küraſſier- } Regiment.

2. Küraſſier-Brigade.

Kommandeur: Oberſt Graf v. Schlippenbach (Kommandeur des 6. Küraſſier-Regiments).

6. Küraſſier-
6. ſchweres Landwehr-Reiter- } Regiment,
2. reitende Batterie 3. Artillerie-Regiments.

Reſerve.

Kommandeur: Generallieutenant Graf v. Walderſee (Kommandeur der Garde-Kavallerie).

2. leichte Brigade.

Kommandeur: Oberſt Graf v. Dönhoff (Kommandeur des Regiments Gardes du Corps).

Garde-
3. } Huſaren-Regiment.

Digitized by Google

3. leichte Brigade.

Kommandeur: Oberst Graf Clairon d'Haussonville (Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade).

2. Landwehr-Dragoner- } Regiment.
3. " Husaren- }

Reserve-Artillerie.

Kommandeur: Oberstlieutenant Baron von der Goltz (vom Garde-Artillerie-Regiment).

1., 2., 3. reitende Batterie des Garde-Artillerie-Regiments, Eskadron des Landwehr-Bataillons (Wrietzen) 35. Infanterie-Regiments (3. Reserve-Regiment).

Die Aufgaben, welche General v. Wrangel sich bei dieser Uebung selber stellte, waren:

„Bildung gewandter Führer, welche dem rasch gefaßten Gedanken ebenso schleunig die lebendige taktische Form zu geben wissen und Befähigung der Truppe, in gleicher Weise die Idee des Führers in sicherem Verständnisse aufzunehmen und auszuführen, Ausbildung bestehender bezw. Auffindung und Feststellung neuer Normen für die Handhabung und Verwendung großer Reitermassen."*)

Die Lösung dieser Aufgaben, mit 61 Schwadronen und 6 reitenden Batterien, die sämmtlich jeder Vorübung für die Verwendung in größeren Verbänden entbehrten, unter ihnen 17 Schwadronen Landwehr, denen auch die gewöhnliche Exerzirsicherheit abging, deren Pferde für die Anstrengungen, welche solche Uebungen stets mit sich führen, nicht nur in keiner Weise vorbereitet, im Gegentheil durch die vorangegangenen Manöver, an denen sie theilgenommen hatten, in hohem Maße angegriffen waren, die daher nur eine beschränkte Verwendung finden konnten und somit einen steten Hemmschuh darstellen mußten, war um so schwerer, als Normen für die Bewegungen solcher Reitermassen außer der sehr allgemein gehaltenen Instruktion vom 23. Juni 1842**) gänzlich fehlen, somit erst ad hoc geschaffen

*) Das Beiheft des Militär-Wochenblatts für Juli, August und September 1853 enthält eine sehr eingehende Beschreibung dieser Uebung, sowie die äußerst anziehenden und werthvollen Instruktionen des Generals für dieselben.

**) Seite 139.

Digitized by Google

werden mußten. Trotzdem gelang die Uebung, wenn auch nicht in dem Maße wie 1843, so doch zu allgemeiner Befriedigung, hinterließ aber wohl im Allgemeinen den Eindruck, daß solche Massen*) für die heutigen Gefechtsverhältnisse nicht mehr geeignet wären, was mit den Ansichten, die der General in seinen früheren Schriften ausgesprochen hatte, und den weiter oben wiederholt angeführten Anschauungen des General v. Thielemann durchaus übereinstimmte.

Der wesentlichste Erfolg dieser Uebungen aber war, daß sie gewisse Grundsätze für das Verhältniß der Treffen, sowie einige Evolutionsformen zu Tage gefördert und bewährt hatten, welche in ihrer Weiterentwickelung der Reiterei die den heutigen allgemeinen Gefechtsverhältnissen entsprechende Beweglichkeit in größeren Massen wiedergeben sollten. Sie sind daher in gewisser Weise als der Tagesanbruch einer neuen Aera für die Reiterei zu bezeichnen.

Diese Grundsätze sind:

Die Anordnung der Treffenverhältnisse in dem Sinne, daß die Hintertreffen nicht als eigentliche Treffen zur unmittelbaren Unterstützung und Aufnahme der Vordertreffen verwendet, sondern hinter dem einen oder andern Flügel oder hinter beiden Flügeln dergestalt Platz finden, daß sie von ihrer Aufstellung aus bereit sind, feindlichen Flanken-Angriffen schnell zu begegnen, die Frontal-Angriffe der Vordertreffen durch Flanken-Angriffe zu unterstützen, die geworfenen Vordertreffen frei durchzulassen, ohne durch den Rückzug derselben selbst erschüttert zu werden, dagegen die Verfolger durch Vorgehen in die Flanke mit Erfolg zurückweisen können.

Bemessung der Treffenabstände so reichlich, daß den Hintertreffen Zeit und Raum zur Erfüllung ihrer verschiedenen Aufgaben bleibt. (Sie waren bei der Uebung auf 400 Schritte festgestellt.) Bestimmung, daß das hintere Treffen die dauernde Verpflichtung hat, für die Sicherung der Flanken des vorderen zu sorgen. Beseitigung der bis dahin üblichen Regiments-Divisions-Kolonne.**) Dafür:

*) Auf Kriegsstärke die Schwadron zu 150 Pferden gerechnet, 9150 Pferde und mit der Artillerie, die Batterie zu 8 Geschützen und 200 Pferden, 10350 Pferde.

**) Siehe Seite 28, Anmerkung.

Digitized by Google

Anwendung der „Eskadrons-Zug-Kolonne" (heute „Eskadrons-Kolonne") als Regel beim Zurückgehen eines Treffens. Anwendung der „zusammengezogenen Kolonne in Regimentern in Eskadrons" (heute „Regiments-Kolonne") als Aufstellungs- und Bewegungsform für die Hintertreffen.

Somit war die Eskadrons-Kolonnen-Taktik aus der Taufe gehoben. Ihr auch eine dauernde Stätte zu bereiten, durch die Einfügung der entsprechenden Formen in das Exerzir-Reglement, sowie der für die Bewegungen auf der Diagonale unentbehrlichen Halb-Kolonne, blieb ihrem Schöpfer ebenfalls vorbehalten.

General v. Wrangel hatte im Januar 1854 bei Ueberreichung seines Berichtes über den Entwurf zu einem neuen Exerzir-Reglement den König gebeten, der Reglementsfrage unverzüglich nahe zu treten: „da eine beschleunigte Abstellung mehrerer Mängel in jenem Entwurfe sich als geboten herausstelle, ein ferneres Hinausschieben der Feststellung des Reglements aber dem Interesse der Kavallerie um so weniger entspräche, da dieselbe durch ein mehr denn Jahre langes Einüben unpraktischer, ja geradezu unausführbarer Exerzitien gegenwärtig in eine schwer zu rechtfertigende Lage versetzt sei."

Er forderte ferner abweichend von dem Entwurfe bezw. denselben ergänzend und vervollständigend:

Eine besondere Fecht-Instruktion. *)
Beseitigung der verschiedenen Richtungs-Grundsätze für die Linie und Kolonne.
Besetzung der linken Flügel der Züge durch Unteroffiziere.
Für alle Schwenkungen von der Stelle den festen Drehpunkt.
Schließen und Abstandnehmen der Kolonnen mit haltender Tete bezw. Queue.
Fortfall der Divisions-Kolonnen und Ersetzung derselben durch die Eskadrons-Kolonnen in Zügen.
Keine bestimmten Vorschriften für Flanken-Angriff und Deckung.
Flankiren sämmtlicher, nicht nur der Flügel-Züge.
Massen-Attacke mit allmälig der attackirenden Teten-Eskadron folgenden Eskadronen, namentlich auf Infanterie anwendbar.

*) Eine solche war überhaupt gar nicht vorhanden.

Digitized by Google

Größere Folgerichtigkeit in Durchführung der einmal angenommenen Grundsätze.

Klarheit und zweifellose Bestimmtheit im Ausdrucke.

Durch Kabinetsordre vom 16. März 1854 wurde der Bericht des Generals als Material für eine künftige Bearbeitung des Exerzir-Reglements vorläufig zurückgelegt und die weitere Prüfung des Entwurfes noch auf das Jahr 1854 ausgedehnt, zum Januar 1855 wurden erneute Berichte gefordert.

Da diese Berichte fast durchweg im Sinne der Wrangelschen Vorschläge ausfielen, beauftragte der König den General, durch Kabinetsordre vom 8. Februar 1855 mit Revision bezw. Umarbeitung des kriegsministeriellen Entwurfes, ihm anheimstellend, sich diejenigen Offiziere auszuwählen, welche er zu seiner Unterstützung wünsche. Diese Wahl fiel auf den

Generalmajor v. Mutius, Kommandeur der 16. Kavallerie-Brigade,*)

Obersten v. Derenthall, Kommandeur des Regiments der Gardes du Corps,

Obersten Synold v. Schütz vom Kriegs-Ministerium.**)

Bereits unter dem 5. Mai 1855 konnte die Arbeit dieser Kommission der Armee als Exerzir-Reglement von 1855 übergeben werden. War es dem General auch nicht gelungen, in diesem Exerzir-Reglement alle seine Wünsche zu verwirklichen, demselben eine Anweisung für die Führung und Verwendung größerer Reitermassen sowie ein Felddienst-Reglement anzufügen, nach dem Beispiele fridericianischer Reglements, die ihm stets als Muster vorschwebten, so bezeichnet dasselbe doch eine sehr bedeutungsvolle Etappe auf dem Wege, welchen die preußische Reiterei unter dem Einflusse betreten hatte, den der König ihm in der Erkenntniß seiner ungewöhnlichen Begabung, Leistungsfähigkeit und Arbeitskraft eingeräumt hatte, auf dem Wege zu der Stelle, die ihr unter den andern Waffen gebührte, an der sie nicht fehlen darf, soll nicht das Ganze des Heeres schwere Schädigungen erfahren. Das Exerzir-Reglement von 1855 hat in seiner weiteren Entwickelung die preußische Reiterei befähigt, in dem Feldzuge von 1866 ihre Schuldigkeit zu thun, sich

*) 1866 gestorben als General der Kavallerie und kommandirender General des 6. Armeekorps.

**) Später Remonte-Inspekteur, gest. 1873 als General der Kavallerie z. D.

Digitized by Google

in dem Feldzuge von 1870/71 jene Stelle wieder zu erobern, von ihr aus sich das anzueignen, was ihr noch fehlte, um sich für lange hinaus auf derselben behaupten zu können. Jedenfalls war es durchweg auf Grundsätzen erbaut, welche der Eigenthümlichkeit der Waffe entsprachen, beseitigte gänzlich alle die fremden, der Infanterie-Taktik entlehnten Elemente, welche sich, den Zeitverhältnissen entsprechend, in das Reglement von 1812 eingeschlichen hatten und zeichnete sich vor diesem sehr vortheilhaft durch die Folgerichtigkeit der Anordnung, die Klarheit und Bestimmtheit des Ausdrucks aus. Die bisherigen Errungenschaften auf reiterlichem Gebiete hatten dadurch ihrer Hauptsache nach die Allerhöchste Sanktion erhalten, waren aus dem vielfach gefährdeten Zustande angestrebter Neuerungen in die gesicherte Stellung offizieller Geltung gerückt. Als die hauptsächlichsten dieser Errungenschaften möchte ich die Feststellung der Tempos, Einführung der Eskadrons-Kolonnen und Regelung der Attacke bezeichnen. Es war eine sichere, einheitliche und gesunde Grundlage gewonnen, von der aus weiter dem Ziele zugestrebt werden konnte, welches zwar noch lange nicht erreicht, dem man aber doch um ein Beträchtliches schon dadurch näher gerückt war, daß Se. Majestät durch sein Wort das bisher dagewesene für unzureichend erklärt hatte.

Dem General v. Wrangel wurde im weiteren Verlaufe seiner für das Heer im Allgemeinen, für die Reiterei im Besondern so ersprießlichen dienstlichen Thätigkeit zwar nicht ferner Gelegenheit geboten das begonnene Werk durch persönliche Führung größerer Reiterkörper zu fördern, dennoch übte er fortdauernd auf die Entwickelung der Waffe den segensreichsten und tiefgreifendsten Einfluß, sowohl durch die obere Leitung späterer Uebungen, als namentlich durch die Erlasse und Instruktionen innerhalb des seinem Befehle unterstellten Armeekorps, welche in den weitesten Kreisen des Heeres Beachtung und Nachahmung fanden. Er war der Mann geworden, auf den die gesammte preußische Reiterei, als ihren zur Zeit hervorragendsten Führer schaute, dessen Wort eine allgemeine und unbestrittene Gültigkeit hatte; ihm verdankte sie das neue frischere Leben, welches alle ihre Glieder zu durchströmen begann; er hat den Boden bereitet, in den andere bedeutende Männer den Samen streuen konnten, welcher mit Gottes Hülfe dereinst in Thaten zur Reife gelangen wird, die unserer ruhmvollen reiterlichen Vorfahren würdig sind.

Die letzte eingehendere Aeußerung seiner Ansichten, welche auch durch den Druck veröffentlicht und dadurch weiteren Kreisen zugänglich

Digitized by Google

geworden ist,*) beschäftigt sich noch einmal mit der Gesammtheit des reiterlichen Dienstes, von der Ausbildung des einzelnen Reiters bis zur Führung der großen selbstständigen Reiterkörper. Möchten die Forderungen, welche der greise Feldmarschall hier für seine heißgeliebte Waffe niedergelegt hat, in der er so viel geleistet, für die er so viel gethan, sich in weitestem Maße erfüllen, das wäre sicherlich der schönste Lohn, der ihm werden könnte für die großen Dienste, die er dem Könige und Vaterlande geleistet hat.

Er faßt diese Forderungen in der Einleitung zu jener kleinen Flugschrift in folgenden Worten zusammen:

„Die Kavallerie hat in den letzten Jahren in ihrer Taktik und kriegstüchtigen Ausbildung nicht solche Fortschritte gemacht, als sie bei der Infanterie und Artillerie, besonders seit der Verbesserung der Feuerwaffen, ersichtlich geworden sind.

Diese Thatsache drängt zu der Frage:

Wer trägt hieran die Schuld?

Sollten die Kavallerieoffiziere ihren Kameraden der anderen Truppengattungen an Liebe zu ihrer Waffe nachstehen?

Sollten sie weniger Dienstkenntnisse, weniger Eifer und Beharrlichkeit für die erhöhte Ausbildung ihrer Truppe haben?

Oder sind sie weniger intelligent?

Gewiß kann keine dieser Fragen bejaht werden, sondern der Grund des Nichtfortschrittes der Kavallerie liegt einzig und allein darin, daß man dieser Waffe nicht die Selbstständigkeit gewährt, welcher sich andere Waffengattungen erfreuen, welche ihren eigenen

Inspekteur

haben, der seine Truppen nach oben und unten vertritt, ihre taktische Ausbildung regelt und ihre Verwendung bei den Manövern zur Verbreitung richtiger Ansichten über den Gebrauch im Kriege**) nach

einem Prinzip

leitet.

---

*) Bemerkungen über die Ausbildung und Verwendung der Kavallerie und über die Heranbildung ihrer Führer. Berlin bei R. Decker. 1863.

**) Friedrich der Große beginnt die Instruktion für die Generalmajore mit folgenden Worten:

„Weil Ich bishero zu Meinem besonderen Mißvergnügen gesehen habe, daß die Generale nicht alle Male das prästiret, was Ich von Ihnen erwartet

Digitized by Google

Statt dessen steht die Linien-Kavallerie unter 24 höheren Generalen, von denen 20 der Infanterie angehören, welche die Ausbildung der Kavallerie zu überwachen, ihre Verwendung bei den Manövern anzuordnen und über die Ausführung ihre Kritik abzugeben haben.

Dieser Uebelstand macht bis jetzt ein einheitliches System der Ausbildung und Verwendung der Kavallerie unerreichbar, trotz der gewiß berechtigten Annahme, daß alle diese hohen Vorgesetzten nach ein und demselben Ziele: „Erhöhung der Kriegstüchtigkeit in allen ihren untergebenen Truppen" hinarbeiteten.

Wenn in nachfolgenden Aufsätzen Beiträge für solches einheitliche System geboten worden, so findet dies Beginnen — hervorgegangen aus dem heißen Wunsche, die Waffe lebhafter vorwärts schreiten zu sehen — seine Rechtfertigung in der großen Erbschaft an Ruhm, welche der preußischen Kavallerie aus der Epoche ihres großen Königs und seines Seydlitz überkommen ist.

Die preußische Kavallerie kann und wird nie zugeben, daß sie zu solchen Ruhmesthaten unfähig geworden, wir sind dieselben Preußen, unter denselben Standarten, mit derselben treuen Hingebung an dasselbe Königshaus. Der verbesserten Waffentechnik unserer Tage setzen wir die bessere Beschaffenheit unserer lebendigen Waffe, des Pferdes, entgegen, und die Hoffnung hoher, ruhmvoller Thaten darf uns trotz aller erhöhten taktischen Brauchbarkeit der anderen Waffengattungen nimmer schwinden:

so lange die Schlachtfelder Unebenheiten und Bedeckung zeigen, die Ueberraschung zulassen,

so lange der Pulverdampf eine Wolke über das Gefecht legt,

so lange Schlachtenlärm und die Gefahr noch mittelmäßigen Geistern die Entschlußfähigkeit raubt,

so lange unsere Gegner Menschen bleiben, denen eine geschlossene heranstürmende Reitermasse einen anderen Eindruck als eine Scheibe macht.

---

habe, so bin Ich dadurch endlich vollkommen überzeuget worden, daß die Schuld an mir gelegen, weil es ihnen an Meiner Instruktion gefehlet hat, und es unmöglich ist, daß ein Mensch des anderen Gedanken errathen kann, wenn sie ihm nicht expleciret werden. Dies nun hat Mich bewogen, gegenwärtige Instruktion für sie aufzusetzen, von welcher Ich Mir, sowohl in Kriegs- als Friedenszeiten viel Gutes verspreche."

Digitized by Google

Dies als unerschütterliche Ueberzeugung der preußischen Kavallerie vorangestellt, sollen in Nachstehendem doch keineswegs bloß die moralischen Kräfte angerufen und angeregt werden, obgleich allerdings zuletzt nur sie den Sieg geben.

Die Begeisterung ist wie der Sporn, er kann, richtig angewendet, den Sieg im Rennen verschaffen, aber nie das Futter, die sorgsame Vorbereitung, ersetzen.

So wird auch der Haupttheil dieser Schrift den materiellen, oft kleinsten Mitteln gewidmet sein, durch welche unserer Kavallerie vorbereitend geholfen werden muß; wie alle Form aber erst durch den Geist Leben und Werth gewinnt, so wird jede Betrachtung über materielle Verbesserungen der Kavallerie immer wieder in dem Hinweise darauf enden, wie der

Reitergeist

zu pflegen und zu entzünden sei, der unserer Waffe zu Thaten verholfen hat, und, so Gott will, wieder verhelfen wird, die aller nüchternen Berechnung spotten."

Aus dem Texte der beregten Schrift mögen die Hauptpunkte in wörtlicher Wiedergabe der betreffenden Stellen hier ihren Platz finden, denn nur so können sie ihre volle Wirkung üben.

In dem ersten Abschnitte: „Ueber die Detailausbildung der Kavallerie", heißt es unter anderem:

„Während aber bei den anderen Waffengattungen in neuerer Zeit das Hauptbestreben auf Ausbildung des einzelnen Mannes gerichtet ist, wurde bei der Kavallerie bisher bei allen Vorstellungen ein übergroßer Werth auf die Form gelegt und deshalb wurden die Pferde mehr an schablonenartige Produktionen gewöhnt, als daß eine gründliche Herrschaft des Reiters über das Pferd in allen Gangarten und unter allen Verhältnissen erreicht worden wäre."

„— — — — Im Winter muß mehr im Freien und länger andauernd geritten werden, wodurch auch die Pferde gesund bleiben. Jedes Pferd muß an allen Wochentagen, und nie unter einer Stunde geritten werden, jedes Pferd muß bei jedem Ausreiten über Graben oder feste Barriere gehen."

„— — — — Außerhalb der Reitbahn den kurzen Parademgalopp zu üben, ist nicht nur unnütz, sondern schädlich,

— unnütz für den Frieden, weil er dem im Reglement vorgeschriebenen Tempo nicht entspricht, —

Digitized by Google

unnütz für den Krieg, weil dort nicht eher galoppirt wird, als bis starker Trab nicht mehr ausreicht das Ziel zu erreichen, —

schädlich aber ist diese Uebung, weil sie uns die große Zahl von struppirten Pferden verschafft, von denen man irrthümlich meint, sie seien bei der doch so seltenen Einübung des Einzelgefechts Mann gegen Mann zu Schanden geritten."

„— — — — Jeder Kavallerieoffizier, der den Krieg mitgemacht hat und im aufgelösten Reitergefechte, wo jeder sich seiner Haut wehrt, selbst mitgefochten hat, der wird durch die Praxis zu der unumstößlichen Ueberzeugung gekommen sein, daß die Kavallerie, welche in dieser Gefechtsart Meister ist, jedesmal den Sieg über den minder geübten Gegner davon getragen hat. Wenn dies sich durch die Praxis als Wahrheit herausgestellt hat, dann muß es für jeden Kavallerieoffizier heilige Pflicht sein, mit rastloser Mühe und Beharrlichkeit dahin zu wirken, daß seine Untergebenen im Gebrauche der Waffe im Einzelgefechte gründlich belehrt werden, und durch die hierin erprobte Gewandtheit Vertrauen zu sich selbst gewinnen. Damit wird zugleich der frische Reitergeist belebt — er treibt dazu, mit Herzensfreudigkeit der Gefahr zu trotzen und das Leben einzusetzen, um den Sieg zu erringen. Ist dies Gefühl einmal befestigt, dann stürzen sich die Reiter wie Windesbrausen in die Reihen der Feinde, kämpfen um Kopf und Kragen, und je schwerer der Kampf, desto heißer wird das Blut zum Herzen getrieben, die Mordlust entbrennt. Da zeigt sich denn der kühne Sinn, der auch den Schwachen stark macht und nach dem Siege ringen läßt, als nach einem Eigenthume, dessen man schon im voraus gewiß ist."

„— — — — Die Reihenfolge der Uebungen in der Waffenhandhabung muß mit der Stärkung der Armkraft beginnen. Es ist stets ein Kennzeichen von Zug, wenn in einer Eskadron zu Pferde und zu Fuß pfeifende Hiebe gehauen werden. Die Stärkung der Armkraft muß schon beim Rekruten damit anfangen, daß er nach den ersten Tagen zu Fuß als Turnübung Hiebe haut. Hiermit muß in täglich steigender Zahl fortgefahren werden, und auch zur gleichmäßigen Stärkung der Brust und der Arme mit der linken Hand gehauen werden."

Digitized by Google

„Sind so kräftige Hiebe und vehemente Stiche zu Fuß auf der Stelle eingeübt, so müssen die Rekruten Hiebe im Gehen hauen, und dann im Hauen nach Zielobjekten, also in der Uebung des Auges im Treffen, zunächst zu Fuß, geübt werden.

Nach diesen Vorbereitungen beginne man mit dem Ueben der Hiebe und Stiche zu Pferde, nachdem die Rekruten schon viel mit aufgenommenem Gewehr geritten haben.

Hauptgesichtspunkt bei den Hieben zu Pferde bleibt, daß der Hieb durch das Mitgehen des Oberleibes, bezw. eine Wendung des Körpers, im Hüftgelenke kräftiger werde.

Ist dies in allen Gangarten geübt, so haue und steche man zu Pferde nach Zielobjekten. Der Unterricht im Einzelgefechte selbst gegen einander muß neben diesen Uebungen gleichzeitig zu Fuß mit Fechtsäbeln ertheilt werden, die so schwer als die Kommißwaffe sind.

Dem muß eine sorgfältige Instruktion über das Einzelgefecht zu Pferde folgen, wo der Mann über das Abgewinnen der schwachen Seite des Gegners sowie darüber zu belehren ist, daß der Reiter sich am besten durch die Offensive, durch einen Gegenhieb deckt, daß also die Paraden nur von geringerem Werthe für den Ernstgebrauch sind.

Nun erst kann die Einübung des Einzelgefechts zu Pferde Mann gegen Mann beginnen. Man lasse hierbei immer nur ein Paar auf einmal im Schritt, Trab und Galopp gegen einander reiten, sichere die Reiter durch Fechthüte und Visire, die Pferde durch die Vorschrift: daß nur nach dem Kopfe des Reiters gehauen werden darf, und vermeide vor Allem das Einüben schematischer Touren und das Festhalten systematischer Egalität.

Für das Gefecht Lanze gegen Säbel müßten in jeder Eskadron einige Uebungslanzen mit Flaggen vorhanden sein, um die Pferde auch hieran zu gewöhnen.

Endlich schließe man jede Uebung in der Eskadron mit Einzelreiten und Hiebehauen in **allen** Gangarten und befestige immer mehr bei seinen Untergebenen die Ueberzeugung:

> „„daß der Reiter jeden Tag verloren, an welchem er sich nicht mit seiner Waffe geübt und sein Pferd getummelt hat!““*)

*) Worte Friedrichs des Großen.

Digitized by Google

Mit Gottes Hülfe ist die Zeit vorüber, in der es nothwendig war, die preußische Reiterei auf diejenigen Uebungen hinzuweisen, ihr Anleitungen für dieselben zu geben, von denen der greise, in Krieg und Frieden erfahrene und geprüfte Reitergeneral hier spricht. Daß dem so ist, daran gebührt ein Hauptverdienst ihm. Er ist unermüdlich darauf hinzuweisen, daß der größte taktische Körper sich aus einzelnen Reitern zusammensetzt, daß seine Leistungsfähigkeit lediglich und allein auf der Tüchtigkeit der einzelnen Reiter beruht, daß man sie nach allen Richtungen des reiterlichen Dienstes auf das vollkommenste ausbilden müsse, wolle man Großes von der Waffe fordern, erwarten. Er wußte sehr wohl, daß die staunenswerthen Erfolge eines Seydlitz und Zieten unmöglich gewesen wären, wenn nicht jeder Küraſſier, Dragoner und Husar gründlichst in der Kunst unterwiesen gewesen wäre, seinen Gegner zu besiegen. Er konnte die Waffe im Großen führen, weil er wußte, worauf es im Einzelnen ankommt.

Von diesem Standpunkte aus sagt er in seiner kleinen Schrift bezüglich der Ausbildung der taktischen Körper nach Anleitung des Reglements:

„Was die Geschwindigkeit der Gangarten anbetrifft, wie dieselbe durch das Reglement festgestellt ist, so darf nie übersehen werden, daß sie ein Maximum für frische Pferde darstellt, welches man nie bei der Ausbildung der **Schwadron zu überschreiten suchen muß.** Dagegen ist nach immer größerer Dauer der schnellen Gangarten durch allmälige Einübung zu streben. Uebrigens muß der Führer wissen, daß die Schnelligkeit der Gangarten sich nach dem Leistungsvermögen der Pferde richten muß und daß stets die Hauptsache bleibt, die Schnelligkeit so zu bemessen, daß alle Pferde zugleich an den Feind kommen."

„— — — — Unter keinen Umständen darf die vorgeschriebene Attackenlänge von 800 Schritt bei der Einübung verkürzt werden. Da es leider noch Kavallerie-Exerzirplätze giebt, welche diese Attackenlänge in einer Richtung nicht gestaten, so muß dort die Attacke gebrochen, mit Schwenkungen ausgeführt werden."

„— — — — Bei jeder Attacke muß eine Seitenbewegung oder eine Direktionsveränderung, sei es im Trabe oder im Galopp vorgenommen werden, da im Gefechte der attackirte Feind sich auch bewegt und die Attacke ihn sonst nicht

Digitized by Google

am schwächsten Punkte treffen würde. In welchem Stadium der Attacke eine Truppe diese Seitenbewegung vornehmen kann, darin zeigt sich der Grad ihrer Ausbildung."

„— — — — Als gemeines Prinzip jedes Gefechts der Kavallerie in zwei Treffen ist hinzustellen, das das zweite Treffen dem attackirenden ersten in geschlossener Kolonne in Eskadrons*) meist hinter einen Flügel auf Treffendistanz folgt. Wird die Attacke des ersten Treffens abgeschlagen, so weicht grundsätzlich das zweite Treffen durch eine Bewegung nach der Seite aus, verbindet hiermit während der Bewegung nach der Flanke eine Direktionsveränderung, deployirt dann aus der Bewegung und attackirt den Feind in der Flanke, welcher etwa das zurückgehende erste Treffen verfolgt. Ebenso kann das Regiment des zweiten Treffens, hinter einem Flügel stehend, mit der Kolonne 1/8 schwenken, nach vorwärts Distanz nehmen und dann zur Attacke einschwenken."

„— — — — Die Verbesserung aller vorgekommenen Fehler und Mißverständnisse muß in der Bewegung erfolgen, nie darf dazu gehalten und weitläufig instruirt werden. Erst am Schlusse des Exerzirens kann eine Besprechung des Ausgeführten stattfinden."

„— — — — Unter keinen Umständen darf zu einem Exerziren eine Disposition ausgegeben oder vorher bekannt gemacht werden.**) Taktische Körper sind nur dann ausgebildet zu nennen, wenn der Wille des Führers ohne jede Instruktion durch die reglementarischen Kommandos und Signale zum vollen Verständnisse der Unterführer und zur präzisen Ausführung gelangt. Das ist unser Ziel der Ausbildung, welches auf dem Exerzirplatze zunächst vorbereitet, dann aber im wechselnden, Hindernisse und Schwierigkeiten aller Art bietenden Terrain weiter verfolgt werden muß. Steht kein anderes Terrain zur Disposition als der Exerzirplatz, so muß man sich hier künstliche Hindernisse schaffen, um sie beim Exerziren zu benutzen. Im Ueberwinden oder Vermeiden von Hindernissen, die sich bald dieser bald jener Schwadron, bald der Ausführung einer größeren Bewegung oder einer

*) Die heutige nach einer Flanke abgeschwenkte Regiments-Kolonne.

**) Es ist der Beachtung und Nachahmung werth, wie rückhaltlos der greise Feldmarschall sich durch diesen Ausspruch selber kritisirt, denn wie wir gesehen haben, hat er bei den durch ihn geführten größeren Reiterübungen früher dasselbe Verfahren angewendet, welches er hier so strenge verurtheilt.

Digitized by Google

Attacke entgegenstellen, übt sich der Blick und der Entschluß der Führer, und hierdurch reicht der Nutzen des Exerzirens größerer Reitermassen außerhalb der Exerzirplätze noch weit über den Vortheil einer präzisen Einübung der einzelnen taktischen Körper hinaus."

„— — — — Die Rationssätze der Kavalleriepferde sind nicht ausreichend, um die Pferde in einen Zustand voller Kraft zu bringen, um gesteigerte Anforderungen zu ertragen. Die Pferde können jetzt nur durch Ruhe in guten Futterzustand gebracht und erhalten werden. Sobald aber bei den größeren Uebungen die Pferde mehr in Anspruch genommen werden müssen, versagen sie das Futter aus Müdigkeit und sind in kurzer Zeit so ermattet, daß Monate vergehen, um nach dem Manöver die Pferde wieder aufzufüttern. Es ist deshalb dringend wünschenswerth, den Pferden aller Kavalleriegattungen eine tägliche Rationszulage von ein bis zwei Pfund Hafer und einigen Pfunden Heu zu gewähren, ja dies würde sogar mit dem Opfer von jährlich ein bis zwei Remonten weniger pro Schwadron nicht zu theuer erkauft sein.".

Der Feldmarschall zweifelte keinen Augenblick daran, daß auch die zweckmäßigste aufopferndste Arbeit, um die Reiterei auf die erforderliche Höhe der Leistungsfähigkeit zu bringen und auf derselben zu erhalten, vergeblich bleiben müßte, wenn sie nicht in einer sachgemäßen Organisation der Waffe im Großen eine entsprechende Grundlage, ein festes Widerlager gegen die Strömungen der Zeitmeinungen erhielte, welch letztere ihr in langen Friedenszeiten erfahrungsmäßig wenig günstig zu sein pflegen. Er schreibt „zur Organisation":

„In Vorstehendem ist mehrfach darauf hingewiesen, daß der Ersatz an Leuten und Augmentationspferden, sowie an Berufssoldaten, wesentlich von der Dislokation der Kavallerie abhängig sei. Die gleichmäßige Vertheilung der Regimenter in die Provinzen macht das unmöglich, und diese wird bedingt durch die Festhaltung der Kriegs-Ordre de bataille in der Friedens-Formation. Diese Einrichtung bannt die Kavallerie unter die Befehle von zwanzig Generalen, die der Infanterie angehören, häuft sie in die Kasernen und Ställe großer Städte zusammen, wo alle Zusammengehörigkeit von Mann und Pferd, alle Erziehung zur Selbstständigkeit fortfällt."

„Es werden dadurch der Kavallerie Garnisonen zugewiesen, in denen sich kein Freiwilliger zum Eintritte meldet, in denen der

Digitized by Google

Tagelohn jedes Arbeiters das Doppelte des Unteroffiziersoldes beträgt, in denen außer einem kleinen Exerzirplatze und steinharten Chausseen der Kavallerie kein Winkel zum Bewegen bleibt."

„Erwägt man nun noch, daß gerade die Festhaltung der vielen Kommando-Verbände die Selbstständigkeit so außerordentlich beengt, die Zeit zur Ausbildung durch die vielen Inspizirungen beschränkt, so möchte der Schluß erlaubt sein, daß auch hierfür das Mittel zur Abhülfe in einer Stellung der Kavallerie unter Waffen-Inspektionen und in einer dann möglichen Dislokation nach den Bedürfnissen läge."

Hieran anschließend, spricht der greise Reiter-Erzieher sich „über die zweckmäßigste Art der Inspizirungen" in nachstehender Weise aus:

„Inspiziren heißt, sich von der Kriegstüchtigkeit einer Truppe in allen Theilen überzeugen. Diese Erklärung unterschreibt gewiß jeder Vorgesetzte und ist der Meinung, danach bei seinen Besichtigungen zu verfahren. Weil aber für die Kavallerie der Begriff Kriegstüchtigkeit nicht präzise genug hingestellt ist, weil die verschiedensten Ansichten der vielen Vorgesetzten ganz verschiedene Dinge als wesentlich hierfür, ja als die Hauptsache gelten lassen, so leidet die Kavallerie Mangel an Einheit, sie kann nicht auf ein Ziel hinstreben, welches nicht klar ausgesprochen ist, ihre gute Ausbildung wird verzögert, ja erscheint unmöglich gemacht, weil zu sehr nach Befriedigung der speziellen Meinungen der einzelnen Vorgesetzten hingearbeitet wird, die noch dazu größtentheils der Waffe nicht angehören, also ihr Wesen nicht beurtheilen können."

„Hierzu kommt, daß die große Anzahl der Vorgesetzten, welche ein und dieselbe Truppe im Laufe des Jahres besichtigen, die Begriffsverwirrung vermehrt und der Ausbildung kostbare Zeit raubt. Zweifelsohne fordert jedoch die Kostspieligkeit des Materials, die Wichtigkeit einer gründlichen Ausbildung gerade für unsere Waffe von Zeit zu Zeit eine Prüfung, ob hierin richtig verfahren wird, aber diese Prüfung muß nicht zu häufig, muß nach richtigen Prinzipien und von Sachverständigen vorgenommen werden. Gut zu inspiziren ist eine schwere Kunst, deshalb benennt man auch in anderen Waffen die höchsten Vorgesetzten nach dieser wichtigsten Thätigkeit des Friedens: Inspekteure."

„Der Inspizirende soll nichts Kleinliches im Auge haben und doch das Kleinste nicht übersehen, wenn auch oft unerwähnt

Digitized by Google

lassen — er soll verhindern, daß sich bei einzelnen Truppentheilen nicht einseitige Ansichten festsetzen, — er bringt von der Leistung anderer Truppentheile den Maßstab mit, und verhindert dadurch das Zurückbleiben Einzelner hinter den zu machenden Anforderungen. Das bisweilen auch unvermuthete Erscheinen des Inspizirenden muß wie ein Festtag von der Truppe begrüßt werden, wenn er scheidet, muß sich Jeder angeregt fühlen, Jeder muß neue Ideen, neue Gesichtspunkte, denen er nun nacharbeitet, durch die Besichtigung gewonnen haben."

„Inspizirungen durch die richtigen Männer sind im Frieden das Hauptmittel, um den frischen kräftigen Reitergeist zu beleben und zu fördern, der auch bei uns zwar glimmt, aber nicht in hellen Flammen leuchtet."

„— — — — Bei keiner Besichtigung darf nach einer schriftlichen Disposition exerzirt werden. Durch die Ausgabe einer Disposition geht der Vortheil verloren, daß der Kommandeur sich selbst in der Handhabung der Truppe übt, und nur wenn aus dem Sattel kommandirt wird, läßt sich beurtheilen, ob der Kommandeur intelligent ist und Anlage zum Kavallerieführer hat."

„Fallen Mißverständnisse oder Fehler vor, so ist darüber hinweg zu sehen, insofern sie nur, ohne zu halten und zu instruiren, in der Bewegung wieder ausgeglichen werden."

„Bei der Besichtigung großer Truppenkörper ist namentlich die Beweglichkeit und Ausdauer im unebenen Terrain, unter Erhaltung der vollen Ordnung zu prüfen."

„Die Truppe muß Räume von 1500 Schritt in Kolonne im Trabe zurücklegen können, dann deployiren und eine geschlossene Attacke von 800 Schritt machen, nach welcher die Pferde noch in Athem sein müssen. Dies ist nur zu erreichen durch *stetiges*, allmäliges Gewöhnen von Mann und Pferd an größere Anstrengungen, nicht bloß im Sommer oder gar in den wenigen Tagen des Manövers, sondern während des ganzen Jahres. Alle diese mühsame Arbeit wird der Inspizirende auf einmal mit übersehen und würdigen können, wenn eine Truppe große Distanzen geordnet und mit großer Schnelligkeit zurücklegen kann."

Die ferneren Abschnitte des kleinen Meisterwerkes über die Heranbildung der Kavallerieführer, den Gebrauch der Kavallerie im Felde, über das Rangiren der Kavallerie in einem Gliede, lassen sich

Digitized by Google

nicht durch einzelne daraus entnommene Sätze wiedergeben, sie müssen ganz gelesen werden, denn jeder Satz in ihnen ist von gleichem Werthe, von gleicher Bedeutung, ihre Lesung aber kann nicht dringend genug empfohlen werden.

So war auch der greise Feldmarschall, nach einer 67jährigen ungewöhnlich reichen Erfahrung auf allen Gebieten des Heeres-Dienstes, in Krieg und Frieden, wie alle seine Vorgänger in dem Streben, die Kriegsbrauchbarkeit der preußischen Reiterei zu erhöhen, sie womöglich wieder auf den dereinstigen hohen Standpunkt zu bringen, zu dem Ergebniß gelangt, daß dies nur im engsten Anschlusse an die Grundsätze und Lehren des großen Königs möglich sei, daß sie hierfür einer gründlicheren, nur auf ihre kriegerischen Zwecke gerichteten Einzelausbildung und taktischen Erziehung bedürfe, welch letztere sich bis auf eine regelmäßige Uebung in großen Verbänden erstrecken müsse; daß nur durch solche Uebungen Führer für die Waffe herangebildet werden könnten; daß dies Alles endlich sich nur ermöglichen und sicherstellen lasse, wenn die Reiterei schon im Frieden selbstständig gegliedert, ihr in einem Generalinspekteur eine einheitliche Spitze, sowie die Leitung nach einem Prinzipe gegeben werde, da nur auf diese Weise eine gründliche sach- und zweckgemäße Einzelausbildung und Durchbildung sichergestellt werden könnte, ohne welche wiederum Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit, die Grundpfeiler jeder Leistung im Großen, nicht zu erreichen sind.

Es ist höchst anziehend und lehrreich, den Entwickelungsgang, welchen dieser hervorragende Reitererzieher und Reiterführer, sowohl auf dem Gebiete der Organisation und Erziehung als dem der Führung und Verwendung der Waffe durchgemacht hat, nach Anleitung seiner eigenen Aussprüche zu verfolgen, daraus zu erkennen, wie er, selber immer sicherer und selbstständiger und dadurch freier und größer in der Anschauung werdend, auch seiner Waffe nach ihrer Stellung im Heeresverbande, sowie nach ihrer taktischen Bewegungs- und Verwendungsweise, eine immer größere Selbstständigkeit, Freiheit und Beweglichkeit zu geben bestrebt ist, wie er die Fesseln zu lösen sucht, welche ungünstige äußerliche Verhältnisse ihr allmälig auferlegt hatten. Man sagt:

> „Wort und Werk bedeutender Männer findet erst das richtige Verständniß, die rechte Würdigung, wenn sie nicht mehr sind;"

Digitized by Google

möchte dies sich auch an dem bewahrheiten, was der verewigte Feldmarschall für seine geliebte Waffe gesprochen und gethan hat. Es wäre gewiß das ihm willkommenste Denkmal. —

Ein bereits im Jahre 1861 abgefaßtes Schreiben des Feldmarschalls, welches im Wesentlichen die Ansichten und Forderungen enthält, die in der oben besprochenen Flugschrift eine weitere Ausführung erhielten, war im Mai desselben Jahres zur Kenntniß Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl gelangt. Der hohe Herr setzte die Worte darunter:

> „Merkwürdige Uebereinstimmung mit meinem Erlasse vom 15. April 1861,*) woraus ich ersehe, daß der Schüler seinen Meister richtig verstanden!"

Nennt der Prinz sich hier selber einen Schüler des alten Reiterführers, so hat die preußische Reiterei allen Grund, in ihm heute den Nachfolger ihres beiderseitigen Meisters zu verehren.

Von einer ganz besonderen Vorliebe für die Waffe beseelt, hatte der prinzliche Herr früh schon ihr seine Kraft gewidmet, war unter der Leitung bewährter Führer bestrebt gewesen, sich durch gründliche Beschäftigung mit der Theorie und Praxis ihrer Erziehung, Führung und Verwendung eine selbstständige Stellung zu diesen Dingen zu erwerben. Auch er hatte sehr bald erkannt, daß es vor Allem darauf ankomme, wieder auf die Bahnen seines großen Ahnherrn einzulenken, die Grundsätze und Formgestaltungen, durch welche dieser dereinst die preußische Reiterei zur ersten der Welt gemacht, in richtiger Anpassung auf die heutigen Verhältnisse neu zu beleben, um so die Waffe wieder auf einen entsprechend hohen Standpunkt zu erheben.

Hatte der Prinz als Schwadronchef und Regimentskommandeur sich einen gründlichen Einblick in die Einzelheiten der Ausbildung von Mann und Pferd, sowie in die Führung der kleineren taktischen Verbände zu erwerben gewußt, so fand er in der Stellung als Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade die erwünschte Gelegenheit, in der Führung eines größeren Reiterkörpers das Erlernte und Selbsterdachte zu prüfen und weiter zu entwickeln.

Vornehmlich die Treffentaktik und der Felddienst waren es, denen der hohe Herr, neben sorgsamer Ueberwachung der Dienst-

*) Dieser Erlaß ist an das 3. Armeekorps gerichtet, welches der Prinz zu jener Zeit befehligte, und wird weiter unten, Seite 200, eingehender besprochen.

Digitized by Google

zweige, welche es mit den grundlegenden Uebungen zu thun haben, seine besondere Aufmerksamkeit zuwendete. Bezüglich der Treffentaktik war es sehr bald die Dreitheilung, deren Werth der Prinz erkannte und die es ihm wünschenswerth erscheinen ließ, daß eine Brigade — damals der größte taktische Verband der Reiterei — aus drei Regimentern bestünde, wo dies nicht der Fall und nur zwei Regimenter vorhanden, jene Dreiheit durch die Theilung eines der Regimenter während der Evolutionen herbeigeführt werde. Die gegenseitige Unterstützung der Treffen aus der Tiefe, eine derartige Verschiebung derselben zu einander, daß durch diese stets eine Wirkung auf die Flanke des Gegners, eine Sicherung der eigenen Flanke herbeigeführt werde; richtige Direktion, Geschlossenheit und Aufrechterhaltung der beiden Glieder in der Attacke waren fernere Kardinalpunkte, die als solche stets von neuem betont, in denen höchste Vollkommenheit angestrebt wurde, wobei die vielfach immer noch schwerfälligen Bewegungs- und Entwickelungsformen des damaligen Exerzir-Reglements umsomehr als eine nicht immer leicht zu überwindende Schwierigkeit in das Gewicht fielen, als man an höheren Stellen einer Abänderung derselben, nachdem nur vor Kurzem der Kampf um das neue Reglement zum Abschlusse gekommen, wenig geneigt war. Sämmtliche Uebungen, sei es in den bloßen Evolutionen, sei es mit einer untergelegten kriegerischen Idee, durchdachte der Prinz vorher auf das sorgfältigste und schrieb den beabsichtigten Verlauf für sich nieder, die Ausführung geschah jedoch stets aus dem Sattel durch Vermittelung von Ordonnanzoffizieren, ohne jede vorher ausgegebene Disposition. Das Gleiche forderte er von den seinem Befehle unterstellten Offizieren.

In Betreff des Felddienstes verlangte der hohe Herr eine strenge Scheidung des rein Formalen von der praktischen Anwendung der durch dieses gegebenen Normen im Terrain.

In einem Erlasse vom 13. Juni 1854 heißt es hierüber:

„Ist die erforderliche Sicherheit im Anrufen erreicht, sind die sonstigen Formen des Vorpostendienstes zu Fuß durchgemacht, dann sind naturgemäße Vorpostenaufstellungen von solcher Dauer, daß häufige Ablösungen eintreten und stets mit einer Nachtübung verbunden, das beste Mittel, der Mannschaft die Anwendung des Erlernten zu zeigen."

Digitized by Google

Diese Uebungen im Vorpostendienste sollten stets mit ausgedehnten Patrouillenritten auch unter der Führung von Offizieren verbunden werden: „auf welche ich", — wie der Prinz in dem angeführten Erlasse fortfährt, — „das Hauptgewicht lege, weil sie am schwierigsten und nützlichsten sind. Der Einzelne soll lernen sich selbstständig, frei, angemessen bewegen. Das richtige Sehen, das Erkennen, das Melden aller auf die Kriegszwecke bezüglichen Dinge ist hierbei am vielseitigsten."

Durch zahlreiche Erlasse, welche die oben beregten Dienstzweige auf das eingehendste behandelten, suchte der Prinz bei den Regimentern seiner Brigade das richtige Verständniß für dieselben herbeizuführen, durch häufige praktische Uebung unter seiner Leitung bezw. Führung ihnen jene Gewandtheit und Sicherheit in denselben zu geben, „durch welche der Einzelne Vertrauen auf sich und das Ganze, Zuversicht auf die Kraft der Masse gewinnt", — wie General v. Borstell in seinen weiter oben angeführten Betrachtungen schreibt.

Ein lebhafter Briefwechsel mit den hervorragenderen Reiteroffizieren des Heeres, eine rege Betheiligung an den gerade damals schwebenden Fragen bezüglich der Abfassung eines neuen Exerzir-Reglements, boten dem Prinzen die Gelegenheit, seine Ansichten mehr und mehr zu klären, eine immer selbstständigere Stellung bezüglich aller die Waffe betreffenden Dinge zu gewinnen.

An der weiter oben bereits berührten großen Kavallerie-Uebung bei Berlin im Jahre 1853 war der Prinz, zur Zeit noch Kommandeur des Garde-Dragoner-Regiments, als Führer der aus drei Dragoner-Regimentern und einer reitenden Batterie bestehenden Avantgarden-Brigade in hervorragender Weise betheiligt. Im Jahre 1857 führte er zunächst am 8. September die damals aus sechs Regimentern in drei Brigaden bestehende Garde-Kavallerie-Division, einige Tage darauf, am 18. September, nach einer vom Feldmarschall v. Wrangel gestellten Aufgabe, ein aus den Reiter-Regimentern und reitenden Batterien des Garde- und des 3. Armeekorps zusammengestelltes Kavalleriekorps von 40 Schwadronen und 6 Batterien.

Die bereits bei den Uebungen der 1. Garde-Kavallerie-Brigade beobachteten Grundsätze und Normen fanden auch hier auf die größeren Körper ihre Anwendung. In den sehr eingehenden „leitenden Bestimmungen" für die Uebung heißt es am Schlusse unter der Ueberschrift „Allgemeines":

Digitized by Google

23) „Die Gangart Schritt ist ausgeschlossen. — — — — —"

24) „Signale, die nur für ein Treffen gelten, werden nur geblasen, wenn keine Mißverständnisse möglich sind — — — — — Da das Signal in vielen Fällen besser ist als das Kommando, besonders weil es die Evolutionen erleichtert und beschleunigt, so empfehle ich viel und fast immer blasen zu lassen."

25) „Es hat sich herausgestellt, daß nicht nur das rechtzeitige Entwickeln in schräger Stellung in der Flanke die ganze Aufmerksamkeit eines Kommandeurs in Anspruch nimmt, große Schnelligkeit und akkurates Aufnehmen der Kommandos und der Signale und richtiges Augenmaß erfordert und somit nicht leicht ist, sondern daß es den meisten Offizieren noch schwer wird, den kürzesten Weg, die kürzeste Evolution zu finden, um in einer bestimmten Formation und Front sich an einen bestimmten Ort zu verfügen. Hierdurch, durch jenes 7/4 mal die Meile traben, werden die Pferde abgetrieben. Dies ist besonders in den hinteren Treffen der Fall. Ich kann nur empfehlen — — — — niemals auf zwei Seiten eines Dreiecks fortzutraben, während man es nur auf einer brauchte.

Wenn es mit dem Ansetzen des Flügels an einem bestimmten Punkt irgend vereinbar ist, möchte ich rathen, nicht ganz rechts oder ganz links, sondern auf eine zu benennende Eskadron zu deployiren. Oefter noch wird es aber Zeit und Raum ersparen, auf eine mittlere Eskadron die Kolonne zu formiren, und wenn man einem links vor uns befindlichen Regimente folgen soll, sich zum Rechtsabmarsch links vorwärts in Kolonne zu setzen."*)

Feldmarschall v. Wrangel fand, daß die leitenden Grundsätze, denen obiger Auszug entnommen, Alles enthielten, „um ein Kavalleriekorps auf den kürzesten Wegen mit Leichtigkeit zu führen und die Selbstständigkeit der Führer heranzubilden."

Hatte der Prinz somit die Stufenleiter reiterlicher Führerstellen der Reihe nach vom Schwadronchef bis zum Korpsführer hinauf in der Praxis durchschritten, so boten ihm die ferneren Kommando-

*) Die hintern nicht deployirten Treffen sollten grundsätzlich stets rechts abmarschirt sein.

Digitized by Google

stellen an der Spitze verschiedener Infanterie-Divisionen und als kommandirender General des 3. Armeekorps das Mittel, seine bisher mit Bezug auf die Reiterei gemachten Erfahrungen und nach diesen gebildeten Grundsätze auch auf das Verhältniß derselben zu den anderen Waffen anzuwenden und in immer weiteren Kreisen zur Geltung zu bringen. Namentlich in letzterer Stellung wurde die unermüdliche Thätigkeit des hohen Herrn, die sämmtlichen Truppentheile seines Korps und somit auch die Reiter-Regimenter derselben durch unmittelbare persönliche Einwirkung bei Besichtigungen und größeren Uebungen, sowie durch eine ununterbrochene Reihe organisch sich aneinander schließender Instruktionen auf einen möglichst hohen Grad der Kriegstüchtigkeit zu bringen, auch für weitere Kreise des Heeres nutzbringend.

Vornehmlich diese letzteren, die Instruktionen, waren es, welche dazu dienten, den Grundsätzen des Prinzen bezüglich der Erziehung, Ausbildung, Führung und Verwendung der Truppen weit über die Grenzen seiner persönlichen Einwirkung hinaus Anerkennung und Nachachtung zu gewinnen, so daß es ihm gelang, auch auf reiterlichem Gebiete die Bemühungen des von ihm selber als Meister anerkannten Feldmarschall v. Wrangel sowie Anderer, welche vor diesem in gleichem Sinne wirkten, ihrem Ziele wesentlich näher zu führen, Bemühungen, die vornehmlich darauf gerichtet waren, den auf den Gefilden von Jena und Auerstädt abgerissen Faden der Ueberlieferung aus glänzender Vergangenheit wieder anzuknüpfen und weiter zu spinnen.

In einem dieser Erlasse, vom 15. April 1861, bezüglich des Eskadrons- und Regiments-Exerzirens, eben jenem, in dem der Prinz selber die Uebereinstimmung seiner Ansichten mit denen des Feldmarschall v. Wrangel ganz besonders scharf ausgesprochen fand, heißt es unter Anderem:

„Die nachstehenden Bestimmungen bezwecken zunächst:

a. Eine größere Einfachheit der Evolutionen ꝛc. herbeizuführen, indem ich diejenigen bezeichne, welche bei den Inspizirungen durch mich niemals zu zeigen sind.

Die allmälige Gewöhnung an solchen Wegfall wird mit der Zeit hoffentlich für meine Ansicht, daß eben diese Formationen und Evolutionen ꝛc. entbehrlich sind, gewinnen.

Digitized by Google

b. Die Zeit und Kräfte, die auf Vorübungen und Einexerziren verwendet werden, insofern nützlicher anzuwenden, als ich Wesentliches mehr hervorhebe und Unwesentliches bezeichne oder aus der Reihe der zu besichtigenden Uebungen streiche.

Hierdurch wird es möglich sein, auf das Wesentlichste mehr Zeit und Kräfte als bisher zu verwenden und hierin also mehr zu leisten.

In diesem Sinne und im Hinblicke auf unser glänzendes Vorbild — die leistungsfähige und leistungsvolle Kavallerie des 7jährigen Krieges — habe ich für das Exerziren der Eskadrons bezw. eines Regiments Folgendes hervorzuheben:

1) Das Abreiten zu Einem im Trabe und Galopp in der ganzen Eskadron wird, sobald die Eskadrons den Winterdienst beendet haben, niemals von mir zum Gegenstande der Besichtigung gemacht werden. Ich spreche den dringenden Wunsch aus, daß alle Vorgesetzten oder Eskadronschefs sich mir hierin anschließen.

Ich halte diese Uebung für völlig überflüssig und eine Besichtigung derselben in mancher Beziehung geradezu für schädlich, und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß dies Abreiten keinen sichern Anhalt für den erlangten Dressurgrad abgiebt und besonders, daß es überall, wenn es bei der Besichtigung einigermaßen sicher gehen soll, an jedem Exerzirtage geübt und auf dasselbe eine zu dem Nutzen in gar keinem Verhältnisse stehende kostbare Zeit verwendet werden muß. Soll Sitz, Haltung, Schenkelhang, Zäumung, Sattelung, Packung u. s. w. besichtigt werden, so wird dies Alles besser erreicht, wenn z. B. zugweise im Trabe oder Galopp auf dem Viereck, in der Eskadron aber nur im Schritt abgeritten wird. Die Nachhülfe in den genannten Formen ꝛc. wird bekanntlich um so nothwendiger, je mehr Pferde und Reiter mit der Zeit die Haltung verlieren und kann, wenn sie ebenfalls nur zugweise geschieht, niemals einen solchen Zeitaufwand erfordern, als zu dem Abreiten zu Einem in der Eskadron bisher verwendet wurde. Nach meiner Ansicht und eigenen Erfahrung geschieht die Nachhülfe aber am allerbesten auf den Reit-, nicht auf den Exerzirplätzen.

Digitized by Google

2) Im Armeekorps ist zwar allgemein bekannt, aber ich wiederhole, daß ich einen sehr großen Werth darauf lege, daß jeder Reiter mit Geschick, Ueberlegung und Anstand sein Pferd aus dem Gliede herauszureiten und einzeln zu produziren und zu tummeln und seine Waffe zu gebrauchen versteht.

In allen Regimentern, ich bin davon überzeugt, wird hierauf ein entsprechender Werth gelegt und den Reitern in den Pausen des Exerzirens, beim Marsche und Felddienste, oder wann es sonst ist, die Gelegenheit, sich zu üben und sich zu zeigen, gegeben. Als eine nützliche hierher gehörige Uebung, die mir wenigstens als eine absichtliche neu war, es aber gewiß im Korps nicht durchweg ist, ist mir empfohlen worden, an recht vielen Exerzirtagen die Eskadrons etwa 1/4 Stunde lang aufzulösen und jedem Manne in dieser Zeit zu gestatten, sich mit seinem Pferde zu beschäftigen und zu reiten, wie und was und (auf dem Platze) wohin er will. Ich werde das Stechen und Hauen nach Gegenständen, besonders das Stechen, auch künftig zum Gegenstande der Besichtigung machen, ebenso, wenigstens bei einzelnen Paaren, das Gefecht gegeneinander mit der blanken Waffe."

„— — — — Aus zwei einander gegenüber haltenden Abtheilungen werde ich die Leute bestimmen, die gegeneinander fechten sollen. Sie reiten im Galopp aufeinander los und suchen dem Gegner die linke, dem Ulanen aber die rechte Seite abzugewinnen. Eingeübte Reittouren taugen nichts. Ein oder zwei Stiche, die getroffen haben, genügen, um den Kampf zu Gunsten des einen zu entscheiden und das Paar rückt wieder ein. Die Pferde dürfen nicht getroffen werden und An- und Umreiten ist streng zu untersagen. Damit Degen und Säbel nicht verletzen können, sind sie mit großen und weichen Knöpfen für diese Uebung zu versehen, nach Art der Pufflanzen. Außerdem sollen Säbel und Degen mit Stroh umflochten sein. Es wird sich stets zeigen, daß diejenigen Reiter, die ihr Pferd am meisten in der Gewalt haben und kurz zu wenden verstehen, die Ueberlegenheit selbst gegen mehrere gleichzeitige Gegner behaupten. Und so wird diese Uebung wieder dazu beitragen, jedem Einzelnen die Ueberzeugung zu verschaffen, daß er vor Allem gut reiten lernen

Digitized by Google

muß und daß er, Herr seines Pferdes, im Sattel unüberwindlich ist."

— — — — — — — — — — — — — — — — —

5) „Auf den ebenen Exerzirplätzen allein propre zu reiten, genügt nicht. Vielmehr muß dahin gestrebt werden, diese Propretät auch im Terrain und beim Manöver beizubehalten, wo die Aufmerksamkeit der Reiter auf ihre Pferde natürlich größer wird und im Vereine mit derjenigen auf das ungewohnte Treiben um sie her gewöhnlich zu nachtheilig auf die Ordnung wirkt. Durch Uebungen kann auch hier manches anders werden. Zu solchen rechne ich zuerst ein öfteres Exerziren in allerlei kupirtem Terrain, wie ich solches sogar in der Nähe einzelner Exerzirplätze sehr tauglich gefunden habe. Unverkennbaren Nutzen haben diejenigen Eskadrons bereits gehabt, welche dasselbe oft benutzen. Anderen Eskadrons ist diese Gelegenheit nicht so leicht geboten, aber ich sollte meinen, daß sie wenigstens bei Uebungsmärschen gefunden und benutzt werden kann.

Ferner ist auf jedem Exerzirplatze der Balken zum Springen von der Stelle am Rande des Platzes, wo er sich befindet, zu entfernen und mitten auf den Platz so hinzulegen, daß er bei möglichst vielen Frontalbewegungen von einem Theile der Linie oder Kolonne übersprungen wird. Wenn es sein kann, mag der Balken verlängert werden."

— — — — — — — — — — — — — — — — —

„Von großem Nutzen für propres Reiten im Terrain und überhaupt ist endlich, wenn jedem Reiter der betreffende Grundsatz des Reglements zur anderen Natur geworden ist, der von der Richtung, handelt. Für den gemeinen Mann ist er am verständlichsten, wenn man ihm einschärft, daß er Augen und Kopf während des Reitens stets geradeaus haben soll, weil er unwillkürlich stets dahin reitet, wohin er sieht, und daß „Augen rechts" und „Augen links" nur für die Zugführer gilt und für sie nichts weiter heißt, als „Fühlung rechts" oder „Fühlung links", und daß er jedem Drucke nachgeben soll, der von der Richtungsseite, jedem widerstehen soll, der von der anderen Seite kommt."

Digitized by Google

6) „Wenn Eskadrons, die in derselben Garnison liegen, unter einem Kommando exerziren, oder aus der Nachbarschaft zusammenstoßen, wünsche ich, daß mehrfach in einem Gliede exerzirt wird. Ganz abgesehen von meinem Glauben, daß die Zeit nicht fern ist, wo die Kavallerie überhaupt nur in einem Gliede formirt sein wird, und von meinem Wunsche, daß sich hierüber eine Ansicht in der Kavallerie aus eigener Anschauung und Erfahrung festzustellen anfange, ist diese Formation ein Mittel, um auf dem Exerzirplatze die doppelte Zahl von Schwadronen herzustellen. Jedes Glied bildet eine Eskadron. Hierdurch können alle Regimentskommandeure des Armeekorps nach Belieben sich und ihren Untergebenen öftere Gelegenheit verschaffen, ein Regiment, und den Lieutenants eine Eskadron zu führen. Wird gar ein ganzes Regiment in einem Gliede aufgestellt, so entsteht eine Brigade zu zwei Regimentern und die Uebung wird ausgedehnter. Sehr anregend und belehrend ist auch, zwei Führer auf den Platz von verschiedenen Seiten her gleichzeitig debouchiren, sich attackiren und so manövriren zu lassen, daß einer dem andern, aber nur mit reglementarischen Hülfsmitteln die Flanke abgewinnt.

Es ist Pflicht jedes Vorgesetzten, seine Untergebenen für die nächst höhere Dienststellung vorzubereiten, die vorgeschlagene Uebung kann in dieser und anderer Richtung nützlich sein und ist auch schon mit Erfolg gemacht worden."

— — — — — — — — — — — — — — —

7) „Es empfiehlt sich gewiß, oft aber lebendig und deshalb kurz zu exerziren. Dann bleiben Reiter und Pferde frisch und es sind weniger Ruhetage nöthig. An den wirklichen Ruhetagen (in der Woche), wenn es das Wetter erlaubt, will ich, daß von jetzt ab die Pferde auf Decke spazieren geritten werden. Zu des großen Königs Zeit mußte alle Kavallerie, sogar am Sonntag Nachmittage, täglich den Pferden Bewegungen machen. Die Pferde der Offiziere stehen auch keinen Tag im Stalle, am wenigsten in der Zeit, in welcher ihnen besondere Arbeit zugemuthet wird.

Festes Fleisch, gesunde Beine und Leistungsfähigkeit sind besser als dicke Pferde, die Fett auf den Lungen haben. Felddienstübungen wechseln nach Bedarf und Beruf der Re-

Digitized by Google

gimenter, wenn diese nicht im Frühjahr zusammengezogen werden, mit dem Exerziren ab."

— — — — — — — — — — — — — —

„Ich halte es für sehr nützlich, daß der Theil der Eskadron, der nicht an der Felddienstübung betheiligt ist, wenn es der Dienstbetrieb gestattet, in Abtheilungen auf den Reitplätzen reitet."

9) „Es ist ein größerer Werth als bisher darauf zu legen, daß geschlossene Attacken, auch während des ganzen eigentlichen Choks, geschlossen bleiben.

Deshalb ist es erforderlich, daß sich nie mehr wie zwei Glieder bilden, daß kein Flattern der Flügel stattfindet, daß das zweite Glied, wie das Exerzir-Reglement es vorschreibt, vom Anreiten zur Attacke ab und auch in der Karriere, statt einen, zwei Schritte, bei den Ulanen drei Schritte vom ersten Gliede abbleibt und daß die Fühlung Bügel an Bügel, wie in jeder Gangart so auch im Chok, beibehalten bleibe.

Auch in der Karriere sowie in jeder anderen Gangart heißt es ganz richtig: „Tempo ist Richtung". Wichtiger ist es, daß die Linie geschlossen an den Feind kommt, als daß jedes ungewöhnlich schnelle Pferd völlig ausläuft."

— — — — — — — — — — — — — —

„Es liegt auf der Hand, daß ich die Attacke für Uebungssache halte und derjenigen Ansicht bestimmt entgegentrete, die da behauptet, daß wenn gar nicht oder doch nur sehr wenig beim Exerziren attackirt worden ist, die Attacke bei der Besichtigung desto gewisser gelingt. Ich verbiete auch ausdrücklich, mit dem Fanfaro-Signal den Mißbrauch zu treiben, den ich anderwärts gefunden habe, daß dasselbe mit dem Befehle nicht befolgt zu werden oder auf dasselbe gar in Trab zu fallen zur Beruhigung der Pferde während des Frontalgalopps geblasen wird. Die Pferde sollen im Gegentheil dies Signal sehr gut kennen, dann werden sie vor dem Feinde ihre Reiter, selbst in dem Falle, daß einer widerstrebt, gewiß in den Feind tragen.

Mit Sicherheit ist auf das Gelingen einer geschlossenen und viven Attacke in zwei Gliedern vielmehr nur in dem Falle zu rechnen, wenn zur Erlernung derselben systematisch

Digitized by Google

vorgeschritten, d. h. vom Leichteren zum Schwereren übergegangen worden ist. In dieser Beziehung empfiehlt sich das Einzelnablaufen als eine täglich oder doch beinahe täglich vorzunehmende Uebung. Die Karriere will entwickelt und erlernt sein, ebenso gut wie der Galopp. Nicht bloß der Reiter sondern auch das Pferd muß die Karriere erlernen und gewohnt werden. Der Reiter lernt zunächst sitzen, führen und athmen, demnächst seine Waffe dabei gebrauchen und endlich die Schnelligkeit aufs äußerste steigern. Durch Uebung, aber auch nur durch diese, und nicht durch Theorie allein, lernt der Reiter sein Pferd auffordern, wie es auf der Rennbahn geschieht und wie jeder Offizier es von der Jagd oder der Steeple chase her kennt. Man braucht hierzu nicht beide Hände. Das Pferd verliert durch Gewohnheit seine Heftigkeit in der Karriere, bekommt Besinnung, lernt unter richtiger Anleitung einen größeren Sprung und erlangt Haltung und Athem."

— — — — — — — — — — — — — — —

„Wenn hierin Sicherheit erlangt ist, so gelingt auch die Attacke in der Inversion, auf die ich ebenfalls halte und die durch die nunmehrige Fühlung und Richtung nach der Mitte*) sehr erleichtert ist. Es muß durch allmälige Gewöhnung an Arbeit und ohne die Knochen anzugreifen dahin gestrebt werden, die Pferde so in Athem zu bringen, daß zu der Zeit, in der ich die Regimenter sehe, sie im Stande sind, längere Strecken im Frontgalopp von 500 Schritt in der Minute zurückzulegen, ohne den Athem und die Kraft für den Chok zu verlieren."

— — — — — — — — — — — — — — —

„Wenn Kavallerie auf gewöhnliche Attackenweite gegen feindliche Kavallerie anreitet, ist eine beiderseitige parallele Vorwärtsbewegung eine bloße Zufälligkeit. Auf einen parallelen Zusammenstoß ist also nicht zu rechnen. Derselbe ist sogar zu vermeiden, da in diesem Falle die Chancen sich gleich stellen. Hieraus folgt also, daß unsere Linie manövriren

*) Das Exerzir-Reglement für d. Kavall. d. K. Preuß. Armee von 1855 befahl in seinem § 33 für die Attacke Fühlung und Richtung nach der Mitte.

Digitized by Google

muß, wozu die Halbkolonne das beste, allerdings auch kein vollkommenes und namentlich vielen kein bequemes Mittel ist. Ihr Geheimniß und was ihre Anwendung ohne große Uebung prekär macht, ist, daß man seitwärts und vorwärts zugleich Terrain gewinnt. Sie muß so angewendet werden, daß dem Feinde die Flanke abgewonnen wird, wenn er sie nicht selbst aus Mangel an Geschick uns darbietet. Dieses Manövriren, um dem Feinde, wie es Regel sein soll, die Flanke abzugewinnen, ist von bloßem Seitwärtsschieben wohl zu unterscheiden und wird der diesseitigen Kavallerie bei der Attacke nothwendig eine andere Direktion geben als sie beim Anreiten hatte. Schon das Bedrohen der Flanke hat häufig die Entscheidung gegeben, weil dies moralisch auf den Feind wirkt. Der Feind, der mit der Halbkolonne nicht umzugehen weiß, ist im allergrößten Nachtheile und wird durch geschickte Anwendung derselben überrascht. Während er in den Wind attackirt oder, durch eine Schwenkung (oft rottenweise) aufgelöst, unserer Front zu begegnen trachtet, rollen wir ihn von einer Flanke auf.

Der Augenblick, in welchem für die Halbkolonne das Signal „Front" erfolgt, ist auch derjenige, in welchem spätestens auch „Galopp", häufig schon „Fanfaro" geblasen werden muß. Wir sind also sehr nahe am Feinde und lassen ihm nie Zeit zu Gegenmaßregeln."

12) „Schwärmattacken unterbleiben vor mir bis auf weiteres und das Ausfallen der vierten Züge ganz. Zur Verfolgung fallen statt dessen eine oder mehrere Schwadronen aus (bei einer einzelnen Eskadron natürlich ein Zug). — Ein Regiment, das viel schwärmt oder Züge ausfallen läßt, erschwert sich die geschlossene Attacke, auf die ich so vielen Werth lege, ungemein, weil die Debandade das Gegentheil von dem geschlossenen Reiten ist. Die Schwärmattacke ist auch viel leichter zu reiten als die geschlossene Attacke und nur diejenige mit Signalappell bedarf der Uebung, weil sie den Reiter lehren soll, sein Pferd in der Karriere links herum zu werfen und sich aufs schnellste zu ralliiren. Davon, daß dies Ralliiren schleunig und mit unbedingtem Gehorsam jedes Einzelnen geschehe, hängt größtentheils die andauernde Schlagfähigkeit der Kavallerie während des

Digitized by Google

Gefechts ab. Auf die geschlossene Attacke erfolgt das Durcheinander des Handgemenges, während dessen die Schlagfähigkeit der Truppe als solche aufhört. Um sie herzustellen wird „Appell" geblasen, sobald der Führer den Zeitpunkt für gekommen hält. Dieses Ralliiren vielfach zu üben, wobei, außer von dem Eskadronchef, kein Wort gesprochen werden darf und so schleunig als möglich, also ohne Bestreben auf Rangirung, zwei Glieder hergestellt werden müssen, ist von äußerster Nothwendigkeit."

— — — — — — — — — — — — — — — —

„Für ein Regiment, welches sich der Kommandeur nach Art einer Eskadron in die Hand arbeiten will, giebt es keine geeignetere Formation, als die geschlossene Kolonne in Eskadrons.*) Man muß Tage wahrnehmen, an denen es nicht sehr staubt und dann mit dieser Kolonne im Trabe viel mit Zügen ab-, um-, kehrt- und einschwenken, aber immer in der Bewegung bleiben und alles Stutzen vermeiden. Hierbei läßt sich das Regiment leicht übersehen, der Richtungswechsel, das gleichmäßige Tempo, die Distanzen und Intervallen, das egale Schwenken der Züge und manches andere kontroliren und auffrischen.

Zur Uebung der Eskadronschefs und um das Regiment im höchsten Grade in der Hand zu haben, tragen Manöver und Bewegungen, die der Regimentskommandeur auf Avertissement, nicht auf Kommando ausführen läßt, wesentlich bei.

Hierzu rechne ich z. B. die Verwendung einzelner Eskadrons in der Art, daß der Regimentskommandeur sie nicht völlig aus der Hand giebt und mancherlei Bewegungen, wie z. B. successives Abfallen mit Zügen nach der Flanke, mit successivem Anhängen der Eskadrons oder das Auseinanderziehen der zusammengezogenen Eskadronskolonnen.

Es sollte nie ein Exerzirtag vergehen, an welchem der Regimentskommandeur nicht eine kurze Reihe Bewegungen ausführen läßt, wobei er sich den Feind an einem bestimmten Orte und mit bestimmter Absicht denkt oder durch einzelne Reiter markirt. Bei gut ausgebildeten Eskadronen, wie sie

*) Die heutige Regimentskolonne entspricht diesen Anforderungen in noch höherem Maße (vergl. Exerzir-Reglement für die Kavallerie 1876. § 120).

Digitized by Google

es alle beim Beginne des Regimentsexerzirens sind, wirken Instruktionen an die Eskadronschefs oder Zugführer vor der Ausführung von Bewegungen nicht so vortheilhaft als nach denselben."

Der Feldzug von 1866 hatte erwiesen, daß der preußischen Reiterei noch so mancherlei fehlte, um sie auf die Höhe ihrer Aufgabe zu stellen, namentlich aber, daß ihr eine gründliche Vorbildung für die Verwendung im Großen gänzlich abging. Den hier erkannten Uebelständen gründlich abzuhelfen war nach Beendigung des Feldzuges des Prinzen eifrigstes Bestreben. Er ordnete daher während der Herbstübungen des Armeekorps wiederholt Zusammenziehungen sämmtlicher Reiter-Regimenter desselben unter einheitlicher Führung an und faßte die seiner Ueberzeugung nach für die Taktik der Reiterei bestimmenden Grundsätze in nachstehendem Erlasse vom 2. August 1869 zusammen, dort heißt es:

„Es sind drei Arten der Taktik für die Kavallerie zu unterscheiden:

1) die Taktik der Divisions-Kavallerie,
2) die Detachements-Taktik,
3) die Entscheidungs-Taktik.

1. Die Taktik der Divisions-Kavallerie.

Als Divisions-Kavallerie wird die Kavallerie in enger Beziehung zu den anderen beiden Waffen verwendet. Ihr Gefecht basirt sich auf dem Zusammenwirken der drei Waffen, deren keine der anderen hier entbehren mag. Diese enge Verbindung macht die Kavallerie abhängig von den anderen Waffen und von dem Terrain, das diese für die eigene Fechtweise auswählen. Sie tritt somit hier nur als Hülfswaffe auf. Das Terrain und die Angriffsobjekte bedingen in der Regel schmale Fronten, und vielfach wird den einzelnen Eskadrons Gelegenheit geboten, Erfolge zu erzielen, welche die Entscheidung nicht geben, aber in Verbindung mit den Erfolgen der anderen Waffen zur großen Entscheidung beitragen.

2. Die Detachements-Taktik.

Es ist hierunter zu verstehen die Verwendung der Kavallerie für selbstständige Zwecke, die oft nicht das unbedingte Schlagen einschließen, sondern ein Manövriren bedingen. Es gehören hierher

Digitized by Google

Rekognoszirungen, durch die man den Feind zur Entwickelung verleiten will. Das Element der Kavallerie: „Ueberraschung und Rücksichtslosigkeit", kommt hier weniger zur Sprache, daher ist die Verbindung mit reitender Artillerie von Nutzen. Sie bahnt der Kavallerie den Weg und imponirt dem Feinde, wodurch unter Umständen der Zweck erreicht wird.

3. Die Entscheidungs-Taktik.

Die Entscheidungs-Taktik — die Taktik von Roßbach und Zorndorf — repräsentirt das Element der Kavallerie, die hier zu den höchsten Aufgaben berufen und befähigt ist.

Sie ist begründet auf der Verbindung der drei Waffen im größesten Maßstabe — insofern als in der Regel Infanterie und Artillerie das Ihrige gethan haben müssen, ehe die Kavallerie die Entscheidung bringt — sei es das schwankende Gefecht herzustellen, sei es den vorbereiteten Sieg zu vervollständigen und auszubeuten. Ist aber dieser Augenblick gekommen, so muß die Kavallerie frei sein von jedem hemmenden Einflusse. Deshalb ist die Verbindung mit Artillerie nicht angemessen. Die Entscheidungs-Taktik besteht — mehr wie jede andere — in dem überraschenden, schnellen und kühnen Entschluß — und der rücksichtslosen Durchführung desselben. Die Ueberraschung wird durch die Artillerie beeinträchtigt, wenn diese — wie oft beliebt — den Angriff vorbereiten soll, die rücksichtslose Durchführung des Entschlusses wird gehemmt, wenn der Führer, in ängstlichem Gefühle die Artillerie zu exponiren, auf deren Schutz bedacht sein will.

Die Friedensübungen haben bisher mehr oder weniger sich auf die Taktik der Divisions-Kavallerie und die Detachements-Taktik beschränkt.

Erstere wird bei den Manövern hinreichend geübt. Letztere ist oft schon beim Exerziren im Regimente, in der Regel bei den Uebungen in den Brigaden und bei Vereinigung größerer Kavalleriemassen dargestellt worden. Sie ist die Form, eine Kavalleriemasse in mehreren getheilten Einheiten zu bewegen — im Gegensatze zur einheitlichen Masse der Entscheidungs-Taktik. Sie hat dabei manche Vorzüge für die Ausbildung der Unterführer, geringere für die Ausbildung des Kavallerieführers, von welchem hier mehr Leitung als Führung verlangt wird.

Digitized by Google

Die Entscheidungs-Taktik stellt höhere Anforderungen an die Führung, die hier der Ausführung näher steht. Sie sollte daher recht eigentlich und fast ausschließlich Gegenstand der Uebung in größeren Massen sein. — Für die Truppe ist diese Art der Uebung vielleicht weniger interessant, aber nicht minder lehrreich, weil ein gutes, geschlossenes Reiten um so schwieriger wird, je größer die Masse ist.

Die Uebung muß vornehmlich erzielen, die Entwickelung der Reserve-Kavallerie zur Entscheidung darzustellen. Das Vorgehen kann aus der Rendezvousstellung oder aus den Marschkolonnen geschehen, und wird es lehrreich sein, die Kavallerie in mehreren getrennten Kolonnen vorgehen zu lassen und deren präzise Vereinigung, sowie schnelle Entwickelung zur Attacke zu üben.

Die Formen, in welchen dies zu geschehen hat, müssen die einfachsten sein und dem Terrain angepaßt werden. Gestatten es die Verhältnisse, so wird es das Bestreben sein, die Kavallerie in der Flanke zu entwickeln. Die Form der Entwickelung hat dem Angriffsobjekte zu entsprechen, das in der Verbindung der drei Waffen gedacht werden muß. Die Linie des ersten Treffens wird, wenn dieses auf verschiedene Objekte stößt, in der Attacke gebrochen werden — es muß daher das zweite Treffen bereit sein, die Lücken zu schließen oder die Attacke zu erneuern.

Es folgt hieraus die Formation in zwei Treffen, deren erstes stärker sein muß, als das zweite (zwei Drittel, bis drei Viertel der Masse) und einheitlich (unter Umständen in Echelons) attackirt, deren zweites in geringem Treffenabstande direkt — nicht als Echelon — folgt und die Ausdehnung des ersten annimmt, weshalb die Eskadrons des zweiten Treffens mit großen Intervallen reiten müssen.

Derart wird dem zweiten Treffen vielfach die Attacke auf geschlossene Infanterie zufallen, die dem ersten Treffen Stand gehalten hat. Die zweite Attacke wird dann leichter reussiren, weil sie schnell und unerwartet der ersten folgt."

Jeder, der sich mit den Instruktionen Friedrichs des Großen für seine Reiterei beschäftigt, namentlich einen Blick gethan hat in die „Disposition, wie sich die Offiziere von der Kavallerie, und zwar die Generale sowohl als die Kommandeurs der Eskadrons, in einem

Digitized by Google

Treffen gegen den Feind zu verhalten haben", vom 25. Juli 1744*) wird die Anklänge an dieselben in der vorstehenden Instruktion des Prinzen leicht herausfinden. Die hier für die Führung und Verwendung der Kavalleriemassen als maßgebend aufgestellten Grundsätze der Entscheidungs-Taktik, wie der hohe Herr sie nennt, widersprechen in mehreren wesentlichen Punkten dem, was man heute nach dieser Richtung für richtig hält. Trotzdem haben auch die Schöpfer dieser Formen sich auf die Schultern Friedrichs des Großen gestellt, sind auch sie bestrebt gewesen, seine als dauernd wahr erkannten Grundsätze in einer unseren kriegerischen Verhältnissen entsprechenden Weise erneut zu lebendiger Wirkung zu bringen. Dieser Widerspruch löst sich jedoch leicht, indem diese neueren Formen im wesentlichen die, namentlich auch durch kriegerische Erfahrung geförderte, Weiterentwickelung der vom Prinzen gegebenen Anweisungen darstellt, eine Weiterentwickelung, die der hohe Herr selber voll und ganz als richtig und berechtigt anerkannt, umsomehr, als er früher selber schon die Bedeutung der Dreitheilung erkannt und betont hatte.**) Dies bezieht sich in entsprechender Weise auch auf die Betheiligung der Artillerie an dem eigentlichen Reiterkampfe, die man heute auch hier nicht mehr entbehren zu können glaubt, während das Hemmende, was der Prinz damals mit vollem Rechte in ihr für die Reiterbewegungen erkannte, durch die größere Selbstständigkeit und Beweglichkeit, durch die weiteren Schußwirkungen, welche die Waffe seitdem gewonnen hat, so gut wie beseitigt ist.

Mit stets gleicher Sorgfalt blieb das Auge des Prinzen bei der Beschäftigung mit der großartigeren Verwendung der Waffe auf die Ausbildung des einzelnen Mannes und Pferdes, sowie der kleineren taktischen Verbände gerichtet, in der die erste und unentbehrliche Grundlage jeder Leistung ruht. Nach dieser Richtung ergingen unter dem 18. August 1868 verschiedene Bestimmungen, die ganz besonders fördernd wirken sollten, indem sie unter anderem eine Reihe von Evolutionen anordneten, welche dazu bestimmt waren, die bereits durch das Exerzirreglement von 1855 angebahnte Eskadrons-Kolonnen-Taktik wesentlich weiter zu entwickeln. Diese Bestimmungen lauteten:

„Ich habe bestimmt, daß das Springen über Hindernisse mir im Galopp vorzustellen sei, aus dem Grunde, weil die Pferde in

*) Oeuvres de Frédéric le Grand. Ausgabe 1856, T. XXX, Seite 127.
**) Vergleiche Seite 192.

Digitized by Google

dieser Gangart am leichtesten die Hindernisse überwinden. Jener Befehl ist nun so verstanden worden, als ob — um über ein Hinderniß zu gehen — stets die ganze Kolonne gleichzeitig Galopp reiten müsse, was keineswegs der Fall ist. Es genügt vielmehr für den angedeuteten Zweck, daß kurz vor dem Hindernisse nach und nach in den Galopp übergegangen und nach dem Sprunge wieder Trab geritten wird, was etwa in nachstehender Form zu geschehen hat.

Der Führer des Tetenzuges muß etwa vier Pferdelängen vor dem Hinderniß kommandiren: „nter Zug Galopp — Marsch!" oder avertiren: „Barriere ꝛc." (welches Avertissement für die Mannschaft gleichbedeutend mit jenem Kommando sein muß); die folgenden Zugführer verfahren an derselben Stelle in gleicher Weise. Derart wird durch die verstärkte Gangart nach vorwärts Terrain gewonnen und das Stutzen der folgenden Züge vermieden — während nach dem Sprunge durch gleichmäßiges in Trabfallen nach wenigen Galoppsprüngen die richtigen Abstände wieder gewonnen werden.

Ich nehme gleichzeitig Anlaß, die Kavallerie-Regimenter auf einige Bewegungen hinzuweisen, die nicht im Reglement erwähnt sind, indessen unter Umständen vortheilhafte Anwendung finden können und daher zum Gegenstande der Uebung gemacht werden müssen.

1) Das Zusammenziehen der Eskadrons-Zugkolonnen ist eine durch das Reglement festgestellte Bewegung. Es kann jedoch unter Umständen erwünscht sein, diese Bewegung schneller auszuführen, als im Reglement vorgeschrieben, weshalb das Zusammenziehen auch im Galopp zu üben ist und dadurch, daß die Pferde schärfer als üblich halb rechts bezw. halb links gestellt werden.

2) Das Auseinanderziehen der zusammengezogenen Eskadrons-Zugkolonnen (bezw. Abschwenken der geschlossenen Kolonnen in Eskadrons) ist im Reglement nicht erwähnt.

   Es geschieht auf das Avertissement: „Auseinandergezogen!" bezw: „auf die nte Eskadron auseinandergezogen!" Im ersteren Falle wird auf die Richtungs-Eskadron, im letzteren auf die durch das Avertissement bezeichnete Eskadron auseinandergezogen. Die betreffende Eskadron bleibt geradeaus,

Digitized by Google

die anderen Eskadrons nehmen mit halbrechts und halblinks ihre Abstände. Die Eskadrons müssen in kürzester Zeit ihre Abstände gewinnen, daher die nächst stärkere Gangart annehmen, in die auch die Richtungs-Eskadron übergeht, bis zwei Eskadrons ihren Abstand erreicht und die Richtung aufgenommen haben. Ein möglichst scharfes Seitwärtsstellen der Pferde wird auch hier anwendbar sein.

3) Das sogenannte Vorziehen der Teten, d. h. der Uebergang aus der Regiments-Kolonne in Zügen, entweder in die zusammengezogenen Eskadrons-Kolonnen in Zügen (abgeschwenkte geschlossene Kolonne in Eskadrons) oder in die Formation der auseinandergezogenen Eskadrons-Kolonnen in Zügen.

Die sich herausziehenden Eskadrons nehmen die nächst stärkere Gangart an oder bleiben in der ursprünglichen Gangart, wenn nur „Marsch!" kommandirt worden ist.

Im ersteren Falle bleibt die Teten-Eskadron, welche für die Entwickelung Richtungs-Eskadron wird, in der bisherigen Gangart, letzteren Falles fällt sie, wenn sie im Trabe war in den Schritt, war sie im Galopp in den Trab, sobald die folgende Eskadron sich mit halbrechts bezw. halblinks herausgezogen hat.

Dem Kommando: „Teten vorgezogen — Galopp, Marsch!" muß das Avertissement bezüglich der Direktion hinzugefügt werden und ob die geschlossene oder die auseinandergezogene Kolonne formirt werden soll."

Es hat noch lange gedauert, bis diese wichtigen Evolutionen durch ihre Aufnahme in das Exerzir-Reglement das Bürgerrecht erhielten, mit der letzt aufgeführten ist dies erst in dem Exerzir-Reglement von 1876 geschehen.

Außer diesen Erlassen liebte der Prinz vornehmlich auch bei seinen Kritiken über die stattgehabten Uebungen, in unmittelbarem Anschlusse an das eben Gesehene und Durchlebte, den Truppen die Gesichtspunkte zu geben, nach denen sie ihr Benehmen bei entsprechenden Gelegenheiten regeln sollten, sowohl während der Uebungen des Friedens, als in der kriegerischen Anwendung des hierbei Erlernten. Einige dieser „Fingerzeige" für die Reiterei geben nachstehende Aufzeichnungen aus den Jahren 1868 und 1869:

Digitized by Google

„1) In unbekanntem Terrain nie ohne einzelne Eklaireurs reiten.

2) Die in der Flanke befindliche Eskadron läßt auch während des ganzen Gefechts eine kleine Patrouille vorwärts in der Flanke, welche die eigene schützt und beobachtet, was beim Feinde sich vorbereitet und rechtzeitig dasjenige meldet, was man vom Gefechtsfelde, d. h. vom Gros des Detachements aus nicht sehen kann.

3) Wenn die Infanterie sich anschickt, irgend ein Objekt anzugreifen oder zu vertheidigen, so gehen in jeder Flanke ein Offizier und ein bis zwei Reiter in einiger Entfernung (außerhalb des Gewehrschusses) im Galopp seitwärts vorwärts, um zu sehen, was man über Aufstellung und Bewegung des Feindes seitwärts und hinter dem Objekt wahrnehmen kann, um dies sofort dem Detachementsführer zu melden.

Das Aussetzen der Marsch- oder Gefechtsvorposten muß in der Zeit von 2 bis 10 Minuten fertig sein, wenn auch das Terrain, auf dem dies stattfindet, $^1/_2$ Meile und mehr Ausdehnung hat. Verbessert kann nachher immer noch werden. Nur vor allem die größte Geschwindigkeit und Meldung, daß die Posten stehen.

Sollte die Infanterie auf Vorposten ziehen, so müssen die Patrouillen gegen den Feind doch stets von Kavallerie gegeben werden. Es muß das selbst dann, und auch vom Gros der Vorposten mehrmals am Tage und in der Nacht (in 24 Stunden 3 bis 4 mal) geschehen, wenn der Kommandeur der Vorposten es nicht ausdrücklich befohlen haben sollte. Dies ist eben der Dienst der Kavallerie.

Man muß nicht ohne Noth mit „Gewehr auf" reiten und absitzen, wo und wann man irgend kann.

Augen und einzelne Reiter überall, um nicht überrascht zu werden, sondern immer selbst überraschen (Alles verdeckt), Führer (besonders Eskadronschefs) niemals an der Truppe kleben, sondern da, wo sie sehen und übersehen können. Andere führen die Truppe nach und achten auf die Zeichen mit der Hand und dem Arme, die der Führer giebt*) (Alles still).

*) Erst das Exerzir-Reglement von 1876 hat diese wichtige Uebung durch seine §§ 110 und 172 2 obligatorisch gemacht.

Digitized by Google

4) Das Reiten der Züge und Eskadronen ebenso geschlossen und ordentlich, wie auf dem Exerzirplatze, besonders die Attacken.
5) Beim Rühren wird englisch getrabt zur Schonung der Pferde.
6) Geschlossener Infanterie wird je nach deren Frontbreite (oder Flankenbreite) die entsprechende Front Kavallerie in der Attacke gegenübergestellt. Unter Umständen würde sogar die Front einer Eskadron gebrochen werden können, z. B. beim Angriff auf eine Kompagnie-Kolonne, und würden die Attacken der einzelnen Züge unmittelbar aufeinander folgen, so daß der zweite und dritte Zug schon kein Feuer der Infanterie mehr erhalten kann. (Für das Ausweichen der anderen Züge, wie und wohin, muß der Eskadronchef Sorge tragen.)

   Geschlossene Infanterie attackirt eine Kavallerie von mehreren Eskadrons genau nach dem Reglement in geöffneter Kolonne,*) Stoß auf Stoß, auf das schnellste sich folgend.
7) Zerstreut fechtende Infanterie wird oft schwärmend attackirt werden, besonders von der Flanke aus. Hierbei kann sehr bald zur Karriere übergegangen werden, um zu überraschen.
8) Dies letztere gilt auch in Bezug auf Attacken gegen Batterien. Ein Zug geht schwärmend in der Front oder Flanke gegen die Batterie selbst, der Rest der Eskadron folgt seitwärts des Schußfeldes im Galopp um sich auf die vermuthlich vorhandene Partikular-Bedeckung zu werfen, oder um auf alle Fälle zur Hand zu sein.**)
9) Permanent zugetheilte Partikular-Bedeckungen sind im 3. Armeekorps nicht üblich und bei der großen Beweglichkeit der heutigen Artillerie auch — — — nicht zu leisten. Dagegen ist jeder — — — Eskadronchef, welcher der Batterie am nächsten, stets für deren Schutz und Sicherheit verantwortlich und muß danach handeln, auch ohne Befehl von oben und ohne Aufforderung von der Batterie."

„Die Sicherheitsmaßregeln sind verschieden, je nachdem sich die kriegerischen Operationen charakterisiren als ein Bewegungs-

*) Exerzir-Reglement 1856, § 62 e. 2.

**) Dieser Passus hat fast wörtlich Aufnahme gefunden in dem Neuabdrucke des Exerzir-Reglements von 1873, § 26 o.

Digitized by Google

krieg oder aber als ein solcher, der sich seinem Wesen nach dem Belagerungskriege nähert. Die Kriegsjahre 1864 und 1866 sind Beispiele für diese beiden Kategorien, wenngleich im Jahre 1866 infolge der Schnelligkeit der Bewegungen die charakteristischen Merkmale des Sicherheitsdienstes nicht zum reinen Ausdrucke gelangen konnten.

Nähert sich das Wesen des Krieges dem Belagerungskriege, so gewinnen die Sicherheitsmaßregeln einen mehr stabilen Charakter. Die vorgeschobenen, zur Sicherung bestimmten Abtheilungen stehen in genauer Verbindung unter bestimmter Ausnutzung des Terrains.

Anders bei dem Bewegungskriege — — — — — — — —

Die Beobachtungssphäre dehnt sich hier auf Meilen nach allen Richtungen aus, daher fällt der hauptsächlichste Dienst der leichten Kavallerie zu.

Charakteristisch für diese Art des Sicherheitsdienstes sind die Verhältnisse des Yorkschen Korps in den Jahren 1813 und 1814. Die Avantgarde unter dem Obersten v. Katzeler enthielt von der gesammten Kavallerie (36—42 Eskadronen) über die Hälfte. Man beließ die Truppentheile, nachdem sie sich bewährt hatten, in diesem Verhältnisse. Diese Kavallerie klärte das Terrain nach allen Richtungen auf; die zur Avantgarde gehörende Infanterie folgte, meist einen halben Tagemarsch oder etwas näher, und machte Halt nach den Anweisungen des Obersten v. Katzeler, gewöhnlich an vertheidigungsfähigen Abschnitten.*)

Bei einem solchen Verfahren konnte von einem ununterbrochenen Zusammenhange der nach beendetem Tagemarsche ausgestellten Vorposten, wie ihn im Frieden die Infanterie instruktionsmäßig mit ihren Feldwachen ꝛc. herstellt, nicht die Rede sein. Jeder Truppentheil sicherte sich in dem ihm zugewiesenen Terrainabschnitte. Wo diese Maßregeln angewendet wurden, hing von der Bestimmung des Avantgardenkommandeurs ab.

War demselben von dem Halten des Gros Kenntniß gegeben, so hatte er zu beurtheilen, ob er sofort selbst stehen zu bleiben oder noch weiter, bis zu einem günstigen Terrainabschnitte vorzugehen habe. Hier trafen die einzelnen Führer, den Verhältnissen

*) Es ist wohl wesentlich dieser sachgemäßen Verwendung der Kavallerie zuzuschreiben, daß das Yorksche Korps während des ganzen Feldzuges niemals überrascht oder genöthigt worden ist, übereilt und gegen seinen Willen zu fechten.

Digitized by Google

entsprechend, ihre Anordnungen mit Benutzung des Terrains und unter möglichster Schonung der Kräfte. Alles kam darauf an, die Lokalität schnell zu erkennen und sie unter ausreichende Kontrole zu stellen. Posten, Patrouillen, Verhaue ꝛc. reichen dann zur eigenen Sicherung häufig nicht aus, oft wird in solchen Lagen eine Eskadron, die auf sich selbst angewiesen ist, bei großer Nähe des Feindes nur durch ein öfteres Wechseln der Aufstellung der geschlossenen Abtheilung, besonders in der Nacht, sich ihre Sicherheit zu bewahren haben, wobei durchaus nicht nöthig ist, sich hinter starke Terrainerhebungen und dergleichen zu placiren. Eine leichte Terrainfalte ist zum Verbergen häufig günstiger, weil der Feind hier eben keine Aufstellung vermuthet.

Was der Eskadronchef in solchen Fällen besonders in das Auge zu fassen hat, ist die Schonung seiner Leute und Pferde; es gilt, den Truppentheil seinem Könige zu erhalten und dabei doch eine genügende Sicherheit zu erzielen. Fast könnte man sagen, daß ein einmaliger gelungener Ueberfall des Feindes geringere Verluste herbeiführen wird, als der Sicherheitsdienst zur Folge hat, wenn er ohne Rücksicht auf das Material der Truppe geleitet wird.

Unter allen Maßregeln der Avantgarden-Kavallerie steht das Einziehen von Nachrichten oben an; sichere darf man nur von Offizieren erwarten, die, gewandt, gut beritten, gegen den Feind vorgeschickt werden, in die Flanken, selbst in den Rücken desselben. Größere Patrouillen werden derartige Resultate selten liefern können.

Es ist dabei jedoch erforderlich, daß der Offizier wohl zu unterscheiden weiß, zwischen dem, was er selbst gesehen und gehört hat und dem, was er vermuthet, und daß er gewöhnt sein muß, diese beiden Gesichtspunkte von einander zu trennen."

Wenn man einen Blick richtet auf die Abschnitte der „Allerhöchsten Verordnungen über die größeren Truppenübungen vom Jahre 1861", welche die hier in den Fingerzeigen des Prinzen berührten Zweige des reiterlichen Dienstes näher behandeln (Seite 46—51 und 56—69) und demnächst die entsprechenden Abschnitte derselben Verordnungen in ihrer erneuten Ausgabe von 1870 (Seite 8—14 und 18—22) betrachtet, so kann man sich dem Gedanken nicht entziehen, daß jene Fingerzeige in ihrer weiteren Wirkung wohl nicht ganz ohne Einfluß auch auf die Wandelungen geblieben sein dürften, welche eine derartige vergleichende Betrachtung dem Auge des Lesers darstellt.

Digitized by Google

Dieser Einfluß des Prinzen auf die Entwickelung der Reiterei, der bereits seit längerer Zeit ein weitgreifender gewesen war, hatte sich wesentlich dadurch gefestigt und gesteigert, daß Seine Majestät der König den hohen Herrn, in Anerkennung seiner Wirksamkeit auf diesem Gebiete, nach Beendigung des Feldzuges von 1866 zum Inspekteur der Kavallerie ernannte. Zwar erfüllte dieser königliche Gnadenbeweis in seinen weiteren Folgen nicht ganz die Hoffnungen, welche die Waffe an denselben geknüpft hatte, dennoch richtete die preußische Reiterei ihre Blicke von nun an mit erhöhter Aufmerksamkeit auf ihren Inspekteur und war bestrebt, sich das in ihrer Allgemeinheit anzueignen, was er in seinem besonderen Befehlsbereiche anordnete und durchführte.

In jenem Feldzuge 1866 war es nicht geglückt, das Kavalleriekorps, welches der I. Armee zugetheilt war, in ähnlicher Weise zu verwenden, wie die Beispiele fridericianischer und napoleonischer Feldzüge dies lehrten, nämlich: den Heeren weit voraus, bis an den Feind heran, um diesen früh- und rechtzeitig zu erkennen, die eigenen Bewegungen zu verhüllen und zu decken.

Besser gelang dies bei der Eröffnung des Feldzuges 1870. Eine der ersten Anordnungen, welche Prinz Friedrich Karl als Oberbefehlshaber der II. Armee traf, war, daß er die seinem Befehle unterstellten Kavallerie-Divisionen, gleich nach ihrer Ausladung am Rheine, der Armee voraus durch die Pfalz bis an die Saar und über dieselbe hinaus bis an den Feind vorschob, mit der Weisung, auch ferner an ihm zu bleiben. Der hohe Herr befolgte hier selber das Beispiel Yorks, welches er in oben angeführten Fingerzeigen seinen Truppen als Vorbild empfohlen hatte. Auf denselben Straßen, welche nunmehr die Kavallerie-Divisionen der II. Armee verfolgten, waren dereinst die Reiter Katzelers, dem schlesischen Heere vorauf, nach der Saar und über dieselbe hinweg nach Frankreich hineingezogen.

Neben der zweckmäßigen Anlage dieser Unternehmungen trug auch nicht unwesentlich zu ihrem Gelingen bei die geschicktere Gliederung der größeren selbstständigen Reiterkörper in Divisionen, welche durch ihre größere Beweglichkeit bei voller Selbstständigkeit an sich schon mehr für einen derartigen Dienst befähigt sind, als große Kavalleriekorps.

Das Beispiel, welches hier von der II. Armee gegeben wurde, dürfte nicht ohne Einfluß geblieben sein auf die Verwendung, welche

Digitized by Google

später auch die übrigen Armeen des deutschen Heeres ihren Reiter-Divisionen gaben, und hat der Inspekteur der preußischen Reiterei somit seiner Waffe auch die Bahnen für ihre eigentlichste kriegerische Thätigkeit neu eröffnet, auf denen sie sich endlich wieder die ihr gebührende Stellung im großen Heeresverbande erringen sollte, nachdem er durch seinen Einfluß auf ihre Erziehung und Ausbildung wesentlich dazu mitgewirkt hatte ihr die Fähigkeit zurückzugeben, diese Stellung in entsprechender Weise auszufüllen.

Je weiter sich nun im ferneren Verlaufe des Feldzuges diese einzig richtige Verwendungsweise der Reiterei entwickelte, desto fühlbarer machte sich, was ihr noch fehlte, um den Anforderungen einer solchen Thätigkeit voll und ganz genügen zu können. Sie war vorne am Feinde, verlor ihn, mit Ausnahme einiger Versehen und Unglücksfälle nach dieser Richtung, die ja stets vorkommen werden, nicht wie der aus dem Auge, und war infolge dessen auch an den Schlachttagen zur Hand. Hier aber fehlte es. Die „Entscheidungs-Taktik" war noch nicht wieder in Fleisch und Blut übergegangen, die Lorbeerzweige, welche der deutschen Reiterei winkten, blieben ungepflückt, weil es nicht am guten Willen, wohl aber an der nöthigen Kunstfertigkeit bei Führern und Geführten gebrach.

Die Instruktionen vom August 1823 und Juni 1842, die doch manches Werthvolle, der Entwickelung Fähige enthielten, waren vergraben im Aktenstaube und erfreuten sich wohl kaum mehr einer auch nur sagenhaften Bekanntschaft in den Reihen der preußischen Reiterei. Dem Feldmarschall Wrangel war es nicht gelungen, dem von ihm neu bearbeiteten Exerzir-Reglement eine Instruktion für die Führung und Verwendung größerer Reiterkörper beizufügen. Die großen Reiterübungen der Jahre 1843, 1853 und 1857 hatten, wenn auch an sich recht anregend, aber doch nur immer in äußerst beschränkten Kreisen gewirkt. Die „Entscheidungs-Taktik", für welche Prinz Friedrich Karl den Reiter-Regimentern seines Armeekorps eine Instruktion ertheilt, hatte auch noch nicht in weiteren Kreisen bekannt werden, geschweige denn festen Fuß fassen können. War es dem gegenüber zu verwundern, wenn auf den Schlachtfeldern der Jahre 1870 und 1871 die Frage manchem Reiterführer schwer auf die Seele fiel: „ja wie führe ich nun diese meine braven in jeder Hinsicht vortrefflichen Geschwader so an und in den Feind, auf daß sie die Bataille auch decidiren?!" Daß es so sein müßte, daran zweifelte kein preußischer Reiteroffizier, daß dies die Pflicht seiner Waffe,

Digitized by Google

lag jedem von ihnen im Blute, daß es nicht so glücken wollte, wie alle heiß ersehnten, schmerzte jeden in tiefster Seele; — aber geglückt ist es nun einmal nicht, wie es hätte glücken können und müssen, wenn alle Vorbedingungen erfüllt gewesen wären, und das wollen wir uns ja recht offen und rückhaltlos eingestehen. Welche dieser Vorbedingungen die vornehmlich fehlenden waren, darüber hatten die weiter und tiefer blickenden Reiteroffiziere seit dem Ende der napoleonischen Kriege nie einen Zweifel gehabt, wie die vorstehenden Blätter an der Hand authentischer Aktenstücke wohl in unwiderlegbarer Weise dargethan haben dürften; dieselben traten auch sofort wieder in den Vordergrund bei den Berathungen der Immediat-Kavallerie-Kommission, welche Seine Majestät der Kaiser durch Kabinets-Ordre vom 28. Februar 1872 zum 13. März d. J. nach Berlin berief und mit deren Vorsitze der Generallieutenant und kommandirende General des 7. Armeekorps, Graf zu Stolberg-Wernigerode, betraut wurde.*) Der General hatte während des jüngst beendeten Feldzuges an der Spitze der 2. Kavallerie-Division reichlich Gelegenheit gehabt für die bedeutungsvolle Thätigkeit, welche sich ihm hier eröffnete, das erforderliche Material zu sammeln.

Die Kommission hatte im besonderen Befehl in Berathung zu ziehen:

„die nach den neuesten Erfahrungen nothwendig erscheinenden Ergänzungen und Berichtigung des Exerzir-Reglements von

---

*) Mitglieder der Kommission waren:

Generalmajor Graf v. Brandenburg II., Kommandeur der 3. Garde-Kavallerie-Brigade,
" v. Schmidt, Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade,
" Freiherr v. Willisen, Kommandeur der 28. Kavallerie-Brigade,
" v. Witzendorff, Chef des Militär-Reit-Instituts,
Oberst Freiherr v. Loë, Kommandeur der 21. Kavallerie-Brigade,
" v. Alvensleben, Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 15,
" v. Pfuhl, Kommandeur des Kürassier-Regiments Nr. 2,
Oberstlieutenant v. Brozowski, Kommandeur des 1. Garde-Dragoner-Regiments,
" v. Haenisch, Kommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 23,
Major v. Rosenberg, etatsmäßiger Stabsoffizier des Ulanen-Regiments Nr. 13,
Rittmeister v. d. Busssche-Ippenburg, gen. v. Kessel, von dem Regimente Gardes du Corps,
" Jachmann vom Husaren-Regiment Nr. 13.

Digitized by Google

1855 und der Verordnungen über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst;"

„was an der Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung zu ändern sei."

Das Ergebniß dieser Berathungen war zunächst eine Neubearbeitung des Exerzir-Reglements, welche durch Kabinets-Ordre vom 9. Januar 1873 zur Einführung gelangte.*) Die in derselben zum Ausdrucke gelangten Abänderungen bestehen namentlich in Einführung der Richtung nach der Mitte, dem Wegfalle des Begriffs der Inversion und infolge dessen der Kontremärsche und des Tetenwechsels. Für das Durchschreiten von Defilees ist das Flügelabbrechen aus der Zug-Kolonne eingeführt. Für die Ausführung und Anwendung der Attacke sind Fingerzeige gegeben. Sie ist von 800 bis auf 1500, der Galopp in ihr von 200 bis auf 400 Schritt ausgedehnt, auf das Evolutioniren während derselben ist hingewiesen sowie eine Anweisung für die Attacke auf Artillerie dahin gegeben, daß ein Theil der betreffenden Truppe in aufgelöster Ordnung die Front der anzugreifenden Batterie attackirt, während der Rest, in Kolonne formirt, die Flanke zu gewinnen und von dort aus überraschend in geschlossener Ordnung sich auf die Bedeckung zu werfen und demnächst in die Batterie einzudringen sucht. Für das Regiment ist, entsprechend dem Grundsatze der Richtung nach der Mitte, in der Regel die dritte Schwadron als Richtungs-Schwadron angenommen, die Bezeichnung einer anderen Schwadron für denselben Zweck jedoch dem Ermessen des Regimentskommandeurs anheimgegeben. Eine Anzahl Formationen und Evolutionen, von denen das Reglement selber sagt, daß sie: „für die Bewegung im Terrain und die Vorbereitung des Angriffs nur wenig Vortheile bieten und daher dort nur selten zur Anwendung kommen werden;" sind beibehalten, weil man ihnen „für den Exerzirplatz und für die Disziplin der Truppe einen nicht zu unterschätzenden Werth" beilegte. Es sind dies namentlich die Schwenkungen des Regiments in Linie, die Uebergänge aus der Linie in die Regiments-Kolonne,**) die Entwickelungen

*) Exerzir-Reglement für die Kavallerie der Königlich Preußischen Armee vom 5. Mai 1855. Neuabdruck unter Berücksichtigung der durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. Januar 1873 zur versuchsweisen Einführung genehmigten Abänderungen.

**) Nicht zu verwechseln mit der Regiments-Kolonne des späteren Reglements von 1876, welche in dem hier besprochenen Reglement noch als zusammengezogene Kolonne auftritt.

Digitized by Google

aus dieser Kolonne zur Linie, die Bewegungen in den verschiedenen Gestaltungen derselben, das zugweise und eskadronsweise Einschwenken, welches durch Wegfall der Inversion unnütz geworden. Diesem wohl kaum zu rechtfertigenden, aber doch sehr erklärlichen Festhalten an Altgewohntem, von dem sich loszusagen man noch nicht den Entschluß finden konnte, steht aber ein sehr anerkennenswerther Fortschritt in der Weiterentwickelung der Eskadrons-Kolonnen gegenüber. Das Reglement sagt hierüber:*)

„Soll die Kavallerie sich in jedem überhaupt für Pferde gangbaren Terrain bewegen, so bedarf sie der Kolonne."

„Die beste Kolonne ist diejenige, welche die größte Beweglichkeit im Terrain, ohne Nachtheil für die Ordnung, und die schnellste und einfachste Entwickelung zur Linie gestattet."

„Diesen Anforderungen entsprechen mehr als alle anderen Kolonnen die Eskadrons-Kolonnen. Dieselben bilden mit ihren verschiedenen Formationen und mit ihren leichten Uebergängen in die Linie wie in jede andere Kolonne die Basis für alle Bewegungen größerer Kavalleriemassen vom Regimente aufwärts im Terrain sowie für das Vorgehen derselben zum Angriffe."

„Nächst den Eskadrons-Kolonnen ist die Zug-Kolonne für das Passiren von Defileen und nebst der Halb-Kolonne für Seitwärtsbewegungen der entwickelten Linie von besonderer Wichtigkeit."

Die beregten Fortschritte treten vornehmlich zu Tage in den Formationen:

der Eskadrons-Kolonnen aus der Zug-Kolonne, der Marsch-Kolonne zu Dreien und der zusammengezogenen Kolonne;

der zusammengezogenen Kolonne aus der Zug-Kolonne;

der Zug-Kolonne aus den Eskadrons-Kolonnen, der zusammengezogenen Kolonne und den Regiments-Kolonnen.

Ein weiterer wesentlicher Fortschritt ist die Einführung von Signalen für die Formation der Eskadrons-Kolonnen und der Zug-Kolonne, auf welche hin dieselben ohne weiteres aus jeder anderen Formation gebildet werden können.

Eine bestimmte Bezeichnung für die verschiedenen Kolonnen**)

*) Seite 97.

**) Regiments-Kolonne, wenn die einzelnen Schwadronen, jede für sich in Linie entwickelt, hinter einander stehen. Diese Kolonne kann

Digitized by Google

vereinfacht deren Verwendung wesentlich, indem dadurch Mißverständnisse und Verwechselungen ausgeschlossen werden.

Auch ist ein Anlauf genommen, dem Signal Front! die ihm gebührende Stellung einzuräumen, indem es Seite 112 heißt: „Erfolgt für die geöffnete Regiments-Kolonne das Signal Front! so wird nicht mit Eskadrons eingeschwenkt, sondern in den einzelnen Eskadrons mit Zügen nach der Frontseite des Regiments abgeschwenkt, wodurch die Eskadrons-Kolonnen formirt werden."

Es war dadurch bereits zugestanden, daß die sogenannte Regiments-Kolonne eigentlich nur nach der Flanke abgeschwenkte Eskadrons-Kolonnen darstelle, welches Verhältniß in seiner ganzen Folgerichtigkeit durchzuführen dem Reglement von 1876 vorbehalten blieb.

Für die Attacke gegen Infanterie ist der Galopp bis auf 600 Schritt ausgedehnt. Die Kolonnen-Attacke ist gänzlich beseitigt.

Gänzlich unzureichend sind die Bestimmungen für das Fußgefecht, sie fehlen für die Aufklärung, Sicherung, Verfolgung und das Sammeln aus dieser.

Das bisher dem Gebrauche der Waffen gewidmete Kapitel ist ausgeschieden und sind die darin enthaltenen Bestimmungen in eine besondere „Instruktion für die Waffenübungen der Kavallerie" aufgenommen, welche auch 1873 herausgegeben wurde. In derselben ist in ausgedehnterem Maße als bisher dem dringenden Bedürfnisse nach größerer Gewandtheit und Sicherheit in Führung der blanken Waffen Rechnung getragen, welche nur durch gründliche Ausbildung in dem Gebrauche derselben erlangt werden kann.

Der Abschnitt, welcher die Bestimmungen für die Brigade enthält, ist sehr zusammengeschrumpft und enthält kaum das Noth-

---

geschlossen sein, wenn die einzelnen Schwadronen nur eine Zugbreite Abstand von einander haben.

geöffnet, wenn dieser Abstand eine volle Schwadronsbreite beträgt.

Eskadrons-Kolonnen, wenn die einzelnen Schwadronen, jede für sich in Zug-Kolonne, mit den Teten in gleicher Höhe und einem solchen seitlichen Abstande von einander stehen, daß jede genügenden Platz zum Aufmarsche hat.

Zusammengezogene Kolonne, wenn die seitlichen Abstände der einzelnen Schwadronen bis auf 6 Schritt — den Schwadronsabstand in entwickelter Regimentslinie — verringert sind.

Zug-Kolonne, wenn sämmtliche Schwadronen des Regiments, jede für sich in Kolonne in Zügen, einander folgen.

Digitized by Google

dürftigste. Dagegen ist ganz neu und als eine der wesentlichsten Verbesserungen des Reglements anzusehen der fünfte Abschnitt, welcher endlich die lange vergeblich gehegten Wünsche und stets von neuem aufgenommenen Bestrebungen aller hervorragenderen Reiterführer bis zu einem gewissen Grade verwirklichte, eine reglementarisch begrenzte und festgestellte Norm für die Führung und Bewegung größerer Reiterkörper zu geben, welche der preußischen Reiterei seit 1807 fehlte. Dieser Abschnitt führt den Titel: „Allgemeine Bestimmungen über Führung von Kavallerie in zwei oder mehreren Treffen" und ist die Grundlage geworden für die bedeutenden Fortschritte, welche die preußische Reiterei seitdem auf diesem wichtigen Gebiete ihrer kriegerischen Thätigkeit gemacht hat. Er beruht im Wesentlichen auf einer Denkschrift, welche der Präses der Immediat-Kommission, Generallieutenant Graf zu Stolberg-Wernigerode, derselben unterbreitete und in der er seine, auf den eigenen Erfahrungen des Feldzuges begründeten Ansichten über diese wesentliche Seite reiterlicher Ausbildung und Verwendung niedergelegt hatte. Bei der Bedeutung, welche diese Denkschrift somit für die Entwickelung der Drei-Treffen-Taktik gewonnen hat, die seitdem bei sämmtlichen Reitereien der größeren europäischen Heere Eingang und Nachahmung fand, dürfte eine wörtliche Wiedergabe derselben an dieser Stelle nicht ungerechtfertigt erscheinen; sie lautet:

Versuch einer Aufstellung von Grundsätzen für die Führung und Verwendung größerer Kavalleriekörper im Gefechte.

Bei der Aufstellung von Normen für die Führung und Verwendung größerer Kavalleriekörper im Gefechte wird es sich nur darum handeln können, gewisse leitende Grundsätze zu geben. Eine reglementarisch gegliederte, bis auf die Einzelheiten der Evolutionen hinabgreifende Instruktion kann hier nicht am Platze sein. Diese leitenden Grundsätze müssen jedoch, um praktisch verwendbar zu bleiben, allgemein verständliche Formen erhalten. Die Gestaltung dieser Formen kann nur der Erfahrung entnommen werden, die den Verhältnissen entsprechende Verwendung und Abstufung dieser Formen, die Verwerthung der hierzu erforderlichen und in ausreichendem Maße durch die vorhandenen Reglements gegebenen Evolutionen, muß dem Genie, Geschick und der durch Uebung zu gewinnenden Gewandtheit des jedesmaligen Führers überlassen bleiben.

Digitized by Google

Jedes Gefecht stellt im Großen und Ganzen in seinen einzelnen Gliedern und Wandlungen die drei Entwickelungsabschnitte der Einleitung, Durchführung und Entscheidung dar.

In einem derartigen Gefechte können der Kavallerie als Angriffsobjekte gegenüber treten:

die feindliche Infanterie und Artillerie als ein verhältnißmäßig wenig bewegliches, mehr feststehendes Ziel;

die an Beweglichkeit und Stoßkraft gleich zu erachtende feindliche Reiterei.

Sie kann diesen Objekten entgegen zu treten haben:

durch die Lücken der eigenen fechtenden Infanterie und Artillerie hindurch;

in Anlehnung an einen Flügel derselben, mehr oder minder abgesondert von der Hauptgefechtslinie.

Es dürften dies die Hauptgesichtspunkte sein, welche vornehmlich berücksichtigt werden müssen, wenn es sich darum handelt, grundsätzlich maßgebende Formen für die Führung und Verwendung größerer Kavalleriekörper im Gefechte zu finden.

Es wird noch eine Menge anderer Verhältnisse geben, welche von wesentlichem Einflusse auf diese Führung und Verwendung werden können, als: Terrain, Stellung und Gegenmaßregeln des Feindes, seine Bewaffnung und taktische Verfassung, die eigenen zur Verfügung stehenden Kräfte, die mehr oder minder günstige Lage des Kampfes, — und anderes mehr. Alle diese Verhältnisse sind aber ihrer Natur nach wechselnd, wandelbar. Die Normen, welche für das Verhalten der Kavallerie aufgestellt werden können, dürfen nicht bis in dieses Gebiet der Möglichkeiten hinab ausgedehnt werden, sie müssen so zu sagen über demselben bleiben, indem sie auf der sichern und breiten Grundlage des für alle Verhältnisse Passenden aufgebaut werden, der Begabung und Uebung des Führers Raum lassen, sie jenen zahlreichen Möglichkeiten anzupassen.

Aus den obigen drei Hauptgesichtspunkten ergeben sich nun für die mehrberegten Formen folgende drei Forderungen:

sie müssen eine den drei Haupt-Entwickelungsabschnitten des Gefechtes entsprechende Gliederung, die Dreitheilung geben;

sie müssen eine gegen Infanterie und Artillerie, eine gegen Kavallerie verwendbare Aneinanderreihung der Glieder bieten;

Digitized by Google

sie müssen der Truppe die Fähigkeit geben, auf einem verhältnißmäßig beschränkten Gefechtsfelde (durch die Lücken der Schlachtlinie hindurch) — mit hauptsächlicher Verstärkung eines Flügels (in Anlehnung an einen Flügel der Schlachtlinie) — mit gleichmäßiger Berücksichtigung beider Flügel (bei abgesondertem Auftreten), in Wirksamkeit treten zu können.

Als die für alle kriegerischen Verhältnisse heutiger Tage geeignetste Formation größerer Kavalleriekörper hat sich die Division zu sechs Regimentern, von denen zwei schwer, vier leicht, gegliedert in drei Brigaden, ergeben.

Die Zutheilung mehrerer reitender Batterien, für die Verwendung der Divisionen im Aufklärungs- und Sicherheitsdienste ganz unentbehrlich, ist für die Verwendung derselben in der Schlacht, wenn auch unter Umständen sehr erwünscht, doch nicht unerläßlich, da ihre dauernde Verbindung mit den Kavallerie-Divisionen jedoch aus zahlreichen anderen Gründen geboten erscheint, müssen auch sie mit in jene Formen für das Gefecht hineingezogen werden.

Eine in solcher Weise zusammengesetzte und gegliederte Kavallerie-Division giebt in ihrer Brigade-Eintheilung bereits die Grundlage zu jener Dreitheilung, welche als eine der Hauptforderungen weiter oben begründet wurde.

Man würde es also — um eine in dem militärischen Sprachgebrauche eingebürgerte, hier freilich nicht ganz zutreffende Bezeichnung zu wählen — mit drei Treffen zu thun haben.

Von diesen drei Treffen stellen sich im Wesentlichen dar:

das erste, als das schlagende Treffen,
das zweite, als das Manövrir-Treffen,
das dritte, als das Bereitschafts-Treffen.

Das erste, schlagende Treffen ist dazu bestimmt in den Feind einzubrechen, ihn womöglich im ersten Anlaufe niederzurennen. Es wird dem entsprechend aus den schweren Regimentern zu bilden sein, fällt der schweren Brigade zu. Seine Thätigkeit entspricht am meisten dem einleitenden Gefechtsabschnitte. Zweifellos sind Fälle denkbar und dagewesen, in welchen es dem ersten Treffen gelang, nicht allein einleitend, sondern auch durchführend und entscheidend zu wirken, solche Fälle sind erfahrungsmäßig jedoch selten. Es bedarf einer Vervollständigung, einer gründlichen Ausnutzung des Sieges, es treten unvorhergesehene Wendungen des Kampfes ein; das erste

Digitized by Google

Treffen ist — mag es seine Aufgabe erfüllt haben, mag es an derselben gescheitert sein — unter allen Umständen für längere Zeit gefechtsunfähig, es bedarf Zeit und einer gewissen Sicherheit, um wieder gefechtsfähig zu werden.

Diesen Verhältnissen treten die andern beiden und zwar zunächst das zweite, das Manövrir-Treffen gegenüber. Seine Aufgabe, die Durchführung des Gefechtes, ist eine wesentlich schwierigere, als die des ersten Treffens. Sie kann darin bestehen, daß das zweite Treffen einfach dem ersten nachhaut, die etwa noch geschlossen gebliebenen oder wieder gesammelten Reste des Gegners vernichtet; daß es durch Wirkung auf die feindliche Flanke den Erfolg vervollständigt, durch Abweisung feindlicher Gegenangriffe das Gleichgewicht des Kampfes aufrecht erhält. Es kann hierbei in seiner vollen Stärke — als geschlossene Brigade —, es kann nur theilweise zur Verwendung gelangen. Mißlingt der Ansturm des ersten Treffens, wird es Sache des zweiten sein, den Versuch auf derselben oder einer geeigneteren Stelle zu wiederholen, durch seine Geschicklichkeit und Festigkeit in erster Linie dafür zu sorgen, daß ein etwa erforderlicher Rückzug nicht in regellose Flucht ausartet. Kühnheit und kaltblütige Ueberlegung werden bei seiner Führung in gleichem Maße gepaart sein müssen. Vor Allem aber bedarf es großer Beweglichkeit, kann daher nur aus einer der leichten Brigaden bestehen.

Das dritte, Bereitschafts-Treffen bildet in gutem und üblem Sinne die ultima ratio. Den günstigen Erfolg bis zur letzten Hefe auszunützen, dem Mißlingen den letzten ehernen Wall entgegenzustellen, ist seine Bestimmung. Dadurch, daß es dem Führer die Möglichkeit giebt, auch den letzten Folgerungen jeder Wandlung des Kampfes gewachsen zu sein, verkörpert es in sich am vollkommensten den Begriff der letzten Entscheidung. Stets gänzlich außerhalb des eigentlichen Gefechtsbereiches gehalten, bis seine Verwendung befohlen oder durch die Verhältnisse geboten wird, muß es diejenige Stellung und Formation haben, welche ihm die möglichst vollkommene Freiheit des Handelns gewährt und sichert. Auch dieses Treffen wird am besten aus einer der leichten Brigaden gebildet, weil auch von ihm große Raschheit und Beweglichkeit, die Hinterlegung verhältnißmäßig bedeutender Terrainstrecken in möglichst kurzer Zeit verlangt werden können. Hat jedoch aus irgend welchen Gründen die schwere Brigade nicht in dem ersten Treffen Verwendung gefunden, so ist ihre Stelle hier, nie im zweiten Treffen.

Digitized by Google

Sollen diese nach der Eigenthümlichkeit ihrer besonderen Aufgaben hiermit gekennzeichneten Treffen in ihrer Gesammtheit gegen Infanterie oder Artillerie oder gegen die Vereinigung beider — wohl der häufigere Fall — zur Verwendung kommen, so dürften folgende Formen die geeignetsten sein.

Das erste Treffen in entwickelter Front.

Diese Entwickelung findet so spät statt, als die Beschaffenheit des Terrains, die Wirkung des feindlichen Feuers es irgend zulassen, muß aber bereits erfolgt sein, bevor das Treffen in den wirksamen Bereich der feindlichen Geschosse tritt, denn Kolonnen leiden durch diese Geschosse auf eine gewisse Entfernung mehr, als eine Linie, der Aufmarsch aus jenen in diese kann in dem Bereiche derselben oft ganz unmöglich werden. Hier werden die langen Attacken mit einem Galopp von 600 Schritt und darüber erforderlich. Eine geschickte vorbereitende Verwendung der Artillerie, eine umsichtige Ausnutzung des Terrains werden wesentlich dazu beitragen, diese Attacken zu verkürzen.

Für das zweite Treffen läßt eine bestimmte Form sich bei weitem schwerer feststellen, da Beweglichkeit, allseitige und allzeitige Verwendbarkeit hier ein Haupterforderniß bleibt. Das zweite Treffen muß dem ersten mit einem Abstande folgen, der bedeutend genug ist, um zu verhindern, daß es zum Kugelfange für die über oder durch jenes gehenden feindlichen Geschosse wird, der andererseits nicht so bedeutend ist, daß dadurch ein rechtzeitiges Eingreifen in Frage gestellt wird. Dieser Abstand, beim Beginne der Bewegung auf etwa 300 Schritt normirt, wird naturgemäß im Verlaufe derselben wachsen.

Da es ferner die nächste Aufgabe des zweiten Treffens ist, die Arbeit des ersten zu vervollständigen, muß es suchen sobald als möglich in Linie zu kommen. Es wird daher von vornherein eine Formation annehmen müssen, welche ihm schnellen Aufmarsch gestattet, aber auch geeignet ist, anderen Anforderungen rasch zu entsprechen, namentlich hinreichende Intervallen bietet, um das etwa zurückkommende erste Treffen durchzulassen. Die auf Aufmarsch-Intervalle auseinandergezogenen Eskadrons-Zugkolonnen dürften hier am Platze sein, aus welchen die Linie sich sogleich entwickelt, sobald es feststeht, daß der Angriff des ersten Treffens nicht gescheitert ist. Nothwendig werdende Seitwärtsschiebungen um die Front zu verlängern, imposanter zu machen — ein der Infanterie gegenüber nicht zu unterschätzendes Hülfsmittel —, oder um eine erhöhte Wirkung auf die gegnerische

Digitized by Google

Flanke zu gewinnen, sind stets auf der Diagonale auszuführen, da diese Linie unter allen Umständen den kürzesten Weg darstellt, um seitwärts und gleichzeitig vorwärts Terrain zu gewinnen. Jene oben bezeichnete Formation, in auseinandergezogenen Eskadrons-Zugkolonnen, ist auch für derartige Bewegungen die handlichste. Die zusammengezogenen Eskadrons-Zugkolonnen sind zwar im Allgemeinen für jede Manövrir-Bewegung die geeignetste Form, hier aber nicht verwendbar, weil sie den Aufmarsch nach der Tete wesentlich verlangsamen, dieser muß aber bei dem zweiten Treffen in erster Linie beachtet werden, weil dasselbe, wie bereits wiederholt angedeutet, zunächst und vor Allem bestimmt ist, dem ersten Treffen nachzuhauen.

Diese zusammengezogenen Eskadrons-Zugkolonnen sind hingegen die gegebene Formation für das dritte Treffen. Es folgt in dieser Formation dem zweiten auf einen Abstand, welcher ihm unter allen Umständen die Freiheit der Bewegung und des Entschlusses sichert. Niemals hinter der Mitte der vorderen Treffen, da es im Falle des Mißlingens von ihnen mit zurückgerissen werden, seine etwa erforderliche Entwickelung in den Strom der Fliehenden hineingerathen würde. Sein Eingreifen kann immer nur von seitwärts her geschehen, mag es den Zweck haben zu verstärken, den Erfolg zu vervollständigen oder zu degagiren. Es muß stets die vorderen Treffen debordiren und zwingt das Terrain oder andere Verhältnisse dazu, diese debordirende Stellung zeitweise aufzugeben, dieselbe sobald und so rasch als möglich wieder zu gewinnen streben. Auf welchem der Flügel es seinen Platz findet, können nur die jedesmaligen Verhältnisse entscheiden. Selbst Wetter und Windrichtung müssen hierbei mit in Berücksichtigung gezogen werden; das dritte Treffen wird womöglich immer so einzuordnen sein, daß sein Blick auf das eigentliche Kampffeld durch Pulverdampf, Staub, treibenden Regen u. dgl. so wenig als möglich beschränkt ist. Im Allgemeinen ist der am meisten gefährdete Flügel seine Stelle; welcher Flügel dieses ist, ergeben die jedesmaligen Verhältnisse, in der Regel wird es wohl der auswendige sein, d. h. derjenige, welcher nicht durch die Stellung anderer Truppen oder das Terrain gedeckt ist.

Bei dem Angriffe gegen Kavallerie muß das erste Treffen selbstverständlich ebenfalls entwickelt sein. Die Entwickelung kann jedoch später erfolgen, als gegen Infanterie, muß aber vollständig beendet sein, bevor der Feind in der Lage ist, sie stören zu können. Vorherrschende Richtung des Angriffes auf die Flanke des Gegners,

Digitized by Google

Ausnutzung des Terrains zur möglichst gedeckten Annäherung, Anlehnung eines Flügels, sind Maßnahmen, welche hierbei ja nicht außer Augen gesetzt werden dürfen.

Dem zweiten Treffen fällt bei dem Angriffe gegen Kavallerie weniger die Aufgabe des Nachhauens zu. Die Wandlungen des Kampfes wechseln hier viel rascher und unerwarteter als in dem Gefechte mit Infanterie, diesen Wandlungen stets gewachsen zu sein wird vor Allem sein Bestreben sein müssen. In zusammengezogener Eskadrons-Kolonne folgt es debordirend auf Treffenabstand demjenigen Flügel des ersten Treffens, welcher bei schräger Angriffsfront vorgreift oder dem, welcher im Terrain eine Anlehnung nicht findet. Die das zweite Treffen bildende Brigade zu theilen, und je ein Regiment derselben den beiden Flügeln des ersten Treffens folgen zu lassen, ist nur in ganz freiem und offenem Terrain, welches gar keine Flügelanlehnung bietet, bei abgesondertem Auftreten der Division und hier auch nur dann erforderlich, wenn der Angriff des ersten Treffens parallel zur Front des Gegners ausgeführt werden muß. Das zweite Treffen hinter der Mitte des ersten folgen zu lassen empfiehlt sich bei dem Angriffe auf Kavallerie deshalb nicht, weil im Falle des Mißlingens der Gegner mit den Reitern des eigenen ersten Treffens zurück- und in das zweite hineinkommt, dasselbe so an jeder Gegenwirkung hindert, während es ihn von einem seitwärts debordirenden Platze aus in Flanke oder Rücken fassen kann.

Das dritte Treffen, ebenfalls in zusammengezogener Eskadrons-Zugkolonne, folgt debordirend auf doppeltem Treffenabstand demjenigen Flügel des ersten Treffens, welcher bei schrägem Angriffe zurückgehalten wird. Ist dieser Flügel durch die Aufstellung anderer Truppen oder das Terrain ausreichend gedeckt, so setzt das dritte Treffen sich mit einfachem Treffenabstande debordirend hinter das zweite, welches, wie oben angedeutet, seinen Platz in der Regel hinter dem vorgreifenden Flügel des ersten Treffens findet.

Im Allgemeinen empfiehlt es sich, auf jedem der Flügel des eigentlich schlagenden ersten Treffens eine Reserve in einem anderen geschlossenen Treffen zu haben, und dürfte somit das zweite Treffen dem zunächst bedrohten Flügel, das dritte dem weniger bedrohten folgen. Aendert die Lage sich im Laufe der Ereignisse, oder stellt es sich heraus, daß die erste Auffassung der Verhältnisse eine irrthümliche war, so wechseln die Treffen ihre Rollen; das ursprünglich als

Digitized by Google

drittes gedachte geht als zweites an das erste näher heran, das zweite übernimmt seine ursprüngliche Bestimmung als letzte Reserve. Ist es schon bei dem Kampfe gegen Infanterie und Artillerie geboten, mit der Verwendung dieses dritten Treffens sich ja nicht zu übereilen, so wird hier, der Kavallerie gegenüber, äußerste Sparsamkeit und Zähigkeit bei seinem Gebrauche höchste Pflicht. Wer die letzte Karte übrig behält, ist im Kampfe Reiterei gegen Reiterei allemal Sieger, sogar gegen ursprüngliche Ueberlegenheit der Zahl. Im Allgemeinen läßt sich wohl als Grundsatz hierfür aufstellen, daß man das dritte Treffen nie ganz verwendet, bevor nicht ein Theil der anderen Treffen wieder — nahezu wenigstens — kampfbereit ist. Hier kann daher eine regimenter- ja selbst eskadronsweise Verwendung unter Umständen sehr an der Stelle sein. Solche Fälle, in denen geboten erscheint, auch das Letzte daran zu setzen, werden immer eintreten und darf keine Waffe weniger vor denselben zurückschrecken, als die Kavallerie, sie werden sich aber auf eine verhältnißmäßig geringe Zahl beschränken lassen, wenn man es versteht, das dritte Treffen, diese ultima ratio, rationell zu verwenden.

Wie die Aneinanderfügung dieser Formen sich nun verschiedenartig gestaltet, je nachdem die Division durch die Lücken der eigenen Schlachtlinie hindurch, in Anlehnung an einen ihrer Flügel oder gänzlich abgesondert, auf das ihr gestellte Angriffsobjekt losgeht, sind in Obigem bereits Andeutungen gegeben. Es lassen sich darüber nur sehr allgemeine Grundsätze aufstellen.

Befindet die Kavallerie-Division sich in der Lage, durch eine Lücke der eigenen Schlachtlinie hindurch vorbrechen zu müssen, so wird dies in der Regel zunächst die Breite ihrer Entwickelung wesentlich beschränken, dazu nöthigen, die einzelnen Treffen hinter einander folgen zu lassen. Es kommt alsdann darauf an, die wünschenswerthe Breite wieder zu gewinnen, so bald als dies geschehen kann, ohne die Waffenwirkung der anderen Truppen zu beschränken, ohne dieselben der Gefahr auszusetzen, durch ein etwaiges Mißlingen mit fortgerissen zu werden. Vornehmlich diese Verhältnisse der nothwendigen Rücksichtnahme auf die anderen Truppen, die unleugbare Gefahr für diese, machen eine solche Art des Vorgehens zu der wenigst vortheilhaften, deren Wahl nur durch die äußerste Nothwendigkeit gerechtfertigt werden kann. Geschieht das Vorgehen mit Anlehnung an einen Flügel der Schlachtlinie, so wird naturgemäß der nicht angelehnte, auswendige Flügel derjenige sein, auf dem ebenso-

Digitized by Google

wohl eine Verstärkung am wirksamsten, als eine Aufnahme am nothwendigsten werden kann. Hierher wird vornehmlich das Hauptgewicht der Treffengliederung zu verlegen sein. Die eigene Artillerie wird bei dieser Art des Vorgehens in den meisten Fällen Raum, Zeit und Gelegenheit haben vorauszueilen. Sie oder die Artillerie der bereis im Kampfe stehenden Abtheilungen können den Angriff vorbereiten, in seinen ersten Stadien durch ihr Feuer, schräge flankirend, geleiten. Dies in Verbindung mit der Möglichkeit, sich nach der Seite des nicht angelehnten Flügels hin frei bewegen zu können, der Gewißheit, bei den anderen Truppen eine sichere Aufnahme zu finden, ohne doch diese selber zu gefährden, machen das Vorgehen der Kavallerie um einen Flügel der Schlachtlinie herum, an ihn angelehnt, zu einer der erwünschtesten Vorbedingungen für ihre Verwendung in der Schlacht. Ist die Kavallerie-Division ausschließlich auf ihre eigene Kraft angewiesen, so wird es Sache des Führers sein, die ihm in der Treffeneintheilung gegebene Gliederung derartig zu verwerthen, daß er auf dem zunächst bedrohten Flügel das zweite Treffen placirt, während er über das dritte in einer Weise verfügt, daß es, ohne zu fern zu sein, um überall rechtzeitig helfen zu können, doch vollkommenste Freiheit des Blickes und der Handlung behält.

Die der Kavallerie zugetheilte Artillerie darf nie auf die Treffen vertheilt oder gar in sie hineingeordnet werden. Sie würde hier höchst selten zur Wirkung kommen, nur hinderlich und bei dem geringsten Mißerfolge sehr ernstlich bedroht sein. In Masse dort verwendet, wo das Terrain ihre Wirkung begünstigt, ihr die meiste Sicherung gewährt; dem ersten Treffen voraus, gedeckt durch eine oder mehrere Eskadrons des dritten Treffens, vorbereitend; oder bei dem dritten Treffen zurückgehalten, verfügbar für eine Verwendung während des Gefechtes, zur Aufnahme nach demselben; das dürfte in großen Zügen die Art und Weise sein, in welcher die Artillerie das Gefecht der größeren Kavalleriekörper wesentlich erleichtern und kräftigen kann, ohne hinderlich zu werden, ohne gefährdet zu sein.

Tritt die Kavallerie-Division in Anlehnung an die Aufstellung anderer Truppen in Thätigkeit, wird es sich empfehlen, die Artillerie auf dem inwendigen Flügel, anschließend an diese Truppenaufstellung, vorzuschieben und sie hier vorbereitend wirken zu lassen, indem sie die feindliche Stellung schräge in der Flanke zu fassen sucht. Namentlich, wenn es sich um einen Angriff auf Infanterie und Artillerie

Digitized by Google

handelt, wird es ihre Aufgabe sein, jene zu erschüttern, das Feuer dieser auf sich zu lenken. Häufig wird diese vorbereitende Thätigkeit bereits durch die in Schlachtlinie stehende Artillerie verrichtet sein, wenn die Kavallerie-Divisionen zur Thätigkeit gelangen; dann verbleibt ihre Artillerie bei dem dritten Treffen, in Reserve.

Hier wird ihr Platz auch vornehmlich sein in dem Kampfe gegen Kavallerie. Nur in sehr seltenen, durch das Terrain besonders begünstigten Fällen wird sie hier Gelegenheit zu jener vorbereitenden Wirkung finden.

Aufnahme, Ausnützung günstiger, Ausgleichung ungünstiger Wendungen, Vervollständigung des Sieges durch eine kühne echelonweise Verfolgung des geschlagenen Feindes sind hier ihre Aufgaben.

Der Anmarsch auf das Gefechtsfeld ist stets in Kolonne, Treffen hinter Treffen, enge geschlossen, in so großer Breite als die Verhältnisse es irgend gestatten, auszuführen. Die Artillerie findet ihren Platz in der Regel gleich hinter dem ersten Treffen, um, sobald dieses sich entwickelt, unter allen Umständen seitwärts herausgezogen zu werden, oder, wenn dies nicht möglich, zurückzubleiben. Gestatten die Verhältnisse ihre Verwendung vor dem eigentlichen Angriffe der Kavallerie — der weitaus günstigste Fall, dessen Herbeiführung stets anzustreben ist — dann fährt sie gedeckt, unter Umständen durch eine ganze Brigade, welche dann später drittes Treffen wird, ganz vorne, weit voraus.

Bei weitem schwieriger, als allgemein empfehlenswerthe Formen für das Gefecht der Kavalleriemassen zu finden, ist es, den Führern dieser Massen und ihrer Glieder bestimmte Plätze anzuweisen.

Der Divisionskommandeur, bei Einleitung der Bewegung jedenfalls weit vorauf, um mit eigenen Augen alle die Verhältnisse zu sehen, welche auf seine Verfügungen Einfluß üben müssen oder können, wird nach Anschauung dieser Verhältnisse am besten beurtheilen können, wo seine Stelle für den ferneren Verlauf der Handlung ist. Ihm hierin Vorschriften machen zu wollen, hieße um so mehr Eulen nach Athen tragen, als er sich wohl selten an dieselben würde binden können, binden wollen. Nur das Eine muß ihm zur unabänderlichen Pflicht gemacht werden, daß er, hält er es für nothwendig, seine Person in die Chancen des ersten Angriffes zu werfen, Jemanden definitiv bezeichnet, der an seine Stelle tritt, sobald ihm ein Unfall widerfährt, Jemanden, der mit seinen Absichten, allen und jeden Umständen in Lage der Dinge so genau vertraut ist, daß kein

Digitized by Google

Schwanken, kein Stocken in die Aktion kommen kann, auch wenn der eigentliche Führer fehlt. Wo der siegreiche Erfolg des ersten Ansturms wenig zweifelhaft, wo es sich darum handelt, um jeden Preis einen Erfolg zu erstreben, da ist die Stelle des Divisionskommandeurs vor seinem ersten Treffen; handelt es sich aber darum, durch geschickte Verwendung der gegebenen Mittel das vorgesteckte Ziel zu erreichen, dann ist es räthlicher, daß der Divisionskommandeur sich so lange wenigstens außerhalb des eigentlichen Kampfes hält, bis die Zunge der Wage sich entschieden dem Siege zuneigt, oder eine letzte verzweifelte Anstrengung die entschwebende Viktoria beim Fittig ergreifen soll.

Der Führer des ersten Treffens gehört vor die Mitte desselben; der des zweiten Treffens wird am besten von einem der Flügel aus in ungefährer Höhe des ersten Treffens beurtheilen können, was er zu thun hat. Der Führer des dritten Treffens muß das Ganze der Bewegung möglichst im Auge zu behalten suchen, darf sich jedoch nie weiter von seinen Regimentern entfernen, als daß er jeden Augenblick gefunden werden, seine Befehle persönlich zur Ausführung bringen lassen kann. Es dürfte für die Treffenführer als erste und Hauptnorm aufzustellen sein, daß sie sich nie aus dem Gesichtskreise ihrer Treffen entfernen.

Die praktische Uebung allein ist im Stande, einen richtigen Anhalt für die sachgemäße Aneinanderfügung und Verwendung dieser Formen zu geben. In ihrer Vollkommenheit kann freilich nur der Krieg eine solche Sicherheit in Führung und Handhabung der größeren Kavalleriekörper gewähren, dadurch aber wird die Nothwendigkeit der Friedensvorbereitungen nicht nur nicht aufgehoben, im Gegentheil noch gesteigert.

Unter Festhaltung der Eintheilung in drei Treffen und der jedem von ihnen grundsätzlich zu übertragenden Rolle in der Gesammthandlung des Gefechtes einer Kavallerie-Division muß es Sache des die Uebung Leitenden bleiben, durch entsprechende Mittheilungen an den Führer der Division, die einzelnen Treffenführer, Lagen zu schaffen, wie sie die Schwankungen eines Gefechtes erfahrungsmäßig darstellen, es diesen Führern gänzlich überlassend, welche Maßregeln sie ergreifen wollen, um der ihnen erwachsenden Aufgabe entsprechend zu handeln. Durch die verschiedenen, gewiß oft irrthümlichen Auffassungen und Beurtheilungen der gegebenen Lage, die hierauf begründeten Anordnungen und Ausführungen, durch eine sachgemäße

Digitized by Google

Kritik Beider, wird sich eine Klärung der Anschauungen, eine Gewandtheit in Handhabung der grundsätzlichen Formen erzeugen, welche die kriegerische Erfahrung in soweit zu ersetzen vermag, daß auf dem eigentlichen Schlachtfelde keine ganz unerwartet neuen Dinge auftreten, und wo dies dennoch der Fall, hinreichende Uebung vorhanden ist, ihnen Geeignetes entgegenzuwerfen.

Weiteres kann die Friedensübung auch hier nicht geben, als gewisse Formen und mit diesen zusammenhängende Auffassungen und Begriffe Allen verständlich, ihre Handhabung ihnen geläufig zu machen, auch dieses kann sie nur bei regelmäßiger Wiederkehr. Der Eindruck der gemachten Fehler muß noch ein persönlich frischer sein, wenn eine folgende Uebung dazu dienen soll, die in einer früheren begangenen Irrthümer durch Besseres zu ersetzen. Nur der Zusammenhang der Uebungen ist im Stande, Sicherheit in Handhabung der sich erfahrungsmäßig als brauchbar herausstellenden Formen zu geben. Dergleichen Uebungen dürfen niemals zu Paradesachen werden, niemals darf das Streben, militärische Tableaus herzustellen, bei ihnen zum leitenden Gedanken werden. Diese militärischen Tableaus haben auch einen unleugbaren Werth, indem sie der Truppe ein Bild davon geben, wie größere Heeres-Abtheilungen in gewissen einleitenden Zeitpunkten des Kampfes sich dem Auge darstellen. Sie dürfen aber nur erst dann arrangirt werden, wenn die Truppen einen hinreichend sichern Eindruck von dem eigentlichen Getriebe des auf jene einleitenden Zeitpunkte folgenden Kampfes haben.

Die Kavallerie-Divisionen werden daher gut thun, sich vorläufig noch vor derartigen militärischen Tableaus zu hüten, bis sie Sicherheit in der Handhabung der Gefechtsformen, die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es vor Allem darauf ankommt, aus und in der äußersten Unordnung und Verwirrung immer wieder und so schnell als möglich Ordnung zu schaffen.

Nur leitende Gedanken, allgemein gültige Grundsätze, welche sich als solche bewährt haben, lassen sich in der Form von Instruktionen für dergleichen Uebungen aufstellen. Die Handhabung derselben muß praktisch erlernt werden, so in Fleisch und Blut der Führer und ihrer Truppen übergehen, daß Jeder an seiner Stelle das entsprechendste Mittel für den gegebenen Fall ohne Zögern findet.

Konventionelle Bestimmungen, ein für alle Mal geltend, müssen bei derartigen Uebungen, die durch den Verlauf des Kampfes herbei-

Digitized by Google

geführten taktischen Verhältnisse, Zustände der Truppen u. s. w. wiedergeben." —

Diese Denkschrift wurde Sr. Excellenz dem Feldmarschall Grafen v. Moltke mit der Bitte mitgetheilt, seine Ansicht über den Inhalt derselben äußern zu wollen. Dies geschah unter dem 31. Mai 1872 in den nachstehenden Bemerkungen:

„Es muß als durchaus zweckmäßig anerkannt werden, daß gewisse Formen für die Führung einer Kavallerie-Division, welche sich erst im Kriegsfalle formirt, schon im Frieden festgestellt werden.

Freilich können diese, wie man sie auch wählt, nie für alle Fälle so passen, daß nicht Abweichungen geboten sein werden, welche der Einsicht des Führers überlassen bleiben müssen. Aber wir bedürfen der Norm, von welcher jene Abweichungen auszugehen haben.

Wird eine Ordre de bataille befohlen werden, welche die Divisionen zu 3 Brigaden à 2 Regimenter formirt, so ist die Dreitheilung von selbst gegeben. Werden vielmehr 2 Brigaden à 3 Regimenter gebildet, so läßt sie sich auch dann für das Gefecht herstellen, denn es wird durch die Dreitheilung keineswegs gefordert, daß alle drei Theile stets gleich stark sein müssen.

Für den Kavallerie-Angriff bieten sich zumeist nur schnell vorübergehende Momente und seine Entscheidung vollzieht sich oft während weniger Minuten. In diesen kurzen vielleicht nicht wiederkehrenden Zeitabschnitten hat die Kavallerie ihre ganze Kraft einzusetzen, und der Erfolg liegt in dem ersten Zusammenstoß. Man wird daher gleich anfangs so viel Säbel und Lanzen in Thätigkeit setzen, wie das Terrain gestattet und die Ausdehnung des anzugreifenden und zu überflügelnden Objekts erfordert. Es erscheint dann durchaus zulässig und erforderlich, auch 3, selbst 4 Regimenter in vorderster Linie zu verwenden.

Denn wenn dieser erste Angriff abgeschlagen ist, so wird ein zweiter oder dritter in den seltensten Fällen gelingen. Das erste Treffen bildet dann, in der Melée wie im Rückzug, an sich ein Hinderniß, durch welches hindurch ein dahinter folgendes zweites Treffen ein geschlossenes Anreiten unmöglich durchführen kann. Die direkte Unterstützung von rückwärts ist höchstens eine numerische Verstärkung, die nur in einem länger dauernden und darum seltenen

Digitized by Google

Handgemenge wirksam wird. Ein ganzes Drittheil der Division dafür bereit zu halten erscheint zu viel.

Wirksamer als von rückwärts wird die Einwirkung von der Seite her den eigenen Sieg vervollständigen oder die Verfolgung des Gegners hemmen, und dies dürfte die Bestimmung des zweiten Treffens sein, welches den Flügeln in Kolonne folgt, und je nach Gelingen oder Mißlingen des ersten Angriffs vor oder hinter dem ersten Treffen durch Links- und Rechtseinschwenken die Linie herstellt.

Das dritte Treffen bildet die stets wünschenswerthe, das letzte Wort sprechende Reserve, in der Stärke, je nachdem viel oder wenig für das erste Treffen bestimmt wurde.

Dem feindlichen Feuer wenig ausgesetzt, wird diese Reserve in der beweglichsten Form, in Regiments-Divisions-Kolonnen, den Erfolg des Angriffs und die Maßnahmen des Feindes abwarten. Der größere Abstand sichert vor der Gefahr, vom Rückzug der ersten Linie fortgespült zu werden, ermöglicht die Aufnahme derselben, befähigt durch Diagonalbewegungen da aufzutreten, wo unerwartet der Feind erscheint, einem Durchbruch zu begegnen oder den Angriff zu erneuern.

Und deshalb dürfte auch der richtige Platz des Divisions-Kommandeurs persönlich vor der Front der Reserve zu bezeichnen sein, wo er den ganzen Verlauf des Angriffs sowohl des ersten Treffens wie der Flankenkolonnen beobachtet und danach über seine Reserve verfügt, deren Einschreiten selbst, wenn sie nur noch ein Regiment stark wäre, stets von hoher Wichtigkeit sein wird, wenn sie eben den letzten Hieb führt. Nur wenn in erster Linie mehr als eine Brigade attackirt, kann es zur Herstellung der Einheit im Kommando wünschenswerth sein, daß der Divisions-Kommandeur sich selbst an die Spitze stellt. Im Allgemeinen ist bei den oberen Führern eine ruhig besonnene Leitung mehr werth, als Proben persönlicher Tapferkeit.

Weniger noch als bei der detachirten Division werden speziell die ihr zugetheilten reitenden Batterien auf dem Schlachtfelde Gelegenheit finden, den Angriff zu unterstützen, dort muß die gesammte Artillerie aller Armeekorps, meist auch das Vorgehen der Infanterie, überhaupt erst den Moment vorbereitet haben, wo man von dem Einhauen mit der blanken Waffe einen Erfolg erwarten darf. In der zur Schlacht versammelten Aufstellung leistet auch die Fußartillerie der Kavallerie ziemlich dieselben Dienste, wie die reitende, und im

Digitized by Google

Allgemeinen dürfte sich eine reichliche Zutheilung der letzteren nur für die selbstständig operirende Division empfehlen.

Wenn nun in der Wirklichkeit die Ausdehnung des Angriffsobjekts und die Natur des Terrains die Front des Angriffs bestimmen, so wird es vielfach gestattet sein, mit mehr als zwei Regimentern in erster Linie, eben so oft aber auch nur angänglich sein, mit weniger gleich anfangs vorzugehen. Dennoch bleibt eine Dreitheilung der Kavallerie-Division rationell, vorbehaltlich ungleicher Stärken der Theile nach Maßgabe der Umstände.

Möglichste Stärke des ersten Treffens, ausreichende Sicherung beider oder eines Flügels durch das zweite, bestimmen die Stärke der Reserve für direktes Eingreifen von rückwärts in die Melée oder Begegnung von nicht vorherzusehenden Unternehmungen des Feindes.

Gemeinsame Uebungen von drei Brigaden (bezw. zwei stärkere) unter Führung des designirten Divisions-Kommandeurs werden unstreitig von großem Nutzen sein. Der Exerzirplatz genügt für die normalen Bewegungen, das Terrain wird Gelegenheit geben, die durch dasselbe bedingten Abweichungen auszuführen."

Diese in den Hauptpunkten durchaus zustimmende Aeußerung des Feldmarschalls, durch welche die Denkschrift an Bedeutung wesentlich gewann, förderte auch deren Einfluß auf die Abfassung des betreffenden Abschnittes in dem Exerzir-Reglement. Sie hatte aber auch noch einen weiterreichenden Werth für die Bestrebungen der Waffe, denen jene Denkschrift dienen sollte, indem sie dieselben für berechtigt erklärte und somit das vollgewichtige Wort eines der hervorragendsten Männer des Heeres zu ihren Gunsten in die Wagschale legte, an das sich damals große Hoffnungen knüpften bezüglich einer Verwirklichung der für die Förderung der Waffe gehegten Wünsche, die sich jedoch nur in beschränkterem Maße erfüllten.

Es war somit durch die Arbeiten der Kommission und die ihnen gewährte Sanktion Seiner Majestät des Kaisers fester Boden gewonnen für die Bestrebungen, welche, in Anknüpfung an die Zeiten höchster Leistung der Waffe, bemüht waren, ihr die Fähigkeit wieder zu geben, unter den vielfach veränderten äußerlichen Verhältnissen entsprechend Tüchtiges, womöglich gleich Vortreffliches zu leisten. Fernere Vorschläge der Kommission bezogen sich auf:

eine zeitgemäße Ergänzung der Reitinstruktion, dieses in seiner Art einzigen, in seinem Grundbaue noch nicht wieder

Digitized by Google

erreichten Werkes, welche nothwendig geworden war durch die Abänderungen in den neueren Bearbeitungen des Exerzir-Reglements von 1855 ab, durch das gegen früher so sehr veränderte Pferdematerial und durch die Erfahrungen, welche man seither an der Hand der Instruktion selber bezüglich der Ausbildung in der Soldatenreiterei gemacht hatte;

die Ausrüstung der Reiterei mit einer Schußwaffe, welche den neueren Ansprüchen des Feuergefechtes genügt;

einzelne Abänderungen in der Ausrüstung der Pferde, welche vornehmlich eine Erleichterung bezw. Vereinfachung derselben bezweckten.

Auch diesen Vorschlägen wurde Allerhöchsten Orts Folge gegeben. 1872 erschien ein „Neuabdruck" des ersten Theiles der Reit-instruktion „unter Berücksichtigung der bis zum 1. August 1872 ergangenen Abänderungen."

1873 erhielten die gesammten leichten Kavallerie-Regimenter und bei jedem Ulanen-Regimente 160 Mann (32 bei jeder Schwadron) einen auf die Mauserpatrone aptirten Chassepotkarabiner. Die Anfertigung eines Karabiners nach dem für die Infanterie angenommenen System Mauser, sowie die Ausrüstung der nicht mit Karabiner bewaffneten Mannschaften mit einem Revolver wurden in Aussicht genommen.

Die vorgeschlagenen Abänderungen bezüglich der Pferdeausrüstung gelangten fast durchweg zur Einführung.

Die Kommission konnte somit voller Befriedigung auf die Ergebnisse ihrer Arbeit zurückblicken, dieselben waren bei weitem reichhaltiger als die irgend einer der früheren, zu gleichem Zwecke vereinigt gewesenen Kommissionen, sie wird stets einen bedeutungsvollen Wendepunkt in der inneren Entwickelungsgeschichte der preußischen Reiterei kennzeichnen, mit dem der Name ihres Vorsitzenden, des derzeitigen Generallieutenant Grafen zu Stolberg-Wernigerode, für alle Zeiten unauslöschlich verknüpft ist. Freilich stand sie auch auf einem so fruchtbaren Boden als keine ihrer Vorgängerinnen. Der Krieg selber mit seinen ebenso großartigen als überraschenden und tiefgreifenden Erfahrungen und Wandlungen bezüglich der Beurtheilung der Reiterwaffe, hatte ihr in der allergünstigsten Weise vorgearbeitet. Trotzdem blieb noch viel zu thun. Was aus den Arbeiten der Kommission, durch die Vorsorge des Kaiserlichen Kriegsherrn, zur Thatsache geworden, war im wesentlichen Theorie, nunmehr kam es darauf an,

Digitized by Google

derselben den Lebenshauch der Praxis zu verleihen, auf daß die dankenswerthen Errungenschaften nicht wie ähnliche früherer Jahre nach einem kurzen Dasein im Aktenstaube verkamen. Was das neue Reglement der preußischen Reiterei bot, mußte sie sich selber zum unentreißbaren Eigenthume machen, mußte in ernster Prüfungsarbeit geläutert und gefestigt, ergänzt und gefördert werden.

Zu diesem Zwecke fanden im Laufe des Sommers 1873 im Bereiche des Garde-, 4, und 9. Armeekorps größere Reiterübungen statt. Für dieselben*) waren, mit Ausnahme der Garde-Kavallerie, welche dauernd im Divisionsverbande steht, Divisionen in der Stärke von sechs Regimentern und drei reitenden Batterien zusammengestellt. Den Führern dieser Divisionen war, im Anschlusse an die Bestimmungen des fünften Abschnittes des Exerzir-Reglements die Anordnung der Uebungen sowie die Feststellung der Ordre de bataille gänzlich überlassen. Infolge dessen kam sowohl die Gliederung in zwei Brigaden zu drei Regimentern, als auch in drei Brigaden zu zwei bezw. drei Regimentern zur Geltung, wodurch die Gelegenheit geboten wurde, ein Urtheil darüber zu gewinnen, welche der genannten Gliederungen für die Reiter-Divisionen die empfehlenswerthere sei, die zu zwei oder drei Brigaden, soweit dies überhaupt auf dem Uebungsfelde des Friedens möglich ist, eine Frage, welche durch die verschiedenen Gliederungen der Kavallerie-Divisionen während des Feldzuges von 1870/71 angeregt, in dem mehr beregten Abschnitte des Reglements gänzlich unberührt geblieben war.

Bei den Uebungen der Division des 9. Armeekorps unter Führung des Generallieutenant Freiherrn v. Schlotheim, Kommandeurs der 17. Division, welche die Zweitheilung gewählt hatte, zeigte es sich, daß die Brigaden stets das Bestreben hatten, in die Breite zu gehen, anstatt sich nach der Tiefe zu gliedern, selbstständig zu handeln, anstatt sich nur als Theile der Division zu fühlen und einem einheitlichen Ziele entgegenzustreben. Die taktische Theilung in drei Treffen, welche sich als unentbehrlich erwies, wurde erschwert. Sobald dieselbe eintrat, wurden die ursprünglichen Befehlsverhältnisse gestört, bei der nothwendig werdenden Abzweigung einzelner Regimenter, sei es als drittes Treffen, sei es als Avantgarde, wurde die Befehlsführung beeinträchtigt, da die Brigadekommandeure im Zweifel darüber blieben,

*) Eingehende Berichte über diese Uebungen sind in dem ersten Beihefte zum Militär-Wochenblatte für 1874 enthalten.

Digitized by Google

inwieweit sie noch für die Führung der von ihren Brigaden abgezweigten Regimenter verantwortlich waren. Diese Regimenter wiederum, oft plötzlich aus ihrem bisherigen taktischen Verbande gelöst und zu selbstständigem Handeln berufen, ohne im Drange der Bewegungen in ausreichender Weise über ihr Verhalten und ihre Zwecke unterrichtet werden zu können, verfehlten wiederholt die ihnen gestellten Ziele, erreichten den beabsichtigten taktischen Zweck nicht. Die Entwickelungsfähigkeit der Division erwies sich als beeinträchtigt, da jede Brigade naturgemäß das Bestreben hatte, zusammenzubleiben, beim Anmarsche zum Gefechte nur eine Straße zu wählen. Hierdurch wuchs aber die Tiefe der Kolonnen, mit dieser die Länge der Aufmarschlinien, und wurden somit für die Entwickelung mehr Zeit und Kräfte in Anspruch genommen, als bei mehreren kleinen Kolonnen, von denen jede gleichzeitig ein Treffen darstellt.

Die Gliederung in drei Brigaden, wie sie für die Division des vierten Armeekorps, unter Führung des Generalmajor v. Schmidt, Kommandeurs der 7. Kavallerie-Brigade angenommen war, bietet von vornherein die nothwendige Eintheilung in drei Treffen, als auch die in Avantgarde, Gros und Reserve dar, sie erleichtert dadurch wesentlich die Lösung, sowohl der taktischen als strategischen Aufgaben, macht die Division handlicher und beweglicher für die Märsche, für die Entwickelung und für die Bewegungen auf dem Gefechtsfelde selbst, begünstigt umfassende Unternehmungen in des Gegners Flanke und Rücken, vereinfacht die Befehlsführung und erhöht dadurch wesentlich die Sicherheit des Erfolges. Vor Allem aber giebt sie der Division die Fähigkeit, durch einfache Frontveränderungen dem Gegner nach jeder beliebigen Richtung hin in gleicher Gefechtsbereitschaft und Gliederung entgegenzutreten, was für die taktischen Verhältnisse, unter denen eine Reiter-Division heut zu Tage in Thätigkeit zu treten hat, eine der wichtigsten Forderungen ist. Alle diese Vorzüge der Dreitheilung kommen jedoch erst dann zur vollen Geltung, wenn die drei Brigaden von gleicher Stärke sind.

Die sämmtlichen drei Divisionsführer hatten es für nothwendig erachtet, ihren Divisionen vor Beginn der Uebung mehr oder minder eingehende Instruktionen zu ertheilen, in welchen sie sich darüber aussprachen, wie sie die Fingerzeige des fünften Abschnittes des Exerzir-Reglements zu verwerthen gedachten, eine Reihe von Einzelbestimmungen gaben, welcher jener Abschnitt nicht enthielt und die sich, namentlich bezüglich der Beziehungen der Treffen zu einander,

Digitized by Google

der Ausführung der Attacken, der Verfolgung, des Sammelns und der Aufklärung, als unentbehrlich erwiesen, sollte nicht Ungewißheit und mit dieser Verwirrung gerade in den entscheidendsten Zeitpunkten des Handelns eintreten. Diese Instruktionen gewährten einerseits ein sehr schätzenswerthes Material für die Weiterentwickelung der erneut in das Leben getretenen Reitertaktik, sie führten andererseits dadurch, daß sie von drei ganz unabhängig von einander handelnden und der Sache gegenüber auf sehr verschiedenen Standpunkten stehenden Generalen für nothwendig erachtet worden waren, den thatsächlichen Beweis, daß es mit bloßen Fingerzeigen und allgemein gefaßten Direktiven, mögen dieselben auch noch so geistreich und an sich sachgemäß sein, nicht gemacht ist, daß auch für die Führung und Verwendung größerer Reiterkörper bestimmte ein für alle Male geltende Formen festgestellt und zum Eigenthum der Gesammtheit werden müssen, soll der Erfolg nicht dem Vermögen und Verständnisse Einzelner, was nicht viel mehr sagen will als: dem Zufalle anheim gestellt bleiben. Diese Feststellung bestimmter Formen ist um so unerläßlicher, je weniger bei Führern und Geführten durch regelmäßig wiederkehrende Uebung jene Sicherheit der Gewöhnung erzeugt werden kann, wie sie der Reiterei Friedrichs des Großen in bisher zu keiner Zeit und bei keinem anderen Heere erreichten Weise innewohnte. Gleiches hatten bereits General v. Borstell und Feldmarschall Graf v. Wrangel erfahren, als sie dazu berufen wurden, größere Reitermassen zu führen.

Bei allen drei Uebungen des Jahres 1873 wurde ausschließlich aus dem Sattel geführt, und erhielten die Truppen nur diejenigen Anweisungen über die kriegerische Lage, Treffeneintheilung, Rendezvous und besondere Aufgaben einzelner Theile, welche ihnen auch vor dem Feinde würden zu Theil geworden sein. Was die Zutheilung der Regimenter zu den einzelnen Treffen, bezw. zur Avantgarde und Reserve betrifft, so war das hierin beliebte Verfahren ein ganz verschiedenes.

Bei der Division des vierten Armeekorps wurde der durch die ursprüngliche Ordre de bataille festgestellte Brigadeverband durchweg beibehalten und stets eine ganze Brigade zu den verschiedenen Treffen bezw. der Avant- oder Arrieregarde verwendet. Die Treffen an sich wechselten ihre Stellung zu einander und damit ihre Funktionen und Bezeichnungen je nach den Forderungen der im Laufe des Gefechts sich ergebenden kriegerischen Lage, was durch die Gleichhei

Digitized by Google

ihrer Stärke sich ohne jede Schwierigkeit vollzog. Die als Avant- oder Arrieregarde oder zu anderen besonderen Zwecken verwendete Brigade trat nach Erfüllung ihrer Aufgabe in der Regel in das Verhältniß des dritten, des Reserve-Treffens, zu den beiden andern als eigentlich schlagende, verwendeten Treffen.

Bei der Garde-Kavallerie-Division, welche unter der Führung ihres Kommandeurs, des Generallieutenant Grafen v. Brandenburg übte, wurde die ursprüngliche Eintheilung in drei Brigaden in der Weise geändert, daß die zweite und dritte Brigade, welche drei Regimenter zählen, je eins derselben abgaben, aus denen sich eine vierte kombinirte Brigade bildete, hiernach wurde grundsätzlich das erste Treffen besonders stark gemacht und aus zwei Brigaden zu je zwei Regimentern zusammengesetzt, für die Avantgarde und das zweite, bezw. das zweite und dritte Treffen je eine Brigade zu zwei Regimentern bestimmt. In der Zutheilung der Brigaden zu den verschiedenen Treffen fand ein Wechsel statt, jedoch nicht in der Funktion der einzelnen Treffen im Laufe ihrer Verwendung, so daß das erste Treffen stets erstes, das zweite zweites blieb u. s. w.

Bei der Division des 9. Armeekorps, trat die Treffen-Eintheilung als solche am wenigsten scharf hervor. In der Regel erschienen die beiden Brigaden geschlossen auf dem Rendezvous und wurde die im Laufe der Aktion erforderliche Gliederung dadurch bewirkt, daß eines oder das andere der Regimenter als Avantgarde bezw. drittes Treffen aus dem Verbande der Brigaden heraustrat, während diese mit ihrem Gros das erste und zweite Treffen bildeten. Das eine Mal war von jeder Brigade je ein Regiment als Avantgarde bezw. drittes Treffen, ein anderes Mal von der Brigade, welche das zweite Treffen bildete ein Regiment als drittes Treffen von vornherein ausgeschieden, so daß in letzterem Falle das erste Treffen drei, das zweite zwei Regimenter, das dritte ein Regiment zählten.

Gleich verschieden war die taktische Verwendung der verschiedenen Treffen sowie das Verfahren bei ihrer gegenseitigen Verschiebung im Laufe des Gefechtes. Bei der Division des vierten Armeekorps war von vornherein eine bestimmte Grundform angenommen, die darin zum Ausdrucke gelangte, daß das erste Treffen vorausgenommen wurde, das zweite ihm auf der gefährdeten Seite mit 300 Schritt, das dritte auf der nicht gefährdeten Seite mit 450 Schritt Abstand überflügelnd folgte. Diese Grundform wurde auch während der

Digitized by Google

Wandlungen des Gefechtes beibehalten und den Forderungen, welche diese stellten dadurch Rechnung getragen, daß die verschiedenen Treffen ihre Funktionen wechselten, z. B. das zweite erstes, das erste zweites wurde, das dritte in seiner Funktion verblieb, oder das dritte erstes, das erste zweites, das zweite drittes wurde, wobei jedes Treffen stets als ein ganzes zur Verwendung gelangte. Nur das jedesmalige zweite Treffen ließ einige Schwadronen dem ersten auf 100 Schritte als Unterstützung folgen, wodurch die enge Zusammengehörigkeit dieser beiden Treffen als der eigentlich schlagende Theil der Division zum Ausdrucke kam. Bei den andern beiden Divisionen war keine derartige Grundform angenommen, wurde der Verband der Treffen nicht in gleicher Weise aufrecht erhalten sondern denselben, je nach Bedürfniß, einzelne Theile entnommen, um den verschiedenen Anforderungen der sich entwickelnden taktischen Verhältnisse zu genügen.

Macht das erstere Verfahren vielleicht bei flüchtiger Betrachtung den Eindruck eines gewissen Schematismus, der anscheinend dem Wesen des Reitergefechts widerspricht, so stellte es sich doch in der praktischen Verwendung als das bei weitem vortheilhaftere heraus. Es ist klar, einfach, für Führer und Truppe leicht verständlich und gewährleistet, da es die ursprünglichen Verbände nicht zerreißt, die Sicherheit der Führung, eine der größten Hauptsachen für eine zweckmäßige und erfolgreiche Verwendung der Waffe. Es ist handlich und schmiegt sich überaus leicht jedem Terrain, jeder Gefechtslage an, es erfordert, einmal bei der Truppe zum Verständnisse gebracht — was sehr leicht ist — gar keine weitere besondere Instruktion und bedarf zu seiner Handhabung nur einer äußerst einfachen und kurzen und dadurch überaus sichern Befehlsertheilung.

Die den Divisionen zugetheilte reitende Artillerie fand durchweg bei den eigentlichen Gefechtsübungen eine einheitliche Verwendung zur Vorbereitung bezw. Unterstützung, zur Aufnahme bei rückwärtigen Bewegungen; bei den der Aufklärung bezw. Verschleierung gewidmeten Uebungen wurden die Batterien in verschiedener Weise den einzelnen Treffen, bezw. der Avantgarde und dem Gros überwiesen. Bei der Division des vierten Armeekorps erhielt zu letzteren Zwecken jede Brigade eine Batterie bestimmt zugetheilt.

Das Fußgefecht der Reiterei, dessen Unentbehrlichkeit die letzten Feldzüge wieder in überzeugendster Weise dargethan hatten, kam in ausgedehnterem Maße nur bei der Division des vierten Armeekorps zur Ausführung, weniger bei der des neunten und gar nicht bei der der Garde.

Digitized by Google

Was die Zeiteintheilung und Anordnung der Uebungen anbetrifft, so gingen bei allen dreien den Uebungen im Divisionsverbande solche der Brigaden in sich voraus. Bei der Garde-Kavallerie-Division waren dies die regelmäßig alle Jahre wiederkehrenden Brigade-Exerzitien. Bei der Division des vierten Armeekorps wurde den drei Brigaden ein Tag gewährt, um die für die Bewegungen im Treffenverbande besonders wichtigen Evolutionen zu üben und die Regimenter hierdurch für jene vorzubereiten. Den Brigaden der Division des neunten Armeekorps waren zu demselben Zwecke zwei Tage gewährt, und wurden sie an beiden Tagen nach Beendigung ihrer besonderen Uebungen, mit Unterlage einer kriegerischen Lage gegeneinander geführt, um gleichzeitig einen Maßstab dafür zu gewinnen, in wie weit das Verständniß für die Anwendung der betreffenden taktischen Formen gewonnen war.

Die eigentlichen Divisions-Uebungen zerfielen in solche im Detachementsdienste und im Schlachtendienste. Beide gewannen bei der Garde-Kavallerie-Division ein ganz besonderes Interesse dadurch, daß die ersteren in großartigstem Maßstabe und kriegsmäßigster Weise gegen die 1. Garde-Infanterie-Division auf deren Marsche in ihr Uebungsgelände zur Ausführung kamen, daß für letztere zwei Infanterie-Bataillone und zwei Batterien zur Markirung der anderen Waffen, gegen bezw. mit denen gefochten werden sollte, zur Verfügung gestellt waren. Bei den anderen beiden Divisionen mußten für diese Zwecke einzelne Reiter dem Bestande der Regimenter entnommen, konnten theilweise Pionier-Kompagnien verwendet werden, die ihnen behufs Herrichtung des Terrains für die Uebungszwecke zugetheilt waren.

Den Uebungen der Garde-Kavallerie-Division wohnten Se. Majestät der Kaiser an zwei Tagen, denen der Division des 9. Armeekorps an einem Tage bei. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl nahm in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der Kavallerie auf Allerhöchsten Befehl an allen drei Uebungen Theil. Außerdem waren eine große Anzahl deutscher und ausländischer Reiteroffiziere aller Grade bei ihnen zugegen.

Das Ergebniß derselben war in positiver wie negativer Beziehung ein überaus wichtiges und einflußreiches für die weitere Entwickelung der Waffe. Vor allen Dingen war über jeden Zweifel hinaus erwiesen, daß es sehr wohl möglich sei, größere Reitermassen, wie sie hier vereinigt waren, in einer den Anforderungen der neueren

Digitized by Google

Taktik entsprechenden Weise, sowohl im Aufklärungsdienste, als auch auf dem Schlachtfelde zu führen und zu verwenden, daß andrerseits aber die bisherige Vorbildung der Truppe, sowie die ihr für diese Zwecke gegebenen Reglements und Instruktionen noch einer wesentlichen Förderung bedürften. Ferner hatte es sich herausgestellt und war sowohl von Sr. Königlichen Hoheit dem Generalinspekteur der Waffe, als auch von den Führern der übenden Divisionen ganz besonders betont worden, wie es eine Haupt-, ja unerläßliche Bedingung für die Führung und Verwendbarkeit derartiger Reiter-Divisionen sei, daß die Brigaden, aus denen sie gebildet werden, genau damit vertraut sind, was sie in den verschiedenen Treffenverhältnissen zu thun haben, welche Bewegungen von ihnen auszuführen sind, um sich ohne Zeitverlust und auf den kürzesten Wegen in das augenblicklich ihnen befohlene oder durch die Lage von ihnen geforderte Verhältniß zu setzen; daß es hierzu sehr eingehender Instruktionen und regelmäßiger, so zu sagen exerzirmäßiger Einübung der betreffenden Bewegungs- und Gefechtsformen bedürfe, welche jene Instruktionen zu geben hätten; daß bereits die Schwadronen im Hinblicke auf ihre dereinstige Verwendung in größeren Verbänden ausgebildet und bei weitem selbstständiger werden müßten, zu welchem Zwecke wiederum das Exerzir-Reglement einer erneuten Revision bedürfe, durch welche der Begriff der Inversion sowie alle diejenigen Bewegungen, welche allein die Wiederherstellung der Normalformation zum Zwecke hatten oder lediglich durch dieselbe bedingt waren, beseitigt, die Bewegungen auf der Diagonale, das Wechseln und Aufnehmen der Direktion ohne künstliche Schwenkungen in erhöhtem Maße zur Geltung gebracht würden. Es waren als sehr erwünscht erkannt worden: eingehendere Bestimmungen über die Aufklärung vor und während des Gefechtes; über die Verfolgung, das Sammeln aus dieser und nach der Attacke; sowie eine Reihe konventioneller Festsetzungen in Betreff summarischer Bezeichnung gewisser häufig wiederkehrender Bewegungen und Formationen. Die in dem Exerzir-Reglement enthaltenen Anweisungen für das Fußgefecht hatten sich als unzureichend erwiesen.

Hatte sich der Mangel der vorstehend angedeuteten Vorbedingungen und Bestimmungen namentlich bei der Division des 9. Armeekorps fühlbar gemacht, deren Brigaden und Regimenter ohne jede speziellere praktische Vorbereitung in die Uebung hatten eintreten müssen, so hatte andererseits die Division des 4. Armeekorps den Beweis geliefert, was geleistet werden kann, wenn jene

Digitized by Google

Vorbedingungen und Bestimmungen vorhanden sind. Generalmajor v. Schmidt, Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, welcher diese Division führte, hatte die vier Regimenter seiner Brigade, die den Haupttheil jener Division bildeten, sowohl durch sehr eingehende Instruktionen, als auch durch praktische Vorübungen in den bezeichneten Richtungen gründlich vorbereitet, erstere auch den beiden Regimentern der 8. Brigade, welche mit zur Division gehörten, frühzeitig mitgetheilt und ihnen somit die Möglichkeit geboten, sich mit den Anforderungen bekannt zu machen, welche die bevorstehenden Uebungen an sie stellen würden. Dies sowie die ungewöhnliche Begabung, welche der genannte General für die Führung der Waffe mit herzubrachte, hatten ein Ergebniß geliefert, welches sowohl an Allerhöchster Stelle, als auch in weiteren reiterlichen Kreisen für geeignet erachtet wurde, um als Grundlage zu dienen, für eine weitere sachgemäße Entwickelung der in dem fünften Abschnitte des Exerzir-Reglements gegebenen „Allgemeinen Bestimmungen über die Führung von Kavallerie in zwei oder mehreren Treffen". Die hier entwickelten Grundsätze hatten sich fast durchweg als verwerthbar und zutreffend erwiesen, es kam daher im Wesentlichen nur darauf an, sie mehr ins Einzelne auszuführen und ihnen dadurch eine für die Praxis verwendbarere Gestalt zu geben.

Mit dieser Aufgabe wurde durch Kabinets-Ordre vom 15. Januar 1874 eine Kommission betraut, zu der außer dem Generalmajor v. Schmidt, welcher den Vorsitz führen sollte, der Generalmajor Freiher v. Loë, Kommandeur der 3. Garde-Kavallerie-Brigade und der Major im Generalstabe des 10. Armeekorps v. Schönfeld bestimmt waren. Die beiden Generale waren bereits an den Arbeiten der Immediat-Kavallerie-Kommission des Jahres 1872 in hervorragender Weise betheiligt gewesen, General v. Schmidt hatte, wie erwähnt, die im Sommer vereinigt gewesene Kavallerie-Division des 4. Armeekorps, General v. Loë eine Brigade der Garde-Kavallerie-Division geführt, Major v. Schönfeld als Generalstabsoffizier bei der Kavallerie-Division des 9. Armeekorps gewirkt.

Wie zwanzig Jahre früher der Feldmarschall Graf v. Wrangel durch die Führung von Kavalleriekorps, die Umgestaltung des Exerzir-Reglements und seine sonstige eingreifende Thätigkeit für die Waffe, der preußischen Reiterei ein erneutes Leben und mit ihm die großen Gesichtspunkte für ihre Thätigkeit wieder gab, ohne welche sie nur ein kümmerliches Dasein zu führen vermag, wie Se. Königliche

Digitized by Google

Hoheit der Prinz Friedrich Karl in gleicher Weise die von seinem greisen Meister begonnene Arbeit weiter führte und dadurch wesentlich dazu mitgewirkt hat, daß die preußische Reiterei in den beiden Feldzügen von 1866 und 1870/71 in immer steigendem Maße ihre Schuldigkeit zu thun vermochte, so war General v. Schmidt dazu berufen, das von seinen Vorgängern auf dem bezeichneten Arbeitsfelde Angestrebte, durch kriegerische Erfahrung Gezeitigte um ein entscheidendes Stück weiter, der endlichen Vollendung nahe zu führen. Getragen durch das Vertrauen seines hohen Kriegsherrn sowie seiner Vorgesetzten, ausgezeichnet durch seine hervorragenden Leistungen im Dienste der Reiterei und als Führer von Avantgarden während des letzten Feldzuges, begünstigt durch die Stimmung der Zeit, welche die vorhandenen Mängel lebhafter und allgemeiner erkannte und fühlte, geneigter denn je war, an deren Beseitigung Hand anzulegen, vor Allem aber ausgerüstet mit ungewöhnlichem eigenen Wissen und Können, beseelt von jenem heiligen Feuereifer für die Sache, der vor keiner Schwierigkeit zurückbebt, sich durch keinen Mißerfolg abschrecken läßt, jeden Augenblick bereit, seine ganze Person, sein ganzes Dasein für das angestrebte Ziel in die Schanze zu schlagen, ist es dem General gelungen, durch seine eigenen Leistungen in der Erziehung und Ausbildung der Reiterei, in der Führung derselben in größeren Verbänden bis zur Division hinauf, namentlich aber dadurch, daß er ihr in der „Neubearbeitung des fünften Abschnittes des Exerzir-Reglements von 1873" eine Instruktion für ihre kriegerische Verwendung im Großen, für die Erziehung zu einer solchen gab, wie sie dieselbe seit den Zeiten des großen Königs nicht wieder besessen hatte, den Faden der kriegerischen Ueberlieferungen aus jener glänzenden Vergangenheit wieder anzuknüpfen und dafür Sorge zu tragen, daß derselbe sobald nicht wieder verloren gehen kann.

In der Einleitung zu den Instruktionen des Generals,*) sowie in einem Nekrologe,**) zu dem sein leider so früher Tod die beklagenswerthe Veranlassung gab, habe ich versucht, eine Schilderung seiner reiterlichen Entwickelung, eine Charakteristik seines Seins und Denkens zu geben, und kann mich, da namentlich das erstgenannte Buch wohl in den Händen aller derer ist, welche diesen Seiten ihre

*) Instruktion des Generalmajors Karl v. Schmidt, zusammengestellt durch v. Vollard-Bockelberg. Berlin 1876, bei E. S. Mittler und Sohn.

**) Militär-Wochenblatt, 1875, Nr. 85.

Digitized by Google

freundliche Aufmerksamkeit schenken, füglich darauf beschränken, auf jene früheren Arbeiten hinzuweisen und hier nur eine Denkschrift wiederzugeben, welche sich unter den hinterlassenen Papieren des Generals vorgefunden hat. In derselben spiegelt sich seine Auffassung von den Lebensbedingungen der Reiterwaffe, den Forderungen, welche diese an sie und für sie stellen, sowie sein eigenes Wesen in ungewöhnlich scharf gezeichneten Linien wieder, sie dürfte daher wesentlich dazu beitragen, das Verständniß dessen zu erleichtern und zu klären, was er der Reiterei durch die ihm übertragene und demnächst näher zu beleuchtende Neubearbeitung des fünften Abschnittes des Exerzir-Reglements zu geben, durch Erziehung und Führung aus ihr zu machen bestrebt war.

Diese 1871 niedergeschriebene Denkschrift lautet:

Betrachtungen über die Reiterei nach den Erfahrungen des Feldzuges 1870/71.

„Die durch rapide Offensivbewegungen charakteristischen Kriege der Neuzeit beanspruchen von der Haupt-Offensivwaffe, der Kavallerie, auch erhöhte Leistungen, denen sie bei erhöhter, tüchtiger materieller und intellektueller Ausbildung auch sehr wohl zu genügen vermag; es muß nur in richtiger Erkenntniß dessen, was Noth thut, verfahren werden, und es muß durch die erhöhte Ausbildung, durch den täglichen Dienst immer mehr der Geist zur Entwickelung gebracht werden, welchem nichts unmöglich dünkt, der keine Bedenklichkeiten und Eventualitäten kennt, der Alles wagt, dem die Durchführung des erhaltenen Auftrages mit Hintenansetzung Leibes und Lebens eine Gewissenssache ist, und der vor Nichts zurückschreckt. Nächstdem kann nicht oft genug ausgesprochen werden, wie es ein unbedingtes Erforderniß für den Werth der Kavallerie ist, daß sie tüchtig gebraucht werde, es kann dies nicht genug geschehen. Je mehr dies geschieht, um so mehr wird sie auch leisten, vorausgesetzt, daß ihre Ausbildung mit Verständniß, Lust und Liebe betrieben worden ist und man sich nicht dabei mit Untergeordnetem begnügt hat. Nur dadurch, daß die Kavallerie im letzten Feldzuge in der vielfachsten Weise verwandt worden ist, wurde es ihr möglich, etwas zu leisten und sich zu bewähren; ihr Geist wurde durch den vielfachen Gebrauch und durch den fortwährenden Kontakt mit dem Feinde gehoben; ihre moralische

Digitized by Google

Kraft wurde durch die Leistungen und die erreichten Erfolge gestärkt und erhöht. Wie sich die Kavallerie selbst daran gewöhnen muß, von ihren Pferden mehr zu fordern, wie dies bisher geschehen, da sie viel mehr leisten können, wenn sie richtig zusammengestellt sind, wie ebenfalls der letzte Feldzug dargethan hat, so müssen sich die höheren Führer in den Gedanken hineinleben, der Kavallerie recht viel zuzumuthen und ihr die Ziele recht weit zu stecken; die theure Waffe wird sich dann immer besser verwerthen, und die für sie verwandten Opfer, sowie die Zeit und Mühe, welche ihre Ausbildung gekostet, wieder einbringen; sie ist viel zu kostbar, um sie zu schonen und mit ihrer Verwendung zurückzuhalten. Pferde, die zu wenig gebraucht werden, sind ungesund und unbrauchbar; dasselbe ist auch mit der Waffe, deren erstes und hauptsächlichstes Werkzeug und Fundament das Pferd ist, im Ganzen der Fall, sie wird auch ungesund und unbrauchbar, wenn sie geschont und verhätschelt wird, die Schneide wird stumpf. Leider wird noch viel zu viel auf dicke, gemästete Pferde gesehen und gegeben, die bei unserem so mäßigen Rationssatze nur auf Kosten der Ausbildung und Leistungsfähigkeit erzielt werden können; anstatt die Letzteren, den Athem der Pferde, deren Kraft in den stärkeren Gangarten, deren Ausdauer, die Reitfähigkeit und Gewandtheit der Mannschaften in erster Linie in Betracht zu ziehen, wird zuerst der Futterzustand beurtheilt und ein wahres Anathema über den Unglücklichen ausgesprochen, der in dieser Beziehung nicht die Ansprüche an Volumen und Abrundung erfüllt. Was Wunder, wenn der Eskadronchef sich auch nur hierauf verlegt und zuerst daran denkt, seine Pferdchen rund wie die Schnecken zu präsentiren; es ist dies ja auch weit bequemer, und anstatt drei bis vier Stunden draußen zu bleiben, kann man sich mit einer bis zweien genügen. Wenn dieser Prinzipal-Gesichtspunkt nicht gänzlich aus der Kavallerie herauskommt und ein anderer Maßstab angelegt wird, so wird auch kein Fortschritt stattfinden und stets nur völlig Ungeordnetes, Ungenügendes geleistet werden. Fortschritt muß aber durchaus stattfinden, wie dies unser Herr und König der Armee durch seinen letzten Tagesbefehl aus Nancy so schön zuruft, wenn wir den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegensehen wollen; wo kein Streben ist, da ist auch Stagnation; und wo diese vorhanden ist, da wird auch rückwärts gegangen, denn Stillstand giebt es nicht. Erkennen wir

Digitized by Google

also unsere Mängel, unsere Fehler, unsere Gebrechen, halten wir Augen und Kopf offen, machen wir uns im steten Hinblick auf unsere Aufgaben, auf die eigentlichen Zwecke unserer Waffe, ganz klar, was uns Noth thut, was uns jetzt, wo die Eindrücke des Feldzuges noch frisch in unserer Erinnerung sind, leichter und besser wie später gelingen wird, halten wir keine vorgefaßten Meinungen dabei fest, huldigen wir keinen Vorurtheilen, sondern räumen wir auf und stoßen wir fort, was ein Hinderniß für unseren Aufschwung und für unsere Weiterentwickelung ist; beruhigen wir uns nicht mit dem einschläfernden Gedanken, daß die Kavallerie in dem verflossenen Feldzuge mehr wie in den vorhergehenden geleistet hat und den übrigen Waffen mit gutem Gewissen unter die Augen treten kann; seien wir ja nicht mit dem Erreichten zufrieden, denn ohne in Wahrheit zuviel zu verlangen, hätten wir noch weit mehr, sowohl auf dem Schlachtfelde wie bei besonderen Unternehmungen in Flanken und Rücken des Feindes leisten können. Hiervon müssen wir durchdrungen sein, daß wir dann unsere Anstrengungen verdoppeln, um uns nach allen Richtungen würdiger für die kommenden Ereignisse, die nicht auf sich warten lassen werden, vorzubereiten. Napoleon I. hat den Ausspruch gethan, man müsse alle 10 Jahre seine Taktik ändern, um Sieger zu bleiben; sein Neffe hat sich bemüht, diesen Ausspruch auf die Kriegsmittel, auf die Materie anzuwenden; gezogene Geschütze 1859, Chassepots, Mitrailleusen 1870 sind der Beweis; bleiben wir bei unserer Waffe bei dem Geistigen, bauen wir dort aus. Alle Welt hat sich jetzt durch den Feldzug wenigstens überzeugen können, daß die Zeit für unsere Wirksamkeit noch lange nicht vorüber ist, weder auf dem Schlachtfelde, noch als Eklaireurs und Sicherheitswaffe, noch für besondere Unternehmungen in Flanken und Rücken des Feindes; sehen wir zu, woran es gelegen, daß wir bei diesen drei ausgestellten Aufgaben mehr leisten konnten, und legen wir dann die bessernde Hand an; es wird sich dann eine neue Aera für unsere Waffe eröffnen, und die kommenden Feldzüge werden Großthaten zu verzeichnen haben, die sich würdig denen des 7jährigen Krieges an die Seite stellen. Aber wir müssen denken und dürfen nicht stille sitzen! — Ich wiederhole also nochmals: die Mästerei muß aus der Kavallerie heraus, denn sie ist der Krebsschaden, der an ihrer Ausbildung nagt; es kann nichts gedeihen, oder es ist eitel Spiegelfechterei

Digitized by Google

und Schein, wenn dieser Standpunkt nicht überwunden wird. Kann man uns eine Futterzulage geben, besonders für das Sommerhalbjahr, um so besser, dann werden wir auch noch mehr leisten können; es wäre diese Futterzulage außerordentlich wünschenswerth, doch müssen wir uns nach der Decke strecken, wenn der Staat keine Mittel dazu disponibel hat, da von allen Seiten so enorme Anforderungen an ihn gestellt werden. Nur von jenem vorstehend bezeichneten Standpunkte der Pferdemästerei ist eine Erklärung, des so oft bei den Friedensübungen und leider, leider auch vor dem Feinde gehörten Ausspruchs möglich: „daß es nicht mehr gehe, daß die Pferde zu müde seien, daß es zu glatt sei u. s. w." Die Pferde können sehr viel leisten, wenn der Reiter nur will, wer so recht von ganzem Herzen will, der kann auch; am Wollen liegt es aber. Es ist nicht schön und erquicklich, wenn die Anstrengungen groß, die Kälte scharf, die Chaussee glatt, die Hindernisse bedeutend sind, zu hören: „Es ist doch ein elend Leben!" Man möchte stets darauf erwidern: „Möchts doch für kein anderes geben!" So ein Bischen Krieg führen im Sommer, bei schönem Wetter, warmer Luft, im freien übersichtlichen Terrain, auf etwa 4 bis 6 Wochen, macht Manchem Spaß; es darf aber bei Leibe nicht länger dauern, und die Sachen dürfen nicht schwierig werden, die Hindernisse dürfen nicht zu groß werden, die Nächte dürfen nicht geschmälert werden, dann fällt eine ganze Anzahl ab, und nur eine Elite findet noch Gefallen und Freude am Handwerk und Geschäft; sie freut sich, die sich aufthürmenden Hindernisse und Schwierigkeiten überwinden zu können, denn das ganze Leben ist ja ein Rennen mit Hindernissen, die überwunden sein wollen mit Geschick und Umsicht, sie freut sich, zum Heil des Königs und Vaterlandes den eitlen hoch- und übermüthigen Feind niederschlagen zu können. Solcher müssen recht Viele da sein, und Heil dem Regiment, wo dies der Fall ist; aber größtentheils sind dieselben in der Minorität mit Ausnahme weniger Regimenter, denn — das Morden und Zerstören ist ja ein unsittliches Geschäft und eines kultivirten, sittlich hochstehenden, gebildeten Volkes unwürdig! — So lauteten wohl die Urtheile, als wir uns dauernd im Hecken- und Knicken-Terrain Monate lang befanden und mit der Franktireurwirthschaft, mit den jetzt den Franzosen zur Landplage gewordenen abenteuernden Braconniers zu thun hatten; allerdings kein behaglicher Zustand, und

Digitized by Google

auch kein erhebendes Gefühl, täglich brave Offiziere und Mannschaften aus feigem Hinterhalt abknallen zu sehen, und sich sagen zu müssen, „daß Feinde rings um." Aber, „wo viel Feind, da viel Ehr!!" des alten Landsknechtsführers Wahlspruch galt auch dort und mußte uns für manche Entbehrung und unfruchtbare Anstrengung entschädigen. Sie waren nothwendig zum Heile des Vaterlandes und trugen doch zuletzt nach außen und nach innen ihre Früchte. Wer wollte da noch klagen, daß die Kriegführung für uns mehr dauernde Mühen als glänzende Momente gebracht hat! Vor allen Dingen also entwöhnt von der Genuß- und Verwöhnungssucht, von der Bequemlichkeit, von dem verweichlichenden Luxus, der dem jungen Offizier nur solche Stoßseufzer, wie die obigen, auf die Zunge bringt und ihm jede Entbehrung, jedes Mühsal doppelt empfinden läßt! Arbeit und wieder Arbeit sei sein Wahlspruch, er sei demjenigen Vorgesetzten am dankbarsten, der ihn dazu anhält, der ihm recht viel zu thun giebt in praktischer Beziehung, im täglichen Dienst, und in theoretischer Beziehung, im Vorarbeiten des Praktischen, der ihn anregt zum Denken, zur wissenschaftlichen Beschäftigung. Geistliche und körperliche Arbeitskraft sich erhalten, heißt sich Alles erhalten, heißt leben; schon in der Arbeit selbst liegt der Genuß; giebt der liebe Gott dazu noch Gedeihen, Erfolg von der Arbeit, so ist das Höchste erreicht und der größte Genuß erzielt; man muß ja zufrieden sein, wenn auch einmal der Erfolg ausbleibt. Der tägliche praktische Dienst kann nicht mit genug Hingebung, mit genug Lust und Liebe betrieben werden; mit Leib und Seele muß der Offizier dabei sein, dann wird er sich auch daran gewöhnen, Alles ganz zu thun, was ein Kardinalpunkt für das ganze Leben ist. Zumal die Masse der in den Regimentern jetzt vorhandenen jungen Offiziere muß konsequent und nachhaltig daran gewöhnt, auf solche Weise richtig erzogen und in die rechte Bahn gebracht werden. Vor allen Dingen lasse man sie nicht vornehm über die Details, über das Kleine hinwegsehen, als wenn sie dazu nicht da wären, als wenn die Subalternen die Aufgabe hätten, diese wahrzunehmen. Was ist bei uns klein, was ist groß!!! Aus den kleinen Dingen setzen sich die Großen zusammen. Schon unser großer König sagt so schön, und der war doch wahrlich groß im Großen, und von ihm konnte Niemand urtheilen,

Digitized by Google

daß er im Detail untergegangen, daß er über die Details die großen Angelegenheiten aus den Augen verloren; und doch sagt er:

„soignez les détails, ils ne sont pas sans gloire,
c'est le premier pas, qui mène à la victoire!“

Und welche Bedeutung haben in unserer Waffe die Details: Sattelung, Zäumung, Gepäck ꝛc., sie erhalten uns brauchbar und schlagfertig. Wer sie nicht kennt und nicht nach Gebühr würdigt, richtet seine Truppe zu Grunde. Aber das ist das Zeichen der Zeit, ein Offizier, der sie kultivirt, ihnen die volle Berechtigung zuerkennt, fest daran hält, ist dem Urtheil der Menge verfallen; man bedauert, daß er diese kleinliche subalterne Richtung habe und dadurch unfähig werde, den Ueberblick zu behalten, die großen Dinge zu erkennen und ihrer Herr zu bleiben; er eigene sich daher leider nicht für höhere Stellungen, und welches oberflächliche Gewäsch wohl noch sonst hörbar wird; anstatt daß man einsehen sollte, daß dies alles aus Pflichtgefühl geschieht und in richtiger Würdigung der Wichtigkeit dieser Sachen für die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der Truppe, welche ohne dies zu Grunde geht, wie wir dies im Laufe des Feldzuges sehr deutlich erkennen konnten. Zahlen sprechen; ob nach Anstrengungen ohne Gefechte und Schlachten, ohne die Kugel des Feindes, die Züge 10 und 11 Rotten oder 13 und 14 Rotten zählen, ist nicht gleichgültig; der Zusammenhang mit dem Detail, mit der Erziehung liegt klar vor. Hüte man sich also vor dem ungerechten Aburtheilen in dieser Angelegenheit, vor dem Ausspruch: es werde hierin hier oder dort zu viel gethan; um so mehr halte man damit zurück, als leider, man kann es offen aussprechen, sehr vielfach in dieser Beziehung die gute, feste Schule bei uns mangelt und so sehr abhanden gekommen ist; man sei daher ja zufrieden, wenn sie noch durch Einzelne erhalten und wieder aufgefrischt wird, man hat nur ein Recht, von zu viel in dieser Beziehung zu reden, wenn Großes versäumt, vernachlässigt und aus den Augen gesetzt wird. Es sei daher Aller Aufgabe, unsern jungen Nachwuchs in dieser Beziehung richtig zu erziehen und auszubilden, in Alles gründlich einzuweihen und denselben überall an Selbstsehen und Selbstanfassen, Handeln zu gewöhnen. Wenn auch die möglichste Bedürfnißlosigkeit in unserer hierin leider so vorgeschrittenen Zeit für ihn ein frommer Wunsch bleiben wird, so wird man dadurch doch erreichen, daß die Luft am Arbeiten, zur Thätigkeit erhalten und derselbe mithin

Digitized by Google

vor träger Verweichlichung bewahrt bleibt. Wer dies nicht bewirkt, versündigt sich an der Armee und speziell an der Waffe in hohem Grade. Es hat sich, dem Himmel sei Dank, trotz der überhand genommenen Verweichlichung, der Genußsucht und dem Luxus, im letzten Feldzuge bei dem jungen Offizier ein sehr hohes Ehrgefühl, eine große Hingebung, eine nicht genug anzuerkennende Unternehmungslust, Thatkraft, Energie vielfach gezeigt; es ist also dadurch dargethan, daß der Grund noch tüchtig und nicht angefressen ist, und dies hat mich für viele während der Friedensperiode an denselben wahrgenommene Mängel entschädigt und versöhnt; lassen wir es aber nicht bergab gehen, sondern bilden wir im Ausbildungsdienst, der, richtig betrieben, so reichlich alle auf denselben verwandte Mühe lohnt, jenen Trieb zur Thätigkeit, jene Thatkraft und Energie, die im Felde so schöne Erfolge mit sich führt, immer mehr zum Heil des Ganzen und des Einzelnen aus. Man wird dann den wahren, schneidigen Reitergeist, das regste Pflichtgefühl erziehen, welche es unmöglich machen, Antworten zu erhalten, wenn es etwas gilt: „Es geht nicht mehr, wir können nicht mehr!" Lieber zusammenstürzen, als so etwas über die Lippen bringen. Wie ein Kavallerist so etwas aussprechen kann, ist völlig unverständlich, er muß stets gern und mit vollem Herzen zu Allem, was ihm aufgetragen wird, bereit sein; erst dann hat er den richtigen Sinn, durch den ihm Alles möglich wird. Sehr nahe hängt hiermit zusammen, was so höchst einfach und natürlich erscheint und wogegen doch so unendlich oft gefehlt wird, man gewöhne den Offizier auf das Konsequenteste daran, daß er unverrückt und unabänderlich den ihm ertheilten Auftrag im Auge behalte und alle ihm zu Gebote stehende Umsicht sowie Leib und Leben daran setze, diesen im vollsten Maße zu erfüllen, unbeirrt von allen anderen Nebendingen und heißen dieselben selbst: ein glückliches Gefecht oder Gefangene oder sonst etwas, was an und für sich sonst gar nicht so übel wäre, er komme stets auf den Punkt hin und selbst darüber hinaus, wenn dies sein kann, wohin er bestimmt ist, wohin es ihm befohlen zu gehen; es kann ihm dies bei den Friedensübungen nicht genug eingeschärft, ja eingeimpft werden, denn dies ist hochwichtig und muß bei ihm in Fleisch und Blut übergehen; nur allein dies giebt seinen Vorgesetzten das Gefühl der Sicherheit, des Vertrauens, und nur dadurch kann sich der Offizier das Urtheil und die Eigen-

Digitized by Google

schaft der vollsten Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit erwerben, welches eine Hauptanforderung für ihn ist. Wird ihm eine Rekognoszirungs-Patrouille übertragen, so sei er nicht zufrieden, wenn er Feuer erhalten und reite er dann nach Hause, sondern kann er das Gefecht nicht aufnehmen, da der Feind sich gedeckt hinter Lokalitäten befindet, so ziehe er sich zurück, beobachte den Feind nachhaltig, suche auf einem andern Wege mit Umgehung der geraden Straße heranzukommen und richtig zu sehen, und trete er erst dann den Rückweg an, wenn er wirklich detaillirte Nachrichten über Stellung, Stärke, Zusammensetzung des Feindes sich verschafft hat; es ist dies praktisch sehr wohl durchführbar und von einer nicht kleinen Anzahl von Offizieren zuweilen mit heroischer Kraftanstrengung und Bravour exekutirt worden. Dies allein kann aber genügen; ein sofortiges Zurückreiten, wenn einige Schüsse gefallen, hat gar keinen Sinn und muß stets ernst gerügt werden.

Wie in praktischer, so muß auch in theoretischer Beziehung die Ausbildung der jungen Offiziere gefördert werden; sie müssen den vollen Ueberblick über alle einzelnen Dienstzweige gewinnen; sie müssen den Zusammenhang, das Ineinandergreifen derselben erkennen lernen; sie müssen die Gründe und Ursachen, das logisch aufgebaute System in sich aufnehmen; denn nur dann werden sie auch brauchbare und denkende Mitarbeiter sein und in diesem Sinne stets verfahren; sie dürfen nichts unbewußt, mechanisch und automatenmäßig thun, sondern alles muß rationell, aus bewußter Ueberzeugung, durchdrungen von dem logischen Zusammenhange der Sache geschehen; wenn es so geschieht, wird es ganz anders wirken, als wenn gedankenlos, mechanisch verfahren wird. Aber nicht allein in solcher Weise muß ihnen das Getriebe des praktischen Dienstes klar gelegt und dessen Begründung theoretisch gezeigt werden, sondern sie müssen auch auf das Studium der Kriegsgeschichte, auf die Nothwendigkeit desselben für ihre Ausbildung hingewiesen und dazu angeleitet werden. Keinem jungen Kavallerie-Offizier müssen die Großthaten unserer Waffe unbekannt sein; er muß die Schlachten, in denen sie vornehmlich gewirkt oder die Entscheidung herbeigeführt hat, gründlich im Detail kennen; er muß wissen, wie, auf welche Weise, in welcher Formation, Direktion ꝛc. ihre Angriffe ausgeführt worden sind und weshalb sie so erfolgreich gewirkt haben; er muß die vornehmlichsten Beispiele

Digitized by Google

für Frontal- und Flanken-Kolonnenangriffe kennen; die Haupterfolge, welche sie gegen jede der drei Waffen erreicht hat, müssen ihm nicht unbekannt sein. Dies wird nicht allein sein Selbstgefühl, sein Selbstbewußtsein, sein Selbstvertrauen und den Stolz auf seine Waffe unendlich heben, sondern ihm auch die aller verschiedensten Verhältnisse und Kriegslagen vor Augen führen, seinen Gesichtskreis sehr erweitern und ihm klar machen, daß noch stets Thätigkeit, Energie, Entschluß und feste Willenskraft die schlimmsten und gefährlichsten Verhältnisse überwunden und den Ausweg aus den übelsten Lagen eröffnet haben; daß also nichts so schlimm kommen kann, daß man nicht mit Ehren herauskommen könnte. Alles ist schon dagewesen, man sehe nur die Gefahr nicht durch ein Vergrößerungsglas; sie ist niemals so groß, wie sie uns in solchen Augenblicken erscheint, und einmal fest angefaßt, schwinden ihre Dimensionen immer mehr.

In Rücksicht auf die durch die neuere Kriegführung von unserer Waffe beanspruchten erhöhten Leistungen muß unbedingt eine größere Erleichterung derselben eintreten; das Gewicht, welches das Pferd zu tragen hat, ist zu groß; es giebt eine Menge von Gegenständen, die noch sehr wohl entbehrt werden können, wie das Hinterzeug, die Chabracke, das Karabinerbandolier, der Karabinerhaken, der Schlagriemen, das Schlagzeug, der Karabinerschuh, die vielen Reservestücke für den Karabiner, einen großen Theil der Bürsten ꝛc. Das Karabinerbandolier mit Haken, Schlagzeug ꝛc. deshalb, weil es praktischer sein würde, wie alle Reitervölker die Schußwaffe auf dem Rücken zu führen, wo sie sich stets an der Person des Reiters befindet und denselben nicht mehr inkommodirt, wie an der Seite und im Haken.

Nächstdem muß unserer Waffe eine größere Selbstständigkeit gegeben werden, man muß sie bei der heutigen Kriegführung, bei ihrer heutigen Verwendung vor der Armee, zur Aufklärung, Verfolgung, Beschäftigung des Feindes, zu besonderen selbstständigen Aufträgen im Rücken und in den Flanken des Feindes, auf weite Entfernungen voraus, bei den weittragenden Präzisionswaffen, bei den vielfach vorkommenden Terrainverhältnissen (Perche, Bretagne, Vendée, Sologne) unabhängiger von der Infanterie stellen; es muß nur nothwendig sein, ihr reitende Artillerie beizugeben. Sie muß im Stande sein, im kupirten Terrain nicht allein vorwärts zu kommen, Terrain zu gewinnen, sondern auch dasselbe

Digitized by Google

gegen feindliche Angriffe behaupten können; sie muß Ortschaften nehmen und sie vertheidigen können, sie muß sich ihre Quartiere selbst vom Feinde erobern können und darin auszudauern im Stande sein; es muß nicht stets der Ruf nach Infanterie laut werden, damit sie nur ruhig schlafen könne; sie muß sich davon entwöhnen, hülflos dazustehen, wenn ihr nicht Infanterie beigegeben ist; sie muß sich selbst völlig ausreichend, auch unter den schwierigsten Terrainverhältnissen und in den übelsten Situationen, zu sichern vermögen; die Kavallerie muß den Gedanken ganz fahren lassen, als sei ihr die Infanterie in vielen Fällen durchaus nothwendig zu ihrem Ausharren, zu ihrer Existenz; sie muß *selbst* sich dieses Gedankens völlig entwöhnen, und sich ganz und gar auf ihre eigenen Füße stellen, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen will. *Die Gewohnheit und der echt kavalleristische Geist und Sinn, der Alles möglich zu machen sucht*, werden hierzu das Meiste beitragen. Die Erfahrungen des verflossenen Feldzuges müssen hierzu nutzbar gemacht werden in gleicher Weise, wie dies in früheren Feldzügen mit taktischen Einrichtungen geschehen ist; sie müssen auf alle Art und Weise ausgebeutet werden, damit Fortschritt, Leben vorhanden ist, und dadurch eine angemessene Vorbereitung für die künftigen Feldzüge stattfinde. Wie alle solche Verbesserungen, neuen Einrichtungen, Veränderungen in der Taktik, wie Tirailleur-System, Kolonnen-Taktik ꝛc., zuerst ein Ergebniß der Nothwendigkeit waren und später erst in eine Form gebracht, in ein System umgewandelt, zum Prinzip geworden sind, so muß es auch mit der veränderten Verwendung unserer Waffe geschehen, die in diesem Feldzuge durch die Kriegführung in der Perche, in der Sologne, in der Bretagne und Vendée nothgedrungen ins Leben getreten, wo die Quartiere meistentheils erkämpft werden mußten (St. Denis, Les Corvées, Mondoubleau, St. Agil, Savigné, Salbris, Vierzon, Chassillé, St. Jean, Soulgé ꝛc. ꝛc.), wo sie vertheidigt werden mußten. Das hierbei Erfahrene, Erlebte, muß in eine Form gebracht, systematisch verarbeitet, nutzbar gemacht werden für die spätere Kriegführung zu Gunsten der Kavallerie, damit es nicht bloß individuell bleibt, einzelnen Personen anklebt, von persönlichen Ansichten und Ueberzeugungen abhängig ist, sondern Gemeingut, Grundsatz, feststehendes Prinzip in der Waffe werde, und dadurch dieselbe in den Stand gesetzt werde, unter allen Umständen und Verhältnissen ihrer Aufgabe

Digitized by Google

zu genügen und sich bei ihrer großen Kostbarkeit und der großen Mühe, die ihre Ausbildung in Anspruch nimmt, bezahlt zu machen. Nur dadurch wird sie unter den heutigen Gefechts- und Bahnverhältnissen in der neueren Kriegführung ihren Rang ungeschmälert behaupten, nicht zur Hülfswaffe herabsinken, und ihren alten Ruhm wiedergewinnen; es wird dann unerachtet der für sie so sehr erschwerten Verhältnisse eine neue Aera für sie anbrechen, und mit Achtung werden die übrigen Waffen auf sie blicken; es wird sich ihr dann ein sehr großes Feld der Thätigkeit und für ihre Unternehmungslust, die als sich von selbst verstehend bei ihr stets vorausgesetzt werden muß, eröffnen; sei es zur Eklairirung des Feindes auf mehrere Tagemärsche voraus, sei es zur Vorbereitung des Angriffs, zur Entscheidung, zur Verfolgung, zur Ausführung selbstständiger, besonderer Aufträge, zur Beschäftigung des Feindes, während die übrigen Truppen entweder der Ruhe genießen oder Seitenbewegungen ausführen, die verdeckt werden sollen (Vierzon), sei es zu Rekognoszirungen auf weite Entfernungen voraus (Metz), Vorlegen vor den Feind, der auf irgend einer Stelle durchbrechen will (Bazoches), Aufhalten desselben, bis die übrigen Truppen herangekommen oder ihren Abmarsch vollendet haben u. s. w.

Wenn ich nun zu den speziellen Einrichtungen und Veränderungen übergehe, die wünschenswerth sind, so verwahre ich mich entschieden dagegen, als wolle ich ein Mädchen für Alles, eine Universalität schaffen, die es nicht in der Praxis giebt, die nicht ausführbar ist, und die nur in der Idee der Theoretiker existirt, ich verwahre mich vor allen Dingen dagegen, als wolle ich eine berittene Infanterie organisiren. Die Infanterie, welche mit Recht in der Würdigung ihrer ausgezeichneten Leistungen so hoch steht, und die in jeder Beziehung die ihr gezollte Anerkennung verdient, würde selbst am allerwenigsten mit diesem Zwittergeschöpf zufrieden sein. Nein, bei Allem setze ich vornehmlich und zu allererst voraus, daß der echte, frische, lebendige, schneidige Reitergeist, die Frische, das Leben, die Unternehmungslust, das Wagen, die Lust an der Gefahr erhalten bleiben; ohne diesen nichts, und soll der geopfert werden bei den neuen Einrichtungen, dann lieber und entschieden diese nicht eingeführt, denn dann würde Alles verloren sein; wir wissen, was wir jetzt haben, und wir können ein

Digitized by Google

wenig damit zufrieden sein, wenn auch Verbesserungen wünschenswerth sind, wir wissen aber nicht, was wir dann bekommen, was wir an dessen Stelle setzen, vielleicht ein Monstrum, ein Zwitterding, was in Illusionen existirt, was aber nichts kann, was unfähig zum Handeln ist, wie die todtgeborenen russischen Dragonerkorps von Wosnesenzk, die an der todten Form, an der Schaustellung, an der Parade zu Grunde gingen, in ihnen war kein Geist, kein Leben, vor allen Dingen nicht der kavalleristische Geist der Initiative, des frischen Handelns; sie waren ein todter Mechanismus und Schematismus, ein Körper ohne Seele, eine Form ohne Leben und Geist; daher waren sie unfähig und unbrauchbar.

Viel mehr schweben mir da die südstaatlichen Reiterschaaren eines Stuart aus dem Secessionskriege vor, die reitenden Jäger-Regimenter der Konföderirten, die eine so große Rolle in jenem Kriege gespielt und Unternehmungen von der allergrößesten Wichtigkeit ausgeführt haben, sei es im Kampfe zu Pferde oder zu Fuß, je nachdem die Terraingestaltung und der ihnen ertheilte Auftrag dies bedingte. Es bleibt unter den heutigen Verhältnissen der Kriegführung, bei der jetzigen Taktik und bei den so vielfach vorkommenden Terraingestaltungen nichts anderes übrig, als die Verwendbarkeit der Kavallerie dadurch zu erhöhen, daß man sie bei vollständiger Erhaltung ihrer bisherigen Ausbildung auch fähig macht, sich zu Fuß im kupirten Terrain zu schlagen, wozu gehört, daß sie die Gewohnheit hierfür annimmt, und darin also auch geübt wird, mithin Schützenausbildung, Benutzung des Terrains und aller Deckungsmittel, die es bietet, Zusammenhalten geschlossener Abtheilungen als Soutien zur Verstärkung der Schützen, um unter Umständen erforderlichenfalls auch den Nachdruck geben zu können. Diese Ausbildung kann der Kavallerie im Sommerhalbjahr ohne alle Beeinträchtigung ihrer kavalleristischen Ausbildung sehr wohl gegeben werden, und halte ich dies für die größte und entschiedenste Nothwendigkeit, einmal, um sie wirklich hierin auszubilden, ihr die erforderliche Gewandtheit und Brauchbarkeit hierfür zu geben, den Offizier und die Mannschaften hierin zu schulen, ihnen die richtigen Gesichtspunkte zu zeigen und klar zu machen; nächstdem aber auch ebenso sehr deswegen, um die Kavallerie an den Gedanken zu gewöhnen, mit demselben vertraut zu machen, daß sie auch unter Umständen zu

Digitized by Google

Fuß kämpfen und sich schlagen müsse. Es wird diese Ausbildung die körperliche und geistige Gymnastik der Mannschaften, auf die alles ankommt, und welche das stete Ziel der Ausbildung derselben bleiben muß, unendlich heben und fördern. Wird in dieser körperlichen und geistigen Gymnastik des Kavalleristen das Höchstmöglichste geleistet, durch Reiten, Voltigiren, Fechten, Leibesübungen, theoretischen Unterricht, Flankiren, Tirailliren, Schießen, Uebungen im Ausrichten von Befehlen, Bestellungen machen, Meldungen überbringen, im richtigen Sehen, Rekognosziren, in welchen Beziehungen noch viel mehr im Frieden geleistet werden kann, so bedarf es nur frischer, von dem regsten Ehrgefühl beseelter, temperamentvoller, unternehmungslustiger, schneidiger Offiziere, und die vortreffliche Kavallerie ist da, die unter allen Verhältnissen ihren Mann stehen und ihre Aufgabe erfüllen wird, in welchem Terrain es auch sei, die sich auf ihre eigenen Füße stellt, die von Selbstvertrauen und Selbstgefühl beseelt ist und nicht immer gleich den Ruf nach Infanterie erhebt, wenn es vor ihr knallt, die auch nicht vor dem Infanteriefeuer zurückschreckt, wie dies vielfach geschehen ist, indem es nicht als die Aufgabe der Kavallerie bezeichnet wurde, in demselben zu wirken, indem prinzipiell dagegen aufgetreten wurde, da die Kavallerie zu kostbar sei, sich demselben auszusetzen. Wenn dies angenommen wird, dann hat allerdings die Kavallerie unter den Waffen der Jetztzeit keine ebenbürtige Stelle mehr, dann ist sie eine bloße Hülfswaffe, die nur höchstens zum Eklairiren und zu Meldungen noch zu gebrauchen ist; dann haben alle weiteren Bestrebungen ein Ende. Aber ich denke unsere Waffe ist sehr glücklich darüber, daß sie im letzten Feldzuge aufgehört hat, eine Lebensversicherungsanstalt zu sein, daß sie auch ihr Theil, ihren Tribut auf dem Altare des Vaterlandes dargebracht hat, daß nicht mehr diesmal wie 1813/14 und 1866 Berichte eingefordert zu werden brauchen, welches die Gründe, weshalb die Kavallerie nicht einen gleichen Antheil an den großen Erfolgen, wie die übrigen Waffen, habe. Ich denke, wir können diesmal den übrigen Waffen frei und mit gutem Gewissen unter die Augen treten, und haben keine Ursachen, uns zu schämen. Ohne Ruhmredigkeit und Ueberhebung, die unter allen Umständen so widerwärtig ist, kann die Waffe sagen, daß sie durch ihren tüchtigen Eklairirungsdienst, durch ihre meilenweit vorgesandten Rekognoszirungen, durch richtiges Sehen und prompte Meldungen

Digitized by Google

die Erfolge vorbereitet und ermöglicht hat; daß sie ihrer Aufgabe als Schlachten-Kavallerie, insbesondere bei Mars la Tour, in annähernder Weise genügt hat, indem sie durch ihr wiederholtes Fallen auf den Feind denselben zum Stehen brachte, und dadurch unserer braven, von der Uebermacht fast erdrückten Infanterie wieder Zeit zum Luftschöpfen, zum Ralliiren und zum erneuten Standhalten verschaffte, sie hat dort die übrigen Waffen unter großen Verlusten redlich unterstützt und nach besten Kräften zur endlichen Entscheidung beigetragen; sie hat besondere Aufträge glücklich und dem Zweck entsprechend ausgeführt, sie hat nachhaltig am Feinde gelegen und unter den schwierigsten Terrainverhältnissen gute Nachrichten eingezogen; sie hat den Sicherheitsdienst mit Wachsamkeit und Hingebung gehandhabt, und die übrigen Waffen vor plötzlichen Angriffen nachhaltig gesichert, sie hat weite Länderstrecken im Rücken der Belagerungsarmee von Paris gedeckt; sie hat selbstständig Ortschaften und Lokalitäten genommen, und den Feind hartnäckig verfolgt. Täglich sind unsere braven Offiziere und Mannschaften auf Patrouillen und Rekognoszirungen aus Hinterhalten hinter Hecken und Knicken von dem Gesindel niedergeschossen worden; und täglich sind unverdrossen wieder neue geritten, um die ihnen ertheilten Aufträge auszuführen, obgleich sie dem Tode oder der Verwundung geweiht waren. Es ist redlich und angestrengt zu den großen Erfolgen mitgewirkt worden, und auch an Erfolgen mangelt es der Waffe speziell nicht, wenn dieselben auch größer sein könnten. Worin das letztere begründet, liegt demjenigen, der nur sehen will, ganz klar vor Augen; nehmen wir die Veränderungen vor, führen wir die Verbesserungen ein, die sich nach den gemachten Erfahrungen als nothwendig herausgestellt haben, und unsere Erfolge werden das nächste Mal nicht hinter unseren Wünschen und hinter den berechtigten Erwartungen der höchsten Armeeleitung zurückbleiben; wir werden uns dann in erhöhtem Grade die Zufriedenheit unseres Herrn und Kaisers erwerben. Wenn sich auch in allen Beziehungen eine entschiedene Ueberlegenheit unserer Waffe über die französische Kavallerie im letzten Feldzuge gezeigt hat, und die Ueberlegenheit des deutschen Reiters über den französischen schon eine traditionelle ist, so hüten wir uns doch darauf zu pochen; wiegen wir uns nicht in eine gefährliche Sicherheit ein, sondern arbeiten wir ohne Aufhören weiter, schreiten wir vorwärts, schaffen wir Mangelhaftes, Ueberflüssiges ab, und führen wir Gutes, Zweck-

Digitized by Google

mäßiges ein. Im letzten Theile des Feldzuges war die französische Kavallerie weit besser, dreister, beharrlicher, lebendiger, frischer, unternehmender geworden, wie dies bei der Kaiserlichen Armee der Fall war, obgleich sie ja nur aus gemischten Regimentern bestand; wahrscheinlich lag dies allein in ihrem tüchtigeren Führer, dem General Michel, der seinen Regimentern einen frischen Geist einhauchte, der sie zu Thaten trieb. Weshalb sollte dort hierauf nicht im Frieden fortgebaut werden!? Wir sehen hier wieder, welchen Einfluß der Führer, der Offizier, auf unsere Waffe hat, wie entscheidend seine Einwirkung ist. Wie richtig spricht dies General Foy aus: „„Um eine gute Kavallerie zu erhalten, muß man vor allen Dingen gute Offiziere für sie haben, denn in höherem Maße, als bei den anderen Waffen, hängt ihr Werth von dem Beispiele und dem Verhalten der Offiziere ab. Reiterei, die nicht vollkommen ausgebildet und mit tüchtigen Offizieren versehen ist, ist unter allen Umständen **werthlos**. Diese Bedingungen sind in weit höherem Grade bei der Reiterei vorhanden, wie bei den anderen Waffen.““

Unwillkürlich treten wir hierbei zwei Kategorien von Offizieren entgegen, welche sich deutlich markiren. Die einen sehen überall Schwierigkeiten und Hindernisse, sind voller Besorgnisse, erwägen alle Eventualitäten, haben lauter Bedenklichkeiten und kommen vor alledem nicht zum Entschluß und zum Handeln; es sind oft sehr kluge, gebildete Leute, aber sie haben keine Frische, keine Thatkraft, keine Unternehmungslust; sie sind zu vorsichtig und ängstlich und wollen alles berechnen, alles sicher haben, nichts riskiren; das sind keine kavalleristische Naturen, denn des Kavalleristen Sache ist nicht das Berechnen, sondern das frische Handeln und Einsetzen, Wagen; nur wer wagt, kann auch gewinnen. Diese Kategorie muß zu allem getrieben und gestoßen werden, was oft nur mit Mühe gelingt; aus eigener Bewegung, aus eigenem Antrieb thut sie nichts; ihr fehlt die Initiative. — Die andere Kategorie macht niemals Schwierigkeiten, sie kennt keine Hindernisse, ist stets frisch zu allem bereit und freut sich über jeden außergewöhnlichen gefahrvollen Auftrag, den sie erhält; ihre Fähigkeiten, ihre Arbeitskraft und Arbeitslust werden dadurch aufs höchste gesteigert, sie geht immer mit Lust ans Werk, nimmt vielleicht auch zuweilen die Sache ein wenig leicht, schätzt die Gefahr zu gering, erschrickt sich nicht, wenn auch der Feind einmal im Rücken auftaucht, faßt schnell ihren Entschluß und greift

Digitized by Google

die Sache fest, entschieden und energisch an. Infolge dessen hat diese Kategorie auch fast stets den Erfolg auf ihrer Seite, ihre Zuversicht, ihr Selbstvertrauen theilen sich ihren Mannschaften mit und steigern deren Leistungsfähigkeit auf das höchste, während das Selbstvertrauen und die Leistungsfähigkeit des Feindes immer tiefer sinken. Das sind die Anfasser, die Leute der That, mit denen man allein die Sache macht, das sind die wahren Kavalleristen, mit kavalleristischem Impulse, mit dem Geist der Initiative, der alles schafft. Kommt dazu noch Nachhaltigkeit und Energie, durchsätziger Sinn, so ist der vortreffliche Offizier fertig. Diese Offiziere, die Macher, wachsen auch in ihren Leistungen mit dem Vertrauen, was man ihnen zeigt, und was man ihnen auch ohne Rückhalt und Anstand beweisen kann, denn sie lassen sich nicht treiben, sie treiben sich selbst, und mit den Erfolgen, die ihnen immer mehr Zuversicht, Selbstvertrauen, Spannkraft und Thatkraft geben, steigert sich auch ihre Leistungsfähigkeit so, daß sie vor nichts zurückschrecken und ihnen nichts unmöglich dünkt. — Suchen wir immer mehr diese letztere Kategorie von Offizieren heranzubilden, denn wenn dieselbe auch zum größeren Theil in Eigenschaften des Charakters und des Temperaments beruht, so läßt sich doch manches dazu durch die Handhabung des Dienstes, durch die Uebungen thun, um weniger gut angelegte Naturen, Mittelgrößen, zweifelhaftere Anlagen in jener Richtung zu erziehen, und ihnen eine erhöhtere Brauchbarkeit dadurch zu geben.

Nach dem schon vom General Lloyd aufgestellten Grundsatz, „„daß die Reiterei so ausgerüstet sein muß, daß sie in jedem Terrain mehr oder weniger in Wirksamkeit treten kann““, ist es nun erforderlich, daß die Kavallerie mit einer guten, schnellfeuernden, weittragenden Präzisionswaffe, am besten einem Repetirgewehr ausgerüstet werde, um ihrer Aufgabe, auch das Gefecht zu Fuß gegen feindliche Infanterie unter gewissen Verhältnissen aufnehmen zu können, zu genügen. Durch eine in solcher Weise verbesserte Ausrüstung würde unsere Waffe nach meiner Ueberzeugung in eben dem Maße in ihrer Waffenwirkung gehoben werden, ja vielleicht noch mehr, wie dies bei den anderen Waffen durch die Erfindungen der Neuzeit geschehen ist. Hinzutreten muß jedoch die erhöhte Ausbildung mit dieser Waffe durch praktische Schießübungen und eine vermehrte Ausbildung im Gefecht zu Fuß, im Tirailliren im kupirtem Terrain, im Angriff und in der Vertheidigung von Ort-

Digitized by Google

schaften nach einer praktischen, nur das Nothwendige enthaltenden Instruktion.

Aber wenn im Vorstehenden diese Seite in Betracht gezogen worden ist, durch deren Kultivirung die Verwendbarkeit und Brauchbarkeit der Waffe erhöht und gesteigert werden wird, wie vielfache Vorgänge aus dem letzten Feldzuge dargethan (Ivry, Voncy, Tournoisy, Azay, St. Agil, Laudelles ꝛc.), ohne ihrer Hauptverwendung Eintrag und Schaden zu thun, bei welcher das Pferd, das den echten, wahren Geist zur Entwickelung bringen muß, immer die Hauptwaffe bleiben wird, so bleibt auch in dieser Beziehung in Rücksicht auf die neuere Kriegführung und die Präzisionswaffen uns noch Vieles zu thun übrig. Attacken von 800 Schritt genügen nicht mehr, die kurzen Tempos würden uns dezimiren; es müssen 800 Schritt allein im langen, schneidigen Galopp zurückgelegt werden; dazu gehört aber die beste Ausbildung, die gründlichste Dressur des Pferdes im Winterhalbjahr, Durcharbeit, Haltung, Formirung desselben nach den allein richtigen Grundsätzen der Reiterei, Bringung in diejenige Form, die allein die Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit bedingt, Hals- und Genickarbeit, Fähigkeit die Versammlung anzunehmen, Entbindung vom Zwange und krampfhafter Anspannung, besonders im Genick und infolge dessen Unterschiebung der Hinterhand. Nächstdem, ist dies geschehen, allmälige Gewöhnung an gesteigerte Anforderungen im allongirten Galopp, welcher für das Pferd eine ganz natürliche Gangart sein muß, in welcher sich Reiter und Pferd wohl fühlen müssen, was nur dann der Fall ist, wenn das Pferd den Reiter nicht mehr im Galopp wirft, sondern gleichmäßig auf der Mittelhand im Gleichgewicht seine Sprünge macht, ohne zu changiren und heftig zu werden, wobei Lunge und Luft verloren gehen. Dies wird nur dann erreicht werden, wenn das Pferd sich in der Reithaltung, Hals zurück, Nase heran, befindet; in dieser Haltung wird auch ein verhältnißmäßig schwaches Thier zu erhöhten Leistungen brauchbar sein, wogegen sich das stärkste und bestgebauteste in einer mangelhaften, fehlerhaften Haltung, welche unregulirte Gänge zur Folge hat, vor der Zeit aufreiben und auch bei Anstrengungen versagen wird. Die Kunst hat uns hier das Mittel in die Hand gegeben, unsere Leistungen in ähnlicher Weise zu potenziren, wie dies bei den anderen Waffen durch die Erfindungen auf dem Gebiet der Technik geschieht. Wir können dem Pferde nicht eine zweite Lunge einsetzen, wir können es aber in die Haltung und Lage setzen, daß seine eine Lunge weit

Digitized by Google

länger ausdauert, daß wir die Reibung aufheben und an deren Stelle Gleichgewicht, Ruhe, taktmäßig geregelte Bewegung seiner Gliedmaßen, welche dasselbe unendlich schont, eintreten lassen. Ein weites Feld und eine große Aufgabe für das Studium und die Praxis unserer jungen Offiziere! lehrreich und belohnend, denn sie führt zu Sieg und Ruhm; aber auch sehr mühsam und angreifend, mehr wie der Rekognoszirungsritt gegen den Feind! Die Tempos müssen also entschieden verstärkt, die Anforderungen an die Leistungen der Pferde erhöht werden, um längere Entfernungen schnell im feindlichen Feuer zurücklegen zu können; das kann nur sein, wenn bei den Uebungen eine allmälige Gewöhnung an solche Leistungen eintritt. Diese werden aber den Pferden nichts schaden, wenn dieselben richtig durchgearbeitet und bei der Dressur in die richtige Form und Haltung gebracht werden, was in erhöhterem Grade, wie bisher geschehen muß, denn man sieht zu viel Monstra, zu viel Karrikaturen von Pferden, zu viel verschrobene Thiere in den Regimentern, die durch die Kunst häßlich und schlecht geworden sind und einem Pferde kaum noch ähnlich sehen. — Hieran reiht sich der Wunsch um ein größeres Futter, denn dies ist zu klein für angestrengtere erhöhte Leistungen; es könnte weit mehr geleistet und erreicht werden in der Ausbildung, wenn dieses größer wäre, dieser Punkt ist eine stete Hemmung.

Nächstdem bedarf das Reglement einer Umarbeitung, wenn ein Fortschritt in der Waffe stattfinden soll. Ich sehe dies nicht gerade als eine Hauptsache an, da ich es nur als die Form, als das Gewand betrachte, in welchem sich das Wesen, der Geist, der immer die Hauptsache bleiben wird, frei bewegen soll, die Erfahrung lehrt uns aber, daß in dem allermannigfaltigsten Gewande Tüchtiges geleistet wird, es kommt nur darauf an, daß das Kleid, das Gewand uns durch die Gewohnheit bequem geworden ist, und unsere Bewegungen nicht durch dasselbe beengt und beeinträchtigt werden; ist das letztere aber der Fall, dann muß das Kleid geändert werden. Dieser Fall trifft aber bei unserm Reglement zu. Es ist vor allem nothwendig, daß die Leichtigkeit, Beweglichkeit und Schnelligkeit unserer Waffe im Hinblick auf die uns im Gefecht zufallenden Aufgaben noch größer werden; dazu brauchen wir aber im Reglement das Aufhören aller Inversion. Dies würde die Hauptveränderung in demselben sein, die aber eine tiefeingreifende sein würde, da viele Evolutionen fortfallen, andere in Rücksicht hierauf eine voll-

Digitized by Google

ständige Umwandlung erfahren würden. Wenn unsere Manövrirfähigkeit die Schnelligkeit unserer Bewegungen gewinnen soll, so muß es gleichgültig sein, ob die erste Eskadron auf dem rechten oder linken Flügel, die dritte auf dem rechten Flügel oder in der Mitte steht, und in gleicher Weise mit den Zügen; dann müssen Evolutionen, wie das zugweise successive Einschwenken, das Deployement aus der Tiefe, das entgegengesetzte Abmarschiren, Flügelvorziehen ꝛc. als unnütz oder in den Händen von Unpraktischen als im höchsten Grade verderblich, völlig fortfallen. Nächstdem müßte das Vorziehen der vierten Züge im Regiment, das Ausfallen derselben als geradezu schädlich ebenfalls fortfallen; den Eskadrons-Kolonnen würde eine erhöhte Bedeutung beizulegen und ihnen die Stellung als Fundamental-Formation zu geben sein; Auseinanderziehen und Zusammenziehen auf der Stelle und im Gange wären in das Reglement aufzunehmen, ebenso ihre Formirung aus der Marschkolonne; die Eskadron ist die taktische Einheit, die unter allen Umständen erhalten werden muß; diese Formation bewahrt dieselbe mehr wie eine jede andere; sie schmiegt sich aller Terraingestaltung am besten an, ist für die Einheit des Kommandos die praktischste, verhütet am meisten Unordnungen, die sich so leicht in Linie von einer Eskadron auf die andere übertragen und gestattet einen so späten Aufmarsch als möglich zur Attacke; alles erhebliche Vortheile. Dagegen könnte ohne allen Nachtheil die vor dem Feinde niemals angewandte Kolonne nach der Mitte ebenfalls fortfallen. Es würde durch eine derartige Veränderung des Reglements vieles aus dem Wege geräumt sein, was jetzt noch der erhöhten Beweglichkeit und Schnelligkeit hemmend im Wege steht.

Alles dies würde aber wenig nützen, wenn nicht andere Grundsätze in Bezug auf die Führung unserer Waffe im Gefecht sich Durchbruch verschafften und wenn wir in dieser Beziehung nicht zu den Instruktionen des großen Königs zurückkehrten, von denen wir uns vollständig entfernt haben. Es ist aber jetzt noch weit mehr nothwendig, daß nach denselben verfahren werde, wie in den drei schlesischen Kriegen, wo es keine so guten Präzisionswaffen gab und wo es daher nicht so geboten war, wie heute, daß die Kavallerie gewandt, sicher und in wohl überlegter Gliederung an den Feind und in denselben hineingeführt wurde. Man kann intakte Infanterie heute zu Tage nicht wie den Ochsen bei den Hörnern angreifen, sondern man muß ihr durch Gewandtheit in der Führung der

Digitized by Google

Kavallerie die Flanke abgewinnen und diese attackiren; dazu gehört für Truppe und Führer die Fähigkeit manövriren zu können, und für den letzteren gründliche Rekognoszirung des Feindes und schneller Entschluß, rasche Ausführung. Gewöhne man also die Truppe bei allen Friedensübungen daran, während der Attacke zu evolutioniren und wechsele man während der Attacke das Angriffsobjekt, nehme man stets andere Fronten an; dies wird wenigstens eine Art von Gewohnheit des Handelns erzeugen, die uns künftig im Gefechte zu Gute kommen wird. Nächstdem kommt es vor allem auf die Gliederung an, in 1., 2. Treffen, Reserve, Flankendeckungen und auf allgemeine Direktiven zur Attacke, wie sie der große König gegeben hat, die heute noch gerade so wie vor 130 Jahren volle Gültigkeit für das Gefecht finden, die aber gänzlich von uns vernachlässigt worden sind.

Der große König stellte am Tage der Schlacht große Kavalleriekorps zusammen, und ertheilte ihren Führern speziell seine Instruktionen, er gab ihnen seine Ideen, ohne die Selbstständigkeit ihres Handelns zu beeinträchtigen, ohne ihnen den Augenblick ihres Eingreifens vorzuschreiben, den sie nach eigener Erwägung unter eigener Verantwortung zu fassen hatten, wie es in Rücksicht auf die Schnelligkeit des Moments bei der charakteristischen Eigenthümlichkeit der Waffe durchaus nothwendig ist, wenn etwas geleistet werden soll; und es kamen selten damals Führer vor, die den Augenblick vergaßen, so verschiedenartig sie auch sonst sein mögen, alt oder jung, verwegen oder vorsichtig, nicht allein Seydlitz, sondern auch Zieten, Geßler, Driesen, Schwerin u. s. w., sie alle wissen den richtigen Moment zur Attacke wahrzunehmen, und sie alle führen stets in mehreren Treffen, in der richtigen Direktion auf die Flanke des Feindes ihre Regimenter auf denselben, stets wird zuerst die feindliche Kavallerie aus dem Felde geschlagen und dann die Infanterie des Feindes attackirt; alles dies wiederholt sich in vielen Schlachten, was wohl als Beweis gelten muß, daß das Verfahren durch die Instruktionen des großen Königs Gemeingut und zur Gewohnheit geworden war, wir sehen auch nicht einmal, daß in einem Treffen attackirt wird; sei es in 30 oder 50, 60 oder 90 Eskadronen, stets attackirten sie in drei Treffen, in richtiger Erkenntniß dessen, daß das 1. Treffen nur überreiten, Terrain nehmen kann, während die übrigen Treffen entweder dem 1. Treffen

Digitized by Google

den Halt, die Unterstützung geben, oder das gewonnene Terrain behaupten, die Trophäen auffammeln und sichern müssen.

Was thun wir? Unerachtet wir 84 Eskadronen zur Stelle haben, unerachtet es bei der Schwäche der Infanterie und der ungeheuern Ueberlegenheit des Feindes, sowie bei der Konfiguration des Terrains doppelt geboten war, die Kräfte der Kavallerie einheitlich zusammenzufassen, sie zu sammeln und unter einen oder zwei Führer zu stellen, so vereinzeln wir uns vollständig, und attackiren mit 4, 6, höchstens zu 8 Eskadronen stets in einem Treffen und ohne irgend eine Reserve. Wir können uns da nicht wundern, wenn wir trotz anerkennenswerther Hingebung nur schwache Erfolge haben, und nur erreichen, daß die Vorstöße des übermächtigen Feindes parirt werden, derselbe anhalten muß und nicht wagt, weiter vorzudringen, während sich unsere brave Kavallerie wieder sammeln, Luft schöpfen und zu neuem Widerstande vorbereiten kann. Es sind dies nur succès d'estime, welche den dafür gebrachten Opfern nicht entsprechen und mit denselben in keinem Verhältniß stehen. Wie anders wäre es geworden, wenn sich 40 bis 50 Eskadronen in drei Treffen gegliedert auf den Feind gestürzt hätten. Bei der Bravour, mit welcher überall attackirt und in den Feind hineingeritten worden ist, dürfte die Behauptung nicht gewagt sein, daß nicht allein die bereits eroberten Geschütze, die gemachten Gefangenen wirklich abgeführt und in Sicherheit gebracht worden wären, sondern daß auch die feindliche Infanterie in Wahrheit von dem freien Schlachtfelde fortgefegt worden wäre und auf der Ebene sich nicht wieder gezeigt hätte. Die Kavallerie würde dadurch ihren alten Ruhm wiedergewonnen und die tüchtige Infanterie noch besser und kräftiger, wie es geschah, unterstützt haben; es hat dies nicht an ihr, sondern an der Führung gelegen; ihre Verwendung müßte in einem anderen Geiste geschehen. Ueberall hat sich dasselbe Bild wiederholt; sie ritt über mehrere Tirailleurlinien fort, auch durch Batterien durch, in Bataillone in Linie und Kolonne hinein, war dadurch, wie durch die Länge des Choks und durch die gehabten Verluste sehr auseinandergekommen, und wurde nun, nachdem sie etwa 2000 Schritt vorgegangen, in der Flanke von intakter französischer Kavallerie angefaßt, was natürlich ihr sofortiges Zurückgehen zur Folge haben mußte, da sie völlig wehrlos ohne ein 2. Treffen geworden war, natürlich vergrößerten sich nun ihre Verluste enorm, alle Beispiele von Seydlitz und Geßler bis auf die Oesterreicher bei Königgrätz

Digitized by Google

waren spurlos an uns vorübergegangen und die Folgen haben wir tragen müssen: in den mangelhaften Erfolgen auf der Stelle; und darin, daß wir in diesem Feldzuge nicht den alten Ruhm unserer Waffe als Schlachtenwaffe wieder hergestellt und die Urtheile derer, die da sagten, daß es mit uns als Schlachtenwaffe aus sei, zu Boden geschlagen haben. Die Felder waren wie im siebenjährigen Kriege vorhanden; an tüchtigem Reitersinn, Bravour und schneidigem Reiten mangelte es auch nicht; aber an der Führung, an der richtigen Verwendung, an dem richtigen Prinzip und System fehlte es durchaus, das können wir uns gar nicht verhehlen, wenn wir der Wahrheit die Ehre geben wollen. Nur Erfassung des richtigen Moments und wohl überlegte Gliederung, richtige Formation und richtige Wahl des Angriffsobjekts, also richtige Direktion der attackirenden Front verbürgen den Erfolg, nicht kopfloses unüberlegtes Hineinjagen und sich opfern. Unser Heros Seydlitz wird uns in allen diesen Beziehungen, die der Führer nicht aus den Augen lassen darf, wenn er sich nicht als unbrauchbar dokumentiren will, stets ein unübertreffliches Muster und Vorbild sein, dem wir nachahmen müssen, wenn wir nicht unser Ziel verfehlen wollen.

Ebenso kann uns der ritterliche Stuart der Konföderirten in Allem, was die Verwendung unserer Waffe als Avantgarde, zum Eklairiren, zu besonderen Unternehmungen in Flanken und Rücken des Feindes, bei dessen Verfolgung, zur selbstständigen Ausführung von Aufträgen in Verbindung mit dem Gefecht zu Fuß, also in Allem, was die Verwendung als reitende Jäger betrifft, als unübertreffliches Vorbild dienen. Sollten wir in der erst bezeichneten Beziehung als Schlachtenwaffe durch die Präzisionswaffen und durch die vervollkommnete Taktik der Infanterie wirklich etwas eingebüßt haben und unsere Wirkungssphäre enger geworden sein, so können wir in der zweiten Beziehung uns das verlorene Terrain wieder erobern und eine sehr erweiterte Wirkungssphäre gewinnen, wenn wir jenem Beispiel nachahmen und die bezeichneten Verbesserungen einführen. Aber auch in Betreff des ersteren Punktes, unserer Verwendung in der Schlacht, können wir getrost sein, so lange der Mensch durch Ueberraschung und durch das plötzliche Auftreten einer Gefahr in Schrecken gesetzt wird, so lange dies noch auf eine nicht geringe Anzahl betäubend und entnervend wirkt, so lange wird auch der Eindruck einer plötzlich auftretenden Kavalleriemasse überwältigend und deprimirend sein, wenigstens ist dem Unterzeichneten noch

Digitized by Google

keine Abnahme dieses Eindrucks beim Feinde bemerkbar geworden, ebenso wenig bei der kaiserlichen, also der geschulten Armee, wie bei der republikanischen, den Neuformationen, bei denen ein solcher Eindruck allerdings erklärlicher ist. Ich wiederhole also nochmals: Unausgesetzte Rekognoszirung des Führers, Erfassung des sich darbietenden Moments auf das schnellste, Formation in 2 bis 3 Treffen, mit Flankendeckungen, Manövriren auf die Flanke des Feindes, der Attacke die richtige Direktion geben, worauf Alles ankommt. Bedürfte es noch für die Formation in 2 oder 3 Treffen einer anderen Autorität, wie der des großen Königs, so würde dieselbe in den Aussprüchen und Anordnungen fast aller hervortretenden Heerführer gefunden werden. Erzherzog Carl sagt: „„damit eine gelungene Attacke von bewährtem Nutzen sei, ist es erforderlich, daß dem ersten Treffen ein zweites, und womöglich ein drittes, mit geschonten disponiblen Kräften folge. Auf diese Vordersätze gründen sich die Regeln der Aufstellung und Verwendung der Kavallerie am Tage der Schlacht;"" und weiter: „„die Thatsache steht klar da, daß der Sieg sich schließlich immer auf jene Seite neigen wird, die die letzten Reserven zur Verfügung hat, und ins Gefecht bringt, wodurch also die Nothwendigkeit von Reserven klar nachgewiesen ist; die letzte Reserve und der Angriff in die Flanke entscheiden den Ausgang des Kampfes."" Erzherzog Carl behauptete bei Würzburg 1796 dadurch das Schlachtfeld, daß er 12 intakte Eskadronen Kürassiere in Reserve hatte und angreifen ließ, als die Franzosen unter Bonneau bereits alle Eskadronen im Handgemenge, also in Unordnung hatten. Nichts ist daher nothwendiger für die Kavallerie als die Uebung, aus der größten Unordnung wieder zur geschlossenen Formation so schnell als möglich überzugehen; kein Exerzirtag darf vorüber gehen, ohne daß das schnellste Ralliiren aus der größten Zerstreuung, vornehmlich im Vorrücken geübt wird. Man wird dann immer schnell wieder eine geschlossene Truppe in der Hand haben. Aus der Nothwendigkeit der Attacke auf die Flanke des Feindes ergiebt sich das Evolutioniren und Manövriren während der Attacke, was zur Gewohnheit geworden sein muß. Friedrich der Große spricht es in seiner Instruktion an seine Kavallerie-Generale aus, „„daß 10 Mann in der Flanke mehr wirken, wie 100 Mann in der Front.""

Wenn nun von gewichtiger Seite sehr richtig ausgesprochen worden ist, daß die Wirkung und die Erfolge der Kavalleriekorps

Digitized by Google

von ihrem Führer allein abhängig seien, und daß es nur alle 200 bis 300 Jahre und noch seltener einen Seydlitz gebe, der die Waffe richtig verwerthe, was auch ohne Zweifel bejaht werden muß, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß von einem Seydlitz und von einem Stuart bis zur völligen Unfähigkeit eine lange Stufenreihe von Mittelgrößen vorhanden ist, die durch Schulung und Uebung im Stande sein würden, am Tage der Schlacht achtungswerthe Erfolge zu erringen und der Waffe ihre Stellung zu wahren. Wenn nun weiter von jener gewichtigen Seite hinzugefügt worden ist: „„daß dies (nämlich daß tüchtige Kavallerieführer so selten auftreten) auch kein Unglück sei, man sich darin finden müsse, und anstatt dessen mit den beiden anderen Waffen die Schlachten geschlagen werden müßten und auch sehr wohl könnten,"" so möchte ich dazu bemerken, wie es doch sehr wünschenswerth sein dürfte, in derartigen Schlachten, wie in der von Mars la Tour, Kavalleriekorps und wenigstens gut geschulte Führer zur Hand zu haben, um der Infanterie eine durchgreifend wirksame Unterstützung zu Theil werden lassen, vor dem Stoß stehen und einer Niederlage vorbeugen zu können, was bei einer Zersplitterung der Kräfte nicht möglich ist.

Es dürfte daher zweckmäßig sein, die Führer an die Bewegung und das Ineinandergreifen größerer Kavalleriemassen nach Anleitung bestimmter Instruktionen und Direktiven für die Attacke, wozu nur diejenigen des großen Königs aufgefrischt zu werden brauchten, zu gewöhnen und sie darin alljährlich zu üben, damit künftig auf dem Schlachtfelde besser, zweckmäßiger, angemessener und umsichtiger verfahren, die Opfer besser verwerthet und größere Erfolge errungen werden. Dies nächste Schlachtfeld muß uns besser vorbereitet vorfinden.

Ich möchte nun noch einzelner Erfahrungssätze Erwähnung thun, die nicht genug von den Kavallerieführern beherzigt werden können. Man leide es nicht, daß wenn die Kavallerie der Avantgarde auf Widerstand stößt, also Feuer erhält, sich dieselbe zurückziehe, nach rückwärts melde, worauf Infanterie vorgezogen wird, um das Gefecht von neuem zu beginnen; sondern man halte unter allen Umständen darauf, daß sofort von der Kavallerie das Gefecht, meistentheils wird dies zu Fuß sein, aufgenommen und weiter geführt, sofort fest angefaßt werde, darin liegt Alles, der ganze Erfolg, die Encouragirung der eigenen Truppen und die Decontenancirung des Gegners; man gehe ihm ohne Zaudern entschieden

Digitized by Google

auf den Leib, und man wird ihn sehr bald abgehen und das Feld räumen sehen, oft noch eher, wie die herangezogene Infanterie der Avantgarde wirklich zum Angriffe kommt, die dann keinen Schuß mehr zu thun nöthig hat, sondern sofort zum Bajonettangriff vorgehen kann. Bei einem solchen Verfahren werden sich die Verluste auch vermindern und weniger groß sein, als wenn man die Fühlung aufgiebt und sich erst zum Angriffe formirt, wenn Alles herangezogen worden ist; hierdurch wird der Feind nur encouragirt, es wächst ihm der Kamm; und in der eigenen Truppe sinkt durch das Zaudern die moralische Kraft. Aus dieser Anforderung ergiebt sich unwillkürlich, daß der Avantgardenführer von vorne und nicht von hinten kommandiren muß; er muß selbst sehen, was vorgeht, sofort an Ort und Stelle seine Anordnungen treffen und einwirken; dann wird Alles schneller und frischer gehen, es werden keine Pausen entstehen; seine Anwesenheit treibt und stimulirt unwillkürlich, es wird nicht abgelassen, sondern sofort fest und entschieden angefaßt werden, und dadurch wird man um so schneller reussiren und den Feind werfen.

Man halte streng und ohne Ausnahmen fest:

1) Die Kavallerie ist in jedem Terrain bei der Avantgarde vorne; im kupirten Terrain formire man eine gemischte Avantgarde, man nehme hinter die Eskadronen der Avantgarde eine Kompagnie Infanterie zur eventuellen Unterstützung der Kavallerie beim Angriff von Ortschaften.
2) Man nehme die Kavallerie in jedem Terrain, bei Tage und Nacht stets auf Vorposten und verwende sie auch allein zum Patrouillendienst, niemals die Infanterie. Man sende viele kleine Patrouillen zu zwei Pferden vor; dieselben müssen unaufhörlich im Gange sein.
3) Die Infanterie besetzt stets die Lokalitäten, welche sie zu halten hat, in welchen sie sich schlagen soll, und rühre sich nicht aus denselben; sie dient allein als Repli für die Kavallerie. In Ortschaften werden bei Tage an den Ausgängen die Barrikaden mit schwachen Wachen, bei Nacht mit starken Wachen besetzt. Bei Tage ist der Dienst soviel als irgend möglich zu ermäßigen und zu erleichtern; bei Nacht ist derselbe zu verschärfen. Die Kavallerie eklairirt, patrouillirt, bringt schnelle Meldungen, die Infanterie richtet sich im Kantonnement ein, welches sie halten soll. Man halte

Digitized by Google

dies streng fest und theile einer jeden Waffe ihre bestimmten Obliegenheiten, die in ihrem Wesen beruhen, zu, damit eine jede Waffe auch ihre Ruhe genieße und zum Gefecht Kräfte habe. Man dulde hierin keinerlei Ausnahme; dies wird auch den guten Geist der Truppen heben.

4) Man lasse die Infanterie stets in der Lokalität, die sie sich selbst erobert hat, also in der Ortschaft, die sie genommen hat; sie muß nicht nach dem Gefecht noch lange umher marschiren, um unterzukommen, wenn man es irgend so einrichten kann.

Endlich will ich noch einer Angelegenheit Erwähnung thun, deren praktische und zweckmäßige Erledigung von großer Wichtigkeit für die Kavallerie sein würde. Um bei weiten Unternehmungen in Feindesland unabhängig in Bezug auf die Ernährung des Pferdes zu sein und keinen großen Wagentroß mit sich führen zu müssen, der alle Bewegungen erschwert und hemmt, die Kavallerie schwerfällig macht, und der Herd und die Quelle aller Unordnungen ist, mithin nicht genug reduzirt werden kann, ist es sehr wünschenswerth, eine Surrogat-Ration zu erfinden, welche:

1) wenig Raum einnimmt und ein geringes Gewicht hat;
2) haltbar ist, auch in der Nässe;
3) sich leicht bereiten läßt und
4) Wohlgeschmack mit großer Nährkraft verbindet.

Ich würde eine solche geradezu für eine Nothwendigkeit erklären. Wünschenswerth für dieselbe ist noch, daß der Reiter diese Ration nicht genießen kann, damit er sie dem Pferde nicht schmälert. Bei den von mir angestellten Versuchen, mit gebackenem und dann geröfteten Erbsen- und Weizenmehl in Körnern ergab sich kein günstiges Resultat, weil der Wohlgeschmack fehlte, manche Pferde das Futter hartnäckig versagten und andere sich erst daran gewöhnen mußten; zum Gewöhnen an diese Surrogat-Ration ist jedoch keine Zeit vorhanden, sie muß sofort verzehrt werden, damit die Kräfte zu den Anstrengungen erhalten bleiben. In Rücksicht auf den großen Nährwerth der Erbsen hatte man angenommen, daß 3—4 Pfund genügen würden, um ein Pferd im Nothfall ebenso bei voller Kraft zu erhalten, wie durch die reglementsmäßige Haferration. Es würde dann jeder Reiter vier Nothrationen auf dem Pferde mitführen können, was eine für die Verwendbarkeit der Waffe höchst wichtige Erleichterung sein würde. Die Hoff-

Digitized by Google

nung auf Erfindung einer solchen Surrogat-Ration darf nicht aufgegeben werden, nachdem durch Erfindung der Erbswurst eine so nahrhafte und komprimirte Speise für die Mannschaften erfunden worden ist; der Erfinder würde sich hierdurch ein großes Verdienst erwerben.

Die im letzten Feldzuge stattgehabte Verwendung der Kavallerie-Divisionen an der Tete der Armeen, zwei bis drei Tagemärsche voraus, behufs Eklairirung Durchstoßung des feindlichen Schleiers, Erkennung der Bewegungen und Absichten des Feindes, Deckung der eigenen Truppen und Verhinderung des Einsehens seitens des Feindes hat sich in jeder Beziehung bewährt, vor Allem, weil eine solche Verwendung dem Geiste und Wesen der Waffe entspricht, sie dadurch moralisch gehoben und also besser wird, thatkräftiger, thatenlustiger, frischer und lebendiger; während ihr Geist sinkt und sie täglich schlechter wird, wenn sie hinter der Armee herzieht, wo ihr alle Anregung fehlt, und ihre Aufmerksamkeit, Frische und Thätigkeit infolge dessen erlahmt. Wer das durchgemacht hat, wird den Unterschied gemerkt haben, welcher enorm ist, und sich in Allem, bis zum jüngsten Reiter dokumentirt. Wenn dies ein indirekter Nutzen einer solchen Verwendung ist, der nicht allein der Kavallerie, sondern mit ihr der ganzen Armee zu Gute kommt, so kann wohl ohne Ueberhebung und Vorurtheil behauptet werden, daß auch der direkte Nutzen derselben ein sehr großer war, indem die Zwecke, welche beabsichtigt wurden, völlig dadurch erreicht wurden. Der Feind befand sich fortwährend in der vollständigsten Unkenntniß über unsere Stärke, Märsche, Stellungen und Bewegungen; dagegen war unsere Armeeleitung von Allem unterrichtet; die Anwesenheit der Rhein-Armee bei Metz wurde schon am 10. August gemeldet; der Abmarsch derselben am 14. und 15. August; der Marsch Mac Mahons zum Entsatz von Metz so früh, daß der Rechts-Abmarsch erfolgen und die ganze Armee zur Katastrophe von Sedan versammelt sein konnte. Der Feind wurde wiederholentlich überrascht und überfallen, bei Bionville am 16. früh im Lager, wie bei Beaumont, während unsere Truppen dies nicht zu beklagen hatten. Es ist also Alles erreicht worden, was durch diese Entsendung der Kavallerie-Divisionen beabsichtigt wurde. Nur einmal war die Fühlung mit dem Feinde vollständig verloren gegangen, es war dies nach dem Treffen von Saarbrücken beim Marsch über St. Avold und Faulquemont;

Digitized by Google

es lag dies jedoch nicht an der Kavallerie, sondern daran, daß sie nicht früher dem Feinde nachgesandt wurde, was unbedingt geschehen mußte; wir krochen wie die Schnecken vorwärts und der Feind war völlig verschwunden; er wurde erst wieder bei Metz aufgefunden.

Der Dienst der Divisions-Kavallerie hat auf die Kavallerie einen nicht eben günstigen Einfluß; sie verlernt die Gänge; ihr Schritt, ihr Trab ist nicht räumig und ausgreifend; ihr geht das Leben, die Frische, der Schwung, das geistig belebende Element verloren, demnächst auch der Halt und Verband, denn sie ist aufgelöst in lauter kleine Detachements, Kommandos und Ordonnanzen, fast in ihre Atome, sie wird unselbstständig und fühlt sich nur sicher und ruhig, wenn sie einige Bataillone Infanterie bei sich hat. Es trifft sie hierfür kein Vorwurf, ihr spezieller Dienst bringt das mit sich, und sie kann sich diesem Einflusse nicht entziehen. Soll sie später in anderer Weise gebraucht werden, tritt sie etwa zu einer Kavallerie-Division über, so hapert es an allen Ecken und Enden, sie kann nicht mitkommen mit den übrigen Regimentern, hat verlernt auf eigenen Füßen zu stehen und selbstständig zu sein, die Gewohnheiten, welche sie angenommen, haben ihr die rechte Brauchbarkeit für die wirklich kavalleristischen Zwecke genommen, und es bedarf erst immer einiger Zeit, um sie wieder in die rechte Bahn zu bringen, ihr die bisherigen Gewohnheiten zu nehmen, und sie wieder zu guten, richtigen Gewohnheiten hinüberzuführen. Eine Abhülfe ist sehr schwer, da den Infanterie-Divisionen Kavallerie beigegeben werden muß, vielleicht würden aber zwei Eskadronen für eine jede Division genügen, in Rücksicht auf die jetzt eingetretene Verwendung der Kavallerie-Divisionen; und vielleicht wäre es möglich, der so ausgedehnten Verwendung dieser Eskadronen im Ordonnanzdienst, ihrer fast völligen Auflösung in Atome, entgegen zu treten! Zur Ausgleichung des Dienstes fand ein Wechsel der Regimenter der Kavallerie-Divisionen mit solchen, die als Divisions-Kavallerie abkommandirt waren, statt. So günstig diese Maßregel auch für die letztere war, indem ihr Verband und fester Zusammenhang dadurch wieder hergestellt wurde, und sie den Dienst bei der Kavallerie-Division kennen lernten, so war doch dieser Wechsel für die Kavallerie-Divisionen weniger ersprießlich, sie sahen tüchtige, bewährte Regimenter, mit welchen sie durch gemeinsame Erlebnisse und Erinnerungen verbunden waren, und zu

Digitized by Google

welchen sie Vertrauen gefaßt hatten, mit welchen sie durch die feindlichen Kugeln zusammengeschweißt waren, von sich scheiden, und dafür Regimenter eintreten, die vorläufig die Brauchbarkeit der abgegebenen nicht erreichten. Ein solcher Wechsel hat inmitten eines Feldzuges nicht allein für Herz und Gemüth etwas Betrübendes, sondern er gefährdet auch die Sache und den Erfolg, was natürlich allein in Anschlag zu bringen ist. Ich bemerke noch, daß die zu den Kavallerie-Divisionen übertretenden Regimenter der Infanterie-Divisionen (Divisions-Kavallerie) durchaus nicht in einem besseren Futterzustande sich befanden, wie die Regimenter der Kavallerie-Divisionen, eher in einem schlechteren; und daß überhaupt die von der ausgedehnteren Verwendung der Kavallerie-Divisionen in materieller Beziehung, besonders was die Pferde betrifft, befürchteten Nachtheile in keiner Weise hervorgetreten sind. Trotz Vorposten-, Avantgardendienst und vielfachen besonderen Unternehmungen waren die Pferde nicht abgeritten und kraftlos, sondern für die Verwendung am Tage der Schlacht vollständig tüchtig und kräftig.

Auch die Kavallerie-Divisionen selbst haben sehr vielfach gewechselt bei den Armeen und Armeekorps, und wenn dies auch durch die Verhältnisse geboten sein mag, so kann ich doch nicht den Wunsch unterdrücken, daß dasselbe weniger stattfinden möchte. Es ist auf diese Weise kein Einleben, kein schnelles Verständniß, kein näheres Sich-kennen-lernen der Führer und der Truppen, kein unwillkürliches Eingehen auf die Ansichten des Kommandirenden, keine Anhänglichkeit möglich; die wahre Würze, sich gegenseitig zu durchdringen und sich in die Hände zu arbeiten, geht dadurch verloren, wenn man sich von einem Truppenverbande trennt, als wenn man einen Rock auszieht; die gute Sache wird entschieden dadurch beeinträchtigt und der Erfolg gefährdet.

Ebenso sollte man bei der Avantgarde so selten als möglich die Regimenter wechseln. Der gemeinsame Dienst, das Feuer des Feindes, die gemeinschaftlich überstandenen Gefahren, gleiche Erinnerungen ketten aneinander und schaffen die beste Kameradschaft, die zum Gelingen nothwendig ist. Die Truppen gewöhnen sich aneinander, lernen ihre Gefechtsweise, die Art und die Ansichten ihres Führers kennen, fassen Vertrauen zu einander und zu ihm und verfahren hiernach, wodurch der königliche Dienst stets gewinnen und gedeihen wird. Dagegen schafft jeder Wechsel immer Reibung,

Digitized by Google

erzeugt Mißverständnisse, irrthümliche Auffassungen ꝛc., welche der guten Sache nachtheilig sind. Man sollte denselben daher möglichst im Truppenverbande während eines Feldzuges vermeiden." —

Die Kommission, mit deren Vorsitz der General v. Schmidt, wie erwähnt, betraut war, stieß bei der Lösung ihrer Aufgabe, den fünften Abschnitt des Exerzir-Reglements von 1873 auf Grund der Erfahrungen, welche bei den Uebungen der Kavallerie-Divisionen im verflossenen Jahre gemacht waren, einer vervollständigenden und erweiternden Bearbeitung zu unterziehen, von vornherein auf eine schwer zu bewältigende Schwierigkeit. Die Führung einer Kavallerie-Division, namentlich in der Weise, wie sie der General auffaßte, hatte sich als unausführbar erwiesen, wenn nicht auch die elementaren Exerzirformen für die Eskadronen und das Regiment, wie sie das Exerzir-Reglement zu geben hat, einer wesentlichen Umgestaltung unterworfen wurden. Zu einer derartigen Arbeit aber hatte die Kommission keinen Auftrag und somit auch nicht die Berechtigung. Es blieb daher nichts übrig, als das nach dieser Richtung hin Erforderliche in die Neubearbeitung des fünften Abschnittes des Exerzir-Reglements mit hinein zu verweben. Die Folge hiervon war, daß in dieselbe eine Anzahl von Bestimmungen bezüglich der Ausbildung und Bewegungen der Eskadron und des Regiments mit aufgenommen wurden, welche, strenge genommen, nicht hinein gehörten. Sie machte daher bei ihrem Erscheinen auf diejenigen, denen die oben angedeuteten Verhältnisse unbekannt oder die sonst nicht geneigt bezw. befähigt waren in den Kern der Sache einzudringen, den Eindruck, daß sie zu viel enthielte, unklar, verkünstelt und dadurch praktisch nicht verwerthbar sei, ein Vorwurf, dem sie namentlich auch aus denjenigen reiterlichen Kreisen begegnete, welche sich von vornherein abweisend den Bestrebungen gegenüberstellten, denen die Neubearbeitung des fünften Abschnittes ihren Ursprung verdankte, deren Förderung zu dienen sie bestimmt war. Es stellte sich jedoch im weiteren Verlaufe der Entwickelung heraus, daß die Kommission gerade hierin einen überaus glücklichen Griff gethan, mit ungewöhnlichem Geschicke die Schwierigkeiten, welche in der ihr gestellten Aufgabe lagen, nicht umgangen, sondern gelöst und bewältigt hatte.

Von der Eintheilung einer Reiter-Division in drei Brigaden, jede zu zwei Regimentern, ausgehend, stellt die Neubearbeitung des fünften

Digitized by Google

Abschnittes*) zunächst die Grundsätze fest, welche bei der Verwendung dieser Brigaden als Treffen maßgebend sein müssen; erörtert die Vorbedingungen in der Ausbildung des einzelnen Reiters, der Schwadron und des Regimentes, welche unerläßlich sind, um die Truppe für die Treffenverwendung zu befähigen; geht dann auf die Gliederung, den Zweck und die Aufgaben jedes einzelnen Treffens ein, behandelt die verschiedenen Arten der Attacke, giebt Bestimmungen für die Aufklärung, das Verfolgen und Sammeln, Fingerzeige für die Verwendung der Artillerie, Anweisungen für die verschiedenen Evolutionen, welche bei der Verwendung der einzelnen Treffen vornehmlich zur Sprache kommen und schließt mit leitenden Grundsätzen und Bestimmungen für die Friedensübungen einer Reiter-Division in der Treffenverwendung.

Sie schließt sich hierbei der knappen, für ein Reglement gebotenen Ausdrucksweise nach Möglichkeit an, vermeidet jedoch gleichzeitig in sehr glücklicher Weise die Trockenheit der bisherigen Exerzir-Reglements der Reiterei, indem sie nicht nur das Was und Wie, sondern auch das Warum, die Gründe und Zwecke des Angeordneten giebt und so den Lehrer in den nothwendigen Zusammenhang der Formen und Gestaltungen hineinführt, deren Ausführung von ihm gefordert wird.

Für die dreifache Gliederung der Brigaden ist eine Normalstellung gegeben, welche der entspricht, die General Graf Stolberg in seiner Denkschrift aus dem Jahre 1873**) vorgeschlagen, General v. Schmidt den Uebungen der Kavallerie-Division des 4. Armeekorps im Jahre 1874 zu Grunde gelegt hatte.***) Eine Brigade, in der Regel die schwere, wenn eine solche bei der Division vorhanden ist, bildet das erste Treffen, eine zweite folgt diesem mit 300 Schritt Abstand, auf der gefährdeten Seite überflügelnd, als zweites Treffen, eine dritte bildet das dritte Treffen, welches sich 450 Schritt hinter dem ersten auf der Seite desselben zu halten hat, welche durch das zweite nicht gedeckt ist. Die erforderliche Aufklärung des Geländes besorgt jedes der drei Treffen selbstständig, indem es eine Anzahl Reiter — Eklaireurs — vor seine Front schiebt, die Aufklärung bezüglich des Feindes übernehmen die in Front und Flanke entsendeten,

*) Abschnitt V des Neuabdrucks des Exerzir-Reglements für die Kavallerie vom 9. Januar 1873. Neubearbeitung zur versuchsweisen Einführung. Allerhöchst genehmigt den 4. Juni 1874.

**) Vergl. S. 225.

***) Vergl. S. 244.

Digitized by Google

von Offizieren geführten Gefechtspatrouillen. Um die Lücken zu schließen, welche in dem ersten Treffen leicht eintreten, da es sich bald in Linie entwickeln und längere Zeit in derselben bewegen muß, oder um kleineren feindlichen Abtheilungen entgegenzutreten, welche dasselbe beim Zusammenstoße durchbrechen sollten, folgen ihm, hinter der Mitte jedes seiner beiden Regimenter mit 150 Schritt Abstand je eine Schwadron aus dem zweiten Treffen. Ueber diese Normalstellung sagt die Neubearbeitung des fünften Abschnittes:

„— — — — Diese Gliederung gestattet die nachhaltige sich steigernde und doch ökonomische Verwendung der Kräfte, vorausgesetzt, daß die Division davor bewahrt bleibt, durch Detachirungen zerrissen und dadurch ihrer vollen konzentrischen Wirkung beraubt zu werden. Jedes Treffenglied (Brigade) ist stark und beweglich genug, um der ihm zufallenden Aufgabe gewachsen zu sein. Die Benennung der Treffen wechselt mit ihrer Verwendung und ihrem Platze."

„— — — — Diese Gefechtsordnung entspricht allen Anforderungen der Treffentaktik. Sie gestattet, nach rechtzeitiger Rekognoszirung des Feindes, den Hauptstoß auf seine Schwäche zu richten, durch das zweite Treffen, je nach Umständen, diesen Stoß auf Rücken und Flanken des Feindes zur Sicherung der Entscheidung zu verstärken, etwa entstehende Lücken auszufüllen, Schwankungen zu beseitigen oder die Flankenangriffe der feindlichen Reserven abzuweisen."

„Die Bereitschaft des dritten Treffens macht es endlich möglich, allen Wechselfällen des Reitergefechtes entgegen zu treten, aus der Tiefe die Kräfte sparsam zu verausgaben und die letzte intakte Eskadron in die Wagschale des Sieges zu werfen. Der Angriff und die Verfolgung sowie die Unterstützung — zur Entscheidung, zur Abwehr oder zur Wiederherstellung ungünstiger Gefechtsverhältnisse — sind durch die Treffenformation und deren Gebrauch gleichmäßig sicher gestellt."

Von diesen drei Treffen ist das erste vornehmlich für den ersten Stoß, den unmittelbaren Einbruch in den Feind bestimmt. Es verbleibt so lange als irgend möglich in Eskadrons-Kolonnen, entwickelt sich erst im letzten Augenblicke, für die eigentliche Attacke, in Linie und hat dieselbe vornehmlich gegen die Schwäche des Gegners zu richten, welche bei allen Truppengattungen und Stellungen in der

Digitized by Google

Flanke zu suchen ist. Kann dies günstige Verhältniß zum Gegner gewonnen werden, indem man sich ihm gedeckt nähert und überraschend über ihn herfällt, so ist dies eine überaus günstige Vorbereitung für den Erfolg der Attacke, andernfalls muß dies Verhältniß durch geschicktes Evolutioniren angestrebt werden, zu welchem Zwecke die Eskadrons-Kolonnen in Verbindung mit der Zugkolonne die geeignetsten Bewegungsformen sind, da sie sich jeder Bodengestaltung am leichtesten anschmiegen, große Elastizität und Entwicklungsfähigkeit haben und in ihren schmalen, leicht verschiebbaren Gliederungen, die namentlich bei den Eskadrons-Kolonnen nur geringe Tiefe haben, dem feindlichen Feuer leicht auszuweichen vermögen.

Das zweite Treffen hat die Bestimmung, dem ersten als mittelbare und unmittelbare Unterstützung zu dienen, ihm Rücken und Flanken frei zu halten, indem es feindlichen Flankenangriffen rechtzeitig entgegentritt, in seine Angriffe verstärkend mit einzugreifen, es bei ungünstigen Gefechtsverhältnissen durch Stöße gegen die Flanke und in den Rücken des verfolgenden Gegners zu entlasten. Um diese Aufgabe lösen zu können, ist ihm die nach der gefährdeten Flanke überflügelnde Stellung zum ersten Treffen zugewiesen, in der es demselben nahe genug ist, um rechtzeitig eingreifen zu können, die erforderliche Freiheit des Blickes und der Bewegung hat, und von den etwa dort eintretenden Schwankungen unberührt bleibt, während in den beiden dem ersten Treffen folgenden Schwadronen, den Unterstützungs-Schwadronen, die demselben gewährte unmittelbare Unterstützung zum Ausdrucke gelangt. Bei dieser letzteren Anordnung schwebte dem General die Bestimmung vor, welche Friedrich II. in seiner Instruktion vom 27. Juli 1744*) trifft, daß:

„die Generals, so bei dem zweiten Treffen eingetheilt sind, große Attention auf unser erstes Treffen haben müssen, auf daß, wenn wider alles Vermuthen hier oder da eine Eskadron des ersten Treffens vom Feinde repoussiret werden sollte, das zweite Treffen immer im Stande sei, solche Eskadrons zu souteniren und den Feind wieder zurück zu jagen."

Die Nothwendigkeit einer derartig stets bereiten unmittelbaren Unterstützung des ersten Treffens hatte sich auch bei den größeren

*) Oeuvres de Frédéric le Grand. Berlin 1856. Bd. XXX S. 127 und: Die kavalleristischen Reglements und Instruktionen Friedrich des Großen. Berlin 1876. E. S. Mittler und Sohn.

Digitized by Google

Reiterkämpfen des letzten Feldzuges als dringend geboten erwiesen,*) andererseits kann diese dem zweiten Treffen nicht unmittelbar übertragen werden und stellt sich die überflügelnde Stellung für dasselbe als eine unabweisbare Forderung heraus, weil es leicht in die Gefahr gerathen kann, von dem theilweise oder ganz zurückfluthenden ersten mit fortgerissen zu werden, es heutzutage vornehmlich seine Aufgabe ist, offensiv und defensiv für die Sicherung von Flanke und Rücken des ersten Treffens zu sorgen, welche Sorge in der friderizianischen Schlachtordnung zum Theil von dem in die Flanke hinaus geschobenen Husaren-Regimente übernommen wurde. Die Unterstützungs-Schwadronen des General v. Schmidt stellen sich daher als ein Versuch dar, den erwähnten sich scheinbar widersprechenden Forderungen gerecht zu werden. Sehr erwünscht wäre es, befände das erste Treffen sich in der Lage, diese Unterstützungs-Schwadronen aus der eigenen Stärke ausscheiden und dadurch dem zweiten Treffen diese immerhin unerwünschte Schwächung ersparen zu können, bei der Schwäche unserer Reiter-Regimenter ist dies jedoch nicht ausführbar, da das erste Treffen durch eine derartige Abgabe außer Stand gesetzt werden würde, seine vorstehend erörterte Aufgabe zu lösen. Es ist vorgeschlagen, die Unterstützungs-Schwadronen dem dritten Treffen zu entnehmen, welches an sich als das Reservoir für alle nothwendig werdenden Entsendungen zu betrachten ist. Dasselbe würde jedoch, da diese Entsendungen größtentheils bereits vor Beginn des eigentlichen Kampfes stattfinden müssen, durch weitere Abgaben zu sehr geschwächt, in seiner Rolle als letzte Reserve beinträchtigt werden. Es bleibt somit nur das zweite Treffen, welches ja in erster Linie für das Zusammenwirken mit dem ersten bestimmt ist.

Die für das zweite Treffen empfehlenswerthesten Bewegungsformen sind die Regiments-Kolonne mit Entwickelungsabstand und die Eskadrons-Kolonnen, mit denen Wechsel der Direktion und aus denen Entwickelungen nach allen Seiten ganz oder theilweise am leichtesten ausführbar sind. Da diese Entwickelungen in den meisten Fällen in seitwärts ausholender, den Gegner umfassender Form zur Ausführung gelangen müssen, sind es die Bewegungen auf der schrägen Linie, der Diagonale, welche sich hierbei vornehmlich geltend machen.

Die Aufgabe des zweiten Treffens ist die bei weitem schwierigste und muß in ihm vornehmlich die Evolutionsfähigkeit der Truppe zum

*) Die Reiterei in der Schlacht bei Vionville und Mars la Tour am 16. August 1870. Berlin 1874. E. S. Mittler und Sohn. Seite 50 ff.

Digitized by Google

Ausdrucke kommen. Uebereilung ist hier ebenso fehlerhaft als Verspätung, daher müssen bei seiner Führung kaltes Blut, rascher Blick, schnelle Entschlossenheit, Sicherheit in Handhabung der Truppe, mit einem Worte Charakter und Uebung in hohem Maße vertreten sein und von einer gründlichen Durchbildung der Truppe unterstützt werden. Hier ist das Feld, wo auch die hervorragendste Begabung eine ihrer würdige Aufgabe und Verwendung findet, auch ohne weit angelegte und ausholende sogenannte geniale Manöver, die nur zu häufig der Ausfluß einer unzureichenden Befähigung für sichere und bestimmte Führung sind. Hier muß persönlich geführt werden und zwar ebenso gewandt als energisch, sonst geht die Sache nicht.

Diese beiden Treffen, das erste und zweite, bilden die in sich zwar selbstständig gegliederte, aber doch für gemeinsames Wirken bestimmte untrennbare eigentliche Kampfesgruppe, zu der das dritte Treffen in das Verhältniß einer für alle Wechselfälle des Gefechtes stets bereiten Reserve tritt.*)

„Dieses Treffen ist", heißt es in der Neubearbeitung des fünften Abschnitts, „das natürliche Depot für alle Verstärkungen, welche bei den übrigen Treffen nöthig werden, und hat die Bestimmung, etwaige Unglücksfälle wieder auszugleichen. Grundregel ist, daß dasselbe niemals ganz verwendet werden darf, sondern daß immer noch ein Theil desselben intakt zur Disposition des Divisionsführers für die letzte Entscheidung bleiben muß."

Diese ganze Gliederung der drei Treffen, ihre gegenseitige Stellung zu einander, ist ein Versuch, auf die heutigen taktischen Verhältnisse anzuwenden, was Friedrich der Große in seinen principes généraux de la guerre in den Worten zum Ausdruck gebracht hat:**)

„Si une des ailes de cavalerie n'est point appuyée, c'est au général, qui commande la seconde ligne de dragons de déborder la première sans même qu'on le lui dise, et les hussards, qui sont en troisième ligne doivent déborder les dragons. Ceci est une règle général, dont voici la raison. Si l'ennemi fait quelque manoeuvre pour prendre les cuirassiers de la première ligne en flanc, vos dragons

*) Vergl. Denkschrift des General Grafen zu Stolberg aus dem Jahre 1873, Seite 228 u. 229.

**) Oeuvres de Frédéric le Grand. Tome XXVIII. Berlin 1876. pag. 78.

Digitized by Google

et vos hussards tombent sur le sien et votre cavalerie n'a rien à craindre."

Dieser Fall, daß ein Flügel der Kavallerie nicht angelehnt ist, wird aber heutzutage die Regel sein, ja in den bei weitem meisten Fällen werden sich beide Flügel in dieser Lage befinden, daher mußte der vom Könige als Ausnahme ins Auge gefaßte Fall und die von ihm angeordnete Form, um den Gefahren desselben zu begegnen, einer Anwendung der Drei-Treffen-Taktik auf die heutigen Gefechtsverhältnisse von vornherein zu Grunde gelegt werden.

Der König fährt fort:

„— — il faut toujours avoir une réserve de cavalerie — — — Il faut choisir un bon officier pour la commander. Celui-la agit par lui même; s'il voit qu'une des ailes de cavalerie a besoin de secours, il y vole avec son monde, et si cette aile est battu, il tombe sur le flanc de l'ennemi qui poursuite, et donne à la cavalerie le temps de se rallier et de se reconnaître."

Diese Aufgabe mußte dem dritten Treffen zufallen, das überdem den minder gefährdeten Flügel der selbstständig handelnden Division zu decken hat.

Eine möglichst weit hinaus vorgreifende Erkundung der Bodenbeschaffenheit und Gestaltung des Geländes, eine möglichst frühe Erkennung der feindlichen Bewegungen sind wesentliche Erfordernisse einer zweckentsprechenden und erfolgreichen Verwendung größerer Reiterkörper. Die bereits für die Normalstellung vorgeschriebenen Eklaireurs und Gefechtspatrouillen, in Front und Flanke entsendet, tragen diesem Bedürfnisse Rechnung.

Von der Attacke sagt die Neubearbeitung des fünften Abschnittes: „Sie ist das Lebenselement der Kavallerie und die Spitze der ganzen Ausbildung. Alle übrigen Evolutionen sollen nur dazu dienen, die Attacke günstig vorzubereiten." Sie muß geschlossen, zwei- nicht mehrgliedrig und vehement geritten werden. „Der glückliche Erfolg einer jeden Attacke", heißt es weiter, „knüpft sich — — — an nachstehende Bedingungen":

„Der Führer muß vor der Attacke den Feind möglichst rekognoszirt haben, um dessen Flanke zu erspähen um die eigene Attacke in dieser Richtung günstig anzusetzen."

„Kein Führer, wie schwach auch numerisch seine Abtheilung dem Feinde gegenüber oder wie ungünstig die Gefechtslage für ihn

Digitized by Google

sei, darf sich jemals vom Feinde attackiren lassen oder denselben stehenden Fußes erwarten. — Wer sich attackiren läßt, ist geschlagen! — Schnelligkeit und Gewandtheit vermögen aber die Zahl zu ersetzen; sie sind ein ebenso erheblicher Faktor für den Sieg, wie die Bravour, und dem entschlossenen Kavalleristen haben noch niemals Erfolge gefehlt."

„Das unwiderstehliche Anstürmen im vollsten Laufe des Pferdes mit fest geschlossenen Gliedern ist das Element und die Hauptstärke der Kavallerie."

„Der Feind wird stets mit der blanken Waffe attackirt. Zur Erhöhung des moralischen Impulses wird es beitragen, erfolgt das Aufnehmen der Klinge nur kurz vor der Attacke. — Niemals darf die Kavallerie zu Pferde ein Feuergefecht führen. Die Schußwaffe wird nur zu Fuß oder ausnahmsweise zu Pferde zu Signalschüssen gebraucht."

„Ein geschickter Kavallerieführer vermag durch rasche Initiative und durch Manövriren den Feind in nachtheilige Gefechtslagen zu versetzen oder ihn zu Bewegungen zu verleiten, welche Unordnung hervorrufen und so der eigenen Attacke günstige Chancen bieten. Solche Momente muß jeder Führer benutzen ohne Befehle abzuwarten. Er ist dafür verantwortlich, daß sie nicht verpaßt werden."

Gegen Reiterei ist die Attacke in schräger Richtung auf Front und Flanke anzusetzen, um zu überflügeln und zu umfassen, gegen Infanterie muß sie gegen Flanke und Rücken gerichtet sein und Staffel auf Staffel hinter einander die Abtheilung des Gegners treffen, welche niedergeritten werden soll.

„Das erste Echelon", lesen wir in der Neubearbeitung des fünften Abschnittes; „überreitet den Feind, die folgenden Echelons machen nieder, was von den vorderen Echelons verschont geblieben oder wieder aufgestanden ist, um den ersteren in den Rücken zu feuern und beuten den Erfolg durch Auffammlung von Gefangenen aus. Abtheilungen des zweiten Treffens sichern die Flanke gegen Ueberraschungen durch feindliche Kavallerie."

Bei dem Angriffe auf Artillerie geht eine Abtheilung in aufgelöster Ordnung gegen die Geschütze in der Front vor, die Division sucht eine Flanke der Geschützaufstellung zu gewinnen und wendet sich gleichzeitig gegen die Bedeckung.

Digitized by Google

„Der Erfolg einer gelungenen Attacke", sagt die Neubearbeitung des fünften Abschnittes, „muß durch die energische Verfolgung bis auf das Aeußerste ausgebeutet werden, um den Feind nicht wieder zum Stehen und Sammeln kommen zu lassen."

Diese Nothwendigkeit schließt aber auch die große Gefahr in sich, daß die gesammte, in das betreffende Gefecht verwickelte Reitermasse aufgelöst, plan- und führerlos dem geworfenen Feinde nachstürmt, eine leiche Beute für jede noch so kleine, aber geschlossene Abtheilung desselben, die ihr entgegen tritt. Dieser Gefahr wird durch die Bestimmung begegnet, daß nur die Flügel-Schwadronen der Regimenter verfolgen, während die mittleren Schwadronen sich so schnell als möglich sammeln und den nachhauenden geschlossen als Rückhalt folgen.

„Planloses Verfolgen", heißt es in der Neubearbeitung des fünften Abschnittes, „gefährdet alle errungenen Erfolge und führt zu Niederlagen. Es ist nichts nothwendiger in solchen Augenblicken, als geschlossene Abtheilungen in der Hand zu haben, um feindliche Gegenstöße pariren zu können, da Kavallerie niemals schwächer ist, als nach einer gelungenen Attacke und bei der Verfolgung."

Alle hier einschlagenden Bewegungen und Gliederungen sind überaus schwierig und fordern daher die allergründlichste Einübung umsomehr, als jeder Reiterangriff, mag derselbe Erfolg haben oder nicht, zu einer Auflösung führt, welche die Leitung der Mannschaften sehr erschwert; dieselben müssen daher schon bei der Friedensausbildung mit diesen Verhältnissen genau bekannt und ganz vertraut gemacht werden, denn neben der Geschlossenheit im Anreiten zur Attacke ist eine weitere, nicht minder unerläßliche Anforderung an jede gute Reiterei, daß sie sich rasch und sicher zu sammeln vermag. Um dieses Sammeln aber üben zu können, muß eine Auflösung vorhergegangen sein. Ein Zeitpunkt nun, in welchem vor dem Feinde eine derartige Auflösung, wie oben erwähnt, stets und unbedingt stattfindet, ist der Augenblick unmittelbar nach der Attacke. Aus diesem Grunde verlegt die Neubearbeitung des fünften Abschnittes auch die betreffende Friedensübung hierher, indem sie anordnet, daß jede Attacke mit einer Darstellung des Handgemenges enden solle, aus dem sich dann die ganze Abtheilung auf Signal rasch und entschlossen zu weiteren Bewegungen zusammenschließt oder ein Theil derselben — die Flügelschwadronen — zur Verfolgung übergehen, der Rest sich

Digitized by Google

sammelt. Sie schließt sich darin enge den Reglements Friedrichs des Großen an, in denen es heißt:

„Den Reuters und Dragoners muß auch gesaget werden, daß man sie beim Exerciren deshalb auseinanderjagen ließe, weil man aus der Erfahrung hätte, daß niemals eine Esquadron, welche einbräche, geschlossen durchkäme, sondern allezeit etwas auseinanderjage, damit sie bei solcher Gelegenheit, wenn der Offizier locken ließe, gewohnt wären, wieder bei der Fahne sich anzuschließen.*)

NB. Des Commandeurs von der Esquadron seine Schuldigkeit ist, jedesmal, wenn er attackiret hat, locken zu lassen, um seine Esquadron wieder zu ralliiren, damit er im Stande ist, das zweite Treffen, oder wie es sonsten die Umstände mit sich brächten, von neuem zu attaquiren."

Die reitende Artillerie ist eine ganz unentbehrliche Genossin der Reiter-Divisionen, welche womöglich in einer Stärke vorhanden sein muß, daß die Zahl der Batterien der der Brigaden entspricht. Sie findet ihre Verwendung, sobald die Division geschlossen als einheitlicher Schlachtenkörper auftritt, in entsprechender Weise vereinigt zur Verfügung des Divisionskommandeurs, und wird hier bei der Entwickelung zum Gefechte, zur Vorbereitung, mitunter auch zur Begleitung des Angriffes, zur Vervollständigung des Sieges, und endlich bei der Verfolgung zur Thätigkeit gelangen, namentlich aber in den Fällen, in denen der Reiter-Division weniger die Aufgabe zufällt zu fechten, als den Gegner zu erkennen, ihn durch Scheinbewegungen zur Entwickelung seiner Kräfte zu veranlassen. Sie wird in den ersteren Fällen ihr Augenmerk vornehmlich auf eine geschickte Wahl der Stellungen richten müssen, die so zu nehmen sind, daß aus ihnen eine flankirende, womöglich längere Zeit andauernde Wirkung, erzielt werden kann, während sie im letzteren Falle den Hauptnachdruck auf ein gewandtes Manövriren zu legen haben wird. Ihre Sicherung findet sie im Wesentlichen dadurch, daß sie ihre Stellung auf dem Flügel der Reiter-Division nimmt, welcher durch Anlehnung an andere Truppen oder im Gelände am wenigsten gefährdet ist. Ihr eine besondere Bedeckung zu geben muß nach Möglichkeit vermieden werden, da dies stets eine Schwächung der eigentlich fechtenden

*) Reglement vor die Königlich Preußischen Reuter- und Dragoner-Regimenter ꝛc. Gegeben und gedruckt Berlin den 1. Juli 1743. Seite 37. 38.

Digitized by Google

Abtheilungen mit sich bringt, jedoch bleibt das ihr zunächst stehende Treffen für ihre Sicherung verantwortlich. Beabsichtigt die Reiter-Division die Erfolge ihres Auftretens durch Ueberraschung zu steigern, dann wird sie in den meisten Fällen auf die Mitwirkung der Artillerie verzichten müssen. Dies in großen Zügen die Verwendungsart, welche die Neubearbeitung des fünften Abschnittes der Artillerie zuweist.

Alle die bisher besprochenen Bestimmungen und Anweisungen: die Gliederung in drei Treffen, die Aufgaben, welche jedem dieser Treffen zugewiesen werden, das Verhältniß derselben zu einander und die hieraus erwachsende Verwendung jedes einzelnen, alles dieses ist nicht neu, findet sich bereits, wie wir gesehen haben, sehr klar und scharf in den verschiedenen Bestimmungen ausgedrückt, welche Friedrich der Große für die Verwendung seiner Reiterei in der Treffengliederung herausgegeben hat, tritt, wenn auch in anderer Gestalt, so doch in entsprechender Weise bei den großen Reiterübungen früherer Jahre, sowie in den Instruktionen von 1823 und 1842, zu Tage; die geschickte Anpassung jener Dinge auf die heutigen Verhältnisse ist, wenn auch in nicht gewöhnlicher Weise gelungen, doch nichts geradezu Neues, Eigenartiges. Neu und ganz eigenartig hingegen sind die Bestimmungen für die vorbereitenden Uebungen von der Eskadron bis zur Brigade, die Anweisungen für das Evolutioniren innerhalb der Division, die Entfaltung und Zusammenfaltung der Treffen, der Wechsel derselben untereinander, die Annahme neuer Direktionen und Fronten mit ihnen.

General v. Schmidt hatte bei den Uebungen, welche er mit seiner Brigade in der treffenweisen Verwendung vorgenommen, bereits ehe er zur Führung einer Division berufen wurde, wie weiter oben schon angedeutet, sehr bestimmt erkannt, daß eine solche mit den bisherigen reglementarischen Formen, namentlich den schwerfälligen Deployements und Schwenkungen in Linie, vor Allem aber mit einem Festhalten an einer zunächst immer wieder einzunehmenden Normalformation, unausführbar sei, daß ein zweites Treffen stets zu spät kommen müsse, wenn es rechte Winkel reiten solle und nicht jederzeit die Diagonale wähle, daß Direktions-, Front- und Treffenwechsel niemals rechtzeitig ausgeführt werden konnten, wenn dies durch Schwenkungen ganzer Regimenter oder gar Brigaden bewerkstelligt werden solle. Es war ihm hierbei zur Ueberzeugung geworden, daß die wenig befriedigenden Ergebnisse einiger der früheren großen Reiterübungen ihren Grund nicht sowohl in der Schwierigkeit der Führung

Digitized by Google

derartiger Reiterkörper, der Unausführbarkeit solcher Uebungen überhaupt, gefunden hätten, sondern in der unzureichenden Gestaltung der reglementarischen Formen.

Feldmarschall Graf v. Wrangel und Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl hatten, wie wir gesehen haben, in dieser Richtung bereits viel gethan, jedoch waren auch ihre Bestrebungen, die Bewegungsformen der Waffe wieder auf kavalleristischen Boden zurückzuführen, noch nicht von durchschlagendem Erfolge gewesen. Noch war die Selbstständigkeit der einzelnen Schwadronen, die stete Richtung nach der Mitte; die Aufrechterhaltung derselben nicht durch das Auge, sondern durch Tempo- und Geradeausreiten; der Fortfall aller Bewegungen auf dem rechten Winkel, wo dieselben nur irgend durch andere zu ersetzen sind; dafür die Wahl der schrägen Linien; der Fortfall aller Formationen auf der Stelle; die gleich schnelle Herstellung der Linie aus jeder Formation und in jeder Richtung; und endlich, um dies alles zu ermöglichen, die gänzliche Beseitigung des Begriffes der Inversion — nicht reglementarisch, d. h. in einer für die gesammte Reiterei zwingenden Weise festgestellt. Dies geschah nunmehr durch die Neubearbeitung des fünften Abschnittes, indem dieselbe alle diese Dinge als „nothwendige Vorbedingungen für die Verwendbarkeit der Truppen in Treffen", hinstellte, für sie Bestimmungen gab und hierauf eine ebenso klare und einfache als geistvolle Evolutionslehre aufbaute.

In dem betreffenden Paragraphen, der diese „nothwendigen Vorbedingungen" enthält, heißt es:

1) „Die Ausbildung der Kavallerie durchläuft von der Einzeldressur des Mannes und Pferdes bis zur Zusammenstellung der Division verschiedene Abschnitte, deren stufenweise Reihenfolge und vollkommene Ausnutzung die wirksame Verwendung in größeren Truppenverbänden bezweckt.

   Nur wenn jeder einzelne Ausbildungsabschnitt sich in innigem Zusammenhange an den vorhergehenden anreiht und in allen das letzte, gemeinsame Ziel fest im Auge behalten wird, ist die Evolutionsgewandtheit der Truppen in der Treffenverwendung sichergestellt."

2) „Die taktische Einheit der Kavallerie ist die Eskadron. Sie bleibt dies auch in den größeren Truppenverbänden. Die Eskadron hat, unbeirrt durch die Nebeneskadrons, unter

Digitized by Google

Aufrechterhaltung ihrer Geschlossenheit und Direktion, nur der Führung ihres Chefs zu folgen, welcher für die Direktion seiner Eskadron und ihr Verhältniß zu den übrigen Eskadrons (Distanzen, Intervallen) allein verantwortlich ist.

Somit fällt auch die etwa erforderliche Herstellung der Eskadronsintervallen in der Regimentsfront nur seiner Führung, nicht den Flügelunteroffizieren anheim, während letztere ausschließlich für das gleichmäßige Tempo und die Richtung nach ihren Zugführern verantwortlich sind. Nur auf dieser Grundlage kann auch in größeren Truppenverbänden Schnelligkeit, Beweglichkeit, Evolutionsgewandtheit mit unbedingter Geschlossenheit und straffer Ordnung — den unumgänglichen Fundamentalanforderungen — verbunden werden."

In diesen Sätzen ruht das gramen saliens der ganzen Sache, mit ihnen war das Geheimniß enthüllt, in dem die unbedingte Sicherheit des Gelingens für die Führung und Verwendung größerer Reiterkörper ruht. Mit Eskadronen, die nach obigen Grundsätzen ausgebildet sind, kann der Regimentskommandeur und jeder höhere Führer sicher gegen den Feind evolutioniren, denn sie werden ihn jederzeit verstehen, stets rechtzeitig an der richtigen Stelle und in der richtigen Verfassung sein, er aber kann seine ganze Aufmerksamkeit dem Feinde zuwenden und unbesorgt um die Truppe hinter sich „seine Dispositions treffen"; ein Wink mit dem Säbel wird genügen, um sie in entscheidenden Augenblicken, in entsprechender Gliederung, an dem geeignetsten Punkte zur Thätigkeit zu bringen. Aus Eskadronschefs, welche von Anbeginn in solcher Weise gelernt haben, ihre Eskadronen selbstständig und in stetem Hinblicke auf deren Aufgabe, auch in den größten Verbänden, auszubilden und zu führen, werden Führer heranreifen, welche diese Verbände zu führen vermögen, weil sie wissen, worauf es ankommt.

Die Neubearbeitung des fünften Abschnittes fährt demnächst fort, diejenigen Ziele zu bezeichnen, welche angestrebt werden müssen, um solche Schwadronen, wie sie dieselben fordert, heranzubilden, sie in den größeren Verbänden des Regiments und der Brigade zu schulen:

„a. sichere Einübung der Tempos, namentlich des ruhigen, langen, gleichmäßigen Frontalgalopps, als unerläßliche Vorbedingung für die Attacke;

Digitized by Google

b. rasche Entwickelungsfähigkeit nach allen Seiten ohne Rücksicht auf die Normalformation;
c. volle Sicherheit in allen Bewegungen auf der Diagonale und in der Halbkolonnenformation;
d. systematische, stufenweise Einübung der geschlossenen, zweigliederigen Attacke, in welcher das Tempo der Schnelligkeit und dem Leistungsvermögen der langsameren Pferde angepaßt, der Chok erst auf das bestimmte Kommando des Eskadronschefs begonnen und nicht über 100 Schritt ausgedehnt wird; Gewandtheit im Evolutioniren während des Vorgehens zur Attacke. Attacken auf der Diagonale, in der Inversion, sowie auf stehende und bewegliche Attackenobjekte;
e. Uebung des Handgemenges — — — — nach der Attacke — — — —, schnelles Vorwärtssammeln aus dem Handgemenge auf das Signal „Eskadronsruf" hinter dem Eskadronchef unter Annahme verschiedener Fronten in Linie und in der Zugkolonne, in letzterem Falle auf das dem Eskadronsruf folgende Signal „Eskadrons-Kolonnen." Ebenso Rückwärtssammeln aus dem Handgemenge auf das Signal „Appell" und „Front", demnächst Evolutioniren mit unrangirter Eskadron;
f. Direktionsreiten der Eskadron auf Direktionsobjekte ohne Kommando und Signal nach dem Säbel und Tempo des Eskadronchefs mit Eklaireurs in Front und Flanke — wo angängig außerhalb der Exerzirplätze in kupirtem Terrain;
g. Ausführung von Evolutionen in einem Gliede;
h. Gewandtheit im Ueberwinden von Hindernissen aller Art, auch im Durchreiten von Wäldern;
i. Uebung in der Spezialverwendung als Sukkurs- und Flügel-Eskadrons, wie auch in der Verfolgung durch die letzteren."

3) „Für die Ausbildung des Regimentes gelten dieselben Ziele, wie für die Eskadron, deren geschlossene Selbstständigkeit im Regimentsverbande jeder Evolution zu Grunde gelegt wird. Aus dem Handgemenge sammelt sich das Regiment in derselben Weise, wie die Eskadron auf das Signal „Regimentsruf" hinter dem Regimentskommandeur in Linie oder in Eskadrons-Kolonnen; die Eskadronschefs bilden dann, indem sie sich so schnell wie möglich hinter dem Regimentskommandeur aufstellen, den Rahmen des Regimentes und lassen für

Digitized by Google

das Sammeln ihrer bezw. Eskadrons das Signal „Eskadronsruf", eventuell unter Wiederholung des Signals „Eskadrons-Kolonnen", geben. Außerdem muß aus dem Handgemenge das rasche Sammeln der Mittel-Eskadrons geübt werden, während die Flügel-Eskadrons auf das Signal: „Marsch Marsch" (Galopp, Trab) zur Verfolgung übergehen. Der raschen Entwickelung des Regimentes nach allen Seiten, ohne Rücksicht auf Inversion; dem Direktionsreiten in Eskadrons-Kolonnen und zusammengezogener Kolonne den in Eskadrons-Kolonnen nach der Richtungs-Eskadron oder mittelst der Halbkolonne und des Aufmarsches aus derselben zu Eskadronen und zum Regiment auszuführenden Direktionsveränderungen; der Formation der Regiments-Zugkolonne auf der Diagonale aus Eskadrons-Kolonnen und aus der zusammengezogenen Kolonne mit darauffolgendem Einschwenken zur Attacke auf das Signal „Front", ohne Rücksicht auf die Normalformation; dem Aufmarsche aus Eskadrons-Kolonnen nach seitwärts zu Echelons und aus Echelons zur Regimentsfront — ist besondere Beachtung zu schenken, weil diese Evolutionen für die Treffen-Taktik die nothwendigsten sind.

Außerdem tritt für das Regiments-Exerziren eine neue Aufgabe hinzu: Das Exerziren in zwei Treffen durchaus nothwendig, um das Verständniß der Treffentaktik anzubahnen und Treffenführer zu bilden."

4) „Da die Verwendung der Brigade, wie bereits erwähnt, eine doppelte ist, einmal als Treffenglied in der Kavallerie-Division, dann als selbstständiger Körper in detachirter Verwendung, so hat ihre Ausbildung zwei bestimmte, in sich verschiedene Ziele zu erstreben:
   a. Das Evolutioniren einer Brigade zu zwei Regimentern als Treffenglied in der Treffenformation einer Division,
   b. das Manövriren einer Brigade zu zwei oder drei Regimentern als selbstständiger Körper und der ihr zugetheilten Batterie."

5) „Als Treffenglied wird die Brigade nur zu zwei Regimentern durch den Brigade-Kommandeur mittelst Kommando und Signal in allen denjenigen Evolutionen, welche ihre Verwendung in den verschiedenen Treffen erfordert, geübt und befestigt.

Digitized by Google

Es ist unbedingt nothwendig, daß in diesem Abschnitte alle Aufgaben der drei Treffen zur Durchführung und zum vollen Verständnisse gelangen. Die Zutheilung der Batterien fällt hier selbstverständlich fort."

6) „Als selbstständiger Körper wird die Brigade zu zwei und drei Regimentern, analog der Division, in der Treffen-Verwendung ausgebildet, es gelangen hier sämmtliche dahin bezügliche Grundsätze und Regeln zur Anwendung, mit der Maßgabe jedoch, daß die Brigade nicht unbedingt daran gebunden ist, sich stets fest in drei Treffen zu gliedern. Dieselbe kann auch in zwei Treffen so formirt sein, daß bei zwei Regimentern ein Regiment im ersten Treffen, ein Regiment im zweiten Treffen; bei drei Regimentern zwei Regimenter im ersten Treffen, ein Regiment im zweiten Treffen sich befinden. Für das Bedürfniß der Avantgarde und der Reserve wird dann erstere dem ersten Treffen, letztere dem zweiten Treffen entnommen, so daß auf diese Weise auch bei der Brigade dem Prinzip der Dreitheilung Rechnung getragen wird. Für diesen letzten Theil der Brigade-Uebungen wird derselben eine Batterie zugewiesen sein."

Hält man daran fest, daß die in Vorstehendem entwickelten Dinge die **nothwendigen Vorbedingungen** für die Verwendbarkeit der Truppen in Treffen darstellen, woran heut zu Tage wohl kaum noch ein Zweifel auftauchen dürfte, nachdem, Dank dem Reglement von 1876, jene Forderungen der Neubearbeitung des fünften Abschnittes Gemeinbesitz der gesammten Reiterei geworden sind und dieselbe auf einen Grad der Sicherheit und Gewandtheit in allen Evolutionen gebracht haben, der dem, was die Reiterei Friedrichs des Großen hierin leistete, wohl gleich zu erachten ist; vergegenwärtigt man sich ferner, daß das Exerzir-Reglement von 1873 nur Einiges davon in seinen Anfängen, das Meiste und Wichtigste —, namentlich die Anweisung für die Anwendung der reglementarischen Formen von der Eskadron aufwärts bis zur Brigade —, gar nicht enthielt; so wird man füglich den Vorwurf fallen lassen müssen, daß die Neubearbeitung des fünften Abschnittes durch die Aufnahme dieser Bestimmungen in die Reihe ihrer Paragraphen die ihr gestellte Aufgabe überschritten habe. Diese Aufgabe war, wie bereits weiter oben angedeutet, ohne dies nicht nur gar nicht zu lösen, sondern der

Digitized by Google

Paragraph der von den nothwendigen Vorbedingungen handelt, ist geradezu einer der wichtigsten der ganzen Arbeit geworden, denn in ihm ruhte, erhielt die Neubearbeitung die Allerhöchste Sanktion, die unerläßliche Forderung einer entsprechenden Umgestaltung des ganzen Exerzir-Reglements und hiermit die Gewähr, daß die so lange auf den verschiedensten Wegen und stets ohne die erwünschten Erfolge angestrebte dauernde Befähigung für die Verwendung in größeren Verbänden der preußischen Reiterei gewonnen war und nicht so bald wieder verloren gehen konnte.

War diese Befähigung einmal gewonnen, so kam es ferner darauf an, dieselbe durch zweckmäßige Uebung zum vollen und bewußten Können zu steigern. Auch hierfür enthielt die Neubearbeitung des fünften Abschnittes in der von ihr gegebenen Evolutionslehre die erforderlichen Anweisungen, welche theils sowohl in den weiter oben schon besprochenen Paragraphen, die über „Bestimmung, Formation und Aufgaben" der drei Treffen, sowie über „die Attacke", das „Verfolgen und Sammeln", die „Verwendung der Artillerie" handeln, als auch in den Paragraphen enthalten ist, welche von den „Direktions- und Frontveränderungen", dem „Anmarsche, der Rendezvousstellung, dem Uebergang zur Treffenformation, den Avantgarden, Gefechtspatrouillen und Eklaireurs", den „Defilee-Uebergängen nach vorwärts und rückwärts" handeln, namentlich aber in den „leitenden Grundsätzen und Bestimmungen für die Friedensübungen einer Kavallerie-Division in der Treffenverbindung" ihren Ausdruck finden.

Die Hauptsätze dieser Paragraphen sind:

Die Direktionsveränderung einer Division in der Treffenformation geschieht auf die Richtungs-Eskadron des ersten Treffens, ihr wird das neue Direktionsobjekt bezeichnet, sie nimmt dasselbe durch eine entsprechende Schiebung oder Schwenkung sofort auf, die übrigen Eskadronen folgen ihr hierin und stellen alsdann Alignement und Abstand wieder her. Die anderen Treffen folgen dieser Bewegung unter strenger Festhaltung ihrer Abstände.

Die Frontveränderung einer Division geschieht auf das intakteste oder der neuen Front am nächsten befindliche Treffen unter Deckung der Artillerie. Das betreffende Treffen nimmt sofort die neue Front an, die anderen beiden Treffen setzen sich, je nach ihrer augenblicklichen Stellung und Lage zu jenem in das Verhältniß als zweites und drittes Treffen, zu welchem Zwecke sie einfache Direktions-

Digitized by Google

veränderungen auszuführen und die entsprechenden Gliederungen anzunehmen haben.

Bei dem Anmarsche einer Division auf das Gefechtsfeld sind von den verschiedenen Marschkolonnen, sobald das Gelände es irgend gestattet, die Zugfronten, die Eskadrons-Kolonnen und demnächst die für die verschiedenen Treffen festgesetzten Normalformationen anzunehmen, alsdann ist schnell das Treffenverhältniß, je nachdem in der Rendezvous- oder Gefechtsformation, anzunehmen. Diese Herstellung des Treffenverhältnisses aus einer tiefen oder mehreren parallelen, mehr oder minder weit von einander getrennten Kolonnen, in der die Division als Ganzes oder in ihren drei Brigaden getrennt marschirt, ist als eine große Hauptsache vielfach zum Gegenstande der Uebung zu machen. Im ersteren Falle bildet eine Brigade die Avantgarde, die andern beiden folgen als Gros, bei welchem die Batterien vereinigt möglichst nahe der Tete marschiren. Im letzteren Falle muß jede Brigade ihre eigene Avantgarde bilden, die Batterien befinden sich entweder bei einer der Brigaden vereinigt, oder, wenn für dieselben vor der Vereinigung zur Division ein Zusammenstoß mit dem Feinde zu erwarten ist, auf die Brigaden vertheilt. „Durch eine zweckmäßige Marschformation", sagt die Neubearbeitung des fünften Abschnittes wörtlich, „und die strengste Ordnung in derselben muß die Verlängerung der Kolonnen verhindert werden; die Tete darf das Tempo unter keinen Umständen verkürzen und alle Eskadrons müssen auf die vorgeschriebene Distanz heranbleiben. Es gilt dies namentlich von dem Passiren von Defileen. Die Selbstständigkeit und die taktische Einheit der Eskadrons ist hier ebenfalls in der Weise festzuhalten, daß jede Eskadron, die ihren Abstand verloren hat, zunächst in sich aufschließt, bevor sie von ihrem Eskadronchef in stärkerer Gangart herangeführt wird.

Die Rendezvousstellung in zusammengezogenen Kolonnen ohne Entwickelungsabstand, auf möglichst kleinem Raume, also die Treffen dicht aufgerückt, dem Auge des Feindes entzogen. Der Divisions- und die Treffenführer benutzen die Zeit des Aufenthalts zu möglichst ausgedehnten und eingehenden Rekognoszirungen des Geländes und wenn möglich auch des Feindes.

Wenn eine Division zum eigentlichen Gefechte schreitet, nachdem das Treffenverhältniß hergestellt ist, hat die bisher als Avantgarde verwendete Brigade, sobald die eigentlich schlagenden Treffen (erstes und zweites), die sich unter ihrem Schutze formirt haben, zum An-

Digitized by Google

griffe vorgehen, sich möglichst rasch in dem Verhältnisse als drittes Treffen zu sammeln.

Die Eklaireurs bleiben auch bei der Attacke so weit und lange als möglich vor der Front, machen dieselbe erst im letzten Augenblicke frei, indem sie sich nach einem oder beiden Flügeln zusammenziehen und wirken vereinigt gegen die Flanke des Gegners.

Die Gefechtspatrouillen verbleiben während des Zusammenstoßes mit dem Feinde beobachtend und dadurch deckend in den Flanken.

Eine der schwierigsten Lagen, in welche Reiterei, namentlich in Masse, kommen kann, ist das Ueberschreiten von Defileen. Zu allen Zeiten ist daher ein großer Werth darauf gelegt, daß sie hierin durch entsprechende Uebungen eine möglichst hohe Sicherheit gewinnt. Die Neubearbeitung des fünften Abschnittes fordert bei dieser Gelegenheit unter allen Umständen höchste Ordnung und Schnelligkeit; muß der Uebergang im Angesichte des Feindes erzwungen werden, „so wird derselbe durch die Feuerwirkung der Artillerie vorbereitet, welche diesseits des Defilees Aufstellung nimmt und, sofern das Terrain dies gestattet, auch von abgesessenen Eskadrons vorbereitet. Es muß dadurch der Feind vom Defilee möglichst weit entfernt und so für die Entwickelung der Kavallerie der erforderliche Raum gewonnen werden."

„Ist dies erreicht, so gehen die Teten-Eskadrons im Galopp durch das Defilee, formiren unverzüglich die Eskadronsfront und gehen sofort zur Attacke vor, wenn der Feind nicht die Zeit läßt, größere Fronten zu formiren."

„Die nachfolgenden Eskadrons entwickeln sich ebenfalls mit möglichster Schnelligkeit und greifen in das Gefecht ein. Es kommt vor allen Dingen darauf an, hierbei stets das Debouche für die später eintreffenden Theile der Marschkolonne offen zu erhalten, und müssen die bereits entwickelten Eskadrons zu diesem Zwecke ihre Direktion so wählen, daß auch bei theilweisen Echeks das Debouche niemals verstopft werden kann. Von der Gewandtheit und Schnelligkeit der einzelnen Eskadrons, sich zu entwickeln; von ihrem umsichtigen Zusammenwirken; von ihrer Fähigkeit, sich schnell wieder zu ralliiren und die neu vorgehenden Eskadrons sofort zu unterstützen — wird es abhängen, ob diese für die Kavallerie so schwierige Aufgabe einem glücklichen Gelingen zugeführt wird."

Digitized by Google

„Die Artillerie folgt erst auf ausdrücklichen Befehl des Divisionsführers, wenn derselbe sich überzeugt hat, daß die Sicherheit vorhanden ist, nicht wieder über das Defile zurückgeworfen zu werden."

„Auch bei dieser Gelegenheit ist die Treffenformation baldmöglichst herzustellen."

„Wenn eine Kavallerie-Division gezwungen ist, sich vor einem nachdringenden Feinde über ein Defilee abzuziehen, so muß sie nach Möglichkeit vermeiden, sich vor demselben zu schlagen; der Abzug muß so schleunig als möglich, doch in fester Ordnung ausgeführt werden. Es muß dem Feinde verwehrt werden, im Handgemenge aufgelöste Abtheilungen in das Defilee zu werfen und dasselbe zu verstopfen. Es ist Sache der Führung, zu diesem Zwecke durch rechtzeitig angeordnete, kurze, energische Vorstöße intakter Abtheilungen diesseits des Defilees den Geworfenen Luft zu schaffen, den Uebergang möglichst frei zu erhalten und für die jenseitige Aufnahme durch gefechtsbereite, vorher hinübergesandte Abtheilungen Sorge zu tragen. Die Artillerie hat in erster Linie über das Defilee zurückzugehen; sie zieht ihre Batterien echelonweise zurück, damit ihr Feuer nicht ganz unterbrochen wird und nimmt jenseits des Defilees Aufstellung, um den Feind durch ihr Feuer vom Nachdringen abzuhalten. Das Defilee selbst ist durch vorausgesandte Eskadrons zu Fuß zu besetzen, welche durch lebhaftes Karabinerfeuer das Zurückgehen der folgenden Treffen sichern. Aller unnöthige Aufenthalt vor dem Defilee muß durchaus vermieden werden. Es ist bei dieser schwierigen Gefechtslage geboten, daß alle degagirenden Vorstöße der aufnehmenden Treffen und Abtheilungen so kurz wie möglich ausgeführt werden. Jedes Treffen muß, sobald es seine Aufgabe vor dem Defilee erfüllt hat und sich vom Feinde losmachen kann, ohne jede Zögerung schleunigst durch das Defilee zurückgehen und jenseits desselben eine Aufnahmestellung für die folgenden Abtheilungen nehmen."

Bezüglich der „Leitenden Grundsätze und Bestimmungen für die Friedensübungen einer Kavallerie-Division in der Treffenverwendung" heißt es in der Neubearbeitung des fünften Abschnittes:

1) „Die Uebung der Kavallerie, sowohl in kleineren als in größeren Verbänden, werden nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie unter strenger Beachtung der festen, maßgebenden Grundsätze und im steten Hinblicke auf die Erfahrungen

Digitized by Google

und die Anforderungen des Krieges systematisch betrieben und geleitet werden.

Vornehmlich gilt dies von den Uebungen in dem größten kavalleristischen Verbande, der Division. Dieselben werden nur dann nutzbringend für Führer und Truppen sein, wenn ihre Leitung von frischem, kavalleristischem Geiste durchweht ist und dabei unausgesetzt den Ernstfall zur alleinigen Richtschnur ihres Verfahrens nimmt, so daß die Uebung sich der Wirklichkeit in Allem so weit als irgend möglich nähert."

2) „Als Hauptziele der Uebung müssen bezeichnet werden: die Verwendung und Führung der Truppen in der Treffenführung; die Herbeiführung des schnellen Verständnisses zwischen dem Divisionsführer und den Unterführern; die Ausbildung der unumgänglich nothwendigen kavalleristischen Eigenschaften in denselben: „des raschen Blickes, der schnellen Erkenntniß und des augenblicklichen Entschlusses zu thatkräftigem, selbstständigem Handeln;" endlich die Erzielung der höchsten Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit der Führer und der Truppen unter steter Festhaltung der Ordnung in den letzteren."

3) „Der plötzlich eintretende Wechsel der Situation in einem Kavalleriegefechte erfordert die vorstehend bezeichneten kavalleristischen Eigenschaften und Fähigkeiten in hohem Maße, wenn die günstigen Momente nicht ungenützt vorüber gehen sollen.

Um diese Fähigkeiten auszubilden, ist es nothwendig, auch die Anlage und Durchführung der Uebungen den Erfordernissen des wirklichen Gefechtes möglichst anzupassen. Es darf daher die Ausgabe mündlicher oder schriftlicher Dispositionen an die Unterführer und die Truppen nicht stattfinden. Dieselben sind vielmehr nur so zeitig mit der supponirten, möglichst einfach zu haltenden allgemeinen Gefechtslage in Form einer Generalidee mit dem Spezialauftrage für die Division, mit der Ordre de bataille und mit dem Rendezvous bekannt zu machen, daß alle Offiziere in dieser Beziehung vor Beginn der Uebung gründlich orientirt sind, da ihr selbstständiges Handeln und Eingreifen während des Verlaufes der Uebung, sowohl im Sinne der allgemeinen Kriegslage, als des speziellen Auftrages der

Digitized by Google

Division beansprucht werden muß. Alles Uebrige ergiebt sich theils ganz von selbst aus der Entwickelung des Gefechtes, theils läßt der Divisionsführer den Treffenführern seine bestimmten Befehle und Aufträge oder auch nur kurze Benachrichtigungen über die Maßnahmen des Feindes durch Adjutanten oder Ordonnanzoffiziere zukommen. In letzterem Falle haben die Treffenführer selbstständig zu verfahren und ist ihnen die Wahl der zu ergreifenden Gegenmaßregeln dann lediglich zu überlassen, in der Wahl der Evolutionen dürfen sie überhaupt niemals beschränkt werden. Es ist zweckmäßig, das Gelingen von Attacken und die weitere Entwickelung des Gefechtes von dem rechtzeitigen Eingreifen der Unterführer abhängig zu machen. Das richtige Zusammenwirken muß das Kriterium des Erfolges sein."

Für die Darstellung des Feindes werden drei verschiedene Formen gegeben:

„a. einzelne Reiter mit Flaggen, die sich nur im Schritt bewegen und als Scheibe für die Attacke dienen;
b. kleinere Abtheilungen aller Waffen, ebenfalls mit Flaggen versehen, die sich nach einer bestimmten Instruktion bewegen und die feindlichen Stellungen und Bewegungen in den verschiedenen Gefechtsmomenten darstellen;
c. zwei Abtheilungen, die in ihrer vollen Stärke nach ihnen ertheilten Aufträgen gegeneinander manövriren."

Der Paragraph schließt mit der Aufführung einer Anzahl konventioneller Formen, Bezeichnungen und Kommandos, welche sowohl für die Uebung als den Ernstfall ganze Lagen und Bewegungen kennzeichnen bezw. anordnen. —

Ein Vergleich der Neubearbeitung des fünften Abschnittes mit dem, was die früheren Instruktionen für die Verwendung der Reiterei in größeren Verbänden enthielten, wird genügen, um darzuthun, daß durch sie ein das Ganze des reiterlichen Dienstes umfassendes Bild, von den ersten Grundlagen der Ausbildung bis hinauf zu der großartigsten Verwendung der Waffe, geschaffen war; daß sowohl dem Eskadronchef als auch dem Divisionsgeneral Anhalte- und Gesichtspunkte für ihr Handeln im Einzelnen wie im Hinblicke auf die größeren Verbände gegeben waren, wie dies so erschöpfend, den

Digitized by Google

Kern der Sache erfassend, und dabei gleich fern von aller formalen Pedanterie wie genialer Mißachtung der Form, seit den Zeiten des großen Königs wohl kaum wieder gelungen war. Ein bedeutungsvoller Schritt vorwärts war durch diese Arbeit gethan, um auf den allezeit gleichen und wahren Grundsätzen für die Erziehung, Führung und Verwendung der Waffe, angepaßt auf die neueste Entwickelung der Kampfesformen, ihr die Fähigkeit wieder zu geben, alle ihre zufallenden kriegerischen Aufgaben in einer Weise zu lösen, welche ihr die seit mehr denn fünfzig Jahren vergeblich angestrebte Gleichberechtigung mit den anderen Waffen nicht nur erneut erwerben, sondern auch für lange Zeit sichern mußte, wenn sie auf dem bezeichneten Wege vorwärts schritt.

Durch Kabinetsordre vom 4. Juni 1874 erhielt diese Neubearbeitung des fünften Abschnittes die Sanktion Sr. Majestät des Kaisers und wurde gleichzeitig ihre versuchsweise Einführung befohlen. Die Kavallerie-Divisions-Uebungen, welche während des Sommers in den Bereichen des 3., 4., 12. (Königlich Sächsischen) und 15.*) Armeekorps angeordnet waren, boten eine erwünschte Gelegenheit zu ihrer Prüfung.

---

*) Eingehendere Darstellungen der Uebungen der Königlich Sächsischen Division sind in dem 9. Beihefte zum Militär-Wochenblatte für 1874; der der Division des 15. Armeekorps in dem 7. Beihefte für 1875 enthalten, hier findet sich auch die genaue Zusammensetzung der betreffenden Divisionen.

Die Zusammensetzung der Division des 4. Armeekorps war genau dieselbe, wie im Jahre 1873 (Vergl. 1. Beiheft zum Militär-Wochenblatte für 1874); die der Division des 3. Armeekorps war folgende:

Führer: Generalmajor v. Witzendorff, Chef des Militär-Reitinstituts.

Generalstabsoffizier: Hauptmann v. Podbielski.

1. Brigade: Oberst v. Bünting, Kommandeur des 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2, Brandenburgisches Kürassier-Regiment (Kaiser Nikolaus von Rußland) Nr. 6, Ulanen-Regiment Kaiser Alexander von Rußland (1. Brandenburgisches) Nr. 3.

2. Brigade: Generalmajor Graf von der Groeben, Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade, 1. Brandenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 2, 2. Brandenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 12.

3. Brigade: Oberst v. Hymmen, Kommandeur der 6. Kavallerie-Brigade, Brandenburgisches Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) Nr. 3, 2. Brandenburgisches Ulanen-Regiment Nr. 11.

Reitende Abtheilung 1. Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 (Generalfeldzeugmeister) Major v. Corvisart-Montmarin, 1., 2., 3. reitende Batterie.

Digitized by Google

Theils vor, theils nach den größeren Reiterübungen des Jahres 1873 hatten die bei denselben betheiligten Regimenter, mit Ausnahme der Garde, an den Herbstübungen der anderen Truppen der betreffenden Armeekorps theilnehmen müssen und zwar in der üblichen Form, vertheilt auf die einzelnen Infanterie-Brigaden. Bei den Anforderungen, welche eine derartige Verwendungsweise an die Reiterei stellt, werden erfahrungsmäßig die Pferdekräfte bedeutend und dabei ungleichmäßig in Anspruch genommen, die taktischen Verbände gelockert. So war es denn auch hier gewesen und trat im Verein mit den darauf folgenden oder voraufgehenden Reiterübungen eine theilweise Ermüdung der Pferde ein, welche die Besorgniß wach rief, daß die Leistungsfähigkeit derselben durch eine Fortsetzung einer derartigen Kumulation von Uebungen ernstlich gefährdet werden könnte.

Um diesem Uebelstande vorzubeugen, wurden diejenigen Kavallerie-Regimenter, welche im Jahre 1874 im Divisions-Verbande üben sollten, von den Uebungen im Verein mit der Infanterie ausgeschlossen, mußten jedoch eine ihrer Schwadronen an die betreffenden Truppen-Divisionen abgeben, um hier den Dienst der Divisions-Kavallerie zu versehen und erschienen daher bei den Kavallerie-Divisions-Uebungen in der kriegsgemäßen Stärke von nur vier Schwadronen. Die vier übenden Divisionen waren sämmtlich zu sechs Regimentern in je drei Brigaden formirt, die des 12. und 15. Armeekorps mit je zwei, die des 3. und 4. mit je drei reitenden Batterien, der letzteren waren außerdem noch ein Bataillon Infanterie, eine Feld-Batterie und eine Pionier-Kompagnie attachirt, behufs Verwendung als markirter Feind. Für die Anlage, Leitung und Durchführung der Uebungen sollte, wie bereits erwähnt, die Neubearbeitung des fünften Abschnittes maßgebend sein.

Die Königlich Sächsische Division unter ihrem Kommandeur Generallieutenant Senfft v. Pilsach, welche in der gleich glücklichen Lage wie die preußische Garde-Division ist, sich eines dauernden Bestehens auch schon im Frieden zu erfreuen und dadurch all der Uebelstände überhoben zu sein, welche mit jeder nur vorübergehenden nicht auf organisatorischer Grundlage beruhenden Bildung verbunden sind, sowie die im Bereiche des 4. Armeekorps unter Führung des Generalmajor v. Schmidt vereinigte Division, welche im Jahre zuvor unter derselben Führung und in gleicher Zusammensetzung geübt hatte, deren Regimenter, wie weiter oben bereits erwähnt, der Mehrzahl nach schon im Brigade-Verbande eine mehrjährige gründliche

Digitized by Google

Schulung in der Treffentaktik erhalten hatten, waren beide, namentlich aber die letztere, für die ihnen bevorstehende Uebung in sehr günstiger Weise vorbereitet. Eine solche Vorbereitung fehlte den Divisionen, welche im Bereiche des 3. Armeekorps unter Generalmajor v. Witzendorff, Chef des Militär-Reitinstituts, und im Bereiche des 15. Armeekorps unter Generalmajor Freiherr v. Willisen, Kommandeur der 28. Kavallerie-Brigade, vereinigt wurden. Es trat bei ihnen noch der erschwerende Umstand hinzu, daß Führer und Truppe bis zu dem Augenblicke, in dem sie behufs Beginn der Uebungen in nähere Berührung miteinander traten, nur in soweit dienstliche Beziehungen gehabt hatten, als es den genannten Generalen gestattet worden war, die Regimenter, welche unter ihrer Leitung üben sollten, zu besichtigen, dieselben hierbei und auf schriftlichem Wege darüber zu verständigen, in welcher Weise sie diese Uebungen zu handhaben gedächten.

Diesem Uebelstande hätte nun zwar die Neubearbeitung des fünften Abschnittes, mit ihren überaus klaren und sachgemäßen Bestimmungen für die Gliederung, Führung und Verwendung einer Reiter-Division, ihren eingehenden Anweisungen dafür, wie die betreffenden Friedens-Uebungen einzurichten und zu leiten seien, bis zu einem gewissen Grade abzuhelfen vermocht, wenn ihr Inhalt bereits Eigenthum von Führern und Truppe gewesen wäre. Hierzu hatte es aber an Zeit und Gelegenheit gefehlt, da dieselbe, wie erwähnt, erst am 4. Juni die Allerhöchste Sanktion erhalten hatte, und nicht vor Ende desselben Monats in die Hände der Truppen gelangen konnte. Die Divisions-Uebungen begannen aber bereits Ende August, ein gründliches Einleben in die betreffenden Bestimmungen war daher um so weniger möglich, als der Zeitabschnitt für die eigentliche Ausbildungsarbeit weit zurücklag. Gerade dieser aber ist es, in welchem die ersten Grundlagen, auch für die Verwendung im Treffenverhältnisse, gelegt werden müssen.

Namentlich die beiden letztgenannten Divisionen mußten infolge dieser Verhältnisse einen beträchtlichen Theil der im Allgemeinen reichlich bemessenen Zeit, welche ihnen zur Verfügung stand, darauf verwenden, sich in das ihnen allseitig gänzlich neue Verhältniß hineinzufinden. Trotzdem waren auch ihre Uebungen von wesentlichem Nutzen nicht nur für die übende Truppe, sondern auch für das Ganze der Reiterei, indem durch sie erneut dargethan wurde, daß einerseits die deutsche Reiterei durchweg in sich vortreffliche Vorbedingungen für die eigentlich kriegerische Verwendung in größeren Verbänden

Digitized by Google

trägt, andererseits die einer ruhmvollen und glänzenden Vergangenheit entlehnten Grundsätze, welche bei Abfassung der Neubearbeitung des fünften Abschnittes maßgebend gewesen, hier in einer Weise zum Ausdrucke gelangt waren, die sich nach allen Richtungen hin als praktisch verwerthbar erwiesen hatte.

Wie alle Formgestaltungen waren auch die hier gegebenen der Weiterentwickelung, der Vervollkommnung fähig, theilweise gewiß auch bedürftig und kann es daher einerseits nicht überraschen, andererseits den Werth und die Bedeutung der in Rede stehenden Instruktion nicht vermindern, daß die eine oder andere jener Formgestaltungen während der Probe, welcher sie im Laufe des Sommers 1874 unterzogen wurden, sich nicht vollkommen der allgemeinen Anerkennung zu erfreuen hatten. Im Großen und Ganzen ließen sich jedoch die hervortretenden abweichenden Ansichten darauf zurückführen, daß das Geforderte neu war, man bei Ausführung desselben mit den Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten des Ungewohnten zu kämpfen hatte. Dies galt vornehmlich von den „nothwendigen Vorbedingungen", welche die Neubearbeitung des fünften Abschnittes stellte. Da dieselben ausschließlich auf der Einzelausbildung und der der kleineren taktischen Verbände beruhen, war es geradezu unmöglich, ihnen vollkommen zu genügen, dies steigerte andererseits die Schwierigkeiten bei der Ausführung einzelner der für die Treffentaktik geforderten Dinge in einem Grade, daß dieselben in manchem Auge sich bis zu Unmöglichkeiten steigern, und einmal dafür gehalten, als Sinnlosigkeiten darstellen mußten. Heut zu Tage, da alles das, was die Neubearbeitung des fünften Abschnitts in den bezeichneten Richtungen fordert, durch das wesentlich auf ihr beruhende Exerzir-Reglement von 1876 zur alltäglichen Gewohnheit geworden ist, zweifelt wohl Niemand mehr an der Ausführbarkeit des dort Gewollten, sowie daran, daß gerade hierdurch die Waffe jene Evolutions-Gewandtheit und Sicherheit wiedergewonnen hat, welche lange Zeit hindurch den Besten aus ihren Reihen als Ziel vor Augen geschwebt hatte, von ihnen aber immer noch nicht vollkommen erreicht war.

Die Reiterei war seit zu langer Zeit dessen entwöhnt, sich in größeren Massen gefechtsmäßig zu bewegen, ihr war darüber und bei der vereinzelten Verwendung in kleineren Abtheilungen das Verständniß dafür verloren gegangen, daß bei der Verwendung in größeren Körpern die einzelnen Glieder derselben ihre Selbstständigkeit bis zu einem gewissen Grade daran geben müssen, dieselbe nur darin wieder-

Digitized by Google

finden können, daß sie sich mit dem vollen Bewußtsein ihrer Aufgabe, dabei mit Sicherheit und Geschick, nur insoweit frei bewegen, als die unerläßliche Bedingung gemeinsamer Wirkung gegen ein einheitliches Ziel dies zuläßt, daß sie, mit einem Worte, nicht manövriren, sondern nur evolutioniren dürfen. Neben die Thätigkeits-Richtung auf den Feind tritt, und zwar in unmittelbar nächster Linie, die Beziehung zu den anderen Gliedern des betreffenden größeren Körpers, denn der Zweck, welchen man bei der Zusammenstellung solcher größeren Reiterkörper im Auge hat, ist nicht der, daß jedes ihrer Glieder für sich, sondern sie alle in gemeinsamer und dadurch erhöhter Wirkung — viribus unitis — den Gegner niederwerfen sollen. Hierfür aber ist es erforderlich, daß die in diesen Gliedern dargestellten Einzelkräfte unter einheitlicher Leitung in Wirksamkeit treten, die Fäden dieser Leitung kurz und straff sind, in fester Hand ruhen und mit Energie gehandhabt werden.

Von ganz besonderem Werthe für die Förderung der Sache sind die besprochenen Reiterübungen des Jahres 1874 dadurch geworden, daß durch sie erneut thatsächlich erwiesen wurde, wie nothwendig eine gründliche, im Sinne der Neubearbeitung des fünften Abschnittes sachgemäß geleitete Vorbildung der Truppe ist, sollen nicht bei den größeren Zusammenziehungen Zeit und Kräfte auf Dinge verwendet werden, welche an anderem Orte und zu anderer Zeit bereits erledigt werden können und deshalb auch müssen; daß ferner das auf eingehenderem Verständniß beruhende Können Einzelner, seien dies Personen oder Truppentheile, nicht genügt, um die Gesammtheit in einem jeden gegebenen Augenblicke in der angestrebten Weise verfügbar zu machen, sondern daß jenes Verständniß und darauf beruhende Können Vollbesitz dieser Gesammtheit sein muß.

Dieser Vollbesitz ist aber nur durch Uebung zu erlangen und zwar durch regelmäßig wiederkehrende Uebung, da das Wesen einer jeden Uebung in der Wiederholung der betreffenden Thätigkeit beruht, eine nur einmalige Ausführung derselben eben keine Uebung ist. Soll deshalb die Reiterei für den Fall des Krieges in selbstständigen Divisionen Verwendung finden, so muß sie in dieser Verwendungsweise geübt werden und zwar alljährlich in solcher Ausdehnung, daß jeder Reitersmann während seiner Dienstzeit mindestens eine solche Uebung mitgemacht hat, sämmtliche Offiziere aber sich mit voller Sicherheit an jeder nächst höheren Kommandostelle in den betreffenden Formen zu bewegen vermögen. Die Nothwendigkeit solcher Uebungen ist um

Digitized by Google

so dringender, als die Reiterei sich nicht in der glücklichen Lage der anderen Waffen befindet, im Frieden bereits die organisatorische Gliederung zu besitzen, in welcher sie als die Spitze des ganzen Heeres zuerst und vor allen anderen Truppen dem Feinde entgegen treten soll, sie muß daher durch taktische Sicherheit in den betreffenden Formen das ersetzen, was ihr an organisatorischer Grundlage abgeht, vermöge jener alle die Störungen und Reibungen wett machen, welche das Fehlen dieser unausbleiblich zur Folge hat. Gewährt man der Reiterei die Gelegenheit zu derartigen Uebungen und zwar in der angedeuteten Ausdehnung nicht, so kann man sich nicht wundern, wenn sie, zu ernstlicher kriegerischer Thätigkeit berufen, das nicht leistet, was sie leisten sollte und müßte. Die Erfahrungen der neuesten, wie die früherer Feldzüge haben dies unwiderlegbar erwiesen, alle höheren Offiziere der Waffe, welche vornehmlich dahin strebten, ihr diese Tüchtigkeit zu geben bezw. zu erhalten, von den Generalen Borstell, Zieten, Thielemann um 1816 bis auf Wrangel, den Prinzen Friedrich Karl und Schmidt in unseren Tagen haben unermüdlich darauf hingewiesen.

Was die Anlage und Ausführung der Divisions-Uebungen im Jahre 1874 betrifft, so schlossen sich diese den in der Neubearbeitung des fünften Abschnittes gegebenen Bestimmungen mehr oder minder enge an. Sie begannen sämmtlich mit einem Exerziren der einzelnen Brigaden, welches bei der sächsischen Division und der des 3. Armeekorps drei Tage, bei denen des 4. und 15. Armeekorps einen Tag in Anspruch nahm. Bei den beiden letztgenannten Divisionen waren die Brigaden für diese Exerzitien zu je zwei Regimentern, also in der Weise gebildet, wie sie als Treffen in der vereinigten Division aufzutreten hatten. Bei der sächsischen Division fand dies nur an zwei Tagen statt und manövrirten am dritten Tage zwei Brigaden zu je drei Regimentern, nicht gegen einander, sondern jede für sich mit Unterlage einer taktischen Voraussetzung. Bei der Division des 3. Armeekorps übten die beiden Brigaden, denen die betreffenden Regimenter von vornherein angehörten, in ihrer ursprünglichen Zusammensetzung alle drei Tage.

Den hierauf folgenden Uebungen in den vereinigten Divisionen waren kriegerische Voraussetzungen zu Grunde gelegt, welche sich bei der Division des 4. Armeekorps an eine durchgehende strategische Lage schlossen und dadurch untereinander im Zusammenhange standen, während dies bei den drei anderen Divisionen nur theilweise der

Digitized by Google

Fall war. Es wurde durchweg aus dem Sattel geführt und nur bei den Divisionen des 3. und 15. Armeekorps an den ersten Uebungstagen eine eingehendere mündliche Instruktion über die Art der auszuführenden Uebungen ertheilt, und zwar in Rücksicht auf die unzureichende Vorübung der Truppe für die Treffenverwendung.

Es kamen zur Ausführung die verschiedenen Verwendungsarten einer selbstständigen Reiter-Division, sowohl zum Zwecke der Aufklärung und Sicherung, als auch im Schlachtendienste. Der Feind wurde nach Maßgabe des § 75 4 a bezw. a und b der Neubearbeitung des fünften Abschnittes markirt.

Bei der sächsischen Division wechselte die taktische Eintheilung und fand an einigen Tagen in Avantgarde und Gros, an anderen in drei Treffen, an einem Tage in zwei Brigaden zu je drei Regimentern statt, aus welchen verschiedenen Gliederungen jedoch durchweg für das eigentliche Gefecht das Treffenverhältniß im Sinne der Neubearbeitung des fünften Abschnittes hergestellt wurde.

Bei der Division des 3. Armeekorps wurde die Eintheilung in drei gleich starke Treffen durchweg festgehalten und hatte dieselbe Gelegenheit, an einem Tage im Verein mit der 5. Infanterie-Division gegen einen markirten Feind zu üben.

Bei den Divisionen des 4. und 15. Armeekorps fand ebenfalls die normale Treffeneintheilung statt, jedoch wurden bei ersterer an drei aufeinander folgenden Tagen, verbunden mit Biwak und fortrückenden Quartieren, bei letzterer an einem Tage zwei Brigaden zu je drei Regimentern gebildet, welche unter Aufrechterhaltung der Treffengliederung in sich, gegeneinander manövrirten.

Die zugetheilten Batterien wurden bei allen vier Divisionen für die Uebungen in der Schlachtenverwendung stets vereinigt gehalten, bei den Uebungen im Aufklärungs- und Sicherheitsdienste ganz oder theilweise auf die Brigaden vertheilt.

Allseitig war ein wachsendes Verständniß für die Verwendung größerer Reiterkörper im Treffenverhältnisse, wie dieselbe in den Vorschriften der Neubearbeitung des fünften Abschnittes zum Ausdrucke gebracht ist, und ein hierauf begründeter Fortschritt unverkennbar, welcher namentlich bei der Division des 4. Armeekorps sich bis zu einem hohen Grade der Sicherheit und Gewandtheit sowohl in dem Manövriren der ganzen Division, als dem Evolutioniren der Treffen steigerte und auch die ungetheilteste Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers fand, der den Uebungen an zwei Tagen beiwohnte.

Digitized by Google

Der Zustand der Pferde war am Schlusse der Uebungen, trotzdem bedeutende Anforderungen an dieselben gestellt worden waren, sowohl auf den Uebungsfeldern selber, als bei den zum Theil sehr bedeutenden Märschen nach und von denselben, ein durchweg befriedigender, namentlich dort, wo die für die Uebungen bewilligten Haferzulagen einige Zeit vor dem Beginne derselben zur Ausgabe gelangt waren und dadurch eine systematische Vorbereitung der Pferde ermöglicht worden war. —

Die Kommission, welche die hier eingehender besprochene Neubearbeitung des fünften Abschnittes des Exerzir-Reglements von 1873 vorzunehmen hatte, war außerdem noch damit beauftragt, auch die Lücke auszufüllen, welche das genannte Reglement bezüglich des Gefechtes zu Fuß offen gelassen hatte. Der General v. Schmidt hatte während des Feldzuges von 1870/71 vielfach Gelegenheit gehabt, die Nothwendigkeit dieser Fechtart auch für die Kavallerie kennen zu lernen, sie sowohl in der Offensive als Defensive unter den mannigfachsten Verhältnissen zur Anwendung bringen zu müssen. Die hierbei gemachten reichhaltigen Erfahrungen legte er nunmehr den Berathungen der Kommission über den betreffenden wichtigen Abschnitt des Exerzir-Reglements zu Grunde. Das Ergebniß dieser Berathungen war der nachstehende

Entwurf
für die Instruktion zum Gefecht der Kavallerie zu Fuß.

§ 1.

Zweck und allgemeine Grundsätze.

Wenn der Auftrag, welchen eine Kavallerie-Abtheilung erhalten hat, oder der Zweck, welcher ihr vorliegt, zu Pferde nicht erreicht werden kann, wenn also ein Erfolg von dem Gefecht zu Pferde absolut nicht zu erwarten ist, dann muß sie absitzen und zu Fuß durch das Feuergefecht die Erfüllung des erhaltenen Auftrages mit allen Kräften erstreben und ihren Willen durchzusetzen suchen. Durch die Fähigkeit, dies zu können, wird die Kavallerie sowohl an Selbstständigkeit und Selbstvertrauen, wie an Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit unter allen Terrainverhältnissen außerordentlich gewinnen.

Bei selbstständigem Auftreten wird dieselbe häufig in die Lage kommen, zur Durchführung ihrer Aufgaben ein Feuergefecht führen

Digitized by Google

zu müssen; sie wird oft Oertlichkeiten, die ihr Vorgehen hemmen, angreifen und sich die Wege öffnen, oder Terrainobjekte oder Abschnitte, deren Behauptung von Wichtigkeit ist, sowie ihre Kantonnements vertheidigen müssen. Sie muß es daher verstehen, zu Fuß ein Feuergefecht in offensiver wie defensiver Absicht durchzuführen, um ihren eigentlichen Aufgaben zu Pferde und mit der blanken Waffe genügen zu können.

Das Feld ihrer Wirksamkeit erweitert sich hierdurch außerordentlich und sie kann sich, wie die Kriegsgeschichte neuerer und älterer Zeit, auch diejenige aus der glorreichsten Periode der Kavallerie des siebenjährigen Krieges lehrt, durch Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiet große Verdienste erwerben.

Dazu ist aber erforderlich, daß ein jeder Kavallerist im Gebrauch der Feuerwaffe gründlich geübt, im zerstreuten Gefecht zu Fuß mit Benutzung des Terrains und seiner Deckungen völlig ausgebildet ist, und daß Offiziere und Unteroffiziere mit den Elementen der Infanterie-Taktik soweit vertraut sind, daß sie das angriffs- und vertheidigungsweise Feuergefecht einer selbstständig auftretenden Kompagnie und eines detachirten Bataillons, wie dasselbe durch die Aufgaben des kleinen Krieges geboten ist, bei deren Lösung die Findigkeit und Gewandtheit des einzelnen Mannes und die Geschicklichkeit der Führer kleiner Abtheilungen vorzugsweise in Anspruch genommen wird, durchzuführen vermögen.

§ 2.

Allgemeine Gesichtspunkte für die Ausbildung im Gefecht zu Fuß.

Hieraus ergiebt sich, welche Punkte besonders bei der Ausbildung des Gefechtes zu Fuß ins Auge zu fassen sind.

Der Kavallerist soll zu Fuß in kleineren und größeren Gruppen tirailliren, die Vortheile des Terrains benutzen, die Hemmungen und Hindernisse desselben überwinden, mit seiner Munition haushalten, sie zur rechten Zeit im Schnellfeuer verwerthen, die strengste Feuerdisziplin halten, sprungweise Terrain gewinnen, sich an den Feind heranschießen, mit Geschick, Zähigkeit und durch rechtzeitige Verwendung von Unterstützungstrupps die Stellung behaupten, durch kühnen Anlauf, der durch nachfolgende Soutiens Nachdruck erhält, den Platz gewinnen und dann ihn besonnen und hartnäckig festhalten lernen.

Hiernach sind, analog der Infanterie, in erster Linie Schützengruppen, in zweiter Linie Unterstützungstrupps zu verwenden. Eine

Digitized by Google

dritte Linie abgesessener Mannschaften als Haupttrupp ist nicht erforderlich, vielmehr hat die Aufgabe derselben, den vorne im Feuergefecht begriffenen Mannschaften den nöthigen moralischen Halt zu gewähren und Krisen abzuwenden, die zu Pferde gebliebene Abtheilung, sei es ein Zug, eine Eskadron oder ein ganzes zweites Regiment zu übernehmen, welche auch gleichzeitig die Pferde der abgesessenen Mannschaften zu sichern haben.

Es sitzt stets nur ein Theil des Ganzen ab, um sich in eine Schützenlinie mit Unterstützungstrupps zu formiren, während der übrige Theil (abgesehen von den Pferdehaltern) zu Pferde bleibt, um zur Verfolgung oder zum Degagiren dienen zu können.

Im Allgemeinen ist der Grundsatz festzuhalten, nicht über das nothwendigste Maß Kräfte für das Gefecht zu Fuß zu verwenden. Eine detachirte Eskadron wird oft nur einen Zug absitzen zu lassen brauchen, mindestens aber muß ein Zug derselben noch zu Pferde bleiben. Bei einem einzelnen Regiment muß wenigstens eine ganze Eskadron die Reserve zu Pferde bilden. Im größeren Verbande können aber ganze Regimenter zum Gefecht zu Fuß verwendet werden.

§ 3.

Formation zum Gefecht zu Fuß.

Soll die Verwendung einer Abtheilung zum Fußgefecht eintreten, so läßt der betreffende Zugführer oder Eskadronchef auf das entsprechende Avertissement des höheren Vorgesetzten zuerst das Gewehr einstecken und den Karabiner aufnehmen und kommandirt sodann: nter Zug oder nte Eskadron zum Gefecht zu Fuß fertig zum Absitzen! — Abgesessen! worauf die im § 11 Theil II des Exerzir-Reglements*) vorgeschriebene Formation angenommen wird und sämmtliche Mannschaften des zweiten Gliedes, sowie diejenigen des ersten Gliedes, welche Nr. 1 zum Absitzen haben, unter Beobachtung der für das Absitzen mit aufgenommenem Karabiner maßgebenden Bestimmungen genau nach dem vorgenannten Paragraph verfahren. Die Mannschaften des ersten Gliedes, welche Nr. 2 zum Absitzen haben, bleiben zu Pferde und nehmen von den entsprechenden Nummern ersten Gliedes die ihnen mit linksum kehrt entgegengebrachten heruntergenommenen Trensenzügel der Pferde derselben um den linken Arm, und die ihnen durch Nr. 1 zweiten Gliedes zu übergebenden ge-

*) Es ist hier auf das Exerzir-Reglement von 1873 Bezug genommen.

Digitized by Google

koppelten Trensenzügel der Pferde von Nr. 1 und 2 des zweiten Gliedes um den rechten Arm und in die rechte Hand. Der linke Flügel-Unteroffizier jedes Zuges bleibt aufgesessen bei den Pferdehaltern; dazu, wenn mehr als ein Zug absitzt, der Wachtmeister und, wenn mehr als zwei Züge absitzen, noch ein Offizier und ein Trompeter, welche vom Eskadronchef zu bestimmen sind.

Die Pferdehalter für die Pferde der ebenfalls stets absitzenden Offiziere und Unteroffiziere bestimmt der betreffende Zugführer. Die abgesessenen Mannschaften haken den Säbel ein und formiren sich zwölf Schritt vor der Mitte der Eskadron schnell unter möglichster Beibehaltung ihrer Rangirung zu Pferde in zwei Gliedern und, wenn mehr als zwei Züge abgesessen, in zwei gleich starken Zügen hintereinander, wobei, wenn eine ganze Eskadron absitzt, die Leute des ersten und zweiten Zuges den ersten (vordern) Schützenzug, die des dritten und vierten Zuges den zweiten (hinteren) Schützenzug bilden; wenn drei Züge absitzen, die Leute des mittleren Zuges zur Hälfte in den vordersten, zur Hälfte in den zweiten Zug vertheilt werden. Zugabstand sechs Schritt. Karabiner bezw. Gewehr werden ohne weiteren Befehl aufgenommen, der Eskadronchef führt, wenn mehr als zwei Züge abgesessen, die zu Fuß fechtenden Abtheilungen und wird meistentheils auch sein Absitzen geboten sein.

Ein jeder Zug wird möglichst von einem Offizier geführt, zwei Züge erhalten einen gemeinschaftlichen Führer; einem jeden Zuge werden ein Trompeter und mindestens drei Unteroffiziere zugetheilt. Bei zwei abgesessenen Eskadrons übernimmt der etatsmäßige Stabsoffizier das Kommando über dieselben, bei dreien der Regimentskommandeur.

Die abgesessenen Züge werden in Gruppen getheilt, zu drei bis fünf Rotten; wenn nur ein Zug abgesessen, dieser in zwei oder vier Gruppen. Eine jede Gruppe wird von einem Unteroffizier geführt. Wird aus der Zugkolonne abgesessen, so formiren sich die Schützenzüge in gleicher Weise auf der Frontseite, die Tete in der Höhe des ersten Zuges mit sechs Schritt Intervalle von demselben. Sitzen aus dieser Formation mehrere Eskadrons ab, so werden die Schützenzüge der hinteren Eskadrons unmittelbar, nachdem sie sich formirt haben, an die Teten-Eskadron herangeführt.

Bei den Ulanen sind die 32 Karabinerschützen gleichmäßig auf die vier Züge vertheilt. Zum Gefecht zu Fuß wird kommandirt: „Karabinerschützen zum Gefecht zu Fuß absitzen!“ worauf sämmtliche

Digitized by Google

32 Karabinerschützen der Eskadron absitzen; diejenigen, welche sich im ersten Gliede befinden, reiten dazu eine Pferdelänge vor, diejenigen aus dem zweiten Gliede ziehen eine Pferdelänge zurück; sie geben ihr Pferd und die Lanze an ihren nächsten rechten Nebenmann ab und formiren sich zwölf Schritt vor der Mitte der Eskadron in einem Zuge. Die vier rechten Flügel-Unteroffiziere sitzen mit ab und wird ihnen die Führung der Gruppen übertragen; ein Offizier, der vom Eskadronchef zu bestimmen, übernimmt die Führung des Schützenzuges. Die zu Pferde gebliebenen Mannschaften, welche nicht Pferdehalter, schließen, drei Pferdelängen vorrückend, nach der Mitte zusammen. Die 32 Pferdehalter rücken unter einen Offizier nach vorwärts ab, bezw. ist die Zahl derselben dadurch zu beschränken, daß die Lanzen an einem sicheren Ort in die Erde gesteckt werden.

Im Uebrigen wird analog den Vorschriften für die vollständig mit Karabinern bewaffneten Regimenter verfahren.

§ 4.

Entwickelung einer Schützenlinie.

Auf das Kommando: „Schwärmen!" oder das Signal: „Flankeurs vor!" zieht sich die linke Hälfte des abgesessenen Zuges, oder, wenn zwei Schützenzüge formirt sind, der ganze vorderste Schützenzug derart auseinander, daß die einzelnen Rotten mit halbrechts und halblinks so lange fortgehen, bis die zu besetzende Linie erreicht ist oder bis das Signal „Halt!" erfolgt. Sind mehrere Eskadrons zum Gefecht zu Fuß abgesessen, so können auch beide Züge einer Eskadron zu gleicher Zeit zum Schwärmen bestimmt werden, während die Züge der anderen als Unterstützungstrupps verbleiben (siehe § 8).

Für diesen Fall ist der Grnndsatz festzuhalten, daß der Verband eines jeden Zuges aufrecht erhalten wird, mithin der eine Zug nach rechts vorwärts, der andere nach links vorwärts ausschwärmt. Das Gleiche findet Anwendung, wenn mehrere Eskadronen gleichzeitig ausschwärmen.

Die beiden Leute, welche bei der Rangirung zu Fuß eine Rotte bildeten, bleiben einander nahe, wobei es gleichgültig ist, ob sie neben- oder hintereinander stehen; die Entfernung zwischen den einzelnen Rotten wird nur durch die Umstände bestimmt. In ganz freiem und ebenem Terrain müssen die einzelnen Rotten nicht über sechs Schritt voneinander entfernt und in Verbindung bleiben. In waldigem oder durchschnittenem Terrain wird natürlich der gleichmäßige Abstand auf-

Digitized by Google

gegeben, nur darf die Verbindung niemals ganz verloren gehen und die Nebenrotten müssen sich sehen können.

Zur genaueren Kontrole durch ihren Führer bleiben die Mannschaften einer Gruppe als eine geschlossene Feuergruppe zusammen.

Zwischen den einzelnen Feuergruppen bleibt (im offenen Terrain) eine Intervalle von einigen Schritten, damit die befehligenden Unteroffiziere ihre Gruppen genau überwachen können. Die Unteroffiziere sind an keinen bestimmten Platz gebunden, sondern begeben sich dahin, wo ihre Gegenwart erforderlich ist.

In der Regel, namentlich aber, wenn sich die Schützenlinie nicht bewegt, sondern auf der Stelle steht, haben die Mannschaften alle Terraingegenstände zu benutzen, um ihre Waffe vortheilhaft gebrauchen, sich selbst aber decken zu können; Zugführer und Trompeter verbleiben, wenn nicht der ganze Zug ausschwärmt, bei dem nicht ausgeschwärmten Theile.

Es dürfen nie mehr Schützen aufgelöst werden, als nach dem Terrain und der Stärke des Feindes erforderlich sind, es sei denn, daß man eine schnelle Entscheidung herbeiführen will, wie es häufig beim Fußgefecht der Kavallerie der Fall sein wird. Eine Schützenlinie aber ist gut aufgestellt, wenn nicht allein jeder einzelne den möglichsten Vortheil aus der Beschaffenheit des Bodens zieht, sondern auch die der Wirkung des Feuers besonders günstigen Punkte zweckmäßig besetzt, und die unmittelbar vielleicht gar nicht oder doch schwächer vertheidigten Zwischenräume unter dem wirksamen und womöglich kreuzenden Feuer der ersteren liegen. Bei längeren Schützenlinien, deren Flügel nicht durch natürliche Hindernisse gedeckt sind, ist es nöthig, einige Mannschaften unter einem umsichtigen Führer zur Beobachtung seitwärts in die Flanken zu entsenden, oder rückwärts der Flügel besondere Abtheilungen als Echelons zum Schutz der Flanken aufzustellen.

Die von der Schützenlinie in freiem und offenem Terrain im Allgemeinen beizubehaltende Richtung darf nie ängstlich und mit Aufopferung der kleinsten Vortheile des Bodens gesucht werden. In unübersichtlichem Terrain muß jeder Offizier seinen Zug möglichst zusammen und in der Hand behalten, ihn den Umständen angemessen leiten und, ohne die Verbindung völlig aufzugeben, in den Gang des Ganzen gehörig eingreifen.

Digitized by Google

§ 5.

Feuern einer Schützenlinie.

Jeder Mann muß im Liegen, Sitzen und Knien schießen und laden können, und jeden geeigneten Gegenstand zum Auf- und Anlegen seines Karabiners zu benutzen verstehen. Auch muß er die Entfernungen vom Feinde richtig abschätzen und danach das Visir nehmen. Die Offiziere und Unteroffiziere müssen im Gebrauche des Karabiners ganz sicher sein, damit sie, wenn der Gefechtsmoment dies gestattet, Probeschüsse selbst abgeben und danach das Feuer regeln können.

Das von ihnen so gegebene Avertissement wird rechts und links in der Schützenlinie durch leisen Zuruf weitergegeben.

Die beiden Leute, welche eine Rotte bilden, machen in der Art gemeinschaftliche Sache, daß in der Regel einer geladen hat, wenn der andere seinen Schuß weggiebt. Dies sichert im kupirten Terrain sowie im Gehölz und Dorf ꝛc. gegen Ueberraschung, doch ist auf den dadurch bedingten Feuerwechsel nicht streng zu halten. Daß jeder Schütze ohne Aufenthalt wieder ladet, sobald er geschossen hat, versteht sich von selbst. Eine sich bewegende Schützenlinie feuert möglichst wenig und in der Regel nur, wenn es der Abwehr eines feindlichen Angriffs gilt.

Ist die Unterhaltung des Feuers in der Bewegung nothwendig, so werden durch die Gruppenführer oder Offiziere einzelne Mannschaften bezeichnet, welche ihren Schuß abgeben sollen; es geschieht dies vornehmlich, wenn sich ein leicht zu treffendes großes Ziel darbietet oder anderweitige Umstände zu berücksichtigen sind. Beim Feuern im Vorgehen wird immer der, welcher seinen Schuß anbringen will, voran, und der, welcher zuletzt geladen, also still gestanden oder sich langsamer bewegt hat, hinten sein. Beim Zurückgehen ist der, welcher schießen will, der nächste am Feinde; hat er seinen Schuß weggegeben, so geht er bei dem anderen vorbei und ladet wieder. Bei einer Bewegung der Schützenlinie mit rechts- oder linksum tritt der, welcher schießen will, einige Schritte seitwärts gegen den Feind heraus und giebt seinen Schuß ab. Der Schütze muß nicht auf vieles, sondern auf richtiges Schießen Werth legen. Auf einzelne Leute darf er nicht weiter, als auf 300 Schritt (240 Meter), auf größere Ziele aber, z. B. Kolonnen, Artillerie, auch über 600 Schritt (480 Meter) hinaus feuern. Er darf seinen Schuß nicht eher abgeben, als bis er durch denselben etwas zu bewirken glaubt, und hat

Digitized by Google

vorzugsweise die feindlichen Offiziere und etwa sichtbare, wenn auch weiter entfernte geschlossene Abtheilungen zum Ziel zu nehmen.

Das Signal „Feuer" bezieht sich nur auf ein ruhiges, kadenzirtes, wohlgezieltes Feuer.

Soll ausnahmsweise Schnellfeuer gegeben werden, wobei jeder so schnell als möglich, aber immer mit Zielen schießt, so wird solches kommandirt, oder durch schnelle Wiederholung des Signals „Feuer" signalisirt. Nach dem Signal „Stopfen" darf kein Schuß mehr fallen.

Wenn die Feuerlinie sich nicht bewegt, bezw. Schützen durch Terrainobjekte nicht gedeckt sind, müssen sie stets liegen.

Für Ergänzung von Munition und Heranbringung derselben aus der Reserve müssen einige Leute bestimmt und mit Säcken oder dergleichen versehen werden.

§ 6.

Bewegung einer Schützenlinie. Angriff.

Die Bewegungen jedes einzelnen Mannes in der Schützenlinie müssen frei und ungezwungen sein, sie werden in der Regel im raschen lebhaften Schritt und nur ausnahmsweise im Trabe ausgeführt.

Die Mannschaften müssen sorgfältig darin geübt und unterwiesen werden, wie einzelne Bäume, Zäune, Gräben, Mauern und andere Gegenstände, oft nur ganz unbedeutende Erhöhungen oder Vertiefungen des Bodens dazu dienen können, sie gegen das feindliche Feuer zu decken, den Karabiner auf- oder anzulegen, um richtiger zu schießen und hinter der Deckung liegend, knieend oder stehend wieder zu laden. Ebenso müssen sie auf die Vortheile hingewiesen werden, welche die Beschaffenheit des Bodens ihnen bietet, um auch während der Bewegung sich dem feindlichen Feuer möglichst zu entziehen. Nie aber darf das Suchen nach deckenden Gegenständen so weit gehen, daß der Hauptzweck jedes Gefechts, Niederwerfung des Feindes, darüber aus den Augen verloren wird; die Mannschaften haben sich wohl in Acht zu nehmen, bei der Bewegung in die Schußlinie ihrer Nebenleute zu gerathen.

Am leichtesten und faßlichsten wird diese Anleitung gegeben werden, wenn man ganz kleine Abtheilungen einander gegenüberstellt. Nächst der Erzielung körperlicher Gewandtheit muß hierbei das Bestreben darauf gerichtet sein, das Beurtheilungsvermögen der Mannschaften und ihre Intelligenz zu erwecken.

In der Regel werden sich die Bewegungen einer Schützenlinie auf einfaches Vor- und Zurückgehen beschränken (Signal „Marsch"

Digitized by Google

und „Retraite"), dabei kommt es besonders auf Erhaltung der Ordnung und des Zusammenhanges, sowie auf Festhaltung der Direktion an, welche durch Bestimmung von auffallend sichtbaren Direktionsobjekten im Terrain seitens der Führer zu erleichtern ist. Bei Bewegungen innerhalb des feindlichen Feuers ist außerdem noch geschickte Benutzung der Bodeneigenthümlichkeit zur möglichst unbemerkten und gedeckten Annäherung an den Feind geboten. Soll gleichzeitig vorwärts-seitwärts Raum gewonnen werden, so geschieht dies durch den Marsch halbrechts oder halblinks; der bloße Marsch seitwärts erfolgt in rechts- oder in linksum; beides wird durch den Führer avertirt.

Direktionsveränderungen werden am zweckmäßigsten durch Bezeichnung eines entsprechenden Direktionsobjekts seitens des Führers, unter Verhalten des betreffenden Flügels ausgeführt; die Verbindung und der Abstand der einzelnen Rotten resp. Gruppen wird dabei von der Mitte ab genommen. — Das Avanciren geschieht entweder im Schritt mit gleichartigem Feuern, oder im Lauf. Muß eine Schützenlinie, um aus einem Terrainabschnitt in den anderen zu gelangen, eine freie Fläche überschreiten, die im feindlichen Feuer liegt, so ist eine schnelle Bewegung geboten.

Kann eine Schützenlinie sich der feindlichen Stellung nicht anders nähern, als indem sie ein vorliegendes freies Feld überschreitet, erlauben es die Umstände nicht, den Feind in die Flanken zu fassen, während er in der Front nur beschäftigt wird, so muß man ein stehendes Feuergefecht vermeiden und versuchen, mit der möglichst verstärkten Schützenlinie in raschem Anlaufe den Feind zu vertreiben.

Gilt es, eine feindliche Stellung zu nehmen, so muß das Vorrücken der Schützenlinie schnell und sicher, am besten sprungweise erfolgen, mit abwechselndem Niederlegen, Feuern, Aufspringen (auf Kommando des betreffenden Offiziers) und wieder Niederlegen u. s. f., wobei der größere Theil, entweder mehrere Gruppen oder ein ganzer Zug nach Maßgabe der Stärke der Schützenlinie, ein lebhaftes Feuer auf der Stelle unterhält, während der übrige kleinere Theil schnell vorwärts bis zur nächsten Deckung Terrain gewinnt, und so abwechselnd. Endlich in entsprechender Nähe vom Feinde angelangt, wird im raschen Anlaufe mit Hurrah von allen Theilen vereinigt und möglichst konzentrisch die feindliche Aufstellung angegriffen. Die Attacke wird also immer zu einer Art Schwärmattacke sich gestalten und es wird Sache der Uebung sein, den Uebergang aus der Schützenlinie zum Schwärmangriffe und aus diesem zur geschlossenen For-

Digitized by Google

mation, welche oft bei Gewinnung der feindlichen Stellung schnell wieder anzunehmen sein wird, um feindlichen Soutiens entgegen zu treten, geläufig zu machen. Ein wirklich bis an den Feind mit voller Entschlossenheit und Entschiedenheit herangeführter Angriff wird stets gelingen.

Hat man den Feind aus einer Position geworfen, so darf der Einzelne nicht nachstürmen, sondern muß Befehl abwarten, und inzwischen nachfeuern.

Gelang es beim Angriffe, den diesseitigen Rand eines Terrain-Gegenstandes (Dorf, Waldparzelle) zu gewinnen, so muß die Schützenlinie sogleich suchen, auch den jenseitigen in Besitz zu bekommen. Diesen darf sie aber nicht ohne ausdrücklichen Befehl überschreiten, sondern sie verfolgt nur von dort den Feind mit lebhaftem Feuer.

Bei allen Bewegungen darf der Schütze nie die Aufmerksamkeit auf den Offizier oder Unteroffizier und auf die Kommandos und Signale verlieren.

Den Offizieren ist es gestattet, sich einer kleinen Pfeife zu bedienen, um in einzelnen Gefechtsmomenten, wenn es darauf ankommt, durch Wink oder Zuruf eine Bewegung anzudeuten, die Aufmerksamkeit der Schützen auf sich zu lenken. Bestimmte Signale mit der Pfeife zu verabreden ist jedoch streng zu untersagen.

§ 7.

Verstärken, Verlängern, Vermindern einer Schützenlinie; Vertheidigung.

Bedarf die zum Feuergefecht aufgelöste Abtheilung einer Verstärkung, so erfolgt dieselbe immer gruppenweise und zwar in der Regel durch Verlängerung der Schützenlinie, möglichst immer mit der Tendenz zum Umfassen und Flankiren des Feindes, da dies bei weitem wirksamer ist, als die Vermehrung der in der Front bereits thätigen Schützen; auch ist die unmittelbare Verstärkung einer Schützenlinie durch Einschieben einer neuen Abtheilung oder durch Eindoubliren neuer Rotten nicht zweckmäßig, da sie immer den Nachtheil zur Folge hat, daß Mannschaften verschiedener Abtheilungen durcheinander kommen und die Befehlsführung sowie der direkte Einfluß der gewohnten Vorgesetzten erschwert wird. Doch kann auch ausnahmsweise, wenn Terrain oder anderweitige Verhältnisse dies nothwendig machen, die Verstärkung durch Eindoubliren der Gruppen stattfinden, wobei aber die führenden Unteroffiziere dafür Sorge zu tragen haben, daß die ihnen anvertrauten Gruppen zusammenbleiben, damit ihnen die Einwirkung auf dieselben erhalten bleibt. Es muß daher

Digitized by Google

Grundsatz sein, daß in Rücksicht auf die Einheit des Kommandos sowohl bei der Verstärkung als bei der Verminderung der Schützenlinie die ursprünglichen Züge und Gruppen womöglich nicht getrennt, jedenfalls nicht miteinander vermischt werden.

Auf das Kommando: „Schwärmen!" oder das Signal: „Flankeurs vor!" rückt in dem Falle, daß der Unterstützungstrupp mehrere Gruppen zählt, zunächst die linke Flügelgruppe im lebhaften Schritt und wenn die Schützenlinie sich in der Bewegung befindet, im Trabe in die beabsichtigte Direktion.

Wünscht der Kommandirende die öftere Wiederholung des Signals „Flankeurs vor!" zu vermeiden, so kann er rechtzeitig die Stärke der aufzulösenden Abtheilung bezeichnen. Es wird auch das Verstärken einer Schützenlinie durch Eindoubliren zum Gegenstand der Uebung zu machen sein, Gruppen zwischen Gruppen, oder auch Rotten zwischen Rotten. Bei einer Verminderung der Schützenlinie muß die Abtheilung benannt werden, welche zurückgenommen werden soll. Die Abberufenen sammeln sich, ohne zu laufen, hinter dem Unterstützungstrupp. Die dadurch in der Schützenlinie entstandene Lücke wird dann durch das Feuer der Stehengebliebenen möglichst auszufüllen sein.

In der Vertheidigung muß sich der feste Wille zeigen, nicht von dem Platze zu weichen, den man halten will. Jeder bleibt liegen und feuert ruhig und beim Angriffe des Feindes so schnell er kann. Auch hierbei ist das Verlängern der Schützenlinie, eine Aufstellung in der Flanke des Feindes, oder ein Verstärken nur der besonders wichtigen und zur Vertheidigung vorzugsweise geeigneten Punkte in der Linie weit zweckmäßiger, als eine unmittelbare Verstärkung der ganzen Feuerlinie.

Eine im Zurückgehen begriffene Schützenlinie wird nicht unmittelbar durch eine frische, ihr entgegengehende unterstützt, sondern sie wird durch eine vom Unterstützungstrupp rückwärts oder rückseitwärts gebildete neue Feuerlinie, die einen Terrainabschnitt besetzt, aufgenommen und verstärkt. Zur Verstärkung der Vertheidigung ist es beim Mangel deckender Gegenstände vortheilhaft, Schützengräben aufzuwerfen.

§ 8.

Der Unterstützungstrupp.

Der Unterstützungstrupp besteht bei nur einem zum Gefecht zu Fuß formirten Schützenzuge aus der rechten Hälfte desselben, sonst

Digitized by Google

aus dem zweiten Zuge. Sind mehrere Eskadronen abgesessen, so werden mithin, falls nicht eine oder mehrere ganze Eskadronen ausgeschwärmt, und dann ganze Eskadronen als Soutien geschlossen zurückbehalten worden, auch mehrere Unterstützungstrupps vorhanden sein, welche der Kommandeur nach Ermessen zusammenziehen und beliebig hinter der Mitte oder auch hinter einem oder beiden Flügeln vereinen kann.

Der Unterstützungstrupp hat die Aufgabe, die Schützenlinie event. zu verstärken, ihr den festen Rückhalt zu geben, sie event. aufzunehmen, bei sich zu sammeln, oder beim Angriffe den Nachdruck auf den Punkt zu legen, wo dies von besonderem Erfolge sein kann.

Dem wirksamen feindlichen Feuer entgegen (am besten durch Hinknieen oder Niederlegen) muß der Unterstützungstrupp doch der Schützenlinie so nahe bleiben und den Bewegungen derselben so folgen, daß er immer zu schneller Unterstützung derselben bereit steht (auf dem Exerzirplatz etwa 150 Schritt). Werden bei größeren Abtheilungen nach und nach alle Gruppen oder Züge zur Schützenlinie verwendet, so muß doch mindestens eine Gruppe hinter der Mitte oder hinter einem der Flügel geschlossen aufgestellt bleiben. In der Regel werden nur einzelne Gruppen und nicht gleich der ganze Trupp zur Unterstützung der Schützenlinie verwendet.

Es ist vortheilhaft, zum Unterstützungstrupp zwei bis drei berittene Ordonnanzen zu kommandiren, um durch dieselben die nothwendigen Meldungen nach rückwärts machen zu lassen und die fortdauernde Verbindung mit der Reserve zu erhalten.

Im Uebrigen sind für die Bewegungen eines Unterstützungstrupps in der geschlossenen Ordnung ganz die Bestimmungen des I. Theils zweiten Abschnitts des Exerzir-Reglements maßgebend.

§ 9.

Sammeln.

Das Sammeln der Schützen erfolgt, wenn man ihrer nicht weiter bedarf, und geschieht unter dem Schutze der zu Pferde gebliebenen Abtheilung auf das Signal „Appell" bei mehreren Eskadronen, und sofern eine ganze Eskadron aus dem Feuer gezogen werden soll, auf das Signal „Eskadronsruf", worauf sich Schützenlinie wie Unterstützungstrupps sofort laufend zu den Pferden begeben, die ihnen nur in dem Falle, wenn ein schützender Terraingegenstand dies ermöglicht, entgegengebracht werden.

Digitized by Google

§ 10.

Verhalten der Offiziere und Unteroffiziere.

Von den Offizieren und Unteroffizieren, von dem Grade ihrer Gewandtheit und ihrer Klarheit über die Prinzipien der Fechtart zu Fuß wird die Leistungsfähigkeit einer Truppe in dieser Verwendung vornehmlich abhängen. Sie müssen sich die Fähigkeit aneignen, unter verschiedenen Umständen und Lagen den jedesmaligen Verhältnissen angemessen zu handeln.

Die Führer der Züge und Gruppen dürfen ihre Abtheilungen niemals aus der Hand verlieren und haben ganz besonders das Feuer derselben fortgesetzt zu leiten. Sie bezeichnen die Distanzen und die Richtung des Feuers, sorgen einerseits dafür, daß die Mannschaften ruhig zielen, nicht auf zu weite Entfernungen schießen und sparsam die Munition verwenden, avertiren andererseits aber auch die Momente und Objekte, welche ein verstärktes Feuer erfordern. Die Gruppen- und Zugführer leiten die Bewegung, indem sie sich vor der Front, das Feuer, indem sie sich hinter der Front befinden. Sie bedienen sich hierbei je nach den Umständen geeigneter Zurufe, der kleinen Signalpfeife (siehe § 6), sowie der Winke mit Hand und Säbel. Das Blasen der Trompetensignale ist auf seltene Fälle zu beschränken, der Trompeter ist dagegen meist zum Ausrichten von Bestellungen zu verwenden.

In Bezug auf den Angriff haben die Führer unausgesetzt danach zu streben, die Schützenlinie oder einen Theil derselben unter Benutzung der Beschaffenheit des Bodens dem Feinde immer näher zu bringen, diesen zu umfassen und zu flankiren, jede Blöße des Gegners zu benutzen und, wenn möglich, durch eine Vereinigung und Steigerung des Feuers gegen einen einzelnen Punkt der feindlichen Stellung einen unerwarteten Angriffsstoß zu ermöglichen, um hierdurch die feindliche Abtheilung zu sprengen oder aufzurollen. Ist ein Terrain-Objekt, Gehöft, Dorf ꝛc. genommen, so haben sie sofort dafür zu sorgen, daß dasselbe durch bestimmte Gruppen bezw. Züge fest besetzt wird, um etwaigen Gegenstößen des Feindes erfolgreich entgegentreten zu können. Nur diejenigen Truppen, die nicht hierzu bestimmt worden, dürfen in der Verfolgung des Feindes über das eroberte Objekt hinausgehen. In der Vertheidigung besetzen sie die einzelnen Punkte und Strecken ihrer Linie je nach ihrer Wichtigkeit stärker oder schwächer und suchen, wie dies überhaupt für alle vorkommenden Fälle Regel sein muß, aus den Eigenthümlichkeiten des Terrains den möglichsten Nutzen zu ziehen. Sie haben ferner auf ein ruhiges

Digitized by Google

Vor- und Zurückgehen der aufgelösten Mannschaften, auf Erhaltung der größten Stille und Aufmerksamkeit derselben, sowie dafür zu sorgen, daß die allgemeine Verbindung der Linie niemals verloren gehe, ohne deshalb ängstlich auf Richtung und Fühlung zu halten.

§ 11.

Allgemeine Gesichtspunkte für das Verfahren im Gefecht.

Wenn die Kavallerie im Geiste der ihr innewohnenden Initiative, ohne welchen ihre Wirksamkeit zu Pferde stets nur eine untergeordnete sein wird, auch das Gefecht zu Fuß führt, so können ihr Erfolge nicht fehlen; sie wird dann im Stande sein, die erhaltenen Aufträge stets auszuführen, ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit wird außerordentlich gewinnen und das Feld ihrer Thätigkeit wird zum eigenen Nutzen und zum Vortheil der Armee erheblich erweitert werden.

Vorzugsweise wird es sich bei diesen Fußgefechten darum handeln, dem Gegner vor der Front der aufmarschirenden oder operirenden Armee wichtige Defileen zeitweise nachhaltig zu verlegen oder solche, wenn deren Besetzung durch den Feind bereits erfolgt ist, selbst schnell wieder zu öffnen, um in der Lösung der eigenen offensiven Aufgabe nicht behindert zu werden.

In den meisten Fällen werden dies Flußdefileen sein mit Brückenköpfen, die durch Höhen, Dämme, Dorf- und Waldlisieren gebildet werden.

Bei der Vertheidigung, wie beim Angriffe solcher Objekte empfiehlt es sich, die Unterstützungstrupps zur Verwendung auf den Flügeln bereit zu halten, entweder um in der Offensive den Gegner zu umfassen, oder in der Defensive einer Umfassung zeitgerecht entgegentreten zu können. Ein dritter Unterstützungstrupp hinter der Mitte wird, wenn die Stärke hierzu ausreicht, dazu dienen, schwache Punkte der Vertheidigung zu unterstützen oder in solche einzubrechen.

Dem Angriff der gedachten Terrain-Objekte muß deren Rekognoszirung durch den Führer vorausgehen, wenn möglich, auch deren Beschießung durch die Artillerie. Der Führer muß nicht bloß bestrebt sein, die schwachen Punkte der Vertheidigung im Terrain und in der Besetzung desselben ausfindig zu machen und zu benutzen, sowie den Gegner zu umfassen, sondern er muß stets, auch während des bereits entbrannten Gefechts, darauf bedacht bleiben, durch berittene Patrouillen auf den Flanken etwa vorhandene Uebergänge zu ermitteln. Das Feuer der Schützen ist so zu leiten, daß es möglichst konzentrisch auf die Mitte der feindlichen Aufstellung gerichtet wird; Dörfer und

Digitized by Google

Waldparzellen sind an den vorspringenden Punkten der Lisiere stets in umfassender Weise anzugreifen.

Die berittene Reserve muß auch beim Angriffe mit der zu Fuß fechtenden Abtheilung durch berittene Ordonnanzen in Verbindung bleiben, damit sie bei unvorsichtiger oder glücklicher Offensive des Gegners rechtzeitig eingreifen kann und bei gelungenem Angriffe schnell zur Wiederaufnahme der eigentlichen kavalleristischen Aufgabe bereit ist.

Die zu Fuß kämpfende Abtheilung darf sich, wenn der Angriff gelungen, nicht verleiten lassen, nachzustürmen, sondern sie muß sich darauf beschränken, sich in der genommenen Position festzusetzen und dieselbe so lange zu sichern, bis kein Rückschlag, auch keiner mehr für die vorgezogene, nachhauende und rekognoszirende berittene Reserve zu erwarten ist.

Die Vertheidigung wird in der Regel mit voller Energie und mit ganzem Geschick auf ein Festhalten der ersten Linie — der Lisiere — Bedacht zu nehmen haben. Vor einem Einnisten in Häusern, vor einem Verstecken des Unterstützungstrupps in Steinbrüchen und tiefen Sandgruben, sowie in dichten Waldgruppen, muß ausdrücklich gewarnt werden, weil der Vertheidigung der ersten Linie dadurch Kräfte entzogen werden, die bei derselben nützlicher zu verwenden sind, und weil eine Entwickelung aus derartigen Deckungen meist zu spät erfolgt.

In der ersten Linie aber ist nichts zu unterlassen, was die Stellung verstärken kann. Barrikaden, Verhaue, Schützengräben sind anzulegen, Häuser zu benutzen und einzurichten.

Bei Besetzung der Lisiere ist auf eine Flankirung des Feindes Bedacht zu nehmen. Die Vertheidigung ist abschnittsweise zu führen. Die Soutiens sind nahe hinter den schwachen und gefährdetsten Punkten zur Unterstützung und zum Vorbrechen bereit zu halten.

Die hinter dem Defilee zurückbleibende berittene Reserve ist nur soweit zurückzuhalten, daß sie der etwa geworfenen abgesessenen Abtheilung noch rechtzeitig durch einen Chok zu Hülfe kommen und ihr die Zeit, sich zu sammeln, verschaffen kann. Die zurückgehende Abtheilung zu Fuß muß den Abzug dann in der Gefechtsformation, d. h. in Schützengruppen bewerkstelligen, und beide Abtheilungen, die zu Fuß und die zu Pferde, haben sich in dieser schwierigen Gefechtslage gegenseitig so zu unterstützen, daß erstere im Stande ist, die Pferde zu erreichen und aufzusitzen. Außerordentlich günstig wird es auf den Erfolg einwirken, wenn es der Kavallerie gelingt, dem Feinde

Digitized by Google

ihre Stärke und die Abwesenheit von Infanterie durch Ausnützung des Terrains ꝛc. zu verbergen.

§ 12.

Schluß-bemerkungen.

Das erhöhte Selbstvertrauen und das Gefühl der Selbstständigkeit, welches jeder einzelne Kavallerist und die Kavallerie im Allgemeinen durch die Anwendung des Gefechts zu Fuß gewinnen soll, ist ihr anzuerziehen durch sorgfältige Uebungen im Detail, durch entsprechende Gefechts- und Felddienstübungen, sowie durch Besichtigungen, welche auf eine gute Ausbildung in der Handhabung des Karabiners, im Laden, Anschlag, Zielen und Schießen, in der Feuerdisziplin, in der Terrainbenutzung und in der Führung von offensiven und defensiven Fußgefechten den richtigen Werth legen, dabei nie den Gesichtspunkt aus dem Auge verlierend, daß das Feuergefecht der Kavallerie dieser nur das Mittel und die Hülfe gewähren soll, unter entsprechenden Umständen ihre großen allgemeinen Aufgaben durchzuführen, deren Lösung sie andernfalls aufgeben müßte.

Die Ausbildung und Besichtigung — dies muß wiederholt werden — hat sich also darauf zu beschränken, die Mannschaften für das Fußgefecht soweit tüchtig zu machen, daß sie leisten können, was Infanterie im kleinen Kriege leisten soll.

Schon der Rekrut muß demgemäß in der ersten Ausbildungsperiode nicht bloß die Chargirung, den Anschlag und das Zielen gründlich erlernen, sondern auch Begriffe vom Distanzenschätzen, von der Entwickelung einer Schützenlinie und vom Ralliiren bekommen. Später ist zu Gefechtsübungen im Terrain überzugehen, und zwar so oft als angängig mit Platzpatronen, um die Mannschaften in der Feuerdisziplin zu üben und zu befestigen.

Diese Uebungen werden den Mannschaften nicht bloß zu lehren haben, was im § 6 erwähnt ist, sondern sie werden sich auch auf erst gruppenweise, dann zugweise vorzunehmende Darstellung von Vertheidigung und Angriff aller nur vorkommenden Oertlichkeiten auszudehnen haben.

Es wird eine Kavallerie als musterhaft kennzeichnen, wenn sie in dem Kampf zu Fuß dieselben Eigenschaften dokumentirt, welche für eine siegreiche Attacke zu Pferde die nothwendigsten Voraussetzungen sind, wenn sie überhaupt durch Sicherheit im Gefechte zu Fuß ein erhöhtes Gefühl von Selbstständigkeit gewinnt, welches auch auf ihre

Digitized by Google

Unternehmungslust und den Drang zum Handeln unter allen Umständen vortheilhaft einwirken muß." —

Dieser Entwurf wurde seitens des Kriegsministeriums der Kavallerie zur Begutachtung vorgelegt. Die Beurtheilung fiel großentheils sehr ungünstig aus. Man erhob den Vorwurf, daß zu viel verlangt sei, sowohl bezüglich der Ausbildung des einzelnen Mannes als der Anwendung und Ausführung des Gefechtes selber, bezweifelte, daß die Reiterei bei den hohen Anforderungen, welche der Ausbildungsdienst bereits an sie stelle, für eine derartige Ausbildung im Fußgefechte die Zeit finden werde und gab der Besorgniß Ausdruck, daß die Waffe durch dieselbe dazu verleitet werden könne, von der betreffenden Fechtweise einen zu häufigen Gebrauch zu machen, der eigentliche Reitergeist darunter leiden werde.

General v. Schmidt trat für den unter seiner Aegide entstandenen Entwurf mit einer Denkschrift ein, in der er versuchte, einestheils die demselben gemachten Vorwürfe zu entkräften, anderntheils selber die Art und Weise anzugeben, in welcher diesen Vorwürfen, insofern sie eine Berechtigung hätten, Genüge gethan werden könnte. Diese Denkschrift lautete:

„Der letzte Feldzug hat unwiderleglich dargethan, daß es eine unumgängliche Nothwendigkeit für die Kavallerie ist, sich eine gewisse Leistungsfähigkeit und Brauchbarkeit im Gefechte zu Fuß anzueignen, wenn sie den Aufgaben gewachsen sein soll, welche ihr nach Lage der Dinge, ohne zu viel von ihr zu verlangen, im Ernstfalle zufallen und welche ihr nicht erspart werden können. Wenn auch abnorme Verhältnisse im letzten Feldzuge die Nothwendigkeit für die Kavallerie behufs Erfüllung des ihr ertheilten Auftrages abzusitzen und die blanke Waffe mit der Schußwaffe zu vertauschen vielleicht häufiger hervortreten ließen, so werden doch auch in zukünftigen Feldzügen ähnliche Verhältnisse eintreten und jene Nothwendigkeit zur Folge haben, vornehmlich, wenn feindliche Kavallerie-Divisionen den diesseitigen zur Verhinderung der Deckung und Aufklärung entgegentreten und dies durch Besetzung von Defileen, Abschnitten ꝛc. mit abgesessenen Mannschaften zu erreichen streben. Wenn in solchen Fällen dann stets gleich aus der Kavallerie der Ruf nach Infanterie ertönt, so degradirt sich die Kavallerie selbst zur Hülfswaffe und der letzte Rest ihrer Selbstständigkeit geht verloren. Auch würde eine Zutheilung von Infanterie-Bataillonen,

Digitized by Google

so werthvolle Dienste solche in manchen Fällen der Kavallerie-Division leisten können, doch für die ganzen Operationen derselben von dem entschiedensten Nachtheile sein und wie ein Bleigewicht an ihren Füßen wirken, da Schnelligkeit und Beweglichkeit, die Hauptstärke der Waffe, dadurch die äußerste Beeinträchtigung erfahren würden. Wenn die in Vorstehendem bezeichnete Nothwendigkeit für die Kavallerie zur Erfüllung der ihr gewordenen Aufträge, und um sich das freie Feld für ihre kavalleristischen Aufgaben wieder zu eröffnen, auch zu Fuß mit der Schußwaffe zu kämpfen, als etwas Feststehendes erachtet werden kann, so muß auch zugegeben werden, daß eine bestimmte Ausbildung in dieser Verwendungsweise für die Kavallerie durchaus nothwendig ist, nach dem Grundsatze, daß nur dasjenige, was auf den Uebungsplätzen zur Gewohnheit, zur zweiten Natur geworden ist, auch im Ernstfalle zur Anwendung gelangt und Erfolge verspricht; auch ist in den vielen Fällen, wo im letzten Feldzuge das Fußgefecht der Kavallerie nothwendig wurde, die Unbehülflichkeit der Mannschaften, sowohl im Gebrauche ihrer Schußwaffe, wie in der gewandten Benutzung des Terrains, mithin also die mangelhafte Ausbildung der Kavallerie in dieser Verwendungsart so schlagend hervorgetreten, daß eine Abhülfe durch eine verbesserte Ausbildung sich als dringend wünschenswerth herausgestellt hat. Es konnte auch in dieser Beziehung nur eine größere Annäherung an diejenige Periode der Kavallerie, in welcher die Waffe ihren Höhenpunkt erreichte, als das Zweckmäßigste erscheinen. Die Exerzir-Reglements Friedrichs des Großen für seine Kavallerie, für Kürassiere, Dragoner und Husaren, fordern nicht allein von derselben, daß die Postirungen, die Dörfer defensiv gegen feindliche Angriffe gehalten werden sollen, sondern sie verlangen auch, daß Kirchhöfe ꝛc. von ihnen angegriffen und genommen werden sollen, sie geben auch die Mittel an, wie dies zu geschehen habe."

„In jener unerreichten Glanzperiode der Reiterei büßte dieselbe nichts von ihrem Geiste ein, sie verlernte nicht das Einhauen, obgleich sie weit mehr als jetzt im Gefechte zu Fuß geschult wurde und obgleich sie sich recht häufig ihre Erfolge durch das Fußgefecht erkämpfen mußte. Was unsere Väter vermochten, das werden wir doch wenigstens anzustreben bemüht sein!"

„Die Vorschriften unseres alten Exerzir-Reglements über das Gefecht zu Fuß, rein formeller Art, wurden als unzureichend erachtet und die im Winter 1872 zusammengetretene Kavallerie-

Digitized by Google

Kommission erhielt den Auftrag, eine Instruktion über das Gefecht auszuarbeiten; auch deren Elaborat wurde als ungenügend und zu aphoristisch gehalten verworfen. Es erhielt nun die im Februar 1874 auf Allerhöchsten Befehl zusammengetretene Kommission den Auftrag, eine Instruktion für das Gefecht zu Fuß zu entwerfen. Der Entwurf derselben liegt nun vor."

„Waren die früheren Vorschriften und Instruktionen als zu wenig eingehend und deshalb unzureichend erachtet worden, so wird dem vorliegenden Entwurfe der entgegengesetzte Vorwurf gemacht. Man sagt, er verlange zu viel, er gebe zu viel formale Vorschriften und ertheile Bestimmungen, die nur auf dem Exerzirplatze Anwendung fänden, ja einige geachtete Stimmen in der Militär-Literatur gehen in ihrer Genialität sogar so weit, alle Vorschriften für die Kavallerie in Bezug auf das Gefecht zu Fuß als überflüssig zu erklären. Man sitze eben vor dem Feinde ab und mache seine Sache. Daß dem nicht so ist, und daß man sich dabei in Trugschlüssen bewegt, bedarf keines Beweises, die feststehenden und ersten Grundsätze über Erziehung und Ausbildung des Soldaten sprechen dagegen, eben so sehr die Erfahrungen aus dem letzten Feldzuge."

„Es ist jedoch möglich und es mag zugegeben werden, daß, hervorgegangen aus dem Bestreben eine möglichst gründliche Instruktion aufzustellen, um der Truppe einen festen Anhalt zu geben und um eine möglichst rationelle, systematische Ausbildung anzustreben, eine Anzahl formeller Vorschriften und Bestimmungen, die dem Exerzir-Reglement für die Infanterie entnommen worden, Aufnahme in den Entwurf gefunden haben, welche ohne Nachtheil für die Sache fortbleiben können, da sie von geringerem Werthe sind. Aber ohne alle formalen Vorschriften wird man nicht fortkommen und bei der prinzipiellen Abneigung, welche gegen diese Fechtart in der Waffe vorhanden ist, auch dann nichts erreicht werden. Stelle man auch das *Wesen* der Sache noch so hoch, dem ich mich gewiß anschließe, so wird dasselbe doch immer einer gewissen *Form* bedürfen, um für die Truppe, für die Praxis eine Handhabe zu gewinnen, damit das Wesen, der Geist erst Eingang finden kann, denn der beliebigen Auffassung eines jeden Einzelnen wird man bei der Verschiedenartigkeit der Individualitäten doch die Sache nicht überlassen können."

Digitized by Google

„Meine innigste Ueberzeugung ist es, daß eine völlig entsprechende und allen billigen Anforderungen genügende Ausbildung der Kavallerie im Gefechte zu Fuß ohne die mindeste Beeinträchtigung der Ausbildung als Reiter, welche selbstverständlich in erster Linie steht und auch ohne alle Benachtheiligung der übrigen Dienstzweige, der Gymnastik, des Voltigirens, Fechtens, theoretischen Unterrichtes ꝛc., welche für den Kavalleristen so nothwendig sind, ausführbar ist, wenn das unumgänglich Erforderliche für den Ernstfall festgehalten wird, und das würde in folgende Punkte zusammenzufassen sein:

1) Gründliche Ausbildung mit dem Karabiner, so daß der Kavallerist die möglichste Gewandtheit im Gebrauche der Waffe erhält. Stand, Anschlag, gründliche Zielübungen, richtiges Abkommen, Verbleiben im Anschlage nach dem Schusse. Günstige Resultate auf dem Scheibenstande.
2) Die schnellste Formation zum Gefechte zu Fuß, Eintheilung in Züge, Gruppen, wie der Entwurf sie vorschreibt. Die rascheste Wiederherstellung der Rangirung zu Pferde zum Gebrauche der blanken Waffe.
3) Gewandte Benutzung des Terrains beim Angriffe und bei der Vertheidigung von Lokalitäten, Defileen, Ortschaften, Waldlisieren ꝛc. und in kupirtem Terrain. Heranschießen an die Terrain-Objekte, günstige Erfolge bei Schießübungen in kupirtem Terrain.
4) Umsichtige Führung der Züge und der Gruppen im zerstreuten Gefechte durch Offiziere und Unteroffiziere, Erzielung einer guten Feuerdisziplin."

„Auf diese Punkte ist in der mir unterstellten Brigade das Hauptaugenmerk gerichtet und haben die Regimenter die ihnen gestellten Anforderungen schon jetzt vollständig erfüllt, ohne daß bei den übrigen Dienstzweigen auch nur die mindeste Beeinträchtigung bemerkbar geworden wäre;*) im Gegentheile haben sich

*) Die drei mit Karabinern theils ganz, theils zum Theil ausgerüsteten Regimenter der Brigade, Dragoner Nr. 7, Husaren Nr. 10, Ulanen Nr. 16, hatten bei einer im Sommer 1874 unter Leitung des Generals ausgeführten Uebung im kriegsmäßigen Vorgehen gegen im Gelände aufgestellte Kavallerie-Scheiben, auf unbekannte Entfernungen von 500 Meter an, 76 bis 83 % Treffer erzielt. Sie ritten und evolutionirten bei der bald darauf stattfindenden Divisionsübung in der Nähe von Burg so vortrefflich, daß sie die Zufrieden-

Digitized by Google

die Erfolge in denselben erheblich gehoben und steht zu erwarten, daß auch bei dem Gefechte zu Fuß die Resultate sich noch steigern werden, je mehr das Lehrer-Personal in den Sinn und Geist der Sache eingedrungen sein und das Verständniß für dieselbe sich Bahn gebrochen haben wird."

„Vielleicht würde es angemessen sein, Direktiven für die Inspizirungen zu erlassen, welche einer zu hohen Steigerung der Anforderungen entgegentreten und vornehmlich nicht zulassen, daß ein Tirailliren auf der Ebene und die vollständige Ausbildung des Infanteristen im zerstreuten Gefechte beansprucht werde."

„Im Speziellen würde ich noch die nachstehenden Punkte für wünschenswerth halten:

1) Die Nr. 2 ersten Gliedes, welche die drei Pferde zu halten hat, führt auch das Pferd der Nr. 1 ersten Gliedes auf der rechten, nicht auf der linken Seite, analog wie dies bei den Bedienungsmannschaften der reitenden Artillerie geschieht, wo sich diese Führungsweise als zweckmäßig herausgestellt hat. Die Nr. 2 zweiten Gliedes behält dadurch die Zügelfaust frei und die Handpferde führen sich auf der rechten Seite besser, wie auf der linken.
2) Der Säbel, welcher die Bewegungen der abgesessenen Mannschaften zu Fuß in kupirtem Terrain behindert, würde nach dem Ermessen des Führers abzuschnallen und am Aufhängeriemen des Sattels zu befestigen sein, er hindert dort nicht, kann nicht verloren gehen und das sofortige Ziehen der Klinge durch den wieder aufgesessenen Reiter ist leicht ausgeführt, ohne daß der Säbel von ihm zuvor wieder angelegt zu werden braucht.
3) Die Eintheilung der Züge in Gruppen, wie sie der Entwurf vorschreibt, halte ich, in Rücksicht auf die durchaus erforderliche Führung der Mannschaften im Feuergefechte für unumgänglich geboten, wenn auch vielfach Stimmen laut geworden sind, daß selbst bei der Infanterie diese Gliederung aufgegeben werden müsse. Die Verhältnisse, in denen sich die Kavallerie im Gefechte zu Fuß bewegt, sind aber

---

heit Sr. Majestät des Kaisers in ungewöhnlichem Maße, die ungetheilte Bewunderung der sehr zahlreich erschienenen militärischen, im Besonderen kavalleristischen Zuschauer erwarben.

Digitized by Google

weit einfacherer und geringerer Art, wie diejenigen bei der Infanterie; im größeren Gefechte, in der Schlacht mag die Gruppe nicht mehr aufrecht zu erhalten und nicht mehr zweckentsprechend sein; im kleineren Gefechtsverhältnisse, in kupirtem Terrain, in Oertlichkeiten, bei weniger geübten Mannschaften ist sie dagegen eine Nothwendigkeit, wenn keine Zersplitterung eintreten und wirkliche Erfolge erzielt werden sollen."

„Nochmals als Prinzip:

Alles, was zu Pferde auszuführen und zu erreichen ist, auch stets zu Pferde und mit der blanken Waffe ausführen. Nur wenn absolut der erhaltene Auftrag zu Pferde nicht ausführbar ist, absitzen und Gebrauch der Schußwaffe, um sich die Wege und das Feld für die kavalleristischen Ziele und Zwecke wieder zu eröffnen.

Zu dem Zwecke dann aber auch rationelle Ausbildung für das Gefecht zu Fuß mit stetem Hinblicke auf den Ernstfall, damit man nicht im Augenblicke des Handelns völlig unvorbereitet und unbrauchbar auf dem Platze erscheint.

Nur, was in dieser Beziehung für das Gefecht nothwendig ist hat Werth, was darüber hinausgeht muß verbannt werden."

„Nach Vorstehendem kann ich meine Ansicht nur dahin zusammenfassen:

1) Daß ich den Weg, welchen der Entwurf angiebt, für den richtigen halte; ein Theil der formellen, aus dem Exerzir-Reglement der Infanterie übertragenen Vorschriften könnte fortfallen, um etwaigem Mißbrauche vorzubeugen.
2) Die Grenze, welche der Entwurf in Betreff der Ausbildung der Kavallerie für das Gefecht zu Fuß giebt, halte ich ebenfalls für die zweckentsprechende; es würden in dieser Hinsicht keine höheren Anforderungen, aber auch keine geringeren zu stellen sein." —

Der durch vorstehende Denkschrift vertheidigte Entwurf hatte ein ähnliches Schicksal wie sein bedeutungsvollerer Genosse, der neubearbeitete fünfte Abschnitt des Exerzir-Reglements. Man gewöhnte sich allmälig an ihn, überzeugte sich durch mehrfache praktische Prüfung davon, daß der Weg, den er wies, die Grenzen, welche er zog, für diesen wichtigen Dienstzweig die richtigen seien und nachdem er nunmehr im Wesentlichen in das neue Exerzir-Reglement von 1876

Digitized by Google

übergegangen ist und hier die Allerhöchste Sanktion erhalten hat, nachdem bezüglich der Schieß- und Gefechtsausbildung des einzelnen Mannes in der neuen Karabiner-Schießinstruktion*) viel mehr gefordert ist, als dort nach dieser Richtung gefordert wurde, waltet kein Zweifel mehr darüber ob, daß dies Alles gut, richtig und ausführbar ist.

Der Entwurf war, wie sein vornehmlicher Autor selber zugiebt, nicht vollkommen, aber der durch ihn gegebene Anstoß war ein sehr heilsamer und ihm gebührt jedenfalls das Verdienst, das nach der betreffenden Richtung hin Nothwendige klar und unumwunden ausgesprochen, aus dem Bereiche der Wünsche und Probleme in den der praktisch verwerthbaren Form gebracht zu haben.

Zu derselben Zeit waren Berichte über die durch das Exerzir-Reglement von 1873 eingeführte verlängerte Attacke fällig.**) Der General v. Schmidt benutzte diese Gelegenheit, um gleichzeitig seinen Ansichten über eine Reihe anderer wichtiger Aenderungen der reglementarischen Formen, Evolutionen, Signale und Kommandos Ausdruck zu geben, was in der nachstehenden Denkschrift geschah:

„Die verlängerte und durch den Galopp beschleunigte Attacke, wie sie durch § 26 und § 51 des versuchsweise eingeführten Exerzir-Reglements von 1873 vorgeschrieben, ist bei den Uebungen der beiden letzten Jahre stets zur Anwendung gelangt und haben sich nach keiner Richtung hin nachtheilige Einwirkungen auf das Pferdematerial durch dieselbe bemerkbar gemacht, in gleicher Weise haben die gemachten Erfahrungen dargethan, daß ein Galopp von 600 Schritt in Linie, ja selbst wenn derselbe bis auf 800 Schritt verlängert würde, der Kraft des Choks durchaus keinen Abbruch thut.

Es muß hierbei vorausgesetzt werden:

1) Daß die Pferde vornehmlich im Winter-Halbjahr, und sodann fortgesetzt während der Sommerübungen, nach den Grundsätzen und Regeln der altpreußischen Dressurmethode in die ihrem Gebäude angemessene, richtige Haltung, Aufrichtung, Beizäumung und Versammlung gesetzt worden sind, dieselben sich nicht schwer auf die Zügel legen und nicht fest in der

*) Karabiner-Schießinstruktion für die Kavallerie, Allerhöchst genehmigt unter dem 12. April 1877.

**) Allerhöchste Kabinetsordre vom 9. Januar 1873 dem Exerzir-Reglement von 1873 vorgedruckt.

Digitized by Google

Hand ihrer Reiter, sondern in allen Theilen weich und nachgiebig sind, und ihre Hinterhand gebogen und untergeschoben worden ist, damit dieselbe im Stande ist, vermöge ihrer Elastizität und Spannkraft das Gewicht und die Stöße elastisch aufzunehmen, und dadurch die Vorderfüße zu schonen und zu erleichtern. Durch das vorstehend bezeichnete richtige Reitverhältniß und die gute Haltung der Pferde, die ihnen zur zweiten Natur geworden sein muß, wird denselben sowohl das Tragen des Gewichts, wie die erhöhte Arbeit unter demselben, insbesondere der verstärkte, verlängerte Galopp, in welchem sowohl Reiter wie Pferd sich wohl fühlen, eine Gewohnheitshaltung annehmen und mit Ruhe athmen lernen müssen, außerordentlich erleichtert und sie werden durch diese Haltung unverhältnißmäßig geschont werden, während das entgegengesetzte Verhältniß, ein Vorstrecken von Kopf und Hals, ein steifes Genick, ein Festliegen auf den Zügeln in der Faust der Reiter, eine hohe intakte Hinterhand und die dadurch bedingte Unfähigkeit, sich zusammenzuschieben und zu versammeln, sie ruinirt und vollständig aufreibt, besonders wenn in diesem Verhältnisse größere Anstrengungen, lange Galopps von 600 bis 800 Schritt von ihnen verlangt werden. Diese Verfassung ist aber nur die Folge davon, wenn der lange Galopp durch die vielfache und unausgesetzte Uebung desselben erzielt werden soll, ohne daß eine gründliche Durcharbeit des Pferdes seiner Befestigung in der Haltung vorhergegangen ist; nichts ist fehlerhafter wie dies.

Der lange Galopp muß ein Produkt der richtigen Vorbereitung und guter Durcharbeit, tüchtiger Dressur, der Biegung und Versammlung des Pferdes in versammelten Gängen in der Bahn sein. Wird er nur durch unausgesetzte Uebung wohl gar noch während der Winterdressur in der Bahn erzielt, so sind Struppirung der Vorderbeine, Ruin des Magens und der Lunge die unmittelbare Folge davon.

Der lange, räumige und dabei ruhige Galoppsprung flach über den Erdboden fort, ohne Agitation, ohne Aufregung der Pferde, und daß sie dabei von einer Hand zur andern changiren, ohne beschleunigten Athem und mit kräftigem Fortstoßen der Luft ist auch nur durch rationelle Dressur, d. h. durch Biegung und Versammlung, durch die richtige

Digitized by Google

Haltung derselben zu erzielen; bei dem bezeichneten richtigen Reiterverhältniß und sachgemäß vorbereitet würde derselbe nach meiner gewissenhaften Ueberzeugung ohne Nachtheil für unsere Pferde noch einmal so lange, wie dies jetzt vorgeschrieben, geritten werden können. Die verlängerte Attacke im Galopp ist mithin die Frucht der gründlichen, rationellen, systematischen Winterarbeit der Pferde und eine Probe auf dieselbe; sie muß dem Eskadronchef ohne Anstrengung so zu sagen entgegenfallen, sie muß nicht die Folge des Trainirens, sondern des Dressirens sein. Ich muß es durchaus als einen unrichtigen Weg bezeichnen, wenn schon die Reitbahn zur Rennbahn gemacht wird, und schon bei der Winterdressur der lange Galopp viel geübt wird, in der Sorge, ihn sonst im Sommer nicht reiten zu können, Mittel und Zweck werden dabei verwechselt; der Weg, um im Sommer bei der Anwendung im freien Felde mit unseren Pferden und Mannschaften recht stark reiten und die Hindernisse des Bodens mit Leichtigkeit überwinden zu können, führt nur durch kurzes und versammeltes Reiten und Arbeiten in der Reitbahn, um die Pferde weich und nachgiebig zu machen und in das Gleichgewicht zu setzen. Der erhöhte Verbrauch von Pferdematerial in neuerer Zeit kommt nur daher, daß dieser Grundsatz nicht befolgt, hierauf nicht genug Werth gelegt, die Durcharbeit der Pferde nicht rationell genug betrieben wird und überhaupt die Kampagnereiterei leider bergab gegangen ist, gute Reitlehrer und die richtigen Grundsätze in Betreff Bearbeitung des Soldatenpferdes für tüchtige Leistungen immer seltener geworden sind.

Jedermann weiß, es ist ein Erfahrungssatz und braucht nicht erst bewiesen zu werden, daß ein gut gestelltes, sich im Gleichgewicht bewegendes Pferd eine längere Ausdauer hat, weit größerer Leistungen fähig ist und sich weit länger konservirt, wie ein steifes, ungearbeitetes, schlecht gestelltes Pferd; aber die Geschicktheit und die Kunst, auch mangelhafte Pferdegebäude in die richtige Haltung und Verfassung zu bringen, ist allmälig immer mehr abhanden gekommen.

2) Daß hiernächst der lange Galopp mit in solcher Weise vorbereiteten, so gearbeiteten und gestellten Pferden im Frühjahr auf gerader langer Linie auch geübt werden muß, ist

Digitized by Google

selbstverständlich, es ist dabei eine sehr allmälige rationelle Steigerung des Tempos und eine streng systematische Erhöhung der Anforderungen geboten, damit die Pferde bei guter Freßlust bleiben; eine unsystematische, plötzliche Uebertreibung der Anforderungen kann sie außerordentlich zurückbringen, denn dieselbe nimmt ihnen die Freßlust, mithin auch die Kraft. Vom ersten Tage des Exerzirens in der Eskadron an aber muß schon der Galopp sowohl in den geöffneten Gliedern mit Intervallen, wie in geschlossener Ordnung geritten werden, denn er darf den Reitern und Pferden nichts Ungewöhnliches, muß ihnen vielmehr zur völligen Gewohnheit geworden sein, und dann wird er in Linie geschlossen und mit Ruhe geritten werden können, worauf Alles ankommt. Es hat dies ja auch gar kein Bedenken, da der Galopp mit den Pferden bereits einzeln und in Abtheilungen im Karree geritten worden ist, und die allgemeine Scheu so vieler Eskadronschefs vor dem Galopp im Gliede entspringt aus einer ganz unrichtigen Auffassung der Sachlage und der Verhältnisse, weil Manche sich einbilden, der Galopp werde am ruhigsten geritten, wenn er so wenig wie möglich geübt werde. Gerade das Gegentheil ist der Fall und nur aus der Vermeidung desselben geht die Unruhe, die Unsicherheit und der Mangel an Geschlossenheit der Truppe in demselben hervor.

Ich habe auf Grund dessen nicht das mindeste Bedenken für meinen Antrag, daß es bei den Bestimmungen des versuchsweise eingeführten Exerzir-Reglements in Betreff der durch den Galopp verlängerten Attacke, wie sie in den §§ 26 und 51 enthalten sind, belassen werde, da ich es für den Ernstfall in Rücksicht auf das jetzige Infanteriegewehr für die Kavallerie als unumgänglich geboten erachte, die Feuersphäre zur möglichsten Vermeidung von physischer und moralischer Einbuße so schnell als möglich zu durchreiten und eine erhöhte Ordnung und Geschlossenheit in dieser Gangart bei einer solchen Gelegenheit ganz besonders Noth thut und erforderlich ist, wenn Erfolge erreicht werden sollen und die Truppe fest in der Hand ihres Führers bleiben soll. Wird dies aber zugestanden, so muß die Vorübung bei den Friedensübungen auch in der oben bezeichneten, durch das versuchsweise eingeführte Reglement angegebenen Weise erfolgen, denn nur dann wird die Truppe die

Digitized by Google

erforderliche Sicherheit bei dieser Bewegung, welche für sie die wichtigste von allen ist, erlangen; der Schluß, es brauche die Attacke so nicht geübt zu werden, sie werde vor dem Feinde doch gehen, würde ein sehr unrichtiger und fehlerhafter sein,*) denn nur dasjenige, was der Truppe im Frieden zur Gewohnheit geworden, führt sie auch vor dem Feinde gut aus. Gute praktische Gewohnheiten ergeben Sicherheit im Handeln und die besten Erfolge, mangelhafte, unpraktische Gewohnheiten machen im Ernstfall unsicher, verursachen große Verluste und haben gewöhnlich ein Fehlschlagen zur Folge.

In Rücksicht auf die durch die Nothwendigkeit gebotene verlängerte Attacke ist die Vergrößerung der Exerzirplätze sehr wünschenswerth, da diese zum großen Theile die Dimensionen für die Ausführung der verlängerten Attacke nicht haben**) und der nöthige Raum für ihre Bewegungen das Nothwendigste ist, was die Waffe braucht.

Ich erlaube mir noch als Belag dafür, daß die Verlängerung der Attacken-Galopps keinen Nachtheil für das Pferdematerial unter den bezeichneten Bedingungen zur Folge hat, hinzuzufügen, daß der Pferdestand der vier Regimenter der Brigade sich seit dem Feldzuge unstreitig sehr gehoben hat, daß die Pferde frischer, gängiger und die Beine derselben fehlerloser sind als früher, obgleich in den letzten Jahren seit Erlaß des neuen Reglements ganz nach diesem Prinzip verfahren worden ist; nach den einstimmigen Berichten der Regimenter sind die Pferde in früheren Jahren von den Herbstübungen nicht in so guter Verfassung, was die Beine, die Rücken und den Futterzustand anbelangt, in die Garnisonen zurückgekehrt, wie in diesem Jahre nach den Kavallerie-Divisions-Uebungen, obgleich sie auch dort mehrere Male biwakirt haben.

Ich bemerke noch, daß sich auch bei den diesjährigen Uebungen die Zusätze und Abänderungen, welche das versuchsweise eingeführte Reglement enthält, durchaus bewährt haben, dagegen ist das Gestrichene nirgend vermißt worden, ebenso haben sich die durch Einführung der Neubearbeitung des fünften Abschnitts des Exerzir-Reglements in den letzteren bewirkten formellen Veränderungen außerordentlich in der Praxis bewährt.

*) Vergl. den Erlaß Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl vom 15. April 1861 unter 9, Seite 205.

**) Vergl. was Feldmarschall Graf v. Wrangel hierüber sagt S. 190.

Digitized by Google

Es sind dies:

1) Die Festhaltung der Eskadron als selbstständige taktische Einheit, die stets durch ihren Chef auch im Regiments- und Brigade-Verbande geführt wird, denn es ist dies das Hauptmittel, um unter allen Umständen und in den größten Verbänden feste Ordnung, Geschlossenheit, Sicherheit der Bewegungen zu erzielen, die Eskadron stets fest in der Hand ihres Führers zu halten und die Führer besser auszubilden.
2) Die Uebung des Handgemenges nach der Attacke, um die bei demselben im Ernstfall nicht zu vermeidende völlige Auflösung der Ordnung herbeizuführen, als ein Mittel, um sodann die für die Waffe so dringend nothwendige recht häufige Uebung des schnellsten Ralliirens in jeder beliebigen Direktion nach den dieselbe angebenden Führern eintreten zu lassen.
3) Das Untersagen des Nachblasens der Signale, welche Evolutionen bezwecken, für die auf dem Flügel der Eskadronen reitenden Trompeter, um die dadurch entstehende Schwerfälligkeit in den Bewegungen zu vermeiden.
4) Die Bestimmung, daß auf das Signal „Front!" aus der Zugkolonne stets nach der feindlichen Seite (wo sich bei den Friedensübungen der Führer befindet) ohne Rücksicht auf die Normalformation eingeschwenkt und die Linie formirt werde, denn es wird die Truppe dadurch weit manövrirfähiger, entwickelungsfähiger, vertrauter und heimischer in der Inversions-Formation und, was fast noch höher anzuschlagen, alle Mißverständnisse und Irrthümer, eine jede Unsicherheit werden ausgeschlossen.
5) Die Vorschrift, daß das Signal „Aufrücken!" auch für das Zusammenziehen der Eskadrons-Kolonnen zur zusammengezogenen Kolonne angewendet wird; denn diese Evolution kommt bei der jetzt in den Vordergrund getretenen Taktik mit Eskadrons-Kolonnen vielfach vor, weshalb ein Signal für diese Bewegung wünschenswerth ist; die Einführung eines neuen Signals wird aber dadurch vermieden und Mißverständnisse infolge der doppelten Bedeutung des Signals, welche außerdem eine sehr gleichartige ist, können nicht stattfinden.

Digitized by Google

In analoger und konsequenter Anwendung der in den vorstehend bezeichneten Veränderungen des Exerzir-Reglements bereits zur Geltung gekommenen Grundsätze gestatte ich mir noch, die nachfolgenden Vorschläge zu machen, welche sämmtlich nur darauf abzielen, die Evolutionen zu vereinfachen, die Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit der Truppe zu erhöhen, sowie eine jede Unsicherheit und alle Mißverständnisse bei den Bewegungen auszuschließen und zu beseitigen, da solche nur zu groben Unordnungen die Veranlassung geben.

1) Es ist wünschenswerth, reglementarisch festzusetzen, daß analog der jetzigen Bestimmung in Betreff des Signals „Front!" nach allen Bewegungen, der zusammengezogenen sowohl als der Eskadron-Kolonne nach rückwärts und seitwärts, auf das Signal „Front!" nach der feindlichen Seite bezw. dahin, wo der Führer sich befindet, eingeschwenkt wird.
2) Ebenso ist es in analoger Anwendung des Signals „Front!" wünschenswerth, reglementarisch festzusetzen, daß die nach einer Flanke abgeschwenkte, geschlossene Regiments-Kolonne oder die zusammengezogene Kolonne auf das Signal zum Deployiren stets derartig deployirt, daß die Flügel-Eskadron, welche zunächst dem Feinde resp. dem Führer ist, von dem das Signal ausgeht, zuerst einschwenkt, also die Basis bildet, auf welcher die übrigen Eskadronen deployiren. Alles Bedenken der Eskadronschefs, alle Unsicherheit und alle Irrthümer werden dadurch beseitigt, und das Deployement aus der Tiefe fällt dadurch fort; es wird immer hinten weg deployirt.
3) Da die im § 45 sub m des Exerzir-Reglements von 1873 vorgeschriebene Ausführung der Schwenkung der zusammengezogenen Kolonne nicht ganz klar ist, indem analog der den Führern der Tetenzüge vorgeschriebenen Kommandos die Führer der nachfolgenden Züge statt „Schwenkt! Marsch!" wohl: „im Regiment — Schwenkt! — Marsch!" kommandiren müßten, weil andernfalls die Züge nicht wie eine Linie mit den übrigen Eskadronen gerichtet, sondern für sich allein die Schwenkung ausführen, so erscheint eine Bestimmung darüber erforderlich; ebenso darüber, wer nach Ausführung der Schwenkung das Kommando: „Geradeaus!" zu ertheilen hat, die Zugführer, die Eskadronschefs oder der

Digitized by Google

Regiments-Kommandeur. Es ist wünschenswerth, daß der Regiments-Kommandeur mit der Ertheilung dieses Kommandos beauftragt werde, da er vornehmlich es in der Hand haben muß, der Kolonne jede beliebige Direktion anzuweisen, und also auch nach Ermessen das Kommando „Geradeaus!" zu ertheilen. Im Uebrigen erscheint es einfacher, leichter und zweckmäßiger, diese Schwenkung eskadronsweise auszuführen, als nach dem im Reglement vorgeschriebenen Modus, der eine präzise Ausführung kaum ermöglicht und sehr lange und viele Kommandos veranlaßt. Die Pivot-Eskadron und successive jede folgende Eskadron würde nach vollführter Schwenkung in die kürzere Gangart übergehen, bis die folgenden Eskadronen sich mit ihr wieder alignirt haben.

4) Für die Tetenschwenkungen der Eskadrons-Kolonnen, sei es 1/4 oder 1/8, empfiehlt es sich, das Ausführungs-Signal in Anwendung zu bringen, zur Erreichung einer größeren, für die folgende Formation sehr nöthigen und unerläßlichen Präzision. Bei einer Ungleichmäßigkeit dieser Bewegung, die ohne Ausführungs-Signal kaum zu vermeiden sein wird, ist ein Schwanken der Kolonne unvermeidlich.

5) Es ist sehr wünschenswerth, daß das grundsätzliche Abbrechen zu Eskadrons-Kolonnen nach rückwärts im Galopp ganz inhibirt werde, weil dies zu den größten Unordnungen die Veranlassung geben kann. Es wäre daher festzusetzen, daß grundsätzlich nach rückwärts nur im Trabe abgebrochen werden darf. Es empfiehlt sich, um in Eskadrons-Kolonnen zurückzugehen, zur Vermeidung des Signals: „Retraite!" mit Zügen abschwenken und die betreffenden Flügel in den Eskadronen Kehrt schwenken zu lassen. Hierdurch wird das Abbrechen mit Zügen im Galopp nach rückwärts ebenfalls vermieden.

6) Für die größeren Direktions-Veränderungen mit Eskadrons-Kolonnen empfiehlt es sich — statt der reglementarischen Schwenkungen derselben — mit Zügen oder mit Eskadrons-Teten in die neue Direktion hineinzuschwenken, und wenn nicht der sofortige Aufmarsch in die Linie nöthig ist, auf das Signal: „Eskadrons-Kolonne formirt!" diese wieder herzustellen, indem die einzelnen Kolonnen in sich die Vorder-

Digitized by Google

richtung wieder nehmen (wenn zur Halbkolonne abgeschwenkt war) und das Alignement sowie die Aufmarsch-Intervalle nach der inneren Eskadron wieder gewinnen.

7) Es ist wünschenwerth, daß festgesetzt werde, daß aus der Zugkolonne oder aus Eskadrons-Kolonnen, die nach der halben Flanke abgeschwenkt sind, oder aus der Formation, wenn die Teten der Eskadrons-Kolonnen 1/8 Schwenkung ausgeführt haben, auf das Signal zum Aufmarsch (Deployiren) stets zuerst die Eskadrons in sich formirt werden und sodann erst, wenn dies geschehen, das Regiment auf das Kommando der Eskadronschefs. Es würde dadurch ein Signal, das zur Formirung der Eskadrons, gespart werden. Sparsamkeit, namentlich in rasch aufeinander folgenden Signalen, wird aber wesentlich dazu beitragen, bei größeren Kavalleriemassen Mißverständnissen vorzubeugen. Als Grundsatz würde mithin festzustellen sein, daß jeder Entwickelung des Regimentes zur Linie die Entwickelung der Eskadrons voran zu gehen hat, um erst die kleinen Fronten und Einheiten schnell zu formiren. Der Aufmarsch aus Zügen zur Linie im Regiment könnte mithin ganz fortfallen.

8) Falls der vorstehende Grundsatz acceptirt werden sollte, würde auch aus der Marschkolonne behufs Entwickelung der Linie des Regiments das Signal: „Deployiren!" ohne vorheriges Ertheilen des Signals: „Aufmarsch in Eskadrons!" angewandt werden können. Es würde hierbei aber daran festzuhalten sein, daß ein jeder Zug zuerst in sich aufmarschirt, sobald der Platz dazu vorhanden ist, dann erst die Eskadron, sowie der letzte Zug formirt ist, und hiernächst das Regiment.

9) Es ist wünschenswerth, die Bestimmung im Reglement aufzunehmen, daß das Ralliiren nach dem Handgemenge im Regiment auf das Signal: „Regimentsruf!" seitens des Regimentskommandeurs erfolge. Hinter ihm haben sich dann die Eskadronschefs in der richtigen Reihenfolge anzusetzen und dort das Signal: „Eskadronsruf!" ertheilen zu lassen, worauf sich die Mannschaften hinter ihren Chefs sammeln. Es kann dieses Sammeln auch in Eskadrons-Kolonnen stattfinden, der Regimentskommandeur läßt dann nach dem Signal: „Regimentsruf!" das Signal: „Formation in Eskadrons-Kolonnen!" geben.

Digitized by Google

10) Wenn die Eskadrons-Teten aus Eskadrons-Kolonnen 1/8 geschwenkt haben, so würde es wünschenswerth sein, auch das Kommando: „Auf Vorderrichtung!“ (gleichbedeutend mit dem Signal: „Zugkolonne formiren!“) zur Formirung der Zugkolonne in der schrägen Direktion, der Kürze und Einfachheit wegen ertheilen zu können.

11) Wenn ein Regiment in Zügen auf dem Haken schwenkt und es ist geboten, während dieser Schwenkung die Linie zu formiren, so schwenkt derjenige Theil, der bereits auf dem Haken geschwenkt hat, auf das Signal: „Front!“ nach der feindlichen Seite bezw. nach der Seite des Führers ein; derjenige aber, der noch nicht auf dem Haken geschwenkt hatte, marschirt im Regiment auf, schwenkt Front und wird als Echelon dem anderen zur Attacke vorgehenden Theil des Regimentes, der bloß eingeschwenkt hat, durch den etatsmäßigen Stabsoffizier nachgeführt.

12) Es erscheint für § 51, die Attacke, der Hinweis wünschenswerth, beim Vorgehen zur Attacke so lange als möglich in Eskadrons-Kolonnen zu bleiben, da diese Formation weniger den widrigen Einflüssen ausgesetzt und preisgegeben ist, dieselbe sich besser dem Terrain anschmiegt, eine verdeckte Annäherung begünstigt, Unordnungen sich nicht leicht in derselben mittheilen und fortpflanzen können wie in der Linie, und die Eskadronschefs besser ihre Eskadrons in der Hand behalten.

13) Im § 75 unter 7d der Neubearbeitung des fünften Abschnitts des Exerzir-Reglements ist angeordnet, daß statt des Kommandos: „Zusammengezogen aus Eskadrons-Kolonnen!“ das Signal: „Aufrücken!“ gegeben werden kann; es wird für erwünscht gehalten, dies Signal auch anzuwenden, wenn aus der Regiments-Zugkolonne oder aus der Marschkolonne zu Dreien oder zu Zweien die zusammengezogene Kolonne hergestellt werden soll, also statt des Kommandos: „Teten vorgezogen!“

Selbstverständlich würde sich dabei, was prinzipiell festzuhalten, eine jede Eskadron zuerst in sich in Zugkolonne zu formiren haben, sowie dieselbe Platz hat, worauf der Eskadronchef dieselbe auf ihren Platz im Regimentsverbande zu führen hätte.“ —

Digitized by Google

Die Erfahrungen, welche allseitig bei den Kavallerie-Divisions-Uebungen des Jahres 1874 gemacht worden waren, hatten erneut dargethan, wie nothwendig und unerläßlich es sei, das Exerzir-Reglement umzuarbeiten, wollte man die Grundsätze und Formgestaltungen für die Führung und Verwendung größerer Reiterkörper annehmen, welche die Neubearbeitung des fünften Abschnittes entwickelt bezw. geschaffen hatte. Sie Sache stellte sich hiernach so, daß entweder das Exerzir-Reglement nach Maßgabe jener Neubearbeitung umgestaltet oder diese beseitigt werden mußte. Sie hatte sich jedoch, trotz mancher Unvollkommenheiten, als ein so überaus glücklicher Griff auf dem betreffenden Gebiete erwiesen, daß die letztere der vorstehend angeführten Möglichkeiten als ausgeschlossen betrachtet werden konnte, es blieb daher nur die Umarbeitung des Exerzir-Reglements übrig. Eine solche wurde denn auch, ähnlich wie im Jahre 1852,*) durch das Kriegsministerium im Spätherbste 1874 in die Hand genommen und zwar bei dessen „Abtheilung für die Armee-Angelegenheiten A.", welcher der Oberst v. Caprivi als Chef vorstand.

Unter seiner Leitung war im Besonderen der zu der Abtheilung kommandirte Rittmeister v. Westrell, à la suite des 1. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 9, mit der betreffenden Arbeit beauftragt, zu welcher ihm die Gutachten der hervorragendsten Kavallerieoffiziere des Heeres über die Neubearbeitung des fünften Abschnittes zur Verfügung standen, vornehmlich auch die oben mitgetheilte Denkschrift des General v. Schmidt, aus der die Hauptpunkte in den ersten Entwurf und später in die aus diesem hervorgegangene definitive Bearbeitung des Exerzir-Reglements übergingen.

Während dieses schwierige und mühsame Werk seiner Vollendung entgegenreifte, wurde die Neubearbeitung des fünften Abschnittes im Laufe des Sommers 1875 einer erneuten praktischen Prüfung unterzogen, und zwar bei der Kavallerie-Division des Gardekorps, sowie bei zwei anderen Kavallerie-Divisionen, welche aus Regimentern des 1. und 2., bezw. 7., 10. und 11. Armeekorps zusammengezogen wurden. Letztere führte General v. Witzendorff, der im Jahre zuvor die Kavallerie-Division des 3. Armeekorps befehligt hatte, erstere sollte Generalmajor v. Schmidt befehligen, der mittlerweile mit der Führung der 7. Division beauftragt worden war. Mit großer

*) Vergleiche Seite 177.

Digitized by Google

Spannung sah man in den Reihen seiner zahlreichen Verehrer, wie denen seiner Gegner den Ergebnissen dieser Uebung entgegen. Der General hatte in den Jahren 1873 und 1874 Regimenter geführt, die er selber herangebildet, für die Verwendung im Großen vorbereitet hatte und mit diesen überaus glänzende Ergebnisse erzielt, nunmehr sollte er Regimenter führen, die ihn nicht kannten, die er nicht kannte, die noch nie Gelegenheit gehabt hatten, in dem Verbande einer Reiter-Division zu evolutioniren. Zwar enthielt die Neubearbeitung des fünften Abschnittes in dem § 65 die „nothwendigen Vorbedingungen für die Verwendbarkeit der Truppen in Treffen", und in ihnen eine Anweisung für das, was diese Truppen können mußten, um im Divisions-Verbande verwendbar zu sein, aber einerseits fehlte noch die Anweisung dafür, wie sie sich dieses Können anzueignen hätten, für die systematische Ausbildung hierin vom einzelnen Manne aufwärts, andererseits befand sich das noch in Kraft stehende Exerzir-Reglement von 1873 mehrfach im Gegensatze zu jenen in der Neubearbeitung des fünften Abschnittes geforderten Vorbedingungen. Hier mußte es sich also zeigen, ob der General selber, ob die von ihm geschaffenen Formen der Lösung einer so schwierigen Aufgabe gewachsen sein würden.

Um den Truppen und deren Führern das Verständniß für die Lösung der Aufgaben zu erleichtern, welche ihrer warteten, ihre Bewegungen, welche nach Anleitung des bislang noch geltenden Reglements geregelt waren, praktisch in die Anwenduug derselben hinüberzuführen, die durch die Neubearbeitung des fünften Abschnittes gefordert wurde, hatte der General ihnen eingehende Direktiven ertheilt, welche als eine klassische Interpretation alles dessen zu betrachten sind, was von einer Reiter-Division und ihren Führern gefordert werden kann und muß, die Quintessenz enthalten der jahrzehntelangen, unter den schwierigsten äußerlichen Verhältnissen nie ermüdenden Geistesarbeit des Generals auf dem Gebiete der Reiter-Erziehung und -Führung. Diese Direktiven haben noch eine besondere, so zu sagen tragische Bedeutung dadurch gewonnen, daß sie das letzte Vermächtniß darstellen, welches der General der von ihm so heiß geliebten Waffe hinterließ, der er die besten Kräfte seines arbeitsvollen Lebens gewidmet hatte, denn er sollte die oben bezeichnete Probe für sein Können nicht mehr bestehen. Schon leidend hatte er sich im August 1875 nach Preußen und Pommern auf den Weg gemacht,

Digitized by Google

um die Regimenter zu besichtigen, welche demnächst unter seiner Führung üben sollten. Auf dieser Reise erkrankte er ernstlicher, mußte dieselbe unterbrechen, begab sich nach Danzig und verstarb hier nach kurzem aber schwerem Leiden am 25. August an einer Gehirnentzündung.

Sein Tod war ein schwerer Verlust für die preußische Reiterei. Er war einer der begabtesten und leistungsfähigsten Führer und Erzieher, die sie gehabt, der thatkräftigste Förderer, ja zum Theil der Schöpfer ihrer neueren Bestrebungen. Ein hochgestellter General des Heeres kennzeichnete ihn mit den Worten: „ich habe wenige Männer gekannt, die wie er den Säbel zogen und die Scheide hinter sich warfen, wenn es den Dienst des Königs und des Vaterlandes galt!“

Es ist ihm nicht beschieden gewesen, die Vollendung dessen zu erleben, was er für seine Waffe gewollt und angestrebt; aber seine Arbeit ist nicht vergeblich geblieben, Andere haben in pietätvoller Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste das Werk, welches er unvollendet zurückließ, zu einem dankenswerthen Abschlusse geführt, sein ihm stets gnädig gesinnter Kaiser und Herr diesem Werke durch sein Placet eine dauernde segensreiche Wirkung gesichert; die preußische Reiterei wird dereinst durch ihre Thaten ihm ihre Dankbarkeit beweisen, sein Andenken ehren.

Jene Direktiven des Generals für die Konitzer Uebungen sind zwar bereits an anderer Stelle durch den Druck veröffentlicht worden,*) meine Arbeit würde jedoch eine wesentliche Lücke haben, wollte ich ihr dieselben nicht ebenfalls einfügen, denn abgesehen von der so zu sagen persönlichen Bedeutung, welche ihnen, wie ich oben andeutete, innewohnt, bilden sie ein wichtiges Glied in der inneren Entwickelungsgeschichte der preußischen Reiterei, da sie einerseits die Ergebnisse der bisherigen Bestrebungen für die Förderung der Waffe abschließend zusammenfassen, andererseits wesentlich die Grundlage für das neue Exerzir-Reglement geworden sind, durch welches, hoffentlich auf lange Zeit hinaus, ein Rückschreiten von dem heutigen lebensvollen, sachgemäßen und zweckentsprechenden Betriebe des reiterlichen Dienstes ausgeschlossen, der Waffe eine ruhmvolle Zukunft gesichert

*) Die Uebungen der kombinirten Kavallerie-Division des 1. und 2. Armeekorps bei Konitz im August und September 1875. Berlin 1876 bei E. S. Mittler u. Sohn.

Digitized by Google

ist, gegründet auf tüchtigster Leistung. Sie dürfen daher an dieser Stelle nicht fehlen.

Ihr Wortlaut ist folgender:

Direktiven

für die an den Uebungen der aus Regimentern des 1. und 2. Armeekorps kombinirten Kavallerie-Division theilnehmenden Kavallerie-Regimenter.

Der dringende Wunsch, den ich habe, nach Möglichkeit die bevorstehende Uebung der Kavallerie-Division rationell vorzubereiten, indem sie nur dadurch gelingen und nutzbringend für uns Alle, für Truppen und Führer, werden und also den Zweck erfüllen kann, für welchen Seine Majestät der Kaiser diese Uebungen bestimmt hat, ist die Veranlassung zu den nachstehenden Aufzeichnungen, welche das unumgänglich nothwendige Verständniß zwischen den Führern anbahnen und die Königlichen Regimenter auf diejenigen Bewegungen und Formen hinweisen sollen, welche die Truppe fähig machen, den Anforderungen der Treffentaktik, wie sie der Allerhöchst sanktionirte Abschnitt V. zum Exerzir-Reglement vorschreibt, zu genügen. Werden hierdurch auch ganz spezielle Bewegungen und Evolutionen bezeichnet, um einen direkten Zweck zu erfüllen, so muß ich doch bemerken, daß durch die Einübung dieser Formen und Bewegungen die Beweglichkeit, Schnelligkeit, Manövrirfähigkeit der Regimenter auch im Allgemeinen in hohem Grade gesteigert, also gerade der Zweck erfüllt werden wird, welcher den Regiments-Uebungen zu Grunde liegt; außerdem bin ich weit davon entfernt, hierdurch eine unumstößliche Schablone geben zu wollen, welche die Thätigkeit der einzelnen Führer einengt und beschränkt, vielmehr bleibt es denselben vollständig überlassen, nach Gefallen diejenigen Bewegungen und Evolutionen zur Anwendung zu bringen, welche sie für einen jeden einzelnen Fall als die zweckmäßigsten und vortheilhaftesten erachten. Ich mache in dieser Beziehung nur den Anspruch, daß die Truppe unter Festhaltung der unumstößlichen Ordnung — als Hauptanforderung — aus einer jeden Form, nach einer jeden Direktion hin zur höchstmöglichen Waffenwirkung, also zur Linie, so schnell als möglich, von ihnen entwickelt wird; hierzu ist unumgänglich erforderlich die höchste Einfachheit der zur Anwendung kommenden Bewegungen und Evolutionen und die größte Sicherheit in deren Ausführung, der Ausschluß eines jeden Irrthums, eines jeden

Digitized by Google

Mißverständnisses. Erfüllen die zur Anwendung kommenden Bewegungen und Evolutionen diese Anforderungen, so werden sie mir stets genehm sein, auch wenn sie nicht von mir vorgeschlagen worden. Bei der Neuheit der Sache und bei dem jetzigen Standpunkte der Treffentaktik hat sich mir jedoch nach den gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen, die Nothwendigkeit aufgedrängt, gewisse ganz bestimmte Fingerzeige zu geben, um erst ein Fundament zu legen, auf dem dann ein Jeder weiter fortbauen kann.

Ich schicke voraus, daß der neu emanirte, unter dem 4. Juni 1874 Allerhöchst genehmigte Abschnitt V. des Exerzir-Reglements in allen Beziehungen die Grundlage und Basis für die Divisions-Uebungen bildet und daß die nachstehenden Aufzeichnungen und Hinweise nur als eine weitere Ausführung der dort aufgestellten Grundsätze anzusehen sind; sie stellen die für die praktische Ausführung der in jenem Abschnitte gegebenen Vorschriften unumgänglich erforderlichen Detail-Bestimmungen dar, welche den Sinn und Geist des Abschnittes V. ins Leben übertragen sollen. Der Natur der Sache nach können derartige Detail-Bestimmungen nicht in eine allgemein gehaltene Instruktion aufgenommen werden.

I. Allgemeine Grundsätze.

1) Für die möglichst höchste Ausbeutung der Waffenwirkung ist das gegenseitige schnelle Verständniß zwischen dem oberen Führer und den Unterführern, sowie der letzteren unter sich, unumgänglich nothwendig. Ich werde bemüht sein, dasselbe auf alle Art und Weise herbeizuführen und mich zu dem Zwecke der möglichsten Kürze und der präzisesten Ausdrucksweise befleißigen. Die im Abschnitte V. festgesetzte Terminologie wird mich dabei erheblich unterstützen und die Sache sehr erleichtern. Die dort aufgestellten technischen Bezeichnungen lassen keine Mißverständnisse zu und müssen deshalb bei der Truppe zur festen Gewohnheit geworden sein. Ich hoffe überhaupt, daß die so traurigen Mißverständnisse, welche so nachtheilig auf den Erfolg einwirken, ganz fortfallen werden, daß ein jeder der Herren Führer sich in die gegebene Generalidee, sowie den Spezial-Auftrag, also in die ganze Anlage der Uebung, in die Situation, welche ich mich bemühen werde, so klar und präzise wie möglich hinzustellen, recht hineindenken und dann auch an der Hand dieses Fadens, in diesem Rahmen, der durch die Kriegs- und Gefechtslage gebildet wird, in einheitlichem Sinne, das gemeinsame Ziel

Digitized by Google

stets vor Augen, in konzentrischer Weise entschlossen und entschieden verfahren und einwirken wird. Was erforderlich, werde ich durch Adjutanten und Ordonnanzoffiziere rechtzeitig bestellen lassen, doch vieles muß aus eigener Initiative in richtiger Erkennung des Augenblickes und der Sachlage ausgeführt werden. Niemand muß sich an das, was er aus eigener Bewegung zu thun hat, erinnern lassen. Dem selbstständigen entschlossenen Eingreifen der Führer, insbesondere der Herren Treffenführer, auf dem richtigen Flecke muß ich nächstdem den höchsten Werth beilegen, da vornehmlich hierdurch die Entscheidung herbeigeführt wird. Ich werde stets den Erfolg eines Angriffs von dem richtigen rechtzeitigen Eingreifen der Hintertreffen abhängig machen, der ganze Verlauf der Uebung wird dadurch bestimmt werden. Erleichtert wird den Führern die Sache dadurch werden, daß die Uebungen stets gegen einen durch Infanterie, Kavallerie und Artillerie markirten Feind stattfinden, mithin ein Attackenobjekt vorhanden ist. Beiläufig bemerke ich hierbei jedoch gleich, daß niemals durch den markirten Feind ein Gefecht entschieden wird, also die Zahl der Flaggen einflußlos ist, es können niemals Truppen durch ihn geworfen werden. Durch den markirten Feind wird vielmehr nur die feindliche Stellung, die vorderste feindliche Linie bezeichnet, nicht aber wirkliche Truppenkörper. Ueber das Gelingen oder Mißlingen des Angriffes entscheidet allein meine Anordnung.

Bei dem unserer Waffe eigenthümlichen, hohen Einflusse des persönlichen Elements, welches dem Führer eine besonders hervorragende Stellung anweist und ihm eine hohe Bedeutung beilegt, bei dem Umstande, daß er die Truppen nicht bloß leitet, sondern unmittelbar führt, spielt die Handhabung der Waffentechnik, das richtige Eingreifen und völlige Beherrschen der durch das Reglement gegebenen taktischen Formen eine sehr wichtige Rolle. Die Truppe muß auf dem allerkürzesten Wege, mit den einfachsten Evolutionen auf den entscheidenden Punkt, in der den günstigen Erfolg verbürgenden Direktion zur größtmöglichsten Waffenwirkung an den Feind gebracht werden.

Das ist der Anspruch, der an den Führer gemacht werden muß. Das so oft noch bei den Uebungen der Kavallerie hervortretende Reiten in rechten Winkeln muß ganz fortfallen, es müssen anstatt dessen die nächsten Wege, welche durch die schrägen Linien, durch die Diagonale, repräsentirt sind, eingeschlagen werden, es darf kein

Digitized by Google

weites Ausholen, kein Vor- und Zurück-, kein Rechts- und Links-gehen stattfinden, um auf einen bestimmten Fleck zu gelangen, sei es zur Gefechtswirkung, sei es für bloße Aufstellung; sondern die Truppe muß, unter geschickter und umsichtiger Benutzung der Evolutionen, direkt und exakt auf den bestimmten Punkt hingeführt werden. Geschieht dies, so werden wir niemals den schlimmsten Vorwurf für unsere Waffe, das „Zuspät", auf uns laden und darauf kommt Alles an.

2) Die Ordnung und Festigkeit der Truppe beim Reiten in großen Massen, ein Anspruch, den ich allem anderen voranstelle, beruht allein auf dem selbstständigen, sicheren Reiten der Eskadronen.

So nothwendig die Uebungen der Kavallerie im Divisionsverbande sind, damit die Waffe für ihr Auftreten im Gefechte in zweckmäßiger Weise vorbereitet werde und sich Gewohnheiten aneigne, die ihr für den Ernstfall erhöhte Erfolge sichern, wie diejenigen, welcher sie sich in den letzten Feldzügen zu erfreuen hatte, damit sie ein brauchbares, schneidiges Instrument in der Hand der höheren Führer sei und man sich wieder daran gewöhne, auch mit Kavallerie-Divisionen in der Schlacht zu rechnen; — so würde ich doch lieber auf diese Uebungen verzichten, wenn die Ordnung, die Festigkeit, die Sicherheit in der Truppe dabei verloren gingen. Bei richtiger Erkennung und Erfassung der Pointe findet dies aber keinenfalls statt.

Diese Pointe ist die Selbstständigkeit der taktischen Einheit der Eskadron, ihr Reiten unbeirrt von den Neben-Eskadronen und ihre unausgesetzte feste Führung durch ihren Chef, der sie stets sicher in der Hand behalten muß. Dieser Anspruch muß im vollsten Maße an denselben gestellt werden; er darf nicht willenlos den anderen Eskadronen nachreiten oder sich von denselben hin- und herschieben lassen, sondern er muß voraussehen und kommandiren; er muß ein denkender, schnell entschlossener Führer sein, z. B. er darf nicht, wenn er sich in der Zugkolonne befindet und in den Vorder-Eskadronen Pferde gestürzt sind, falls er seitwärts Platz zum Ausweichen hat, über die gestürzten Pferde und Mannschaften fortreiten und dadurch die Unordnung in seiner eigenen Eskadron organisiren, sondern er muß seine Eskadron schnell seitwärts führen, um die feste Ordnung in ihr zu erhalten, kurz er muß umsichtig und selbstständig verfahren, ohne sich dadurch von dem Regimente zu emanzipiren. Die Eskadron muß unter allen Verhältnissen in sich fest geschlossen zusammen-

Digitized by Google

halten; es darf unter keinen Umständen ein unwillkürliches Schwanken und dadurch ein Abbröckeln der einzelnen Rotten, ein Schwärmen entstehen, wie man dies noch so vielfach sieht. Allerdings muß dabei vorausgesetzt werden, daß die Eskadron für sich nach richtigen Grundsätzen ausgebildet, was vornehmlich auf den beiden Schlagworten „Tempo“ und „Direktion“ beruht.

Gleichmäßiges egales Fortreiten in den verschiedenen Gangarten, ohne alle Augenrichterei, und die schnellste Aufnahme der Direktionen nach dem Säbel und Pferde des Eskadronchefs und der Zugführer sind die Fundamentalbedingungen für die ordnungsmäßige Ausführung aller unserer Bewegungen, was nicht konsequent genug festgehalten werden kann. Die Eskadronen müssen daher im Direktionsreiten ohne alles Kommando ihres Chefs eingeübt, sie müssen gewöhnt sein, die Direktionen so rasch und präzise wie möglich aufzunehmen.

3) Unter unverbrüchlichem Festhalten der Ordnung müssen die Schnelligkeit und Manövrirfähigkeit, die Gewandtheit und Beweglichkeit so hoch als möglich getrieben werden, denn nur durch diese Eigenschaften können wir das uns verloren gegangene Terrain wieder erobern und uns auf gleicher Stufe mit den, durch die technische Vervollkommnung der Feuerwaffen und ihre erhöhte individuelle Ausbildung so sehr aufwärts gestiegenen anderen Waffen erhalten. Nach dem Urtheile aller Zeitgenossen von Fach war die Kavallerie des großen Königs noch bei weitem gefährlicher durch die Schnelligkeit und Gewandtheit, mit welcher sie manövrirte und attackirte, als wie durch ihre Bravour. Sehr natürlich, — denn durch diese Eigenschaften, welche, verbunden mit der Initiative ihrer Führer, sie stets weit früher wie den Feind auf dem entscheidenden Punkt, in der richtigen Direktion, eintreffen ließen und ihr die Ueberflügelung desselben sicherten, mußte auch der geringste Reiter brav werden, denn er hatte den Sieg als gewiß vor Augen. Die Truppe muß sowohl in Eskadronen wie in Regimentern die vollkommenste Sicherheit und Ruhe der Bewegung beim Reiten des langen gestreckten Galopps in der Front in Linie gewonnen haben und dabei also völlig geschlossen, in zwei Gliedern gerichtet, bleiben; es ist dies die nothwendige Vorbedingung für die geschlossene energische Attacke, welche allein Erfolg verspricht. Nicht allein, daß es nothwendig ist, so schnell als möglich über die gefährliche Feuersphäre hinaus und an den Feind zu kommen, um nicht physisch und

Digitized by Google

moralisch in einer den Erfolg in Frage stellenden Weise geschwächt zu werden, so ressortirt auch der geschlossene kräftige Chok, die Karriere, allein von der Sicherheit und Ruhe der Truppe während des vorhergehenden Attackengalopps. Der Galopp darf kein stürmischer sein, die Pferde dürfen nicht in Heftigkeit und Aufregung von einem Fuße auf den anderen changiren, sie müssen im Gleichgewichte bleiben, die Truppe muß dabei völlig in der Hand ihres Führers bleiben und darf nicht unwillkürlich, ohne dessen Kommando bezw. Signal, in die Karriere übergehen. Die Ausbildung dieser Gangart, dieses Tempos, welches in der Zugkolonne in der Regel nicht übel, in der Linie, in Front dagegen meistentheils sehr mangelhaft und ohne Haltung geritten wird, findet jedoch nicht, wie so oft angenommen wird, erst im Sommerhalbjahre bei der Anwendung statt; vielmehr muß die Grundlage dazu durch die richtige Zusammenstellung des Pferdes, durch dessen Genickbiegung, durch Erzielung des normalen Aufrichtungsgrades, durch die davon abhängige Hankenbiegung und Herstellung des Gleichgewichts während der Bahnreiterei im Winterhalbjahre, also durch die versammelten Gangarten gelegt sein, nur dann wird die sehr allmälige Einübung dieses Galopptempos im Frühjahr und Sommer, bei welcher mit größter Vorsicht zu verfahren ist, den beabsichtigten Erfolg haben. Bei steifen Genicken, vorgestreckten Hälsen und steifen Hanken, intakter hoher Hinterhand wird dies niemals möglich sein, es wird dann niemals der lange, flache, ruhige, gleichmäßige Sprung erzielt werden. Dies ist in neuerer Zeit so oft verkannt und die im Abschnitt V. enthaltene Vorschrift so vielfach mißverstanden, auch die Anforderungen an die Pferde zu deren größtem Nachtheile in irrationeller und unsystematischer Weise oft so sehr übertrieben worden, daß ich mich für verpflichtet halte, darauf hinzuweisen und vor diesen Abwegen zu warnen. Nur wo recht gründlich und systematisch die Winterarbeit der Pferde betrieben worden und die letzteren durch dieselbe die richtige Haltung und Biegung, Stellung und Versammlung erhalten haben, in die ihrem Gebäude angemessenen Formen gebracht worden sind, kann der lange Galopp, in welchem Pferde und Reiter eine Gewohnheitshaltung annehmen und ruhig athmen lernen müssen, ohne Schaden für die Lungen, Magen und Gliedmaßen der Pferde auf längere Distanzen zur Ausführung gelangen. Auch bei der wirklichen Einübung ist die größte Vorsicht geboten, die Steigerung der Anforderungen kann nicht allmälig und systematisch genug geschehen;

Digitized by Google

Gradmesser dafür ist die Freßlust. Durch eine einzige Uebertreibung, welche die Freßlust aufhebt, kann sehr viel verdorben und ein nicht wieder gut zu machender Rückschritt hervorgerufen werden.

4) Auf die Ausbildung der Attacke, als das Lebenselement unserer Waffe und als Prüfstein für unsere ganze Ausbildung, kann nicht genug Sorgfalt und Fleiß verwendet werden, die Art ihrer Ausführung bestimmt den Werth der Truppe. Hauptanforderungen an dieselbe sind: größte Geschlossenheit, keine Tiefe, kein Zurückbleiben einzelner Mannschaften des zweiten Gliedes, Festhalten der beiden Glieder, die Zugführer weit vor der Front, die Karriere nicht länger als 100 bis 120 Schritt und etwas moderirt nach der möglichst entwickelten Schnelligkeit der schwächeren Pferde, damit die Geschlossenheit gewahrt bleibt; der allongirte Galopp 400 bis 600 Schritt weit, in ruhigem, gleichmäßigem Sprunge, ohne Unruhe und ohne Stürmen, flach über den Boden fort (keine hohe Aktion). Ich werde nur diejenigen Attacken als gelungen ansehen, welche diese Anforderungen erfüllen; alle anderen, namentlich die nach beiden Seiten auseinandergehenden Attacken aber stets als mißlungen betrachten und die Truppe zurückgehen lassen. Die geschlossene, rapide Attacke ohne Tiefe muß uns zur Gewohnheit werden auf den Uebungsplätzen, dann werden wir sie so auch im Ernstfalle ausführen. Es muß uns als erster Grundsatz gelten, daß nur dasjenige, was im Frieden der Truppe zur Gewohnheit geworden, ihr in Fleisch und Blut übergegangen ist, auch vor dem Feinde auf dem Schlachtfelde zur Ausführung gelangt und nichts Anderes, daher müssen wir auf den Uebungsplätzen nur gute und richtige Gewohnheiten annehmen und der Truppe beibringen.

Während der Attacke muß stets evolutionirt und gegen die Flanke des Feindes manövrirt werden, zu welchem Zwecke Vorwärts-Seitwärtsbewegungen in Halbkolonne auszuführen, Direktionsveränderungen vorzunehmen sind. Der Chok ist stets in einer von der ursprünglichen abweichenden Direktion auszuführen. Dies muß die Regel und der Truppe zur anderen Natur geworden sein, ebenso das Attackiren in der Inversion nach dem friderician-ischen Grundsatze, der mit vollster Konsequenz festzuhalten ist, daß der Angriff unter allen Verhältnissen auf die schwache Seite des Gegners, auf dessen Flanke gerichtet wird, und daß möglichst ein Theil der Front und die Flanke des Feindes gleichzeitig attackirt

Digitized by Google

werden, wenn möglich auch noch dessen Rücken. Der Führer, welcher davor zurückschreckt, im Angesichte des Feindes mit seiner Truppe zu evolutioniren, der stellt sich ein Armuthszeugniß aus, der hat sie nicht richtig ausgebildet und zeigt, daß er sie nicht fest in der Hand hat; er entäußert sich bei dem starren, steifen Geradeausreiten auf den Gegner in der Attacke des Hauptfaktors zum Siege, welcher in der gewandten Führung, sowie in der Beweglichkeit und Manövrirfähigkeit der Truppe liegt. Es bleiben ihm dann nur die außer ihm liegenden Faktoren, die physische Stärke, die Ueberlegenheit der Zahl und die moralische Kraft der Truppen übrig, auf welche allein zu bauen und sich zu verlassen nicht rathsam und angemessen erscheint, da sie mehr oder weniger auf Zufälligkeiten und unberechenbaren Einflüssen beruhen, also außer unserer Hand liegen, während der erstbezeichnete Faktor, den Führern und Truppen anerzogen, also zur Gewohnheit werden und dann in die Wagschale des Sieges geworfen werden kann.

Den Eskadronen müssen bei den Attacken stets zwei bis drei gut ausgebildete Eklaireurs vorausgehen, welche die besten Wege zu zeigen und dafür zu sorgen haben, daß die ersteren nicht in eine Sackgasse oder unpassirbares Terrain gerathen und vor einem Hohlwege Kehrt machen müssen. Beim Chok selbst muß die Front der attackirenden Eskadronen und Regimenter unbedingt vollkommen frei sein, alle detachirten Eklaireurs müssen sich daher so schnell als möglich seitwärts nach den Flügeln ziehen, sich ralliiren und gleichzeitig mit der attackirenden Abtheilung sich auf des Feindes Flanke werfen, unter keinerlei Umständen dürfen sie aber rückwärts auf die eigene Front stürzen und dadurch Unordnung in dieselbe bringen.

Nach der Karriere wird durch Signal in den Trab übergegangen, wobei noch Alles geschlossen bleibt, bis das Kommando: „Zum Einzelgefecht auseinander!" erfolgt, worauf, ohne zum Halten überzugehen, die vollständigste Auflösung der Glieder wie im Ernstfalle beim Handgemenge eintritt. Dieselbe wird beendigt durch das Signal: „Regimentsruf!", welchem die Eskadronsrufe folgen, oder durch das Signal: „Appell!", welches letztere nur auf meinen eigenen Befehl gegeben werden darf. Auf die erstbezeichneten Signale ralliirt sich Alles wieder in der größten Schnelligkeit hinter den betreffenden Führern im Vorwärtsreiten in der Direktion, welche dieselbe angeben; auf das Signal: „Appell!", welches eine abgeschlagene Attacke andeutet,

Digitized by Google

macht Alles schnell linksum kehrt und reitet in der Direktion, von wo die Attacke herkam, in der Karriere bis seitwärts-rückwärts des intakten dritten Treffens, wo auf das Signal: „Front!" welches mehrfach zu blasen und nachzukommandiren ist, Alles unter dem Schutze dieses Treffens wieder rasch Front macht und sich auf das schnellste ralliirt. Dieses Ralliiren, besonders nach vorwärts in jeder Direktion, und das darauf folgende Evolutioniren mit unrangirten Eskadronen muß schon von der Eskadron ab zum Gegenstande der unabläßigsten Uebung gemacht werden. Es kann hierauf nicht genug Werth gelegt werden, es ist eine der Pointen, denn derjenige Führer, dem es gelingt, die letzte geschlossene Abtheilung in der Hand zu haben, der behauptet das Feld! Die Mannschaften müssen daher mit der größten Konsequenz und Nachhaltigkeit daran gewöhnt werden, aus der größten Zerstreuung sich wieder zusammenzuschließen und die geschlossenen Glieder zu formiren. Wird aus dem Handgemenge das Signal: „Fanfaro!" gegeben, so gehen nur die Flügel-Eskadronen in vollständiger Auflösung zur Verfolgung vor; die übrigen Eskadronen werden dann sofort nach diesem Signal durch den Regimentsruf und die Eskadronsrufe nach vorwärts gesammelt und den Verfolgenden geschlossen im Trabe nachgeführt.

Um einem jeden Mißverständnisse vorzubeugen, wiederhole ich also, auf das Signal: „Regimentsruf!" bezw. „Eskadronsruf!" wird stets nach vorwärts, auf das Signal: „Appell!" stets nach rückwärts ralliirt.

Dies Ralliiren muß nicht allein in Linie, sondern auch in Eskadrons-Kolonnen geübt werden, zu welch' letzterem Zwecke das Signal: „Eskadrons-Kolonnen formiren!" nach den Signalen „Regiments- oder Eskadronsruf!" oder „Appell!" zu geben ist.

Es ist vortheilhaft, bei dem Vorgehen zur Attacke möglichst lange in Eskadrons-Kolonnen zu verbleiben, um dadurch allen Eventualitäten und widrigen Einflüssen des Terrains ꝛc. weniger ausgesetzt zu sein.

Feindliche Kavallerie wird möglichst in Front und Flanke attackirt, schräg gefaßt, überflügelt, umfaßt.

Feindliche Infanterie darf, wenn dies irgend möglich ist, nur in der Flanke attackirt werden.

Feindliche Artillerie wird durch eine Schwärm-Attacke zur

Digitized by Google

Ablockung ihres Feuers in der Front attackirt, während die eigentliche Attacke gleichzeitig geschlossen gegen die Flanke erfolgt.

Alle Attacken werden stets vollständig ausgeritten, d. h. einschließlich der Karriere ausgeführt und nicht bloß markirt. Die Führer haben die Verpflichtung, sich die Attacken nach den Entfernungen und dem Orte des Attackenobjekts richtig einzutheilen.

Es gilt bei den Uebungen als feststehender Grundsatz, daß schon das erste Treffen beim Angriffe auf Kavallerie sich stets so dirigirt, daß es den einen Flügel des Gegners umfaßt, also in schräger Direktion gegen die feindliche Frontlinie anreitet, während das zweite Treffen mit einem Theile die andere feindliche Flanke attackirt und mit dem übrigen Theile sich bereit hält, den etwa auftretenden feindlichen Reserven sofort bei ihrem Erscheinen entgegen zu treten. Ein vollständiges Zusammentreffen, ein sogenanntes Klappen der Attacke des ersten und zweiten Treffens ist durchaus nicht nothwendig und auch unnatürlich; im Gegentheil verspricht die geschlossene Flanken-Attacke des zweiten Treffens einen um so größeren Erfolg, wenn der Feind sich infolge des Handgemenges in vollständiger Auflösung befindet; nur bemerke ich, daß dieses Eingreifen des zweiten Treffens nicht zu spät erfolgen darf und nach der ungefähren Dauer des wirklichen Handgemenges bemessen werden muß.

Es ist demzufolge dringend geboten, daß der Führer des zweiten Treffens seinen Abstand von dem ersten Treffen niemals größer werden läßt, wie 300 Schritt; denn sonst ist sein rechtzeitiges Eingreifen stets in Frage gestellt. Ganz besonders nothwendig, aber auch schwierig ist dies, wenn das erste Treffen zur eigentlichen Attacke übergeht, da die Gangarten sich dann sehr verstärken; bleibt aber doch sehr wohl ausführbar, wenn der Treffenführer mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den Bewegungen des ersten Treffens folgt und in umsichtiger, schnell entschlossener Weise sein Treffen mit Rücksicht auf das erste führt. Ein Säumen darf allerdings dabei nicht stattfinden, denn sonst tritt das „Zu spät" ein; der schlimmste Vorwurf, der uns zu Theil werden kann.

Es ist niemals ein Fehler vom zweiten Treffen, falls dasselbe keinen ausdrücklichen Befehl erhalten haben oder ein Mißverständniß vorgekommen sein sollte, wenn dasselbe mit einem Theile seiner Kräfte offensiv und konzentrisch in das Gefecht eingreift. Weit übler ist ein Verharren in Unthätigkeit, ein Mangel an Entschluß und Thatkraft.

Digitized by Google

Bei den Attacken auf Infanterie ist nach Ausführung derselben in angemessener Entfernung von dem Attacken-Objekte, wie immer, in den Trab überzugehen und sodann das Kommando zu ertheilen: „Rechts und links auseinander!" worauf, wenn zwei Eskadronen attackirt haben, die eine nach rechts, die andere nach links an der betreffenden Infanterie-Abtheilung vorbeireitet. Attackirte ausnahmsweise nur eine Eskadron, so theilt sich dieselbe in der Mitte. Hinter der Infanterie-Abtheilung wird wieder nach der Mitte zusammengeschlossen und weiter geritten, bis das Signal: „Appell!" erfolgt, worauf die sämmtlichen Echelons, welche attackirt haben, sich im Trabe wieder in ihrem Treffenverhältnisse sammeln. Es ist Regel, daß niemals eine **einzelne Eskadron** eine intakte Infanterie-Abtheilung attackirt, sondern stets mindestens zwei in einem Echelon, und daß die Attacke stets in mehreren hinter einander folgenden solchen Echelons zu zwei Eskadronen stattfindet. Es ist demzufolge nothwendig, daß seitens der Regimenter und Brigaden die folgende sehr einfache Bewegung geübt wird, weil sie das einfachste Mittel ist, um in die betreffende Formation zu gelangen:

In der Zugkolonne Alignementstrab oder Galopp; Hakenschwenken, womöglich außerhalb des feindlichen Feuers und verdeckt; Einschwenken zur Linie mit den beiden Teten-Eskadronen und Vorgehen zur Attacke, während die beiden letzten Eskadronen die bisherige Bewegung hinter den beiden einschwenkenden fortsetzen (der Tetenzug der dritten Eskadron muß rechtzeitig avertirt werden, daß er geradeaus zu bleiben hat). Haben jene beiden letzten Eskadronen Vordermann auf die beiden ersten genommen, so schwenken auch sie ein und folgen als zweites Echelon zur Attacke.

In entsprechender Weise geschieht es bei der Brigade. Das letzte Regiment formirt durch Hinterfortgehen hinter dem ersten das dritte und vierte Echelon.

Bieten sich beim Vorgehen mehrere Attackenobjekte dar, so werden dieselben sämmtlich durch Annahme der entsprechenden Direktion seitens der Echelons attackirt.

Ich bemerke hierbei ausdrücklich, daß ein Haltmachen und Zurückgehen vor Infanterie-Abtheilungen bei den Uebungen untersagt ist.

5) Das Reiten in der größeren Masse darf unter keinen Umständen die Beweglichkeit, Schnelligkeit und Manövrirfähigkeit beeinträchtigen. Die Brigaden und Treffen müssen sich ganz

Digitized by Google

wie einzelne Eskadronen auf das schnellste und sicherste bewegen, was sehr wohl ausführbar ist, wenn nur die vorstehend bezeichneten Prinzipien aufrecht erhalten werden, zur anderen Natur geworden sind. Diese Prinzipien finden ihre Grundlage in dem gleichmäßigen, sicheren, unbeirrten Fortreiten ohne alles Stutzen und Nacheilen, also in dem Tempo, demnächst in dem Festhalten der Direktion, der schnellsten und sichersten Aufnahme einer jeden veränderten Direktion und endlich auf dem selbstständigen, sicheren Reiten der Eskadronen, als der taktischen Einheiten, unbeirrt von den Neben-Eskadronen und deren augenblicklichen Schwankungen, mithin auf der festen, sicheren Führung ihrer Chefs. Es können sich dann niemals Fehler fortpflanzen und größere Dimensionen annehmen, wie dies so vielfach der Fall ist; sie bleiben dann dort, wo sie gemacht worden sind, stecken. Sehr erschwert wird die Erfüllung des oben bezeichneten Anspruches an die Beweglichkeit und Schnelligkeit der größeren Massen durch das viele Nachblasen und Aufnehmen der von oben ertheilten Signale, welches eine geraume Zeit in Anspruch nimmt, dadurch eine große Schwerfälligkeit zur Folge hat und außerdem zur größeren Sicherheit der Bewegungen durchaus nicht beiträgt. Es empfiehlt sich daher für die Regimenter öfters, nur nach einer Trompete, derjenigen des Regimentskommandeurs, zu evolutioniren ohne Nachblasen der Trompeter bei den Eskadronschefs und der übrigen Trompeter der Eskadronen, wie dies auch später in Brigaden geschehen muß, wo nur die Trompeter bei den Regimentskommandeuren nachzublasen haben. Die Beweglichkeit wird dann nicht leiden und die Aufmerksamkeit und Spannung in der Truppe sehr erhöht werden.

6) Die Benutzung des Terrains muß bei allen Bewegungen und Evolutionen in ausgedehntestem Maße stattfinden, insbesondere um eine verdeckte Annäherung an den Feind zu bewirken und dadurch überraschend gegen ihn in Flanke oder Rücken plötzlich auftreten zu können, was die Wirkung verdoppelt.

Allen Führern muß dies zur zweiten Natur werden; sie dürfen dies niemals versäumen. Jede Vertiefung des Terrains, welche die Truppe dem Auge des Gegners entzieht, muß dazu benutzt, auch dürfen keine Umwege gescheut werden, wenn sich dadurch die Gelegenheit bietet, die Truppe verdeckt an den Feind zu bringen. Alle Rendezvousstellungen müssen unbedingt verdeckt genommen werden.

Digitized by Google

7) Die in dem Reglement vorgeschriebenen Tempos sind ohne alle Variationen und Nuancen in allen Gangarten strenge festzuhalten. So ist z. B. das Tempo für die Bewegungen in Linie nicht zu verkürzen, für die in Kolonne nicht zu verstärken. Es giebt nur ein Trab-Tempo, das von 300 Schritt in der Minute, nur ein Galopp-Tempo, das von 500 Schritt in der Minute. Ein gegenseitiges Ueberbieten darf nicht stattfinden. Ebenso sind die Tempos behufs vermeintlicher Remedur von Fehlern unter keinen Umständen zu verändern, da die begangenen Fehler dadurch nur um so größer werden und sich weiter fortpflanzen. Nur durch festes Beibehalten der Tempos übertragen solche Fehler sich nicht auf andere Abtheilungen und nehmen nicht größere Dimensionen an, worauf es hierbei allein ankommt. Nur eine strenge Befolgung dieser Regeln giebt eine feste Grundlage für unsere Bewegungen.

Beispielsweise führe ich an, wie es nicht von mir geduldet werden wird, daß bei dem so oft vorkommenden Alignements-Trabe mit Hakenschwenken die Queue der Regimenter oder Brigaden ein anderes Tempo reitet wie die Tete. Dies wird jedenfalls nicht vorkommen, wenn die Regimenter die wichtige Evolution des Hakenschwenkens richtig ausführen, die auswendigen Flügel nicht weiter und weiter in das Feld hinausreiten, sondern scharf in den Haken hineinhalten, die inwendigen in derselben Gangart, wenn auch verkürzt, mitgehen; es wird dann nicht der Tetenzug ruhigen Trab reiten und die Eskadronen an der Queue langen Galopp oder wohl gar Karriere, damit nur die Distanz gehalten werden kann. Bei einer derartigen Ausführung dieser an sich ganz einfachen Evolution gehen Ruhe und Ordnung verloren, die Pferde werden ruinirt und nach dem Einschwenken ist dann die geschlossene Linie in der neuen Direktion dennoch nicht hergestellt, worauf es doch vornehmlich ankommt; das darauf folgende Vorgehen zur Attacke findet locker, unruhig und ohne Ordnung statt, und ist hiermit schon der erste Grund zu ihrem Mißlingen gelegt.

Das sichere Festhalten des Tempos und die Präzision aller Bewegungen werden nächstdem noch außerordentlich beeinträchtigt durch eine schlaffe, lasche, langsame oder verspätete Ausführung der Signale seitens der Mannschaften, besonders in der Kolonne, durch das zu späte Hineinreiten in die Signale. Die hinteren Züge warten gewöhnlich auf die vorderen, anstatt sofort selbstständig anzureiten, sowie sie das Signal verstanden haben.

Digitized by Google

Dadurch entsteht der Wechsel des Tempos, das sich unaufhörlich wiederholende Nacheilen und Stutzen. Präziſes Evolutioniren, ſowie exakte, friſche, ſchnelle Bewegungen ſind dabei ganz unmöglich, es kann niemals der richtige Moment wahrgenommen werden, alle Bewegungen werden ſchleppend und ſchwerfällig. Erſcheint es durchaus nothwendig, Fehler auf der Stelle zu redreſſiren, ſo geſchieht dies ſtets im Trabe, niemals im Schritt.

8) Damit die wichtigen Momente nicht verfehlt werden, bitte ich die Herren Treffenführer vor allen Dingen, das Ganze, die übrigen Treffen, den Gang der Uebung im Auge zu behalten und ſich nicht um die Details in ihrer Truppe zu kümmern.

9) Es iſt von Wichtigkeit, daß die Eskadrons möglichſt gleich abmarſchirt ſind, damit beim Aufmarſche keine Unordnung entſteht und nicht in einander hineingeritten wird. Dies haben vornehmlich die von einer Detachirung in den Regiments-Verband zurückkehrenden Eskadrons zu beobachten und beim Eintreffen ſogleich ihr Augenmerk darauf zu richten. Wenn jedoch die Beſtimmung des Reglements feſtgehalten wird, daß ſtets aus Eskadrons-Kolonnen auf das Signal: „Deployiren!“ oder: „Eskadrons formiren!“ links aufmarſchirt wird, ohne Rückſicht, ob dadurch die Inverſion entſteht, ſo kann eine Unordnung ſelbſt dann nicht vorkommen, wenn eine oder die andere Schwadron auch anders abmarſchirt ſein ſollte, als die übrigen. Es muß einer jeden Eskadron, einem jeden Regimente ganz gleichgültig ſein, ob ſie ſich in der Inverſion oder in der Normalformation befinden, auch in der Attacke. Beide Formen haben völlig gleiche Berechtigung und es darf unter keinerlei Umſtänden ein Zaudern ſtattfinden, wenn die Entwickelung in der Inverſion geſchehen muß, um dadurch die Linie ſchneller herzuſtellen. Dies kann aber nur dann erreicht werden, wenn die Truppe während der Uebung recht häufig in die Lage verſetzt wird, ſich in der Inverſion bewegen zu müſſen, nur dann wird ihr auch dies Gewand zur Gewohnheit und völlig bequem werden, worauf es ankommt, um aller Unordnung vorzubeugen.

10) Die ſehr häufig vorkommende Entwickelung nach dem Ueberſchreiten eines Defilees in ſchnellſter Gangart aus der Marſchkolonne zu Dreien iſt auf das gründlichſte einzuüben. Es kann dies nicht raſch genug und dabei mit Aufrechterhaltung der größten Ordnung geſchehen. Die Kommandos zum Aufmarſchiren der Züge müſſen bereits erfolgen, wenn die Queue des Zuges ſich noch im Defilee befindet; die Kommandos zum Aufmarſchiren in

Digitized by Google

Eskadrons, wenn der letzte Zug noch nicht formirt ist, so daß nicht die mindeste Zeitversäumniß dabei vorkommt. Vor Allem ist es dabei nothwendig, daß die Zugführer ihre Teten festhalten und richtig dirigiren.

11) Es wird bei allen Gelegenheiten aus der Marschkolonne zu Dreien zuerst in Zügen, sodann erst in Eskadrons und endlich im Regimente aufmarschirt; ein unmittelbarer Aufmarsch aus Zügen in das Regiment ist gänzlich ausgeschlossen. Ist Gefahr im Verzuge, wie z. B. bei dem Degagiren eines geworfenen Treffens, so kann ausnahmsweise in Echelons in Eskadrons attackirt werden. Die Regel bleibt jedoch, daß die Attacke in entwickelter Regimentsfront erfolgt. Ist noch so viel Zeit vorhanden, daß sich das zweite Regiment der Brigade mit dem vorderen aligniren kann, so ist die Attacke in der Brigade als entwickeltes Treffen auszuführen, ist diese Zeit nicht vorhanden, so erfolgt die Attacke in Echelons in Regimentern. Dies Aligniren der Regimenter ist, wie eine jede bedeutendere Seitwärts-Vorwärts-Bewegung, in Halbkolonne auszuführen.

12) Alle Entwickelungen sind stets in der Bewegung und niemals auf der Stelle auszuführen, wie z. B. das Auseinanderziehen aus der zusammengezogenen Kolonne zur Eskadrons-Kolonne, das Deployiren aus ersterer Kolonne u. s. w. Es ist kein Grund dafür vorhanden, daß dies auf der Stelle stattfinden müßte, was unkavalleristisch ist.

13) Nach rückwärts wird aus der Linie zu Eskadrons-Kolonnen wie auch zu anderen Formationen niemals, auch auf das betreffende Signal nicht, wenn sich die Linie im Trabe befand, im Galopp abgebrochen, sondern stets nur im Trabe.

14) Es gilt als Erfahrungssatz, daß eine jede geworfene Abtheilung nur senkrecht zu ihrer Frontlinie zurückgehen kann, nicht auf einer schrägen Linie. Es ist für eine solche Abtheilung unmöglich, nach abgeschlagener Attacke Evolutionen nach ihrer Flanke auszuführen, da angenommen werden muß, daß sie vom Feinde verfolgt wird. Eine solche, als geschlagen anzunehmende Abtheilung kann sich daher nur so schnell als möglich auf gerader Linie zurückziehen und seitwärts-rückwärts vom nächsten intakten Treffen bezw. der Reserve wieder sammeln.

Das zweite Treffen hat daher mit Berücksichtigung dieses Erfahrungssatzes zu verfahren, d. h. den Platz senkrecht hinter der

Digitized by Google

attackirenden Truppe freizumachen, um nicht übergeritten zu werden und um vor seiner eigenen Front stets ein freies, klares Gefechts- und Attackenfeld gegen den Feind zu behalten.

15) Eine jede, fest in sich geschlossene, in der Retraite zurückgehende Abtheilung darf dagegen unter keinerlei Umständen gerade auf das zweite Treffen oder die Reserve zurückgehen, um diese Unterstützungs-Abtheilungen dadurch nicht in ihren Bewegungen zu hemmen und zu behindern, wohl gar Unordnung in dieselben zu bringen, vielmehr müssen sich alle zurückgehenden Abtheilungen, die noch im Stande sind zu evolutioniren, also noch in Ordnung und in der Hand des Führers sind, bemühen, stets die Flanken der zum Gefechte vorgehenden rückwärtigen Abtheilungen zu gewinnen und deren Front völlig freizumachen, auch dieselben durch sofortiges Frontmachen und wieder Vorgehen in ihrem Angriffe zu unterstützen. Ein durch einander Durchreiten der Treffen, etwa in Eskadronskolonne, darf niemals stattfinden, so wenig beim Vorgehen als beim Zurückgehen.

16) Die einfache Zugkolonne ist die beste Formation für alle Seitwärts-Bewegungen in der Nähe des Feindes, für verdeckte Flankenmärsche, für maskirte Stellungen in Defileen — wenn diese durchaus durch die Verhältnisse geboten sind — im letzteren Falle dicht aufgeschlossen ohne Distanzen.

17) Wenn in der zusammengezogenen Kolonne Bewegungen nach der Seite oder nach rückwärts ausgeführt worden sind, so wird auf das Signal: „Front!" in analoger Bedeutung desselben für die Zugkolonne und die Eskadrons-Kolonnen stets wieder nach der Seite des Feindes (wo der Führer sich befindet) eingeschwenkt.

18) Ebenso findet das Deployiren aus der zusammengezogenen Kolonne in der Bewegung auf das Signal: „Deployiren!" analog der Anwendung des Signals: „Front!" in der Weise statt, daß auf dies Signal der Eskadronchef derjenigen Flügel-Eskadron, welche sich dem Führer zunächst befindet, der das Signal geben ließ, sofort nach dem Feinde (dem Führer) einschwenken läßt. Die übrigen Eskadrons folgen, sobald sie den erforderlichen Raum zum Einschwenken gewonnen haben, in derjenigen Reihenfolge, wie sie dem Feinde (dem Führer) zunächst sind. Das ganz unzweckmäßige und unpraktische Deployement aus der Tiefe fällt hierdurch gänzlich fort und die Eskadronschefs können niemals mehr unsicher sein, ob, wenn und wohin sie einzuschwenken und die Linie zu formiren haben. Eine

Digitized by Google

jede Unsicherheit, jedes Mißverständniß und jeder Irrthum, sowie alles Zaudern muß aber im Gefechte fortfallen, da die Thatkraft dadurch gelähmt wird.

Dieses Deployement aus der Bewegung ist ein vortreffliches Mittel, um sich aus der zusammengezogenen Kolonne nach einer Flanke, die plötzlich bedroht wird, schnell zu entwickeln. Es muß zuvor durch entsprechende Schwenkung der Tete die richtige Drehung bewirkt worden sein, um sodann nach dem Deployiren die richtige Direktion zu haben.

19) Da ein jedes Feuergefecht zu Pferde völlig zwecklos, eine reine Vergeudung der Munition und unkavalleristisch ist, indem unentschiedene Naturen dadurch nur bewogen werden, sich lieber auf Schießen einzulassen, als den feindlichen Eklaireurs auf den Leib zu gehen und sie hierdurch zu verjagen, so kommt es auch nur auf Eklairiren und Flankiren an; sobald daher eine Eskadron aus dem Regimente zu diesem Zwecke vorgezogen wird, genügt es vollkommen, wenn dieselbe den vierten Zug vornimmt, der wiederum nur die vier Flankeurrotten auflöst und zum Eklairiren gegen den Feind vorsendet, es wird mithin nicht der ganze vierte Zug aufgelöst. Ich bemerke dies, um Mißverständnissen, welche in Betreff einer Bestimmung des Reglements (II. Th. § 52) entstanden sind, vorzubeugen und wenigstens für die Uebung der Division eine einheitliche Ausführung herbeizuführen.

20) Dagegen muß bei den mit Karabinern bewaffneten Regimentern die erforderliche Ausbildung und Vorbereitung für das Gefecht zu Fuß stattgefunden haben. Es kommt hierbei vor Allem darauf an, die für eine solche Verwendung unserer Waffe hervortretenden charakteristischen Anforderungen im Auge zu behalten. Was geschieht, muß schnell geschehen, auf eine lange, langsam genährte zähe Durchführung des Feuergefechts können wir uns nicht einlassen. Es sollen vornehmlich nur die durch den Feind verstopften Wege wieder geöffnet werden, um unseren eigentlichen kavalleristischen Aufgaben dann weiter genügen zu können, oder es soll ein Kantonnement vertheidigt werden. Es wird sich daher hierbei stets um den Angriff oder die Vertheidigung bestimmter Oertlichkeiten, um ein Schützengefecht in kupirtem Terrain handeln. Hiernach müssen sich die Maßnahmen richten, welche zu ergreifen sind. Es ist daher von vornherein mit Entschiedenheit anzufassen, und sind gleich von Anfang an möglichst viele Karabiner in Thätigkeit zu bringen, jedoch

Digitized by Google

muß ein Soutien behufs Verstärkung des Feuers auf bestimmten Punkten in der Hand des Führers verbleiben. Um die Führung der Schützen und die Leitung des Feuers in kupirtem Terrain zu ermöglichen, muß die Gruppeneintheilung beibehalten werden, sprungweises Vorgehen in Zügen oder in Eskadrons im Laufschritt aus den augenblicklichen Deckungen, ein Umfassen der Objekte, welche genommen werden sollen, von mehreren Seiten, sind die hauptsächlich zur Anwendung kommenden Bewegungen. Das Absitzen und die Rangirung zum Gefechte zu Fuß müssen so schnell als möglich stattfinden, ebenso das Wiederaufsitzen nach Beendigung desselben, um sich in kavalleristischer Beziehung wieder gefechtsbereit zu machen.

Bei den Uebungen wird nach den Umständen und Aufgaben die Verwendung eintreten, niemals aber wird weniger als eine ganze Eskadron zum Fußgefechte verwendet werden, meistentheils mehrere Eskadronen und ganze Regimenter. Es ist dies nothwendig, damit wir uns an den Gedanken gewöhnen, auch zu Fuß zu fechten und die uns gewordenen Aufträge in dieser Weise zu erfüllen, wenn uns dies zu Pferde durch das Terrain oder dergleichen unmöglich gemacht wird, und damit die Truppe sich mit einer derartigen Verwendung schon jetzt vertraut macht. Als erster Grundsatz ist festzustellen, den erhaltenen Auftrag um jeden Preis auszuführen. Ist dies zu Pferde möglich, dann zu Pferde mit der blanken Waffe, ist dies jedoch nicht möglich, dann abgesessen und sich die Wege mit der Feuerwaffe geöffnet. Der Auftrag oder der Wille, die Absicht müssen unter allen Umständen durchgeführt werden. Nur dadurch kann auch der Geist gehoben werden, nicht durch Abstehen von dem, was man sich vorgenommen hat, oder was einem aufgetragen worden ist. Das Selbstvertrauen, das Selbstgefühl wird dadurch in der Waffe außerordentlich gehoben werden, das Gefühl der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit sich in hohem Grade steigern. Nach meiner Ueberzeugung würde unsere Waffe den Aufgaben der heutigen Kriegführung sich nicht gewachsen zeigen, wenn sie nicht lernte, und dadurch befähigt würde, unter Umständen mit Geschick zu Fuße zu fechten, sie würde dann der Opfer nicht werth sein, welche der Staat für sie bringt. Ein selbstständiges, erfolgreiches Auftreten von Kavallerie-Divisionen ist nicht denkbar, wenn die Kavallerie nicht im Stande ist, selbst regimenterweise ein Gefecht mit der Feuerwaffe durchzuführen, sowohl offensiv, wie defensiv, beim Angriffe von Oertlichkeiten, wie bei deren Ver-

Digitized by Google

theidigung. Ihre Thatkraft und Unternehmungslust, auf welche alles ankommt, wird unendlich dadurch gefördert und gehoben werden. Auch muß die der Waffe innewohnende Schnelligkeit auf alle Art und Weise gegen den Feind ausgebeutet werden, entweder durch die Attacke, oder durch die Besetzung und Behauptung wichtiger, weit vorliegender Punkte, bis die Infanterie herankommt und sie ablöst.

Wenn sich vor Ortschaften auf naher Entfernung Gründe und Vertiefungen befinden, die von der Lisiere aus nicht eingesehen und bestrichen werden können, dürfen diese Ortschaften nicht in der Weise vertheidigt werden, daß man ihre Lisiere durch Schützen besetzt, sondern diese haben dann bis an die Gründe heranzugehen und dürfen nicht an der Lisiere kleben.

21) Es kann nicht genug festgehalten werden, daß die Ordnung der Truppe nächst der Festhaltung des Tempos, der Direktion und der Selbstständigkeit der Eskadronen im Wesentlichen auf der allmäligen Verbesserung der durch Terrainverhältnisse und dergleichen hervorgerufenen Unregelmäßigkeiten und Fehler beruht, welche von einem jeden einzelnen Führer bis zum Zugführer und Unteroffizier herunter, in seinem Kreise ohne Weiteres und ohne das Eintreten eines höheren Führers, selbstständig herbeigeführt werden muß. In dieser Weise muß die Truppe erzogen werden. Nur hierdurch wird den höhern Führern ermöglicht, ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf das Ganze zu richten, hier richtig und rechtzeitig einzugreifen.

22) Sämmtliche Eskadronen müssen als Flügel-Eskadronen und als Unterstützungs-Eskadronen ausgebildet sein. Die Flügel-Eskadronen müssen, je nachdem das Zusammentreffen mit dem Feinde bei der Attacke sich gestaltet, zur Flankendeckung (wenn der Feind überflügelt) oder zum Flankenangriffe (wenn der Feind durch unsere Linie überflügelt wird) behufs Umfassung des Feindes auf das schnellste, aus eigenem Antriebe, selbstständig aus der Front vorbrechen, ohne dazu erst den Befehl abzuwarten. Sie sind zu diesem Zwecke nicht in Zugkolonnen hinter den Flügeln anzuhängen, sondern sie verbleiben stets in der Front, weil ihre Führer von dort weit besser zu übersehen vermögen, welche Entwickelung das Gefecht nimmt, als wenn sie sich hinter der Front befinden, und weil die von ihnen zurückzulegenden Wege dadurch erheblich abgekürzt werden. Ebenso müssen sie in ihren Obliegenheiten bei der Verfolgung nach dem Handgemenge geübt sein.

Digitized by Google

Die Unterstützungs-Eskadronen müssen ebenso ihre Obliegenheiten als solche genau kennen und für dieselben ausgebildet sein. Sie haben die sich bei Direktions-Veränderungen bildenden Lücken in der Front, wenn die Attacke den ersteren unmittelbar folgt, auf das schnellste auszufüllen, sind sie dagegen im Augenblicke des Zusammenstoßes mit dem Feinde noch nicht zur Verwendung gekommen, so haben sie dem Verlaufe des Handgemenges etwa 100 bis 150 Schritt hinter der Front mit der größten Aufmerksamkeit zu folgen und wenn sich dasselbe an irgend einer Stelle zum diesseitigen Nachtheile wendet, was sich durch Abbröckeln dokumentirt, mit geschlossenen Abtheilungen, sei es mit Zügen, mit halben Eskadrons oder der ganzen Eskadron, je nachdem ein solches Abbröckeln an einer oder mehreren Stellen, in höherem oder geringerem Grade auftritt, in die fechtende Masse hinein zu attackiren und das Gefecht sofort wieder herzustellen und den günstigen Ausfall desselben zu sichern. Dies haben sie als ihre Hauptaufgabe zu betrachten, denn sie sind dazu bestimmt, dem ersten Treffen die nächstbereite und augenblickliche Unterstützung zu gewähren.

Unterstützungs-Eskadronen, welche zur Schließung von Lücken in das erste Treffen eingerückt sind, bleiben, bis ein anderer Moment eintritt, auf diesem Flecke und werden nicht zurückgeschickt. Ist der Feind geworfen, so folgen sie mit den ralliirten Eskadronen den in aufgelöster Ordnung verfolgenden Flügel-Eskadronen als Soutien.

23) Das Treffenverhältniß, die Verbindung unter den Treffen, muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Es darf niemals vorkommen, daß ein Treffen oder ein Regiment auf die Flanke eines Vordertreffens attackirt. Die Führer müssen völlig orientirt sein, richtig sehen und ihre Truppe auf den richtigen Fleck (die Flanke des Gegners) in der entsprechenden Direktion zur Attacke führen. Kein Hintertreffen darf, ohne daß das erste Treffen sich im Kontakte mit dem Feinde befindet, also ein Eingreifen nicht geboten ist, in die Linie des ersten Treffens kommen. Das zweite oder dritte Treffen dürfen niemals in derselben Direktion, wie das erste Treffen attackiren, neben dem letzteren fort, da sie dann in die Luft, ohne Objekt attackiren; die Attacke ist vielmehr von ihnen stets in konzentrischer Direktion gegen die Flanken des Gegners zu führen.

24) Kein Treffen oder einzelnes Regiment darf sich während des Gefechtes mit dem Rücken unmittelbar gegen ein Holz, einen

Digitized by Google

Wald aufstellen, ebensowenig gegen ein sonstiges ungangbares Terrain, See, Teich, Sumpf, Moor.

25) Beim Abzuge über ein Defilee im Angesichte des Feindes ist es der allergrößte Fehler, wenn Abtheilungen sich lange vor dem Defilee aufhalten, gar nicht los vom Feinde kommen können, sondern wieder und immer wieder attackiren. Schnelles Verschwinden ist hierbei die Hauptsache und die ganze Pointe besteht darin, daß das Defilee nicht durch geworfene, in Unordnung zurückgehende Abtheilungen verstopft wird, was aber stets der Fall ist, wenn die letzten Abtheilungen sich zu lange vor demselben aufhalten.

II. Die Verwendung und die Bewegungen der Treffen im Besonderen.

In Nachfolgendem gebe ich eine Zusammenstellung derjenigen Maßnahmen und Bewegungen, welche die Treffen aus eigenem Antriebe ohne ausdrücklichen Befehl auszuführen haben.

1. Das erste Treffen.

a. Es zieht sich in Eskadrons-Kolonnen auseinander, sobald es zum eigentlichen Angriffe vorgeht.

b. Es manövrirt sich auf die Flanke des Feindes, welche ihm nach den obwaltenden Verhältnissen als wenigst gedeckte und am leichtesten anzugreifende erscheint und nimmt zu dem Zwecke größere oder kleinere Direktionsveränderungen vor. Kleinere durch Wechsel in der Direktion der Richtungs-Eskadron, größere durch Anwendung der Halbkolonne und darauf folgenden Aufmarsch in Eskadronen und Regimenter, oder durch Schwenkungen mit den Teten der Eskadrons-Kolonnen.

c. Es entwickelt sich in entsprechender Entfernung vom Feinde in Linie und hat auch dann noch seine Bestrebungen fortzusetzen, denselben zu umfassen und zu überflügeln.

d. Es schwächt seine Front nicht durch Anhängen von Eskadronen auf den Flügeln oder durch Zurücklassen von Unterstützungs-Eskadrons hinter der Front, sondern überläßt dies dem zweiten Treffen, welches unter allen Umständen für Sicherung der Flanken und des Rückens des ersten Treffens zu sorgen hat.

Digitized by Google

e. Wenn der Feind durch Handgemenge als geworfen angenommen wird (was bei den Uebungen höhern Orts bestimmt und durch das Signal „Fanfaro!" angedeutet wird), treten die Flügel-Eskadronen in der Karriere die Verfolgung an, die übrigen Eskadronen ralliiren sich so schnell als möglich im Vorgehen, auf die Signale „Regiments- und Eskadrons-Ruf!" des Treffenführers und der übrigen Führer.

f. Wenn die Attacke als abgeschlagen angenommen wird (was bei den Uebungen höhern Orts bestimmt und durch das Signal „Appell" angedeutet wird), geht das ganze erste Treffen in der Karriere senkrecht zur Frontlinie geradeaus zurück, bis auf 80—100 Schritt seitwärts rückwärts der intakten Reserve (drittes Treffen) und hat sich dort auf das wiederholte Signal „Front!" des Treffenführers so schnell als möglich wieder zu ralliiren.

2. Das zweite Treffen.

a. Es folgt dem ersten Treffen in zusammengezogener Kolonne mit $^2/_3$ Entwickelungsabstand — da es durch Abgabe der beiden Unterstützungs-Eskadronen nur sechs Eskadronen zählt —, oder in Eskadrons-Kolonnen auf 300 Schritt Abstand. Jedenfalls hat sich dasselbe aus der zusammengezogenen Kolonne auseinanderzuziehen, wenn das erste Treffen sich in Linie entwickelt. Es hält sich fest an dieses heran, um den Abstand nicht größer als 300 Schritt werden zu lassen. Es debordirt das erste Treffen auf dem gefährdeten Flügel.

b. Es sendet zwei Eskadrons (von jedem Regiment eine) auf 100 bis 120 Schritt Abstand zu dem ersten Treffen als Unterstützungs-Eskadrons vor, dieselben haben sich je hinter die Mitte der beiden Regimenter des ersten Treffens zu setzen.

c. Es muß das entschiedenste Bestreben haben, möglichst aktiv und offensiv in das Gefecht des ersten Treffens einzugreifen und die Entscheidung herbeizuführen durch Attacken auf die Flanke des Feindes, welche von dem ersten Treffen nicht umfaßt ist, und auf dessen Rücken, sobald das erste Treffen sich im Handgemenge befindet. Ist ein drittes Treffen, eine Reserve, vorhanden, so kann das ganze zweite Treffen

Digitized by Google

hierzu in Wirksamkeit treten. Ist dagegen ein drittes Treffen nicht vorhanden, so muß ein Theil des zweiten Treffens unter allen Umständen zur eventuellen Verwendung intakt erhalten werden, vornehmlich um das erste Treffen zu degagiren, wenn der Angriff desselben mißlingen sollte.

d. Es hat bei seinen Flanken-Attacken auf das feindliche erste Treffen seine eigene äußere Flanke unter allen Umständen stets durch mehrere Eskadronen gegen das etwa vorbrechende zweite Treffen des Gegners zu sichern. Hat das zweite Treffen zwei Eskadrons als Unterstützungs-Eskadrons an das erste Treffen abgegeben, so verbleiben demselben noch sechs Eskadronen. Hiervon würde es nur zwei bis drei zur Flanken-Attacke gegen den Flügel des feindlichen ersten Treffens zu verwenden haben, die übrigen vier bis drei Eskadronen würden als Flankendeckung bereit zu halten sein, wenn ihm nicht der ausdrückliche Befehl zugeht, mit seiner ganzen Stärke die Flanken-Attacke auszuführen, da das dritte Treffen gegen die feindlichen Reserven verwendet werden würde.

e. Es muß dem gegen die Flanke des eigenen ersten Treffens vorgehenden zweiten Treffen des Gegners, je nach den Umständen auch mit seiner ganzen Stärke, entschieden entgegentreten und dasselbe zurückweisen.

f. Es muß hierzu bereit und im Stande sein, auch wenn es bereits die Bewegung zur Attacke gegen die Flanke des feindlichen ersten Treffens begonnen hat und das zweite feindliche Treffen plötzlich in seiner Flanke erscheint.

g. Die Eskadronen des zweiten Treffens, welche durch eine Flankenattacke in das Gefecht des ersten Treffens eingegriffen haben, setzen sich, wenn der Feind geworfen ist und verfolgt wird, durch Haltenbleiben wieder in ihr Verhältniß. Nur die äußerste Flügel-Eskadron von ihnen, welche sich dem Feinde zunächst befindet, hat sich der Verfolgung durch das erste Treffen anzuschließen. Da hierbei die verfolgenden Eskadronen des ersten Treffens andere Direktionen haben, als die Eskadron des zweiten Treffens, so muß diese, um ein gegenseitiges Niederreiten zu vermeiden, auf das entschiedenste angewiesen werden, so schnell als möglich die Direktion des ersten Treffens anzunehmen.

Digitized by Google

h. Es hat, falls das erste Treffen geworfen wird, dasselbe durch eine rechtzeitige unmittelbar hinter dessen Rücken in die Verfolger hineingeführte Flanken-Attacke zu degagiren. Da hierbei die allergrößeste Schnelligkeit geboten ist, wenn das Degagement wirksam sein soll, so empfiehlt es sich, mit Echelons in Eskadronen den aufgelöst verfolgenden Feind in der Flanke zu fassen. Die Entwickelung zu einer Front von mehreren Eskadronen hält viel zu lange auf. Es kommt hierbei auch gar nicht auf große lange Fronten an, sondern auf das schleunigste Eingreifen intakter geschlossener Abtheilungen. Nur die schnellste Hülfe nützt hier etwas.

3. Das dritte Treffen.

a. Es hat sich Regimenterweise in zusammengezogener Kolonne in der Entfernung von etwa 400 bis 450 Schritt vom ersten Treffen debordirend hinter demjenigen Flügel zu halten, der nicht durch das zweite Treffen gedeckt ist (dem inneren).

b. Es zieht sich in Eskadrons-Kolonnen auseinander, sowie das zweite Treffen in Aktion tritt und begiebt sich schnell auf die Stelle des zweiten Treffens, sobald dies ganz verausgabt ist. Es hat alsdann ganz die Funktionen dieses Treffens wahrzunehmen, dessen Stelle es vertritt, doch darf es niemals ganz im Gefechte verwendet werden, vielmehr ist stets ein Theil desselben für alle Eventualitäten intakt zu halten.

4. Auf alle Treffen bezüglich.

a. Alle drei Treffen haben beim Vorgehen stets Eklaireurs vor ihre Front zu nehmen, welche die Wege zu zeigen und zu verhüten haben, daß infolge von Terrainhindernissen Stockungen in den Bewegungen eintreten. Ebenso haben sie alle kleine Gefechtspatrouillen, von einem Offiziere oder sehr zuverlässigen Unteroffizieren geführt, in die Flanke zu senden, um den Feind zu beobachten und diese Flanke dadurch zu sichern.

b. Wenn es nach einem Gefechte, in welchem der Gegner geworfen worden ist, infolge des Auftretens neuer feindlicher Streitkräfte in einer Flanke nothwendig wird, eine Direktionsveränderung vorzunehmen, und sich infolge dessen die Treffen nach dieser Flanke neu formiren, so hat dasjenige Treffen,

Digitized by Google

welches das letzte am Feinde war und nunmehr in das dritte Treffen rückt, stets eine Eskadron zur weiteren Beobachtung des geworfenen Gegners zurückzulassen, welche verhütet, daß derselbe nicht unbemerkt von neuem auftritt. Diese Eskadron hat Gefechtspatrouillen zu entsenden, welche sich fest an den Feind heften und sehen, wo er bleibt.

c. Die Hintertreffen haben bei Direktionsveränderungen des ersten Treffens, welche die Regel sind, stets die Front desselben auf den allerkürzesten Wegen, welche durch die schrägen Linien repräsentirt werden, in ihrem Verhältnisse aufzunehmen, und also die großen Bogen oder gar Winkel zu vermeiden, welche stets Raum, Zeit und Pferdekräfte kosten, und sie außer aller Verbindung mit dem ersten Treffen bringen.

d. Wird bei einer Direktionsveränderung plötzlich eines der Hintertreffen zum ersten Treffen, so hat dasselbe sofort von selbst die Formation dieses Treffens, nämlich Eskadrons-Kolonnen, anzunehmen.

Es ist von der allergrößten Wichtigkeit, daß sich die Treffenführer die vorstehenden Grundsätze recht zu eigen machen und stets gegenwärtig halten, da nur durch ihr selbstständiges Handeln in den bezeichneten Richtungen der Zusammenhang, die innere Verbindung und der Einklang des Verfahrens erhalten, sowie die gegenseitige, nachhaltige, schnelle Unterstützung der Treffen ermöglicht werden kann, auf welche es vor allen Dingen ankommt, und welche ja der eigentliche Kern- und Fundamentalpunkt der Gliederung nach der Tiefe ist. Alles Uebrige, was vorkommt, wird stets von mir persönlich befohlen, oder durch Adjutanten und Ordonnanzoffiziere bestellt werden.

III. Bewegungen und Evolutionen, welche die Regimenter als Vorbereitung für ihre Verwendung in den Treffen zu üben haben.

Es würde sich für die bevorstehenden Divisions-Uebungen empfehlen, wenn die Regimenter die nachstehend bezeichneten Bewegungen und Evolutionen während der Regimentsexerzitien üben wollten, da dieselben für ihre zweckmäßige Verwendung in den Treffen durchaus erforderlich sind.

1) Die taktischen Formen, welche bei der Treffen-Taktik zur Anwendung kommen, reduziren sich auf eine geringe Anzahl, und

Digitized by Google

kommt es vornehmlich darauf an, die möglichst geschickten, einfachsten und kürzesten Uebergänge aus jeder dieser Formen in die andere und zur Entwickelung in Linie, mit Direktionswechsel nach der halben und nach der ganzen Flanke, nach innen und nach außen zur Anwendung zu bringen. Diese taktischen Formen und die Uebergänge aus einer derselben in die andere sind:

a. Die zusammengezogene Kolonne, welche bei ihrer Geschlossenheit die geeignetste zum Manövriren ist, da die Tete nur entsprechend gedreht und richtig dirigirt zu werden braucht. Aus ihr:

Uebergang zur Linie. Richtiges Ansetzen der Kolonne durch Schwenken der Tete und Deployiren zur Entwickelung nach der Flanke (schnell und einfach);

oder:

Drehung der Tete direkt auf das Objekt, Auseinanderziehen von der Mitte oder von einem Flügel aus und Aufmarsch (zeitraubend);

oder:

Abbrechen mit Eskadronen (Anhängen) zur Formirung der Zugkolonne mit Dirigiren oder Schwenken der Tete (einfach und zweckmäßig).

b. Die Eskadrons-Kolonnen zur Gefechtsbereitschaft. Aus ihr:

Direktionsveränderung nach der Richtungs-Eskadron;

oder:

Schwenken der Eskadrons-Teten entweder ein Viertel zur Formirung der Zugkolonne; oder: ein Achtel und Signal: „Zugkolonne formirt!", um sich auf der schrägen Linie in Zugkolonne zu formiren; oder: ein Achtel und Signal: „Aufmarsch in Eskadrons!" sodann: „Aufmarsch im Regiment!"; oder: die Teten ein Achtel schwenken und Signal: „Formation der Eskadrons-Kolonnen!" worauf sich alle Eskadrons-Kolonnen in der neuen Direktion wieder aligniren und ihre Intervallen wieder nehmen; oder: mit Zügen ein Achtel schwenken zur Halb-Kolonne und Signal: „Formation der Eskadrons-Kolonnen!" worauf die Eskadronen zuerst in sich auf Vorderrichtung gehen und sodann die Intervallen und das Alignement in der neuen Direktion wieder aufnehmen.

Digitized by Google

c. Die Linie als Form des Angriffes, der Attacke. Aus ihr:

Direktions-Veränderungen nach der Richtungs-Eskadron;

oder: Abschwenken mit Zügen ein Achtel zur Halbkolonne, Signal: „Aufmarsch in Eskadrons!" sodann: „Aufmarsch im Regiment!"; oder: mit Zügen ein Achtel abschwenken zur Halbkolonne und Signal: „Formation der Zugkolonne!" deren Tete dirigirt wird.

Beide Bewegungen, um auf die leichteste und einfachste Weise die schrägen Direktionen, bei der ersteren nach außen, bei der letzteren nach innen zu gewinnen.

d. Die Zugkolonne, die zweckmäßigste und einfachste Form, um, noch im Angesichte des Feindes, Seitenbewegungen und Direktions-Veränderungen vorzunehmen, da die Linie schnell wieder formirt ist. Aus ihr:

Eskadrons-Teten schwenken ein Viertel zur Formation der Eskadrons-Kolonnen; oder: ein Achtel und Signal: „Formation der Eskadrons-Kolonnen!" worauf die Eskadronen in der schrägen Direktion das Alignement aufnehmen und sich auf die richtigen Intervallen setzen; oder Signal: „Zum Aufrücken!" worauf die zusammengezogene Kolonne in der Direktion der Tete formirt wird; oder: Signal: „Eskadrons-Kolonnen formirt!" worauf diese in der Direktion der Tete formirt werden; oder: Abschwenken mit Zügen ein Achtel zur Halbkolonne und Signal: „Zugkolonne formirt!"; oder: Abschwenken ein Achtel mit Zügen zur Halbkolonne und Signal: „Eskadrons-Kolonnen formirt!" in der schrägen Direktion; oder: Schwenken auf dem Haken nach innen oder nach außen ein Viertel oder ein Achtel, kombinirt mit Aufmarsch derjenigen Eskadronen, welche noch nicht auf dem Haken geschwenkt haben und demnächstiges Folgen derselben als Echelon zur Attacke.

e. Die Halbkolonne in Zügen und in Eskadronen, um Vorwärts-Seitwärtsbewegungen vorzunehmen und sich auf die Flanke des Feindes zu dirigiren. Aus ihr:

Signal: „Formation der Zugkolonne!" in der Direktion der Tete; oder: Signal: „Formation der Eskadrons-Kolonnen!" oder: Signal: „Formation der Eskadrons!" und sodann: „Aufmarsch im Regiment!"; oder: Abschwenken

Digitized by Google

mit Zügen ein Viertel zur entgegengesetzten Halbkolonne und Signal: „Aufmarsch in Eskadrons!" sodann: „Aufmarsch im Regiment!" (Entwickelung nach der entgegengesetzten Flanke).

Auf diese Weise werden auf die schnellste und einfachste Art, ohne jede Unsicherheit und Mißverständnisse, alle möglichen Direktions-Veränderungen aus den verschiedensten Formationen und die Entwickelungen zur Linie bewirkt werden. Daß bei allen diesen Uebergängen und Entwickelungen die Inversion unter keinen Umständen gescheut und die Herstellung der Normalformation der Inversion niemals vorgezogen werden darf, ist selbstverständlich. Wie die allerkürzesten Wege eingeschlagen werden müssen, welche in den schrägen Linien repräsentirt sind, so muß auch nicht die mindeste Zeit zur Herstellung der Front, der Linie, durch Ausführung von Evolutionen verloren gehen, die nur die Herbeiführung der Normalformation bezwecken, selbst wenn die Eskadronen dadurch verschiedenartig und ungleichmäßig formirt sein sollten. Wir werden durch Befolgung solcher Grundsätze stets früher und rascher zum Gefechte entwickelt und auf dem Flecke sein, wie der Feind, und darauf kommt es an.

2) In besonderer Beziehung auf die verschiedenen Treffen kommen von diesen taktischen Formen, den Bewegungen und Evolutionen mit und in ihnen, vornehmlich die nachstehenden zur Anwendung:

a. Für das erste Treffen:

Geringe Direktionswechsel nach der Richtungs-Eskadron nach links und rechts beim Vorgehen in Eskadrons-Kolonnen und in Linie.

Größere Direktionswechsel sowohl in Eskadrons-Kolonnen wie in entwickelter Linie nach der halben Flanke durch Abschwenken halbrechts resp. halblinks und sofortigen Aufmarsch in Eskadronen und dann im Regiment; aus Eskadrons-Kolonnen auch durch Schwenken der Eskadrons-Teten und Aufmarsch zu Eskadronen und dann zum Regiment; oder auch durch Abschwenken zur Halbkolonne und auf das betreffende Signal die Zugkolonne in der schrägen Direktion formirt, Galopp, Einschwenken und Attacke in schräger Direktion auf die Flanke des Feindes.

Digitized by Google

b. Für das zweite Treffen:

aa. Aus der zusammengezogenen Kolonne:

Flanken-Angriff; Tetenschwenken der Kolonne (Drehung der Kolonne nach der richtigen Direktion); Abbrechen mit Eskadronen; Einschwenken zur Front; Attacke in schräger Direktion auf die feindliche Flanke.

Flanken-Deckung; Tetenschwenken der Kolonne (Drehung der Kolonne nach der richtigen Direktion); Auseinanderziehen zu Eskadrons-Kolonnen; Aufmarsch zu Eskadronen; Attacke auf die heranrückenden Reserven des Feindes.

NB. Die Wirkung auf die Flanke des Feindes muß auch hier der parallelen Attacke vorgezogen werden.

Oder: wenn der Gegner schon näher ist und daher nach vorwärts der nöthige Raum für die vorstehend angegebenen Evolutionen fehlt; Tetenschwenken der zusammengezogenen Kolonnen (vollständige Drehung nach der richtigen Direktion in der Flanke), Signal: „Zum Deployiren!" oder: Abbrechen mit Eskadronen zur Zug-Kolonne, Einschwenken und Attacke. Dieses Verfahren ist besonders deshalb vorzuziehen, weil es durch geschicktes Dirigiren der Tete gestattet, mit Leichtigkeit die Flanke des Feindes zu gewinnen.

Oder: wenn Gefahr im Verzuge ist: Tetenschwenken der zusammengezogenen Kolonne ein Achtel; Aufmarsch der beiden Flügel-Eskadronen nach beiden Seiten; Vorgehen derselben zum Flanken-Angriffe; Aufmarsch der beiden übrigen Eskadronen nach beiden Seiten, sowie der Raum dazu vorhanden ist.

Mit drei Eskadronen Flanken-Angriff, mit drei Eskadronen Flanken-Deckung; Tetenschwenken der Kolonne des ersten Regiments ein Achtel; Abbrechen mit Eskadronen in die Zugkolonne; Einschwenken zur Front; Attacke in schräger Direktion auf die feindliche Flanke. Das zweite Regiment folgt ebenfalls mit Tetenschwenken der Kolonne ein Achtel; Auseinanderziehen zu Eskadrons-Kolonnen; Vorgehen in dieser schrägen Direk-

Digitized by Google

tion im Galopp hinter dem ersten Regiment fort zur Deckung der Flanke desselben.

bb. Aus Eskadrons-Kolonnen:

Flanken-Angriff; die Teten ein Achtel schwenken; Signal: „Zugkolonne formiren! Galopp!"; Einschwenken gegen den Feind; Attacke in schräger Direktion nach innen.

Flanken-Deckung; mit Zügen ein Achtel schwenken zur Hälbkolonne; Aufmarsch in Eskadronen; Aufmarsch im Regiment; Attacke in schräger Direktion nach außen. Das zweite Regiment folgt, geht hinter dem ersten Regiment fort auf die äußere Seite desselben und alignirt sich entweder, wenn noch die erforderliche Zeit vorhanden ist, oder es attackirt als zweites Echelon auf der äußeren Seite.

Oder: mit Zügen ein Achtel schwenken zur Halbkolonne; Signal: „Eskadrons-Kolonnen formirt!" Signal: „Aufmarsch im Regiment!"

Mit drei Eskadronen Flanken-Angriff, mit drei Eskadronen Flanken-Deckung; das erste Regiment: die Teten ein Achtel schwenken; Signal: „Zugkolonne formirt! Galopp!" Einschwenken gegen den Feind; Attacke in schräger Richtung nach innen. Das zweite Regiment: mit Zügen ein Achtel schwenken zur Halbkolonne; Aufmarsch in Eskadronen; Aufmarsch im Regiment; Attacke in schräger Direktion nach außen; oder: mit Zügen ein Achtel schwenken zur Halbkolonne; Signal: „Eskadrons-Kolonnen formirt!" in dieser Formation hinter dem ersten Regiment schnell vorgehen, bis über dessen äußeren Flügel hinaus und dort abwarten; oder: wenn das feindliche zweite Treffen erscheint; Aufmarsch zum Regiment; Attacke in schräger Direktion nach außen mit möglichster Umfassung und Ueberflügelung einer Flanke des Feindes.

cc. Das erste Treffen attackirt, die feindliche Front verlängert sich, das zweite Treffen soll als Echelon attackiren:

Aus der zusammengezogenen Kolonne zur **parallelen** Front. Schwenken der Kolonnen-Tete ein

Digitized by Google

Viertel; Deployement nach dem Signal oder Abbrechen mit Eskadronen zur Zugkolonne; Einschwenken; Attacke.

Aus der zusammengezogenen Kolonne zur **schrägen** Front, zur Flankirung des Feindes, die unter allen Umständen vorzuziehen ist: Achtelschwenkung der Kolonnen-Tete; Abbrechen mit Eskadronen; richtiges Dirigiren des Tetenzuges; Einschwenken; Attacke in schräger Front.

Aus Eskadrons-Kolonnen zur **parallelen** Front: Tetenschwenken der Eskadronen zur Formirung der Zugkolonne; Einschwenken; Attacke.

Aus Eskadrons-Kolonnen zur **schrägen** Front, welche auf alle Fälle vorzuziehen ist, da sie flankirend auf den Feind wirkt: ein Achtel Schwenken der Eskadrons-Teten; Formirung der Zugkolonnen auf das betreffende Signal; Einschwenken; Attacke.

dd. Das zweite Treffen geht zum Flanken-Angriffe in Zugkolonne vor; es wird durch das Erscheinen der feindlichen Reserven genöthigt, sofort zur Flanken-Deckung gegen dieselben überzugehen; Signal: „Aufmarsch in Eskadronen!" „Aufmarsch im Regiment!" oder: Schwenken des Tetenzuges, Dirigiren desselben so, daß die Flanke des Feindes dadurch bedroht wird; Alignements-Trab oder Galopp, event. mit Aufmarsch der letzten Eskadronen, die noch nicht auf dem Haken geschwenkt haben, wenn das Signal „Front!" zum Einschwenken erfolgt; Attacke event. in zwei Echelons, das zweite aus den aufmarschirenden Eskadronen gebildet; oder: Signal zur Formirung der Eskadrons-Kolonnen in der Direktion der Tete; Signal: „Aufmarsch im Regiment!" Attacke.

NB. Die letzte Art dauert am längsten und nimmt nach vorwärts den meisten Raum in Anspruch, empfiehlt sich mithin am wenigsten und steht gegen die ersteren beiden Arten der Bewegung zurück.

ee. Das erste Treffen ist geworfen; das zweite Treffen muß unter allen Umständen degagiren, den Feind am Verfolgen hindern:

Aus der zusammengezogenen Kolonne: Das

Digitized by Google

dem zurückgehenden ersten Treffen zunächst befindliche Regiment läßt sofort mit Zügen nach der betreffenden Flanke einschwenken und die an der Tete befindliche Eskadron sofort zur Attacke auf die Verfolgenden im Galopp mit schräger Front vorgehen. Die nächste Eskadron folgt sofort dieser Bewegung als Echelon, indem sie ihre Direktion auf einen anderen Theil der Verfolgenden nimmt, mithin die Direktion der Teten-Eskadron nicht beibehält. In dieser Weise folgen die übrigen Eskadronen und auch die des zweiten Regiments echelonweise, indem eine jede ein anderes point de vue in die Verfolgenden hinein nimmt.

Aus Eskadrons-Kolonnen: sofort mit Zügen ein Achtel schwenken zu Halbkolonnen in der Direktion auf die Verfolgenden; Signal: „Aufmarsch in Eskadronen!" Echelon-Attacke in Eskadronen; oder: mit Zügen ein Viertel zur Eskadronsfront einschwenken und Attacke in Echelons; eine jede Eskadron nimmt sich ihr eigenes point de vue in den verfolgenden Feind.

NB. Es ist immer Eile für uns vorhanden, wenn wir etwas effektuiren wollen; in dem vorliegenden Falle muß aber die Eile noch verdoppelt werden.

c. Für alle drei Treffen zum Treffenwechsel:

Z. B. das erste Treffen hat den Feind geworfen und soll bei einer allgemeinen Frontveränderung nach der Flanke, die das zweite und dritte Treffen bereits bewirkt haben, sich in das zweite bezw. dritte Treffen setzen: Aus der Linie Kehrtschwenken mit Zügen; Trab; Abbrechen nach rückwärts zu Eskadrons-Kolonnen; zusammengezogen auf eine beliebige Eskadron je nach dem Terrain oder anderweitigen Verhältnissen; Schwenken der zusammengezogenen Kolonne nach der neuen Front in der Inversion.

Analog für jedes andere Treffen.

Es empfiehlt sich für die Treffenführer und Regiments-Kommandeure, die vorstehend bezeichneten verschiedenen Fälle und die für dieselben als zweckmäßig aufgestellten Bewegungen ins Auge zu fassen und sich über das einzuschlagende Verfahren schlüssig zu machen. Es hat mit diesen Bewegungen keine Schablone gegeben, sondern nur auf

Digitized by Google

die einfachsten Mittel hingewiesen werden sollen, welche uns das Reglement bietet, um den nothwendigsten Anforderungen der Treffentaktik gerecht zu werden.

IV. Einige Hauptfragen, welche sich die Unterführer einer Division in Bezug auf die Verhältnisse der drei Treffen zu einander vorzulegen und zu beantworten haben.

1) Welche Formationen haben die drei Treffen anzunehmen:
   Wenn sich das erste Treffen noch in Eskadrons-Kolonnen befindet?
   Wenn sich das erste Treffen in Linie zum Gefecht entwickelt?
   Wenn das zweite Treffen in das Gefecht des ersten Treffens eingreift?
2) Welche ungefähren Entfernungen haben die Treffen von einander zu halten?
3) Wie verfährt das erste Treffen, wenn die feindlichen Bewegungen kleine Direktions-Veränderungen nothwendig machen, oder dasselbe sich aus eigenem Antriebe zu denselben veranlaßt sieht, um sich auf die Flanke des Feindes zu manövriren?
4) Wie verfährt das zweite Treffen, wenn das erste zur Aktion kommt und also nicht mehr freien Spielraum hat, sondern in seinen Bewegungen vom Feinde abhängig ist?
5) Wie verfährt das zweite Treffen, wenn das erste zur Attacke übergeht:
   Sobald ein drittes Treffen vorhanden ist?
   Sobald kein drittes Treffen vorhanden ist?
6) Wie verfährt das zweite Treffen, wenn das erste in der Flanke vom Feinde bedroht wird?
7) Wie verfährt das zweite Treffen, wenn Lücken im ersten entstehen?
8) Wie verfährt das zweite Treffen, wenn es im Begriffe steht, die feindliche Flanke des mit dem ersten Treffen engagirten Feindes zu umfassen und es nun selbst vom zweiten Treffen des Feindes in der Flanke bedroht wird? Welche Vorsichtsmaßregeln hat es hiergegen zu nehmen?
9) Wie verfährt das zweite Treffen, wenn es in seiner Stellung hinter dem ersten Treffen plötzlich senkrecht in seiner Flanke vom Feinde bedroht wird?

Digitized by Google

10) Wie verfährt das zweite Treffen, wenn das erste vom Feinde geworfen ist?
11) Wie hat sich das zweite Treffen zu verhalten, wenn das erste Treffen des Feindes geworfen ist?
12) Darf das ganze zweite Treffen verausgabt werden zur Unterstützung des ersten?
13) Wie verfährt das dritte Treffen, wenn das zweite ganz in das Gefecht eingreift und völlig verausgabt wird?
14) Wie verfährt das dritte Treffen, wenn es in zusammengezogener Kolonne plötzlich vom Feinde bedroht wird?
15) Darf das ganze dritte Treffen verausgabt, in seiner ganzen Stärke verwendet werden?
16) Welche Bewegungen sind die schnellsten und zugleich die einfachsten für das zweite bezw. das dritte Treffen, um Flanken-Angriffe und Flanken-Deckungen in möglichst ausgedehnter Entwickelung ausführen zu können; ingleichen mit einem Theile der Kräfte Flanken-Angriffe, mit dem übrigen Flanken-Deckungen zu machen?
17) Wie werden von den Treffen am schnellsten größere Direktions-Veränderungen ausgeführt, um so schnell als möglich in möglichst ausgedehnter, entwickelter Front zur entscheidenden Waffenwirkung übergehen zu können?
18) Wie haben sich die Treffen bei einem Abzuge über ein Defilee zu verhalten?

Ich bemerke zu diesem letzterem Punkte, wie es fester Grundsatz ist, daß hierbei durch Vorstöße, also durch das offensive Element der intakt gehaltenen Abtheilungen, der Abzug der am Feinde gewesenen, also wohl mehr oder minder in Unordnung befindlichen Abtheilungen unterstützt, ermöglicht und gedeckt wird und daß durch mehrere mit Karabinern bewaffnete Eskadrons das Defilee mit abgesessenen Mannschaften stark besetzt wird. Die offensiv vorgehenden Abtheilungen dürfen jedoch nur kurze Vorstöße zur Degagirung der zurückgehenden machen, damit sie denselben schnell folgen können, sowie der Feind zum Haltmachen gezwungen ist; sie dürfen sich nicht zu lange aufhalten, denn hierdurch würde ihre ganze Wirksamkeit in Frage gestellt, sie würden vollständig in das Defilee hineingeworfen werden und dasselbe verstopfen, was unter allen Umständen vermieden werden muß.

Digitized by Google

Bevor wir auf dem Uebungsplatze erscheinen, müssen wir uns über alle diese Fragen klar geworden sein, da auf ihrer richtigen und geschickten Beantwortung die praktische Ausführung beruht; nur dann werden wir entsprechend für die Uebung vorbereitet sein.

V. Der Vormarsch der Regimenter nach dem Uebungsterrain.

Der Vormarsch der Regimenter nach dem Uebungsterrain wird in kriegsmäßiger Weise stattfinden, nach einer General-Idee und Spezialaufträgen mit allen Sicherheitsmaßregeln während des Marsches und im Stande der Ruhe.

Es kommt hierbei vornehmlich auf zwei Dinge an:

die Aufklärung des Vorterrains, weit nach allen Richtungen hin;

die unausgesetzte Verbindung der vorgeschobenen Abtheilungen untereinander, sowohl beim Marsche wie im Kantonnement; also: Anschluß an die Nebentruppen aufsuchen, finden und erhalten.

Das erstere geschieht durch Offizierpatrouillen auf den Hauptstraßen und auf weite Entfernungen; durch kleine Patrouillen von zwei bis drei Pferden auf den Nebenwegen und auf geringeren Entfernungen.

Die Eskadronen marschiren für sich, sämmtlich mit Avantgarde und halten während des Marsches unausgesetzt Verbindung miteinander. Die Regimenter haben nach Maßgabe der Marschdislokation diejenigen Eskadronen und Detachements zu bezeichnen, welche täglich den Vorpostendienst innerhalb der Kantonnements während des Standes der Ruhe verrichten. Es sind hierzu diejenigen Eskadronen und Detachements zu wählen, welche am weitesten vorgeschoben sind. Dieselben setzen eine Feldwache aus, welche die erforderlichen Posten vorschiebt und mit den Feldwachen der Neben-Eskadronen Verbindung hält. Unter diesen Vorposten ist nicht eine fortlaufende Vedetten-Chaine zu verstehen, sondern nur Marschvorposten (im Gegensatze zu Lagervorposten). Die Hauptkommunikationen, Straßenknoten, hochgelegene Punkte werden entweder durch Vedetten oder noch besser durch detachirte Unteroffizierposten (Kosakenposten), von denen nur ein Mann zu Pferde bleibt, besetzt, die Hauptsicherung erfolgt durch einen lebhaften Patrouillengang, sowohl nach vorne gegen den Feind,

Digitized by Google

wie nach seitwärts zu den Posten der angrenzenden Eskadronen, wie es stets im Bewegungskriege bei Operationen der Fall ist.

Im Allgemeinen werden viel zu viel Vedetten ausgestellt, anstatt die Kräfte für den unserer Waffe weit entsprechenderen Patrouillendienst zu schonen.

Abends 7 Uhr gehen die Vorposten ein und Morgens 6 Uhr ziehen sie wieder auf. Es ist selbstverständlich, daß Morgens beim Abmarsche der Eskadronen aus den Vorposten die Avantgarde gebildet wird, und umgekehrt nach Beendigung des Marsches aus der Avantgarde sich sofort die Vorposten bilden. An den Ruhetagen wird der Vorpostendienst eingestellt. Morgens 6 Uhr nach den Ruhetagen müssen jedoch überall die Vorposten wieder stehen und der Patrouillengang muß begonnen haben. Für die erforderliche Kontrole der Vorposten ist seitens der Regimenter und Eskadronen ausreichend Sorge zu tragen. Wollen die Regimenter während des Marsches einmal einzelne der am weitesten vor befindlichen Eskadronen durch andere, weiter zurück dislozirte ablösen lassen, so bleibt ihnen das ganz überlassen, doch sind dann die betreffenden Märsche der bezüglichen Eskadronen so zu regeln, daß unter keinen Umständen dadurch Kreuzungen entstehen und dieselben auch nicht erheblich vergrößert werden.

Die Märsche der Eskadronen müssen stets in paralleler Richtung erfolgen. Da kriegsmäßig vorgegangen wird, so sind die Märsche auch ganz als Kriegsmärsche, also nicht allein mit Avantgarde und Seitendeckungen, sondern auch in anderweitiger Art als solche in Betreff der Marschkadenz u. s. w. auszuführen. Täglich ist ein anderer Zug zur Avantgarde vorzunehmen und täglich haben die Eskadronen in anderer Art abzumarschiren, wie dies schon bei gewöhnlichen Reisemärschen der Fall sein muß. Geraucht darf während des Marsches werden, ebenso auf den Vorposten, ingleichen kann dabei den Mannschaften gestattet werden, leicht (englisch) zu traben, was aber niemals beim Exerziren oder Manövriren geschehen darf. Bei andauerndem heftigem Regenwetter können die Feldwachen und detachirten Unteroffizierposten in Schuppen und Scheunen der nächsten Gehöfte unterziehen, ohne abzusatteln.

Es wird sich bei diesem Avantgarden- und Vorpostendienste auch die sehr erwünschte Gelegenheit zu Bestellungen, Besorgungen und Aufträgen aller Art an die Mannschaften bieten, welcher Dienst ein so hochwichtiger für ihre kriegsgemäße Ausbildung ist. Die Ein-

Digitized by Google

wirkung der Kommandeure auf den Vorpostendienst ihrer Eskadronen hat täglich stattzufinden und muß die Ausführung ihrer Anordnungen und Befehle auch bei den entferntesten Eskadronen in kürzester Zeit durch einen zuverlässigen und wohl organisirten Ordonnanzdienst sichergestellt sein.

Am Tage des Einrückens in die Kantonnements des Uebungsterrains sind keine Vorposten auszustellen.

Den Offizieren, welche zur Rekognoszirung des Vorterrains die Führung von Patrouillen erhalten, sind durch die Regimentskommandeure bestimmte Spezialaufträge zu ertheilen, wobei für den Vormarsch besonders wichtige Verhältnisse ins Auge zu fassen sind, sowie Rekognoszirungen des Terrains unter ganz bestimmt bezeichneten militärischen Gesichtspunkten. Ueber das Ergebniß dieser Rekognoszirungen haben die betreffenden Offiziere ganz kurz zu berichten und diesem Berichte ein vom Sattel aus entworfenes, klares und deutliches Croquis beizufügen.

Sowohl bei den Eskadronen, wie bei dem Regiment ist ein Journal über diesen Avantgarden- und Vorpostendienst zu führen, aus welchem ersichtlich wird, welche Eskadronen den Vorpostendienst gethan haben, wie viele Feldwachen ausgestellt sind, wo dieselben gestanden haben, welche Posten dieselben ausgesetzt hatten, in welcher Weise der Patrouillendienst geregelt, mit welchen Eskadronen und zu welcher Zeit die Verbindung mit denselben hergestellt war u. s. w.

VI. Die vorbereitenden Uebungen der einzelnen Brigaden.

Die drei Brigaden werden vor Beginn der eigentlichen Divisions-Uebungen an einem oder mehreren Tagen für sich ohne Batterien üben. Diese Uebungen sind lediglich zur Vorbereitung für ihre Aufgaben als Treffen bestimmt. Es würden demnach insbesondere kleinere und größere Direktions-Veränderungen in Eskadrons-Kolonnen und in Linie, die Bewegungen zum Flanken-Angriffe, zur Flanken-Deckung, diejenigen, bei denen gleichzeitig beide Anforderungen erfüllt werden, das Degagiren eines geworfenen Treffens; Entwickelungen aus der zusammengezogenen Kolonne und aus Eskadrons-Kolonnen nach der halben und ganzen Flanke, plötzliche Frontveränderungen u. s. w., kurz alle die Evolutionen zur Ausführung zu bringen sein, welche als besonders wichtig für die Treffen-Taktik in Vorstehendem von mir bezeichnet worden sind, und die schon in den einzelnen Regimentern geübt sein müssen. Vornehmlich weise ich auf die Halbkolonne hin

Digitized by Google

und bemerke, daß das Tempo in derselben durchaus nicht wechselt, unter keinen Umständen durch Verstärkung desselben korrigirt und geholfen werden darf, weil dadurch das Uebel nur um so schlimmer wird und die Züge sich ganz ineinander schieben.

Die Brigaden manövriren mithin nicht, sondern sie evolutioniren im Terrain, um sich in angemessener Weise für das Treffenverhältniß vorzubereiten. Zu diesem Zwecke wird jeder Brigade ein bestimmter Terrainabschnitt für ihre Uebungen überwiesen werden.

VII. Anordnung der Uebung selber, sowie einige Punkte, welche hierbei noch ganz besonders in das Auge zu fassen sind.

1) Die Uebung selber wird in zwei Theile zerfallen. Zunächst werde ich bemüht sein, die Bestimmung einer Kavallerie-Division als selbstständigen Truppenkörpers **im rangirten Gefechte** in unmittelbarer Verbindung mit den übrigen Waffen gegen alle Waffen des Feindes, also **in der Schlacht,** zur Anschauung zu bringen. Die Aktion einer solchen Kavallerie-Division wird für gewöhnlich auf einem Flügel der Schlachtordnung stattfinden, wohin sie in mehreren getrennten Kolonnen vor oder zurückgehen muß, deren präzise Vereinigung und schnelle Entwickelung schwierig ist und deshalb vielfach geübt werden wird. Die Formen, in denen dies geschieht, müssen die einfachsten und dem Termin angepaßt sein. Die Treffen-Taktik wird hierbei in ausgedehntestem Maße zur Entwickelung gelangen. Diese Verwendungsart unserer Waffe würde als **die Entscheidungs-Taktik***) zu bezeichnen sein.

Sodann würde ich bestrebt sein, die andere Verwendungsart einer Kavallerie-Division als **alleinstehender, detachirter,** selbstständiger Truppenkörper zur Erscheinung zu bringen; es würde dies unter die Bezeichnung **Detachements-Taktik** fallen. Wie bei der Entscheidungs-Taktik die einheitliche Masse und deren konzentrische Bewegungen gegen einen bestimmten Punkt in den Vordergrund tritt, so bei der Detachements-Taktik die Bewegung in mehreren getrennten Einheiten. Um diesen Einheiten eine größere Selbstständigkeit zu geben, wird hier jeder derselben (Brigaden) gewöhnlich eine reitende Batterie zugetheilt, während bei der Entscheidungs-Taktik, der Ver-

*) Vergl. den Erlaß Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl vom 2. August 1869, Seite 208.

Digitized by Google

wendung der Kavallerie-Division in der Schlacht, die sämmtlichen reitenden Batterien sich vereinigt in der Hand des Kommandeurs der Kavallerie-Division befinden, mithin nicht den Unterabtheilungen zugetheilt sind. In die Richtung der Detachements-Taktik fällt die Aufgabe der Kavallerie-Division an der Tete der Armee zur Eklairirung und Verschleierung, zur Vertreibung der feindlichen Kavallerie, zur Durchbrechung des von dieser gezogenen Schleiers, um die Märsche und Bewegungen des Feindes zu erforschen und aus denselben auf seine Absichten zu schließen; ebenso gehört hierzu die Verwendung der selbstständigen Kavallerie-Division für besondere Aufträge; ingleichen schlagen in diese Richtung die außergewöhnlichen Unternehmungen in Flanke und Rücken des Feindes, um seine Verbindungen zu unterbrechen und abzuschneiden, seine Vorräthe zu zerstören u. dergl. m.

2) Die Brigaden und Regimenter werden täglich nach Beendigung der Uebung auf dem Platze die Aufgabe für den nächsten Tag erhalten. Dieselbe wird die der Uebung zum Grunde gelegte General-Idee enthalten, welche die supponirte allgemeine Kriegslage giebt, demnächst den Spezial-Auftrag für die Division, die Truppeneintheilung und die Rendezvous für die drei Treffen. Hieraus werden sich alle die zu ergreifenden Maßregeln ergeben. Alles Andere wird an Ort und Stelle persönlich von mir angeordnet oder durch Adjutanten und Ordonnanzoffiziere bestellt werden. Ich beanspruche, daß die sämmtlichen Offiziere am Morgen jedes Uebungstages beim Erscheinen auf dem Uebungsterrain nach Maßgabe der obigen Festsetzungen genau über die Anlage der Uebung orientirt sind.

3) Die Regimenter erscheinen täglich zu den Uebungen so stark als möglich, es darf keine Schwächung, kein Zusammenschmelzen der Front eintreten, die Leistungsfähigkeit wird wesentlich hiernach beurtheilt werden. Eine Egalisirung der Rottenzahl zwischen den einzelnen Regimentern und auch zwischen den Eskadrons in den Regimentern findet nicht statt. Was nicht auf dem champ de bataille (Uebungsplatze) vorhanden ist, das schlägt nicht mit, dieser Grundsatz muß für den Ernst des Krieges, so auch für unsere Uebungen maßgebend sein.

4) Das Uebungsterrain (champ de bataille) ist von den einzelnen Truppentheilen, auch bei Märschen zu den Rendezvous, nur in der Zugkolonne zu überschreiten. Es muß mit Strenge darauf gehalten werden, daß die Truppen-Abtheilungen nicht zu früh auf den Rendezvous eintreffen, zehn Minuten vor Beginn der Uebung ist genügend. Haben einzelne Abtheilungen besonders weite Märsche

Digitized by Google

nach ihren Kantonnements zurückzulegen, so sind die Pferde nach Beendigung der Uebung auf dem Uebungsplatze stets umzusatteln und die Woylachs umzulegen.

5) Auf den Rendezvous wird von den Eskadrons ꝛc. sofort, sowie sie eintreffen, abgesessen und bleiben alle Truppentheile bis zum Beginn der Uebung abgesessen, auch wenn ich oder höhere Vorgesetzte die Aufstellung besichtigen, doch wird dabei an die Pferde getreten. Wenn die Regimenter in der Marschkolonne zu Dreien abgesessen in einem Defilee auf dem Rendezvous stehen, so sind die Abmärsche, wenn höhere Vorgesetzte die Truppen besichtigen, in der Marschdirektion geschlossen und mit Ordnung so aufzustellen, daß die eine Seite der Straße freibleibt.

VIII. Grundsätze und Regeln, die bei Ausführung der Bewegungen, welche im Verlaufe der Uebung vorkommen, vornehmlich zu beobachten sind.

1) Soviel wie dies möglich ist, wird nach Signalen und nicht nach Kommandos geritten. Für Ausführung von Bewegungen, für welche Signale vorhanden sind, müssen stets diese geblasen und nicht die entsprechenden Kommandos ertheilt werden. Im Interesse der Schnelligkeit in der Ausführung und des richtigen Verständnisses muß seitens der Führer die ausgedehnteste Anwendung der uns zu Gebote stehenden Signale stattfinden.

2) Wenn das Signal: „Das Ganze!" gegeben wird, so haben sämmtliche Trompeter dies ohne alles Säumen nachzublasen, damit hiernächst das Ausführungssignal, entweder: „Halt!" oder: „Gewehr ein!" sobald als möglich gegeben werden kann. Auf das Signal: „Das Ganze!" müssen alle Abtheilungen sofort auf ihrer Stelle Halt machen. Auf das Signal: „Halt!" wird sofort abgesessen. Erfolgt dann das Signal: „Offizier-Ruf!" so haben sich sämmtliche Führer, bis einschl. der Eskadron- und Batteriechefs, sowie die Adjutanten zu mir zu begeben. Werden demnächst die Signale: „Das Ganze!" und „Marsch!" gegeben, so sitzt alles zur Fortsetzung der Uebung wieder auf; auf die Signale: „Das Ganze!" und „Gewehr ein!" kann jedoch sofort nach den Kantonnements abmarschirt werden, auch wenn durch das Signal: „Offizier-Ruf!" die Führer zusammenberufen werden.

Digitized by Google

3) Die Einwirkung der höheren und niederen Führer auf ihre Truppe, sei es zur Ausführung neuer Bewegungen, von Direktions-Veränderungen, Tetenschwenken und dergl.; sei es, um Fehler zu kupiren, dieselben sich nicht weiter fortpflanzen zu lassen; sei es, um unrichtige Direktionen zu berichtigen, muß sich so schnell als möglich äußern, dieselbe kann gar nicht rasch genug eintreten und sich geltend machen. Es kommt hierbei nur darauf an, daß schnell gesehen und dann an der richtigen Stelle angefaßt wird, um der Sache auf die rascheste Weise Herr zu werden. Gewöhnlich ist es die Tete, welche richtig dirigirt werden muß.

4) Alles Hin- und Herrücken und sich Kreuzen der Eskadrons (Chassé croisé) muß vermieden werden, da dies ganz unkavalleristisch ist. Es ist vollkommen gleichgültig, in welcher Reihenfolge die Eskadrons nebeneinander stehen, wenn sie nur fest in sich geschlossen und in Ordnung sind. Dies muß aber unbedingt der Fall sein. Ebenso hat ein Korrigiren der Intervallen auf der Stelle gänzlich zu unterbleiben. Ist einmal eine Eskadron sehr weit abgekommen, so hat sie dies im Vor- oder Zurückgehen, jedoch stets nur auf das Kommando ihres Chefs auszugleichen.

5) Wenn aus Eskadrons-Kolonnen die Teten schwenken sollen, so haben die Eskadronchefs mit dem Ausführungskommando zu warten, bis von dem Regimente das Ausführungssignal gegeben ist, was sofort erfolgen muß, sobald die Eskadronchefs das Tetenschwenken kommandirt haben. Es ist erfahrungsmäßig nur hierdurch ein präzises Evolutioniren möglich.

6) Wenn in der zusammengezogenen Kolonne mit der Tete geschwenkt wird, so hat der Regimentskommandeur das Kommando: „Geradeaus!" zu geben, wenn die Schwenkung soweit ausgeführt ist, wie er dies für erforderlich für die anzunehmende Direktion erachtet. Es muß dies unbedingt in der Hand des höheren Führers liegen, da nur er zu beurtheilen vermag, wie weit die Drehung der Kolonne für die nächstfolgende Bewegung oder Entwickelung nothwendig ist.

7) Die kleinen Direktions-Veränderungen der sämmtlichen Treffen bis zu einem Achtel dürfen niemals durch die schwerfälligen reglementarischen Regiments-Schwenkungen ausgeführt werden, weder in Eskadrons-Kolonnen noch in entwickelter Linie, sondern sind aus beiden Formationen durch die Richtungs- (besser Fühlungs-) Eskadron zu bewirken, welcher durch die Treffenführer so laut als

Digitized by Google

möglich, damit alle Eskadronschefs es hören, das Direktionsobjekt bezeichnet wird. Die unterhalb der Richtungs-Eskadron befindlichen Eskadrons haben durch Verkürzung ihres Tempos (Schritt), die oberhalb derselben befindlichen, durch Verstärkung ihres Tempos (Galopp) die neue Direktion schnell aufzunehmen und alle ihre Aufmarsch-Intervallen mit möglichster Schnelligkeit und Gewandtheit wieder herzustellen.

8) Die bedeutenderen Direktions-Veränderungen werden durch Abschwenken mit Zügen zur Halbkolonne und sofortigen Aufmarsch, zuvörderst stets in Eskadrons und sodann in Regimentern ausgeführt. Ist Gefahr im Verzuge, so erfolgt sofort nach dem Aufmarsche in Eskadrons die Echelon-Attacke in Eskadrons. Es darf kein Uebungstag vorübergehen, ohne daß diese beiden so überaus wichtigen Bewegungen zur Ausführung gelangen.

9) Die Eskadrons müssen auch darin geübt werden, bei der Echelon-Attacke die Direktion der Teten-Eskadron sicher aufzunehmen, auch dann, wenn dieselbe in Rücksicht auf den Feind während des Vorgehens eine veränderte Direktion annehmen muß.

IX. Avantgarden.

1) Wenn die Treffen in getrennten Kolonnen auf verschiedenen Wegen marschiren, so haben dieselben ein für alle Mal eine Spezial-Avantgarde zur Aufklärung des Vorterrains vorzusenden, welche mit den Spezial-Avantgarden der Nebenkolonnen die Verbindung herzustellen und zu erhalten hat. Dieselben rücken sofort wieder ein, sobald die Vereinigung der Division und deren Formirung in Treffen erfolgt.

2) Die Avantgarde der vereinigten Division wird bei den Aufgaben aus der Detachements-Taktik stets in das dritte Treffen genommen, sobald ihre Aufgabe als beendigt anzusehen ist und das erste Treffen zum Gefechte vorgeht.

3) Wenn eine Avantgarde sich vor einem überlegenen Feinde hat zurückziehen müssen und die Treffen hierauf hinterwärts von ihr gegen den Feind vorgehen, so muß dieselbe eine solche Angriffs-Bewegung durch Vorgehen unterstützen, überhaupt sich in fortdauernder, unausgesetzter Verbindung mit dem Gros erhalten, um nach den Umständen richtig und zweckentsprechend eingreifen zu können. Nichts ist fehlerhafter, als sich zu isoliren, oder gar sich isoliren zu lassen und ohne Kenntniß von dem zu bleiben, was auf den Flügeln vor-

Digitized by Google

geht. Es widerspricht ein solches Verfahren dem ersten Grundsatze der Treffen-Taktik, welcher einheitliches, konzentrisches, nachhaltiges Zusammenwirken, gegenseitige Unterstützung fordert. Dies bitte ich recht festzuhalten und hiernach selbstständig zu verfahren.

4) Eskadronen bezw. Regimenter, welche sich von früheren Aufträgen her noch vor der Front befinden, wenn das erste Treffen zur Attacke vorgeht, haben nicht allein die Verpflichtung, die Front möglichst schnell durch Seitwärtsgehen frei zu machen, sondern sie müssen auch die Attacke des ersten Treffens durch eine gleichzeitige Attacke auf die feindliche Flanke energisch und entschlossen unterstützen, ohne dazu einen Befehl abzuwarten. Sie dürfen dazu nicht zu spät kommen, denn ihr rechtzeitiges Eingreifen ist weit leichter, als wenn hierzu Eskadrons von rückwärts vorbrechen müssen.

X. Bedeckung der Artillerie und ihre Einordnung in die Division.

Wenn ausnahmsweise einer Batterie infolge ihrer Isolirung eine Spezial-Bedeckung beigegeben wird, so kehrt dieselbe sofort wieder zu ihrem Regimente zurück, sowie jene Isolirung aufhört, damit jede Verzettelung der Kräfte soviel wie möglich vermieden wird, damit eine jede Detachirung nur so lange dauert, wie es durchaus erforderlich ist und der Zweck, zu welchem sie erfolgt ist, dies erheischt. Der Führer der Spezial-Bedeckung hat also zum Wiedereinrücken bei seinem Truppentheile nicht erst einen höheren Befehl abzuwarten, sobald seine Aufgabe gegenstandslos geworden ist.

Wenn bei einem Zurückgehen der Division eine oder mehrere Batterien länger stehen geblieben sind und dadurch in Gefahr gerathen, so müssen die nächsten Truppentheile sofort, ohne erst den Befehl hierzu abzuwarten, schnell vorbrechen und durch eine kurze Attacke die Batterien degagiren.

Die Batterien sind in den Marsch-Kolonnen niemals an die Queue zu nehmen, ebensowenig auf den Rendezvous, sondern stets so weit nach vorn aufzustellen, als dies die Rücksicht auf ihre Sicherheit gestattet und nach dem Flügel zu, auf welchem sie zur Wirksamkeit gelangen sollen.

XI. Schlußbemerkungen.

Wenn ich mich nun auch in den vorstehenden Aufzeichnungen bemüht habe, die erforderlichen näheren Direktiven und spezielleren

Digitized by Google

Ausführungen der Vorschriften des Abschnittes V zu geben, um den Fehlern und Verstößen nach Kräften vorzubeugen, welche mir bei früheren derartigen Uebungen entgegengetreten sind, und die auf diese Weise gewonnenen Erfahrungen nutzbar für die bevorstehende Uebung zu machen, so kann es mir dabei doch nicht in den Sinn kommen, daß unerachtet des größten Eifers, des besten Willens und der angespanntesten Aufmerksamkeit, die ein Jeder von uns gewiß mit auf den Platz bringt, dieses Ziel vollständig erreicht werden wird, denn dem widerstreitet die Unvollkommenheit der menschlichen Natur. Es werden vielleicht nicht gerade dieselben, sicherlich aber andere Fehler gemacht werden. Diese Verstöße werden jedoch hoffentlich durch diese Vorbereitung auf ein Minimum eingeschränkt werden, da das gegenseitige Verständniß angebahnt ist. Die vorstehenden Aufzeichnungen haben nur dem Zwecke dienen sollen, die Ansichten zu klären, die ganze Angelegenheit in Fleisch und Blut übergehen zu lassen, damit Alles wie aus einem Gusse komme. So wünschenswerth es nun auch ist, daß die Zahl der Mißverständnisse, der Verstöße gegen die aufgestellten Grundsätze eine geringe sei, so kommt es doch weit weniger hierauf an, als darauf, daß, wenn Fehler, Verstöße, Mißverständnisse vorkommen, die Führer dieselben durch ihr Eingreifen auf das schnellste kupiren und beseitigen, daß sie dieselben sofort bemerken, die Lage der Dinge richtig erkennen und bei der richtigen Handhabe anfassen, sich zu diesem Zweck schleunigst auf den richtigen Fleck begeben, damit der Fehler sich nicht weiter fortpflanzt, nicht größere Dimensionen annimmt. Es muß Thatkraft, schnelle Entschlossenheit und entschiedenes, durchgreifendes Handeln dabei entwickelt werden und zur Erscheinung treten. Dann haben selbst solche Fehler ihren großen Nutzen, denn sie befördern den kavalleristischen Geist. Aber nur kein laisser faire, kein Laufenlassen der Sache, nicht sich in das Unvermeidliche ergeben, ohne thatkräftig in die Speichen einzugreifen, ohne mit sicherer, fester Hand zu führen und die Sache zu redressiren. Ein jeder Führer, bis zum Zugführer und Unteroffizier herunter, der den Abmarsch führt, muß feste Ordnung in seinem Kreise, in seiner Abtheilung erhalten und dieselbe sofort wieder herstellen, wenn sie einmal verloren gegangen ist. Das ist die Grundlage von Allem. — Also nochmals: Feste Führung, entschiedenes Eingreifen bei Verstößen und Mißverständnissen, beim Verhören von Kommandos, schnelles Erkennen des entscheidenden Punktes und festes, sicheres „in der Hand behalten" der anvertrauten Truppe!

Digitized by Google

Ich werde bemüht sein, als Tagesaufgaben möglichst prägnant hervortretende Spezialaufträge für die Division zu stellen, wie sie einer Kavallerie-Division im Ernstfalle gestellt werden, um die Uebung so instruktiv wie möglich zu machen. Alle möglichen Aufträge, ja selbst die Hauptaufträge, welche ganze Kategorien darstellen, würden nicht zur Uebung gelangen können, auch wenn die Uebungszeit eine zehnmal längere wäre. Darauf kommt es aber gar nicht an. Werden nur die bezeichneten Gesichtspunkte unbeirrt festgehalten, die aufgestellten Grundsätze konsequent beobachtet, wird erreicht, daß zwischen den Führern ein leichtes und schnelles Verständniß angebahnt ist, daß die Führung an Umsicht und Gewandtheit gewonnen hat, bei den Truppen Schnelligkeit und Beweglichkeit in Fleisch und Blut übergegangen und zur Gewohnheit geworden ist; erreichen wir durch alle diese Faktoren, daß wir stets so früh als möglich in der richtigen Direktion, d. h. gegen Flanke und Rücken des Feindes entwickelt sind; — dann werden unsere Uebungen direkt zum Ziele führen, und wir können den kommenden Ereignissen mit einiger Ruhe entgegensehen, weil wir angemessen vorbereitet sein. Wir werden immer schneller bei der Hand sein, als der Feind, wir werden früher entwickelt sein, als er, und dadurch werden wir die Vorbedingungen des Sieges in der Hand haben. Diese feste Zuversicht kann und muß uns ohne alle Ueberhebung inne wohnen, denn demjenigen, welcher mit offenem unbefangenem Auge angestrengt gearbeitet hat und auf Gott vertraut, dem hat er noch niemals den Sieg versagt.

Und so will ich denn von ganzem Herzen wünschen, daß die erneute Gelegenheit, welche unserer Waffe durch die gnädige Fürsorge unseres Allerhöchsten Kriegsherrn wiederum zur wahren kavalleristischen Ausbildung geboten wird, ihren Nutzen und ihre Erfolge für das Ganze und für jeden Einzelnen von uns nicht verfehlen möge. Dies wird unbedingt geschehen, wenn bei den Uebungen stets die richtigen, festen Grundsätze, die in Vorstehendem bezeichnet, unausgesetzt im Auge behalten werden.

Ich fasse diese noch einmal kurz zusammen:

1) Schnelles Verständniß der Unterführer mit dem oberen Führer.
2) Selbstständiges Handeln und Eingreifen der Unterführer.
3) Geschickte Wahl und völlige Beherrschung der tak-

Digitized by Google

tischen Formen, also die Technik der Truppenführung.

4) Vereinigung der größten Schnelligkeit mit der höchsten Ordnung. Schnellste Entwickelungen und überraschendes Vorgehen. Immer zuerst zur Stelle und schneller als der Feind.

5) Beweglichkeit bei allen Frontal-Bewegungen. Fähigkeit und Gewandtheit zu schnellen Direktions-Veränderungen, um sich stets auf die Flanke des Feindes zu dirigiren, dieselbe umfassen und überraschend attackiren zu können.

6) Die festgeschlossene, zweigliedrige Attacke, der ruhige, räumige, lange, flache Galoppsprung, der kurze Chok von 100 bis 120 Schritt.

7) Das schnellste Ralliiren aus der größten Zerstreuung und Unordnung, nach jeder beliebigen Direktion, um stets wieder eine geschlossene Abtheilung in der Hand zu haben." —

In die Führung der Reiter-Division, die durch den plötzlichen Tod des General v. Schmidt in so unerwarteter Weise verwaist wurde, theilten sich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers der Generalmajor Graf v. Rödern, Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade, welcher von vornherein zur Führung einer der Brigaden der Division bestimmt war, und Generalmajor Freiherr v. Willisen, Kommandeur der 28. Kavallerie-Brigade, welcher im Jahre zuvor die Uebungen der Kavallerie-Division des 15. Armeekorps geleitet hatte. Beide Generale nahmen die Direktiven des Verstorbenen voll und ganz zur Richtschnur bei den von ihnen geleiteten Uebungen, da sie bei der Kürze der Zeit und der unerwarteten Art und Weise, in der diese schwierige Aufgabe an sie herantrat, weder Zeit noch Gelegenheit hatten, Eigenes nach dieser Richtung hin der Truppe zu geben, ihre Ansichten und Auffassungen auch in allen Hauptpunkten mit denen des General v. Schmidt völlig übereinstimmten.

Der Letztere von ihnen, General Freiherr v. Willisen, sollte binnen Kurzem auch noch in anderer nicht minder bedeutungsvoller Weise seine Hand dazu bieten, das begonnene Werk, an dem er

Digitized by Google

wiederholt in hervorragender Weise mitgearbeit hatte,*) im Sinne des Verstorbenen zum Abschlusse zu bringen, seinen Namen unauslöschlich in die Annalen der preußischen Reiterei einzuzeichnen.

Während dieser erneuten praktischen Prüfungen, welchen die immer mehr und festeren Boden gewinnenden Formgestaltungen der Neubearbeitung des fünften Abschnittes im Sommer 1875 unterzogen wurden, war auch die oben erwähnte Arbeit des Kriegsministeriums weiter gediehen, um diese Formgestaltungen in den Rahmen eines neuen Exerzir-Reglements organisch gegliedert festzulegen, sie fand Ende Dezember desselben Jahres ihren Abschluß und wurde unter dem Titel:

„Entwurf zu einem Exerzir-Reglement für die Kavallerie!"

der Reiterei des deutschen Heeres zur Begutachtung vorgelegt.

In den Vorbemerkungen zu diesem Entwurfe ist in kurzer klarer Weise die geschichtliche Entwickelung der Reglementsfrage dargestellt, die Stellung entwickelt und begründet, welche man offiziellerseits zu dem augenblicklichen Stande jener Frage gewonnen hatte. Die ersten und wichtigsten Absätze dieser Vorbemerkungen lauten:

„Nachdem unter dem 9. Januar 1873 ein Neuabdruck des Exerzir-Reglements für die Kavallerie versuchsweise der Armee übergeben worden war, wurde dessen fünfter Abschnitt im Frühjahr 1874 auf Grund eines inzwischen fühlbar gewordenen Bedürfnisses neu bearbeitet. Unter dem 4. Juni 1874 wurde diese Neubearbeitung, gleichfalls versuchsweise, Allerhöchsten Orts genehmigt. Während zweier Exerzir-Perioden hat sie die Grundlage für die Ausbildung der Kavallerie gebildet. So weit in Einzelheiten auch die Urtheile und Ansichten auseinander gehen mögen, hat diese zweijährige Erfahrung doch mit Gewißheit erkennen lassen, daß die in jenem fünften Abschnitt niedergelegten Grundsätze im Allgemeinen die richtigen sind und daß mit ihrer definitiven Annahme eine Basis gewonnen sein würde, auf welcher die Ausbildung der Waffe in einer Weise gefördert werden kann, die es der Kavallerie ermöglichen wird, sich ein weites Feld für

*) Außer der Führung der beiden Reiter-Divisionen des 15., 1. und 2. Armeekorps war der General auch als Mitglied der im März 1873 in Berlin vereinigten Immediat-Kavallerie-Kommission thätig.

Digitized by Google

ihre Thätigkeit zu erhalten und den höchsten Anforderungen zu genügen."

„Gleichzeitig aber hat sich herausgestellt und ist nach den größeren Kavallerie-Exerziren in diesem Jahre von berufenster Stelle betont worden, daß es dringend erforderlich und nicht wohl aufschiebbar ist, die übrigen Abschnitte des Exerzir-Reglements mit dem fünften in Uebereinstimmung zu bringen. Daß die Annahme der Prinzipien des fünften Abschnittes zu einer solchen Arbeit führen würde, war vorher zu sehen. Die Entstehungs-Geschichte dieses Abschnittes, so wenig als seine Fassung, können darüber einen Zweifel lassen, daß es lediglich Zweckmäßigkeitsgründe waren, welche dafür sprachen, die 1874 erstrebten Aenderungen fürs Erste nicht über den Raum des einen Abschnittes auszudehnen. Es wurde, da es sich ja zunächst wiederum nur um einen Versuch handelte, davon Abstand genommen, seine Grundsätze schon damals in die übrigen Abschnitte zu übertragen, und es fanden deshalb in diesen, dem Titel nach nur „der Verwendung und Führung der Kavallerie in mehreren Treffen" gewidmeten Abschnitt Bestimmungen Aufnahme, die sich lediglich auf die Ausbildung der Eskadron oder des Regiments bezogen. Indeß begann noch im Jahre 1874 das Kriegsministerium Vorarbeiten, deren endliches, durch dankenswerthe Unterstützung von Seiten erfahrener Kavalleristen gefördertes Resultat der nachfolgende Entwurf bildet."

„Wenn auf der einen Seite die Aufgabe, die dem Entwurf gestellt war, dadurch eine einfache wurde, daß es sich im Wesentlichen nur darum handelte, gegebene Grundsätze zu verarbeiten, wurde sie auf der anderen Seite dadurch schwierig, daß diese Grundsätze theilweise weit über diejenigen Grenzen hinausgriffen, in denen sich die Exerzir-Reglements bisher gehalten hatten, und daß sie anderentheils — und das ist gerade mit den fundamentalsten Grundsätzen der Fall — sehr schwer mit derjenigen Präzision, die von einem Exerzir-Reglement verlangt werden kann, im einzelnen Falle zum Ausdruck zu bringen waren."

„Was zunächst die Frage nach den Grenzen eines Exerzir-Reglements überhaupt angeht, so ist sie eine vielfach verschieden beantwortete und bisher auch praktisch verschieden behandelte. Während von der einen Seite im Wesentlichen angeführt worden ist, daß ein Exerzir-Reglement sich auf dasjenige zu beschränken habe, was einer Truppe gelehrt werden muß, daß es nicht in die

Digitized by Google

Sphäre der Truppenführung im Gefecht hinübergreifen und Vorschriften für Entschlüsse und Maßregeln geben dürfe, die ihrer Natur nach sich jeder bindenden, reglementarischen Bestimmung entzögen, — ist von der anderen Seite gefordert worden, daß ein Reglement nicht bloß Formen, sondern auch Gesichtspunkte für deren Anwendung vor dem Feinde darbieten solle. Während das Exerzir-Reglement der Infanterie schon seit lange den letzteren Weg eingeschlagen und Grundsätze über das Gefecht und den Gebrauch der Truppe aufgenommen hat, hat sich das Exerzir-Reglement der Artillerie in den engen Grenzen der Regelung der Ausbildungsform gehalten. Der Neu-Abdruck des Exerzir-Reglements der Kavallerie vom 9. Januar 1873 hatte für diese Waffe zum ersten Mal Beziehungen auf den Gebrauch der Truppe im Gefecht bestimmteren Ausdruck gegeben. Die Neubearbeitung des fünften Abschnittes vom 4. Juni 1874 that darin einen großen Schritt weiter und gewährte Bestimmungen Raum, deren Zusammenhang mit einem Exerzir-Reglement nur in dem Wunsche gefunden werden kann, bewährte Grundsätze durch Aufnahme an dieser Stelle zugänglicher niederzulegen."

„Der Entwurf, wie er hier vorliegt, ist von der Annahme ausgegangen, daß die Aufnahme und der Erfolg, die dem fünften Abschnitte eine so bedeutende Stellung gegeben haben, nicht unwesentlich in seinen Beziehungen auf den Gebrauch der Truppe vor dem Feinde wurzeln, und daß er gerade hiermit einem praktischen und viel empfundenen Bedürfniß genügt hat. Der Entwurf hat deshalb die im fünften Abschnitt für den Gebrauch der Truppe im Gefecht gegebenen Grundsätze, soweit es mit der Oekonomie des Reglements irgend vereinbar war, reproduzirt, ist aber bestrebt gewesen, sowohl räumlich als stylistisch zu markiren, was positive Vorschrift für die Ausbildung und was nur einen allgemeinen Anhalt bietende Regel für den Gebrauch sein soll. Praktisch wird sich dieser Unterschied so darstellen, daß das Eine bestimmte, bis in das Detail geregelte Formen sind, welche jeder Truppentheil gleichmäßig annehmen und bei einer Vorstellung zu zeigen fähig sein muß, während die für den Gebrauch gegebenen Grundsätze sich nach den Umständen, der Leistungsfähigkeit der Truppe und der Individualität des Führers modifiziren. Je größer indeß die auszubildende Truppe ist, um so schwieriger, aber auch um so entbehrlicher wird die Fixirung bestimmter Formen, um so mehr

Digitized by Google

tritt an die Stelle des reinen Exerzirens das Manöver. Läßt sich für die Eskadron und das Regiment eine Trennung zwischen Exerziren und Gebrauch der Truppe im Reglement durchführen, so geht, sobald es sich um die Treffen-Taktik handelt, das Eine zu sehr in das Andere über, um eine so getrennte Behandlung noch zuzulassen."

„Was weiter die oben erwähnte Schwierigkeit der präzisen Durchführung der Grundsätze des fünften Abschnittes angeht, so ist sie vielleicht für die Redaktion eines Reglements empfindlicher als auf dem Exerzirplatze. Beispielsweise läßt sich — wenn überhaupt eine Normalformation festgehalten werden soll, und das kann wohl kaum zweifelhaft sein — der Gedanke des fünften Abschnittes, daß es für den Gebrauch der Truppe ganz gleichgültig sein solle, wie sie formirt ist, daß sie sich nicht bloß in der Inversion, sondern auch in jeder anderen Formation gleich sicher, wie in der Normalformation, bewegen solle, kaum in anderer als dieser allgemeinen Form zum Ausdruck bringen, es läßt sich nicht jede einzelne Formation, in die eine Truppe danach gerathen kann, berücksichtigen. Und selbst bei der Bestimmung normaler Formationen und Bewegungen entstehen Schwierigkeiten, wenn — um ihre analoge Anwendung auf nicht normale Formationen zu erleichtern — bestimmte Ausdrücke für die Bezeichnungen der Frontseite; der Art des Abmarsches ꝛc. vermieden werden müssen. — Als weiteres Beispiel für die einer konsequenten Redaktion entgegenstehenden Momente mag die Durchführung des Prinzips der Richtung nach der Mitte angeführt werden. Faktisch ist die Richtung in Linie überhaupt nie nach der Mitte, sondern nach einem neben der Mitte liegenden Punkt, und dieser Punkt ist für die außer der normalen noch möglichen und der Grundidee nach mit diesen gleichberechtigten Formationen nicht generell zu fixiren."

„Schließlich möge in Bezug auf die Abfassungsweise des Entwurfs noch bemerkt werden, daß er bestrebt gewesen ist, Wiederholungen zu vermeiden und daß er es absichtlich unterlassen hat, Exerzirhülfen aufzunehmen. Beides schien für ein der Allerhöchsten Sanktion zu unterbreitendes Reglement nicht wohl zulässig. Macht der Mangel an Wiederholungen ein Aufsuchen anderer Paragraphen nöthig, so ist danach getrachtet worden, dies durch die Citate zu erleichtern. In Bezug auf die Exerzirhülfen aber darf erwartet werden, daß da, wo die eigene Erfahrung junger Befehlshaber nicht hinreichen sollte, sie zu finden, die Einwirkung der Vorgesetzten sich geltend machen wird." —

Digitized by Google

Die hohe Anerkennung, welche in diesen Vorbemerkungen den Grundsätzen zu Theil wurde, die für die Neubearbeitung des fünften Abschnittes leitend gewesen waren, das Zugeständniß, welches dahin gemacht wurde, daß das Exerzir-Reglement mit jenen Grundsätzen in Uebereinstimmung gebracht werden müsse, waren von der allerhöchsten Wichtigkeit und mußten alle diejenigen, welche in der Verwirklichung der dort zum Ausdrucke gelangten Bestrebungen das Heil der Waffe sahen, mit höchster Genugthuung und Freude erfüllen. Denn war der Neubearbeitung des fünften Abschnittes einmal erst diese so zu sagen entscheidende Bedeutung von maßgebender Stelle eingeräumt, so mußten alle daraus folgenden Konsequenzen, wenn auch nicht gleich vollkommen gezogen werden, so doch über kurz oder lang ganz und voll sich geltend machen. Daß die Allerhöchste Sanktion, dann nicht ausbleiben, und damit alle den Jahrzehnte langen Ungewißheiten und Schwankungen auf diesem wichtigen Gebiete ein Ende gemacht werden würde, war mit Sicherheit zu erwarten.

Die Schwierigkeiten, welche die Vorbemerkungen bezüglich der Anordnung und Abmessung des zu Gebenden betonen, beruhten wohl im Wesentlichen darin, daß man sich an die Form früherer Reglements — welche die Vorbemerkungen selber als nicht zutreffend bezeichnen — zu sehr gewöhnt hatte, um sich so ohne weiteres von ihnen lossagen zu können; der Entwurf selber hat jene Schwierigkeiten durch die Anordnung des Stoffes fast durchweg, durch die gewählte Form doch insoweit glücklich zu überwinden gewußt, daß er eine recht brauchbare und jedenfalls sehr dankenswerthe Grundlage für die spätere definitive Feststellung des Exerzir-Reglements darzubieten vermochte.

Sehr charakteristisch tritt dieser Kampf zwischen der Anhänglichkeit an das bisher Gewohnte und der Ueberzeugung von seiner Unzulänglichkeit, der daraus erwachsenden Nothwendigkeit, ein Neues zu schaffen, dort hervor, wo die Vorbemerkungen auf Feststellung bestimmter Formen für die Bewegungen größerer Truppenkörper und die Beseitigung des Begriffes der Inversion zu sprechen kommen.

Wenn sie in Betreff jener ersteren sagen: „Je größer indeß die auszubildende Truppe ist, um so schwieriger, aber auch um so entbehrlicher wird die Fixirung bestimmter Formen, umsomehr tritt an die Stelle des reinen Exerzirens das Manöver"; so befinden sie sich wohl in einem zwiefachen Irrthume, denn die Feststellung der

Digitized by Google

betreffenden Formen dürfte ebensowenig schwierig als entbehrlich sein. Hatte ja doch die Neubearbeitung des fünften Abschnittes derartige Formen, wenn auch nicht erschöpfend, so doch in allen Hauptpunkten bereits gegeben, in ihrer Lehre von der Treffenverwendung war es andererseits bei den wiederholten praktischen Uebungen bis zur Evidenz erwiesen, daß auch die größeren Truppenkörper derselben für ihre Bewegungen nicht entrathen können, wenn nicht jeden Augenblick Friktionen und Hemmnisse aller Art eintreten, ein unnützer und zweckloser Verbrauch, d. h. eine Vergeudung von Kräften, stattfinden, die taktische Wirksamkeit des Ganzen in Frage gestellt werden sollte. Man werfe einen Blick auf die Bestrebungen seit Beginn der zwanziger Jahre in Theorie und Praxis.

Alle Bestrebungen jener verschiedenen Instruktionen, jener wiederholten Reiterübungen gipfeln darin: bestimmte Regeln für die Bewegungen der einzelnen Glieder größerer Reiterkörper aufzufinden und festzustellen. Wie sollen aber diese Regeln von dauerndem Nutzen sein, der Truppe in Fleisch und Blut übergehen, wenn sie nicht in bestimmten Formen zum Ausdrucke kommen? Die allgemeinen Grundsätze für die Führung und Verwendung größerer Reiterkörper enthielten auch die Instruktionen von 1823 und 1842, namentlich die letztere in sehr klarer und erschöpfender Weise, aber die Formgestaltungen für die Ueberführung dieser Grundsätze in die Praxis fehlten, diese mußten erst jedesmal von den Generalen, die nach Anleitung jener Instruktionen größere Truppenkörper üben sollten, geschaffen werden, wie dies die von dem Feldmarschall Grafen v. Wrangel und Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl für die betreffenden Uebungen herausgegebenen besonderen Instruktionen beweisen, aus denen ich weiter oben Auszüge mitgetheilt habe. Diese mußten wiederum jedesmal erst von der Truppe eingeübt werden, bevor von einer wirklichen Verwendung derselben die Rede sein konnte. Sie geriethen jedesmal nach beendeter Uebung in Vergessenheit, mußten jedesmal von neuem gegeben werden, konnten sich nicht organisch zu immer größerer Vollkommenheit, d. h. Einfachheit weiter entwickeln, weil sie nicht reglementarisch festgestellt und dadurch zu gleichmäßigem Eigenthume der gesammten Reiterei des Heeres werden konnten. Was nützen aber die besten Instruktionen, die großartigsten Uebungen, wenn sie nicht dies Ergebniß haben? namentlich bei der heutigen Gliederung der Waffe, nach der die verschiedensten Regimenter erst im letzten Augenblicke, bevor sie in kriegerische Thätigkeit treten, zu

Digitized by Google

großen Reiterkörpern zusammengestellt werden, ohne je vorher unter einheitlicher Leitung sich bewegt zu haben. Sind da nicht bestimmte Bewegungsformen, die jedem von ihnen in Fleisch und Blut übergegangen, eine unerläßliche Nothwendigkeit?

Und, wie gesagt, diese Formen zu finden und festzustellen, ist nicht schwer, wenn man im Auge behält, was die Vorbemerkungen übersehen haben, daß zwischen dem Exerziren und Manöver noch ein Drittes liegt, das Evolutioniren.

General v. Schmidt, dem wohl das Verdienst nicht bestritten werden dürfte, praktisch verwerthbare Bewegungsformen für größere Reiterkörper in einer Weise gefunden und festgestellt zu haben, wie sie seit den Zeiten des großen Königs nicht dagewesen waren, machte einen scharfen Unterschied zwischen Evolutioniren und Manövriren. Er verstand unter Manövriren die Bewegungen, welche ein ganzer Truppenkörper auszuführen hat, um sich unter Berücksichtigung der Boden- und Gefechtsverhältnisse so dem Feinde zu nähern, daß er gegen diesen seine Waffenwirkung unter den günstigsten Bedingungen zur Geltung zu bringen vermag. Unter Evolutioniren verstand er die Bewegungen, welche die einzelnen Glieder dieses Truppenkörpers unter Anwendung der durch das Exerziren erlernten Formen auszuführen haben, um die verschiedenen Verschiebungen gegeneinander zu bewerkstelligen, welche das von dem ganzen Truppenkörper auszuführende Manöver erforderlich macht.

Der General forderte strenge, daß die Glieder nie manövriren, sondern stets nur evolutioniren sollten und fand hierin die beste Gewähr dafür, daß der betreffende Truppenkörper als Ganzes zur Verwendung komme, seine Glieder und in ihnen seine Kräfte sich nicht zersplittern.

Das Evolutioniren bildet somit ein eigenartiges und sehr wichtiges Zwischenglied zwischen dem Einüben der taktischen Bewegungsformen durch das Exerziren und der unmittelbaren Verwendung des ausgebildeten Truppenkörpers gegen den Feind, das Manövriren, indem es die Anwendung der durch jenes erlernten Formen für diesen Zweck darstellt. Diese Lehre von den Evolutionen darf in einem Reglement, welches der Reiterei als Regel für ihre Bewegungs- und Verwendungsformen von der Eskadron aufwärts bis zu der aus einer großen Anzahl von Eskadronen zusammengesetzten Reiter-Division dienen soll, um so weniger fehlen, als einerseits diese Eskadronen immer wieder, auch in der größesten Anzahl ihrer Aneinanderfügung,

Digitized by Google

das für die Bewegung dieses so entstandenen größeren Körpers maßgebende Element sind, durch ihre Einzelausbildung, durch den Grad des Verständnisses für ihre Verpflichtungen dem Ganzen gegenüber, lediglich und allein die Leistungsfähigkeit dieses Ganzen bedingen; als andererseits der unmittelbare Uebergang vom Exerziren, — welches wesentlich bei den Eskadronen seine grundlegende Wirkung übt — zum Manövriren — wo es sich um die Verwendung der zu einem großen Körper vereinigten Eskadronen handelt — vielfach Veranlassung zu den selbstständigen Unternehmungen der einzelnen Truppenglieder und damit zur Versplitterung der großen Körper giebt, weil das Zwischenglied des Evolutionirens fehlt, durch welches die einzelnen Eskadronen zu Regimentern, die Regimenter zu Brigaden, die Brigaden zu Divisionen zusammengeschult werden, nachdem sie durch das Exerziren sich die hierzu erforderlichen verschiedenen Bewegungsformen zu eigen gemacht haben.

Hierdurch sind die Grenzen für dieses Evolutioniren bestimmt gesteckt, unabhängig von der „Leistungsfähigkeit der Truppe" und namentlich „der Individualität des Führers", nach denen, wie die Vorbemerkungen sich äußern, die für den Gebrauch gegebenen Grundsätze sich modifiziren sollen, wobei ihnen wohl ein kleiner Lapsus mit untergelaufen ist, denn Grundsätze dürften, soweit in dieser wandelbaren Welt überhaupt davon die Rede sein kann, das über dem Wechsel Erhabene, das Feststehende sein, indem sie das geistige Element darstellen, die Formen hingegen, in denen diese Grundsätze zum Ausdrucke kommen müssen — denn ohne Formgestaltung kann eben nichts zum Ausdrucke kommen, praktisch verwerthbar gemacht werden — sind schon wandelbarer und abhängig von den der zeitlichen Entwickelung entwachsenden Verhältnissen, müssen mit diesen mitgehen, aber nicht sporadisch, sondern in konsequenter und organischer Weiterentwickelung, sie müssen Allgemeinbesitz des Ganzen sein, das nach jenen Grundsätzen handeln und geleitet werden soll, daher bestimmt ausgesprochene Gestaltungen haben, die sie der Willkür der Einzelnen und damit den Schwankungen in der Befähigung, dem Können und Wollen derselben entziehen. Diese Individualitäten, sei es der Truppe, sei es der Führer, können, müssen und dürfen nur zur freien Entfaltung kommen in der Anwendung und Verwendung der auf richtigen Grundsätzen sicher festgestellten Formen.

Friedrich und Napoleon überließen es nicht ihren Generalen und Marschällen, die Formen jedes Mal zu finden, in denen sie die

Digitized by Google

stets gleichen Grundsätze einer gesunden Kriegführung zum Ausdrucke bringen sollten, sie gaben ihnen diese Formen und fanden darin die Gewähr des Sieges auf allen Punkten, wo die Heere auftraten, auch entzogen ihrer unmittelbaren Einwirkung. Dies schloß nicht aus, daß die Anwendung und Verwendung jener Formen die Erfolge, welche mit ihnen erzielt wurden nach der Begabung der verschiedenen Generale und Marschälle, nach der Tüchtigkeit der Truppe, sehr verschiedene waren.

Die Formen allein machen es nicht, sondern ihre Verwendung, sie sind eben nur Werkzeug, und hierin ruht die Begrenzung ihrer Bedeutung, wie in den oben entwickelten Verhältnissen ihre Nothwendigkeit, ihre Unerläßlichkeit. Innerhalb dieser Grenzen lassen sich nun auch für die Bewegungen größerer Reiterkörper unschwer „bestimmte Formen fixiren", wofür das aus den Entwurfe hervorgegangene Exerzir-Reglement von 1876 in seinem siebenten und achten Abschnitte den besten Beweis liefert. Die hier nach der oben angedeuteten Reihenfolge durch das Regiment, die Brigade bis zur Division sachgemäß entwickelten und immer weiter gefaßten Formgestaltungen sind mittlerweile so in Fleisch und Blut der Reiterei übergegangen, daß jeder, welcher dazu berufen wird, sie handhabt ohne das Gefühl irgend einer zu überwindenden Schwierigkeit, daß die Uebung und Führung größerer Reiterkörper, die bisher ein Akt besonderer geistiger und körperlicher Kraftanstrengung war, mühsamer zeitraubender Vorbereitungen bedurfte, für eine Leistung galt, die nur besonders bevorzugten Geistern zugetraut werden dürfe, heute eine sich als selbstverständlich ohne jede Umständlichkeit vollziehende Sache ist, dies in noch erhöhterem Maße sein würde, wenn die betreffenden Uebungen in einer entsprechenden Gliederung der Waffe im Ganzen, die Veranlassung und Gewähr für regelmäßige Wiederkehr fänden.

Die Vorbemerkungen erkennen selber in gewiß sehr zutreffender Weise die hervorragende Bedeutung der Neubearbeitung des fünften Abschnittes, „die ihr eine so bedeutende Stellung gegeben hat", „in ihren Beziehungen auf den Gebrauch der Truppe vor dem Feinde" und „daß sie hiermit einem praktischen und viel empfundenen Bedürfnisse genügt hat." Worin kommen aber jene „Beziehungen auf den Gebrauch der Truppe vor dem Feinde" in der Neubearbeitung des fünften Abschnittes zum Ausdrucke? In den Formgestaltungen, die sie für die Bewegungen des großen Reiterkörpers, seiner einzelnen Glieder von der Eskadron bis hinauf zum Treffen giebt, in den Anweisungen,

Digitized by Google

welche sie für die **Anwendung** und **Verwendung** jener Formgestaltungen ertheilt.

Eine fernere Forderung der neuen Bestrebungen, die in der Neubearbeitung des fünften Abschnittes ihren klarsten und schärfsten Ausdruck gefunden hat, und der die Vorbemerkungen, wie allen anderen, in anerkennendster Weise gerecht zu werden bestrebt sind, mit der sie aber nicht recht zum Abschlusse zu kommen vermögen, ist die Beseitigung des Begriffes der Inversion, der in der Normalformation eine taktische Nothwendigkeit sieht und der mit der Beseitigung dieses Begriffes enge zusammenhängenden grundsätzlichen Durchführung der Richtung nach der Mitte. Und doch ist beides so unglaublich leicht, einfach und naturgemäß, so daß die Vorbemerkungen sich durch den von ihnen eingeleiteten Entwurf selber widerlegen. Denn während es in den Vorbemerkungen heißt: „Faktisch ist die Richtung nie nach der Mitte, sondern nach einem neben der Mitte liegenden Punkte", sagt der von der Richtung handelnde § 47 des Entwurfes unter 3: „Hiernach nimmt ein einzelner Zug Fühlung und Richtung von der hinter dem Zugführer reitenden Rotte." Der Zugführer reitet aber vor der mittelsten Rotte seines Zuges, die Richtung ist somit thatsächlich nach der Mitte und nicht nach einem neben derselben liegenden Punkte. In dem angezogenen Paragraphen heißt es dann weiter: „eine einzelne Eskadron (nimmt Fühlung und Richtung) von dem in ihrer Mitte befindlichen Flügel-Unteroffizier des dritten Zuges." Hiernach ist also die Richtung wiederum nicht nach einem mathematischen Punkte, sondern nach einem ganz bestimmt bezeichneten Manne, der sich auch nicht neben, sondern ausgesprochenermaßen in der Mitte der Eskadron befindet. Wenn die Vorbemerkungen ferner sagen, daß der in Rede stehende Richtungspunkt: „für die außer der normalen noch möglichen und der Grundidee nach gleichberechtigten Formationen nicht generell zu fixiren sei", so werden sie auch hier durch den Entwurf widerlegt, in welchem es an der mehr beregten Stelle (§ 47,3) heißt: „Befindet sich der dritte Zug nicht in der Mitte der Eskadron, so wird derjenige Zug, der die Richtung angeben soll **(Richtungszug)** besonders bestimmt." Es wird also der Richtungspunkt unabhängig von dem Zuge, der sein Träger in der Normalformation ist, ein für alle Mal festgestellt — „generell fixirt" —, indem er nicht an einen bestimmten Zug, sondern an eine bestimmte Stelle in der Eskadron gebunden wird, so daß jeder beliebige Zug sein Träger sein kann. Hiermit ist aber der Begriff der Inversion thatsächlich beseitigt, denn

Digitized by Google

sobald jeder beliebige Zug Richtungszug sein kann, wenn er an der Richtungsstelle steht, kann er ebenso auch an jeder anderen Stelle in der Eskadron stehen, ganz unabhängig davon, welche Nummer er bei der ersten Aufstellung erhalten hat, wo er steht, steht er richtig, eine Normalformation verliert daher jede taktische Bedeutung und behält eine solche nur als erste Grundaufstellung für Rangirungs-, Parade- und dergl. Zwecke. Dasselbe gilt von den einzelnen Eskadronen im Regimente, sowohl bezüglich der Richtung, als ihrer Stellung zu einander. Wird daher der Grundsatz der Richtung nach der Mitte mit allen seinen Folgerungen rückhaltlos angenommen, so fallen alle die Schwierigkeiten, vor denen die Vorbemerkungen noch zurückschrecken, von selber. Die Richtungspunkte sind ein für alle Male „generell fixirt", es kann nie mehr ein Irrthum dadurch entstehen, daß ein Zug, eine Schwadron im Laufe der Evolutionen an eine andere Stelle geräth, als die Nummer der Normalformation ihr anweist, denn wo sie stehen, stehen sie richtig, sie haben ihre eigene Richtung in sich, finden die des größeren Körpers, dem sie eingereiht sind, stets an derselben Stelle, unabhängig von der Nummer des ihnen gleichen Gliedes jenes Körpers, welches sich gerade an jener Stelle befindet. In welch hohem Grade hierdurch sämmtliche Bewegungen an Einfachheit und Sicherheit gewinnen, darüber ist wohl heute in der preußischen Reiterei kein Zweifel mehr vorhanden.

Aehnlich, wie in diesen, das innere Wesen der Sache berührenden Fragen ergeht es den Vorbemerkungen auch bezüglich einer fast nicht minder wichtigen formalen Frage, nämlich der, ob ein Exerzir-Reglement Exerzirhülfen geben dürfe oder müsse. Die Vorbemerkungen verneinen diese Frage, und zwar aus dem Grunde, weil es nicht zulässig erschien, derartige Hülfen in ein Reglement aufzunehmen, das der Allerhöchsten Sanktion unterbreitet werden muß. Was sind denn Exerzirhülfen? Doch wohl nichts Anderes als Anweisungen, in welcher Weise die durch das Reglement bestimmten Gliederungen und Bewegungsformen am besten zur Ausführung gelangen, Fehler hierbei vermieden werden können. Warum sollen denn aber solche Anweisungen nicht durch die Allerhöchste Sanktion noch eine ganz besondere Bedeutung erhalten? Eine richtige Ausführung und Anwendung der reglementarisch festgestellten Formen, auch der allereinfachsten Exerzirformen, ist kaum minder wichtig, als diese Formen selbst. Die Vortrefflichkeit der fridericianischen Reiterei beruhte nicht nur in ihren vortrefflichen Bewegungsformen,

Digitized by Google

sondern ebenso sehr in der Art, wie sie dieselben ausführte, sich derselben bediente. Dies aber hatte der große König ihr ebenso gegeben, wie jene Formen. Nicht nur, daß er den Degen selber vor ihren Fronten zog, „um ihr zu zeigen, wie es gemacht werden sollte", nachdem er ihr in den Reglements befohlen, was gemacht werden sollte, auch in diesen Reglements selber finden sich zahlreiche derartige Anweisungen, desgleichen in den Reglements seines königlichen Vaters, Friedrich Wilhelm I., denen seines Nachfolgers Friedrich Wilhelm II., selbst das Exerzir-Reglement von 1812 entbehrt derselben nicht gänzlich. Gerade die Erziehung ihres Heeres bis in die kleinsten Einzelheiten hinein ist eine der größten Seiten der Fürsten aus Hohenzollernschen Stamme, und zu der gehören auch die Exerzirhülfen. Sind diese wichtigen Hülfen aus königlichem Munde oder doch unter königlicher Sanktion gegeben, so ist damit einem der größten Uebelstände Thor und Thür verschlossen, nämlich der persönlichen Interpretation der gegebenen Reglements. Sind die nothwendigen Exerzirhülfen der „Einwirkung der Vorgesetzten" überlassen, wie die Vorbemerkungen dies wollen, dann dehnt sich diese Einwirkung auch sehr bald auf die Exerzirformen aus und allmälig entwickelt sich eine Vielseitigkeit und Verschiedenheit dieser Formen, unter denen die eigentlich gegebenen gänzlich verschwinden und mit ihnen die Einheitlichkeit in der Waffe. „Nicht Fabel ist es, nur Vergangenheit", sagt der Dichter. Die Zeit liegt nicht zu fern, die meisten der älteren Reiteroffiziere werden sich derselben noch sehr wohl erinnern, wo es in der preußischen Reiterei so stand. Es ist das Verdienst des Feldmarschalls Grafen v. Wrangel, Sr. Majestät den König, der ihn entsendet hatte, um den Zustand der Waffe zu prüfen, rückhaltlos hierauf aufmerksam gemacht und dadurch die erste Anregung dazu gegeben zu haben, daß jene Uebelstände beseitigt wurden. Das Exerzir-Reglement muß wie ein Heiligthum betrachtet werden, zu dem Niemand etwas hinzuthun, an dem Niemand etwas ändern darf, denn auf ihm beruht die Einheitlichkeit und auf dieser wiederum die Leistungsfähigkeit der ganzen Waffe. Darum muß es aber auch von erschöpfender Vollständigkeit sein, nirgend eine Lücke lassen, in welche irgend ein Verbesserer oder Vervollständiger mit dem Scheine einer gewissen Berechtigung hineinschlüpfen könnte. Es muß nicht nur Exerzirformen, sondern auch Exerzirhülfen, nicht nur das Was, sondern auch das Wie geben, damit die königlichen Worte, welche ihm vorangestellt sind, zur vollsten und strengsten Ausführung kommen, die da lauten:

Digitized by Google

„Mit Meinem Befehle — — — —, daß von jetzt ab danach verfahren werden soll und nur dasjenige als ergänzend hinzutreten darf, was der Armee mit Meiner Sanktion durch das Kriegsministerium bekannt gemacht werden sollte!"

Der Entwurf desavouirt denn auch die in den Vorbemerkungen ausgesprochenen Ansichten, indem er thatsächlich eine ganze Reihe von Anweisungen giebt, welche doch wohl unter die Kategorie der Exerzirhülfen fallen dürften.

Der General v. Schmidt hatte über die Abfassung eines Exerzir-Reglements folgende Gedanken:

„— — — Immer den Hauptabschnitten die Formation vorausschicken, dann die Entwickelungen, die Uebergänge aus einer Formation in die andere folgen lassen und die allgemeinen Zwecke, welche jeder Formation zu Grunde liegen, kurz angeben. Durch Hinstellung der Ziele, durch prägnante Hervorhebung der Hauptsachen und Prinzipien, auf die es vornehmlich ankommt, Charakter, Farbe, Leben und Wesen in das Reglement bringen, damit man es nicht ungern in die Hand nimmt, was bei solchen, die nur todte, kalte, nackte Formen geben, der Fall ist. Ich würde mir in dieser Hinsicht die Reglements des großen Königs zum Vorbilde nehmen, dort sind immer Motive, Gründe und Ursachen, Gesichtspunkte hingestellt, so daß ein Jeder dadurch in den Stand gesetzt wird, in richtigem Sinne und Geiste zu verfahren, was doch die Hauptsache bleibt."

Ich habe mich mit diesen Vorbemerkungen hier eingehender beschäftigt, weil sie neben vielem Werthvollen, was sie über die geschichtliche Entwickelung der neuesten Reglementsfrage enthalten, dadurch ein ganz besonderes Interesse gewähren, daß sie scharf auf der Grenzscheide zwischen dem bisher als maßgebend Betrachteten und dem neu Angestrebten stehen. Ihre Blicke sind mit voller Anerkennung dem Letzteren zugewendet, voll lassen sie den frischen Hauch auf sich wirken, der ihnen aus den lebhaft bewegten Wogen des Neuen entgegenweht, können aber noch nicht recht den Muth fassen, sich diesen Wogen rückhaltlos anzuvertrauen, den sicheren Ankergrund in den ruhigen genau bekannten Gewässern, die bisher befahren worden, gänzlich aufzugeben, den sie, rückwärts schauend, so viel als möglich festzuhalten suchen. Dies gab Veranlassung, die

Digitized by Google

Hauptunterschiede zwischen dem Alten und dem Neuen, diejenigen Punkte, auf welche letzteres vornehmlich seine Berechtigung stützt, nochmals eingehender durchzusprechen.

Der Entwurf selber geht nun, wie schon in den vorstehenden Besprechungen angedeutet worden, zum Theil bedeutend weiter als man nach den Vorbemerkungen erwarten sollte. Es ist so zu sagen eine reservatio mentalis, die in den letzteren zum Ausdrucke kommt, daß man doch nicht ganz dem alten Glauben untreu geworden, wenn man sich auch nothgedrungen mit dem ketzerischen Wesen der Neuerungen tiefer eingelassen.

Schon die Anordnung des Stoffes ist, abgesehen von der Reihenfolge, die durch den naturgemäßen Gang der Ausbildung geboten ist, eine von der bisherigen durchaus abweichende und schließt sich wesentlich dem an, was General v. Schmidt in dem ersten Satz seiner oben angeführten Aeußerungen über dies Thema wünscht. An Stelle der zwei Theile des bisherigen Reglements sind deren vier getreten. Der erste Theil umfaßt die Ausbildung der Kavallerie zu Fuß; der zweite handelt von der Ausbildung und dem Gebrauche der Kavallerie zu Pferde von dem einzelnen Manne bis hinauf zur Kavallerie-Division; der dritte enthält die Ausbildung und den Gebrauch der Kavallerie im Gefecht zu Fuß; der vierte giebt sämmtliche Bestimmungen für die Paraden.

Der erste Theil ist auf das möglichst geringste Maß eingeschränkt und geht hierin wohl theilweise zu weit, sogar über dieses Maß hinaus, da allgemeine Bestimmungen sowie verschiedene Bewegungen fortgelassen sind, ohne die eine Eskadron zu Fuß nicht den Ansprüchen zu genügen vermag, welche an diesen Theil ihrer Ausbildung gestellt werden müssen.

Der zweite Theil, der wichtigste des ganzen Reglements, enthält naturgemäß auch die bedeutendsten Fortschritte gegen früher. In formaler Beziehung kommen diese zunächst darin zum Ausdrucke, daß, wie dies schon die Ueberschrift andeutet, nicht nur von der Ausbildung, sondern auch von dem Gebrauche der Truppe die Rede ist, Erläuterungen über die zu erreichenden Ziele, Anweisungen für die Art der Ausbildung und des Gebrauches, sowie genaue Beschreibung der einzelnen Formationen in besonderen Paragraphen, gegeben sind, wodurch das Ganze an Klarheit, Uebersichtlichkeit und Einfachheit wesentlich gewinnt, vielfache Wiederholungen vermieden werden.

Digitized by Google

Eine Reihe einleitender Paragraphen führen die grundlegenden Bestimmungen für die Ausbildungsweise, die Richtung, die Abstände und Zwischenräume, Kommandos, Signale, das Tempo ꝛc. im Wesentlichen auf das Gebiet hinüber, welches durch die Vorbedingungen der Neubearbeitung des fünften Abschnittes betreten war. Von ganz besonderer Bedeutung sind hier die Feststellung der Richtung nach der Mitte, die wenn auch nur angedeutete Gleichberechtigung anderer Formationen mit der Normalformation; die Bestimmung, daß als Frontseite stets diejenige anzusehen, auf welcher sich der Führer befindet, und daß auf das Signal: „Front!" stets nach dieser Seite einzuschwenken sei; die Aufnahme einiger neuen Signale, als: Verfolgung, Formation der Regimentskolonne, Aufsitzen und Absitzen. Bezüglich der Richtung hat sich eine Inkonsequenz mit eingeschlichen, indem es heißt: „der einzelne Zug nimmt Fühlung und Richtung von der hinter dem Zugführer reitenden Rotte", hingegen: „die Eskadron von dem in ihrer Mitte befindlichen Flügelunteroffizier des dritten Zuges." Sollte letzteres für die Eskadron als Norm gelten, dann müßte der dritte Zug abweichend von der für den einzelnen Zug gegebenen Bestimmung sich nicht nach der hinter dem Zugführer reitenden Rotte, sondern nach seinem rechten Flügelunteroffizier richten; es muß hier heißen, wie dies auch in das spätere definitive Reglement von 1876 Aufnahme gefunden hat: „die Eskadron nimmt Fühlung und Richtung nach dem Richtungszuge, welcher in sich Fühlung und Richtung nach der Mitte nimmt."

In den allgemeinen Bestimmungen für das Exerziren des einzelnen Mannes und des Trupps ist besonders betont, daß hierauf im Wesentlichen die Leistung der geschlossenen Abtheilungen beruhe, sind ferner Fingerzeige für den Gang dieser Uebungen gegeben. Es fehlt der Hinweis auf die Ausbildung des Pferdes, welches in dieser Periode eine Hauptrolle spielt. Die Bestimmung, daß der Zug, vor dem ein Offizier reitet, sich nach den Grundsätzen des Reglements nach der Mitte, ein Trupp, vor dem kein Offizier reitet, nach denen der Reitinstruktion nach dem Flügel richten soll, stellt sich als eine unnöthige Erschwerung dar, da der Zugführer sehr leicht durch einen Unteroffizier zu ersetzen ist, wenn jener behufs besserer Uebersicht seinen Platz verlassen muß.

Bei den Griffen ist das Kommando: „Lanzen auf die rechte Lende!" und die hierauf auszuführende Haltung derselben für die Ulanen ein wesentlicher Fortschritt, nur fehlt die Bestimmung, daß

Digitized by Google

dieselbe bei den Exerzir-Bewegungen, sowie bei allen Uebungen und Bewegungen im Terrain die normale sein solle.

Die Richtung der Eskadron in Linie ist begründet auf der senkrechten Stellung der Pferde zur Grundlinie, der richtigen Aufstellung der Zugführer, dem richtigen Abstande des ersten Gliedes von den Zugführern, des zweiten vom ersten. Nach diesen Grundsätzen ist auch das Aufnehmen der Richtung geregelt.

Zu den elementaren Uebungen der Eskadron sind ferner gerechnet und hier abgehandelt: das Schließen, Rückwärtsrichten, Stillsitzen, Rühren, Honneurs, Ab- und Aufsitzen, Griffe, Salutiren, Wendungen, die verschiedenen Bildungen der Kolonnen zu Dreien und zu Zweien, Einzeln-Abreiten, Formation zur Waffenübung. Hierdurch sind eine Menge Wiederholungen in den folgenden Paragraphen vermieden.

Die Bewegungen der Eskadron beginnen mit denen in Linie, es folgen die Uebergänge aus dieser in die Kolonne, die Uebergänge aus einer Kolonne in die andere, die Bewegungen in diesen, die Uebergänge aus der Kolonne zur Linie. Die Reiterei hat nur eine Form, in der sie ihre Kampfesthätigkeit zur vollen Wirkung bringen kann, die Linie, sie ist daher die Grundform; taktische Verhältnisse, sowie die Bodengestaltung, gestatten es jedoch nicht immer, sich in ihr zu bewegen, sie muß daher gebrochen werden, dies führt zur Kolonne; diese muß ihre Gliederung wechseln, sich nach den verschiedenen Richtungen bewegen, aus ihr muß endlich die Linie nach allen Seiten schnell und sicher wieder hergestellt werden können. Dieses Verhältniß der verschiedenen Formationen zu einander, die auf diesem begründeten Verschiebungen und Bewegungen treten in der gewählten Anordnung überaus klar und übersichtlich hervor, dieselbe gewährt gleichzeitig einen vortrefflichen Anhalt für die Reihenfolge des Ausbildungsganges, und stellt sich als einer der wesentlichsten formalen Fortschritte des Reglements dar. Das successive Einschwenken mit Zügen ist fortgefallen, weil es mit der Beseitigung des Begriffes der Inversion überflüssig geworden. Der Aufmarsch der Eskadron nach beiden Seiten ist nicht aufgenommen. Bei allen Bewegungen und Evolutionen kann das Kommando der betreffenden Gangart nach freier Wahl des Führers durch das entsprechende Signal ersetzt werden.

In die Bestimmungen über die Attacke sind noch das Ausfallen eines Zuges und die Schwärm-Attacke aufgenommen, die eigentlich

Digitized by Google

nicht hierher gehören, da eine der Hauptanforderungen der Attacke die Geschlossenheit ist, die genannten Bewegungen aber eine Aufgabe dieser Geschlossenheit darstellen. Sie gehören mit den Bestimmungen für die Darstellung des Handgemenges, das Verfolgen und Sammeln in ein besonderes Kapitel, welches sich dem von der Attacke handelnden anschließt. Der Entwurf hat diese sehr wichtigen Dinge in den vierten Abschnitt verwiesen, der die „Weitere Ausbildung und den Gebrauch der Eskadron" behandelt. Dies empfiehlt sich jedoch nicht, weil gerade für sie ganz bestimmte reglementarische Festsetzungen nothwendig sind, der betreffende Abschnitt aber nur allgemeine Anweisungen enthält für:

die Uebungen im Terrain nebst Flügelabbrechen, Rechts- und Linksfront aus den Marschkolonnen; das Nehmen von Hindernissen;

Reiten nach dem Seitengewehr und auf bestimmte Ziele;

Vorbereitung für den Gebrauch der Eskadron in größeren Truppenverbänden;

Verhalten in der Nähe des Feindes;

Uebungen in der Ausführung der Attacke und Darstellung des Handgemenges;

Gebrauch der Attacke auf die verschiedenen Waffen.

Mit diesem Abschnitte betritt der Entwurf von neuem ein Gebiet, welches seit 1812 in den Reglements gänzlich unbeachtet geblieben war. Wenngleich in demselben eine sorgfältigere Sonderung der besprochenen Themata, bestimmtere Anordnungen für einige der empfohlenen Bewegungen zu wünschen übrig bleiben, so erfüllt er doch im Wesentlichen in sehr dankenswerther Weise den beabsichtigten Zweck, eine Anweisung zu geben für die Verwendung der im vorhergehenden Abschnitte gegebenen taktischen Formen in wechselndem Gelände und vor dem Feinde.

Der fünfte Abschnitt, welcher von dem Exerziren des Regiments handelt, schließt sich bezüglich der Anordnungen des Stoffes in entsprechender Weise dem dritten an. In folgerichtiger Uebertragung des für die Eskadron bereits aufgestellten Grundsatzes, daß die Frontseite stets diejenige ist, auf welcher der Führer sich befindet, auf das Regiment, mußte dem Regimentskommandeur ein Mittel gegeben werden, um seine Unterführer, die Eskadronschefs, damit bekannt zu machen, daß er die Frontseite zu ändern beabsichtige. Der

Digitized by Google

Entwurf giebt ihm zu diesem Zwecke das Avertissement: „Frontwechsel!" Dasselbe empfiehlt sich jedoch nicht, da es in der praktischen Anwendung leicht zu einer Verwechselung mit dem Kommando: „Front!" führen kann. Das Avertissement: „Eskadronschefs durch!" dürfte dem Zwecke mehr entsprechen. Bezüglich der Richtung ist dem Regimentskommandeur durch das Avertissement: „Die nte Eskadron giebt die Richtung an!" die Möglichkeit gegeben, dieselbe auf jede beliebige Eskadron zu übertragen, eine weitere Folgerung der beseitigten Inversion, denn wenn jede Eskadron, abgesehen von ihrer Stellung zu den anderen Eskadronen, die Richtung angeben kann, muß es ein Mittel geben, ihr sowohl, wie den übrigen Eskadronen dies bekannt zu geben.

Die Formationen und Evolutionen, welche das Exerzir-Reglement von 1873 auch beibehalten hatte, weil es ihnen einen „nicht zu unterschätzenden Werth für den Exerzirplatz und für die Disziplin der Truppe",*) beilegte, obgleich es zugab, daß sie „für die Bewegungen im Terrain und die Vorbereitung des Angriffes" keine wesentlichen Vortheile bieten, hat der Entwurf beseitigt und die Bezeichnung Regiments-Kolonne auf die bisherige zusammengezogene Kolonne übertragen.

Abgesehen von diesen Aenderungen, welche in folgerichtiger Durchführung der angenommenen Grundsätze sich als ebenso viele Fortschritte gegen früher darstellen, ist dieser Abschnitt bezüglich der Evolutionen nicht in derselben Weise geglückt, als der dritte. Theils sind Evolutionen aufgenommen, deren praktischer Werth zweifelhaft erscheint, wie z. B. der Uebergang aus der Halbkolonne in die Zugkolonne durch Nehmen der Vorderrichtung, theils sind die angeordneten Evolutionen nicht vollständig durchgeführt, was namentlich bei den verschiedenen Verschiebungen der Eskadrons-Kolonnen hervortritt, bei denen die Zwischenstufe der Staffelformationen übersehen ist, endlich fehlen gänzlich die für den Gefechtsgebrauch größerer Reiterverbände so wichtigen Entwickelungen nach beiden Seiten, deren Unentbehrlichkeit mit der Größe der betreffenden Verbände in gleichem Maße wächst.

Für die Bestimmungen über die Attacke gilt dasselbe, wie für das entsprechende Kapitel bei der Eskadron. Die Echelon-Attacke ist gar nicht erwähnt, geschweige denn sind die Bestimmungen über

*) Vergl. Seite 222.

Digitized by Google

Ausführung derselben gegeben. Desgleichen fehlen Bestimmungen über das Verfolgen, die aufgelöste Ordnung, das Sammeln und die Aufklärung. Wie bei der Eskadron sind diese wichtigen Dinge in dem sechsten Abschnitte abgehandelt, welcher die „Weitere Ausbildung und den Gebrauch des Regiments" bespricht, und zwar noch flüchtiger wie dort. Hier ist auch der Entwickelung nach beiden Seiten als einer bisweilen sich geltend machenden Nothwendigkeit Erwähnung geschehen, die Anweisungen, welche für die Ausführung dieser Bewegungen gegeben sind, daß der Regimentskommandeur für jeden einzelnen Fall erst diejenigen Eskadronen bezeichnen soll, welche sich nach den verschiedenen Seiten herauszuziehen haben, ist für die praktische Verwendung gänzlich werthlos, weil unausführbar, da es sich, wie der Entwurf selber ausspricht, stets um „dringende Verhältnisse" handelt, wenn diese Art der Entwickelung zur Anwendung kommt. Nicht ganz zutreffend ist auch die Bemerkung des Entwurfes: „Ein Regiment wird in der Regel aus sich selbst kein zweites Treffen bilden können", da im Gegentheil ein auf sich selber angewiesenes Regiment gut thun wird, stets einen Theil seiner Stärke als Reserve zurückzuhalten, wie dies auch schon der große König von einem Regimente forderte, das „allein exerzirt".*) Es fehlen ferner: die Hinweisung auf das Evolutioniren allein nach der Trompete des Regimentskommandeurs; die Bildung von Echelons aus der auf dem Haken schwenkenden Zugkolonne; Anweisungen für die Formation von Avant- und Arrieregarden; die Vorübungen für die Verwendung im Treffenverbande; der Hinweis darauf, daß bei der Attacke, namentlich auf Kavallerie, stets die Ueberflügelung des Gegners anzustreben sei.

Der siebente Abschnitt, die Brigade, enthält lediglich formale Bestimmungen und ist unzureichend, da Anweisungen für das Verhalten der Brigade als selbstständiger Körper wie als Glied einer Kavallerie-Division in den verschiedenen Treffen ebenso unerläßlich sind, wie für die Bewegungsformen eines Regiments.

Der achte Abschnitt, welcher von der Ausbildung und dem Gebrauche der Kavallerie in mehreren Treffen handelt, schließt sich im Wesentlichen dem an, was die Neubearbeitung des fünften Abschnittes über diesen äußerst wichtigen Theil der reiterlichen Ausbildung gesagt hatte, nur wäre zu wünschen gewesen, daß

*) Oeuvres de Frédéric le Grand, Berlin 1856, Bd. XXX, Seite 278.

Digitized by Google

der frische, um nicht zu sagen geistreiche und deshalb so überaus anziehende und anregende Hauch, welcher jene Neubearbeitung durchweht, im Allgemeinen mehr beibehalten und nicht, wie mehrfach geschehen, zu der altgewohnten reglementarischen Trockenheit abgeschwächt worden wäre. Dies tritt namentlich in dem Paragraphen über die Attacke zu Tage, der geradezu das Wesen der Sache gefährdende Bestimmungen enthält. So heißt es unter 2:

„Soll eine Division in den Gang einer Schlacht, die übrigen Truppen unterstützend, eingreifen, so werden hierzu in der Regel nur einzelne Theile (Treffen, Regimenter) verwandt ꝛc."

Dies heißt aber geradezu die Zersplitterung der Division reglementarisch machen, während der Entwurf selber, einige Seiten zuvor (§ 162), es als eine Aufgabe des Divisionsführers bezeichnet hat, die Division vor Zersplitterung zu bewahren. Erbherzog Karl sagt in Bezug auf die hier vorliegende Frage:

„Der General, dem der oberste Feldherr die Kavallerie am Tage der Schlacht anvertraut, soll sich durch keine Vorstellung anderer Generale verleiten lassen, seine Masse zu vertheilen und mit ihren Bruchstücken unzweckmäßigen Beistand zu leisten. Selten befolgten die österreichischen Generale diese Grundsätze. Die Kavallerie wurde auf allen offenen Strecken einer Position, auf allen Ebenen, die eine Kolonne durchziehen sollte, unter die Infanterie vertheilt. — Letztere verlor von ihrer Selbstständigkeit und erstere entschied die Schlacht nicht."

Das preußische Heer hat es an dem traurigen Tage von Auerstädt selber zu erfahren Gelegenheit gehabt, wohin eine derartige Theilverwendung der Reiterei führt.

Eine Unterstützung, wie sie hier der Entwurf verlangt, ist nicht Sache der Kavallerie-Divisionen, hierfür ist die Divisions-Kavallerie bestimmt und völlig ausreichend. Wo eine Kavallerie-Division unterstützend eingreift, wird es sich stets um einen größeren Gefechts-Moment und -Zweck handeln, dieselbe daher auch als Ganzes auftreten müssen; sie wird hierbei am ehesten auch eine Entscheidung herbeizuführen vermögen, wenn sie von der ihr durch die Treffengliederung gegebenen Beweglichkeit und Vielseitigkeit der Angriffsform den ausgiebigsten Gebrauch macht.

Digitized by Google

Nicht minder wenig zutreffend dürften die Bestimmungen des folgenden Absatzes (3) sein, welche lauten:

„Soll eine Division in den Gang einer Schlacht entscheidend eingreifen, so handelt es sich nicht darum, durch geschickten Gebrauch mehrerer Treffen den endlichen Erfolg eines wechselvollen Gefechtes sicher zu stellen, sondern vielmehr um einen einzigen Schlag, der den Sieg erringen soll. Es wird solcher Gebrauch von einer Division in der Regel nur dann gemacht werden können, wenn die feindliche Infanterie schon erschüttert und ein kräftiger Widerstand feindlicher Kavallerie nicht mehr zu erwarten ist. Die Division wird zu solcher Aktion, deren endgiltige Entscheidung in dem Erfolge eines möglichst gleichzeitigen Gebrauches aller verwendbaren Kräfte liegt, als ein Ganzes verwandt. Der Divisionsführer stellt zwei oder alle drei Treffen nebeneinander auf und formit sie so, daß sie mit ihren Hauptkräften, welche entweder in eine Linie gestellt sein, oder aus mehreren echelonartig aufeinander folgenden Linien bestehen können, die entscheidende Attacke ausführen. Um einen glücklichen Erfolg solcher Attacke auszunutzen, genommene Geschütze schnell in Sicherheit zu bringen, Gefangene zurückzuführen, überrittene Infanterie am Nachfeuern zu hindern, auftauchende feindliche Kavallerie-Abtheilungen abzuweisen, und um solche Angriffs-Objekte zu attackiren, welche etwa von der Hauptattacke unberührt geblieben sind, folgt der Hauptattacke entweder das in Eskadrons-Kolonnen formirte dritte Treffen, oder es werden zu diesem Behufe einzelne Eskadrons aus allen drei Treffen ausgeschieden."

Zunächst dürfte in der Verwendung einer Kavallerie-Division als Ganzes und in Treffen kein Widerspruch liegen, vielmehr in der richtigen und geschickten Verwendung der ihr gegebenen Treffengliederung die sicherste Gewähr dafür zu suchen sein, daß sie auch als Ganzes zur Wirkung kommt. Ferner kommt der Entwurf selber doch wieder auf diese Treffengliederung zurück, indem er die Treffen sämmtlich oder doch zwei von ihnen nebeneinandergestellt und in sich echelonweise gegliedert sehen will, im ersteren Falle einzelne ausgeschiedene Eskadrons als drittes Treffen, im letzteren Falle das dritte Treffen geschlossen folgen läßt. Diese Formation ist ja eben so ausführbar, wenn die ursprüngliche Treffengliederung beibehalten wird, welche nach den von einer früheren Stelle für dieselbe gegebenen

Digitized by Google

Bestimmungen (§ 172c) gestattet, das zweite Treffen, wenn es nöthig erscheinen sollte, neben das erste rücken zu lassen, und so mit den „Hauptkräften — — — — die entscheidende Attacke auszuführen", während das dritte Treffen den zum Schlusse gestellten Aufgaben genügt, denen einzelne Eskadrons wohl um so weniger gewachsen sein dürften, als sie jeder einheitlichen Führung entbehren würden. Ein derartiges Ausscheiden einzelner Abtheilungen — hier Eskadrons — zu Zwecken, welche nicht unmittelbar mit der Hauptaufgabe des Körpers zusammenfallen, von dem sie ausgeschieden werden, ist aber wiederum Zersplitterung der Kräfte, die ausdrücklich nicht gewollt wird, welcher vorzubeugen eine der Hauptaufgaben der Treffengliederung ist. Nur eine Linie aber, wie der Entwurf sie unter Umständen formirt sehen will, wird, mag sie so lang sein wie sie will, wohl kaum den gewünschten Erfolg haben, die „endgültige Entscheidung" herbeizuführen, da sie unter der heutigen Feuerwirkung der Infanterie wie der Schnee an der Sonne dahin schwinden würde. Nur die rasche Wiederholung des Stoßes auf denselben Punkt, Echelon hinter Echelon, verspricht Erfolg, ermöglicht in ihm und durch ihn Entscheidung, wie dies ebenfalls der Entwurf an der Stelle ausspricht, wo er für das Regiment die Vorschriften für die Attacke auf Infanterie giebt (§ 149, 4).

Seydlitz attackirte die russische Infanterie bei Zorndorf auch nicht in einer Linie, sondern in mehreren Treffen und siegte endlich vornehmlich dadurch, daß die hinteren Treffen immer wieder die Lücken der vorderen schlossen. Es findet sich nirgend eine Andeutung, daß der große König Infanterie anders wie Kavallerie, nur in einem Treffen hätte attackiren lassen. Die Kriegsgeschichte dürfte kaum ein Beispiel dafür bieten, daß Reiterei gegen Infanterie „die endgültige Entscheidung herbeigeführt hätte", indem sie „ihre Hauptkräfte in eine Linie stellte."

In überaus einfacher, klarer und sachgemäßer Weise hat das Exerzir-Reglement von 1876*) diese von dem Entwurfe aufgenommene, aber wohl nicht ganz glücklich beantwortete Frage entschieden. Bei der Wichtigkeit der Sache möchte ich mir erlauben, das dort hierüber Gesagte vorgreifend bereits an dieser Stelle anzuführen. § 222, 2 heißt es:

*) Exerzir-Reglement für die Kavallerie. Vom 5. Juli 1876.

Digitized by Google

„Soll eine Division in den Gang der Schlacht entscheidend eingreifen, so handelt es sich um einen einheitlichen kräftigen Schlag, der den Sieg erringen oder eine Niederlage abwenden soll. Die Kavallerie wird unter Umständen solche Schläge auch dann führen müssen, wenn die feindliche Infanterie noch nicht erschüttert ist, und wird Flankiren und Ueberraschung hierbei nur selten zu Verbündeten haben. Der Erfolg kann derart nur erreicht werden durch gleichzeitigen, rücksichtslosen Gebrauch aller Kräfte. Das Attacken-Objekt muß in solchen Fällen in der Verbindung aller Waffen gedacht werden. Die Linie des ersten attackirenden Treffens wird durch die einzelnen Objekte gebrochen werden. Es muß dann ein starkes zweites Treffen unmittelbar bereit sein, sich gegen diejenigen Abtheilungen zu wenden, welche von der Attacke des ersten Treffens unberührt geblieben oder von diesem durchritten worden sind, und die Attacke zu erneuern, wo der erste Stoß den Widerstand nicht brechen konnte. Das dritte Treffen greift in demselben Sinne ein, oder wendet sich gegen degagirende feindliche Kavallerie, oder beutet den Erfolg der Attacke aus.

Zu einer solchen Attacke formirt der Divisionsführer die Brigaden, welche den ersten Angriff ausführen sollen, nebeneinander, in sich nach der Tiefe derart, daß eine jede ein eigenes zweites Treffen bildet, welches, nach Abgabe von Unterstützungs-Eskadrons zum ersten Treffen, diesem debordirend folgt.

Die dritte Brigade, in Eskadrons-Kolonnen oder zunächst in Regiments-Kolonnen mit Entwickelungsraum formirt, folgt als drittes Treffen direkt oder zum Theil debordirend.

Ist die Breite des Angriffsobjekts so bedeutend, daß eine Division in obiger Gliederung nicht ausreicht, um dasselbe gleichzeitig in seiner ganzen Ausdehnung zu treffen, so müssen zwei oder mehrere Divisionen dagegen angesetzt werden. Gliederungen von geringerer Tiefe als hier angedeutet, oder gar einfache Linien bieten nicht die Gewähr des Erfolges.

Die Formation zu solcher Attacke dem Auge des Feindes zu entziehen, sie zu vollenden, ehe angeritten wird, und auch die unteren Befehlshaber vorher zu instruiren, wird den Erfolg fördern, aber nicht immer ausführbar sein.“

Der dritte Theil des Entwurfes, Ausbildung und Gebrauch der Kavallerie im Gefecht zu Fuß, ist im Wesentlichen

Digitized by Google

eine etwas gekürzte Wiedergabe des Entwurfes, den die im Jahre 1874 zusammenberufene Kavallerie-Kommission hierüber ausgearbeitet hatte*) und entspricht mit Ausnahme einiger Einzelheiten durchweg den Anforderungen der Vollständigkeit, Klarheit und Zweckmäßigkeit. Zu jenen Einzelheiten zählt vornehmlich die Eintheilung der abgesessenen Mannschaften einer Eskadron in vier Züge; es empfiehlt sich mehr, dieselben nur in zwei Züge einzutheilen, da diese sonst zu schwach werden. Ferner ist des sprungweisen Vorgehens einer Schützenlinie nicht Erwähnung geschehen, welches für das Ueberschreiten eines wenig Deckung bietenden Geländes unter feindlichem Feuer unerläßlich ist.

In dem vierten Theile sind, wie erwähnt, sämmtliche Bestimmungen für die Paraden zusammengefaßt. Derselbe enthält nichts Neues, stellt aber doch einen wesentlichen Fortschritt gegen die früheren Reglements dar, als er durch diese Zusammenfassung die Uebersichtlichkeit dieses dem preußischen Heere eigenartigen Dienstzweiges erleichtert, der für dasselbe von hoher Wichtigkeit ist, da in ihm eine seiner wesentlichen Eigenthümlichkeiten zum Ausdrucke kommt, die Strammheit, Geschlossenheit und Festigkeit all seiner Gliederungen. Der Paradeplatz ist für Preußens Heer niemals nur die Gelegenheit zur Schaustellung militärischen Gepränges gewesen, sondern stets auch eine Schulung dafür, wie man mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen in den Feind marschirt.

Die Beurtheilung, welche der Entwurf in den Reihen der Reiterei fand, läßt sich nach zwei Hauptgruppen scheiden, den Einen brachte er zu viel, den Anderen zu wenig, ganz befriedigt war Niemand. Zu der ersteren Gruppe zählten diejenigen, welche an den bisher geltenden Grundsätzen und auf diesen beruhenden Formgestaltungen festzuhalten wünschten, zu der zweiten die, welche erkannt zu haben glaubten, daß diese Formgestaltungen für die Bewegungen größerer Reiterkörper nicht zureichend, theilweise sogar hemmend seien, daher bestrebt waren, dieselben umzugestalten und zwar nach Gesichtspunkten, welche freilich zur Zeit neu, an sich jedoch nicht nur von ehrwürdigem Alter, sondern auch echt preußischen Ursprungs waren, indem sie den geschichtlich und durch offizielle Aktenstücke belegten Ueberlieferungen aus der Zeit Friedrichs des Großen entnommen waren, zu welcher Zeit sich die preußische Reiterei

*) Siehe Seite 308.

Digitized by Google

einer allgemein anerkannten Brauchbarkeit, namentlich auch in größeren Verbänden erfreute. Zwischen diesen beiden Hauptgruppen machte sich eine vermittelnde Ansicht geltend, deren Vertreter den sogenannten Neuerungen nicht abgeneigt waren, die Nothwendigkeit einer Weiterentwickelung bezw. Umgestaltung des Bisherigen zugestanden, die Prüfung dessen, was an die Stelle dieses Bisherigen treten sollte, aber noch nicht für ausreichend hielten und deshalb einen Vermittelungsstandpunkt wünschten, der von dem Neuen das ihrer Ansicht nach Richtige und Bewährte annahm, von dem Alten noch soviel beibehielt, daß ein Rückschritt etwa erforderlichen Falles möglich blieb. Es waren namentlich die Normalformation als eine stets wieder anzustrebende Gliederung und damit zusammenhängend die Aufrechterhaltung der Inversion als einer nach Möglichkeit zu vermeidenden, nur vorübergehend zu gestattenden Form, welchen sie das Wort redeten.

Der von dem Kriegsministerium herausgegebene Entwurf, mochte man sonst über ihn urtheilen wie man wollte, hatte jedenfalls den auch wohl bei seiner Herausgabe vornehmlich in das Auge gefaßten Zweck erreicht, ein bestimmtes Hervortreten, eine Klärung der verschiedenen in der Reiterei vertretenen Ansichten hervorzurufen. Die endgültige Entscheidung darüber, welche von diesen Ansichten fürderhin die maßgebende sein sollte, konnte nur von Allerhöchster Stelle erfolgen. Eine solche ließ nicht auf sich warten. Mitte März 1876 berief Se. Majestät der Kaiser eine Kommission nach Berlin, deren Präses der damalige Generalmajor und Kommandeur der 28. Division, Freiherr v. Willisen, deren Mitglieder der damalige Oberst und Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade, v. Larisch,*) der damalige Oberst und Kommandeur des 1. Garde-Dragoner-Regiments, v. Brozowski,**) der Oberst und Kommandeur des 2. Brandenburgischen Ulanen Regiments Nr. 11, Graf v. Haeseler, waren.***)

*) Zur Zeit Generalmajor.

**) Zur Zeit Generalmajor und Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade.

***) Der Präses der Kommission, sowie von den Mitgliedern der Oberst v. Brozowski hatten bereits zu der im März 1872 vereinigten Immediat-Kavallerie-Kommission gehört, Ersterer hatte die Kavallerie-Division des 15. Armeekorps 1874, die des 1. und 2. 1875 geführt, Letzterer sich als Regiments-Kommandeur an den Uebungen der Garde-Kavallerie in den Jahren 1873 und 1875 betheiligt. Beide hatten ursprünglich zu den Vertretern der älteren Richtung gezählt, waren jedoch durch die in der Ausübung gewonnene

Digitized by Google

Den Berathungen der Kommission wurden der oben besprochene Entwurf des Kriegsministeriums, die von den Generalkommandos gesammelten Gutachten der Kavallerie-Regimenter und höheren Truppenbefehlshaber, sowie einiger zur Abgabe ihres Urtheils besonders aufgeforderter hoher Offiziere zu Grunde gelegt. Unter Letzteren trat das Gutachten des Inspekteurs der Kavallerie, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, besonders hervor, durch sein Eingehen auf die Sache und die unbedingte Zustimmung zu der durch die Neubearbeitung des fünften Abschnittes vertretenen Richtung. Dasselbe ist von wesentlichem Einflusse auf die Entschlüsse der Kommission gewesen, mit deren Mitgliedern der hohe Herr während ihrer Berathungen dauernd in lebhaftestem Verkehre blieb.

Unter unmittelbarer persönlicher Einwirkung Sr. Majestät des Kaisers, dem der Präses über jeden in der Kommission fertig gestellten Abschnitt Vortrag halten mußte, entstand somit das Exerzir-Reglement für die Kavallerie, welches unter dem 5. Juli 1876 die Allerhöchste Sanktion erhielt.

Der Form nach sich, mit geringen Aenderungen, dem kriegsministeriellen Entwurfe anschließend, zu dem es ungefähr in dem Verhältnisse steht, wie das ausgeführte Gemälde zu der ersten Farbenskizze, giebt das Reglement nicht nur Formen für den Exerzirplatz wie seine Vorgänger von 1812 an, sondern auch Anleitungen für die weitere Ausbildung dieser Formen in wechselndem Gelände, ihren Gebrauch zu kriegerischen Zwecken. Sehr genaue und klare Zeichnungen der wichtigsten Formationen und Evolutionen fördern und erleichtern das Verständniß wesentlich. Die Bestimmungen über den Gebrauch der Signale sowie diese selber haben einige Vervollstän-

---

nähere Bekanntschaft mit den neueren Bestrebungen mehr und mehr auf deren Seite hinübergezogen, konnten zur Zeit, wenn auch nicht mit in die Zahl ihrer unbedingten Vertreter, so doch zu den der ganzen Richtung freundlich Gesinnten gerechnet werden. Oberst v. Larisch hatte bei den Uebungen der Kavallerie-Division des 4. Armeekorps in den Jahren 1873 und 1874 als Treffenführer fungirt und zählte zu den Anhängern der durch General v. Schmidt vertretenen Ansichten. Oberst Graf v. Haeseler war an den Uebungen der Kavallerie-Division des 3. Armeekorps im Jahre 1874 betheiligt gewesen. Aus der Schule Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl hervorgegangen, zu dem er wiederholt als Adjutant und Generalstabs-Offizier in die nächsten dienstlichen Beziehungen getreten, stand er auf dem Standpunkt der von diesem hohen Herrn angebahnten, durch General v. Schmidt weiter geführten, nunmehr vor die Entscheidung gestellten Neuerungen.

Digitized by Google

digungen erfahren, desgleichen die wichtigen Paragraphen, die von der Anwendung einiger Bezeichnungen, den Aufmärschen, dem Abbrechen, den Deployements und Uebergängen aus einer Kolonne in die andere handeln.

Die Richtung ist durchweg nach der Mitte und nicht auf das Auge, sondern auf die richtige Stellung und das richtige Reiten jedes einzelnen Reiters nach Tempo und Direktion begründet. Die Normalformation, als eine unter allen Umständen zunächst anzunehmende, wenn verloren gegangen wieder herzustellende Formation und hiermit auch der bisher so lähmend wirkende Begriff der Inversion, sind gänzlich beseitigt; die sich hieraus ergebenden Konsequenzen sind voll und ganz durchgeführt. Das Reglement sagt hierüber in dem ersten einleitenden § 49 des zweiten Theiles, der von der Ausbildung zu Pferde und dem Gebrauche der Kavallerie handelt:

> „Die in diesem Theile gegebenen Bestimmungen für Formationen gehen von der Normalformation aus. Sie finden auf die von der Normalformation abweichenden, mit dieser völlig gleich berechtigten Formationen entsprechend Anwendung.
>
> Der kavalleristische Grundsatz: die Truppe auf kürzestem Wege, in kürzester Zeit, mittelst der einfachsten Evolutionen auf einen bestimmten Punkt zu führen, darf niemals untergeordnet werden der Erwägung für Erhaltung oder Wiederherstellung der Normalformation."

Und ferner in dem § 118, der die Formation des Regiments in Linie beschreibt:

> „Die Eskadrons stehen in Linie — in der Normalformation nach der Nummerfolge vom rechten Flügel ab — nebeneinander. Jede andere Nummerfolge ist gleich berechtigt — — — — —"

Die Entwickelung nach beiden Seiten, die ohne jede Rücksicht auf die Reihenfolge der kleineren Abtheilungen nach jeder Seite und Richtung hin gestattete Herstellung der Linie, welche der kriegsministerielle Entwurf nur als Gegenstand weiterer Uebung empfahl, sind zur bestimmten reglementarischen Form erhoben. Die Abschnitte für das Regiment und die Brigade sind im Vergleiche zu den entsprechenden Abschnitten des Entwurfes wesentlich vervollständigt, der achte Abschnitt, welcher von der Ausbildung und dem Gebrauche

Digitized by Google

der Kavallerie in mehreren Treffen handelt, ist in erhöhtem Maße auf die Anschauungen der Neubearbeitung des fünften Abschnittes zurückgeführt, der dem Gefechte zu Fuß gewidmete Theil hat mehrfach sachgemäße Aenderungen und Zusätze erfahren. Die Paragraphen, welche von der Attacke und den sonstigen besonderen Gefechtsthätigkeiten handeln, als: Handgemenge, Verfolgung, Sammeln, Aufklären, Flankiren sind erweitert und aus den Abschnitten, welche nur allgemeinere Anweisungen enthalten, in die reglementarischen Abschnitte, d. h. unter das Gesetz bestimmter Formen zurückgeführt. Die Bewegungen auf dem rechten Winkel haben fast durchweg denen auf der Diagonale Platz gemacht. Alle Entwickelungen sind vornehmlich nach vorwärts und in der Bewegung auszuführen, nur ausnahmsweise, wo taktische Verhältnisse dies gebieten, auf der Stelle. Die verschiedenen Formationen der Eskadrons-Kolonnen haben durch Einführung der Staffelgliederungen an Handlichkeit und Beweglichkeit wesentlich gewonnen. Ueberall, namentlich aber in den Bestimmungen über die Führung und Verwendung der größeren Körper vom Regimente aufwärts, bei denen die reglementarisch fest und bestimmt begrenzte Form mehr und mehr in die allgemeinere Anweisung übergehen muß, ist das richtige Maß zwischen zu viel und zu wenig in ungewöhnlich zutreffender Weise gehalten.

Das Reglement stellt sich somit in Betreff der maßgebenden Grundsätze, wie auch bezüglich der Formgestaltungen, in denen diese Grundsätze zum thatsächlichen Ausdrucke kommen, voll und ganz auf den Standpunkt der Neubearbeitung des fünften Abschnittes; es bietet endlich wieder die Möglichkeit, von der kleinsten taktischen Einheit aufwärts, die Truppe für ihre Verwendung in den großen Kampfeskörpern, für ihre eigentliche kriegerische Aufgabe nach allen Richtungen hin in entsprechender Weise vorzubilden, diese Kampfeskörper mit derselben Sicherheit und Leichtigkeit, wie jene kleinsten Einheiten, zu führen und zu verwenden.

Im Vereine mit der nach der formalen Seite hin und wieder veralteten und nach dieser Richtung einer Ueberarbeitung bedürftigen, sonst aber noch unübertroffenen Instruktion zum Reitunterricht, der Instruktion für die Waffenübungen, der vortrefflichen Karabiner-Schießinstruktion, den Vorschriften über das Turnen zu Pferde, der die Waffe im besonderen betreffenden Abschnitte der Verordnungen über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst besitzt die preußische und mit ihr nunmehr auch

Digitized by Google

die gesammte deutsche Reiterei, einen in sich abgeschlossenen Kreis von Bestimmungen, Vorschriften und Anweisungen für ihre Heranbildung, Führung und Verwendung vom einzelnen Manne und Pferde bis hinauf zur Kavallerie-Division, wie sie sich dessen seit der Zeit, da die Reglements und Instruktionen des großen Königs in Geltung waren, nicht wieder zu erfreuen gehabt hat. Ihre Sache ist es nunmehr, dafür Sorge zu tragen, daß diese Bestimmungen, Vorschriften und Anweisungen nach den Worten des verstorbenen General v. Schmidt bei ihr in Fleisch und Blut übergehen, dann werden Leistungen und mit ihnen Erfolge wie in jenen glänzendsten Tagen nicht ausbleiben. —

Während auf diese Weise die Reglementsfrage ihrem Abschlusse näher geführt wurde und denselben in so dankenswerther und kaum erhofft günstiger Weise durch das unmittelbare Eingreifen Sr. Majestät des Kaisers fand, war auch auf dem organisatorischen Gebiete ein kleiner Schritt vorwärts geschehen, durch die mit Ablauf des Jahres 1875 ins Leben getretene Aufstellung einer Kavallerie-Division im Bereiche des 15. Armeekorps, mit deren Kommando der Generallieutenant v. Witzendorff betraut wurde. Dieselbe zählte mit Einschluß eines ihr attachirten bayerischen Chevauxlegers-Regiments sechs Regimenter, wurde aber abweichend von der später in dem Reglement von 1876, § 204 gegebenen normalen Formation nur in zwei Brigaden gegliedert.*) Sie ist Ende 1877 und Anfang 1878 durch zwei weitere Regimenter verstärkt,**) und kann daher für den Kriegs-

*) Ordre de bataille der Kavallerie-Division des 15. Armeekorps.

Kommandeur: Generallieutenant v. Witzendorff.

30. Kavallerie-Brigade.

Kommandeur: Generalmajor v. Wright.

1. Hannoversches Dragoner-Regiment Nr. 9,
Ostpreußisches Dragoner-Regiment Nr. 10,
1. Pommersches Ulanen-Regiment Nr. 4.

Attachirt.

5. Königl. Bayerisches Chevauxlegers-Regiment „Prinz Otto".

31. Kavallerie-Brigade.

Kommandeur: Generalmajor v. Suckow.

3. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 15,
Schleswig-Holsteinsches Ulanen-Regiment Nr. 15.

**) Schleswig-Holsteinsches Dragoner-Regiment Nr. 13 zur 30. Brigade, Rheinisches Ulanen-Regiment Nr. 7 zur 31. Brigade, das bayerische Chevauxlegers-Regiment ist der 31. Brigade attachirt.

Digitized by Google

fall, nach Abgabe zweier Regimenter, an die Infanterie-Divisionen des Armeekorps in der normalen Stärke von sechs Regimentern ausrücken, aus denen aber alsdann noch eine dritte Brigade zu formiren wäre.

Eine lange Reihe hervorragender Generale und Reiteroffiziere haben seit dem Jahre 1815 an der inneren Entwickelung der preußischen Reiterei gearbeitet, derselben ihre besten Kräfte gewidmet. Hierbei sind es gewisse Punkte gewesen, welche sie je nach Erfahrung, Stellung und Beanlagung vornehmlich in das Auge faßten, bei denen sie den Hebel ihrer Thätigkeit einsetzten. Diese Punkte lagen auf den Gebieten der Ausbildung, Führung und Gliederung, und waren, wenn auch von den Einzelnen verschieden betont und aufgefaßt, an sich stets dieselben. Nur wenige von ihnen jedoch haben die Gesammtheit des durch seine Hauptpunkte gekennzeichneten Arbeitsfeldes angebaut, und unter diesen sind es wiederum die drei letzten, der Feldmarschall Graf v. Wrangel, der Inspekteur der Kavallerie, Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl, und der Generalmajor v. Schmidt, bei denen die Ziele, welche angestrebt werden mußten, die Punkte, auf welche es hierbei vornehmlich ankam, mit ganz besonderer Klarheit und in immer wachsender Schärfe hervortreten. Jeder in seinem Entwickelungsgange durchaus eigenartig und selbstständig, treffen sie doch sämmtlich in den Hauptpunkten vollkommen überein und arbeiten so, zeitweise nebeneinander, dann einer das Werk des anderen übernehmend, dem großen von allen mit gleichem Feuereifer in das Auge gefaßten Ziele entgegen, die preußische Reiterei auf den Standpunkt dereinstiger Leistungsgröße wieder hinaufzuführen. Naturgemäß ist es, daß sie sich hierbei auf die Grundlagen zu stellen bemüht sind, auf denen jene Größe ruhte, auf die reiterlichen Schöpfungen Friedrichs des Großen. Von diesen gehen sie aus, zu ihnen kehren sie wieder und wieder zurück, um sich Rath zu erholen, frische Kraft der Begeisterung zu schöpfen.

Dem Feldmarschall Wrangel konnte es hierbei wohl widerfahren, daß er anfänglich den Versuch machte, nicht nur die über den Wechsel der Zeiten erhabenen Grundsätze des großen Königs, sondern auch die Formen, in denen dieselben zum Ausdrucke gekommen waren, neu zu beleben. Bald jedoch erkannte sein klarer und rücksichtslos das Wesen der Dinge erfassender Blick, daß letzteres nur bedingt möglich sei, die Formen sich zeitgemäß weiter entwickeln, den Fort-

Digitized by Google

schritten auf dem Gebiete der Taktik sich anschließen müßten, die wesentlich bedingt sind durch die Fortschritte in der Waffentechnik. Je freier er hierdurch in der Anwendung jener Grundsätze wurde, desto ergiebiger strömte ihm aus ihnen der befruchtende Quell, desto förderlicher für das Gedeihen der Waffe wurde, was er als Erzieher und Führer derselben schuf. Wir haben dies auf den vorstehenden Seiten eingehender kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. In entsprechender Weise formuliren sich bei ihm immer bestimmter jene Punkte, auf die es vornehmlich ankam:

Höchste Anforderung an die Ausbildung des einzelnen Mannes und Pferdes;

Gründliche Durchbildung der Eskadronen in einfachen Evolutionen, Heranbildung derselben zu selbstständigen Gliedern des Regiments und der größeren Verbände;

Uebung der Reiterei in größeren Körpern zur Heranbildung ihrer Führer;

Erhöhte Stärke der Regimenter sowohl an Zahl der Eskadronen als an Kopfstärke in diesen;

Einheitliche Gliederung der ganzen Waffe schon im Frieden und auf dieser begründet, durch sie sicher gestellt: Einheitlichkeit in der Erziehung, Führung und Verwendung.

Seine eingreifende und schöpferische Thätigkeit, sowie die seiner Nachfolger, mußte sich ausschließlich auf die ersten drei dieser Punkte beschränken. Hier konnte in dem Rahmen der gegebenen Reglements und Instruktionen frei geschaffen werden, sie reichten theilweise aus, um mit ihnen das Angestrebte zu leisten; wo dies nicht der Fall war, wie bei dem Exerzir-Reglement, gelang es an Allerhöchster Stelle den Beweis zu führen, daß eine Umgestaltung nothwendig sei, worauf die Genehmigung hierzu nicht ausblieb. Die letzten beiden Punkte greifen tief in die Gliederung des gesammten Heeres ein, und da diese in Preußen stets das eigenste Werk seiner Fürsten gewesen ist, konnte eine Aenderung in derselben auch nur aus der Initiative des obersten Kriegsherrn hervorgehen, die Thätigkeit Anderer, mochten sie auch durch Leistung oder Geburt noch so hoch stehen, konnte und durfte sich nur darauf beschränken, durch Thatsachen und, wenn die Gelegenheit dazu geboten wurde, durch rückhaltlosen Ausdruck ihrer Ueberzeugung diese an entscheidender Stelle zur Geltung zu bringen.

Digitized by Google

Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl betrat das Feld seiner besonderen Thätigkeit für die Reiterei an der Hand des Feldmarschalls, ihm bot sich bei den ersten Schritten, die er auf diesem Gebiete that, die ganze Fülle der Erfahrungen, der segensreichen Schöpfungen des greisen Reiterführers. Nachdem er gründlich die ganze Stufenleiter der Schule bis zum Führer großer Reiterkörper durchgemacht, trat er an die Stelle seines Lehrmeisters, das Werk selbstständig weiterfördernd, welches dieser begonnen. Von der Ausbildung des einzelnen Reiters und seines Pferdes, bis hinauf zur Führung und Verwendung der Reiter-Divisionen, enthalten die Instruktionen für sein Armeekorps die reichste Fundgrube reiterlicher Weisheit, die er durch persönliche Einwirkung in das praktische Können der Waffe überzuführen wußte. Ihm war es beschieden, im Felde prüfen zu können, was er in der Schule des Friedens geschaffen, nach dem hierdurch gewonnenen Maßstabe sein Werk zu fördern und zu festigen. Ihm verdanken wir die Weiterentwickelung der Eskadrons-Kolonnen-Taktik; die erste Anregung zur Beseitigung des hemmenden Begriffes der Inversion; die Richtung nicht nur durch das Auge, sondern durch Tempo und Direktion; die Befreiung von einer Menge überflüssiger, zweckloser und deshalb schädlicher Uebungen; die Zurückführung der Attacke auf die Grundbedingungen ihres Erfolges, Geschlossenheit und höchste Vehemenz; die Förderung der Terrainreiterei. Er hat zuerst wieder den Begriff der Entscheidungs-Taktik — der Taktik von Roßbach und Zorndorf, wie er sie selber nennt, — der preußischen Reiterei in das Bewußtsein zurückgeführt, hierdurch die Treffen-Taktik in ihrer Wesenheit neu belebt. Durch ihn ist die preußische Reiterei vor dem Feinde auf die Bahnen gewiesen, auf denen sie sich die Gleichberechtigung mit den anderen Waffen wieder erringen konnte.

Auf diesen Bahnen gelang es endlich dem Manne, der berufen war, das vom Grafen Wrangel begonnene, von Seiner Königlichen Hoheit auf einen hohen Grad der Entwickelung geförderte Werk der endlichen Vollendung entgegenzuführen, seine hohe Begabung für die Waffe nach langer, wenig bemerkter, oft mißkannter Arbeit in engen Kreisen, zur vollen Geltung zu bringen. General v. Schmidt hat die preußische Reiterei von dem Banne der Normalformation befreit, indem er den Begriff der Inversion endgültig beseitigte; die Richtung nach der Mitte durchgeführt; die Eskadrons-Kolonnen-Taktik zur Alleinherrscherin gemacht; der Dreitreffen-Taktik des großen

Digitized by Google

Königs neue Lebensfähigkeit gegeben, indem er sie den Forderungen der heutigen Kriegsweise anpaßte, indem er der Reiterei in der einheitlichen Ausbildung die **Vorbedingungen** für dieselbe gab; er hat die Selbstständigkeit der Waffe gesichert, indem er sie wieder lehrte, sich erforderlichen Falles auch zu Fuß die Bahnen zu öffnen für fernere Siege im Sattel.

So ist die Arbeit an dreien der Punkte, welche Feldmarschall Graf Wrangel dereinst als die wesentlichsten formulirt hatte, dadurch zum Abschlusse gekommen, daß Seine Majestät der Kaiser ihr seine Billigung ertheilte, das Ergebniß derselben, nach eingehendster Prüfung und Sichtung für die gesammte Reiterei des Heeres zur maßgebenden Regel machte. Was die ferneren beiden Punkte betrifft, so ist auch hier insofern gegen früher ein Fortschritt zu verzeichnen, an dem die vorgenannten Männer ihren vollen Antheil haben, als das Exerzir-Reglement von 1876 in dem einleitenden Paragraphen (204) des achten Abschnittes von einer Kavallerie-Division in **normaler Formation** spricht, ein bis dahin in der preußischen Reiterei völlig unbekannter Begriff. Freilich sind hierbei nur Uebungs- bezw. Kriegszwecke in das Auge gefaßt, von einer normalen Gliederung der gesammten Reiterei, einer bei der heutigen beschleunigten Mobilmachungsweise in erhöhtem Maße erwünschten Verstärkung der Regimenter ist nicht die Rede. Immerhin aber dürfte die Hoffnung keine ganz unbegründete sein, daß sich, ist einmal für die Reiterei eine bestimmte Gliederung im Kriegsfalle festgestellt, durch die unvermeidlichen Rückwirkungen einer solchen Maßregel mit der Zeit mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn brechen wird von der Nothwendigkeit, die Gliederung für die Zeit des Friedens mit der kriegerischen in Einklang zu bringen, da jene ja nichts weiter ist als die Schule für diese, eine Uebereinstimmung beider aber um so nothwendiger erscheint, als bei dem schnellen Uebergange unserer Tage aus dem Friedens- in den Kriegszustand, der Reiterei, welche die erste an dem Feinde sein muß, keine Zeit bleibt, sich in die neue ihr zum überwiegenden Theile gänzlich fremde Gliederung einzuleben; ganz abgesehen von der gewiß nirgend bestrittenen Nothwendigkeit, daß eine Sache, die vor dem Feinde zur Ausführung kommen soll, im Frieden geübt sein muß, die Art, der Erfolg dieser Uebung aber im preußischen Heere enge mit seiner Gliederung zusammenhängt, die, mit dieser alleinigen bei der Reiterei obwaltenden Ausnahme, einen Unterschied zwischen Frieden und Krieg nur in der Kopfstärke kennt. Hat diese Ueberzeugung sich aber einmal bis zur Allerhöchsten Stelle Bahn gebrochen,

Digitized by Google

dann wird die preußische Reiterei auch nach dieser Richtung ihre Hoffnungen erfüllt, das Werk ihrer Wiedergeburt vollendet und auf lange Zeit hinaus sichergestellt sehen, denn noch nie haben die Fürsten aus Hohenzollerns Stamme ein von ihnen einmal in seiner Berechtigung anerkanntes Werk unvollendet gelassen, wenn sie die Zeit für gekommen erachteten, dasselbe seinem Abschlusse entgegenzuführen.

Und diese Zeit wird kommen! Deß ist uns der große Meister Bürge, dessen Worte ich diesen Betrachtungen als Schildspruch vorausgesetzt habe. Um eine solche gute Kavallerie zu haben, durch welche man sich zum Meister der Feldzüge macht, gab er der seinigen eine einheitliche Gliederung. Er sagt an demselben Orte, dem die oben angezogenen Worte entnommen sind, hierüber.*)

„J'ai introduit des inspecteurs dans la cavalerie — — — pour égaliser les régiments, pour revoir les troupes plus souvent et pour tenir la main à l'exécution de mes ordres. Il est vrai qu'il y a des bons généraux et de bons chefs de régiment, mais il n'est pas plus facile de choisir 4 inspecteurs rigides, que tant de chefs qui, pouvant avoir d'ailleurs de la valeur et de bonnes qualités, n'ont pas celle de maintenir l'ordre."

Hat man sich davon überzeugt, daß man der Reiterei bedarf, um „Meister der Feldzüge zu sein", dann wird man sich auch davon überzeugen, daß diese Reiterei einer einheitlichen Gliederung, einer entsprechenden Leitung und dauernder Uebung in ihren großen Verbänden bedarf, wenn sie eine gute sein soll! —

Erfüllt sich diese Hoffnung, dann werden sich mit ihr auch noch einige weitere Wünsche erfüllen, die in den Reihen der Waffe, bei allem Danke für das reiche ihr gewährte Maß an Förderung, noch lebendig sind, von den Männern, deren Thätigkeit hier geschildert worden, im Herzen getragen, mehr oder minder bestimmt von ihnen betont sind. Wünsche zu äußern ist ja Jedem erlaubt, und so sei es denn auch hier zum Schlusse gestattet, jenen reiterlichen Wünschen einen bescheidenen Ausdruck zu geben. Die einheitliche Gliederung und die einer solchen entsprechende Leitung der Waffe möge zum Ausdrucke kommen dadurch, daß Inspekteure aus der Waffe an ihre Spitzen gestellt und mit der Leitung und Prüfung

*) Testament politique du militaire. Oeuvres de Frédéric le Grand. T. VI. Berlin 1856.

Digitized by Google

ihrer Ausbildung betraut werden; daß sie in dem Central-Organe des gesammten Heeres, dem Kriegsministerium, eine persönliche Vertretung erhält, wie die Infanterie, Artillerie und das Ingenieurwesen.

Ihre Leistungsfähigkeit vor dem Feinde möge erhöht werden durch eine Verstärkung der Eskadronen bis auf 160 Pferde, der Regimenter auf 6 Eskadronen, von denen eine als Ersatz-Eskadron im Falle des Krieges zurückbleibt.

Der Dienst der Divisions-Kavallerie werde vornehmlich durch die gleich bei der ersten Mobilmachung aufzustellenden Reserve-Regimenter versehen, die Linien-Kavallerie ihrer Hauptmasse nach in den selbstständigen Divisionen verwendet.

Dieser Gliederung würden die Friedens-Uebungen der Art zu entsprechen haben, daß jährlich mindestens die Hälfte der Kavallerie-Divisionen übt, welche für den Kriegsfall in Thätigkeit treten sollen. Diese Uebungen hätten sich nicht nur auf die der einzelnen Divisionen für sich zu beschränken, sondern in feldmäßigen Uebungen Division gegen Division zu gipfeln, für welche die Manöver der Armeekorps gegen einander eine vortreffliche Grundlage bieten würden. Denjenigen Brigaden, welche an diesen größeren Uebungen nicht Theil nehmen, wäre für die ihrigen ein größerer Zeitraum, als jetzt üblich, zu gewähren, damit auch bei ihnen eine wirkliche Schulung der Führer und der Truppe möglich wird.

Für alle diese Uebungen der Divisionen und Brigaden wären von der obersten Waffenleitung bestimmte Direktiven auszugeben, welche denselben eine derartige Richtung zu geben hätten, daß sie sich zu einer gründlichen Vorbereitung für alle die Aufgaben gestalteten, welche die Reiterei im Großen vor dem Feinde zu lösen hat, sowohl im Aufklärungs- als auch im Schlachtendienste. —

Mögen sich diese Wünsche über kurz oder lang erfüllen oder nicht, der Reiterei selber wird es unter allen Umständen obliegen, durch unermüdliche Arbeit festzuhalten und weiter zu entwickeln, was ihr nach sechszigjährigem ernsten Streben der besten Männer aus ihren Reihen zu Theil geworden ist, sich stets vor Augen zu halten, wie leicht der Faden ruhmvoller Ueberlieferungen abreißt, wie schwer es ist, wie langer Zeit, wie schwerer Arbeit es bedarf, ihn wieder anzuknüpfen.

„**Vorwärts** liegen unsere Ziele!" schrieb einst der große Kurfürst an seinen getreuen Minister v. Schwerin. Dies Wort

Digitized by Google

des gewaltigen Ahnherrn unseres ruhmgekrönten Kaisers sei und bleibe auch der Schildspruch für die Nachkommen der Sieger von Fehrbellin, Roßbach, Leuthen und Zorndorf, auf daß sie ihrer Ahnen würdig bleiben, nicht wieder hinabsinken zu einer nur eben noch geduldeten Hülfswaffe, sondern die Stelle gleichberechtigter Genossenschaft im Reigen der Waffen behaupten, zu der sie sich, Dank des unermüdlichen Strebens ihrer Führer, Dank ihrer eigenen Leistungen vor dem Feinde, wieder emporgearbeitet haben.

Schwere Aufgaben warten unserer, wenn unser Kriegsherr uns dereinst wieder zum Kampfe rufen wird. Wir werden ebenbürtige Gegner finden, die den Vortheil entsprechender Friedensgliederung vor uns voraus haben, man wird viel von uns erwarten und fordern. Daher: **Arbeit und immer wieder Arbeit!** Die Felder, welche wir zu bebauen, die Art, wie wir auf ihnen zu ackern, zu säen und zu ernten haben, sind uns von den Männern gezeigt worden, von deren Bestrebungen die vorstehenden Seiten ein Bild zu geben versucht haben; beherzigen wir ihre Lehren, dann wird es gelingen, die in dem Unterschiede zwischen Friedens- und Kriegsgliederung für uns ruhenden großen Schwierigkeiten glücklich zu überwinden, alle uns gestellten Aufgaben zu lösen, wie es ihnen in einer der Hauptsachen gelungen ist, trotz aller Hemmnisse zum Ziele zu kommen, dann werden wir sicher sein vor dem härtesten Vorwurfe, der unsere Waffe treffen kann:

Zu spät!

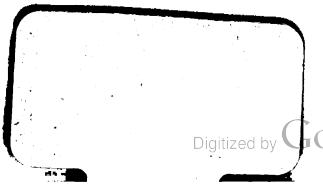
Druck von E. S. Mittler und Sohn in Berlin, Kochstraße 69. 70.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

HW 2K44 6



Digitized by Google

Digitized by Google